

www.e-rara.ch

Neu-vermehrtes historisch- und geographisches allgemeines Lexicon

...

Iselin, Jakob Christoph

Basel, 1742-1744

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-104417>

sig - sta

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

sie sich an den Bratern, die ihnen am besten anstunden, niederzulassen, nachdem sie einige von den Capex hinweg getrieben, andere den Portugiesen verkauft, und die übrigen aufgefressen hatten; so daß diese arme leuthe genöthiget wurden, sich den Portugiesen zu unterwerfen, indem sie selbige baten, sie zu ihren sklaven zu machen, damit sie vor diesem barbarischen volcke sicher seyn möchten. In jeglicher stadt oder dorfe haben sie ein groß haus, in welchem die jungen weibs-personen ein ganz jahr lang unterrichtet werden. Wenn solches zu ende gelauffen, werden sie alle zusammen mit dem klange einiger musicalischen instrumente sehr prächtig an einen gewissen ort geführt, allwo sie in der gegenwart ihrer eltern und einer großen menge junger manns-personen tanzen. Wenn nun solcher tanz aus ist, erwehlen sich die jungen purche daraus diejenigen, welche ihnen am besten gefallen, zu weibern, nachdem sie ihren vätern ein geschenke gegeben haben. Sie werden durch einen König regieret, welcher seinen unterthanen in beyseyn einer gewissen anzahl von Rätthen, selbst Gericht hält. Diejenigen, welche vor ihm eine rechts-sache führen, haben eine decke vor ihrem gesichte, damit sie nicht erkannt werden, und desto freyer und ungeschweuter reden mögen. Die Königlichen Rätthe werden auf folgende art gemacht: Nachdem der König demjenigen, welchem er diese würde auftragen will, hat in ein gemach kommen lassen, muß selbiger sich auf einen hölzernen stuhl, der hierzu verfertigt worden, niederlassen. Hierauf giebt er ihm einen backen-schlag, und die blutigen hörner von einem bocke, und bestreicht ihm also das ganze gesicht, auf welches zugleich reismehl geschüttet, und ihm ein rother hut aufs haupt gesetzt wird. Auf solche art wird einer ein Solatequi oder Königlicher Rath. Einige setzen noch hinzu, daß er auf solchem stuhle durch die ganze stadt herum mit großem triumphe geführt werde. Die ceremonien bey der crönung eines neuen Königs sind nicht weniger sonderbar. Ehe man ihn zum Könige ausruft, wird er in seiner wohnung gesucht, mit ketten umgeben, und also in einen vallaft geführt, allwo er eine gewisse anzahl von streichen aushalten muß. Darauf zerreißt man seine banden, ziehet ihm den Königlichen habit an, und bringt ihn in den funcos oder audiens-saal, allwo die vornehmsten des Reichs beisammen sind, und von den Rätthen ihm die Königlichen insignia, nemlich ein beil, um den übelthätern den kopf abzuhauen, in die hände überreicht werden. Dieser bericht ist noch von dem XVI. saeculo, wie es hergegangen, bevor das Christenthum daselbst eingeführt worden, und zwar durch den P. Barreira einen Jesuiten, welcher ihnen das Evangelium an. 1607. zu predigen anfing, und es dahin brachte, daß der König und sein ganzes haus auch verschiedene andere personen sich taufen ließen. Die Portugiesen gaben diesem Herrn den namen Dom Whilipp de Lion, wegen seines Königreichs Sierra Liona. Allein obwol der König getauft worden; so duldet er doch den Heydnischen gökendienst, weil er sich befürchtet, daß seine unterthanen, welche meistentheils zu der Christlichen religion nicht lust haben, widrigen falls sich wider ihn empören möchten. *Dapper. descript. Afric.*

* **Sierra Morena**, lat. Mariani Montes, ein großes und 12. meilen breites gebürge in Spanien. Es nimmt in Neu-Castilien seinen anfang und erstreckt sich bis in Extremadura und la Manche, und wendet sich nachmals bis in Andalusien und Granada.

SIERRAS NEVADAS, das ist, die schnee-berge, ein gebürge in Castilla de Oro in Süd-America, ist ohngefehr 40. meilen lang, und das höchste, oder doch wenigstens eines von den höchsten in der welt; sintemal es zwey meilen hoch, und dahero oben allezeit mit schnee bedeckt ist, auch in der größten sommer-hitze, welche in diesem lande, so nahe an der linie liegt, über alle massen groß ist. Ein theil von diesem gebürge und von der unten liegenden ebene soll von einer art Pygmäer oder zwerger bewohnt seyn, welche allezeit in ihren grenzen bleiben, und von dannen nicht heraus kommen, mit keinen andern leutthen gemeinschaft halten, sondern vor ihnen stehen und sich in den hölen und klüften der erde verbergen, wenn sie einen menschen von unserer statur sehen. Sie leben von hirse-brod, und machen ihnen selbst einen tranck von den beeren oder wurzeln eines kleinen bäumleins, Magure genant. *Mémoires du tems.*

Siedershausen, ein dorf auf der Lüneburger-heyde an den Hildesheimischen grenzen, bey welchem den 9. julii an. 1553. zwischen Mauritio, Churfürsten zu Sachsen, und Alberto, Maraggrafen zu Brandenburg, ein treffen vorgangen, darinn 4838. mann und unter denselben zwey Herzoge von Braunschweig, Carolus Victor und Whilippus Magnus, 14. Grafen und 300. Edelleuthe umkommen. Der Churfürst Mauritius erhielt zwar den sieg, mußte aber 2. tage hernach an einer empfangenen wunde sterben. *Spangenberg. Mannsfeld. chron. p. 469. Zieglers schauplay, p. 765.*

Sifano oder Sifanto, siehe Siphanto.

Sifridus, ein Prediger zu Meissen, war bekannt im anfang des XIV. saeculi, und muß mit einem andern dieses namens, der ein Dominicaner-Mönch, Bischoff von Cyrene, auch Suffraganeus des Erz-Bischoffs von Mainz war, und in dem XV. saeculo lebte, nicht confundiret werden. *Fesner. schrieb ein Chronicon vom anfang der welt bis auf das jahr*

1307. welches zum theil Georgius Fabricius seiner historie Saxonica mit beygefüget hat. *Vossius, de Hist. Lat. Cave.*

Siga, eine stadt in Africa in der provinz Tremisen, geboret zum Königreiche Algier, und hat einen haven an dem Mittel-meere. Sie war vor zeiten des Numidischen Königs Syphacis Hof-stadt, und hernach der sitz eines Bischoffs in Mauritania Caesarea. Anjeko heist sie Haresgol, und der fuß, welcher dabey in die see läuft, wird Siga genant. *Teset. Mar. molius, descript. Africa.*

Sigaleon, der name eines gözen-bildes der Egyptier, welches in ihrem tempel der Isis und Serapis verehret wurde, und zwar in der gestalt eines junggefellens, welcher seinen mund mit dem finger verschlossen hielt, zum sinnbilde des stillschweigens. Solchem nach wurde dieser göze vor den gott der heimlichkeit oder des stillschweigens gehalten, und kommt von dem Griechischen σιγή, das ist, das stillschweigen. Die scribenten stimmen darinn alle mit einander überein, daß Siphon einerley mit Haryocrates gewesen, und daß die Egyptier diese beyde nahmen ohne unterscheid gebraucht, um den gott des stillschweigens dadurch anzuzeigen. *Ausonius. Catulus. Gellius. Erasmus, in adagiis.*

Sigan, eine stadt in China, so der vornehmste ort unter fünf und dreißig andern städten in der provinz Kensi ist. *Mar. zini. Atl. Sinic.*

Sigbritta, eine arme Niederländische weibs-person, welche mit ihrer tochter Duyveke, Läubgen oder Columbla ins gemein hernach genant, in Norwegen kam, da es sich dann zutrug, daß der Cankler des Königreichs derselbigen schönheit bey Christierno, des Königs in Dänemark Johannis I. sehr sehr heraus strich, worauf sich dieser mit solcher heftigkeit in sie verliebte, daß er sie nebst ihrer mütter in seinen vallaft zu sich nahm. Als er nun an. 1513. zur Crone gelanget, unterwarf er ihrer direction alle seine verrichtungen. Sie machte gesetze, creirte Bischoffe, und vergriff sich auch so gar an den armen current-schülern zu Coppenhagen, welche sie durchaus nicht leiden konnte, sondern aus der stadt jagte. Die größten männer in Coppenhagen mußten bey dem schloß-thore auf ihre ordre warten, und alles gieng nach ihrem losse. Einen darbier-gesellen aus Westphalen, Theodoricum Schlangenbeck, recommendirte sie bey dem Könige dergestalt, daß er Königlicher Rath, hernach Abgesandter an den Papst, hierauf Erz-Bischoff zu Lunden, und endlich gar Pro-Rex in Schweden ward, welcher aber zuletzt lebendig verbrant worden. Sie nahm auch einen von der Königin söhnen, namens Johannes, zu sich, ihn zu erziehen. Endlich aber wurde beydes der Adel und das volck durch der Sigbritta unerträglichen hochmuth und Christierni lasterhaftes leben dermassen erbittert, daß sie seinen vetter, Fridericum, den ersten Herzog von Holstein, an. 1525. auf den thron erhuben. Die Sigbritta hatte man auch schon vorher auf alle weise aus dem wege zu räumen getrachtet. Einmahl als sie nur von einer magd begleitet vor dem thore spazieren gieng, kamen zwey soldaten hinter ihr her, und wuschen sie ins wasser, es ward aber alsobald dem Könige berichtet, der kam herzu, fand sie noch lebendig, ließ sie heraus ziehn und auf einem wagen nach der residenz fahren. Unter dem thore geschahen etliche schüsse nach ihr, sie kam aber dennoch mit dem leben davon, und den soldaten wurden die köpfe vor die füße gelegt. Als nachgehends König Christiernus zu seiner sucht die besten sachen aufs eilfertigste zu schiffe brachte, so sorgte er im einpacken vor nichts mehr als vor die alte Sigbritta, die schloß er in einen kasten, und ließ sie auf sein Königlich schiff tragen, damit sie nicht den feinden in die hände gerathen möchte, und segelte hierauf mit ihr nach den Niederlanden, allwo sie auch ihr leben beschloss. *Spenser. syllog. hist. p. 120. seq. Hamb. remarquen, 1702. Meursus, hist. Dan.*

Sige, ein vorgebürge und stadt in Troas, war vormals ein Bischofflicher sitz, ist aber anjeko ruiniret, und unter dem nahmen Cayo Janizari bekannt. *Siehe Janizari.*

Sigea, (Louise oder Moïssa) geboren zu Toledo in Spanien, war Diego Sigea tochter, welcher aus Frankreich gebürtig war. Dieser mann war sehr gelehrt. Als er nun an dieser seiner tochter einen gelehrigen kopf verspürte, unterrichtete er sie in den sprachen und in der Philosophie, daß sie Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Syrisch und Arabisch verstand, und in diesen fünf sprachen einen brief an den Papst Paulum III. schrieb. Ihr vatter wurde nachgehends an Johannis III. Königs von Portugall, Hof beruffen, und war daselbst des Herzogs von Braganza, Theodosii von Portugall, und einiger anderer jungen Herren Lehrmeister. Man sagt, er sey der erste gewesen, welcher die liebe zur gelehrsamkeit an diesem Hofe eingeführt, wohin er seine Louise mitbrachte, und sie zur Infantin von Portugall, Maria, welche auch eine liebhaberin der gelehrsamkeit war, und unverehret lebte, that. Gedachte Infantin hielt auch bey sich Annam de Baez, welche sich gleichfalls mit ihrer wissenschaft hervor that. Als sich nun die Louise Sigea an Alphonsum Cueva de Bourgos verheuratet hatte, schrieb sie ein Lateinisches getichte, Sintra genant, welches der name einer stadt in Portugall ist. Dieses debicirte sie der Infantin nebst einem dialogo de Differentia Vitae rusticae & urbanae. Überdij werden ihr auch noch einige andere schriften in gebundener rede und sendschreiben zugeeignet. *Das*

Das buch aber, de Arcanis Amoris & Veneris, welches gleichfalls ihren namen führet, ist neuer, so kommt auch die darin enthaltene schändliche materie mit ihrer tugend nicht überein. Sie starb annoch jung den 13. oct. an. 1560. Eine von ihren schwestern, die Angele Sigee, verstand auch Latein, Griechisch und die Music. *Valesius*, chron. Hispan. c. 9. *Antonius*, bibl. Hisp. *Morbosius*, in Polyhistore, &c.

* **Sigebert**, ein König oder Fürst über einige ienseit des Rheins wohnende Fränkische nationen, hatte seinen sitz zu Cöln, und war des Fränkischen Königs Clodovai vetter, unter dessen Ober-Herrschaft er auch gewisser massen scheint gestanden zu haben. Seine Herrschaft erstreckte sich bis an die Fulde und bis an die Thüringische grenze. An. 496. befand er sich mit in der schlacht bey Zülpich, welche Clodovai selbst den Alemannen lieferte, die, wie es scheint, den Sigebert damals zuerst mochten angegriffen haben. In diesem treffen ward Sigebert in das eine knie gefährlich verwundet, davon er nach der zeit gehincket, und den nahmen des lahmet erhalten. An. 510. wiegelte der herrschsüchtige Clodovai seinen eigenen sohn Clodoricum, der ihm an. 506. wider den Gothischen König Alarich mit volcke beygestanden, wider Sigeberten auf, welcher den alten vatter durch einige meuchelmörder auf der jagd hinrichten ließ. Allein er ward vor diesen vatter-mord von Clodovai schlecht belohnet, denn er ließ ihn gleichfalls hinterlistiger weise hinrichten, und zog darauf dessen volck und lande, als woran ihm am meisten gelegen war, unter seine Herrschaft. *Gregor. Turon. hist. lib. II. c. 17.*

Sigebertus, der erste dieses namens, König von Austraia, war Clotarii I. sohn, hielt zu Rheims Hof, succedirte an. 561. und vermählte sich mit Brunehildis, einer tochter Athanagildis, des Königs der West-Gothen. An. 567. oder 568. fielen die Avari und Eruli in sein land ein, wurden aber von ihm geschlagen. (a) Mittlerweile fiel ihm sein bruder Chilpericus in Frankreich in das land; er trieb ihn aber bey seiner ankunft bald wieder zurück. (Siehe Chilpericus.) Nach diesem kamen die Avari zum andern mal, denen er entgegen gieng, aber in der schlacht, die er mit ihnen hielt, nicht so glücklich war als das erste mal. Denn nachdem die Franzosen durch die geschenke, welche diese Barbaren durch die zauber-kunst machten, in schrecken gesetzt worden, nahmen sie die flucht; worauf der König selbst gefangen und genöthiget wurde, durch eine summe geldes sich und sein volck von einem über dem haupte schwebenden unvermeidlichen ruin zu erlösen. (b) Nachgehends nahm er seinem andern bruder Guntram die stadt Arles, verlor sie aber in kurzer zeit wieder. (Siehe Guntramnus.) Er schlug die Lombardier, welche sein land plünderten. An. 573. wurde er aber von seinem bruder attaquirt und geschlagen. Hierauf brachte er eine armee zusammen, die meistens aus Teutschen nationen bestund, zog damit wider ihn zu felde, und zwang ihn, um friede zu bitten, welchen er auch großmüthig bewilligte; doch ergriff jener bald hernach die waffen aufs neue. Da nun Sigebertus mit ihm zusammen gekommen, tödtete er Theodebertum, seinen sohn, durch einen seiner Generale, Boson genant, nahm ihm seine Herrschaffen, und zwang ihn dazu, daß er sich in Tournay einschließen mußte. Als aber Sigebertus hinzog, diese stadt zu belagern, ließ ihn Fredegonda, Chilperici gemahlin, an. 575. zu Vitri nahe bey Cambrai durch 2. männer, die sie mit vergifteten messern versehen, tödten. (c) Sigebertus war 40. jahr alt, und hatte 14. jahr regiert, da er starb. Er war ein freugebiger, großmüthiger, kluger, und überaus freundlicher Herr. Fortunatus von Poitiers sagt, daß er mehr ein vatter als König seines volcks gewesen. Er hat verschiedene kirchen gestiftet, und selbige wohl versorget, unter andern aber St. Medardis-kirche zu Soissons, woselbst er bey seinem vatter begraben worden. Nachdem der König Chilpericus seinen tod erfahren, hat er sich von Tournay weggegeben, und seinen leib nach Lambres, nahe bey Douay, und von dar weiter nach Soissons bringen lassen. Sigebertus hinterließ Childobertum II. welcher ihm succedirte, und zwey töchter, Ingonden und Grodesinden. (a) *Gregor. Turon. de gest. Francor. lib. IV. c. 25. Paul. Diac. de gest. Longob. lib. II. c. 10. Fortunat. lib. VI. carm. 3. (b) Greg. Tur. lib. IV. c. 29. Paul. Diac. d. I. (c) Greg. Tur. lib. IV. c. 42. 44. 51. 52. Conf. Paul. Diac. lib. III. c. 10. (d) Greg. Tur. lib. IV. c. 46.*

Sigebertus, (wie einige sagen, der II. dieses namens) wurde an. 601. oder 602. Theodorico II. dem Könige von Burgundien und Austraia, von seiner gemahlin Ermenberga geboren. Die Königin Brunichildis setzte ihn an. 613. nach dem tode seines vatters auf den thron; allein Clotarius II. welchem er durch seine eigene unterthanen in die hände geliefert worden, ließ ihn an. 613. oder 614. tödten. (Siehe Clotarius II. und Brunichildis) *Sanmarthanus*, hist. de France. *Adrianus Valesius*, *Mezeray*, &c.

Sigebertus II. (oder wie andere sagen, III.) der junge zugenant, welcher den nahmen Sancti verdienet hat, war des Königs in Frankreich Dagoberti I. und Ragnetrude sohn, geboren an. 630. nach Adriani Valesii und Daniels, oder an. 636. nach Aub. Mirai und anderer meynung. Sein vatter machte ihn noch bey seinen lebzeiten zum König von Austraia, und verordnete ihm zu seinen Räten Gunibertum, den Bischoff von Cöln, und Adalgisum. (Siehe Dagobertus. I.) *Hist. Lexicon VI. Theil.*

Nach dessen tode bekam er Austraia, und ließ seinem bruder Clodovai II. das übrige Frankreich. Er hatte wenig autorität, und konnte nicht einmal Radulfum, den Gouverneur von Thüringen, zwingen, sein amt niederzulegen. (a) Hingegen stiegen die Grossen des Reichs, und sonderlich die Majores Domus, damals an, in die höhe zu steigen. Wie dann Grimoaldus, sein Major Domus, von ihm erhielt, daß er seinen sohn adoptirte; wiewol er selbst hernach mit seiner gemahlin Jimmichilde einen sohn zeugte, nahmens Dagobertum II. der ihm succedirte. (b) Er starb an. 650. und ward zu Champs in St. Martini kirche beerdiget, welche kirche er gestiftet hatte. Der ort liegt nicht weit von Metz. An. 1552. ward er in St. Gregorii kirche nach Nancy hingebraht, allwo ihm grosse veneration, als einem Heiligen, erwiesen ward. Sigebertus Gemblac. hat sein leben beschrieben, so von dem Surio und Henscheno ediret worden. *Valesius*, *Du Cène*, tom. I. hist. Franc. *Mezeray* & *Daniel*, tom. I. (a) *Fredegar*, c. 87. (b) *vita S. Sigeberti ap. Henscheno*.

Sigebertus, ist der nahme etlicher alten Britanischen Könige gewesen. An. 636. succedirte Sigebert, ein sohn des ersten Christlichen Königs der Ost-Angeln, Redwalds, seinem ältesten bruder, Corwald oder Erpenwald, in dem väterlichen Königreich. Vorher hatte er eine zeitlang in Frankreich, als ein erlant leben müssen, bey solcher gelegenheit aber eine ziemliche gelehrsamkeit, und zuvörderst eine gründliche wissenschafft des Christlichen glaubens, erlangt. Diesen lekttern führte er bey seinen aufs neue abgöttisch gewordenen unterthanen, durch die predigten des heiligen Felcisi, vollkommen wiederum ein; auch stiftete er zu unterrichtung der jugend eine schule, welches, nach einigen scriventen, der erste anfang von der Universität zu Cambridge gewesen ist. Nachdem er eine kurze zeit regiert, übergab er freywillig den scepter seinem anverwandten Egric, und gieng in ein kloster. Wenig jahre hernach überzog der König von Mercia, Wenda, die Ost-Angeln mit kriege. Indem nun diese auf den Sigebert ein ganz besonders vertrauen setzten, so zwangen sie ihn, der vorhabenden schlacht mit beizuwohnen. Er nahm aber dabey weiter nichts, als einen stecken in seine hand, und ward nebst Egric erschlagen, worauf man ihn unter die Heiligen gezehlet. Die Ost-Sachsen haben drey Könige dieses namens gehabt. Der erste, welchen einige auch Seward nennen, regierte von an. 617. bis 623. da ihm sein sohn, Sigebert II. oder der Kleine, nachfolgte, welcher an. 648. das Reich seinem sohn Sigebert III. ließ. Dieser ward auf zureden seines freundes Oswu, Königs von Northumberland, ein Christ, und brachte zuwege, daß auch seine unterthanen dergleichen thaten. An. 661. erschlugen ihn zwey vornehme seines Reichs, welche brüder waren, und nahe bey seiner residenz wohnten. Auf befragen, was sie zu einer so unverantwortlichen that bewogen, soll ihre antwort gewesen seyn: es hätte sie dieses auf den König so sehr verdrossen, daß er gegen seine feinde sich so gütig erwies, und denselbigen, so oft sie ihn darum ersucht, die angethane beleidigungen vergeben. Andere melden, es sey einer von diesen mörder wegen ungebührlicher ehe von dem Bischoff in den bann gethan, und dessen ungeachtet von dem Könige bey einer angestellten gasteren mit seiner gegenwart beehrt worden. Wiewol nun dieser dem Bischoff, welcher ihm auf dem rückwege begegnet, zu bezeugung seiner reue, einen fußfall gethan, so habe dennoch derselbe mit seinem stecken seine schultern berührt, und dabey ihm angekündigt, daß er in eben dem haufe, worinn er kein bedencken getragen, mit verbannten zu essen, auch seinen tod holen sollte. In dem catalogo der West-Sächsischen Könige findet man, daß an. 674. einer, namens Sigebert, ein einziges jahr regiert; wiewol an dessen statt einige eine Königin, namens Serburga, setzen. Hernach hat ein anderer Sigebert an. 755. den thron desselben Reichs bestiegen, durch seine grausamkeit aber, wie auch durch andere unthaten, sich so verhaßt gemacht, daß er gleich in dem ersten jahre alle provinsien, bis auf Hampshire, verlohren; und auch diese, nebst dem leben, büßete er bald hernach ein; denn, als er einen von seinen vornehmsten Hauptleuten, namens Cumbran, welcher ihm eine lange zeit beständig gedient hatte, wegen einiger guten vermahnungen, die er ihm gegeben, um das leben gebracht, erschlug ihn dessen schweinhirt, um seines herrn tod zu rächen. *Milton's English hist. book IV.*

Sigebertus, Gemblacensis genant, weil er von Gemblours in der Diocesis von Namur in Brabant gebürtig, war zu ende des XI. und anfangs des XII. seculi berühmt. Er lehrte eine zeitlang in dem kloster St. Vincentii zu Metz, gieng aber nachgehends wiederum nach Gemblours, und gab daselbst unterschiedene wercke heraus, worunter das vornehmste ein chronicon ist, welches von an. 381. anfängt, und bis aufs jahr 1112. gehet, worauf er in dem folgenden jahre gestorben. Weil auch zur selben zeit die Kaiser Henricus IV. und V. mit dem Paps Gregorio VII. und seinen nachfolgern grosse streitigkeiten hatten, hielt Sigebertus die partey der Kaiser, und schrieb unterschiedenes, so dem Päpstlichen stuhl zuwider war. Über das bereits erwähnte chronicon hat man noch ferner von ihm ein buch de Scriptoribus Ecclesiasticis; Epistolam pro Ecclesiis Leodicensi & Cameracensi; Vitam Sigeberti Francorum Regis, und andere. *Raronius*, in annalibus. *Bellarminus*,

minus, de script. eccl. Sixtus Senensis. Possevinus. Vossius. Miraeus. Andraea. Cave, &c.

Sigericus, ein König der Gothen in Spanien, wurde nach Atausi tode an. 415. von seiner armee auf den thron gesetzt. Als er aber geneigt schien, mit den Römern friede zu machen, nahmen ihn eben diejenigen, welche ihm die Krone aufgesetzt, das leben, und zwar solches ohngefahr 6. oder 7. monate nach seiner wahl. *Prosper & Isidorus*, in chron.

Sigericus, Sigismundi sohn. Siehe Sigismundus, König von Burgundien.

Sigestan, oder **Sigitan**, siehe Drangiana.

Sigeth, oder **Zigeth**, lat. Sigerum, Salinae, eine feste stadt in Nieder-Ungarn, liegt in einem morast nahe bey dem flusse Alme, zwey Ungarische meilen von der Drave, sieben von Griechisch-Weissenburg süd- und fünf von Fünfkirchen westwärts. Sie hat ein sehr festes castell, und ist mit drey gräben auch eben so viel mauern befestiget. Der Türckische Kayser Solymannus II. belagerte an. 1566. diesen ort aufs heftigste, welchen aber Nicolaus Graf Serini dermassen tapfer beschützte, daß auch gedachter Solymannus vor ungedult in dem andern monat der belagerung seinen geist aufgegeben haben soll. Als aber kurz hernach erwehnter Graf Serini die vestung nicht länger halten konnte, und schon das schloß, darinn er wohnte, in vollem brand stund, wagte er zuletzt noch mit seinen übrigen trouppen einen ausfall, er ward aber erschossen, und also dieser ort erobert. Hingegen an. 1688. den 15. jan. wurde er dem Römischen Kayser in die hände geliefert, zu welcher zeit die Kayserlichen 85. stück geschütze darinn fanden. Noch eine andere stadt dieses nahmens liegt in Siebenbürgen, nahe bey dem ursprunge der Theiß. *Valvasors ehre des Herz. Crain*, lib. XII.

* **Sigfridus**, König oder Herr von Jütland und Holstein, war ein sohn, oder wie andere wollen, ein schwieger-sohn des Gormonis, so über einen theil von Jütland König gewesen. Er nahm an. 777. den flüchtigen Herzog von Sachsen, Wittekindum M. auf, und schickte an. 782. eine Gesandtschaft an den Kayser Carolum M. welcher auch an. 789. wiederum dergleichen zu ihm sendete. Er hatte 21 kinder: 1.) Gevam, des gedachten Wittekindi gemahlin. 2.) Sigefridum, welcher an. 812. nach Hemmingi tode in Jütland succediren wollte, aber darüber von Annulone in einer schlacht getödtet wurde. *Torfæus. Snorro. Eeinardi annales. Adam. Brem. Saxo Gramm. Bothonis chron. picturatum ap. Leibnit. tom. III.*

* **Sigfridus**, Fürst zu Anhalt, war Henrici I. ersten Fürstens zu Anhalt, dritter sohn, und errichtete die ältere Herzogliche linie. Er bekam zu seinem antheile Dessau, Köthen, Zerbst, Kosswick, und andere örter mehr, seinen sitz aber hatte er zu Reine. An. 1259. schenkte er, nebst seinen brüdern, Hermann, Magno und Henrico, dem Teutschen Ritter-orden das dorf Burrow, und streckte dem Erz-Bischoffe zu Magdeburg, Rudolpho, 1027. mark vor, welcher ihm die städte Jessen und Zorbeck zum unterpfande gab. An. 1264. kaufte er von dem Jungfrauen-Kloster zu Leipzig das dorf Wadendorf, und an. 1265. verehrte er nebst seinem bruder, Bernharde, dem Stifte zu Kosswick das dorf Köfels. An. 1275. traf er mit Hermann, Abte zu Nienburg, wegen etlicher hufen landes zu Snetlingen, wie auch wegen der mühle und dämme zu Lörten, Stene und Dessau, einen vergleich. Um das jahr 1282. nahm ihm ein Graf von Falckenstein das schloß Reine weg, welches er aber mit des Erz-Bischoffs Eriki zu Magdeburg, des Herzogs Alberti II. zu Sachsen und des Marggrafen zu Meissen behülffe wieder unter seine botmäßigkeit brachte. Weil er nun mit diesen lekttern nach der erobderung in uneinigkeit gerieth, so ließ er sie gefangen nehmen; der Marggraf Dietrich mußte vor seine freyheit eine große summe geldes erlegen, sein vetter Friedrich aber machte sich heimlich aus dem gefängnis weg. Hierauf griffen beyde das Fürstenthum Anhalt mit gewafneter hand an, legten die stadt Köthen in die asche, und machten sich von Delitzsch und Bitterfeld meister. An. 1284. beschenkte Sigfridus das kloster zu Kosswick mit dem jure Patronatus über die kirche zu Wülckenitz, mit dem dorfe Düben, und andern güthern mehr. Das jahr seines todes ist nicht bekannt, dieses aber gewiß, daß er an. 1290. noch am leben und an. 1299. todt gewesen. *Beckmanns Anh. historie, P. V. p. 87. seq.*

Sigfried I. Erz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, war ein gedvornet Herr von Epstein. Er begab sich an. 1038. in das Stift Fulda, und erhielt bey demselben an. 1058. die würde eines Abts, hatte aber derselben kaum ein jahr vorgestanden, so wurde er seines ansehens und exemplarischen lebens wegen zum Erz-Bischoff zu Maynz erwehlet. An. 1064. reistete er, nebst den Bischöffen zu Bamberg, Regensburg und Utrecht, in das gelobte land; sie hatten aber das unglück, daß sie in Klein-Asien von den Arabischen see-räubern angegriffen, und nicht wenig von ihrem comitat, welcher aus 7000. personen soll bestanden haben, getödtet wurden. Als der Kayser Henricus IV. von seiner gemahlin Bertha gern wollte geschieden seyn, vertraute er solches diesem Erz-Bischoff, welcher alsobald deswegen an. 1069. einen Synodum zu Maynz anstellte, es fand sich aber ein Päpstlicher Abgesandter dabey ein, welcher wider die eherscheidung protestirte, und dadurch verur-

sachte, daß selbige nicht vor sich gieng. An. 1070. mußte er nach Rom kommen, und erhielt ordre, den Bischoff zu Costinzig zu degradiren. An. 1073. soll er zuerst die Thüringer genöthiget haben, den zehenden zu erlegen, welcher ihm von dem kurz vorher gedachten Kayser, deswegen, daß er in die vorgehabte eherscheidung gewilliget, war versprochen worden. Zu der execution des ehverbots, welches Gregorius VII. an. 1074. ergehen ließ, bezeigte er schlechte lust, und machte den Priestern hoffnung, den Pappst zu bewegen, daß er davon abstehen sollte; allein ehe man sich es versähe, verließ er sein Bisthum, und begab sich in das kloster Cluniac in Frankreich. Doch die Geistlichkeit sowol als das übrige volck in seinem Erz-Bisthum hielten bey ihm inständigst an, daß er bald hernach die vorige regierung wiederum antrat. An. 1077. salbte er den Herzog aus Schwaben Rudolphum zum Römischen König, und sel in dem folgenden jahre, nach der vor Rudolphum unglücklichen schlacht, den Kayserlichen soldaten in die hände, welche ihn ganz gewiß aufgeküpfet hätten, wenn der überwinder, Henricus IV. nicht noch dazu gekommen wäre. Er mußte hierauf bis an. 1082. gefangen sitzen, und begab sich nach erhaltener freyheit in das kloster Hasungen in Thüringen, allwo er an. 1084. gestorben und begraben worden. *Serar. rer. Mog. lib. V. p. 742. sq. Bruseb. catal. Episc. Lambert. Schafnab. in Pistor. illustr. vet. script. tom. I. p. 212. 289. Luca Grafen-saal. Eberh. Fabric. in glor. Fuld. p. 104. sq.*

Sigfried II. war ebenfalls aus dem Freyherrlichen geschlecht von Epstein entsprossen. Anfangs war er Probst bey der kirche St. Petri Majoris zu Maynz, und wurde an. 1200. nach absterben Conradi, Grafen von Wittelsbach, zum Erz-Bischoff daselbst von einem theil der Canonicorum erwehlt. Weil aber die andern ihre stimmen Eupoldo, Bischoff von Worms, gegeben, auch der Kayser Philippus dessen partey hielt, so retirirte sich Sigfried nach Eöln zu dem Päpstlichen Legaten, und, nachdem ihn derselbe bekätigt, nach Rom, allwo ihm Innocentius III. nicht nur das Pallium, sondern auch an. 1206. die würde eines Cardinal-Priesters mit dem titel St. Sabina ertheilte. So bald Philippus an. 1208. gestorben, kam Sigfried nach Maynz, vertrieb Eupoldum von dannen, und verwaltete auch das Bisthum zu Worms bis an. 1212. Innocentius III. gebrauchte ihn über dieses in zwey wichtigen Legationen, einmal in dem Neuländischen, da er des Kayfers Otto, nis IV. partey zu schwächen suchte, (wie er denn auch nachmals dem Kayser Friderico II. zu Nachen die crone aufgesetzt) und das andere mal in Syrien, wohin er in begleitung vieler vornehmen Teutschen von Venedig aus sich begab. In dieser letzten function beförderte er mit solchem eifer die angelegenheiten der Christen wider die Saracenen, daß man ihn zum Patriarchen von Jerusalem erwehlt. Weil er aber solche würde anzunehmen bedenkten trug, so begab er sich heimlich, und ohne einigem menschen davon nachricht zu geben, nach Constantino-pol. Wiewol er nun aus befehl Innocentii III. der wegen solcher sucht sehr mißvergnügt war, nach Syrien zurück kehren mußte, so schlug er dennoch das Patriarchat beständig aus, und reistete nach zwey jahren, mit Honorii III. bewilligung, wieder nach seinem Erz-Bisthum, welches er bis an seinen an. 1225. zu Erfurt erfolgten tod wohl verwaltet. *Serar. chron. Mogunt. p. 84. Ciacc. u. Ugbelli. Tritheim. chron. Hirsaug. Raynald. annal. tom. XIII. ... f. 1250*

Sigfried III. succedirte an. 1225. in der würde eines Erz-Bischoffs von Maynz dem nächstvorhergehenden, dessen bruders sohn er war. Gleich nach angetretener regierung hielt er einen Synodum, auf welchem der Cardinal Conradus, als Päpstlicher Legat, präsidirte. An. 1227. that er den Kayser Fridericum II. in den bann, und einige jahre hernach half er Henricum, Landgrafen von Thüringen, zum Gegen-Kayser erwehlen. Zu seiner zeit hat der König von Böhmen, Wenceslaus III. dem stuhl zu Maynz das privilegium ertheilt, daß allemal dessen Erz-Bischoffe die crönung der Böhmischen Könige verrichten sollten, welches auch eine geraume zeit also gehalten worden, bis ein Erz-Bischoff dieses recht an den Bischoff zu Prage verkauft. Er starb an. 1249. *Serar. chron. Mogunt. p. 86.*

Sigfried, Erz-Bischoff und Churfürst zu Eöln, war ein Graf von Leiningen-Bellerburg, und vorherer Dom Probst zu Maynz. Nachdem er an. 1275. erwehlet worden, kam er mit der stadt Eöln wegen der stadt-schlüssel in streit, konnte aber wegen der kriege mit den nachbarn seinen zweck niemals erhalten. Erstlich hatte er mit Wilhelmo, Grafen zu Jülich, zu thun, und als derselbe an. 1277. in einer belagerung blieb, so bemächtigte er sich nicht nur der stadt Jülich, sondern fast der ganzen Grafschaft, welche ihm aber nach und nach von des Grafen hinterlassenen söhnen und deren Allürten wieder abgenommen worden. Nach diesem stund er Reinharde, Grafen in Geldern, in dem kriege wegen Limburg, wider den Herzog Johannem in Brabant und dessen bunds-genossen, Graf Adolphum zu Berg, bey; ward aber in diesem kriege an. 1288. von dem letztgedachten Grafen gefangen, und mußte sich nach einiger zeit mit abtretung vieler schlöffer ranzioniren. Nachgehends bekam er erwehnten Graf Adolphum von Berg auch gefangen, und starb an. 1298. *Northof. orig. Marcan. it. cat. Archiepisc. Colon. apud Meib. tom. I. II. rer. Germ. Bucel. Germ. S. Luca Fürsten-saal, p. 1224.*

SIGILLARIA, ein stück von den Römischen Saturnalibus, haben den namen daher, weil sie einander an diesen tagen kleine sigilla, das ist, allerhand klein zeug und bilder von silber, gold, erz und anderer materie verehrten. Die Saturnalia währten anfangs nur einen tag, und nachmals durch den von Julio Cäsare und Augusto geschepenen zusatz drey und vier tage; weil aber die Sigillaria darzu kamen, so währten sie eine ganze woche. Es scheint, als wenn das heilige Christgeschick daher seinen ursprung genommen. Eben diesen namen führte zu Rom eine gasse, in welcher man gefäß und bilder von allerhand metall zu verkauffen hatte. *Sueton. in Claud. Spartian. in Adr. lib. XVII. & Carac. c. 1. Brodtaus, misc. III. 12. Lipsius, Saturn. I. 4. Phil. Caroli, ad Gellium II. 3. Cuperus, Harpocr. p. 86. Pitiscus, II. 789.* *

St. Sigismundus, König in Burgundien, war Gom baldi sohn, und succedirte ihm in der regierung um das jahr Christi 516. Meimus Avitus, Bischoff von Vienne, bekehrte ihn von der Arianischen ketzerey, in welcher er erjogen war. Nachgehends wandte er außersich seiß an, den schlechten zustand in seinem Reich zu verbessern; zu welchem ende er ein Concilium zu Epauve, und ein anderes zu Lyon anstellte, auch das kloster des heiligen Mauriti in Chablais bauen ließ. Er vermählte sich mit Ostrogoda, Theodorici, des Gothischen Königs in Italien, tochter, und hatte von ihr einen sohn mit nahmen Sigericus, nach deren tode er eine andere heurathete, welche den jungen Prinzen wegen einiger von ihm ausgesprochenen worte, womit er auf sie gezeilet, hassete, und den vater wider ihn dermassen zum zorn reizte, daß er ihn tödten ließ. Allein bald hernach empfand er eine so heftige reue darüber, daß er sich in das kloster St. Maurice begab, allwo er unterschiedliche tage mit fasten und weinen zubrachte, und Gott um vergebung dieses verbrochens bat. Als eine zeitlang hernach Clodomirus, Clodovai des grossen sohn, seinem vater in dem Königreiche Orleans succedirte, machte er auch, wegen seiner mutter Clotilda, auf das Königreich Burgundien präension. Nachdem sich nun seine brüder mit ihm vereinbaret, schlugen sie Sigismundum, nahmen ihn gefangen, und schickten ihn nach Orleans, allwo sie ihn nebst seiner gemahlin und kindern den 1. may an. 523. in einen brunnen warfen. Einige sagen, es sey zu St. Vere Aoi, nahe bey dieser stadt geschehen. Sein körper ward nach drey jahren ins kloster St. Maurice gebracht, und von dar nachgehends vom Kayser Carolo IV. nach Prag geschafft. Es soll derselbe viel wunder gethan haben, daher Sigismundus von der Catholischen kirche als ein heiliger, und von den Böhmen als ein Patron verehret wird. *Balbinii miscell. Boh. dec. I. lib. IV. Gregor. Turonensis. Ufuardus, vita S. Sigismund. Du Chêne, &c.*

Sigismundus, Römischer Kayser, König in Ungarn und Böhmen, war aus dem Hause Luxemburg, Caroli IV. sohn, und des Kayfers Wenceslai bruder, von der letzten gemahlin Caroli IV. Elisabetha, Herzogs Bohuslai von Steirn tochter, an. 1368. gebohren. An. 1373. erkaufte sein vatter die Mark Brandenburg von Ottone von Bayern, und belehnte diesen seinen sohn damit, welcher auch an. 1376. als Marggraf zu Brandenburg der crönung seines bruders Wenceslai bewohnte. (Siehe Carolus IV.) Nach diesem ward er als ein kund bereits mit der tochter des Ungarischen Königs Ludovici, Maria, verlobet, und weil er vermuthlicher nachfolger in dieser Krone seyn sollte, ward er an gedachten Königs Hof erzogen, um die Ungarische sitten zu lernen. Nach Ludovici tode regierte Maria unter ihrer mutter vormundschaft, weil sie aber von den rebellen gefangen gesetzt wurde, eilte Sigismundus derselben zu hülf, vollzog an. 1388. mit derselben die vermählung, und trat die würckliche regierung von Ungarn an, die ihm aber sehr beschwerlich fiel, weil die Türcken dazumal mit unsäglichem macht in die Ungarische provinzen eingebrochen waren. Die kriegskosten hierzu nöthigten ihn, an. 1388. die Mark Brandenburg an seine vettern in Mähren, Jodocum und Procopium, zu versetzen, die solche hernach wiederum vor 40000. schock dem Marggrafen Wilhelm zu Meissen versehten. An. 1396. erlitt Sigismund mit der von allen orten ihm zu hülf geschickten armee bey Nicopolis eine blutige niederlage von den Türcken, woran der unseitige angriff des Französischen Generals, Johanns von Nevers, schuld war. Sigismundus fandte sein ander mittel sich zu retten, als daß er sich in ein schifflein setzte, und die Donau hinunter in das Griechische gebieth fuhr, da er sich einige zeit zu Constantinopel, welches damals noch Griechische Kayser hatte, aufgehalten, und von dar wieder nach Ungarn gegangen ist. Allein, weil beydes die Ungarn schon vorher ihm abgünstig gewesen, aus welchen er auch 32. der vornehmsten, als anhängen Caroli Parvi, Königs von Neapel und Ludovici, des Ungarischen Königs enkels, getödtet hatte, und über dieses die verlohrene schlacht sein ansehen noch mehr geschmälert, ferner auch seine gemahlin Maria, von deren er sein recht an die Ungarische Krone hatte, gestorben war, und letztlich noch die in diesem wittwenstand haltende viele concubinen ihn noch mehr verhasst machten; so spionnen die Grossen einen heimlichen anschlag wider ihn an, und überfielen denselben an. 1401. am tage Vitalis, da sie unter dem schein den König zu ehren, sich bey Hof eingefunden; bey welcher gelegenheit er mit worten und schlägen ziemlich mißhan-

delt, und ihm so gar ein theil des barts ausgerauft ward. Er wäre unfehlbar noch gar des lebens beraubt worden, wo es nicht einige besser gesinnte, wiewol mit mühe, gehindert. Doch gab man ihn den söhnen Nicolai Gara, des gewesenen, aber von Sigismundi geheimsten anhängern getödteten Ungarischen Palatini, zu verwahren, und rüste dagegen Ladislaus, des obgemeldten Caroli Parvi sohn, zum König aus. In dieser noth glückete es noch Sigismundo, an welchem sonst verschiedene örter in Ungarn, und namentlich das feste schloß zu Ofen immer treu verblieben, daß er der beyden Gara mutter durch lieblosungen und versprechen, auch vermittelt dieser gar ihre söhne gewanne, und heimlich losgelassen wurde; wornach er sich zu dem Grafen von Cillen, und so ferner in Böhmen rettete. Auf dieses, und nachdem er die bekannte Gräfin von Cillen, Barbaram, nach absterben seiner ersten gemahlin geheurathet, in der absicht, weil sie mit den meisten Magnaten in Ungarn vertraut war, dieser ihre gunst durch sie desto besser zu erlangen; so gieng er mit einer neuen armee an. 1401. nach Ungarn, und brachte das Reich wieder unter seinen gehorsam. Mittlerweile war in Teutschland nach Wenceslai absetzung der Pfalzgraf Rupertus an. 1400. Kayser worden. Als dieser an. 1410. starb, ward zu Franckfurt ein wahl-tag gehalten, auf welchem wegen ausbleiben Wenceslai von Böhmen und Rudolphi von Sachsen, der es noch immer mit ihm hielte, nur fünf Churfürsten erschienen, und sowol Sigismundus durch seinen Bevollmächtigten, Fridericum, Burggrafen zu Nürnberg, als Jodocus in Mähren, dem die Mark verseht war, wegen Brandenburg eine stimme führen wollten. Weil nun jeder von ihnen zwey stimmen bekam, und sich selbst die dritte beylegte, entstand ein streit zwischen ihnen, der nach sechs monaten durch den tod Jodoci geendiget wurde. Hierauf ward ein anderer wahl-tag gehalten, und Sigismundus, der sich wiederum selber sein votum gegeben, von allen anwesenden erwählt. Er vertrug sich auch darauf mit seinem bruder Wenceslai, der ihm die ehre gutwillig überliesse; worauf er von dem ganzen Reich als Kayser angenommen wurde. Gleich nach antritt der regierung ließ er sich angelegen seyn, das schisma, so damals unter den Päpsten war, zu heben, zu dem ende er ein Concilium nach Costniz an. 1414. ansetzte, nach dem er 3. jahr lang in Italien, Frankreich, Engelland und Spanien herum gereiset, um solches zum stande zu bringen. Auf demselben setzte man drey Päpste Johannem XXIII. Gregorium XII. und Benedictum XIII. ab; hingegen wurde an. 1417. ein neuer Paps unter dem nahmen Martini V. erwählt, wie man hiervon und andern merkwürdigkeiten, so auf dem Concilio passiret, unter Costniz mehrere nachricht findet. Auf eben dieses Concilium ward Johann Hus und Hieronymus von Prag wegen ihrer neuen lehren unter versicherung eines Kayserlichen schuzes gefordert. Denn weil dieselbe ganz Böhmen rege machten, und die vornehmsten an dem Hof nebst dem Kayser Wenceslai eingenommen hatten, so wandten sich die Catholische an Sigismundum, als vermuthlichen Böhmisches Erben, welcher auch geschehen ließ, daß beyde männer als ketzerey auf dem Concilio verbrannt wurden. Hierdurch wurden nicht allein die gemüther der Böhmen greulich unter einander erbittert, sondern als Wenceslaus bald darauf an. 1419. mit tode abgieng, war ihnen Sigismund verhasst, daß sie ihn durchaus nicht zum Könige annehmen wollten, sondern unter ihrem anführer Jiska die waffen ergrieffen, alle Catholische grausam verfolgten, und die Geistliche, den tod Hussens zu rächen, mit grosser marter umbrachten, auch die armeen, welche sowol der Paps als die Teutschen Stände wider sie anführten, jederzeit mit großer tapferkeit aus dem felde schlugen, und die benachbarte provinzen, Meissen und Francken sehr verheerten, bis endlich nach dem tode des Jiska, an. 1424. sie zum frieden geneigter schienen, worauf ein Concilium an. 1433. nach Basel ausgeschieden wurde, welches einige Deputirte nach Prag schickte, die daselbst mit den Hussiten die bekannten compactata Pragensia stifteten, krafft deren der gebrauch des letchs in dem H. Abendmahl den Böhmen erlaubt wurde. Nach diesem kam erst Sigismund zu ruhigem besitz von Böhmen, welchen er jedoch nicht lange behielte, indem er an. 1436. mit seiner gemahlin Barbara, zu Prag ankam, und gleich in dem folgenden jahr mit tode abgieng, von gedachter gemahlin eine einige tochter, Elisabeth, hinterlassend, die an Albertum II. von Oesterreich verheurathet worden. Sonst ist noch von seiner regierung zu mercken, daß er an. 1416. den Grafen von Savoyen, Amadeum, zum Herzog gemacht, an. 1427. auf dem Costnitzer Concilio die Mark Brandenburg mit der Churwürde Friderico, dem Burggrafen von Nürnberg, übergeben; und den Grafen zu Cleve, Adolphum, zum Herzog erhoben; an. 1423. nach abgang Alberti III. Churfürsten zu Sachsen aus dem Afsanischen stamm, Fridericum Bellicosum mit dieser Chur belehnet, und erst an. 1433. zu Rom von dem Paps Eugenio IV. die Kayserliche Krone empfangen. *Hageo, pag. 684. Balbin. epit. lib. IV. c. 6. seqq. miscell. dec. I. lib. VII. sect. II. c. 4. Scriptores Ung. & rerum Sigism.*

Sigismundus I. König in Polen, wegen seiner ungemeynen thaten der grosse zugenannt, war Casimiri II. sohn, und Johanns Alberti, wie auch Alexandri, die allerseits Könige waren, bruder. Jener starb an. 1501. dieser aber

an. 1506. Er hatte bey vielen gelegenheiten die herrlichsten proben seiner tapferkeit und klugheit abgelegt. Dahero wurde er nach seines bruders tode ohne einige streitigkeit auf den thron erhoben, als er 40. jahr alt war. Die Republick hatte damals einen vortreflichen Herrn sehr nöthig, um sie wiederum in ihren vorigen herrlichen zustand zu setzen, von welchem sie sehr herunter gekommen war. Sigismundus versuchte hierinn sein heil, und war auch glücklich. Er schlug die Moscoviter, und trieb sie aus Litthauen, erweiterte die grenzen seiner Herrschafften, regierte seine unterthanen weislich und glücklich, und wurde von den Potentaten zu seiner zeit sehr hoch gehalten. Er starb an. 1548. nachdem er sein alter über 80. jahr gebracht, und 42. jahr regieret hatte. *Cronerius*, hist. Polon. *Salomon Neugebauer*, histor. Polon. *Bernard. Vapovius*, in Sigism. *Hartknoch*, de Republ. Polon.

Sigismundus II. Augustus zugenannt, **Sigismundi I.** Königs in Polen sohn, ward bey seines vatters lebzeiten geordnet, succedirte demselbigen an. 1548. und war der letzte König aus dem Jagellonischen geschlechte. Nachdem seine gemahlin *Isabella* von Oesterreich, eine von des Römischen Königs *Ferdinandi I.* töchtern, gestorben, warf er seine augen auf *Barbaram Radzivil*, eines Litthauischen *Boywodens* wittwe, und verliebte sich dermassen in derselbigen schönheit, daß er sie mit aller gewalt heurathen wollte, ungeachtet seine mütter, die Prinzeßinnen, seine schwestern, ingleichen der Polnische Adel und Reichs-Rath ihm davon abriethen. Allein er brachte es endlich doch dahin, daß der Polnische Adel und Reichs-Rath sie vor seine rechtmäßige gemahlin und vor eine Königin in Polen erkannten. Nachdem nun der Polnische Adel dem Könige dieses bewilliget hatte, erkühnten sie sich dagegen, ihn zu ersuchen, daß sie ihre kinder auf die Protestantische Universitäten in Teutschland schicken möchten, (welches er vormals verboten hatte,) und zwar deswegen, weil diese Universitäten besser versehen wären mit gelehrten Professoren, als andere: worinn ihnen auch der König willfahrte; ungeachtet es hernach ein mittel wurde, die Protestantische religion in Polen zu bringen. Die Catholischen ersuchten den König zwar solches zu verwehren, weil er aber damals in einen krieg mit den Tartaern und Moscovitern verwickelt war, sahe er es nicht vor gut an, sich mit seinem Adel in eine zwistigkeit wegen der religion einzulassen, und verschob daher von einer zeit zur andern, den Geistlichen auf ihre bitten zu antworten. Endlich wollte er seinen eifer verschüben lassen, indem er die Protestirende Prediger aus seinen ländern vertreiben ließ; wiewol er sie mit ihrer lehre nicht gänzlich ausrotten konnte. Dieser König brachte Polesland zu der Polnischen Crone, und war ein liebhaber der Gelehrten. Er starb den 7. jul. an. 1572. Er hatte zur dritten gemahlin *Catharinam*, *Ferdinandi I.* des Römischen Kaisers, tochter. Ihm succedirte *Henricus* aus Frankreich, Herzog von Anjou, und hernach König von Frankreich, unter dem nahmen *Henrici III.* *Thuanus*, histor. lib. V. XXII. XXXVI. *Pistorius*, in Floro Polon. lib. III. c. 7. *Chytraus*, chron. Sax. lib. XVI. *Varillas*, hist. des révolutions en matière de religion.

Sigismundus III. ein sohn Königs *Johannis* in Schweden, welchen ihm seine gemahlin *Catharina*, des Königs *Sigismundi II.* in Polen tochter, an. 1566. gebohren. Er ward von jugend auf zu der Catholischen religion angehalten, so gar, daß, als sein vatter erfahren, wie der Informator, *Arnold Grothus*, dem Prinzen Lutherische principien bebrachte, er dem Informator deswegen mit dem degen gedrohet. Denn *Johannes* machte sich hoffnung, daß unter diesem Prinzen einmal das Schwedische und Polnische Reich sollte verknüpft werden. Es geschah auch, daß er, da ihm schon einige jahr vorher die nachfolge in dem Schwedischen Reiche bestätigt war, an. 1587. von dem Erz-Bischoff zu Gnesen, und dem Feldherrn *Zamoisky*, wie auch andern Ständen zum König in Polen erwählt ward; dabey man ihm doch einige harte bedingungen vorlegte, und sonderlich daß sein Herr vatter, alles was er der Cron Polen in Liesand weggenommen, namentlich *Esthen* und *Reval*, wiedergeben sollte. Zwar machte ihm der Erz-Herzog *Maximilianus* von Oesterreich diese Crone streitig, allein mit gar schlechtem ausgange, indem er gefangen, und nicht eher los gelassen wurde, als bis er auf die Polnische Crone verzicht gethan. Nach der hand aber ward aller dieser feindseligkeiten vergessen, und anstatt des bisherigen hasses, stellte sich nunmehr bey dem König eine nicht geringe freundschaft gegen das Haus Oesterreich ein, welches, zumal da er sich an. 1592. mit des Erz-Herzogs *Carls* Prinzeßin verheurathet, die Polen nicht wenig verdriessen mußte. Sie ließen sich auch den widerwillen, so sie hierüber empfanden, bey unterschiedenen gelegenheiten gar deutlich mercken, allermeist aber an dem an. 1592. zu Warschau gehaltenen Reichs-tage, da viel Polnische Herren, deren Haupt der Cantler *Zamoisky* war, den König beschuldigten, daß er mit Oesterreich nachtheilige unterhandlungen, wegen der Polnischen Reichs-folge gepflogen. In der that mußte er damals viel anhören, und es gieng auf diesem Reichs-tage so scharf, daß derselbe auch nur die *Comitia Inquisitionis* genennet worden; er brachte es aber doch endlich durch viel gegebene versicherungen dahin, daß er zuletzt im guten endigt ward. Inmittlest starb auch der König *Johannes*, **Sigismundi vatter**, an. 1592. dem er, nachdem er den Stän-

den wegen der religion und ihrer privilegien, die er durch einführung des Päpstlichen Nuntii, und des frenen exercitii der Catholischen religion zu stören geschienen, gewisse reversalien ertheilet, succedirte. Allein wegen seiner beständigen abwesenheit aus dem Reiche, und wegen einführung der Catholischen religion, erwählten die Schweden den Herzog *Carolus* von *Sudermannland*, den der König bisher zum Gubernator des Reichs gemacht hatte, der auch an. 1604. würcklich den thron bestiegen. **Sigismundus** suchte sich mit dem degen recht zu verschaffen, und sein Feldherr, der obgedachte *Zamoisky*, hatte auch das glück, daß er folgenden jahrs *Carolus* in einer grossen schlacht überwand. Allein damit hatte der krieg noch kein ende gewonnen, sondern währte noch immer auch unter *Gustavo Adolpho*. Endlich beliebte man an. 1629. einen stillstand auf 6. jahr, die aber **Sigismundus** nicht überlebet, indem er an. 1632. gestorben. So wenig es ihm aber wider Schweden glückte, eben so wenig konnte er gegen Moscau ausgerichten. Denn ohngeachtet es mit dem falschen *Demetrio*, der von den Polen unterstützt war, anfangs ziemlich von staten gieng, so mußte man sich doch endlich an. 1617. zu einem stillstand von 14. jahren entschließen. Dieses feuer war kaum gelöscht, so glimmte bereits ein anderes unter der aschen herfür, indem die Esacken zu einer ruptur mit den Türcken gelegenheit gegeben. Es kam auch an. 1621. zu einem haupttreffen, darinn die Türcken den kürzern zogen. **Sigismundus** war auch vor seiner eigene person nicht sicher, indem ein wahnsinniger Polnischer von Adel, namens *Michael* *Vieturski*, ihm bey der kirche aufpafte, und mit seinem freithammer etliche schläge über den kopf gab. Er hatte zwey leibliche schwestern zu gemahlinnen, nemlich *Annam* und *Constantiam*, die beyderseits Erz-Herzog *Carls* von Oesterreich tochter waren, und zeugte mit der ersten *Uladislaum* **Sigismundum**, mit der andern aber *Johannem Casimirum*, *Johannem Albertum* und *Carolus Ferdinandum*, von welchen die zwey ersten nach ihm König in Polen, der dritte Cardinal und Bischoff zu *Cracau*, der vierte aber Bischoff zu *Breslau* worden. *Sulicovius*, in commentar. rer. Polon. *Piasceius*, in chron. geit. *Jacob. Sobieski*, in commentar. Chotinent. belli &c.

Sigismundus Bathori, siehe **Bathori**.

Sigismundus I. Erz-Herzog von Oesterreich und Graf von Tyrol, war ein sohn Erz-Herzogs *Friderici* des ältern von seiner andern gemahlin *Anna*, Herzogs *Friderici* von *Braunschweig-Lüneburg* tochter, gebohren an. 1427. An. 1431. wurde ihm des Königs *Caroli* in Frankreich tochter *Radegund* versprochen, so aber jung verstorben. Er succedirte an. 1439. seinem vatter, unter seines vettern Erz-Herzogs *Friedrichs* vormundschaft. Nachhero bekriegte er die Schweizer, nahm auch den Bürgermeister von *Schaffhausen* gefangen; jedoch ward dieser streit durch vermittelung *Ludovici*, Pfalzgrafen am Rhein, und *Rudolphi*, Grafen von *Hochberg*, beigelegt. An. 1460. versiel er als Schutzherr des Bisthums *Brixen* mit dem Bischoff daselbst, dem Cardinal *Nicolaus* *Cusano*, in uneinigheit, welche so weit gieng, daß er den Cardinal zu *Brugg* belagerte und gefangen nahm; worüber er von dem Papp *Vio II.* in bann gethan wurde. Wornach aber der Erz-Herzog nichts fragte, sondern davon an ein allgemeines Concilium appellirte, und diese appellation durch seinen Rath *D. Gregorium* von *Heimbürg*, zu *Rom* anschlagen ließ, welcher darüber auch in bann kam, aber an. 1461. im januar. gleichfalls eine appellation von diesem Breve, eine avologie und invectionem wider den Cardinal de *Cusa* verfertigte. Welche schriften zu anfang des XVII. saeculi, unter dem titul: a Pii Papae II. Excommunicatione injusta, Sigismundi Archi-Ducis Austriae, Comitum Tyrolis, & Gregorii de Heimbürg D. Appellationes & Contradictiones, zusammen gedruckt, auch alle in *Melch. Goldastii* *Monarchia S. Rom. Imp.* tomo II. von an. 1576. bis 1631. zu finden sind. Endlich ist dieser streit durch mediation des Kaiser *Friedrichs* an. 1465. wieder beigelegt worden. Als er die dritter, so die Schweizer seinem vatter, welchen der Kaiser **Sigismundus** in die acht erkläret hatte, abgenommen, nicht wieder erobern konnte; so verpfändete er an. 1469. seine Oesterreichische erb-lande am Rhein an *Carolus*, Herzog von *Burgund*, vor 80000. gold-gulden, die er aber an. 1474. wieder einlösete, und solches geld, weiß der Herzog nicht empfangen wollte, in den stadt-wechsel zu *Basel* legte. Worauf die verpfändete länder aus haß gegen der *Burgunder* tyrannen von selbst wieder zu dem Erz-Herzog fielen, welches auch zu einem krieg des *Burgunders* wider Oesterreich, und sonderlich wider die *Eydgenossen*, so dem *Elfas* bunds wegen halfen, anlaß gegeben hat. (Siehe *Carolus*, Herzog von *Burgund*.) Er hielt es mit Erz-Herzog *Alberto VI.* wider desselben bruder, den Kaiser *Fridericum III.* mit welchem er sich aber hernach versöhnte, und im fall er keine erben hinterliesse, dessen sohn *Maximilianum* adoptirte, auch mit ihm und den Schweizern den 30. mart. an. 1474. ein immernährendes bündnis schloß, welches zu *Salins* in *Burgund* in selbigem jahre bestätigt wurde. An. 1487. schlug er zweymal den *Venetianischen* General *Robertum* *Canserverinum*, vermählte auch die bey ihm sich aufhaltende Erz-Herzogin *Cunigunde*, Kaisers *Friderici* tochter, ohne ihres vatters vorwissen, an den Herzog *Albertum* von *Bayern*, und versprach ihr *Tyrol* zum heurath-guth, mußte aber solche schenkung widerrufen. Er starb in dem 71. jahre seines

feines alters an. 1497. Mit seiner ersten gemahlin Leonora, Jacobi, Königs von Schottland tochter, hat er keine kinder, mit der andern aber Catharina, Alberti, Herzogs von Sachsen tochter, einen sohn gezeuget, so bald an. 1484. gestorben. Henricus Gundelfingen hat in dem dritten theile seiner historiae Austriacae dieses Sigismundi leben beschrieben, welchen dritten theil Lambecius in seiner bibl. Vindobon. lib. I. c. 6. von pag. 493. bis 510. mit anmerkungen heraus gegeben. Schrencks Helden-buch. De Roo, annal. Virckens ehren-spiegel.

Sigismundus Franciscus, Erz-herzog zu Oesterreich, war ein sohn Leopoldi von Oesterreich, und Claudia de Medici, welche ihn an. 1630. den 18. novemb. gebohren. Nachdem sein vatter den 3. sept. an. 1632. gestorben, ward er unter der mutter und Kayser Ferdinandi II. und III. vormundschaft erzogen. Er erlangte an. 1644. das Bisthum zu Gurck, und an. 1646. das zu Augspurg, that an. 1650. eine reise an des Kayfers Ferdinandi III. Hof nach Wien, besuchte an. 1652. Churfürst Ferdinand Mariam von Bayern zu München, und empfing an. 1655. nebst seinem bruder, die nach Italien reisende Königin Christina in Schweden, zu Inspruck. An. 1658. ward er auch zum Bisthoff zu Trient postuliret, doch erst an. 1662. von dem Pappst Alexandro VII. confirmiret. An. 1658. wohnte er des Kayfers Leopoldi huldigung zu Augspurg bey, kam an. 1659. zu demselben nach Wien, und war damals im vorschlag zu dem Königl. Spanischen General-Gouvernement der Niederlande. Wie aber an. 1662. den 26. decemb. sein bruder ohne männliche leibes-erben starb, fiel die Fürstliche landes-regierung der Graffschaft Tyrol, der Marggraffschaft Burgau, und der Oesterreichischen lande im Elsaß an ihn, die er auch rühmlich verwaltete. An. 1663. erschien er persönlich auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und nachdem er obbenannte drey Bisthümer bis an. 1665. behalten, resignirte er solche, und richtete seine gedanken zu einer heurath, anfangs auf Landgraf Georgii zu Hessen-Darmstadt tochter, Mariam Hedwig, weil aber solche Brinckessin, welche sich nachmals mit Herzog Bernharden zu Sachsen, Gothaischer linie, vermählet, von der Lutherischen zu der Catholischen religion, seinem verlangen nach, nicht treten wollen, zerschlug sich diese heurath. Ob nun wol auch mit Marggraf Friedrichs zu Baden, Durlach tochter etwas unter der hand war, resolvirte er sich doch endlich zu Pfalzgraf Christiani Augusti zu Sulzbach tochter, Hedwig Augusta; sendete daher Graf Hans Otto Fuggern unter anderm prätext nach Sulzbach, solche Brinckessin zu sehen, und ihm völligen bericht zu erstatten; auf dessen erhaltung er den Chur-Bayerischen Statthalter der Ober-Pfalz, Maximilian Wilibald Truchsessen, Grafen zu Wolfseck, hierunter gebrauchte, und endlich seinen Ober-Hofmeister, Graf Hans Georgen von Königseck, nach Sulzbach schickte, der diese marriage in richtigkeit setzte, auch in dieses seines Herrn nahmen und vollmacht den 3. jun. an. 1665. in der Hof-cavalle zu Sulzbach durch den Weib-Bisthoff zu Regenspurg mit dieser Brinckessin sich copuliren ließ. Wie sie aber ihrem gemahl zugeführt werden sollte, der Graf Carolus Tarachia auch von seinem schwieger-vatter der gratulation halber bey ihm angelangt war, und er nur die rückkunft des Grafen zu Königseck erwartete, um den vor seine gemahlin verordneten Ober-Hofmeister, den Grafen von Harrach, derselben entgegen zu senden, fiel er in eine krankheit, deren ursache man einem kalten trunk wasser, den er den 12. jun. bey erholung auf der jagd getruncken, zugeschrieben ward. Als er nach Inspruck kam, überfiel ihn nach zwey tagen ein schlagfluß, der ihn den 15. gedachten monats an. 1665. zwey stunden nach mitternacht, seines lebens, welches er auf 34. jahr und fast 8. monate gebracht hatte, beraubete. Sein leichnam ward zu Inspruck begraben, und seine gemahlin hatte vor seinem tode sonderbare vorbedeutungen. Nach seinem tode erregte sich am Kayserlichen Hofe der zweifel: ob seine ehe vor ein vollzogenes matrimonium zu achten wäre, und ob Kayser Leopoldus, der diesem Erz-herzog in dessen landen succedirte, die pacta dotalia zu erfüllen verbunden wäre; selbiger aber verwilligte anfangs der wittve zum jährlichen unterhalt 12000. Reichs-gulden, die er, als ihr vatter folgendes zu ihm nach Inspruck gekommen, bis auf 15000. gulden verbesserte, den titel einer Erz-herzogin aber ihr zu geben dispensirte, bis er endlich, als Herzog Julius Franciscus zu Sachsen-Lauenburg selbige an. 1667. anderwärts ehlichen wolten, in solchen titel condescendiret hat. Gal. Gualdo Conte di Priorato, vita di Leopoldo Cesare, tomo II. Comitibus a Brandeis fama Austriaca, p. 343.

Sigismund Coributh, war ein bruder des Groß-herzogs Alexandri Witoldi in Litthauen, der ihn an seiner statt an. 1422. zum Könige in Böhmen wider König Sigismundum vorschlug. Es waren aber die Böhmisches Abgesandten von dem Herzoge zu Troppau aufgefangen, und König Sigismundo zugeschickt worden. Alexander Witoldus schickte zwar Legaten an die Böhmisches Stände, daß sie mit einigen trouppen seinem bruder entgegen kommen, denselben begleiten, und auch die gefangene Gesandten befreien möchten. Die Böhmen aber ließen ihm wissen, daß sie ihr volck bey damaliger Hufitischen unruhe anderweit nöthig hätten, und er sehen möchte, wie er in Böhmen käme. Hierauf zog Coributh wider seines bruders und des Königs in Polen willen, mit lauter banditen und andern un-

nützen volck in Böhmen. Anfangs belagerte er unterschiedene schlösser; nachdem aber die Böhmisches Stände selbst uneinig waren, ward Coributh zu Prag in den weissen thurn gefangen gesetzt, und nicht ehe losgelassen, bis er mit einem eyde auf Böhmen renunciret, worauf er in aller stille bis an die Schlesische grenzen begleitet worden. Als er an. 1423. in Litthauen zurück gekommen, wollte er von dem Könige in Polen die landtschaft Dobrczin zu seinem unterhalt haben; er befam aber abschlägige antwort, und da er hierauf die Polen heimlich wider ihren König aufwiegen wollte, wurde es in zeiten offenbar, und gerieth er hernach in grosse verachtung. Er hat nach diesem bald in Preussen, bald in Böhmen im kriege gedienet, bis er sich endlich an. 1435. zu dem abgesetzten Groß-herzoge Switrigal in Litthauen geschlagen, und dessen armee commandiret. Er wurde aber noch selbiges jahr in einem treffen mit dem Groß-herzoge Sigismundo Starodubski in Litthauen hart verwundet und gefangen, da er denn nebst andern soll erfauft worden seyn. Biemol einige wollen, als wenn gedachter Sigismund Starodubski, unter dem vorwand ihn zu curiren, gift in die wunden streuen lassen, woran er gestorben. Cromer. hist. Polon. Diugoff. hist. Polon. tom. II. Balb. epit. rer. Boh. Theobaldi Hufitens-krieg.

Sigismundus, Herzog zu Sachsen und Bisthoff zu Würzburg, war der andere sohn Friedrichs des streitbaren, Churfürsten zu Sachsen und Marggrafen zu Meissen, gebohren den 28. februar. an. 1416. Nach seines vatters tode lebte er in communione mit seinen brüdern; an. 1436. aber beliebte ihnen eine landes-theilung unter einander auf neun jahr. Des jahres darauf hingegen that Sigismundus gar verziht auf die väterliche erb-lande, und erwählte den geistlichen stand. Die ursache solcher jährligen veränderung soll diese gewesen seyn, weil er sich in eine adeliche Nonne, des geschlechts derer von Loma, in dem kloster Mildenspfort, unweit Weida im Voigtlande, woselbst er Hof hielt, verliebet hatte, mit selbiger aber nicht besser zusammen kommen konnte, als wenn er ein ordens-mann wäre. Als aber seine brüder diese ursache seines geistlichen standes erfahren, gebrauchten sie alle mittel und wege, ihn auf andere gedanken zu bringen, zu welchem ende sie ihn auf das schloß Freyburg, unweit Raumburg, in verwahrung setzen ließen, allwo er einige jahre in gesellschaft ihrer sechs von Adel zubringen mußte, bis sie es dahin vermittelt, daß er an. 1440. zum Coadjutor dem Bisthoffe zu Würzburg verordnet, und jahres darauf, nachdem selbiger Bisthoff resigniren mußte, gar im Bisthum bestätigt wurde. Ob er sich nun gleich anfangs löblich aufführte, so gerieth er doch bald wieder in ein ärgerliches leben, daß die Canonici nicht genugsam über ihn an dem Kayserlichen Hofe klagen konnten; er wurde daher genöthiget, sein Bisthum an. 1444. wieder zu übergeben, und seine zusucht in Meissen zu nehmen, jedoch mit dem bedinge, daß ihm jährlich von dem Stifte 15000. silber-groschen musten gezahlet werden. Nach seiner rückkunft in Meissen ließ ihn sein bruder, Churfürst Friedrich, wegen eines verdächtigen verständnisses mit unterschiedenen Böhmisches Herren, auf das schloß Scharffenstein an der Tschopa, in abermalige verwahrung bringen. Letztlich aber wurde ihm Rochlitz eingeräumet, allwo er auch an. 1457. in der Christ-nacht an der wassersucht verstorben. Es wird sonst von ihm gerühmet, daß er von einem grossen helden-muth gewesen, wie er denn an. 1431. bey dem grossen zuge wider die Hufiten in Böhmen, mit 7000. mann sich trefflich wohl gehalten, davon ausführlich Spangenberg in seiner Mannsfeldischen chronick c. 317. handelt. Mulleri annal. Saxon. Fabric. orig. Sax. lib. VI. Spen. fyllog. 333. Latritz, hist. palm-wald.

* **Sigismundus**, Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Johannis I. von der ältern Zerbstischen linie, den derselbe mit seiner gemahlin Elisabeth, Henrici, Grafens zu Henneberg Schwester, gezeuget hatte. Er führte anfänglich mit seinen zwey brüdern, Alberto III. und Woldemaro, eine gemeinschaftliche regierung, und schenkte, mit deren bewilligung, dem Jungfrauen-kloster zu Zerbst an. 1384. die höfe und fünf hufen landes zu Elsdorf. An. 1385. empfing er von dem Kayser Wenzeslao zu Brünn in Mähren die belehnung. An. 1388. schloß er nebst seinen brüdern, mit Ottone, Bernhardo und Rudolpho von der Bernburgischen linie, eine genaue allianz. An. 1391. verehrte er, mit genehmhaltung seines bruders Alberti, dem altar St. Sigismundi und St. Margarethä in dem Dom zu Köswitz zwey hufen landes zu Wödelitz. An. 1393. stund er Friderico, Herzoge zu Braunschweig, in dem kriege wider die von Schwichelde, Stenberg und andere bey. An. 1396. machte er mit dem Grafen zu Lindow einen bund, und theilte mit seinem kurz vorher erwehnten bruder, da er denn den Zerbster-antheil bekam, und zu Zerbst seinen siz nahm, worauf er dieser stadt an. 1397. alle privilegien bestätigte. An. 1398. traf er mit der verwittweten Marggräfin zu Meissen und ihren söhnen einen vergleich. An. 1400. befand er sich bey dem neu-erwehnten Kayser Friderico, als derselbe ohnweit Fritzlar von dem Grafen von Waldeck überfallen und entleibet wurde, bey welchem tumulte er sich glücklich durchschlug. An. 1401. bekam er von Johanne, Grafen zu Hardeck, die Burggraffschaft Magdeburg. In eben diesem jahre ließ er sich mit Wilhelm, Marg-

Marggrafen zu Meissen, an. 1402. aber mit den Grafen von Barby und Mühlungen in ein Bündnis ein. An. 1403. fieng er mit Günthero, Erz-Bischoffe zu Magdeburg, einen krieg an, worauf er an. 1405. zu Kossowick das zeitliche gesegnete, und daselbst in dem Jungfrauen-Kloster beygesetzt wurde. Er hat einen prächtigen Hof gehalten, und einen eigenen Ritter-orden gestiftet, dessen mitglieder zum zeichen eine sichel tragen. Beckmanns Anh. hist. P. V. p. 112.

* Sigismundus, Erz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt, war ein sohn Joachimi II. Churfürstens zu Brandenburg, von dessen anderer gemahlin, Hedwig, Königs Sigismundi I. in Polen tochter, die ihn an. 1538. den 11. dec. gebohren. Er wurde an. 1554. an seines an. 1552. verstorbenen halb-bruders Frederici stelle, Erz-Bischoff zu Magdeburg, auch nach einigen zwistigkeiten mit dem Dom-Probst Christophoro, Grafen zu Stolberg, an. 1557. Bischoff zu Halberstadt, nahm die Lutherische lehre öffentlich an, und schaffte an. 1561. aus dem kloster Gottesgnade die Mönche weg, an. 1562. aber trat er das kloster Mönch-Neuburg, so eine geraume zeit bey dem Erz-Stift gewesen, wiederum an Anhalt ab. In diesem letzt-gedachten jahre erlebte er die freude, daß die stadt Magdeburg, so seit an. 1548. in der acht gewesen, durch seines vatters unterhandlung, mit dem Kayser ausgesöhnet wurde. An. 1563. hielt er in seinem bezirk eine kirchen-visitation, schenkte auch an. 1564. dem Rath zu Halle das daselbst befindliche Barfüßer-Kloster, und brachte es dahin, daß sich die stadt Magdeburg mit dem Dom-Capitul verglich, worauf er an. 1566. den 13. sept. das zeitliche gesegnete. *Script. Brandenburg. & Magdeburg.*

SIGMA, heißt bey den Alten eine runde bank mit polstern um den tisch, darauf sie lagen und speiseten. Es hat den namen daher, weil sie wie der Griechische buchstabe C, oder ein halber circulus rund gewesen. *Cicconius, de triclin. p. 12. Lipsius, ant. lect. lib. III. p. 144. Pitiscus, II. 790.*

Sigmaringen, eine stadt mit einem schlosse, in dem Schwabischen Fürstenthum Hohenzollern, an der Donau, zwischen den kleinen flüssen Schmeyla und Lauchart, gelegen, von einer linie der Fürsten von Hohenzollern, deren urheber der an. 1606. verstorbene Graf Carolus II. gewesen, sich die Sigmaringische zu schreiben pflegt. Sie ist zu des Kayfers Caroli V. zeiten, nach abgang der Grafen von Werdenberg, denen sie unter dem titel einer Grafschaft zugestanden, dem Reich heimgefallen, und von dem gedachten Kayser dem Hause Hohenzollern geschenkt worden. Daher das Haus Oesterreich die Oberherrschaft noch darüber präntirt. Es haben sich aber die von Hohenzollern bey der immediatät bis hieher erhalten, und stehen auch in der Nürnbergischen repartition die Grafschaft im Reichs-anschlag, doch ist die sache noch rechts-hängig. Gedachter Carolus II. ein sohn Caroli I. von Hohenzollern, wurde an. 1547. gebohren, und starb an. 1606. nachdem er mit zwey gemahlinnen, Euphrosyne, Graf Frederici zu Dettingen tochter, und Elisabeth, Graf Florentii von Eulenburg tochter, 24. kinder gezeugt, von welchen 3. söhne und sechs töchter zu erwachsenen jahren gekommen. Die söhne waren 1.) Johannes, von dem hernach. 2.) Eitel Fredericus, welcher an. 1582. gebohren, und hierauf an vielen hohen Stiftern Dom-Herr, Probst zu Eöln, Päpstlicher Cämmerer, an. 1621. Cardinal, und an. 1623. Bischoff zu Osnabrück worden. Er starb an. 1625. plötzlich, vermuthlich an beygebrachtem gifte, als er das letzt-gedachte Stift antreten wollte. 3.) Ernestus Georgius, gebohren an. 1585. der sich mit Maria Jacoba von Raitenau vermählet. Die töchter waren 1.) Anna Maria, gebohren an. 1573. eine gemahlin Marci, Graf Fuggers. 2.) Maria Jacoba, gebohren an. 1577. eine gemahlin Henrici Truchses von Waldburg. 3.) Maria Maximiliana, gebohren an. 1583. eine gemahlin Johannis Ulrici, Freyherrn von Neuhaus. 4.) Maria Eleonora, gebohren an. 1585. eine gemahlin Johannis, Graf Fuggers. 5.) Maria Elisabeth, gebohren an. 1592. eine gemahlin a) Jul. Christophori, Grafen von Hohenzollern zu Haigerloch, b) Caroli Ludovici, Grafen von Sulz. 6.) Maria Eleonore, gebohren an. 1599. eine gemahlin a) Johannis Jacobi, Grafen von Brochort-Anholt, b) Philippi, Fürsten zu Nremberg. Obgedachter Johannes, so an. 1578. gebohren, und an. 1623. in den Fürsten stand erhoben wurde, erhielt von dem Churfürsten Maximiliano in Bayern, bey dem er die stelle eines Präsidenten im geheimen Rathe vertrat, die Herrschaft Schwabegg, und starb an. 1638. Von seiner gemahlin, Johanna, Eitel Frederici VI. zu Hechingen tochter, hinterließ er Mainardum I.; Sibyllam, eine gemahlin Ernesti Bennonis, Grafen zu Wartenberg, und Mariam, eine gemahlin a) Pauli Andrea, Grafen zu Wolkenstein, b) Georgii Rudolphi, Freyherrn zu Haslang. Jetzt-gedachter Mainardus I. Fürst zu Hohenzollern, starb an. 1681. nachdem er mit Anna Maria, Ferdinandi I. Grafen von Ehding in Seefeld tochter, nebst unterschiedlichen Prinzeßinnen, von welchen sich Anna Maria mit Antonio Eusebio, Grafen zu Königssee, vermählet, und an. 1678. gestorben, vier Prinzen gezeugt. Dieselben waren 1.) Maximilianus, von dem hernach. 2.) Johannes Carolus, gebohren und gestorben an. 1637. 3.) Ferdinandus Franciscus, welcher an. 1639. gebohren, und sein leben auf der jagd eingedüßet. 4.) Franciscus Antonius zu Haigerloch, welcher als Kayserlicher Feld-Marschall-Lieutenant in dem treffen bey Friedlingen

an. 1702. geblieben, nachdem er mit Maria Anna, Graf Antonii Eusebio zu Königssee in Aulendorf tochter, zwey Prinzen und so viel Prinzeßinnen gezeugt, nemlich Ferdinandum Antonium, gebohren an. 1692.; Annam Mariam, gebohren an. 1694.; Mariam Franciscam, gebohren an. 1697. und Fredericum Christophorum, gebohren an. 1699. Obgedachter Maximilianus war an. 1636. gebohren, und starb an. 1689. Mit seiner gemahlin Maria Clara, Graf Alberti von Bergen in Bormer tochter, hat er sechs Prinzen und drey Prinzeßinnen gezeugt. Die Prinzeßinnen waren 1.) Maria Magdalena, gebohren an. 1669. gieng ins kloster. 2.) Maria Theresia, Canonisin zu Buchau, gebohren an. 1671. 3.) Frederica, gebohren an. 1687. Die Prinzen aber 1.) Mainardus II. von dem hernach. 2.) Albertus Divaldus, Dom-Herr zu Eöln, gebohren an. 1676. 3.) Franciscus Henricus, Dom-Herr zu Eöln und Straßburg, gebohren an. 1678. 4.) Sidonius, gebohren an. 1682. welcher an. 1702. in der schlacht bey Friedlingen geblieben. 5.) Johannes Franciscus, gebohren an. 1682. und 6.) Maximilianus Antonius, gebohren an. 1685. welche beyde in den krieg gegangen. Kurz vorher erwehnter Mainardus II. wurde an. 1673. gebohren, trat an. 1698. die regierung an, und starb an. 1716. Seine gemahlin Johanna Catharina Victoria, Antonii, Grafen von Montfort, tochter, hat ihm gebohren 1.) an. 1702. Josephum, seinen nachfolger, 2.) an. 1705. Franciscum Wilhelmum, 3.) an. 1706. Carolum, welcher jung gestorben, 4.) an. 1707. Mariam Annam. *Tromod. geogr. Durchl. welt, tom. I. P. IV. p. 258. Sveder. theat. praetens. lib. II. f. l. c. 16. Imhof. not. Proc. lib. V. c. 1. f. 14.*

† Mainardi II. Prinz und nachfolger war Josephus Fredericus, Fürst, gebohren den 24. may an. 1702. ward Groß-Creuz des S. Georgen-ordens in Bayern, Kayserlicher würdlicher geheimen Rath, General-Wachtmeister und Oberster eines regiments dragoner. Er hat sich erstlich an. 1722. vermählet mit Maria Francisca Ludovica, Francisci Alberti, Grafen von Dettingen Spielberg tochter; demnach an. 1738. mit Maria Judith, einer tochter Georgii Francisci Antonii, Grafen von Eöfen. Seine kinder sind: 1.) Carolus, gebohren an. 1724. 2.) Mainhardus Ferdinandus, gebohren den 19. oct. an. 1732. Ein bruder Josephi Frederici ist Franciscus Wilhelmus Nicolaus, Graf, gebohren den 28. febr. an. 1707. residirte zu Heerenberg in der Grafschaft Zürtphen, ohnweit Dodekum, ward an. 1712. von seiner groß-mutter bruder, Divaldo IV. Grafen von Berg, zum univerversal-erben eingesetzt, mit dem bedinge, daß er sich Graf von Berg nennen sollte. Seine gemahlin war seit an. 1724. Maria Catharina, tochter Johannis Christophori, Graf Truchsesen in Zeil, welche ihm den 24. jun. an. 1728. Johannem Baptistam gebohren.

Sign, siehe Scin.

Signau, ein schloß, fieden und Herrschaft in dem Emmenthal und Canton Bern gelegen, welches vor diesem eigene Freyherrn gehabt, davon Nicolaus an. 1160. gelebt, Clementia Redtigin zu Zürich gewesen, Hermannus aber in der schlacht bey Sempach an. 1336. umgekommen. Von ihnen kam diese Herrschaft an die Grafen von Kyburg; Graf Hartmanns gemahlin Anna, gebohrne Gräfin von Noyau, hat selbige an. 1399. der stadt Bern verkauft; diese aber gab sie sogleich wieder ihrem bürger Johannes von Büren zu kaufen; von dem kam sie auf seinen sohn Peter, und von diesem auf seinen tochtermann, Ludwig von Diesbach. Sie blieb in dieser familie bis an. 1429. da Ludwig von Diesbach selbige dem Französischen General Morelet verkauft hat; dieser hat sie der stadt Bern für eine summe, so diese an die Cron Frankreich zu fordern hatte, überlassen, von welcher zeit an die stadt Bern das Gericht Röhdenbach darzu geschlagen, und einen Landvogt dahin gesetzt hat. Es war vor allem alda eine Probstei von zwölf Chor-Herren. *

SIGNA, waren vor zeiten bey den Römern im kriege vel vocalia, vel muta. Zu diesen gehörten manipulus, aquila, dracones, vexilla. Diese wurden hoch ähntiret, und ihnen fast göttliche ehre angethan, daher es auch sehr scharf geahndet ward, wenn ein soldat dieselben verließ. Zu den vocalibus gehörten sowol die tuba, buccina, cornua, als auch die lösung oder das wort, welches den soldaten sowol bey der wache, als auch der schlacht gegeben ward. In den mittlern zeiten heißt signum so viel, als monogramma, manchmal auch die ganze unterschrist, weil man darzu ein creus machen mußte, welches damals κατ' ἔξοχην signum hieß. In den klöstern hieß auch signum, wenn die Mönche, die ganz und gar kein wort reden dürften, einander alles, was sie bey der mahlszeit oder sonst haben wollten, durch gewisse zeichen zu verstehen gaben. *De Freje, III. 952. 955. Lipsius, de milit. Rom. IV. 5. Pitiscus, II. 793. seq.*

Signet, (Guillaume) ein Französischer Edelmann, welcher in der historie wegen der ehre berühmte ist, die er von dem Kayser Carolo V. bey einer außerordentlichen gelegenheit genoß. Als dieser Kayser an. 1540. auf seiner reise nach Flandern durch Frankreich passirte, hielt er sich eine weile zu Paris auf. Binnen dieser zeit gieng er einstens aus curiosität aus den Parlements-hof zu besuchen, und die führung der rechts-sachen daselbst anzuhören. Als er sich nun über den Ober-Präsidenten gesetzt, auf die stelle, welche der König bey seiner anwe-

anwesenheit einzunehmen pflegt, worüber viel murreten, hörte er eine rechts = sache an von der Landvogtey Beaucaire oder Carz cassonne, um deren besitz dieser Wilhelm Signet und ein gewisser Ritter mit einander stritten, indem sie beyde darauf präntion machten. Einer von den vornehmsten gründen, die man wider den Signet angezogen, war dieser, weil er der qualität, die zu einer solchen ehren = stelle gehörte, ermangelte, gestalt dieses amt allezeit durch einen Ritter verwaltet worden. Hier auf forderte der Kayser von einem seiner bedienten ein schwerdt, und rief den Signet zu sich. Als nun dieser vor ihm kniete, schlug ihn der Kayser zum Ritter, ließ ihm auch verguldete sporn anziehen, und sagte hierauf zu dessen widersacher: dasjenige, was ihr wider ihn anführet, ist nun weggenommen, denn er ist ein Ritter.

Signorelli, (Lucas) ein mahler von Cortona, der seinen lehrmeister, den Pietro della Francesca, so glücklich nachgeahmt, daß man oft ihrer beyden arbeit nicht von einander unterscheiden können. Er war sonderlich im zeichnen vorzüglich, und Michael Angelo hielt ihn so hoch, daß er sich oft seines raths zu bedienen pflegte. Als sein sohn, der von guter hoffnung war, zu Cortona elender weise umgekommen, wußte er sich dermaßen bey seiner beständigkeit zu erhalten, daß er ihn vor sich bringen ließ, und ihn, ohne thänen zu vergießen, abmalte. Er gieng darauf auf Sixti IV. erforderung nach Rom, und kam nach einiger zeit wieder nach Cortona, wo er nunmehr, weil er bereits viel geld gesammelt hatte, bloß zu seinem vergnügen zu mahlen pflegte. *De Piles, abrégé de la vie des Peintres.*

Sigonius, (Carolus) geboren zu Modena in Italien, wurde professor der Griechischen sprache in besagter stadt, als er nur 22. jahr alt war. Nachgehends lehrte er die Humaniora zu Padua, und hatte eine pension von der Republick Benedig. Er hat gelehrte anmerkungen über den Titum Livium und einige tractate über das Römische Recht geschrieben, wie auch die Römische antiquitäten mit grossem fleiß erläutert. Es wird von ihm bemercket, daß, ob er wol sehr gelehrt gewesen, und schön Latein geschrieben, er dennoch selbiges nicht wohl noch fertig reden können. Er gab ein buch heraus unter dem titel: de Consolatione, welches es von Cicerone geschrieben worden, er zu erweisen sich bemühet; allein Antonius Riccobonus, Lysius und Janus Guilielmus erwiesen, daß es ein neuer tractat wäre, und, welches den Sigonius noch weit mehr verdriessen mußte, so zeigte man auch, wie in dem herfürgebrachten buche die gedanken und reine schreib = art Ciceronis nicht zum besten ausgedruckt worden, und dieser aus der tiefsten welt = weisheit, welche er im grund verstanden, weit andere sachen würde ausgezogen, und zu seinem troste gebraucht haben. Dieses sog Sigonio eine krankheit an den hals, woran er sterben mußte. Solches geschah zu Modena an. 1585. im 60. jahre seines alters. Er war auch author von folgenden büchern: de antiquo Jure Civium Rom.; de ant. Jure Italiae; de ant. Jure Provinc.; de Judiciis Rom.; de Comitibus Curias & Lege Curiata adversus Grucchium; de Rep. Athen.; de Athen. & Laced. Temporibus; Aristot. Rhet. Lib. III. latine convertit; de Rebus Bonon.; de Episc. Bonon.; de Vita Scip. Emil. Andreae Doris, Nic. Albergati, Laur. Campegii; Comment. in Liv. in Historiam Rom. in Ascon. Ped. in Sulpit. Sev.; de Rep. Hebr.; Facti Consulares & Triumphii; de Nominibus Romanorum Liber; de Consulibus, Dictatoribus & Censoribus Romanis; de Republica Hebraeorum; Historia de Regno Italiae; item de Imperio Occidentali, und vielen andern, in denen durchgehends eine grosse geschicklichkeit und nette beredsamkeit anzutreffen; wie dann überhaupt niemand mehr zu erläutern der Römischen antiquitäten beygetragen, als Sigonius. Man schreibt ihm auch einige bucher zu, so unter andern nahmen auskommen, als: Zamolcii de Senatu Rom.; Bernardini Lauretani Schol. in Orat. Cic. & ejusd. Comment. in Orat. Cic. de Lege agrar.; Hier. Ragazzoni Comment. in Epist. Cic. ad Famil. &c. *Craffo. Thuanus &c.* *

Sigtuna, eine kleine stadt in der Schwedischen proving Uppland, zwischen Stockholm und Upsal, nicht weit von dem Meeres = see, gelegen. Vorzeiten war hier ein berühmtes Dominicaner = kloster, und in demselben eine silberne pforte von grossem werthe, welche die Russen in dem XIII. saeculo, da sie diesen ort eingeküschert, weggeführt haben. Siggo, der fünfte König in Schweden, soll diesen ort zu seiner residenz erbauet haben.

Sigüenza, lat. Seguntia oder Segontia, eine Spanische stadt in New = Castilien, hat einen Bischofflichen sitz, unter den Erzbischoff von Toledo gehörig, liegt an dem flusse Henares, unten an dem berge Atienza, und ist mit einem Collegio, citadell und zeughause versehen.

* Sigwartus, (Joh. Georg) ein Lutherischer Theologus, war zu Witten im Herzogthum Würtemberg, an. 1554. den 16. octob. geboren. Nachdem er den grund seiner studien auf den Würtembergischen kloster = schulen gelegt, kam er an. 1576. in das Stipendium illustre zu Tübingen, und that sich allda so wohl herfür, daß er bald darauf Magister, an. 1584. aber Diaconus, und an. 1587. an Theod. Sneyffii stelle Pastor, wie auch der benachbarten kirchen Inspector, ingleichen Doctor und Professor Theologiae wurde. An. 1599. reformirte er die kirche zu Boltzingen, und hielt die erste Lutherische predigt da

selbst, worauf er nach Heerbrandi tode die würde eines Superintendenten erlangte, und an. 1618. den 5. octobr. da er zum vierten mal Rector der Universität war, das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm: Disputationes in Augustanam Confessionem; Disputationes de omnibus Christianae Religionis Articulis; Streit = schriften wider Pareum, u. a. m. *Fischlin. memor. Theol. Würtemb. P. I.*

Sigwulfus, war ein Benedictiner in Engelland, lebte im VIII. saeculo um das jahr 790. und hatte eine grosse erkänntnis in der heiligen Schrift, wie aus seinen Quaestionibus super Genesim zu ersehen ist. *Pisens, de ill. Angl. scr.*

Sike, (Heinrich) von Bremen gebürtig, hat wegen seiner armuth wunderbare glücks = fälle erfahren müssen. Er ist nach Levante als soldate gereiset, und hat dereinst, weil er davon gelauffen war, sollen gehangen werden, da er sich jedoch losgespielt. Dieser schlechte zustand seines glücks machte, daß auch seine lebens = art nicht sonderlich polit war, das hero er denn eine gute zeit in Holland, wie in einem winkel, stecken blieb, ob er gleich in den Morgenländischen sprachen fast seines gleichen nicht hatte, inmassen ihm denn Hadrian Keland sein Arabisches zu danken hat, und Ludolf Küster, der nebst Siken die Bibliothecam Librorum novorum zu Utrecht geschrieben, nicht in abrede ist, daß er vieles von ihm erlernt. Er machte also sein glück nicht eher, bis er mit dem Englischen Graf Hundington bekannt wurde. Denn als derselbe fürhatte, nach Constantinopel zu reisen, und sich daselbst in den Orientalischen sprachen, und sonderlich im Arabischen, zu üben, suchte er jemand, der ihm zu diesem vorhaben behülflich seyn könnte. Die Professores zu Utrecht schlugen ihm alsbald diesen Siken vor, zu dessen gesellschaft der Graf sich erst nicht entschliessen wollte, weil er übel aufzog, und stark tobacq rauchte, welches der Graf nicht vertragen konnte. Nachdem er aber keinen bessern zu finden wußte, und Sike des Grafen vorschlag, den tabacq zu lassen, gänzlich ausschlug, nahm er ihn endlich unter diesen bedingungen mit, daß er sich erst besser kleiden sollte, wozu ihm das nöthige geld ausgezahlt ward, und denn, daß er sich von ihm, wenn er tabacq rauchte, entfernt halten müßte, wie er denn allezeit in den abgelegensten ort des pallastes, da der Graf einkehrte, gelegt ward. Sie kamen aber auf ihrer reise nicht weiter, als nach Italien, weil des Grafen verwandte ihn nicht nach Constantinopel bey damals grassirender pest lassen wollten. Also nahm er seinen gefährten mit nach Engelland, und recommendirte ihn endlich den Curatoribus der Academie zu Cambridge zur Profession der Hebräischen sprache, die er auch nebst einem plaze in dem Collegio Trinitatis erhalten, und vermuthlich daselbst den gradum eines Doctoris angenommen. Die fremden, so ihn an diesem ort gesehen, rühmen seine höflichkeit und angenehmen umgang. Sein ende ist sehr traurig gewesen, gestalt er sich an. 1712. selbst an seinem schlafrock = gürtel erhangen. Man sagt, er sey zu diesem verzweifelten entschlusse dadurch gebracht worden, daß man ihn auf einer gasterey an die obbemeldte begebenheit erinnert, da er durch das glück der würfel dem strange entgangen. *Neue Bibliothek, tom. XXIII. pag. 249. seqq.*

Sil, ein fluß in der Endgenossenschaft, entspringt in dem Canton Schweiz, fließt hernach bey dem Canton Zug vorbei, und endlich durch den Canton Zürich gleich unter der stadt in die Limmat.

Sila oder Sylva, ein grosser wald in dem Königreiche Neapopolis, welcher von Cosenza in Calabria citra, bis nach Rhegio in Calabria oltra, bey nahe 200000. schritte, längst dem Apenninischen gebürge, sich erstreckt. Es wird sonderlich viel pech daraus zusammen gebracht. Auf Lateinisch nennet man ihn Saltum Reginorum. *Virg. En. lib. XII. v. 715.*

Silanion, ein berühmter bildhauer, von Athen gebürtig, lebte zu den zeiten Alexanders des grossen, ohngefähr um die CXIV. Olymp. Er hat verschiedene schöne stücke gemacht, als das bild der Sappho, eines gewissen menschen, Satyrus genannt, der öfters den preis in den Griechischen spielen erhalten, eines Athleten, namens Demaratus, und eines andern bildhauers, des Apollodori, ungeachtet er zu seiner kunst von niemand anweisung bekommen. Nach dem berichte des Vitruvii hat er ein buch von den regeln der Symmetrie geschrieben. *Pausan. Plin. Bayle.*

Silanus, (Lucius Junius) ein Römischer Rathsherr, welcher mit Octavia, des Kayfers Claudii tochter, ehelich verbunden wurde. Nachdem es schon dahin gekommen, daß er zu der würde, des Kayfers schwieger = sohn zu seyn, erhoben, mit einem triumph beehret, und in seinem nahmen ein schauspiel von fechten vorgestellt worden, um ihn bey dem volcke beliebt zu machen; zernichtete Agrippina, Kayfers Claudii andere gemahlin, nach Messalina der ersten tode, diese anschläge, um zwischen der Octavia und ihrem sohne Nero eine heurath zu stiften, dahero sie ihn aus dem wege zu räumen sich bemühet, ob er gleich bey dem Kayser sehr wohl gelitten war. Sie beschuldigte den Silanum deswegen einer blutschande, die er mit seiner schwester Junia Calpina begangen, welche eine von den schönsten Damen in Rom, aber in ihrer conducte etwas zu frey war, gleichwie ihr bruder in seinen worten. *Hierauf*

Hierauf wurde er aus dem Rathe verbannet, und entlebte sich selbst. Tacitus. Suetonius, in Neron. Dion. &c.

Silanus, ist der zunahme eines Römischen geschlechts, welches ein ast von der Gente Junia war, und sich durch die wichtigkeit der ehren-ämter, so die aus demselben entsprossene männer unter den Kaysern geführet, mehr aber noch durch das unglückliche und gewaltsame ende, das sie mehrentheils genommen, berühmt gemacht. Doch ward schon zur zeit der freyheit M. Jun. Silanus A. R. 644. Bürgermeister mit Q. Metello Numidico, und litte eine niederlage von den Cimbriern. Dessen sohn D. Silanus erhielt gleiche würde mit L. Licinio Murrana A. R. 691. und da er nach entdecktem zusammenschwur des Catilina wider dessen gefangene rottgesellen als ernannter Consul die erste meynung zu geben hatte, verdammt er sie zum tode. Unter Kayser Augusto finden wir drey Junios als Bürgermeister, und so ferner andere bis noch zur regierung Maximini. Fasti Rom. Sallust. in conjur. Catil. Ant. August. de famil. Rom. *

Silaro, oder **Selo**, ein fuß in dem Königreiche Napoli in Principato citra, hat diese geheime krafft, daß er nicht allein holz, sondern auch die darein fallende blätter von bäumen in seine verwandelt, und ungeachtet dessen gut zu trincken ist. Er entspringet auf dem Apenninischen gebürge, und ergußt sich in den Salernischen meer-busen. Plinius, lib. II. c. 103.

Silas, siehe **Silvanus**.

Silas, ein favorit des Jüdischen Königs Agrippa, und General über sein kriegs-volk, wurde durch die überkommene ehren-stelle so stolz, daß er sich mit seinem Herrn allzugemein machte, und in seiner gegenwart die ihm erwiesene dienste fast ohne unterlaß rühmete, daß es dieser zuletzt als eine vorrückung und beschimpfung annehmen mußte; sonderlich da Silas immer etwas von dem elenden zustande mit einmengen, darinn Agrippa einige zeit geschwebet war, so daß dieser endlich zu zorn bewegt, ihm seine charge nahm, und ihn gefangen hielt. Allein ohngefahr ein jahr hernach, da der König sein geburts-fest begieng, gab er aus mitleiden ordre, ihn wiederum aus freyen fuß zu stellen, und vor sich zu bringen. Allein da diese botschaft vor ihn gebracht worden, gab er diese trostige antwort, daß er keinen fuß aus seinem gefängnis setzen wollte, noch zu einem solchen Herrn wiederkehren, der ihn nach kurzem mit gleicher unbilligkeit verstoßen könnte. Er blieb also nach seinem eigenen willen im gefängnis, aber zu seinem grossen unglück. Dann als bald hernach Agrippa starb, bedienten sich Herodes, der König von Chalcis, und Helcias, einer der vornehmsten Ministern des verstorbenen, welche beyde des Sila besondere feinde waren, dieser gelegenheit, und ließen Silam, ehe noch des Agrippa tod ruchtbar wurde, im gefängnis tödten, gleich als ob der befehl noch von dem lebendigen Könige wäre herkommen. Dieses geschah an. 43. Josephus, lib. XIX. c. 7. antiq. Jud. *

Silberling, siehe **Seckel**.

Silein, von einigen auch **Silina** oder **Solna** genannt, ist eine ziemlich wohl bewohnte und mit einem wall umgebene stadt in der Ober-Ungarischen Grafschaft Turocz, bey den grenzen der Grafschaft Trentschin, an dem süsse Waag, gelegen. Die all-da befindliche buchdruckerey hat diesen ort in Ungarn sonderlich bekannt gemacht.

SILENTIARI, hießen in den mittlern zeiten geheime Rätthe, welche in ihren Collegiis von wichtigen sachen zu rathe gezogen wurden. Sie hatten ihren nahmen von dem orte, wo sie zusammen kamen, welcher Silentium oder Silentiarium hieß, weil sie ihre sachen heimlich halten mußten. Daß solche leuthe bey den Kaysern in hohen ehren gewesen seyen, solches ist leicht zu erachten. Gutherius, de offic. dom. Aug. III. 29. Du Fresne, III. 961. Gl. Gr. p. 1370. Pitiscus, II. 797.

Silenus, Bacchi pflanze-batter und gefell, welchen die Poeten auf einem stuhl sitzend und allezeit trincken vorstellen. Von dem ursprunge der fabel des Sileni siehe **Bochartum**, in Canaan. lib. I. c. 18.

SILICERNIUM, so hieß bey den Römern die mahlzeit, welche bey den gräbern angestellet ward. Man hatte aber drey zweyerley art, die erste, daß man den todten etwas hinsetzte, in meynung, sie könnten etwas davon genießen; die lebendigen aber durften nichts davon essen, sed tantum silentes cernebant, davon es auch den nahmen hat. Die andere art, wenn sie bey dem grabe ihrer freunde einen schmaus anstellten, dabey alles rein aufgeessen werden mußte. Kirchmannus, de fun. Rom. IV. 4. 5. Meursius, de fun. c. 35. Pitiscus, II. 798.

* **SILINGI**, oder **SOLINGI**, ein Teutsches volck, Bandalischen geschlechts, welches im anfang des V. saeculi unter der unglückseligen regierung des Kayfers Honorii, mit den Bandalen, Schwaben und Alanen, erstlich in Gallien und hernach in Spanien eingefallen, und daselbst die provinz Boticam, (welche sie nach dem nahmen ihres stamm-volcks Bandalicium genennet, woraus nachmals Andalusien worden) eingenommen, aber nicht lange besessen haben: indem der West-Gothische König Ballia, welcher mit den Römern wider alle Teutschen vöcker in Spanien ein bündnis gemacht, sie wiederum daraus vertrieben hat. Idacius, in chron. ad ann. 17. & 24. Honorii. Mascovs Teutsche gesch. pag. 372. & 386.

Silistria, eine ziemlich grosse und befestigte, wie auch mit einem Erk-Bischofthum versehene stadt in Bulgarien, nicht weit von der Donau gelegen. Die Türcken nennen sie Dorostoro, und haben einen Sangiak dafelbst, dessen gebiethe sich von dem berge Hämus, zwischen dem Schwarzen meer und der Donau, bis an den auslauf dieser letztern erstreckt. Die in diesem Sangiakat, ausser der erwehnten haupt-stadt, befindliche vornehmste orte sind: Ariopoli, Dionysopoli, Maguegaglia, Resember, Proshiviza, Stravicho, Tomiswar und Barna.

Silius, (Cajus) der berühmten Kayserin Messalina ehebrecher. Sein vatter gleiches namens, hatte ganze sieben jahr mit ruhm und glück einen theil der Römischen armee in Nieder-Teutschland commandiret, ward aber von dem Kayser Tiberio, vornemlich weil er mit Germanico eine vertrauliche freundschaft gepflogen, dergestalt verfolgt, daß er dem urtheil der Richter durch eine freywillige entleibung zuvor kam, worauf dessen gemahlin Sotia Balla ins elend verjagt, und ein theil seiner güther confiscirt wurde. Sein sohn brachte sich wiederum dergestalt in die höhe, daß man ihn an. 47. zum künftigen Bürgermeister designirte. Zu seinem unglück verliebte sich, wegen seiner schönen und annehmlichen gestalt, worinn er es fast allen Römern seiner zeit zuvor that, des damaligen Kayfers Claudii gemahlin, Valeria Messalina, so bestig in ihn, daß er seine gemahlin, Juniam Sullanam, verstoßen, und geschehen lassen mußte, daß jene öffentlich und in grossen staat ihn besuchte, ihm, wo er sich etwas hinbegab, nachfolgte, und einen grossen theil der Kayserlichen bedienten und mobilien in sein haus schaffte. Der Messalina schönheit, die grosse geschencke, so er von ihr empfeng, und die hoffnung, durch sie wohl gar auf den Kayserlichen thron zu steigen, bewogen ihn an einem theil zu befriedigung ihres verlangens, am andern aber die furcht, daß auf den weigerungs-fall die Kayserin, welche bey ihrem einfältigen gemahl alles auswürden konnte, sich mit nachdruck an ihm rächen möchte. Endlich giengen beyde in ihrem liebes-verständnisse so weit, daß sie einmahl, da der Kayser Claudius nach Ostia gereiset war, mit öffentlichen solennitäten und mit allen darzu gehörigen ceremonien beglückter mit einander hielten, und die darauf folgende tage vor den augen der ganzen stadt Rom sonderbare freuden-feste anstellten. Der Kayser ward zuletzt von allem benachrichtiget, und ungeachtet seiner bisherigen sorglosen trägheit, sonderlich durch den freygelassenen Narcissum, dergestalt aufgebracht, daß er eilends nach Rom zurück lehrte; da denn weder Silius, noch Messalina, an einigen widerstand gedachten, und nebst vielen andern, so sich dieser sache theilhaftig gemacht, an. 48. hingerichtet wurden. Von diesem Silio wird unter anderm angemerckt, daß er gar sehr auf die verneuerung des Cincischen gesetzes gedrungen, vermög dessen keinem Advocaten erlaubt war, vor seine bemühung das allergeringste von seinem clienten anzunehmen. Tacit. annal. lib. IV. & XI. Dion. in Claudio.

Silius Italicus, (Cajus) ein Lateinischer Poet, war Bürgermeister zu Rom, als Nero starb, an. 68. und in folgender zeit noch zwey mal, doch nicht so, daß er das jahr anfangte, sondern als suffectus; wiewol auch diß von Cellario mit gutem grunde geläugnet, und der Consul C. Sil. Ital. der A. C. 94. als suffectus angeführet in den Fastis siehet, für des Poeten sohn gehalten wird; da das dritte Bürgermeistertum gar nichts wirkliches, sondern von Martialis, auf den man sich hier bisher gestuet hat, nur angewünscht zu seyn scheint. Die gemeine meynung ist, daß er zu Alt-Sevillen, welcher ort vor zeiten Italica geheissen, gebohren worden, und daher den nahmen Italicus bekommen; wiewol andere behaupten, daß er in einer Italiänischen stadt dieses namens an das tageslicht gekommen. Er war schon sehr alt, da er seine Poetische schrift von dem andern Carthaginensischen kriege in 17. büchern verfertiget. Daher finden wir nicht so viel feuer und lebhaftigkeit darinn, als in solchen schriften zu seyn pflegt, wann man sie in der jugend macht. Hingegen trachtete er diesen abgang mit geschicklichkeit zu ersetzen; wie dann viele gute anmerkungen, sonderlich von dem alterthum der Italiänischen völker und städte in seinem getichte anzutreffen sind. Auch wird von ihm gerühmet, daß er eben sowohl in ungebundener rede sätreflich gewesen. Nur ward ihm von einigen schuld gegeben, daß er unter Nerone zu denen so verhassten anklagen, dem tyrannen zu gefallen, sich mit gebrauchen lassen. Arien hingegen hat er mit gutem ruhme als Proconsul vorgestanden. Er war ein reicher mann, und hatte ein land-haus, welches vormals Ciceroi zugehöret, und noch ein anders, worinn Virgili gradmahl war. Hierauf alludiret Martialis lib. II. epigr. 49. Plinius, lib. III. ep. 6. Aul. Gellius, lib. XVI. c. 13. Tacitus. Crinitus. Lilius Girald. Vossius &c.

Sillery, siehe **Brulart**.

SILLY, war bey den Alten eine art von Griechischen versen, in welchen die leuthe auf das ärgste durchgezogen und herunter gemacht worden. Timon und Xenophon waren darinn sehr bekannt, welche daher Sillographi genannt werden. Man sagte sie haben es von dem Homero abgesehen, und zwar von der pass sage, da Iherites die Griechischen Generale herunter macht. Giraldus, de Poet. dial. I. p. 46. Pitiscus, II. 798.

Silly, ein bekanntes Französisches geschlecht in der Normandie, aus dem Gautier, Pierre und Guillaume, Herren von Silly, in dem XIV. saeculo entstammen. Johannes de Silly, der an. 1466. starb, hinterließ Jacobum Nicolaum, von dem die Herren von Dampierre herkommen, und Olivier, der suster dieses geschlechts von Bantourneur. Von dem obgedachten Gautier war ein descendent, Bertin, der sich ohngefähr im XV. saeculo mit einer tochter aus dem hause derer von Rocheguyon vermählt, und also der stamm-vatter des heutigen geschlechts de la Rocheguyon ist. Der letzte aus demselben war Franciscus, Königlicher Ober-Auffseher über die wolfs-jagden, der in der belagerung von Rochelle ohne erben gestorben. *Anselm. hist. des grands Officiers.*

Silo, eine stadt in dem gelobten lande, in dem stamm Benjamin, nahe bey Jerusalem, nordwärts, gelegen. Josua hielt daselbst einen allgemeinen Land-tag, und richtete die hütte des Stoffs darin auf, allwo sie auch bis zur zeit des Hohenpriesters Eli beständig blieb. Nachdem die kinder Ruben, die kinder Gad und der halbe stamm Manasse, einen altar gegen das land Canaan gebauet, kamen die übrigen stämme an diesem orte abermal zusammen. In den folgenden zeiten, und zwar noch vor der Babylonischen dienstbarkeit, ließ Gott, wegen der einwohner bosheit, zu, daß dieser ort zerstört ward. *Jos. XVIII. 1. Id. XXII. 12. 1. Sam. I. 3. IV. 4. Jerem. VII. 12. XXVI. 6.*

Silo, ein Saracenischer Fürst, war König von Leon und Asturia im VIII. saeculo. Aurelius, welcher seinen bruder Froila ermordet hatte, gab diesem Silo seine schwester zur ehe; und da er an. 775. gestorben, war dieser ungläubige 8. bis 10. jahr lang Alphonsi, Froila's söhns, vormund. *Marian. hist. Hispan.*

Silo, (Abronius) ein Lateinischer Poet, lebte zu des Kayfers Augusti zeit, war Porcii Latronis schüler, und starb vier jahr vor Christo. Er hatte einen söhn, welcher gleichfalls ein Poet war. Der vatter hatte Heroica geschrieben, aus welchen der ältere Seneca zwey verse anziehet; der söhn aber kleine stücke für die Pantomimos, die nicht gar erbar waren, und von diesen pögelet zu werden. *Seneca, lib. II. Suas. Voss. de Poet. Lat.*

Siloam, ein brunnen in Jerusalem, welcher unten an dem berge Sion entspringet, und bey der westlichen seite des thals Josaphat in den bach Kidron läuft. Nahe dabey ist ein teich, allwo der blindegebohrne (dessen Joh. IX. 7. gedacht wird) auf Christi befehl mit dem daselbst befindlichen wasser seine augen wusch, und dadurch sein gesichte wieder bekam. Der König Histiass ließ diesen brunnen wiederum anrichten, weil er einen grossen übersuß an sehr klaren wasser hatte. Josephus bemercket, daß dieser brunnen vor der ankunft Titi Vespasiani zur belagerung der stadt Jerusalem nebst allen übrigen um diese stadt befindlichen quellen und brunnen gänzlich ausgetrocknet sey, und daß er nicht eher, als nach formirter belagerung, wiederum zu laufen angefangen. Die Saracenen pfliegten sich gewöhnlicher massen in diesem teiche oder brunnen zu baden, um den unangenehmen geruch ihrer leiber dadurch zu vertreiben. Die Türken bedienen sich dieses brunnen noch bis auf den heutigen tag, ihr gesichte damit helle zu machen, und böse augen zu curiren. Nicoborus sagt, daß die Kayserin Helena diesen brunnen schön auszieren lassen. *Eusebius. Nierembergicus, de terr. promiss. c. 48.*

Silva, eine Spanische familie, welche von den alten Königen in Leon, und zwar von des Königs Fruela II. jüngern söhne, so der Infant Aynar genennet worden, ihren ursprung hat. Sie hat in Castilien sowol als in Portugall viele hohe standes-personen hervor gebracht, wie denn unter andern die Grafen von Eufuentes und die Herzoge von Vastrana, so vorhero Herren von Chamusca gewesen, davon herkommen. Ruy Gomez de Silva, Brinck von Eboli, wurde der erste Herzog von Vastrana, und hat mit seiner gemahlin, Anna de Mendoza und Cerda, der beruffenen favoritin Königs Philippi II. unterschiedliche kinder gezeugt, von denen auch die Grafen von Salinas, die Herzoge von Hjar und die Marggrafen von Drani, von Eliseda und von Aquilar entstammen. Des erwehnten Ruy Gomez ur-entel, Rodrigo, erhielt zugleich den Herzoglichen titel von Lerma und Infantado. Johannes de Deo de Silva, Brinck von Melito und von Eboli, Herzog von Infantado, Lerma, Vastrana, Estremera &c. lebte noch an. 1712. Er war an. 1672. geböhren, und hatte sich an. 1704. mit einem Gräfinlichen Fräulein aus der Königin frauenzimmer vermählt. Sein bruder, Emanuel Maria Joseph, Graf von Galve, hielt bey dem Spanischen successions-kriege die party des Hauses Oesterreich, und verlohr darüber an. 1706. alle seine güter. Imhof von Brands in Spanien. *Spem. theatr. Nob. Europ.*

Silvanus, war Pauli reisegefährte, und, wie einige wollen, Bischoff zu Thessalonich. Er wird in der Apostel Geschichte Silas genennet. *Sixtus Senens. lib. II. bibl.*

Silvaticus, (Bartholomäus) ein Rechtsgelehrter, war zu Vadua an. 1533. aus einem edlen geschlechte entstöhren, lehrte auch daselbst schon an. 1555. wiewol er erst acht jahr hernach unter die dasige Professores Juris aufgenommen worden. Nachdem er sich sowol mit lehren als practiciren vor an, *Histor. Lexicon VI. Theil.*

hern hervor gethan, wurde er in unterschiedlichen wichtiaen Gesandtschaften gebraucht, und sodann von dem Rath zu Venedig mit der würde eines Ritters und vielen geschenken beehret. Der Paps hatte ihn gerne zum Auditore di Ruota gemacht; allein er schlug nicht allein diese ehren-stelle, sondern auch andere grosse vorthelle aus, die ihm von den vornehmsten städten in Italien angeboten worden, und starb in seiner vatterstadt an. 1603. den 20. sept. Seine schriften sind: Tr. de Jurisdictione saeculari in Personas & Res Ecclesiasticas; Commentarii über verschiedene theile des bürgerlichen und canonischen Rechts &c. Von seinen söhnen ward Benedictus Professor Medicinæ zu Vadua, und starb daselbst an. 1658. im 83. jahre seines alters. *Witte, diar. Papadopoli, hist. Gymn. Patav. tom. I.*

Silveira, (Gonsalvus) ein Portugiesischer Jesuit von vornehmern herkommen, wurde in Africa geschickt, predigte daselbst das Evangelium, und brachte es dahin, daß der König von Monomotapa und seine mutter nebst 900. vornehmen Herren seines Hofes sich taufen ließen. Allein hernach ließ sich dieser Herr durch seine Hebdnische Priester wiederum verkehren, und gab sodann befehl, den Silveira zu stranguliren, und seinen leib ins wasser zu schmeissen, welches auch geschah, und zwar den 25. mart. an. 1561. An eben diesem tage wurden noch 50. andere personen, die er belehrt hatte, mit ihm getödtet. *Alegambe, bibl. Patr. S. J.*

Silves, eine stadt in dem Königreich Algarbien, bey der zusammentunft drey kleiner flüsse, gelegen. Vor alters war es die hauptstadt in dem gedachten Reiche; so befand sich auch ein Bischoff daselbst, welcher von Osonoba dahin transferiret worden, unter dem Erz-Bischoff von Evora stand, und 15000. Ducaten jährliche einkünfte zu genießen hatte. An. 1590. hat man diesen Bischofflichen siz nach Faro verlegt. Auch in andern stücken ist heutiges tages dieser ort nicht mehr so considerabel, als vormals, und die zahl der einwohner ist nicht sonderlich groß, welches um so viel mehr zu verwundern, weil die umliegende gegend überaus annuthig, und unter andern mit kleinen wäldern von fruchtbaren bäumen (daher auch der nahme entstanden) umgeben ist, in dessen ansehung es die einwohner o parayso, das paradies, zu nennen pfliegen. *Manuel de Faria y Sousa, epit. de las hist. Portugues. P. IV. c. 2. c. 10. Colmenar, delic. de l'Esp. p. 812.*

Silvester, (Israël) ein berühmter kupfer-stecher, wurde zu Nancy den 15. aug. an. 1621. geböhren. Sein vatter, Aegidius Silvester, war aus Schottland entsprossen, und hatte sich zu anfang des XVI. saeculi in Lothringen niedergelassen, dessen geschlecht sich nachmals in unterschiedene zweige zertheilet, welche nach Burgundien und Teutschland sich ausgestreckt haben. Seine mutter, Elisabetha Henrietta, war Claudii Henrietti, des vornehmsten mahlers bey dem Herzoge von Lothringen, tochter, welche sich vornemlich auf das glasmahlen legte. Diese verbindung gab Aegid. Silvester gelegenheit, sich auf die mahlerkunst zu legen, und wiewol er schon etwas alt war, so gieng es ihm doch gut von statten. Dessen söhn Israël hatte schon im 10. jahre seines alters den grund zu der mahlerkunst gelegt; da aber sein vatter an der pest in Nancy starb, und er deswegen sich von dar nach Paris wandte, wurde er daselbst von seiner mutter bruder, Israël Henriet, von welchem er auch mit selbigem nahmen benennet worden, mit freuden aufgenommen, und als dessen söhn aufgezogen. Er ließ ihn sofort mit der feder das reissen bey dem Callot lernen, und solche manier ins kleine mit der feder zu reissen, ist zu erst in Paris bekannt worden, nachdem sie Israël Henriet in aufnehmen gebracht. Er war bey dem Könige und den Hofeuthen wegen seiner geschicklichkeit in dieser kunst, in welcher er es auch gar seiner mutter bruder zuvor that, sehr wohl gelitten. Als er sich endlich ganz von dem Callot hinweg begab, legte er sich darauf, alle gegenden von Paris, und was nur schön anzusehen war, vermittelst des scheide-wassers zu reissen, welches ihm sehr wohl gelang. Er reisete auch zu zweyen malen nach Rom, und brachte von da eine grosse menge der schönsten gemählde. Endlich wurde der König durch seine geschicklichkeit bewogen, den Israël Silvester zu gebrauchen, daß er alle Königliche wohnungen und eroberte plätze abreissen und stechen mußte, welche nebst andern seinen kunst-stücken noch jezo in der Königlichen bibliothek vorhanden sind. Er mußte auch den Dauphin entwerffen. Seine kunst wurde ihm von dem Könige mit ansehnlichen einkünften belohnet, dabey er auch seine eigene wohnung auf dem Königlichen schlosse zu Paris hatte. Er war verheurathet mit Henriette Selincart, welche wegen ihrer vortreflichkeit und schönheit berühmt war. Selbige starb den 1. sept. an. 1680. und ward zu St. Germain de l'Auxerrois begraben, allwo ihr ehgatte ihr ein denckmal von weissen marmor aufgerichtet, auf welchem sie in ihrem tode vorgestellt, und von Mr. le Brun gemahlet worden, welches vor ein hauptstück dieses vortreflichen manns geachtet wird. Über diesen vermählust grämte sich Israël Silvester gar sehr, und blieb in solchen einsamen stande, bis er endlich im 70. jahre den 11. october an. 1691. starb, und viele kinder nach sich ließ. *Felibien, histoire du tems.*

* **SILURES**, oder **SILYRES**, hießen vor alters diejenige völker, welche den westlichen theil des flusses Severne in Engelland bewohnten, wo aniezo die proving South-Wales sich befindet.

befindet. Sie erwehnten Caractacum zu ihrem Heerführer wider die Römer, und nach dessen gefangenenschaft widerstanden sie mit grosser herzhaffigkeit dem Ostorio und andern Römischen Generalen, bis endlich Julius Frontinus sie völlig bezwungen. Tacit. in vit. Agric. Camdeni Britann. Milton's hist. of Engl. book I.

Simancas, lat. Septimanca, ein ort in dem Spanischen Königreiche Leon, an den grenzen von Alt. Castilien, nicht weit von Valladolid, gelegen. Der fuß Duero läuft vordrey, und nimmt den kleinen fuß Buzurga in sich. An. 934. oder, nach anderer rechnung, an. 938. haben die Christen unter der anführung des Königs von Leon, Ramiri II. einen vortreflichen sieg in dieser gegend wider die Mohren besochten, von welchen letztern 30000. (andere setzen 70000.) auf der wahlstatt geblieben. Es ist ein ziemlich wohl befestigtes schloß daselbst, worein der König Philippus II. an. 1566. die archiven des Königreichs legen lassen. Die einwohner pflügen vor sonderlich gute soldaten, und der weisse wein, welcher daherum wächst, wird vor einen von den delicatsten in Spanien gehalten. Mariana, hist. de Espanna, lib. VIII. c. 5. Turquet, hist. d'Esp. p. 24. Colmenar, delic. de l'Esp. p. 150.

Simancas, (Jacobus) Bischoff von Badajoz, war ein Spanier, und lehrte etliche jahr das Jus Canonicum und Civile, auf der Universitât zu Salamanca. Hernach wurde er ein Königlicher Rath zu Valladolid, und erlangte das Bisthum von Badajoz. Er hatte eine gute erkenntnis sowol in der Theologie als in den Rechten. Unter seinen vielen andern schriften sind die vornehmsten: de Republ. administranda; de Dignitate Episcopi; de Catholicis Institutionibus. Antonius, bibliothec. Hispan.

SIMEA, oder die Affen, zwey insuln auf dem Archipelago, gegen die Asiatische küste zu, sind von dem vester lande Natolien durch einen kleinen canal abgetrennt. Sie bringen die delicatsten weine hervor, welche die einwohner gegen andere nothwendige dinge verhandeln. Man findet allda sehr viele wilde ziegen. Die Alten nenneten die grösste unter diesen insuln Syma. Plinius. Boschini Archipel.

Simeis, einer aus dem geschlechte Sauls, suchte dem David, als er vor seinem sohn Absolon fliehen muste, und wurde dennoch von ihm pardoniret. Salomon aber ließ ihn hernach tödten, weil er sein gebot übertreten hatte. 2. Sam. XVI. 5-14. XIX. 18. 1. Reg. II. 36. ad fin.

Simeon, der zweyte sohn Jacobs und Lea, gebahren A. M. 2247. vor der geburt Christi 1757. half die Sichemiter tödten, deren Königs sohn seine schwester Dina genothzuchtigt hatte, und starb im 120. jahre seines alters. Genes. XXIX. 33. XXXIV. 25. Torniel. annal. V. T. Heideggerus, hist. Patriarch.

Simeon, wird der bruder des Herrn genannt, und war Eleophas sohn. Er soll nach St. Jacobo Bischoff zu Jerusalem gewesen, und in dem 120. jahre seines alters gecreuziget worden seyn. Nach Dodwells zeitrechnung soll dieses unter Trajano an. 116. geschehen seyn; nach Baronii meynung aber ums 109. jahr. Er war der letzte Bischoff von Jerusalem aus dem geschlechte Davids. Eusebius, in chron. & hist. eccles. lib. III. Dodwell. dissert. de jur. laic. Sacerd.

Simeon, der nahme des frommen und gottsfürchtigen mannes, welchem durch den H. Geist offenbaret würde, daß er nicht eher sterben würde, als bis er den gesalbten des Herrn oder den Messiam gesehen hätte; so auch wirklich geschah, nachdem er sich in so erwünschter hoffnung stets in dem tempel befand, und die mutter des Herrn Christi an dem tage der reinigung ihren sohn darstellte. Worauf dieser Simeon in einem lobgesange Gott dankte, sich nunmehr zum tode bereit erklärte, und der Maria verkündigte, was sich mit ihrem sohne und mit ihr begeben werde. Luc. II. Eusebius. Hieronymus. Baronius. Tillemont. &c.

Simeon, war Patriarch zu Jerusalem gegen das ende des XI. saeculi, als diese stadt durch Gottfried von Bouillon eingenommen wurde.

Simeon, oder Simon, Metaphrastes, also genannt von seiner schreibart, lebte in dem X. saeculo, und war zu Constantinopel aus einem vornehmen geschlecht entsprossen. Er hatte ein vortreflich ingenium, und dadurch in studiis nach der beschaffenheit seiner zeit es ziemlich weit gebracht. Wannhero er auch zu Constantinopel zu den höchsten ehrenämtern bey dem Kaiserlichen Hofe befördert wurde. Es haben zwar die Gelehrten unterschiedene meynungen von der zeit gehabt, da er gelebet, indem ihn etliche viel älter, andere aber viel jünger gemacht haben. Jedoch ist gewiß, daß er in dem X. saeculo gelebet, und zwar unter der regierung des Kaisers Leonis Sapientis und seines sohns Constantini, weil er solches selbst in vita S. Theoctistae ausdrücklich bezeugt. Er sieng auf befehl des Kaisers Constantini an, die lebensbeschreibungen der Heiligen zusammen zu suchen, dieselbe zu revidiren, die, so gut waren, heraus zu geben, die andern zu verbessern, und noch einige, die er selbst verfertigt, hinzu zu fügen. Daher es geschehen, daß man nachgehends noch viele andere lebensbeschreibungen der Heiligen unter seinem nahmen heraus gegeben, welches den Gelehrten grosse mühe gemacht, die wahrhaftigen von den falschen zu unterscheiden, darinn zuvörderst

Leo Allatius seinen rühmlichen fleiß an den tag geleyet hat. Pfellus, in encomio Simeonis Metaphrasta. Surtius, ad diem 17. novembr. Baronius. Bellarminus. Possivinus. Bollandus, praefat. in vit. Sanct. c. 1. §. 3. Vossius, de Hist. Graec. lib. XI. c. 15. Leo Allatius, diatrib. de Pellis it. dissertat. de Simeonum scriptis. Cave, &c.

Simeon, Magister, oder Logotheta, war in dem XII. saeculo berühmt. Es wird ihm von etlichen zugeschrieben Epitome Canonum, welches werck Henricus Justellus in seiner bibliotheca Juris Canonici heraus gegeben, wiewol andere zweifeln, ob dieser Simeon dessen author sey. Ihm werden auch von andern einige wercke beygeleyet. Cave.

Simeon, ein Erz-Bischoff von Thessalonich, war um das jahr 1410. berühmt. Er vertheidigte die Griechische kirche wider die Lateinische, und die stadt Thessalonich wider die Türcken mit gleicher tapferkeit. Er starb aber drüber an. 1429. 6. monate vorher, ehe Thessalonich von den Türcken erobert wurde. Leo Allatius, diatrib. de Simeonum scriptis. Cave, &c.

Simeon, Bischoff von Seleucia, ward auf anklage der Jüden, und weil er weder vor dem Persianischen Könige Sapor II. auf eine ungeziemende art sich demüthigen, noch die sone anbeten wollte, zu anfang des IV. saeculi mit der Märtyrercrone beehrt.

Simeon von Durham, oder Dunelmensis, ein Vorkämpfer der kirche zu Durham, von der Congregation von Cluni, und ein Lehrer auf der Universitât zu Orford, war in den wissenschaften, insonderheit in der Mathematic und Historie, wohl erfahren. Weil die Engelländische historie von dem tode des Beda an sehr verwirret war, continuirte er dieses authoris werck bis an. 1130. und setzte einen historischen bericht hinzu, von den vier vorhergehenden saeculis in zwey büchern, unter dem titel de Gestis Regum Anglorum. Er schrieb auch die historie von der kirche zu Durham, von den Bischöffen von York und von einigen andern dingen mehr, und starb um das jahr 1160. Leland. Pitseus & Baleus, de script. Magn. Britan. Wion, in lign. vita. Gesner. Vossius. Cave.

Simeon Bar Tsemach, ein Rabbine, hat über das buch Hiob einen Commentarium, Sopher Bethmischpat genannt, geschrieben, welcher zu Venedig gedruckt worden. Es befindet sich vor diesem Commentario eine lange præfation, allwo der author die meisten meynungen der Jüden über das buch Hiob anbringt. Sonsten wird ihm noch ein buch unter dem titel Theschuboth oder Antworten auf allerhand Fragen zugeschrieben. Buxtorffius, biblioth. Rabb. Simon, hist. crit. du. V. T. *

Simeon, (Gabriel) von Florenz, schrieb von dem ursprunge und succession des Ferrarischen Hauses; ingleichen ein buch von sinnbildern.

Simeon Haddarsan, das ist, Simeon der Prediger, ein berühmter Rabbi, schrieb einen Commentarium über die ganze Bibel, unter dem titel Jaleut Harthora, in welchem buche aus den Jüdischen Lehrern allerley moralische und allegorische auslegungen der ganzen Bibel zusammen getragen sind. Buxtorf. Rich. Simon.

Simeon, Stylites zugenannt, war ein Einsiedler von Antiochia, welcher in dem V. saeculo lebte, und diesen zunahmen daher bekam, weil er seine wohnung auf einem pfeiler hatte, der 36. ellen hoch war, allwo er 37. jahr zubrachte, nachdem er schon vorher einige zeit in andern ungemeynen übungen gelebet. Er brachte die nächte im gebät, und den tag entweder mit gottseligen reden oder heilung der krankheiten oder niederknien zu, welches letztere er so oftmals that, daß sich einstein einer soll vorgenommen haben, solches eines tages zu zehlen, welcher damit bis auf die zahl von 2000. gekommen, endlich aber aufhören müssen, weil er dessen müde worden. Inmittelt ist gewiß, daß dieses manns ruhm in alle gegenden erschollen, und sein urtheil über geistliche dinge so hoch geachtet worden, daß auch der Kayser Leo zu ihm geschickt, und ihn wegen seiner meynung von dem Chalcedonensischen Concilio befragen lassen. Da denn Simeon zur antwort gegeben, daß er die von denen allda versammelten Patribus geschehene entscheidung der streitigkeiten annahme, und billigte. Es ist aber der von ihm hierüber gestellte brief verlohren worden; wie wir denn auch sonst kein ander schreiben mehr von ihm haben, als dasjenige, welches er an Basiliam, den Erz-Bischoff von Antiochia, abgelaßen, worinn er sich einen elenden und nichtswürdigen wurm und eine unzeitige geburt der Mönche nennet. Er brachte viele fastnachtzeiten zu, ohne das allergeringste zu essen, lebte aber dennoch ungeachtet dieser strengigkeiten sehr lange, und starb an. 460. Der Kayser Leo stritte mit den Antiochiern wegen seines leichnams, erhielt ihn endlich, und bauete ihm zu ehren eine kirche. Sonst wird ihm noch ein brief beygelegt, welcher in der bibliotheca Patrum unter folgendem titel siehet: Sermo brevissimus de mente complectendo suum Discessum. Evagrius, hist. lib. I. Theodoretus, c. 26. Eulogius, cit. a Photio codic. 230. Cedrenus. Glycas. Nicephorus. Metaphrastes. Baronius, in annal. & in martyrol. Bollandus, S. Januar. Bellarm. de script. eccles. Cave.

Simeon Stylites der jüngere genannt, lebte in dem VI. saeculo, führte eben eine solche lebensart, wie der vorerwehnte

Simeon Stylites der ältere, indem er sich gleichfalls in seiner zartesten Jugend an. 527. auf eine Säule bey Antiochia begab, und auch sehr viel wunder soll gethan haben. Er starb an. 595. und hat unterschiedene Briefe geschrieben, davon unter andern einer auf dem andern Nicänischen Concilio angeführt wird. *Evagrius*, lib. V. c. 22. *Leo Allatius*, de Simeonum scriptis. *Cave*.

Simeon der unempfindliche, hielt sich zu Emesa in Syrien auf, allwo er unter dem Schein der angenommenen Thorheit, die vortreflichsten Tugenden, womit er begabt gewesen, soll verdeckt gehalten haben. *Evagrius*, hist. eccl. lib. IV. *Sirius*, 1. Jul.

* Simeon, ein Bischoff zu Beth-Arsam, oder wie es die Griechen nennen zu Arsamopolis in Persien, wird zuweilen auch Simeon Sophista Persa genannt. Er wurde an. 510. dieser Kirche vorgefetzt, und regierte dieselbe bis an. 525. mit solchem Eifer, daß er auch verschiedene edle Persier bewogen, den Christlichen Glauben anzunehmen, ob selbige gleich den Märtyrer-tod darüber erdulden mußten. Daneben aber setzte er sich bey den rechtgläubigen in keinen guten Ruf, indem er das Henoticum Zenonis annahm; ob man wol auch keinen zulänglichen Beweis andringen kan, daß er in der Lehre ein Monophysite gewesen, oder das Chalcedonensische Concilium verdammet habe. Man hat von ihm eine Schrift unter dem Titel: Anaphora, welche noch Syrisch vorhanden, von Renaudotio aber liturg. Orient. tom. II. Lateinisch aus Licht gestellet worden; ingleichen eine Epistolam de Barfauma, Ep. Nisibeno, welche Assemannus in seiner bibl. Orient. tom. I. Syrisch und Lateinisch drucken lassen. *Assemann*. c. I.

* Simeoni, (Gabriel) ein Florentiner, brachte sich in der Philosophie, und den schönen Wissenschaften eine gute Erkenntnis zuwege, und hielt sich eine Zeitlang in Frankreich, nachmals aber an dem Hofe des Herzogs von Savoyen auf, woselbst er um das Jahr 1572. in großem Ansehen lebte. Man hat von ihm unterschiedliche curiose Schriften, als: de Physiognomia; de Chiromantia; & de Geomantia; welche zusammen gedruckt worden; das Leben Ovidii, dessen Metamorphoses er auch in Italiänische Verse übersetzt; eine Italiänische Übersetzung von Wilh. du Choul Tr. de Religione veterum Romanorum; Commentar. sopra alla Tetrarchia di Venezia, di Milano, di Mantoua, e di Ferrara; Dialogo sopra l'antiche Medaglie; &c. *Negri*, scrittore. Fiorent.

Simich, eine Freyherrliche Familie in Nieder-Oesterreich, welche mit George Constantin, Reichs-Pannern und Freyherrn von Simich, Kayserl. Rath und Regenten des Regiments der Nieder-Oesterreichischen Lande, an. 1714. in den Grafenstand erhoben worden. Es wird in dem Kayserlichen diplomate gemeldet, daß sie aus dem über 670. Jahr in Ungarn florirenden Gräflichen Geschlechte dieses Namens herstamme, aus welchem ihrer viele den Kaysern und Königen in Ungarn, sonderlich in Ambassaden, und zweymal an die Ottomannische Pforte, nützliche Dienste geleistet; wie denn auch bey Erz-Herzog Carl in Oesterreich ihrer zwey dieses Geschlechts die Cammer-Herrn-Charge beissen.

Simler, (Petrus) gebürtig von Rhynau, allwo sein vatter Schultheiß gewesen. Er stunde mit Henrico Bullingero in gar vertrauter Freundschaft, und war Prior des Klosters Cappel, zur Zeit, da das Reformations-Werk getrieben wurde, woben er gute und getreue Hülffe geleistet, auch an. 1528. nach Bern zu dem daselbst gehaltenen religions-Gespräche abgefandt worden. Als zu seiner Zeit, nemlich an. 1531. in dem damaligen Cappel-Kriege gedachtes Kloster übel zugerichtet und geplündert, hernach aber ihm zur Verwaltung anvertrauet ward, ließ er sich dessen Wiederherstellung auf das fleißigste angelegen seyn. Ferner wurde ihm die Information in der an. 1533. allhier angelegten Lateinischen Schule aufgetragen, woben er auch das Predig-Amt daselbst sowol als das Decanat im freyen Amte versehen bis an. 1557. da er im 71. Jahre seines Alters todes verblieben, mit hinterlassung eines einzigen Sohns, von dem im folgenden articulo. *

Simler, (Jostas) geboren den 6. Nov. an. 1530. zu Cappel im Zürich-Gebiethe. Kurz nach seiner Geburt mußten seine Eltern wegen angegangenem Cappel-Kriege mit ihm die flucht nach Zürich nehmen; als sie sich aber nach erfolgtem Frieden wiederum dahin begeben, legte Jostas den Grund seiner Studien in der von seinem vatter daselbst wieder angerichteten Schule; worauf er an. 1544. wiederum nach Zürich gesandt ward, um allda seine Studien unter Bullingero fortzusetzen, als der zugleich sein Tauf-pathe war. Als er da zwey Jahr mit gutem Nutzen zugebracht, begab er sich nach Basel, woselbst er unter Lycosthene, Acronio und Eolio Secundo Eurione ferner schdne progressen gemacht, gieng aber schon im folgenden 1547. Jahre von dar weg nach Straßburg, und endlich, nachdem er sich allda in Philosphicis und Philologicis noch mehrers geübet, an. 1549. wiederum nach Hause, da er sich hauptsächlich auf die Theologie, und sonderlich auf das Predigen und Lehren in den Schulen geleeget, wie er denn schon an. 1552. hienit im 22. Jahre seines Alters zum Professore Novi Testamenti daselbst ernennet worden, welchem Amte er mit großem Fleiß und Nutzen vorgestanden, ungeachtet ihm noch dazu an. 1557. die Stelle eines Diaconi bey St. Peter aufgetragen worden. An. 1561.

Sistor. Lexicon VI. Theil.

wurde er des fürtrefflichen Theologi Bibliandri Vicarius, und an. 1563. an Petri Martyris Stelle Professor Theologiae primarius. Er starb den 2. Jul. an. 1576. Ein von ihm selbst gestellter Catalogus seiner Schriften ist in bibliotheca Gesneri zu finden, und werden selbige auch in Hottingeri biblioth. Tigur. recensiret. Die vornehmsten sind: De aeterno Dei Filio & de Spiritu Sancto contra Arianos; Narratio veterum Controversiarum de una Persona & duabus Naturis Christi; Apologia Ministrorum Tigurinae Ecclesiae; Resp. ad duas Disp. Andreae Musculi; Vita Bullingeri, Martyris, & Gesneri; de Principiis Astronomiae; de Republica Helvetiorum, welches öfters, und noch unlängst mit Joh. Jacob Löwens Vermehrungen heraus kommen; Notae in Aethici Cosmographiam & in Itinerarium Antonini Augusti; Descriptio Valesiae cum Comment. de Alpibus &c. Er hat sich zu dreymalen malen verheuratet, 1.) mit Elisabeth, einer Tochter Bullingeri Antistitis; 2.) mit Magdalena, einer Tochter Gualteri, ebenfalls Antistitis; 3.) mit einer enckelin Zwingli, auch Antistitis. Ihm wird das Lob eines unvergleichlichen Theologi, Historici und Mathematici beygelegt, und absonderlich dieses zu seinem Ruhm angerühret, daß er die Mathematic gleichsam von sich selbst ergriffen. Von seinem Sohn Rudolph siehe den folgenden articulo. *Job. Wilb. Stucki* vita Simleri ed. Tig. 1677. *Dyrseler*.

Simler, (Rudolphus) ein Sohn des vorigen, aus dessen zweyter Ehe, geboren an. 1568. studirte erstlich in seinem Vaterlande, hernach zu Herborn, und ward daselbst Ephorus zweyer Herren von vornehmen Hause. Von dar reiste er nach Montpellier in Frankreich, allwo er den gradum Magisterii und Doctoris in Medicina angenommen an. 1596. Hernach an. 1601. wurde er Professor Logicae in Coll. Hum. zu Zürich, und an. 1605. in gleicher Facultät Professor im obern Collegio. Die in seinem nahmen: Rodolphus Simlerus begriffene Jahrszahl 1611. war ihm fatal; dieweil er in dem nemlichen Jahre, seines Alters 43. gestorben. Man giebt ihm das Zeugnis, daß er ein hochgelehrter Mann gewesen, dessen so frühzeitiger hintritt sonderlich von den Schulen sehr betrauret worden. Volumen primum Homiliarum in Psalmos Gualteri Avii hat er colligiret, auch eine Orationem de Pace & Concordia Ecclesiastica hinterlassen, wie nicht weniger etwas in Historia Helvet. prästiret, und einige gelehrte philosophische Disputationes heraus gegeben. Johann Wilhelm sein Sohn, Prediger zu Uticken und Heriberg, hernach Inspector Collegii Alumnorum, war ein trefflicher Poet und Musicus, wie aus seinem in Druck gegebenen Gesangbuche und andern Schriften mehr zu ersehen, starb an. 1672. Rudolphus, Josia Ursenkels, welcher nach einigen beförderungen an. 1692. Archidiaconus bey dem grossen Münster geworden, und an. 1706. gestorben, hat einige abschieds-leich- und eintritts-predigten in Druck gegeben. *Dyrseler*.

* Simler, (Georg) ein gelehrter Schulmann des 16. Jahrhunderts, war von Wimpfen gebürtig, ward Schulmeister zu Pforzheim, allwo er unter andern Lehrlingen auch Melancthonem und Franz Frencium hatte. Er war der erste, welcher daselbst anfang die Griechische Sprache zu lehren, und weil er daraus ein besonderes Geheimnis machte, that er solches nicht öffentlich, sondern unterwies nur einige darinn ins besondere. Er soll nachgehends ein vortreflicher Rechtsgelehrter worden seyn. Mehrere nachricht ist nicht vorhanden. *Ph. Camerarius*, in vita Ph. Melancthonis p. 7. *Adami vitae Philosophi* p. 85. *Bernhardi praef. ad Irenici exeg. Germ.* §. 3. *Camerarius* nennt ihn Similer.

Simmern, ein Fürstenthum und Stadt, nebst einem besse Castell, auf dem Hundsrück an dem flusse gleiches Namens. Anfänglich hat das Land zu dem Strich der Mosel gehört, hernach aber den Raugrafen unter dem Titel einer Grafschaft zugehört, welchen es König Rupert von der Pfalz vor 6000. fl. abgekauft, und seinem Sohn Stephan, nebst Weidenbüchen, Spanheim und Weidenz zugetheilt. Dessen Söhne Friedrich und Ludewig der schwarze, theilten wieder dergestalt, daß dieser Weidenbüchen und Weidenz bekam, jener aber Simmern und Spanheim behielt. Friedrich zeugte mit seiner Gemahlin Margaretha, Herzog Arnolds von Geldern Tochter, Johannem, Ruperten, Bischoff zu Regensburg, Stephan, Dominum Probst zu Eöln, Friedrichen, Canonicum zu Maynz, und Wilhelm, Canonicum zu Trier. Johannes succedirte dem vatter, und verließ an. 1509. seinem Sohn Johann II. das Land, welches durch den Erbvergleich zu Heidelberg an. 1553. die Chur nach absterben Otto Heinrichs auf seine Kinder brachte. Denn da bekam selbige an. 1559. sein ältester Sohn Friedrich III. welcher seinem Bruder Georgen Simmern abtrat, nach dessen Tode an. 1569. der dritte Bruder, Richard, dieses Fürstenthum bekam. Unter diesen dreym war Friedrich III. der einzige, welcher den Stamm durch seine Söhne, Churfürst Ludewig IV. und Johann Casimir, fortpflanzte, welcher letztere Lautern zu seinem Antheil erhielt. Nach dem Tode seines Bruders an. 1583. war er vormund über den minderjährigen Churfürst, Friedrich IV. dessen Sohn Friedrich V. Simmern wieder an seinen Bruder Ludewig Philippen abtrat, doch so, daß Friedrich die lehne von dem Kayser darüber empfing. Dieser Ludewig Philipp zeugte mit Marien Eleonoren, Churfürst Joachim Friedrichs von Brandenburg Tochter, Ludewig

Heinrich Morizen, welcher an. 1673. ohne erben verstarb; daher Simmern an Churfürst Carl Ludwigen, Friedrichs V. sohn, wieder zurück fiel, nach dessen aussterben mit seinem sohn Carl, es an die Neuburgische linie, samt der Chur gekommen, welche dieses landes halber eine stimme in dem Fürsten-Rath führt. Sonst gehet die stadt und schloß, wie auch die nahegelegene burg Ehrenberg von Trier zu lehn, wovon der lehnbrief Erz-Bischoffs Lotharii, von an. 1615. bey dem Tolner in cod. dipl. und König zeugt. *Mionster. lib. V. c. 146. Freber. in not. ad Petr. de Andlo, lib. I. c. 16. Tola. H. P. p. 59.*

Simnias von Rhodes, war zu Samos geböhren, und lebte um die zeit der ersten Olympiados um das 776. jahr vor Christi geburt. Er war ein berühmter Poet, und hat einige poetische getichte hinterlassen, z. e. sein Ovum Ala und Securis, welchem Salmastius seine anmerkungen beygefüget hat. Man eignet ihm auch einen tractat von dem alterthum der insul Samos zu. Es war gleichfalls ein Grammaticus dieses namens, dessen Strabo gedenket lib. XIV. *Suidas, in Lex. Træzet, chil. VII. hist. 144. Parthenius, hist. 33.*

Simnias von Theben, war ein Philosophus, und hat 23. Dialogos verfertigt. *Diog. Laert. lib. II. de vit. Phil.*

Simnel, (Lambertus) ein beschriebener betrüger, welcher in Engelland um das jahr 1486. unter Henrici VII. regierung, (der aus dem Hause Lancaster entsprossen war) zum vorschein kam, und vor Edward Plantagenet, des Königs Eduardi IV. aus dem Hause York enckel, so damals zu London gefangen war, pasiren wollte. Er war eines beckers sohn, hatte aber ein solch äußerliches ansehen, als ob er ein grosser Herr wäre. Richard Simon, ein Priester zu Orford, gab ihm allen nöthigen unterricht, wie er seinen betrug ausüben, und sich dabey erweisen sollte. Er brachte ihn in Irreland, allwo das Haus York, woraus Plantagenet herstammte, in grossm ansehen war, und wußte seine sache so listig einzurichten, daß der Graf von Kildare, damaliger Vice-König, ihn aufnahm, dessen exempel auch die meisten von dem Adel folgten. Als nun das gemeine volck sich über diesen ihren vermeinten König sehr freueten, wurde Simnel auf das Dubliner schloß gebracht, und daselbst mit grosser solennität zum Könige ausgerufen. Als Henricus VII. hiervon nachricht erhalten, gab er ordre, daß man, um das volck aus ihrem irthum zu bringen, den rechten Plantagenet durch die stadt London nach der haupt-kirche führen sollte; allein dieses richtete bey den Irländern so gar nichts aus, daß sie vielmehr glaubten, der König hätte selbst einen betrüger zum vorschein gebracht, um das volck damit zu bethören. Nachdem Margaretha, die Herzogin von Burgundien, Eduardi IV. Schwester, durch einige Engelländische Lords von dem, was in Irreland passiret, nachricht erhalten, schickte sie dem Simnel, ungeachtet sie wußte, daß er ein erz-betrüger war, 2000. wohl-abgerichtete soldaten zu, um den stand, dessen er sich angemasset, dadurch zu erhalten. So bald dieser succurs angelangt, ließen die Irländer diesen falschen Plantagenet krönen, und begleiteten ihn mit einer grossen armee in Engelland, welche man auf ihrem marsche nach York zu angriff, und ihr eine schlacht lieferte, wobey die vornehmsten Officirer getödtet, und Simnel gefangen, aber pardonniret wurde, weil der König glaubte, daß er durch die üble rathschläge seines Orfordischen Priesters verführet worden wäre. Er brachte ihn anfänglich zu seinem tüchen-jungen; hernach aber machte er ihn zu einem faldenier. *Perkin. Saimonet, history of the troubles of Great Britain. Verulamius, de rebus Henrici VII.*

Simois, aniezo Chisime genannt, ein fuß in Troas oder Klein-Asien in Natolia, entspringet aus dem berge Ida, gehet durch das gebiethe von Alt-Troya, läuft in den fuß Scamander, und erguisset sich mit demselbigen bey der gegend von Gallipoli, nahe bey dem vorgebürge Janizari in den Hellespontum. Aniezo sind diese beyde flüsse nur kleine bächlein, deren wasser zur sommer-zeit ganz austrocknet, im winter aber nicht einen schub tief ist. *Strabo, lib. XV.*

St. Simon der Tananite, oder von Cana, ein Apostel Jesu Christi, Zelotes zugenannt, predigte das Evangelium in Mesopotamien, wie auch in Egypten und Persien, allwo er die Märtyrer-crone empfieng. Nicephorus und Dorotheus setzen ferner hinzu, daß er den Christlichen glauben auch in Britannien und Africa geprediget habe; wiewol sie solches durch kein zeugnis anderer alten scribenten bewelsen. *Eusebius, histor. lib. I. Baronius, in annal. & marty. Cave, antiquitat. Apost.*

Simon I. oder Sizon, ein Hohepriester der Jüden, succedirete seinem vatter Oniat I. um das jahr der welt 3744. vor Christi geburt 300. und wurde wegen seiner ungemeynen frömmigkeit und leuthseligkeit der gerechte zugenannt. Er ließ den tempel zu Jerusalem, welcher dautällig zu werden anfing, wiederum ausbessern, und mit einer doppelten mauer umgeben, wie auch durch grosse röhren wasser dahin leiten, sowol zur reinigung der opfer als zu anderm gebrauch mehr. Er war 12. jahr lang Hohepriester, starb an. 3717. vor Christi geburt 287. und hatte zum nachfolger in diesem amte seinen bruder Eleazar, weil sein sohn Onias II. damals noch minderjährig war. *Syr.*

L. 1. *Josephus, antiq. lib. XII. c. 2. Genebrardus, lib. II. chron. Jansenius, in c. 50. Ecclef. Tornelius, A. M. 3744. N. 2. Usserius.*

Simon II. verwaltete das Hohepriesterliche amt A. M. 3771. und 233. jahr vor Christi geburt. Zu seiner zeit kam der König in Egypten, Ptolemäus Philopator, nach Jerusalem, und wollte in das heiligthum des tempels gehen; allein Simon widersetzte sich ihm darin, und erfubr Gottes beystand in diesem seinem unternehmen; sintemal den König in demselbigen augenblick eine grosse mattigkeit und zittern ankam. Er starb um das jahr 3827. an. 177. vor Christi geburt, und hatte den Oniam III. zum nachfolger. *Josephus, lib. II. c. 5. Eusebius, in chron. Salianus, A. M. 3822. & seqq.*

Simon der Zäuberer, das haupt der sogenannten Simonianer und Gnosticorum, war von Samaria, allwo er durch Philippum, einen von den Diaconis, getauft worden. Als er sahe, daß die Apostel sprachen redeten, die sie nie gelernt, und viel wunder thaten, wollte er auch gerne dieser macht theilhaftig werden. Als ihn nun St. Petrus wegen seines tüchtigen hertzens gestraft hatte, brach er mit seinen irthümern heraus, gab sich vor die grosse kraft Gottes aus, und suchte den Jüden, welche er den gläubigen sehr widrig zu seyn sahe, weiß zu machen, daß er der zu ihnen gesandte Sohn Gottes wäre; gleichwie der heilige Geist zu den Heyden gesandt worden. Hierauf gieng er nach Rom, um daselbst die rechten wunderwerke, so durch die Apostel verrichtet worden, durch seine zauberische blendwerke zu verrichten, wodurch er sich auch, wie einige vorgeben, in ein so grosses ansehen soll gesetzt haben, daß die Römer ihm, als einem gott, zu ehren eine statue aufgerichtet, und ihm den titul heilig gegeben; allein andere haben angemerket, daß dieses ein irthum sey, wozu der name Semo Sanguis oder Sanguis, (worans man Simon Sanctus gemacht) anlaß gegeben, so die benennung eines gewissen gottes gewesen, denn die Römer angebätet, und dessen Dionysius Halicarnassensis, wie auch Titus Livius, Ovidius und andere gedencken, ohne jetzt von den alten steinschriften zu reden, darauf wir dieses alten Sabinischen abgotts rechten namen deutlich antreffen, und an denen der gute Justinus Martyr gar zu unrecht für Semonem Sanguem, Simonem Sanctum hat lesen wollen. Dem sey aber wie ihm wolle, so wurde doch immittelst durch seine zauberey dieses verursacht, daß das volck die wahrheit mit der betrügeren vermengte. Hierzu kamen noch seine abschüliche irthümer, da er lehrte, daß alle unreinigkeit zulässig wäre, ja so gar auch diejenige, welche die natur selbst verdammet; daß die weiber gemein seyn dürften; daß keine auferstehung seyn würde; daß Gott die welt nicht geschaffen, sondern andere himmlische substantien dieselbige mangelhaft gelassen hätten; daß ein böser geist das alte gesetz gegeben, welches man dahero, ohne in den tod zu gerathen, nicht annehmen könnte. Dabey ließ er es noch nicht bewenden, sondern suchte über dieses die leuthe zu bereben, daß seine concubine, Helena oder Selene genannt, der heilige Geist wäre. Er gab vor, daß das einige mittel selig zu werden die ausübung seiner geheimnisse wäre, welche solche greuel in sich begriffen, daß es schände seyn würde, davon nur etwas zu reden. Seine zauber-kunst machte ihn bey dem Nero sehr beliebt, als welcher sich an den blindwerken der schwarzen kunst sehr ergötzte. Dahero passirte er bey ihm vor einen gott, bis daß sein tod entdeckte, daß er einer von den ärgsten bösewichtern gewesen. Er gab gegen diesen Kayser vor, wie einige berichten, daß er an einem gewissen tage gen himmel fahren wollte, welches verursachte, daß eine grosse menge volcks zusammen kam, um solches zu sehen. Da geschah es nun, daß er sich würcklich durch der bösen geister hülfle in die luft schwang; allein er fiel wiederum herab, zerbrach seine beine und starb von diesem seinem fall, wozu auch der gram wegen eines so öffentlichen schimpfs viel that. Dieses soll an. 66. oder 67. geschehen seyn. Seine hohheit, da er den Aposteln für die gaabe des h. Geistes geld anbot, hat anlaß dazu gegeben, daß man die krämerey mit heiligen dingen Simonie nennet. *Irenæus, Epiph. novus. Augustinus, Eusebius, Baronius, in annal. Natalis Alexander. Spanhemius, Tillamont, Barnage, in annal. politico-eccle. Iulianus, de Hæresiarcho, &c.*

Simon Maccabäus, ein Feldhauptmann und Hohepriester der Jüden, war Matathia sohn, und Juda Maccabäus wie auch Jonathans bruder, welchem letztern er, als General der Jüden, succedirete, A. M. 3861. vor Christi geburt 143. und durch seine tapferkeit und klugheit seine lands-leuthe wiederum in ihre vorige freyheit setzte, als die seit ihrer zurückkunft aus der Babylonischen gefängnis fast immerfort entweder den Persern oder den Griechen zinsbar gewesen waren. Er nahm die burg Sion durch hungers-noth ein, welche, so lange sie in der feinde händen war, der stadt Jerusalem grossen schaden that, bevestigte hernach den berg, worauf der tempel stand, und nahm daselbst seine wohnung. Unter seiner regierung genos Judaa grosse ruhe und frieden. Nachdem nun sein ruhm allenthalben beydes in der ferne und nahe ausgebreitet worden, schickten die Lacedamonier Abgesandten zu ihm, um ihr altes bündnis mit den Jüden zu erneuern. Antiochus VII. Soter zugenannt, König in Syrien, ersuchte ihn um hülfle, den Tryphon aus seinen Herrschafften zu vertreiben, welcher

welcher derselbigen mit gewalt sich angemasset, und bewegte ihn dazu durch dieses mittel, da er unterschiedliche privilegia bestatigte, welche sein vatter Demetrius den Juden gegeben hatte. Allein bald hernach, da er eine grosse armee zusammen gebracht, fragte er nichts nach dem Simon und nach denen von demselbigen ihm zugeführten hülfs-trouppen, sondern forderte vielmehr von ihm die städte Joppe, Gazara und die burg Sion oder an deren statt 1000. talenta goldes. Nachdem ihm Simon diese ungerechte forderung abgeschlagen hatte, schickte er eine armee in Judäa unter Cendebai commando, die von Simonis söhnen geschlagen wurde, welcher nach diesem nicht lange mehr lebte; gestalt sein schwieger-sohn Ptolemäus ihn nebst 2. von seinen söhnen verrätherischer weise ermordete, nachdem er die Juden acht oder neun jahr lang regieret hatte. Johannes Hircanus succedirte ihm. 1. *Maccab. XIV. seqq. Josephus, lib. XIV. antiqu. & l. de bello Jud. Tornielus & Sallianus. Uffersius, in annal. Vet. Testam.*

Simon, ein söhn Boethi, Cantherus zugenannt, ward Jüdischer Hoherpriester durch hülffe des Königs Herodis Agrippa, im ersten jahr seiner regierung und im 24. vor der geburt Christi. *Joseph. de bello Jud. cap. 19.*

Simon, Giora söhn, ein Beseferer und unruhiger mann zu zeit der belagerung Jerusalem durch Titum. Er war von dem Hoherpriester Anania seiner Landvogtey in dem Acrabatensischen, wegen seiner unfertigen händel entsetzt worden, worauf er eine räuber-rotte an sich hieng, mit derselben Judamam durchstreichte, und endlich mit einer grossen mannschaft vor Jerusalem kam, da ihn diejenigen, so durch seine hülffe der Zeloten los zu werden gedachten, einliessen, aber nur übel ärger machten, indem sich dadurch die innerliche unruhe vergrößerte, und Simon eben so arg haufete, als der Zeloten General Johannes. Während dieser händel kamen die Römer vor die stadt, und da war dieser Simon einer der vornehmsten, welche ihnen widerstand thaten. Mit was vor hartnäckigkeit alles geschähe sich, ist weitläufig bey Josepho zu lesen. Endlich da die stadt eroberet war, meynete er durch ein heimlich gemach, so ziemlich weit unter der erden weggieng, und in welchem er noch weiter fortgraben, letztlich aber etwas ferne ausser Jerusalem eine öfning machen, und also entinnen wolte, zu entkommen. Allein da die lebens-mittel, die er vor sich und seine bey sich habende mitgenommen, alle waren, und sie sich doch noch nicht weit durcharbeiten können, kam er an dem ort, wo der tempel gestanden, aus der erde wieder hervor. Und zwar so erschiene er in einem weissen unterkleide, und einem darüber geschlagenen purpur-mantel, oder chlamys, daß in der that, die ihn zu erst erblickten, über ihm stuzen mußten. Doch als der allda commandirende Römer Terentius Rufus auf ihn ankam, und fragte, wer er sey, gestund er alles, und gab sich gefangen. Vespasianus führte ihn mit im triumph, und ließ ihn nachdem erwürgen. Tacitus thut ebenfalls seiner meldung, und nennet ihn Bargioram, als unter welchem zunahmen er auch bey den Juden am bekanntesten gewesen ist. *Josephus, de bell. Jud. lib. V. c. 7. lib. VII. c. 20. it. c. 24. Tacit. hist. lib. V. **

Simon, der erste Herzog von Lothringen, vermählte sich mit Adelaida, des Kayfers Lotharii II. tochter, und war Matthai I. Balduini und Adalberonis vatter. Er starb an. 1141.

Simon, ein König der Bulgaren, war in dem X. saeculo berühmt, und nahm an. 924. die stadt Adrianopel ein, verließ aber selbige nach einiger zeit wieder.

Simon, ein Philosophus von Athen gebürtig, Socratis schüler, war anfänglich ein gerber; als er aber dann und wann Socratis haus besuchte, entzündeten desselbigen reden in ihm eine liebe zur weisheit. Er schrieb 33. Dialogos. *Diog. Laertius, lib. II. de vit. Philosoph.*

Simon von Genua, ein Medicus, war an. 1288. berühmt. Er hielt sich lange zu Rom auf, woselbst er des Paps Nicolai IV. Capellan war. Er schrieb unterschiedliche bücher, als: Clavem Sanationis, Expositionem Glossae marginalis ad Alexandri Jacri Libros Medicinales, &c. Er ist zu unterscheiden von einem andern Simone von Genua, der gleichfalls ein Medicus war, und lange hernach lebte, und Opus Pandectarum Doctoris Medicinae verfertigte. *Van der Linden, de script. Med. Raph. Soprani script. della Liguria.*

Simon von Gent, war eines bürgers söhn dieser stadt, die mutter aber war von Londen. Er gelangte zu dem Bischoffthum von Salisbury, um das jahr 1298. und schrieb de Vita solitaria lib. VII. ad suos Sacerdotes lib. I. &c. *Matth. Westmonasteriensis, hist. Angl.*

Simon, Abt von St. Bertin, schrieb eine chronike von diesem kloster, von an. 1021. bis 1148. in welchem jahre er auch gestorben. *Val. Andr. bibl. Belg.*

Simon, ein Dominicaner in Engelland, war lange zeit Professor Theologiae, und hatte ein so vortreflich gedächtnis, daß er sich alles dessen, was er nur gelesen, erinnern konnte, und wußte die ganze H. Schrift auswendig. Er gab verschiedene Commentarios über den Esaiam, Ezech. Jerem. und Dan. nebst einem buch über die Sprüche Salomonis, über die bücher der Maccabäer, und über die Praefationes Biblicas des Hieronymi heraus. *Pitjeus, de ill. Angl. script.*

Simon von Nonfort, siehe Nonfort.

Histor. Lexicon VI. Theil.

Simon, (Richard) ein Gelehrter, der sich durch unterschiedene neue meynungen von Göttlicher eingebung der H. Schrift bekannt gemacht. Er war zu Dieppe am Himmelfahrts-tage an. 1638. geboren, wollte sich anfänglich in den orden der PP. Oratorii in selbiger stadt begeben, unter denen er seine studien getrieben. Doch verließ er sie noch vor endigung seines probe-jahrs, und gieng mit seinem besten freunde Mr. de la Roque, nach Paris, wo sie zusammen der Theologie oblagen. An. 1662. begab er sich wieder unter die PP. Oratorii; allein da der P. Bourgoin, General dieses ordens, bald darauf starb, entschloß er sich ein Jesuit zu werden. Doch machte ihn einer seiner freunde, da er sich schon zum probe-jahre angegeben, hiervon abwendig, worauf er in dem kloster derer PP. Oratorii von der gasse St. Honoré auf verordnung des Generals von den PP. Oratorii eine zeitlang die aussicht über die bibliothek hatte, von da er nach Sully gieng, und daselbst die Philosophie lehrte. An. 1670. ward er zum Priester geweyhet, an. 1678. aber verließ er endlich die Gesellschaft der PP. Oratorii, und nahm zu Bolleville ein Prieuré an, welches er aber an. 1681. niederlegte, und sich nach Dieppe begab, allwo er allerhand zur Critica sacra & profana gehöriges schrieb, und in dem april an. 1712. starb. Seine haupt-bücher sind, der kleinen streit-schriften nicht zu gedenken, Histoire critique du Vieux & Nouveau Testament; Lettres choisies; eine übersetzung des Neuen Testaments; Opera Gabrielis Philadelphiensis cum notis; eine übersetzung des Leo von Modena über die Jüdische ceremonien; so dann der reise des Jesuiten Dandini auf den berg Libanum, welchen beyden er gelehrte anmerkungen von denen glaubens-lehren und gewohnheiten der Juden und Orientalischen nationen beygefüget hat; und endlich Bibliothèque critique, welches letzte buch in Frankreich confiscirt worden, und ihm von den meisten zugeschrieben wird, ob er sich gleich nie dazu bekennen wollen. *Du Pin, bibl. ecclési.*

* Simon, (Dionysius) ein Französischer Rechtsgelehrter, war Decanus unter den Räten bey der Baillage und Präsidial, wie auch Ancien Maire der stadt Beaubais, und starb in einem ziemlich hohen alter im merk an. 1731. Man hat von ihm: Bibliothèque Historique & Chronologique des principaux Auteurs & Interprètes du Droit Civil, Canonique & particulier; Maximes du Droit Canonique; und ein Supplément à l'Histoire de Beauvais; zu welchen allen er noch ansehnliche zusätze im manuscript nachgelassen. Außer diesen aber hat er auch einige andere tractate verfertigt, welche in den letztern editionen des Traité des Droits honorifiques mit aufgelegt worden.

* Simon, ein Jude, war sehr tapfer und wohl gewachsen, und wurde von Herode dem grossen in wichtigen angelegenheiten gebraucht. Nach dem tode dieses Prinzen setzte er sich selbst die crone auf, ward auch von dem größten theil des volcks vor einen König erkannt, und angenommen, sieng aber seine regierung mit lauter rauben, plündern und blutvergießen an. Unter andern gieng er nach Jericho, und gab daselbst alles, was er in dem königlichen pallast antraf, seinen leuthen preis, steckte hernach denselben, wie noch viele andere königliche häufer, mit feuer an, und würde in seiner grausamkeit noch weiter gegangen seyn, wenn nicht endlich Gratus, ein Römischer Capitain, sich entgegen gesetzt hätte. Denn dieser griff seine armee an, und erlegte dieselbe ganz und gar, bekam auch Simonem selbst gefangen, welcher darauf zum tode verdammet wurde. *Joseph. ant. lib. XVII. c. 12.*

* Simon, (Joh. Franciscus) ein Mitglied der Academie des Inscriptions, war zu Paris, woselbst sein vatter ein Chirurgus war, an. 1654. geboren. Nachdem er in den Collegiis de Navarre und du Pleisis den anfang seines studirens gemacht, hörte er auch die Theologie und das Jus Canonicum, und ward sodann ohngefähr im 30. jahre seines alters Doctor Juris. Nach diesem nahm ihn an. 1684. Mr. le Belletier de Souzy zum Informatore seines söhns an, und machte ihn einige jahre hernach zu seinem Secretario, welche stelle er so wohl verfahe, daß ihm hierauf die bedienung eines Contrôleur des fortifications aufgetragen wurde. Hiebey fand er nun sehr bequeme gelegenheit seine geschicklichkeit zu zeigen, indem die Französische Ingenieurs dem Hrn. le Belletier von allen orten, wo sie sich aufhielten, insonderheit aber von den daselbst befindlichen alterthümern und monumentis genaue relationen überschiickten, von welchen sodann Simon auf des Belletier begehren seine muthmassungen entwarf. Hiernächst wurden auch von ihm unterschiedliche inscriptionen und devisen verlangt, welche man über die neuen thore und andere wercke in den städten und citadellen setzte, wodurch denn die Academie des Inscriptions bewogen wurde, ihm an. 1701. eine stelle in ihrem Collegio anzutragen. Endlich setzte ihn an. 1712. der Abt Louvois über das königliche münz-cabinet zu Versailles, da er denn zum Veterano in der Academie sich erklären lassen, und den geistlichen habit, den er bisher, wiewol ohne einige verbindlichkeit, getragen, ablegen mußte, indem der König Ludovicus XIV. nicht wollte, daß diese stelle von einem Geistlichen versehen würde. Weil er einen anstoß vom sein befürchtete, ließ er deswegen nachforschen, ward aber dabey beschädiget, so daß sich ein geschwür in der blase ansetzte, davon er an. 1719. den 10. dec. starb. In dem ersten theil der histoire de l'Académie des Inscriptions sind unterschiedliche dissertationen, als: des Préfages; sur les Lemures, ou les Ames des Morts, des Temples de l'ancienne Rome

me &c. von ihm anzutreffen. *Hist. de l'Acad. des Inscriptions*, tom. V. *Nicéron*, memoir. tom. XII.

Simoneta, (*Bonifacius*) von Mayland, Abt in Cornu, einem Cistercienser-Kloster in dem Bisthum von Cremona, lebte um das Jahr 1490. und war Johannes Simoneta's Enkel, welcher die Historie von Francisco Sforza, dem Herzoge von Mayland, schrieb. Seine werke haben ihm einen grossen rühm zuwege gebracht, insonderheit dasjenige, welches den titel führet, *Christianarum Persecutionum & Pontificum Historia*. Dieses werck ist in sechs bücher abgetheilet, und beziehet in sich 279. briefe, worinn alles dasjenige erzehlet wird, was in der kirche von St. Pietro an bis auf Innocentii VIII. zeiten, welcher an. 1484. Sixto IV. succedirte, vorgegangen. Einige wollen es dem Paps Bonifacio VIII. zuschreiben, aber ohne grund. Es wurde das selbe an. 1496. zu Mayland, an. 1509. zu Basel und anderweit mehr gedruckt. Zu eben derselbigen zeit übersetzte es Octavianus von St. Gelais, Bischoff von Angouleme, ins Französische. *De Vifob*, bibl. Cisterc. *Miraeus*, in auct. de script. eccles. *Caranuel*, lib. I. Theol. regul. dist. XXXIV. n. 340. *Spondan.* an. 1503. n. 14. *Vossius*, lib. III. de Hist. Lat. *Cave*, &c.

Simoneta, (*Hyacinthus*) ein Mayländischer Edelmann und erfahrner soldat, ward von Jacob von Romelin, einem Bretagnischen Edelmann, der als Lieutenant unter der compagnie des Seneschalls d'Armagnac diente, gefangen, nach Asti geföhret, und nach gezahlter ranzion wieder auf freyen fuß gestellt. Weil er sich aber beklagte, daß ihn la Lande, (so hieß obgedachter Bretagnischer Edelmann von seiner familie) im gefängnis ungebührlicher weise tractiret, kam es zu einem öffentlichen zweykampf, welcher von Jo. Jac. Tribulzio, der im nahmen des Königs in Frankreich Caroli VIII. in dem Astesischen commandirte, und durch Luzium Maluzzi, den Lieutenant des Herzogs von Mayland, nach der form eingerichtet ward. Der Bretagner blieb überwinder, und bekam darüber von Jo. Jac. Tribulzio ein certifiat. *Bertr. d'Argentré*, histoir. de Bretagne. *Bayle*.

Simoneta, ein fälschlich angenommener nahme eines beschriebenen räubers, welcher in dem XVI. saeculo lebte, dem Cardinal Ludovico Simoneta sehr ähnlich sahe, und dessen nahmen nebst dem Cardinals-habit, wie auch die qualität eines Legaten annahm, und sich eine prächtige suite von vielen dienern, die alle seines gleichen waren, zulezte, welche ihn allenthalben seine Eminenz titulirten. Hiedurch betrog er das volck, ertheilte dispensationes, ließ die resignation oder aufgebung der geistlichen ämter und präbenden zu, hub die bann-strafen auf, und that mehr, als ein rechter Legat hätte thun können. Hiedurch brachte er eine grosse summe geldes zuwege, und setzte sich in einen solchen stand, daß er sich allenthalben, als ein Fürst, aufführen konnte. Allein zulezt kam sein betrug an den tag, und als Petrus Donatus de Cosia, damals Vice-Legat zu Bologna, und nachmaliger Cardinal, nachricht erhalten, daß er in seinen district gekommen, schickte er einige soldaten hin, um sich seiner zu bemächtigen, welches sie auch thaten. Da man ihn nun vor Gerichte stellte, bekannte er die abscheulichsten bosheiten, die er ausgeübet, und wurde sodann gehangen. Es geschah aber die execution auf eine ganz sonderbare weise. Denn er wurde mit einem güldnen strick erwürgt, und ein leerer beutel um seinen hals gehangen, nebst einer inscription dieses inhalts, daß er nicht der Cardinal oder der Legat Simoneta, sondern ein räuber sine moneta oder ohne geld wäre. *Aubery*, hist. des Cardinaux &c.

Simonides, einer von den vornehmsten Griechischen Dichtern, war gebürtig aus der insul Ceos, und lebte annoch zu der zeit des kriegs, den Xerxes wider die Griechen führte, das ist, ohngefähr in der LXXV. Olympiade. Er schrieb zwar getichte von unterschiedener gattung, jedoch wurden seine elegien am meisten ästimiret. Man berichtet, daß er einmahl bey einem reichen und vornehmen manne, nahmens Scopas, bey dem abend-essen gewesen, und ein getichte, welches er zu dessen ehren gemacht, abgesungen, darinn er auch zugleich nach art der Poeten, unterschiedenes von dem Castor und Pollux gedacht. Worauf ihm denn Scopas nur die helfte von der versprochenen belohnung geben wollen, vorwendend, daß er das übrige von dem Castor und Pollux fordern sollte, die er eben so sehr als ihn, gelobt hätte. Bald darauf hat man den Simonidem heraus gerufen, weil zwey jinglinge da wären, die ihn sprechen wollten, und als er hinaus gekommen, hat er niemand gesehen; während der zeit aber geschah es, daß das zimmer, wo Scopas speisete, einfiel, wodurch derselbe mit den anwesenden gästen umkam. Die Heyden glaubten, daß solches eine wohlthat des Castor und Pollux gewesen, die Simonidem aus solcher gefahr errettet. Dieses soll auch dem Simonidi gelegenheit gegeben haben, die memoriam localem zu erfinden. Denn als man diejenigen, die durch das eingefallene zimmer getödtet waren, nicht wohl unterscheiden konnte, und man gleichwol einen jedweden der gebühr nach begraben wollte, befand sich Simonides, an welchem orte ein jedweder gefessen, und konnte also dadurch die leichname unterscheiden, welches ihm dann gelegenheit gab, der sache weiter nachzudenken, und die memoriam localem zu erfinden, wiewol er auch sonst vor sich ein gutes gedächtnis hatte. Er ist gleichfalls sehr berühmt wegen der antwort, die er Hieroni, dem Tyrannen von Syracusa, gegeben. Denn als derselbe

Simonidem bat, er möchte ihm doch sagen, was Gott wäre? bat er einen tag bedenkzeit aus, daß er diese frage beantworten könnte. Als er solches erlangt, und ihn Hiero wieder des andern tags gefragt, bat Simonides zwey tage bedenkzeit aus, und als auch diese zeit verlossen, bat er noch einmal so viel bedenkzeit aus als vorher, welches er immer weiter so continuirte. Hierüber verwunderte sich Hiero, und fragte ihn, warum er solches thäte? worauf ihm Simonides diese antwort gab, je länger ich die sache betrachte, je dunkler kömmt sie mir für. Die ursache, warum sich Simonides auch bey seinem hohen alter an dem Hofe Hieronis zu Syracusa aufgehalten, soll dessen geiz gewesen seyn, weil er die freygebigkeit des Hieronis wohl wußte, wie er denn auch auf vielfältige andere art seine geld-begierde an den tag gelegt. Mit Dausania, dem Könige in Sparta, gieng es ihm bey nahe wie dem Solon mit dem Croso. Denn als Simonides einmahl mit Dausania speisete, ward ihm von seinem wirthte aufgegeben, einen denkwürdigen spruch zu sagen, er antwortete ihm: erinnere dich, daß du ein mensch bist. Dausania hörte mit verdruß etwas so gemeines, als er aber von den Ephoris zu Sparta in ein asylum, daren er selbst geflohen, war eingesperrt worden, und nun an dem war, daß er hungers darinn sterben sollte, erinnerte er sich mit schmerzen der worte seines damaligen gastes, und beklagte, daß er dieselbe nicht besser beherzigt habe. Simonides zog einmahl in Asien herum, sang zu ehren derjenigen, die in den öffentlichen spielen überwinder waren, und sammelte viel geld. Er wollte damit in sein vatterland, in die insul Ceos, sich begeben, hatte aber das unglück, daß er schiffbruch litte. In dieser gefahr suchte Simonides nichts zu retten, und als man ihn um die ursach fragte, antwortete er fast auf des Bias schlag, weil ich alles bey mir habe. Das thaten die andern nicht, sondern beluden sich mit ihren besten sachen, ersoffen aber zum theil unter ihrer börde, die andern wurden am strande beraubt, und kamen endlich alle, die erhalten waren, in Elazomenas, das nicht weit davon lag, zusammen. Simonides ward daselbst von einem bürger, der ein liebhaber der freyen künste war, und vor Simonidis poesie die größte admiration trug, mit freuden aufgenommen, und mit allem nöthigen versehen, da die übrigen durch die stadt betteln giengen, und von Simonide, wenn er ihnen begegnete, seiner im schiffbruche ihnen gegebenen antwort erinnert wurden. Anderweit als ihn die gemahlin des Hiero fragte, ob es besser sey, gelehrt oder reich zu seyn, antwortete er, das letzte sey besser, denn man sähe alle tage gelehrte leuthe vor der reichen thüren. Man meynet, er habe damit die Gelehrten, welche um gewinns willen der reichen häufer besuchten, angefochten, muß sich aber damit selbst am meisten getroffen haben. Als man ihn fragte, warum er nicht auch bey den Thesaliern sein heil versuchte, und mit seinen versen bey ihnen was gewinne, versetzte er darauf; die leuthe sind zu thum dazu, daß sie sich von memem gleichen betrogen ließen; womit er andeuten wollte, sie könnten die zierlichkeit der verse nicht fassen noch empfinden, und ließen sich also dadurch auch nicht einnehmen und gewinnen: oder sie achteten aus thumheit den rühm der nachwelt nicht, und begehrten also nicht in versen gerühmet zu werden. Sonsten ist auch von ihm merkwürdig, daß er noch im 80. jahre seines alters den preis der verse davon getragen hat, um welche zeit das feuer der Döesie fast in allen andern, wann sie auch schon ihr leben so hoch bringen, zu erlöschten pflegt. Sein vatter Leoprepes hat seinen nahmen auf die nachwelt gebracht, indem er zweyen guten freunden, die sich bey ihm befragt, wie sie ihre freundschaft ewig machen könnten, den sehr guten rath gegeben, sie sollten nie auf einander zugleich böse werden, sondern einer des andern zorn vertragen. Von seinem enkel folgt gleich ein articul. *Cicero*, de Oratore lib. XI. *Valerius Maximus*, lib. I. c. 8. & lib. VIII. c. 7. *Suidas*, in voce Simonides. *Ellianus*, variar. hist. lib. IX. c. 1. *Athenaeus*, lib. XIV. *Giraldus*, de Poet. Histor. dial. IX. *Leo Allatius*, de Simeonum scriptis. *Bayle*.

Simonides, ein enkel des vorhergehenden von seiner tochter, soll, wie etliche, aber ohne grund, fürgeben, den zunahmen Melicerta geführt haben. Er war berühmt vor dem Peloponnesischen kriege, und verfertigte drey bücher von den geschlechtern registern, wie auch drey bücher von den erfindungen. *Suidas*. *Vossius*, de Poetis Graecis. *Bayle*.

Simonides, ein Jambischer Poete, gebürtig aus der stadt Minoa, so auf der insul Amorgos liegt, die eine von den Sporadischen insuln ist. Nach des Suidas bericht soll er 406. jahre nach eroberung der stadt Troja gelebt haben; andere aber glauben, daß er nicht so alt sey. Athenäus, Julius Pollux, Aelianus, und andere führen denselbigen an, und wird sonderlich von ihm berichtet, daß er eine satyrische schrift wider das weibliche geschlecht verfertigt. *Bayle*.

Simonides von Magnessen, schrieb die geschichte Antioch M. Königs in Syrien. *Suidas*, in Lex. Girald. dial. IX. de Poet. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. I. & IV. de Poet. Gr. c. 3. & seq. *Leo Allatius*, dissert. de Simonid. *Le Fèvre*, hist. des Poet. Gr.

Simonides, (*Simon*) ein guter Lateinischer Poet in dem XVI. saeculo, von Lemberg aus Polen, studirte die Philosophie zu Cracau, und gieng hernach, sich weiter zu perfectioniren, nach Italien; von da kam er mit so viel gelehrsamkeit zurück, daß ihn der grosse Zamoskius zu seinem Secretario machte, und ihn in den Ritterstand erheben ließ. Der Paps Clemens VIII. bat ihn zum

zum Poeten gekrönet. Justus Livius vergleicht ihn dem Caelo. Georgius Douza, welcher auf seiner reise nach Constantinopel zu Neufisch-Lemberg viele höflichkeit von ihm genossen, sowol als sein vatter, der berühmte Janus Douza, machten viel rühmens von ihm. Seine poetische schriften sind: *Ælinopæan*; *Oda Pindarica*; *Paraphrasis Joëlis*; *Hercules Prodicus*; *Pantazilea*; *Flagellum Livoris*; *Oda in Victoriam*, *Nuptias atque Obitum Samofcii*, inque *Victoriam Thomæ Samofcii Johannis Filii &c.* *Georg. Douza*, in itin. Constantinop. *Sam. Starovolskicius*, in centum script. Polon. *Bayle*.

Simonius, (*Simon*) ein Medicus und Philosophus im XVI. sæculo, war von Uccia, verließ aber sein vatterland, um sich desto freyer zu der Reformirten religion zu bekennen. Er ist einige zeit Professor Philosophiæ zu Genf, und nachgehends zu Heidelberg gewesen, darauf hat er eine Professionem Medicinæ zu Leipzig verwaltet, sich aber endlich nach Schlesien, Mähren und Polen begeben, und an die Antitrinitarios gehendet. Er war ein unruhiger kopf, der viel zänckeren anfang, und auch in religions-sachen seine besondere meynungen hatte. Er hat vieles geschrieben, als: *Commentar. ad Aristotelis Libr. de Sensu & Sensibili*; *Synopsis brevissimam novæ Theoriæ de humoralium Febrium Natura*, *Periodis*, *Signis & Curatione*; *Examen Sententiæ à Brunone Seidelio latae de iis*, quæ *Joubertus ad explicandam febrium naturam in paradoxis suis disputavit*; *veram & indubitatam Rationem Periodorum Febrium humoralium*; *Mechodum artificiosam curandæ Pectis*; *Disputationem de Putredine*; *Responsum de Obitu Stephani Polonorum Regis*, de vera Nobilitate &c. *Bayle*.

Simonthorna, **Symonthorna**, oder auch **Simathora**, ist eine kleine bevölgerte stadt in Nieder-Ungarn, in der Simigienischen Grafschaft, auf einer kleinen insul, welche der fluß Jarviza, etwan 12. Teutsche meilen vor dessen vereinigung mit der Donau, formirt, zwischen Dombe und Copos, vvar, gelegen. An. 1685. ward sie von den Kaiserlichen aus der Türcken händen gerissen, und an. 1709. den 28. aug. mußten die Ungarische malcontenten dieselbe an den General Heister übergeben.

Simpiler, **Mons Sempronii**, ist ein hohes schnee-gebürge auf der mittägigen seite des landes Wallis, auf welchem das dorf und Pfarre Simville lieget. Das unten liegende thal führt gleichen namen. Man reiset über diesen berg in das Mayländische, und sonderlich auf Davedro, wohin man zwey meilen weit hat. *Simler. Valef. p. 15. b.*

Simplicianus, ein sehr gelehrter und gottseliger Mayländischer Priester, welcher den S. Ambrosium in freyen künsten und in den Bischöflichen verrichtungen unterwies. Er ließ sich sehr angelegen seyn, den heil. Augustinum zu belehren, und schrieb unterschiedliche briefe an ihn. Nachgehends succedirte er dem heil. Ambrosio in der Bischöflichen würde zu Mayland an. 397. und starb 3. jahr hernach. *Gennadius*, in catal. illustr. viror. *Baron. &c.*

Simplicius, ein Römischer Paps, seiner geburt nach von Tibur, einem städtlein unsern Rom, so heut zu tage Tivoli genennet wird, wurde zehen, oder nach andern nur vier tage nach Hilarii tode den 20. sept. an. 467. erwöhlet; wofür jedoch andre den 25. febr. an. 467. nach genauerer ausrechnung gesetzt haben. Der Griechische Kayser Leo bemühet sich von ihm zu erhalten, daß er die schlüsse der Chalcedonensischen und Constantinopolitanischen kirchen-versammlungen, darinn dem Patriarchen dieser letztern stadt der erste plaz nach dem Römischen gegeben wurde, möchte gut heißen; allein er weigerte es beständig. Er schrieb 18. briefe, die noch vorhanden sind. Die wichtigsten darunter sind diejenigen, welche in Orient an den Kayser Zeno und an den Patriarchen von Constantinopel wider Petrum Mogzum, welchen man mit entsetzung Johannis Talazâ zum Alexandrinischen Bischof befördert, geschrieben worden, wodurch er aber nichts ausrichtete. Er hielt an. 478. zu Rom einen Synodum, darinn er Timotheum Aelurum, Petrum Fulconem, Johannem Bischof zu Apamea, und Paulum Bischof zu Ephejus verdammt. Unter seinen briefen sind unterschiedliche an Bischöfe gerichtet, welche allerley anweisungen, die kirchen-zucht wohl einzurichten, in sich begreifen. Darunter waren diejenige, welche er an Florentium, Equitium und Severum von Gaudentio Ausiniensi schrieb, welcher unrechtmäßige verordnungen gemacht, und die einkünfte der kirche unziemlich ausgeheilet hatte, auch dahero von dem gedachten Papsse solcher macht, anordnungen in der kirchen zu machen, beraubt wurde. Dieser Paps Simplicius befahl, die einkünfte der kirchen in vier theile zu theilen, wovon zwey theile zu unterhaltung des Bischofs und der Clerisy, und die übrigen beyde zu versorgung der armen und wieder-aufbauung der kirchen-gebäude angewendet werden sollten. Er ließ unterschiedliche stattliche gebäude aufführen, gab der kirche zu St. Peter große geschenke, und bestellte daselbst, wie auch in den kirchen zu St. Pauli und Laurentii wöchentliche Penitentiaris oder Beicht-väter, um des volcks andacht zu unterhalten. Er starb den 2. mart. an. 483. Ihm succedirte Zelix III. *Liberat. in breviar. Anastasius. Genebrardus. Ciacconius. Baronius*, in annal. *Platina. Cave. Pagi &c.*

Simplicius, ein Philosophus Peripateticus, in dem V. sæculo, war aus Phrygien, und des Stoici Damascii guter freund.

Er hinterließ über Aristotelis schriften Commentarios, so noch jezo vorhanden sind, und große geschicklichkeit in sich haben; so daß unter Aristotelis auslegern, deren schriften bis auf uniere zeiten gekommen sind, wenige zu finden, welche Simplicio den preis können streitig machen. *Suidas*, in Damascio. *Gesæer*. in bibl. *Fabricius*, biblioth. Græc. *

Simson, ein Richter in Juda, der durch seine tapfere thaten ein großes ansehen bey dem volcke Israël erlangt hat. Sein vatter hieß Manoah, welchem er durch einen engel versprochen wurde. Eine sonderbare probe seiner stärke legte er ab, als er einen löwen zerriß. Im übrigen versäumte er keine gelegenheit, den Philistern abbruch zu thun, deren abgefagter feind er war. Gleichwie im gegentheile auch diese alle mühe und arbeit anwandten, seinen untergang zu befördern. Dieses versuchten sie zwar unterschiedene mal vergeblich. Endlich aber gelungete es ihnen, daß sie durch der Delilâ listigkeit seiner mächtig wurden; da sie ihm dann die augen austachen. Er fand aber dennoch gelegenheit, auch bey seinem tode sich an seinen feinden zu rächen. *Jud. XIII. XIV. Josephus*, antiquit. Judaic. lib. V. cap. 10. *Sulpitius Severus*, hist. sac. lib. I. c. 52. *Salianus. Torriellus. Ufferius*, in annalibus.

Sin, eine stadt in China, in der provinz Kansî, unten an einem berge, nahe bey dem flusse Chocquang, ist der vornehmste ort unter zwey andern städten.

Sin, eine wüste in Arabien, zwischen Elim und Sinai, war das 8te lager der kinder Israël nach ihrem auszuge aus Egypten. Allhier stiegen die kinder Israël an, nachdem sie den mit sich gebrachten proviant verzehret, zu murren, worauf ihnen Gott eine große menge wachlein schickte, und des nächstfolgenden morgens um das ganze lager herum manna von dem himmel herab regnen ließ. Es ist zu bemerken, daß diese wüste von einer andern dieses namens, oder vielmehr Tsin, nach des Hieronymi bericht, genannt, zu unterscheiden ist, nahe bey welcher ein ort war, Cades genannt. Allhier hatten die kinder Israël ihr 33tes lager, da Miriam, die schwester Moses, starb, und Moses aus dem felsen wasser brachte, gleichwie er schon vorher in Raphidim gethan hatte. *Exod. XVI. 1. Num. XX. 1. 10. 11. XXXIII. 14. 36. Josephus*, lib. II. antiqu. *Hieronymus*, ad Fabiol. *Torniell. A. M. 2544. 2583. &c.*

Sinai, ein berg in dem felsigten oder steinigten Arabien, an dem ufer des Rothens meers, wovon der berg Horeb ein theil ist. Allhier hatten die kinder Israël auf ihrer reise nach dem gelobten lande zu ihr 12tes lager. Um diesen berg wanderten sie fast ein ganz jahr lang, das ist, binnen der zeit, in welcher alle diejenige dinge geschehen, deren Exod. IX. seq. und Num. I-X. gedacht wird, worunter das vornehmste die gebung des gesetzes war. Die Türcken nennen diesen berg Gibel Mousa, das ist, der berg Moses. Dieser berg wird durch die vereinbarung dreyer berge formirt, da einer immer gleichsam auf dem andern stehet. Es waren vormals unterschiedliche capellen auf demselbigen, deren sich bey 14000. Einsiedler bedienten. Die Griechen hatten gleichfalls unterschiedliche Geistliche allhier, welche den gottesdienst hielten. Von diesen capellen stehen noch unterschiedliche an verschiedenen theilen des berges, worunter insonderheit folgende gehören: der Mariâ, des Eliâ, der heiligen Annâ, des heiligen Johannis des Täufers, des Herrn Christi, des Einsiedlers Antonii, des heiligen Pantaleonis, und des Davids, außer welchen noch drene sind, allwo zwey söhne eines Aethiopsischen Königs über 40. jahr lang ein von der welt abgeschiedenes leben geführt. Eine jegliche von den capellen hat einen dazu gehörigen garten. Das kloster ist unten an dem berge, von wannen man vormals vermittelt 1400. stufen, (welche auf der heil. Helena anordnung in den felsen gehauen sind, und wovon man noch die merckmale sehen kan) bis oben auf die spize gieng. Eine ecke unten von dem berge ab ist ein brunnen, dessen wasser über alle massen schön ist. Wenn man bis auf den dritten theil des weges kommen ist, findet man zwey thore, welche den weg verschließen, und den pilgrimen nicht eher geöffnet werden, als bis sie ihr glaubens-bekänntnis abgelegt haben. Etwas weiter droben ist ein stein, welchen ein engel dahin gelegt haben soll, um dem Eliâ den durchgang zu verhindern. Oben auf der spize des berges, und unter einem grossen hohlen felsen, so nach westen zu offen, ist der plaz, allwo Moses sich soll aufgehhalten haben, da er 40. tage und 40. nächte auf diesem berge war. Ein wenig jenseit dieses felsen, wenn man aufwärts gegen die rechte seite zu gehet, ist eine Griechische, und nicht weit davon eine Französische kirche, so dem auffahrenden Heylande gewidmet ist. Fünf oder sechs schritte weiter hin und gegen dieser kirche über ist eine andere hôle, so ostwärts offen stehet, in welche man über 11. stufen gehet, allwo Moses die tafeln des gesetzes soll empfangen, und das angesichte Gottes zu sehen verlangt haben. Die Araber haben eine moschee darauf gebaut. Umher stehen viel fruchtbare bäume, wie auch öl-bäume und pappeln. Desgleichen sind auch daselbst zwey oder drey feine quellen. Diejenigen, so in diesen gegenden gereiset, mercken an, daß es viel mehr mühe koste, diesen berg herab, als hinauf zu kommen. Der grund desselben ist von dem St. Catharinen-berge durch einen grossen thal abgesondert, allwo des heiligen Dnuphrii hôle ist, welche durch die natur aus dem felsen gleichsam ausgehauen worden. In eben demselbigen thale

ist das kloster der 40. Märtyrer, nebst einer sehr schönen kirche, und einem grossen garten, worinn sehr viel fruchtbare bäume, z. e. äpfel-birn-nuß- und pomeranzen-bäume stehen. *Tornielus. Salsianus*, in *annal. Vet. Testam. Monconnis. Thevenot*, &c. *

Sinclair, (*Olivier*) ein mensch von geringer ankunft, welcher sich aber bey dem Könige in Schottland, *Jacobo V.* dermassen beliebt zu machen wußte, daß er alles in allem bey ihm galt. Dieses sein glück brachte ihm viel neider, sein unerträglicher hochmuth aber einen allgemeinen haß zumege. Da er nun an. 1542. die Schottische armee gegen die Englische als General commandiren sollte, verdroß es den Adel dermassen, daß sie gleichsam muthwillig den Engländern das feld, nebst der völligen artillerie und bagage, überließen. Hierbey verlor *Sinclair* selbst das leben. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. P. 474.

* **Sinclair**, (*Malcomb*, Baron von) ward an. 1691. gebohren. Sein vatter war der Schwedische General-Major *Sinclair*, die mutter aber eine gebörne von *Hamilton*. Er selbst dienete auch bey der Schwedischen armee unter *Carolo XII.* als Major, und hatte an. 1709. das unglück, welches so viele andere wackere Schweden betroffen, daß er nemlich als kriegsgefangener in die hände der *Moscowiter* fiel, und in *Siberien* geschickt ward, allwo er bis an. 1722. bleiben mußte. An. 1738. ward er von dem König in Schweden, in gewissen Staatsangelegenheiten an den Türkischen Hof geschickt, und hatte auf seiner rückreise den 17. jun. an. 1739. das unglück, daß er bey *Raumburg* in *Schlesien* von einigen fremden Officern, die ihm von *Breslau* aus nachgefolget, elendiglich ermordet, und seiner aufhabenden wichtigen briefschafften beraubt wurde. Es soll der an. 1741. an dem Russischen Hofe in ungnade gefallene General von *Münich* unter andern auch überwiesen worden seyn, daß er den mord des unschuldigen *Sinclair* veranstaltet hätte, um hinter das geheimnis derjenigen handlungen zu kommen, die zwischen dem Türkischen und Schwedischen Hofe gepflogen worden. Inmittlest ist die leiche des ermordeten Majors nach *Stralsund* gebracht, und daselbst den 14. dec. auf Königlichen befehl sehr prächtig zur erden bestattet, auch in der *Nicolaikirche* zu seinem andenkenden ein schönes epitaphium aufgerichtet worden. *Acta-publica.*

Sindelfingen, eine kleine stadt in dem Herzogthum *Württemberg*, nahe bey *Beblingen* gelegen, und in selbiges Amt gehörig. Sie hat an. 1284. das stadt-recht erlanget, und ist an. 1351. von den Grafen von *Rechenberg* an das Haus *Württemberg* durch kauf gekommen. *Adelbert*, Pfalzgraf von *Tübingen*, stiftete allhier an. 1083. eine *Benedictiner-Abtey*, welche nachgehends in eine weltliche Priorsen verwandelt worden. *Tromsd. Bucel. G. S.*

† Es gehört nicht in das Amt *Böblingen*, sondern hat seinen eigenen Vogt. Sie ist an. 1284. zu einer stadt gemacht worden. Um das jahr 1369. ward sie von *Pfalzgraf Götz* von *Tübingen*, an *Württemberg* verkauft, wovon eine besondere beschreibung in *Teutscher sprache* vorhanden. *Crusii annal. Suv. Moser. bibl. script. de reb. Suv. f. 60.* Ubrigens ziehet *Prechtiger* auch eine *Latineische chronick* von *Sindelfingen* an, in seinem *Teutschen Regenten- und ehren-spiegel*, c. 6. p. 96. *M. Steinweg. MSct.*

* **Sindlingen**, ein adelich guth in dem Herzogthum *Württemberg*, zwischen *Herrnberg*, *Ragold* und *Wildberg* in dem sogenannten *Göw* gelegen. *M. Steinweg. MSct.*

* **Sindringen**, ein städtlein an den grenzen von *Schwaben* und *Francken*, an dem *Kocher-fluß*, gegen dem *Württembergischen* zu, denen Grafen von *Hohenlohe* gehörig. *Crusii annal. P. III. lib. I. c. 7.*

Sinear, ein ebenes land um *Babylon* herum, allwo *Nimrod* anfing die stadt *Babel* zu bauen. *Genes. X. 1-11. Bochart. Phaleg.*

Sing, siehe *Scin*.

Sinelli, (*Emericus*) Bischoff zu *Wien* und Kayserlicher geheimer Conferenz-Rath, war von ganz geringer ankunft aus *Ungarn*, und begab sich in den *Capuciner-orden*, da er den ruhm eines guten Predigers erworben, und unter dem nahmen *P. Emmerichs* so berühmt worden, daß da der Kayser *Leopoldus* seine andern gute qualitäten kennen lernen, er ihn in verschiedenen wichtigen und geheimen geschäften gebrauchet, auch endlich, nachdem der Bischoff zu *Wien*, *Wildericus* von *Walderdorff*, gestorben, ihn den 17. nov. an. 1680. an seine stelle zum Bischoff erhoben, und den 11. may an. 1681. in gegenwart des Kayfers eingeweiht, ingleichen zum geheimen Conferenz- und Staats-Rath benennet. Jedoch hat er diese ehren-stellen nicht gar lange besessen, indem er an. 1685. dieses zeitliche gesegnet, und *Ernestum*, Grafen von *Trautson*, zu seinem nachfolger bekommen. Er liegt in der *Dom-kirche* zu *Wien* aber ohne einzige grabchrift begraben. Zu unterhaltung der Kayserlichen militz hat er 45000. gülden an baarem gelde, und 80000. gülden an kleindien vermacht.

Singara, eine stadt in *Mesopotamien* nahe bey einem berge gleiches nahmens, welcher anjeko *Atalip* genennet wird, und in der Türkischen provinz *Diarbeck* in *Asia* liegt, zwischen den flüssen *Tigris* und *Euphrates*. Nahe bey diesem berge

wurde an. 349. zwischen dem Kayser *Constantino* und dem Könige in *Per sien*, *Sapor II.* eine schlacht gehalten. *Ammianus Marcellinus.*

Singen, ein offener flecken, in der Herrschafft *Nellenburg* in *Schwaben*, und zwar unten an dem berge, worauf die vestung *Hohentwiel* stehet, bey dem fluß *Nach* gelegen.

Siniavski, siehe *Sienavski*.

Sinigaglia, *Senogaglia*, eine stadt in dem Kirchen-Staate, die an das Herzogthum *Urbino* grenzt, und zwischen *Ancona* und *Pesaro* liegt. Es soll von den *Gallis Senonibus* gestiftet seyn. Es liegt in einer schönen ebene, hat aber sehr ungesunde luft. Der Bischoff gehört unter den zu *Urbino*.

Sinis, oder *Sinnis*, ein beschriebener räuber, welcher seinen aufenthalt nahe bey der stadt *Corinthus* hatte, und diejenigen, die er umbringen wollte, mit den armen an die äste von zwey sichten-bäumen, welche er durch seine grosse stärke zur erde beugte, zu binden pflegte, worauf er solche fahren ließ, und also verursachte, daß solche arme leuthe elendiglich in stücken zerrissen wurden. Allein da *Theseus* an diesen ort kam, tractirte er diesen mörder eben also. *Ovidius*, metamorphos. lib. VIII. fab. 23. *Plutarchus* in *Theseo*. *Pausanias* in *Corinth*.

Sinon, *Sisyphi* sohn, und des räubers *Antolyci* enkel, war ein sehr verschmitzter mensch, und wurde vor den geschicktesten mann unter den Griechen angesehen, die *Trojaner* zu betriegen. Zu solchem ende ließ er sich vorseßlicher weise von denselbigen fangen, machte *Priamo* weiß, daß die Griechen weggezogen wären, und trieb ihn an, das hölzerne pferd, in welchem die Griechischen Feldherren und Kriegs-Obersten verschlossen waren, in die stadt einzunehmen. *Vinius* sagt, daß er der erste erfinder der sogenannten schilddiener und nacht-feuer gewesen, um vermittelt derselbigen von einem herannahenden feinde nachricht zu geben. *Virgilius*, lib. III. *Aeneid.* *Plinius*, lib. VII. cap. 57.

Sinope, eine stadt in der Asiatischen provinz *Baphlagonia*, nebst einem hasen an dem Schwarzen meere, soll von den *Milesiern* um das 125. jahr nach dem anfang der stadt *Rom* erbauet worden seyn, von welcher zeit an sie unterschiedlichen Fürsten unterworfen war, bis daß die Römer sich meistert davon machten. So lange diese stadt den Christen gehörte, war sie ein Bischofflicher sitz, der unter dem Erz-Bischoff von *Amasia* stand, und hatte ihre eigene Fürsten; anjeko aber ist sie in den händen der Türken, welche sie *Sinabe* nach dem *Leucalario*, oder *Vordapas* nach dem *Chalcondyla* nennen. In dieser stadt war *Diogenes Cynicus* gebohren: wie auch der *Comicus Diphilus*, und einige andere gelehrte leuthe. Man bringet von dar den zinobere. *Plinius*, lib. XXXV. *Strabo*, lib. XII. *Plinimau. Val. Flaccus*, lib. V. *Argon.* &c.

Sinsheim, siehe *Seinsheim*.

Sintfeld, ein grosser strich felde in dem Stift *Vaderborn*, zwischen *Buren* und *Dalheim*, auf welchem der flecken *Wunnsberg* gelegen, und wo Kayser *Carolus M.* an. 794. die Sachsen in einer schlacht völlig überwunden, und hernach zum Christenthum gebracht. *Mozium. Paderb.*

Sintra, siehe *Lintra*.

Singheim, oder *Sintzen*, ein städtgen in der *Unter-Pfalz* in dem Amt *Bretten*, wird sonst zum *Graichgau* gerechnet; wie es denn ehedessen der sitz der alten Grafen von *Graichgau* gewesen seyn soll, nach deren absterben der Kayser selbiges an *Eunfürst Ludwig* den ernsthaftesten gegeben. (siehe *Graichgau*.) Ohnfern davon ist das an. 1135. erbaute und bekannte kloster *Lobensfeld* zu sehen. An. 1674. schlug bey diesem städtgen der *Turenne* den Herzog von *Lothringen* und *Caprara*. An. 1688. haben die Franzosen den ort ruiniret. *Volmer. H. P. p. 37. Münster. cosm. Sprenger. Luc. Tritheim. chron. Sponh. p. 126.*

Sinuessa, eine stadt in der Italiänischen landschafft *Terra di Lavoro*, so vor zeiten eine Römische colonie war. *Ptolemaeus* nennet sie *Soessa*; *Vinius* und *Livius* *Sinope*. Sie ist ein Bischofflicher sitz gewesen; anjeko aber ist sie ganz ruiniret, und stehet auf demselbigen plaze *Rocca di Mondragone*, welcher ort den titul eines Herzogthums führet. Die alten scribenten gedencken öfters der stadt *Sinuessa*. *Baronius* und einige andere berichten, daß an. 303. allda ein Concilium gehalten sey; allein die acta, so man davon hat, sind ungewiß. *Marcellinus. Plinius*, hist. nat. lib. III.

Singendorff. Die alten Reichs-Grafen zu *Altorf*, welche aus Herzoglich-Bayerischen blut-stamme ihre ankunft haben, sind die urahnen dieses Gräflichen geschlechts; denn *Heinrich*, Herr von *Singendorff*, so um das jahr 1044. gelebt, wird vor einen sohn angesehen *Guelphi*, der zum vatter hatte *Erichonem*, Grafen von *Altorf*, einen sohn *Heinrichs*, Herzogs in *Bayern*. Von diesem *Heinrich* von *Singendorff* kommt her *Diétrich*, welcher um das jahr 1085. Curator des Bischofums *Basel* gewesen ist. Sein sohn *Heinrich II.* hat Kayser *Heinrich IV.* wider *Guelphum*, Herzog in *Bayern*, treulich beygestanden, und 2. söhne hinterlassen, *Rudolphum* und *Johannem*. Jener kam in dem zuge nach *Orient* unter dem Kayser *Conrado III.* an. 1148. ums leben, nach sich lassend einen sohn *Heinrich III.* welchen seines vatters bruder *Johannes*, der mit *Leopoldo Victorioso*, Marggrafen in *Österreich*, in *Syrien* gezogen, und nach seiner glücklichen zurückkunft in *Teutschland* zu belob-

nung seiner treuen dienste mit etlichen güthern in Oesterreich beschenket worden, zum erben eingesetzet. Solches machte gelegenheit, daß Heinrich III. als er von seiner reise nach Orient unter Frederico Barbarossa zurück kam, seinen sitz in Oesterreich nahm. Er zeugte nebst andern kindern Conraden, einen vatter Ottens, welcher dem Kayser Rudolpho I. wider Ottocarium, König in Böhmen, treffliche dienste gethan, und einen sohn, Conradum II. hinterlassen. Diesem hat seine gemahlin Catharina Enckelin 5. söhne gebohren, unter denen Johannes das geschlecht erhalten hat, und ein groß-vatter worden Leonhards, des gemeinen stamm-vatters aller heutigen Grafen. Dessen 2. söhne, Lorenz und Reimpert, haben ihre familie in 2. linien, die Feuerreckische, heut zu tage die Ernstbrunnische genannt, und Freidauische oder Neuburgische getheilet. Die Ernstbrunnische führet den namen von dem schlosse Ernstbrunn, und ist nachgehends mit dem Burggrasthum Reineck, von welchem sie sitz und stimme auf den Reichs-tägen hat, wie auch von dem Kayser mit der Herrschaft Rogendorf begabet worden. Der stifter dieser linie war Lorenz, welcher mit Dorothea von Mos zum Weiber, 3. söhne erzeuget hatte, Leopold, Wolfgang und Leonhard. Der ersten beyden nachkommenschaft ist bald verloschen. Von Leonhard aber und Anna von Harach sind entsprossen Friedrich, Johann, Tiburtius und Joachim. Der erste und dritte von diesen giengen ohne erben ab; Joachim aber, der wegen der Türckischen Gesandtschaft, so er mit großer klugheit verrichtet, grossen ruhm erlanget, hat 2. söhne verlassen, Leonem und Augustum. Der erste starb ohne kinder; August aber erzielte mit seiner gemahlin Elisabeth von Trautmannsdorff Johann Joachimen, Sigismund und Friedrichen und Rudolphen. Johann Joachim hat sich zu der Catholischen religion gewendet, und dadurch sehr in die höhe geschwungen, indem er bey dem Kayser Ferdinando III. geheimer Rath und endlich Ober-Hof-Canzler worden. Er hat sich zu zweyen malen verlobet, erstlich mit Maria Sidonia von Volheim, von welcher an. 1644. gebohren worden Augustus, Kayserlicher Cammer-Herr und bey der Nieder-Oesterreichischen Regierung Rath, der an. 1676. ohne kinder starb. Seine andere gemahlin war Maria Maximiliana Theresia, gebohrne Gräfin von Althain, mit welcher er 3. söhne erzeuget. Der älteste davon, Johann Weicard Michael Wenceslaus, gebohren an. 1656. ward Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cammerer und Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath dessen von Fiabella Magdalena, Francisci Maximiliani, Landgrafens zu Fürstberg-Strülingen tochter, erzielter sohn, Joachim Anton Michael Wenceslaus, ward an. 1689. gebohren. Der zweyte bruder, Adolph Michael Thomas, starb an. 1700. in Constantinopel, und hinterließ seine wittwe Mariam Maximilianam, Carl Maximilians, Grafen Lanschensky, tochter, nebst 3. söhnen, Maximilian Gabriel Michael Joseph Antonio, gebohren an. 1685. Carl Michael Tobia Eustachio Antonio Joseph, gebohren an. 1686. und Johann Joachim Clement Francisco Michael Antonio Joseph, gebohren an. 1689. Der dritte bruder, Michael Johann Joachim, war Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Schneidnis und Jauer, und starb zu Schneidnis an. 1697. Seine gemahlin, Anna Francisca Josepha Michaelina Juditha, Gräfin von Chinsch, hat ihm gebohren Franciscum Wenceslaum Joachim Michael Josephen, gebohren zu Jauer an. 1695. Augusts anderer sohn, Sigismund Friedrich, lebte bis auf an. 1679. unerehlicht. Rudolph Augusts dritter sohn, blieb nebst seinem erstbemelnten bruder beständig bey der Lutherischen religion, und erlangte an dem Kayserlichen Hofe durch seinen hohen verstand und erfahrungheit so grosses ansehen, daß er zum Reichs-Hof-Rathe erhoben, und zu vielen Legationen nach Danemarck, Holland und an verschiedene Reichs-allerley gebraucht wurde. Er starb an. 1677. nachdem er durch Evam Susannam, Gräfin von Zinzendorf, so an. 1709. verschieden, vieler kinder vatter worden, darunter folgende söhne, Theodorus, gebohren an. 1657. Kayserlicher Cammerer, so das Erb-Schatzmeister-amt bedienet, und das zeitliche unerehlicht gesegnet an. 1706. Otto Heinrich, gebohren an. 1663. so an. 1713. ohne kinder von Louisa Elisabetha von Haugwitz gestorben; Sigmund Rudolph, gebohren an. 1670. wurde an. 1711. Kayser Caroli VI. obrister Cammerer, und an. 1712. Ritter des göldenen Vlies, wie auch Kayserlicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Grand von Spanien, und hat von Johanna, Gräfin von Nostitz, Christophori Wenceslai, Grafen von Nostitz tochter, succession. August Joachim, Kayserl. Cammerer, Obrister über ein regiment dragoner, und General-Wachtmeister, gebohren an. 1671. wurde an. 1707. den 11. mart. in einem gehabten auffstoß zu Wien mit Grafen Rambold von Collalto dem letzten seiner linie, allwe beyde vor dem degen geblieben, unglücklicher weise getödtet. Der Neuburgischen linie stamm-vatter Reimpert erzielte mit Margarethen Schelin von Murgast, Pilgramen, der ein vatter war eines sohns gleiches namens, von welchem, und Susanna von Trautmannsdorff abstammen Johann Carl, Maximilian, und Georg Ludwig. Der erste hatte zur gemahlin Rosinam Sabina, Gräfin von Volheim, dessen sohn Carl Ludwig, gebohren an. 1652. Kayserlicher geheimer Rath, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsident, auch obrister Erb-Schenk in Oesterreich ob der Ens, hat mit Wilhelmina Amalia, Adolphs, Grafen zu Lumburg Strum, tochter, erzeugt Ludwigen Otten, der Römisch-Königlichen Majestät Cammerer, und Haupt-

mann unter dem Kayserl. Graf Strumischen dragoner-regiment, so zu Wien an. 1702. unerehlicht gestorben. Maximilian lebte in ueuehlichem stande. Georg Ludwig, Kayserl. geheimer Rath, Ritter des göldenen Vlieses und Hof-Cammer-Präsident, nachdem er an. 1680. in die Kayserliche ungnade gefallen, starb des folgenden jahrs darauf zu Wien. Er hat in zweyfacher ehe gelebt. Die erste mit Anna Regina von Jörgern, war unerehlicht; aus der andern aber mit Dorothea Elisabeth, Herzog Philipp Ludwigs von Holstein-Sunderburg tochter, sind hinterblieben, Maria Leopoldina Louisa, gebohren an. 1666. vermählt mit Friedrich Wilhelm, Fürsten von Hohenzollern, starb zu Wien an. 1709. Christian Ludwig Ignatius, gebohren an. 1669. blieb in der schlacht bey Siclos in Ungarn an. 1687. und Philipp Ludwig, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cammerer und Ober-Hof-Canzler, wie auch an. 1712. Ritter des göldenen Vlieses, so gebohren an. 1671. dessen gemahlin ist Rosina Catharina Isabella Rosalia, Gräfin von Waldstein, von welcher erzeuget worden: Johann Wilhelm Joseph Ludwig an. 1697. Philipp Ludwig an. 1699. Maria Josepha an. 1700. Octavian Carolus Nicolaus an. 1702. Wilhelmina Amalia Ludovica Joanna an. 1707. so folgenden jahrs darauf gestorben. Josephus Bernhardus Martinus Johannes an. 1708. Besonders dienet zu dieses Gräflichen Hauses ansehen, daß solchem, nachdem Pfalz zum achten Churfürstenthum und Erb-Schatzmeister-amt gelanget, die hohe würde eines Erb-Schatzmeisters conferiret worden. Da hingegen dieses hohe geschlecht mit dem Erb-Schenken-amt, in Oesterreich ob der Ens, von alters her begnadet ist.

† Von der Ernstbrunnischen linie starb Johann Weicard den 1. octobr. an. 1715. Dessen sohn Prosper Anton Joseph Guido, Reichs-Erb-Schatzmeister, gebohren den 30. merk an. 1700. zeugete mit einer Gräfin von Althain 1.) Wenceslaus, gebohren den 19. febr. an. 1724. 2.) Friedrich, gebohren den 6. febr. an. 1726. Franz Wenzel Joachim, Kayserlicher Gesandter zu Regensburg und in dem Haag, starb den 22. sept. an. 1734. Er hatte sich an. 1717. vermählt mit Maria Josepha, Philipp Ludwigs, Grafen von Zinzendorf, tochter, von welcher gebohren: 1.) Maria Anna Josepha, an. 1719. im october. 2.) Maria Anna Josepha Catharina, den 30. jun. an. 1720. 3.) Philipp Ferdinand Joseph, an. 1721. im october oder november. 4.) Franz Wenceslaus, an. 1724. den 28. jul. 5.) Philipp Joseph, an. 1730. den 15. jänner. Sigmund Rudolph, Erb-Schatzmeister etc. vermählte sich an. 1735. zum andern male mit Eleonora, Gräfin von Hardegg; seine kinder sind: 1.) Maria Apollonia, gemahlin Joh. Adami, Grafens von Traun, welche an. 1739. gestorben. 2.) Maria Elisabeth Johanna, gemahlin Joh. Caroli, Grafens von Hardegg. 3.) Maria Francisca. 4.) Johanna Walpurga, und 5.) Maria Anna.

Von der Neuburgischen linie starb Philipp Ludewig Wenceslaus, Kayserl. Oberst-Hof-Canzler, den 8. febr. an. 1722. Der zweyte von dessen söhnen, Philipp Ludewig, ward erstlich Abt zu Anthacker, ferner an. 1726. Bischoff zu Raab, an. 1727. Cardinal, und an. 1732. Bischoff zu Breslau, in welcher würde er von dem König in Preussen an. 1742. bestätigt, und ihm zugleich die aussicht über alle Catholische kirchen in seinen landen übergeben worden. Genealog. Handbuch, 1743. *Acta publica.*

Sion, siehe Zion.

Sion, siehe Sitten.

Sion, (Cardinal von) siehe Matthäus.

Sior, lat. Siorium, eine stadt in Asien, der vornehmste ort in dem Königreiche Corea, welches dem Reiche China zinsbar ist, und auf der grossen halb-insul gegen Japan zu liegt. Diese stadt liegt 60. meilen von den südlichen grenzen des Königreichs, an einem lustigen fusse.

Siphanto, oder Sifanto, vorzeiten Siphnos oder Siphantos genannt, eine insul in dem Archipelago, 36. meilen von Milo, hat den namen von Siphno, dem söhne Eunionis, wie Stephanus meldet, und soll sie vorherho Merope, oder nach Plinii meynung, Merapia und Acis geheissen, und 28. meilen im umkreise gehabt haben. Jezo aber rechnet man sie auf 40. meilen. Sie liegt unter einem schönen himmel, hat gut wasser, gute luft, gute victualien, und findet man alte leuthe von 120. jahren darinnen. Sie ist eine von den fruchtbarsten im Archipelago. Es leben bey 5000. seelen darinnen. Ihr handel bestehet in öl, capern, feigen, wachs, baumwolle und dergleichen. Ohne den stecken und das schloß gleiches namens, so auf einem felsan am meere, vermuthlich auf die rudera der alten stadt Apollonia gebauet, hat sie 5. dörfen und einige klöster. Die haven sind zu Faro, Bati, Kitriani, Kironisso, und bey dem schlosse. Vor alters war diese insul berühmt wegen der reichen gold- und silber-minen, und schreibet Herodotus, daß der jehende davon in den tempel des Apollinis zu Delphis wäre geliefert worden. Amieko aber ist nur eine bley-grube allda. Siphanto gehörte den Constantinopolitanischen Kaysern, bis daß Marcus Sanuto sie unter dem Kayser Henrico II. eroberte, und mit dem Herzogthum Maria vereinbarte, davon sie aber nachmals losgeriffen ward, und an die familie von Gozzadini gelangte, welche diese insul besessen, bis sie Barbarossa unter dem Türckischen Kayser Soliman II. erobert. Gedr.

ret sie also noch anjehö den Türcken. *Herodotus*, lib. III. *Plinius*, lib. IV. c. 12. *Tournefort*, voyage du Levant, vol. I. ép. 4. p. 205. seq.

Siponto, lat. Sipontum, Sypus, Sepius, Sepus und Sipuntum, von den Alten genant, ist eine ruinirte stadt in dem Königreiche Napoli. Sie war vor zeiten sehr ansehnlich, und soll, wie *Strabo* berichtet, von Diomede erbauet worden seyn. Der einfall der Saracenen in dem VIII. saeculo, einige grosse erdbeben, und die uneinigkeit der einwohner haben zu dem untergang dieser stadt viel beygetragen. Sie war vormals ein Erz-Bischöflicher siz, welcher jehö nach Manfredonia verlegt ist. *Strabo*, lib. VII. *Tit. Livius*, lib. VIII. & XXXV. *Alberti* descr. Ital.

Siponto, ist auch ein meer-busen auf dem Adriatischen meere nahe bey der gegend, wo jetzt-bemeldte stadt gestanden.

Siradien, lat. Siradia, eine Boywodschafft in Groß-Polen, zwischen den Boywodschafften Kalisch und Pencyez, wie auch zwischen Klein-Polen und Schlesen. Sie begreift 4. districte, nemlich Siradien, Schadkow, Radanskow und Petrikow. Die haupt-stadt Sirad liegt an dem flusse Barta, hat ein festes schloß, und ist mit einer guten mauer umgeben.

Sirck, **Sirick**, oder Französisch Sirques, ist eine kleine stadt in Lothringen, hart an den Luxemburgischen grenzen, zwischen Königsmachern und Grevenmachern, bey dem Mosel-strom gelegen. Auf einem benachbarten berge ist zu ihrer vertheidigung ein festes schloß aufgebauet worden. In Lothringen hat ehemals, wie *Hübner* meldet, ein adeliches geschlecht dieses namens floriret, von welchem Johannes I. um das jahr 1305. Bischoff zu Tul und hernach zu Utrecht, *Fredericus* II. um das jahr 1317. gleichfalls Bischoff zu Utrecht, und *Jacobus* um das jahr 1439. Erz-Bischoff zu Trier gewesen. *Tromsd. Hübn.* hilt.

SIRE, ist der titul, dessen sich die Franzosen und die Engländer, ohne einigen andern zusatz, bedienen, wenn sie ihre worte mündlich oder schriftlich an ihre Könige richten. Den ursprung davon führen einige her von dem Hebräischen Sar, welches einen vornehmen mann andeutet, andere von dem Griechischen *Κύριος*, das ist Herr, andere von dem Lateinischen Senior oder *Herus*, andere von dem alten Gallischen Seir, so die bedeutung der sonne gehabt haben soll. Einige stehen in den gedanken, daß es von Syrien herstamme, weil man anfänglich die nach Syrien handelnde kaufleute also titulirt haben soll. Auch noch heutiges tages findet man bisweilen in Frankreich das wort Sire (jedoch allemal mit beffigung entweder des namens von einer Herrschafft, oder des in der Laute empfangenen) von Königlichen unterthanen, sowol mittlern als geringen standes, gebraucht; z. e. le Sire de Couffy, le Sire de Joinville, Sire Jean, Sire Pierre. Da es dann, wo mans auf die erstere weise schlechterdings zu den geschlechts-nahmen gesetzt, nur gewissen besondern häusern aus dem vornehmsten Adel hat mögen beygelegt werden, wie es hingegen auf die letzte art, vor dem tauf-nahmen stehend, gar wenig hat sagen wollen. In Engelland giebt man in reden und schreiben den titul Sir, (dessen etymologie einerley mit Sire zu seyn scheint) allen denjenigen, welche geringer als Baronen, und doch nicht von ganz schlechter extraction sind. Auch ist daselbst eingeführt, daß, wenn man von einem Baronet oder von einem blossen Ritter meldung thun will, man allemal dessen tauf-nahmen mit vorsetzung des worts Sir nennet; z. e. Sir George Savil, Sir Francis Englefield, Sir Philip Sidney &c. Da man hingegen, wenn einer, welcher nur ein Esquire oder ein Gentleman ist, erwehnt werden soll, gemeinlich dessen geschlechts-nahmen, mit vorsetzung des worts Malker andeutet; z. e. Malker Walgrave &c. Bey der creation eines Englischen Ritters (nemlich von der gemeinen gattung, nicht aber von dem Hofenbände) gehet weiter nichts vor, als daß ein König oder eine Königin den Candidaten bey seinem blossen tauf-nahmen nennet, und ihm niederzuknien befiehlt, hernach aber, sobald dessen lincke schulter mit einem blossen schwerdt berührt worden, folgende worte zu ihm sagt: Rife Sir N. d. i. stehet auf Herr N. *Fuller*, miscell. sac. lib. I. c. 11. *Favin*, theat. d'honn. liv. II. c. 12. *L'Oiseau* des ordres chap. 11. n. 40. *Pasquier*, recherch. p. 690. *Du Cange*. *Ménage*. *Chamberlain*, state of Engl. P. I. c. 4. *Miege*, état nouv. de la Gr. Bretagne. *

Sirenen, lat. Sirenes, sollen, wie die Poeten berichten, drey meer-wunder gewesen seyn, welche halb weibspersonen und halb fische waren, mit namen Parthenope, Ligea und Leucosia. Sie hielten sich an der Sicilianischen see-küste auf, und konnten durch die bezaubernde krafft ihres singens zuwege bringen, daß die vorher reisende stille stehen mußten; allein Ulyßes entgieng durch seine klugheit ihren stricken. Durch diese fabel geben uns die Poeten eine sinnreiche beschreibung der bezaubernden wollust, welche die weisen und tugendhaften menschen großmüthig stehlen und meiden. Das wort Sirene heißt in der Phönicißchen sprache so viel als eine sängerin, deren es vortrefliche in Sicilien mag gegeben haben, so die vorherfahrenden zur üppigkeit gereizet. *Homerus*, in Odyß. *Strabo*, lib. I. & V. *Ovidius*, lib. V. metam. & lib. III. de art. amand. *Bochart*, Canaan lib. I. c. 27.

Sirgenstein, **Sürgenstein**, eine uralte freye Reichs-adeliche familie in Schwaben, welche um die mitte des XVII. sa-

culi den Freyherrn-stand erhalten. Man schließet aus dem spitzigen Syrier-hut, den sie auf dem helm führet, daß sie mit dem Kayser *Friderico* I. aus Syrien gekommen; und dahero anfangs die Syrier, hernach die Suren und Sürgen genant worden, bis sie das schloß Sirgenstein erbauet, und den namen davon angenommen. *Fritz* von Sirgen floriret um das jahr 1367. Von dessen nachkommen befand sich *Johannes* in der qualität eines Hauptmanns, an. 1529. in Wien, als dasselbe von den Türcken belagert wurde. *Vitus*, Kayserlicher Obrister, büßete sein leben in den Niederlanden ein. *Wolfgang* Rudolph besleidete an. 1640. die würde eines Dom-Dechanten zu Nischstädt. Dessen bruder, *Johann Jacob*, erster Freyherr von Sirgenstein, hatte 3. söhne, die waren 1.) *Johannes Franciscus*, der noch an. 1670. als Kayserl. Oberster gelebet. 2.) *Johannes Albertus*, Canonicus zu Bückburg. 3.) *Johann Gottfried*, Herr in Achberg. *Lünigs Reichs-Archiv*, part. spec. cont. III. *Buel. stemm.* P. III. p. 129. *Burgerm.* vom Schwab. Reichs-Adel, p. 248. *Spangenberg. Adel-spiegel*, P. II.

Siri, (*Victorius*) war ein Italiäner, und lebte anfangs zu Venedig in einem kloster als Mönch, verließ aber solches hernachmals und ward ein Abt. Er führte den titul als Königlicher Französischer Staats-Rath und Historiographus, und schrieb *Memorie recondite dall' an. 1601.*; sino al an. 1640. die in 8. voluminibus bestehen, und weil sie an unterschiedenen erten, als zu Paris und Lyon 2c. gedruckt sind, selten besammen gefunden werden, welches auch von seinem *Mercurio*, der gleichsam eine fortsetzung derselben abgeben kan, und in 19. quortbänden die geschichte der zeiten von an. 1635. bis 1655. enthält, anzumerken ist, die gleichfalls theils zu Casal, theils zu Lyon, theils zu Florenz, (welche man vor die raresten hält) meistens aber zu Paris gedruckt sind. Es wird ihm insgemein schuld gegeben, daß er sich von unterschiedenen grossen Herren, deren er in seinen schriften gedacht, dingen lassen, daß er vortheilhafftig vor sie geschrieben, und man ersieht sonderlich, daß ihm der Cardinal *Mazarin*, der *Herzog Gaston* von Orleans, auch der *Herzog von Parma* in denen streitigkeiten, die derselbe mit dem Paps wegen des *Herzogthums Castro* hatte, in diesem abssehen geld reichen lassen. Dem ohngeachtet aber ist doch seinen schriften, wegen vieler darinn enthaltenen geheimen nachrichten, die ihm *Monf. de Lionne* verschafft, und vornemlich wegen der beygebrachten originalien, welche er aus den archiven bekommen, ihr preis überhaupt nicht abzusprechen. In der Groß-Herzoglichen bibliothek zu Florenz ist von Siri in manuscrit eine *Historia delle Guerre civili di Francia dall' an. 1648.* in 1652. befindlich, davon auch in unterschiedenen Französischen bibliotheken copien anzutreffen. Er ist an. 1685. gestorben. *Gryppius*, de scriptoribus saeculi XVII. *Le Long*, biblioth. de France. *Journal des Savans*, sept. 1677.

Sirianus, wird besser **Syrianus** geschrieben. So hieß er (nach) ein Platonischer Weltweiser von Alexandria gebürtig, der ums jahr 470. zu Athen gelehret, 7. bücher über *Homerum*, 4. über die *Kemp. Platonis*, samt noch einigen andern geschrieben, und den berühmten *Proclum* beydes zum lehrjünger und nachfolger in seinem lehr-ante gehabt hat; ferners ein Gouverneur von Egypten, welcher *Anastasius* heftig verfolgte. *Suidas*. *

Sirichi, (*Lobart*) oder *Lombardo di Siricho*, lebte in dem XIV. saeculo, war von *Vadua* gebürtig, und des *Petrarcha* schüler, welcher einen tractat von vornehmen berühmten männern zu schreiben anfieng, aber nicht vollenden konnte, so hernach von diesem *Sirichi* vollends ausgeführt wurde. Man findet dieses buch mit unter *Petrarcha* schriften; an. 1562. aber ist es zu Basel in einem besondern volumine aufgelegt worden. *Scardeoni*, lib. II. rerum Patavin. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 3. *Simler*. in epit. bibl. Gesneri.

Siricius, oder *Syricius*, ein Paps, war ein geborner Römer, und succedirte *Damaso* den 12. jan. an. 385. *Ursinus*, welcher sich wider seinen vorfahren gesetzt hatte, verursachte einige unruhe und zwistigkeit bey seiner wahl; allein der Kayser *Valentinianus* bestätigte ihn in seiner würde. Bald hernach schrieb er einen brief an *Himerium*, den Bischoff von Tarragona, zur antwort auf ein an *Damasum* abgefertigtes send-schreiben, worinnen er zu wissen verlangte, wie er sich gegen solche leuthe, die oftmals wiederum in ihre vorige sünden fielen, verhalten sollte. Wir haben noch einige von seinen briefen, unter welchen derjenige, so an die *Africanischen* Bischöffe geschrieben, 9. Canones eines Synodi von 80. Bischöffen, so an. 386. zu Rom angestellet worden, in sich begreift. Ausser dem jetztgedachten Synodo hielt er noch zwey andere, nemlich zu Capua an. 389. zur besserung der zerrüttungen in der Antiochenischen kirche, und zu Mayland an. 390. wider *Jovinianum*. Er tractirte den heiligen *Hieronimum* nicht so gütig als sein vorfahre *Damasus*, und starb den 22. febr. an. 398. *Anastasius* I. succedirte ihm. *Isidor.* de vir. illustr. c. 3. *Anastasius*, *Ciacconius*, de vit. Pont. *Tribemius*, *Cave*, &c.

* **Siricius**, (*Michael*) ein Lutherischer Theologus, war zu Lübeck, allwo sein vatter gleiches namens damals Prediger gewesen, an. 1628. geboren. Nachdem er zu Helmstädt, Leipzig, Wittenberg und Gießen studirt, ward er an dem letzten ort an. 1657. Licentiat und Professor Theologiae extraordinarius, bald darauf aber Prediger, wie auch Professor Historiae Ecclesiasticae, und endlich an. 1659. Doctor und Professor ordinarius

rius Theologiae. Nach diesem beruſte ihn an. 1670. der Herzog von Mecklenburg, Guſtavus Adolphus, zu ſeinem Oberhof-Prediger, in deſſen gnade er ſich auch ſo beſte geſetzt, daß er an. 1676. zum Professore Theologiae und Superintendenten in Roſtock ernennet, jedoch aber die meiſte zeit am Hofe behalten wurde. Er ſtarb zu Güſtrow den 24. aug. an. 1685. Seine ſchriften ſind: Acta Colloquii Gieſſenſis inter Petr. Haberkornium & Jeſuitam Johannem Roſenthalium; Uxor una, ex Jure Naturæ & Divino eruta; Idolum Papale ex ipſa Papatus Praxi & antiquis Monumentis demonſtratum; Episcopus *σωτηρογυμνος*; Collegium Theologicum; Oſtenſio fundamentalis Abominationum Papatus, &c. *Pipping. memor. Theolog. n. 7.*

Siris, ein ſtuf in Italien, an welchem eine ſtadt gleiches namens gelegen, die auch Leuternia, Policum und Heractium oder Heraclea genennet worden. Sie iſt deſwegen merkwürdig, weil man daſelbſt ein bildnis der göttin Minerva von Troja zu zeigen pflegte, welches man zu den zeiten des Strabonis noch als ein wunder-bild verehret. Die bürger nahmen dahin bey übergange der ſtadt ihre zuſucht vor den Joniern; allein ſie funden wenig troſt. Zwar erzählten ſie nachmals, da die feinde diejenige, welche ihre zuſucht zu dieſem bilde genommen, von ſelbigem weggeriſſen, hätte es gebilget, um dieſe böſheit nicht anzuschauen; wie man auch von dem Trojanischen Minerven-bilde, da gleich vor demſelbigen Caſſandra genohtzüchtiget worden, zu ſichten pflegte. Allein Strabo, der diß erzehlet, ſpottet bey ſolchem anlaß der unverſchämten und albern lügen, durch welche etwas deſgleichen einem bilde angeticht werden möge. *Strabo, lib. VI. Cluverius, Ital. antiq. Bayle. **

Sirlet, (Wilhelmus) ein Cardinal von Squillace aus Calabria gebürtig. Er erlernte das Hebräiſche, Griechiſche und Lateiniſche zu Napoli, und begab ſich von da nach Rom. Der Cardinal Marcellus Cervinus, nachmaliger Papiſt, Marcellus II. genant, wollte ihn zu ſich in ſein hauß nehmen, und Pius IV. machte ihn zum Cardinal und Bibliothecario des Vaticanis, auf ſeines enckels Caroli Borromai anſuchen. Carolus unterließ auch nicht beförderlich zu ſeyn, daß Sirlet zum Papiſt nach Pio V. möchte erwöhlet werden, welcher ſich ſeiner zu verbeſſerung des Miſſalis und des Breviarii Rom. bediente, wie auch einen Catechiſmum vor die Pfarren zu verfertigen, vermöge des Concilii Tridentini. Sirtus V. gebrauchte auch ſeiner auſſicht bey der Bibel, welche zu ſeiner zeit heraus gegeben wurde; wiewol der Cardinal Sirlet ſolches werck nicht zu ende brachte; denn er ſtarb an. 1585. in dem 71. jahre ſeines alterß. *Petravellarius. Sanderus. Muretus. Spondanus, an. 1585. n. 33.*

Sirmio, ital. Sermione, ein kleines aber dabey ſehr luſtiges ſtädtgen in der Venetianischen landſchaft Verona. Es liegt auf einer halb-inſul, die ſich ganz unten in dem Lago di Garda befindet. Der Poet Catullus hat es durch ſeine verſe berühmt gemacht. Und Joſephus Scaliger will erweiſen, daß ſchon zu Attila zeiten einer ſeiner ur-anherren, Theodoricus Scaliger, da er die ganze umliegende gegend beherrſchte, allhier ſeinen ſitz gehabt habe. *Catull. epigr. 32. & in id. Joſ. Scal. Schauplaz des kriegs in Italien, p. 566. **

Sirmondus, (Jacobus) war zu Riom in Auvergne, allwo ſein vatter Richter war, an. 1559. geböhren, und trat an. 1577. in die Societät Jeſu. Nachdem er 10. jahr in der ſchule gelehret, nahm er die ſtelle eines Secretarii bey dem General ſeiner Societät zu Rom an, und kam bey den Cardinalen Oſtat, Barberini und Baronio in groſſe hochachtung. Dieſem letztern half er an den annalibus arbeiten, und erhielt durch deſſen vorſchub erlaubniß, die Vaticanische bibliothec durchzuſehen. Nach ſeiner zurrückkunft in Frankreich, ward er Beichtvatter bey dem Könige Ludovico XIII. welches amt er jedoch nicht lange behalten, aber auch ohne ſonderlichen kummer verloſen hat, weil er ſeine ſtudien weit mehr, als das Hof-leben lieb hatte. Er war ein ſehr gelehrter mann, wie aus ſeinen herausgegebenen wercken erhellet, worunter einige ganz ſein eigen ſind, die andern aber in anmerkungen und verbeſſerungen unterſchiedlicher ſcribenten beſtehen. Es werden über 40. kirchenſcribenten gezehlet, die er mit anmerkungen und auslegungen ans licht gegeben hat. Er hat auch anmerkungen über die franzöſiſche Concilia, über Caroli Calvi Capitularia und Theodoſii Codicem verfertiget, welche zeigen, daß er eine ungemeyne wiſſenſchaft in den antiquitatibus eccleſiaſticis, und bey derley Rechten gehabt haben müſſe. Er ſtarb an der gelben ſucht an. 1651. im 93. jahre ſeines alterß, nachdem er zuvor Rector des Collegii zu Paris geweſen. Seine vornehmſte wercke ſind folgende: *Censura de ſuburbicariis Regionibus; Anaſtaſii Bibliothecarii Collectanea; Caroli Calvi Capitula; Conciliorum Galliae tom. tres; Appendix Codicis Theodoſiani; S. Auguſtini Sermones quadraginta; de duobus Dionyſii Diſſertatio; Theodoret Opera Græco-Latina tom. IV.; Prædeſtinatus; Hincmari Rhemenſis Archiepiſcopi Opera tom. II.; Rabani Archiepiſcopi Moguntini adverſus Godeſchalcum; Hiſtoria prædeſtinatiana; S. Auguſtini Sententiæ; Servati Lupi de 3. Quæſtionibus Liber; Ruſſini Palæſtini de Fide; Hiſtoria publicæ Pœnitentiæ & de Azyzo; de Eccleſiis ſuburbicariis contra Salmaſium &c. Seine Opera ſind zuſammen in ſol. an. 1696. zu Paris ediret, dabey ſein leben voran beſchrie-*

ben. *Offatus, epiſt. 211. ad Henricum M. Valeſius, in elog. funeb. Sirmondi. **

Sirmondus, (Johannes) ein mitglied der franzöſiſchen Academie, und geſchichtſchreiber von Frankreich, war Jacobi Sirmondi enckel. Der Cardinal Richelieu hielt ihn für den beſten ſcribenten ſeiner zeit, und ſahe ihn für den capabelſten an, welcher wider den Abt von St. Germain die feder anſetzen möchte. *Péiſſon, hiſtoir. de l'Académie François.*

Sirmondus, (Antonius) ein befreundter von dem berühmten Jacobo Sirmondo, begab ſich an. 1608. in den Jeſuiten-orden, und lehrte in demſelben 5. jahr die Philoſophie, worauf er ſeine übrige lebenszeit mit predigen zugebracht, und an. 1643. geſtorben iſt. Er hat unterſchiedenes verfertigt, das merkwürdigſte aber unter ſeinen ſchriften iſt: *Déſenſe de la Vertu*, in welcher er ſich wegen der reinen liebe zu Gott nicht allzu deutlich erklärt, und darüber auch von ſeinen eigenen ordens-brüdern angefochten worden. *Alegambe, bibl. ſcript.*

Sirmpanus, ein Capitain, geböhren in Siebenbürgen, welcher ſich durch ſeine ungemeyne tapferkeit, zur zeit, da einer, mit namen Valadologus, Andronici des jüngern trouppen commandirte, an. 1325. berühmt machte. Dieſer General wurde ein verräther an ſeinem Herrn, um des Kayſers zu Conſtantinopel, Andronici des ältern, intereſſe zu befordern; und weil Sirmpanus mit dieſer ſeiner falſchheit und betrügerey nichts zu ſchaffen haben wollte, beſchimpfte jener ihn, und beſtaubte ihn ſeiner charge. Allein nachdem jetztgedachter Capitain endlich aus dem gefängniß, worin er gedracht worden, entrunnen war, warf er ſich zum haupte auf über eine compaignie land-volck, übte ſelbige in waffen, coniungirte ſich mit Andronico dem jüngern, ſchlug Valadologi armee, nahm denſelbigen gefangen, und erſuchte Andronicum den jüngern zur beſoldnung dieſer tapfern that um nichts anders, als daß er Valadologo das leben ſchenken möchte, welches auch geſchah. Denn (ſprach der Kayſer) es würde mir ſehr unanſtändig geweſen ſeyn, die raachbegierde in einer königlichen ſeile zu behalten, da Sirmpanus, als ein ſchlechter Capitain ſo groſsmüthig geweſen, daß er das von Valadologo erlittene tractament nicht rächen wollte. Es ließ es aber dieſer groſsmüthige Capitain dabey noch nicht bewenden, ſondern erſuchte über dieſes Andronicum, dem Valadologo ſeine güther und ehren-ämter wieder zu geben, welches der Kayſer gleichfalls durch ein öffentliches patent that. *Job. Cantacuzenus, hiſt. lib. I. c. 3.*

Siroes, König in Perſien, war Choſroes II. älteſter ſohn, welcher ſeinen jüngern ſohn zum nachfolger in der regierung erkürte, und dadurch bemeldten älteſten ſohn Siroes in ſolche verbitterung ſetzte, daß er ſeinen vatter ins gefängniß warf, und ihn 15. tage hernach an. 628. nebt allen ſeinen kindern tödtete. Hernach ſchloß Siroes mit dem Kayſer Heraclio einen frieden, und ſchickte ihm das heilige creutz zurück nebt dem Patriarchen von Jeruſalem und andern Chriſten, die ſein vatter zu ſclaven gemacht hatte. Er ſtarb an. 629. als er nur ein jahr regieret hatte. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Adeser oder Adbeſor. ſiehe Choſtoes II. und Heraclius.

Sirolo, ein ort unfern Ancona in dem Römischen Kirchen-Staate, allwo ein altes überkleidetes crucifix anzutreffen, davon das ſprüchwort entſtanden: wer zu Loretto und nicht zu Sirolo geweſen, der habe zwar die mutter, aber nicht den ſohn geſehen.

Sirus, ſiehe Siderocapsa.

Sisammes, ein Richter, welchen der König in Perſien, Cambyses, um das 524. jahr vor Chriſti geburt wegen verkehrung des Rechts lebendig ſchinden, und die haut auf den ſtuhl legen ließ, auf welchem deſſen ſohn, dem er des vatters ſtelle gab, ſitzen ſollte, damit er allemal das zeichen dieſer gerechten ſtrengigkeit vor augen haben möchte. *Herodotus, lib. V. c. 25. Valerius Maximus, lib. VI. c. 3.*

Sisebat, oder Sisebore, ein König der Weſt-Gothen in Spanien, ſuccedirte Gondemarn an. 612. und wird von den ſcribenten wegen ſeiner freundlichkeit und beherzten muths ſehr gerühmt. Er eroberte von den Römern Biſcaya nebt einigen andern provinziën, verjagte die Maurer aus Spanien, und brachte es dahin, daß die Jüden entweder das land räumen, oder Chriſten werden mußten, wie aus dem 55. canone des vierten Toletaniſchen Concilii, aus dem 11. des zu Sevilien gehaltenen, und aus einigen andern zu erſehen iſt. Er ſtarb an. 621. *Fredegarius, in contin. Greg. Turon. S. Iſidorus, in chron. &c.*

Sisenna, ein Lateiniſcher Hiſtoricus, deſſen ſchriften verlohren gegangen. Er war ein ſehr beredter und zierlicher Orator, deſſen die Alten aufs beſte gedencken. *Ovid. lib. II. triſt. Poſſev. app. Geſner. bibl. Voſſius, lib. III. Hiſt. Gr. & lib. I. Hiſt. Lat. c. 10. Vellej. Patero. lib. II. Valer. Max. lib. VI. c. 5. Cicero, in Brut. de leg. &c.*

Sisera, ein Feld-Hauptmann über das kriegs-Heer Zabins, des Königs in Canaan, ergriff die ſucht, nachdem ſeine trouppen durch Barak, den Richter in Iſrael, geſchlagen worden, und wurde von Jael, dem weibe Heber des Keniters, aufgenommen, welche ihm, da er ſchlieſ, einen nagel durch ſeine ſchläſe ſchlug. *Buch der Richter, c. 4.*

Sisgöw, ist eine gegend in dem Canton Basel, so sich von dem Rhein hinauf gegen mittag längst dem wasser Birs in das gebürge gegen den Canton Solothurn erstreckt, und den nahmen von dem darinn gelegenen stecken Sissach hat. Es hat vor alters den titel einer Landgrafschaft gehabt, welche Kayser Heinrich III. an. 1041. dem Bischoff Theodorico vergabte hat. Und soll Kayser Henricus VII. an. 1307. selbige dem Bischoff Ottou von Basel geschenkt haben. Es sind vor diesem verschiedene schlösser, Grafen- und Herren-sitze darinn gewesen, als Homburg, Farnsberg, Ballenburg und andere, welche aber nunmehr der Canton Basel kaufte, weise mit allen Landgräflichen rechten besitzt. *Urstif. chron. Bas. p. 35. Stumpf. Schweizer-chron.*

Sisigambis, Darii des letzten Königs in Persien mutter, ließ bey Alexandri M. tode sehen, wie die tugend viel stärker sey als die natur. Denn ihres sohns Darii tod konnte sie verschmerzen; den verlust aber dieses grossen Monarchen, welcher sich durch seine tugenden ihr so verbindlich gemacht, konnte sie nicht ertragen; sintemal sie bald hernach vor bekümmernis und herzleid starb.

Sisigambis, Darii gemahlin, welche, ob sie wol sehr schön war, dennoch von Alexandro M. nach ihres eheherrn niederlage und tode nicht berührt wurde, als welcher vielmehr sorge trug, ihre keuschheit unverletzt zu erhalten, und nach ihrem tode sie mit dem prächtigsten leichbegängnis beehrte. *Plutarchus, in Alex. M. Q. Curtius.*

Sisinnius, ein Römischer Paps, war von geburt ein Syrer, und wurde nach Johannis VII. tode den 18. jan. an. 708. erwehlet. Anastasius Bibliothecarius berichtet, daß er über alle massen sehr mit der gicht geplagt gewesen, so, daß er seine hand nicht zum munde bringen können. Er starb plötzlich 20. tage nach seiner wahl. Constantinus succedirte ihm. *Anastaf. in vit. Pontificum.*

Sisinnius I. ein Bischoff von Constantinopel, succedirte Attico an. 425. oder 426. Er verwaltete das Priester-amt in einer vorstadt alda mit ziemlicher frömmigkeit, dahero er auch von der gemeine dem Philippo und Proclo vorgezogen ward, weswegen ihn ein anderer Priester heftig soll angefochten haben, weil dieser demselben auch nachgesetzt worden. Sisinnius genoss solche würde zu Constantinopel nur 2. jahr, und starb mit sonderbarem ruhm, wegen seiner grossen leuthseligkeit, mäßigkeit, gelindigkeit und moderation. *Soerates, lib. VII. c. 25. & seqq. Baronius, in annal. Philippus Cyprius, chron. eccles. Godeau, hist. eccles.*

Sisinnius II. von Constantinopel, succedirte Nicolao Chrysoberga an. 995. und starb an. 998. Dieser Patriarch war ein grosser feind der Römischen kirche, und bemühet sich, dasjenige, was Photius wider die Lateiner beschloss, zu bekräftigen und ins werck zu richten. Photius hatte einen circular-brief abgehen lassen an die drey andere Patriarchen zu seiner zeit, worinnen die puncte der Christlichen lehre und kirchen-zucht enthalten waren, welche die Griechische kirche verdammet hatte. Diesen brief schickte er mit vorsehung seines nahmens, ohne etwas daran zu verändern, als einzig und allein die aufschrift, zu dem Patriarchen von Alexandria, Antiochia und Jerusalem, um sie dahin zu verbinden, daß sie sich mit ihm wider Rom vereinbaren möchten. *Phil. Cyprius, chron. eccles. Græc. Maimbourg, histor. Græc. schism. Cave.*

Sisnandus, der 27. König der Gothen, um das jahr Christi 631. zur zeit des Kayfers Heraclii, massete sich des Königsreichs nach der entsetzung Suintilâ durch hülffe des Fränkischen Königs Dagoberti mit gewalt an, regierte aber sehr friedlich, und stellte unterschiedliche gesetze, welche in dem buche, Forum Judicum genannt, stehen. Es soll auch wirklich dieses Spanische gesetz-buch unter seiner regierung auf einem zu Toledo gehaltenen Concilio gestiftet seyn worden; welches auch im übrigen die Jüden fernerhin mit gewalt zum Christenthum zu zwingen verboten, und sich vergnügt hat, sie von öffentlichen ämtern auszuschliessen. Er starb zu Toledo, nachdem er 3. jahr und 2. monate regiert hatte. *Bibl. Hisp. vol. I. Fredegar, Gregor. Turon.*

Sisopoli, eine kleine zu der Türkischen landschaft Romanien gehörige stadt, welche an dem Schwarzen meere, ganz nahe bey den grenzen von Bulgarien liegt, und den titel eines Erz-Bischofthums führt.

Sissach, ein schöner grosser in dem Sisgöw gelegener und der stadt Basel gehöriger stecken, welcher dem Göw den nahmen giebt. Er war vor allem den Edlen von Eptingen, als ein lehn von Oesterreich zuständig; aber Götz Heinrich von Eptingen hat es vom Erz-Herzog Sigmund zu eigen erworben, und darauf an. 1465. der stadt Basel zu kauffen gegeben, hingegen aber seine allodial- und eigene güther und dörfer Ober- und Nieder-Hagenthal im Suntgöw, dem Erz-Herzog aufgetragen, und wiederum von ihm zu lehn empfangen. *Urstif. chron. Basil. pag. 35.*

Sissect, lat. Siscia oder Sifacum, eine feine stadt und vestes schloß in Croatia an der Sau, wo der Eulpsus hinein fällt. Allhier war weiland der sitz des Bischofthums von Croatia, so aber von dem Könige St. Ladislaus nach Agram verlegt worden, welchem Capitul dieser ort zugehört. Es soll allhier St. Quirinus den Ungarn das Evangelium geprediget

haben. An. 1592. belagerte und beschloß dieses kloster und schloß Hazanes Bassa in Bosnien aufs heftigste; es that aber der Abt Nicolaus Miecavius mit der darinn liegenden besatzung dermassen widerstand, daß der Bassa mit grossem verlust der seinigen wieder abziehen mußte. Im folgenden jahre darauf geschah hier die sehr merkwürdige schlacht zwischen den Kaiserlichen und den Türcken, da jene mit 4500. mann gegen 20000. Türcken mit verlust 50. mann einen vollkommenen sieg erhielten, und davon 18000. darunter des Türkischen Kayfers Schwester sohn, auch vorgedachter Bassa von Bosnien, nebst sehr vielen vornehmen Beggen und Agen, theils erlegten, theils aber in das nahe dabey stießende wasser, die Culp, jagten. In dem Türkischen-kriege gegen ausgang des XVII. seculi ist dieser ort sehr ruiniret, in dem Carlowitzischen frieden aber den Christen überlassen worden. *Ortelii Ungar. chron. P. II. Bucholzeri index chronol. p. 767. it. 770. seq.*

Sissopoli, siehe Apollonia, die grosse.

Sisteron, lat. Sitero, Sitaricum, Sequestro, Secustero, Segeltero, Segesterica und Civitas Segesterica, auch noch Sitarica, eine kleine stadt in Provence, an den grenzen von Dauphiné, wo die flüsse Buech und Durance zusammen kommen, ist eine handel-stadt, und hat ein Bischofthum, welches unter den Erz-Bischoff zu Aix gehört. Sie liegt an einem felsen, auf welchem eine kleine citadelle erbauet ist. Die erste und älteste meldung davon geschieht in dem sogenannten Itinerario Antonini, da sie Secustero heisset; worauf auch die Bischöffe davon von dem Concilio Epaonenli oder zu Epauze an, welches an. 517. ist gehalten worden, auf denen Gallischen kirchen-versammlungen vielfältig vorkommen, und sich Ep. Civitatis Segesterica unterschrieben haben. Diese stadt hat vorerst denen Grafen von Forcalquier gehört, aus welchem hause sie durch vermählung Garfende einer erbtöchter mit Alphonso, dem jüngern Grafen von Provence, an diese Grafenschaft gefallen ist; auch nachmals samt derselben der Cron einverleibet worden. Es findet sich da eine Senéchauffée, und ist es auch der sitz von einem grossen Bailliage, welches ihro das recht giebt zu denen Land-tagen der proving ihre Befandten abzuschicken. An. 1562. stund sie eine scharfe belagerung aus, und erhielt sich endlich noch vor den Gulsen; allein da man sie von neuem angriff, wurde sie nach einem tapfern widerstande erobert, wober 200. unbewafnete einwohner, wie auch viel Protestanten, weiber und kinder umkamen. *Robert. & Sammarthan. Gall. Christian. Du Chêne, des antiqu. des villes. Bouche, histoire de Provence. Columbi, in Episc. hist. Deser. bist. & geogr. de France.*

SISTRUM, ein instrument von erz gemacht, welches rund gebogen war, und eine handhebe hatte. Durch das gebogene aber giengen etliche messingne stäben, welche auswendig krumm gebogen waren. Die Egyptischen Priester brachten dasselbe bey dem gottesdienste der Isis und anderer abgötter; sie thaten aber weiter nichts, als daß sie sie hin und her schüttelten, und damit klumperten. Man kan sich eine bessere idee davon machen, wenn man das kupfer selbst bey dem Vignorio de servis, Bacchino de Sistris und an andern orten mehr nachsiehet. *Pitiscus.*

Sisyphus, ein sohn Aeoli, der erste König von Corintho, legte den grund zu diesem Königreiche A. M. 2593. und 1411. vor Christi geburt, und erbauete, oder (wie Eusebius meldet) besetzte ums jahr der welt 2643. mit volck die stadt Ephyra, allwo seine nachkömmlinge ohngefehr 308. jahr regierten, bis daß sie A. M. 2950. und 1103. vor der geburt Christi von den sogenannten Heracliden vertrieben wurden. Er ist der urheber der Isthmischen spiele gewesen. Die Poeten beschreiben ihn bald als einen geschickten herrn, bald wiederum als einen lasterhaften und unzuchtigen menschen, und soll er zur hölle verdamt seyn, daselbst einen schweren stein auf einen berg hinauf zu wälzen, welcher in der größten geschwindigkeit wieder herunter stürze, deswegen er allemal zurück steigen müsse, daß solche arbeit also niemals zu ende komme. Wiewol einige dieses von einem straffenräuber dieses nahmens verstehen wollen. *Euseb. in chron. Natalis Comes, mytholog.*

Sisyphus, gebürtig aus Cos, soll des Teucris schreiber gewesen seyn, und vor dem Homero den Trojanischen krieg beschrieben haben. Johannes Malalas gedenkt dieses buch. Diesen Sisyphum muß man nicht mit dem erwehnten Corinthischen Könige vermengen. *Job. Malalas, chronograph. tom. I. Scaliger, ad chron. Euseb. Macrobius, Saturnal. lib. I. c. 10. Fabricius, bibl. Græc. lib. I. c. 34. §. 2.*

SITICINES, so hießen bey den Römern die vseiffer, welche sich bey beerdigung der todten brauchen ließen, quia apud Sitos, h. e. mortuos caneant. Sie hatten etwas größere tubas, als die andern Musici, wurden aber von ihnen nicht recht vor ehrlich gehalten. *Kirchmannus, de fun. Rom. II. 4. Nannius, misc. V. 3. Pitiscus.*

SITOPHYLACES, von *σίτος*, frumentum, und *φυλάξ*, custos, waren zu Athen, welche aufsieht hatten, daß das getreide, mehl und brodt um einen billigen preis verkauft wurden. Es waren deren in der stadt 10. in dem Piræo aber 5. *Sigonius, de reb. Athen. IV. 3.*

Sitten, lat. Sedunum, franz. Sion, die hauptstadt in dem Walliserlande an dem fusse Sitten ohnweit der Rhone; hat drey schlosser, da immer eines höher als das andere liegt, und dem Bischoffe zur residenz dienen. Das oberste heisset Tourbillon, das mittlere Valeria, und das unterste die Maioren. Zu unserer lieben Frauen kirche wird das so genannte heilige metall von einer glocke aufbehalten, die der Bischoff Theodulus dem teufel soll abgejagt haben, wie die Mönchsabel vorgiebt. Als Bischoff Eduard, ein geborner Graf von Savoyen mit den Wallisern in krieg gerathen, und aus dem lande gejagt worden, hat sein bruder Graf Amadeus mit hülffe der Berner an. 1384. die stadt Sitten eingenommen und mit feuer angesteckt. Ferner als zwischen dem Bischoff Wilhelm von Naron und seinem bruder Guitscharden einerseits, und den Wallisern anderseits ein heftiger krieg sich erhob, haben die Walliser an. 1416. die Bischofflichen schlosser, Maioren, Tourbillon und Montorfum erobert und angezündet; hingegen hat gemeldter von Naron die stadt Sitten eingenommen, und gleichfalls in die flammen gelegt. Ferner im Burgundischen kriege an. 1475. haben der Bischoff und die bürger zu Genf mit hülffe der Savoyer Sitten hart belagert; sie sind aber von den Bernerischen, Solothurnischen und Bündtnerischen völdern, mit 1000. mann verlust (worunter gegen die 300. Edelente gewesen) davor weggeschlagen worden. *Stumpf. lib. XI. c. 13. seqq. Bullinger. hist. mscr. lib. IX. c. 18. Wagner. Mercur. Helvet.*

† **Sitten**, ist eines von den ältesten Bisthümmern in Gallien, massen nach Siegberti bericht an. 411. St. Florentius Episcopus Sedunensis gemartert worden, dessen nachfolger aber und nahmentlich Constantius an. 497. und Rufus an. 540. sich in etlichen Conciliis Episcopi Octodurenses unterschrieben, bis in dem VI. saeculo, da Theodorus oder Theodulus wiederum Episcopus Sedunensis genennet wird; wiewol einige vorgeben, daß derselbe erst zu den zeiten Kayfers Caroli M. gelebet, und von ihm grosse freyheiten erhalten habe. Der Bischoff hat den titul eines Grafen und Vorgesetzten des landes Wallis, als in welchem er nicht nur die Geistliche, sondern auch verschiedene weltliche jurisdiction hat. Er wird von dem Dom. Capitul und von den Gesandten der sieben zehenden oder theile der Republik Wallis erwöhlet, und ist Suffraganeus des Erz-Bischoffs von Tarantaise in Savoyen. *Simler. Valef. Scor. Helvet. sacr. & profan. Guillimann. de Helvet. Sainte-Marthe, Gall. Christ.*

Verzeichniß der alten Bischoffe zu Sitten.

St. Florentinus gemartert an. 411. Constantius Episcop. Octod. an. 497. Rufus Episcop. Octod. an. 540. Theodorus an. 550. Eliodorus an. 584. Lentmund an. 620. Amatus. Guarinus. Wilhar. an. 771. Altheus. Adelingus. Hanno. Manfredus zu zeiten Kayfers Otto I. Amadeus. Bilfinus. Hugo. Guiliengus. Guiltermus. Walthher. Ludwig an. 1150. Wilhelm an. 1188. Otto an. 1194. Elias. Berinus an. 1210. Landerich an. 1216. Boso an. 1245. Heinrich von Naron an. 1266. Rudolph an. 1271. Bonifacius von Chalant. Petrus von Herems an. 1281. Amadeus I. von Castilone an. 1316. Amadeus II. Freyherr vom Thurn an. 1328. Philipp von Gastonia an. 1339. Guitschardus Tavelli, ein geborner von Gradersch, an. 1362. Er ist vom Freyherrn Antoni vom Thurn aus dem schlosse Seven herunter und also zu tode gestürzt worden an. 1375. den 18. aug. woraus ein krieg entstanden. Eduard Graf zu Savoyen an. 1375. Er ward an. 1377. von den Wallisern aus dem lande gejagt, woraus ein krieg mit dem Hauße Savoyen entstanden, der bis an. 1388. gewähret hat. Humbert von Biliens an. 1388. Wilhelm II. von Naron an. 1402. Wilhelm III. von Naron, an. 1408. Dieser gerieth mit den landesleuten in Wallis in einen schweren krieg, welche seine schlosser verbrannten, und ihn an. 1417. aus dem lande jagten. Er kam gen Bern, und brachte die Berner auch ins kriegs-spiel. Indessen hatte das zu Costnig versammelte Concilium einen Administrator dem Bisthum vorgesezet, so Andreas ein Italiänischer Bischoff gewesen; als aber an. 1419. der friede erfolget, ist Bischoff Wilhelm auch wieder an das Bisthum gekommen. Heinrich II. Aesperlin von Naron an. 1450. Walthher II. aus der Flüe an. 1457. Dieser hatte krieg mit dem Bischoffe zu Genf und dem Hauße Savoyen an. 1475. in welchem das untere Wallis erobert worden. Er hat auch einen ewigen bund mit der stadt Bern gemacht. Jost von Eyllinen an. 1482. Nicolaus Schiner an. 1496. Matthäus Schiner an. 1500. Er ward Cardinal, mischte sich aber zu gunsten Papsis Julii II. zu stark in die weltliche und kriegshändel, wie er sich denn sonderlich im Mayländischen kriege als einen feind der Cron Frankreich bekant gemacht, und urheber der schlacht bey Marignano gewesen, an. 1515. Er ward endlich aus dem lande gejagt, und ist nach vielem vergeblichen veruch das Bisthum wieder zu erobern, zu Rom an. 1523. gestorben. Philipp II. de Platea an. 1523. Adrian von Niedmatten an. 1529. Johann Jordan, von an. 1548. Hildebrand von Niedmatten, von an. 1565. Adrian II. von Niedmatten, zuvor Abt zu St. Moritz, von an. 1604. Hildebrand Jost, starb an. 1636. Bartholomäus auf der Flüe, starb an. 1639. Adrian III. von Niedmatten, starb an. 1670. Adrian IV. von Niedmatten, starb an. 1702. *Lexicon VI. Theil.*

matten, starb an. 1702. Franz Joseph Superfax, oder auf der Flüe. Eydgenössischen Regiments Ehren-Spiegel. Der jezige Bischoff ist seit an. 1734. Johann Joseph Blaarer.

Sitter, ein fuß in der Eydgenossenschaft und dem Canton Appenzell, aus welchem er durch die Abt St. Gallische lande und das Thurgöw ohnweit Bischoffzell in die Thur stießet, nachdem er zwey andere bergwasser, als die Urnäsch und Rot, in sich genommen. *Stumpf. lib. V. p. 88. b.*

Sitti Maani Gioerida, Petri della Valle, des berühmten Peregrinanten, eheweib, ward an. 1600. in der hauptstadt von Mesopotamien, Mardin, geboren, und wurde Maani, das ist in ihrer sprache, ein geistlicher gedanke genennet, als ob die eltern schon sofort von ihrer geburt an ihr vorstetliches gemüth gespüret. Gioerida war der geschlechts-nahme, und Sitti, ein ehren-titul gelehrter frauen. Sie legte sich auf alle ihrem geschlechte anständige wissenschaften, und ward von Petro della Valle, einem Römischen Edelmanne, wegen ihrer tugenden zum weibe genommen, und auf allen denselben reisen herum geführt; da sie dann zu unterschiedenen malen ihre tapferkeit für ihres manns wohlfahrt bezeigte. Sie trat von ihrem Chaldäischen glauben zu dem Römischen, dazu sie auch die übrigen ihrer familie anführte. Wie sie nun im begriffe waren, sich nach Europam und zwar nach Rom wieder zu wenden, starb selbige zu Mina, einer forteresse in der provinß Mogostan, so ohnweit Ormus gelegen, an einem sieber im 23. jahre ihres alters. Ihren mann schmerzte solcher verlust gar sehr, doch ließ er ihren leib balsamiren, und führte solches vier jahre lang durch Indien und seine ganze reise mit sich bis nach Rom, allwo dieselbe in derer della Valle begräbnis in der kirche Ara Coeli bey dem Capitolio gesetzt, und etliche wochen hernach mit einem ungemein kostbaren leichgepränge zur erde bestätiget ward. *Della Valle voyage, & relation de la Géorgie, dans le recueil de M. Thevenot vol. I.*

Sittich, ein Cistercienser-kloster in Crain, in der gegend Laubach, so die Herzogin aus Mayland, die Oesterreichische Birida genant, auf einrathen Peregrini, Bischoffs zu Aquileja, an. 1135. gestiftet.

Sittichenbach, Sichem, eine ehemalige berühmte Cistercienser-Abtey in dem Mannsfeldischen, ohnweit Eisleben und Bornstädt, so aus der Walckenrieder-Abtey an. 1141. den ansfang genommen, und unter dem schusze der Grafen von Mannsfeld gestanden. Als der Halberstädtische Bischoff, Ludwig, nebst seinen Alliierten, an. 1362. den damaligen Abt dieses klosters nöthigte, ihn vor seinen Schutzherrn zu erkennen, so suchte der Graf zu Mannsfeld, Gerhardus, mit gewalt sich bey seinem rechte zu schützen, und ließ es in brand stecken, nachdem er den Abt, den er nicht allein schrecklich prügeln, sondern auch eine zeitlang aufhengen und schmäuchen lassen, samt seinen Mönchen fortgejaget hatte. Er wurde zwar hierauf in den bann gethan, erhielt aber die absolution, als er an. 1364. zu aufrichtung dieses klosters 3000. schock groschen hergab. An. 1447. wurde es aufs neue durch Ernst von Hacken, der mit den Grafen von Mannsfeld in uneinigkeit lebte, gänzlich verwüstet, endlich aber von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen secularisiret, und unter dem titul eines Amtes zu dem Fürstenthum Querfurt geschlagen, dahero es heut zu tage dem Herzoge zu Weissenfels zusiehet. Der erste Abt in diesem kloster ist der berühmte Wolcunus gewesen, der auch Wolquinus und Julquinus geschrieben wird, (nicht aber Alcinus, wie Jacobus Götten in seinen observationibus will.) Er hat es in grossen aufnehmern gebracht, und ist daselbst an. 1172. mit tode abgegangen. Bucelinus irret, wenn er in Germ. sac. P. I. p. 273. Sittichenbecke und Sichem als zwey unterschiedliche kloster anführt. *Mirans, orig. monast. lib. V. c. 15. p. 339. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. Leuckf. antiqu. Walckenried.*

Sitzerode, ein ehemaliges Benedictiner Nonnen-kloster in dem Sächsischen Churkreise in der Torgauischen heyde, nicht weit von Schilda, so von Marggraf Dietrichen zu Lausitz und Landsberg in dem XII. saeculo gestiftet, und nach diesem von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen, zu einem Churfürstlichen forst- und jagd-hause gewiedmet worden, welches allemal von einem Forstmeister bewohnet und aus dem Amte Torgau bestellet wird. *Knaut. prodr. Misn. p. 273.*

* **Sizinger**, (Ulrich) ein Teutscher Rechtsgelehrter, war zu Worms den 11. april an. 1525. geboren. Er studirte anfänglich zu Nürnberg, und hernach zu Wittenberg, legte sich auf die historie und Mathematic, fieng das Studium Juris an. 1548. an, erlangte an. 1551. den Doctor-grad, und ward des Pfalkgraf Wolfgangs von Zweybrücken Rath, nachgehends Comes Palatinus, und endlich Zweybrückischer Cansler, in welchem amte er sich kirchen und schulen sehr angelegen seyn ließ. Er starb den 2. nov. an. 1574. *M. Adami vit. Jctor.*

Sivagy, welcher nahmte sonst auch Sevagy geschrieben wird, war ein Raja oder vornehmer Fürst in Indien, geboren an. 1629. Sein vatter war ein Capitain des Königs von Saporour. Er richtete einen aufruhr an, da er noch sehr jung war, warf sich zum haupte auf über einige liederliche kerls und junge bursche, und nahm seine zusucht auf die berge in Bisapour, um wider diejenige, die ihn angreifen wollten, sicher zu seyn. Weil der König in dem argwohne stand, daß der vatter des Sivagy

vagy mit diesem seinem sohne ein heimliches verständnis hätte, warf er denselbigen ins gefängnis, worinn er auch starb. Dieses erweckte in dem Sivagy einen tödtlichen haß wider den König, so, daß er beschloß sich zu rächen. Dahero verheerte und plünderte er einen theil des Königreichs Bisapour, und befestigte sich mit der erlangten beute in einigen eingenommenen städten so wohl, daß er dem Könige zum verdruß, welcher um die damalige zeit starb, eine kleine Herrschaft aufrichtete. Die Königin, welche hierauf Regentin war, versuchte ihr äusserstes, Sivagy wiederum zum gehorsam zu bringen, und wurde endlich genöthiget, friede mit ihm zu machen. Nachgehends sieng er an, einige dem Groß-Mogol gehörige örter zu plündern, und nöthigte diesen Kayser, daß er eine armee wider ihn unter des Chassa-Can anführung, welcher sein naher freund war, ausschickte; welchen Sivagy in die flucht schlug. Hierauf gieng er mit 4000. mann hin, überrumpelte Suratte, und plünderte diese stadt vier tage lang an. 1664. Man sagt, daß er über 30. millionen an gold, silber und edelsteinen mit hinweg genommen habe. Das castell griff er nicht an, weil er keine grosse stücke hatte, noch so viel trouppen, als zu solchem unternehmen nöthig waren; die ganze übrige stadt aber plünderte er, ausgenommen die quartiere der Europäischen Christen, und das Capuciner-Kloster, welche anzurühren Sivagy seinen leuthen verbot. An. 1666. zog ihn der Groß-Mogol an seinen Hof, nachdem er versprochen, daß er ihm kein leid zufügen, sondern ihn als einen freund aufnehmen wollte. Allein da dieser Raja eine kaltfinnigkeit in des Mogols bezeugen gegen ihn verspürte, erfand er ein mittel, sich von seinem Hofe hinweg zu machen. Denn nachdem er für seine in dem Königreiche Bisapour gelassene trouppen einen passport erhalten, unter dem vorwande selbige in des Groß-Mogols dienst zu gebrauchen, machte er sich bey nächtllicher weile aus dem staube, gieng vermittelst des bemeldten passports nebst seinen leuthen davon, und conjungirte sich mit dem übrigen theile seiner armee. Bis hieher ist die erzählung der geschichte dieses Mächtigen und für eine ziemliche zeit glücklichen rebellen aus Thevenot erzehlet worden. Weil aber von andern noch mehrerer und zum theil differenter bericht gegeben wird; so ist derselbige hiebey noch anzuhängen. Nach denen soll Sivagy vor seiner empörung würcklich einer der vornehmsten Ministern des Königs in Bisapour gewesen seyn, und sich vornemlich aus der ursach empöret haben, weil die übrigen Rätthe des Königs seine vorschläge wegen eines kriegs gegen den Mogol nicht nur gehindert, sondern auch gar schimpflich angestochen hatten. Er soll auch nicht mit gar schlechten leuthen den anfang gemacht, sondern viele der vornehmsten und sonderlich eine grosse anzahl guter alter soldaten an sich gehänget haben. Er bemächtigte sich mit denselbigen einer wichtigen vestung an den grenzen des Königreichs Decan, und griff darauf unversehens eine Mogolische ohnsfern davon bey Auremg-Abad stehende armee an, eroberte dabey einen grossen schatz, und verurfsachte noch gar einen krieg zwischen dem Mogol und König von Bisapour, weil der erste dem letztern von allem schuld gabe, um so mehr, als sich sonst Sivagy noch nicht öffentlich gegen diesen seinen Herrn erkläret hatte. Wie nun die verhekung dieser beyden des Sivagy vornemster zweck gewesen war, so bediente er sich des kriegs, welcher hierauf zwischen ihnen entsunde, gar nachhastig zu seinem vorthail; und nachdem er durch plünderung Surata einen unsäglich schatz erworben, sammelte er auch eine starcke armee, übte sie eine zeitlang in den waffen unter vier auserlesenen Generalen, griff hierauf die meer-seite von Bisapour, so eben wegen des Mogolischen kriegs an volck entblößet war, unversehens an, und nahm sie ohne mühe weg. Des Mogols land war auch nicht sicherer, und weil Sivagy sonderliche geschicklichkeit besaß, sein volck auß schleunigste von einem ende an das andere zu führen; so fiel er bald in des Mogols gebieth, bald in Bisapour ein, und zwar immer an denen orten, wo man ihn am wenigsten vermuthete, bis endlich der Mogol durch seinen demselben entgegen gesetzten General Jesingue ihn auf seine seite brachte. Er that hierauf desto mehr schaden in Bisapour, und hätte ohne zweifel seinem neuen Herrn allda grossen vorthail zuwege gebracht, wo ihn nicht der haß des Casteikam wider seinen willen gezwungen hätte, dieselben dienste wieder zu verlassen. Casteikam war des Mogols oncle und vornemster Minister, und weil er der von Sivagy bey Auremg-Abad überfallenen Mogolischen armee vorgestanden war, achtete er sich von diesem auß äusserste verletzt; um so mehr, als er dabey neben grossen schätzen seinen sehr tapfern sohñ verlohren hatte. Der Mogol ließ Sivagy auf jenes heftiges anhalten endlich gefangen nehmen, als er eben an den Hof kommen war, um den berathschlagungen wegen eines Versischen kriegs beizuwohnen. Doch wie selbiger ein weichmüthiger Herr war, gestattete er auch bald wieder, daß Sivagy aus dem gefängnis entran. So bald nun dieser wieder bey seiner armee angelangt, welche er in den zuvor eroberten provinzen und unter vertrauten befehlsabern allezeit besammten gehalten hatte, entschloß er sich, hinfort von niemand mehr zu dependiren, und wußte bald listiglich zu veranlassen, daß ihn seine Officiers bey einer angestellten grossen mahlszeit, gleich als von ohngefehr, zum Könige der würcklich innehabenden länder ausrufen, und mit aufsehung guths und bluts dabey zu erhalten schwuren. Wie nun seine eroberte länder von den Reichen von Bisapour, Decan und des Mogols abgerissen waren; so rüsteten sich

diese alle, obwol unter sich selbst noch uncinig, diesen außgeworffenen neuen König in zeiten zu unterdrücken. Sivagy hatte eben damals mangel an geld, welches ihn dann veranlaßte, Suratte von neuem zu überfallen, und als ihm solches durch ein mit dem daselbstigen Gouverneur gehabtes heimliches verständnis leicht gemacht worden, abermal zu plündern. Er bestach nachdem Komtom Jamain den Bisapourischen General mit dreißig tausend pagoden (einer güldenen Indianischen münze, deren jedes stück in die drey Reichsthaler ausmachet) daß er unter dem vorwande, wie dem Sivagy in den bergen und thälern, wohin er sich gezogen, nicht beizu kommen wäre, unverrichteter dinge wieder abzoge; so doch nach entdecktem betrug Komton den kopf kostete. Abdelkam den andern Feld-Obersten des Königs von Bisapour stieß er verrätherischer weise auf einer zwischen ihnen beyden veranlaßten unterredung in angesicht ihrer armeen mit einem heimlich in seinen kleidern versteckten dosch übert hauffen, und entschuldigte es damit, daß dessen grausamkeit also hätte sollen bestrafet werden, als welcher vor wenig tagen zweyhundert seiner lebensweiber, die er zuvor ihrer schönheit wegen aus dem ganzen lande hatte sammeln lassen, bey dem ausziehen in den krieg vor seinen augen zu tödten befohlen, auß blosser eifersucht, und weil er besorgte, daß sie während seiner abwesenheit, oder auß seinen erfolgenden tod andern möchten zu theil werden. Wie nun dieses den Sivagy wegen der gebrochenen treueisung schwerlich zu rechtfertigen vermag; also verschuf es ihm dieses mal nicht geringen vorthail, da seine armee, so bald Abdelkam gefallen, gleich als auß ein gegebenes zeichen des angriffs jenes sein kriegsvolk mit grosser wuth angriff, und, weil selbiges ohne haupt und in gröster bestürzung war, leichtlich in die flucht schlug; da dann Sivagy die gefangene meist unter sein volck untersteckte, und sodann noch einen grossen theil des Bisapourischen Reichs unter seine gewalt brachte. Die gute und sanftmuth, welche er gegen seine neue unterthanen dicken ließ, verband sie ihm bald sehr genau. Er hingegen, der immer auß vermehrung seiner macht bedacht war, faßte nach diesem den schluß, seine waffen gegen Suzuratte, Cambaya, und andere stücke des Königreichs Decan zu wenden, welche er um so leichter zu erobern hoffte, als solche schon seit dem XVI. seculo, da fast jeder Gouverneur sich von seiner provins souverain gemacht hatte, in viele kleinere Reiche zertheilt waren. Die zwey dahin gesandte armeen, deren eine sein sohñ, die andere ein erfahrener Oberster anführte, bezwangen in der that, in einer zeit von drey jahren, ohngeachtet der beschwerlichen zugänge, das meiste von diesen gegenden, und weil auch die dahierum zu Daman und anderwärts wohnende Portugiesen diesen kleinen Landes-Herren zu abwendung deren freisereyen bisher einen ziemlichen tribut hatten bezahlen müssen; forderte nun Sivagy denselbigen für sich, unter dem vorwande, daß er nun selbigen raub-vögeln wohl steuern wollte. Er erhielt es auch gar leicht, da er zu dem ende seine von einem grossen corpo reuterey begleitete Gesandtschaft nach Daman abfertiget, und die in schlechter bereitshaft zur gegenwehr stehende Portugiesen noch wol ein mehrers von sich fürchten gemacht hatte. Sein Reich ward folglich bis an Goa außgebreitet. Die bisher in den druck gekommene Indianische reise-beschreibungen enden mit vermeldung eines bunds, welchen endlich der Groß-Mogol mit dem jungen Könige von Bisapour, welcher seinem unter den bisher erzehnten händeln verstorbenen vatter im Reiche nachgefolget, wider Sivagy geschlossen; und setzen nur hinzu, daß dieser, um sich auß selbigen krieg wieder mit frischem gelde zu versehen, einen neuen streich gethan habe, von der art, wie man von ihm zwar schon oftmals, aber von andern sehr wenig gesehen; massen er dem Könige von Golconda, der an nichts arges gedachte, und alle sein kriegsvolk an der zahl wol sechzig tausend mann für die von den Franzosen beschützte stadt St. Thomé gesandt hatte, auß einmal ins land gerückt, und seine haupt-stadt unverzüglich außplündern gedrohet, wo er ihm nicht alsofort zwey millionen pagoden auszahlete, welches dann von jenem ohne weigerung geschehen müssen, und durch erschöpfung des geldvorraths bey dem Golcondier die vornemste ursach der besreyung von St. Thomé gewesen ist. Man hat gewislich zu bedauern, daß der fernere erfolg der begebenheiten dieses manns bisher in Europa noch nicht ruchtbar worden ist, als dessen grosse tapferkeit und langes glücke das aufmercken aller verständigen billich erwecken kan; wie im gegentheile seine beständige ungerecht, und gewalthätigkeiten eben nicht den erfreulichsten außgang verprechen sollen. *Thevenot. Carré, voyage des Indes Orient.*

Sivaldus, diesen namen haben drey Könige in Dänemark geführt. Der erste war ein sohñ Unquins, kam an. 155. zur regierung, und erschlug seines vatters mörder Regnaldum, worauf er an. 177. starb, und das Reich seinem sohne Sigar überließ. Der andere war ein sohñ des gedachten Sigars, und wurde an. 190. König. Er wollte seines vatters tod an den Schweden rächen, ward aber an. 201. in einem treffen erschlagen, und verursachte durch seinen tod ein vierzigjähriges Interregnum, weil er keinen erben hinterlassen. Der dritte war ein sohñ Broderi, und regierte von an. 370. bis 379. Ihm succedirte sein sohñ Enio. *Pontanus. Kr. 121us. Meursius &c. in hist. Dan.*

Sivardus, diesen nahmen haben vier Könige in Dänemark geführt. **Sivardus I.** ein sohn Omundi, ward an. 350. von den Schweden erschlagen, nachdem er neun jahr regieret hatte. **Sivardus II.** war König Gottrichs Schwester sohn, er stritte mit Ringone von an. 812. bis 814. um die Krone, und blieben in einer schlacht alle beyde. **Sivardus III.** ein sohn Regneri, ist an. 847. als der letzte Heydnische König, verstorben, nachdem er fünf jahr regieret gehabt. **Sivardus IV.** hat nebst Olao IV. sich des regiments angemasset, als König Canutus I. noch minderjährig gewesen, daher er auch von einigen unter die Könige gerechnet wird. *Meursius. Pontanus. Krantzius, &c. in hist. Dan.*

Siveira da Costa, ein fluß in der Africanischen provinz Guinea, so die mitte zwerch durchstreicht und in das Aethiopische meer einfließet.

Sirena, ein dorf an den grenzen von Aragonien in Spanien, woselbst ein berühmtes Nonnenkloster ist von dem orden des heiligen Johannis von Jerusalem, welches Sancha, eine Königin in Castilien, des Königs in Aragonien, Alphonsi II. gemahlin, die Keusche genannt, um das jahr Christi 1188. stiftete. Die Priorin wird von den Nonnen erwahlet, und von dem Castellan von Emposta eingewiesen. Ehe diese Nonnen in den orden aufgenommen werden, müssen sie ihr adeliches herkommen und geschlecht erweisen. Sie tragen bey dem gottesdienste einen mantel von spitzenwerk, nebst einem grossen creuze von weisser leinwand auf ihrer brust, und einem bande, welches an ihren hals angemacht ist, und auf den linken arm herab hänget. Sie haben auch einen silbernen scepter in ihren händen. Die Priorin hat die geistlichen ämter zu vergeben, welche zu denen unter ihrer herrschaft stehenden länderen gehören. Sie giebt den so genannten habit des gehorsams den Priestern des ordens, und hat eine stelle und votum in dem Provincialcapitul von Aragonien, nebst dem Castellan von Emposta. Sie werden auch die Maltsefer-Damen genennet, weil sie dem Großmeister von Malta unterworfen sind. *Bosio, hist. S. Johann. de Jerusalem lib. XX. c. 6.*

Sirfours, ist ein in Provence auf einem berge gelegener stecken. Man vermuthet aus einigen daselbst gefundenen inscriptions, daß **Sertus Furius** der urheber dieses ortes sey. Die einwohner alda beyderley geschlechts, sind von längerer statur, als die übrigen einwohner in Provence, und gemeinlich acht bis neun spannen hoch. *Pigan. de la Force, nouv. descr. de la France tom. IV. p. 174.*

Sirtinus, (Megnerus) ward zu Leuwarden in Friesland an. 1577. gebdhen; wurde zu Orleans Doctor, nachgehends aber Professor Juris zu Marpurg, und endlich Syndicus zu Frankfurt am Mayn. Er starb an. 1617. und hat einen bekannten tractat de Regalibus hinterlassen. *Andrea bibl. Witte, in diar. biogr.*

Römische Päpste des Nahmens Sirtus:

Sirtus, der erste dieses nahmens, ein Römischer Papp, war ein Römer von geburt, succedirte Alexandro I. den 27. may an. 130. oder 131. und soll als ein Märtyrer den 6. april an. 140. oder wie andere vorgeben, an. 142. gestorben seyn; wofür jedoch accuratere Chronologi seine regierung von an. 116. bis 126. setzen. Er lebte zu einer zeit mit dem Kayser Adriano, und saß auf dem Römischen stuhle, bis zur zeit, da Verus und Ambiguus Bibulus Bürgermeister waren. Man sagt, er habe verordnet, daß die zu dem altare gehörige dinge und gefäße von niemand anders als von den kirchen = dienern, und insonderheit von seinen weibs = personen, angerühret werden sollten; daß das so genannte corporal, oder hostien-tüchlein von der feinsten leinwand seyn sollte; und daß kein vor den Apostolischen stuhl citirter Bischoff von seiner gemeinde wiederum angenommen werden sollte, wofen er nicht ein reconmendation-schreiben an das volck zurück brächte. Doch hat diß alles in den alten kirchen-geschichten schlechten grund, sowol als die ihm zugeschriebene verordnung, daß die worte, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth, in den kirchen gesungen werden sollten. Er soll auch die fasten vor Ostern angordnet haben. Zwey tage nach seinem tode wurde ein neuer Papp erwahlet. Es werden ihm zwey Epistola Decretales zugeschrieben, welche Binius mit anmerkungen heraus gegeben hat, aber ganz gewiß ein untergeschoben werk sind. Auch gab Rufinus aus irrtum die Sententias Sirti des Pythagoreers, als ein werk dieses Papps oder Sirti II. aus. Dieser Pythagoreische Philosophus hieß mit seinem eigentlichen nahmen **D. Sertius**. Cicero, Seneca, Plutarchus, Origenes und andere reden von ihm sehr rühmlich. *Hieronymus. Gelafius, catal. lib. apocr. Isidorus, de vir. illustr. Platina. Ciacconius. Du Chêne & Masson. in vit. Pont. Gale, in der vorrede vor seine opuscula mythica, &c. physica &c. gedruckt Amsterdam an. 1688. Lud. Jacob. bibl. Pontif.*

Sirtus II. von Athen, wurde nach Stephano I. den 24. aug. an. 257. oder wie andere wollen, an. 260. zur zeit der verfolgung erwahlet. Er besaß den Apostolischen stuhl nur ein jahr weniger 18. tage, und wurde um der verttheidigung des Christlichen glaubens willen, drey tage vor seinem getreuen schüler, dem heiligen Laurentio, enthauptet, welcher ihm an den ort seines Märtyrer.todes folgte, und ihn ersuchte, daß er

Histor. Lexicon VI. Theil,

ihm erlauben möchte sich mit ihm aufopfern zu lassen. Es werden diesem Papse zwey Epistola Decretales zugeschrieben, wie auch verschiedene verordnungen. Ihm folgte Dionysius. *S. Dionys. de Alexand. in ep. ad Sixtum II. Ambros. offic. c. 41. Euseb. lib. VII. & VIII. Masson. Du Chêne &c.*

Sirtus III. ein Priester der Römischen kirche, wurde nach Ederino I. den 26. april an. 432. erwahlet. Er verdamnte Pelagium und Nestorium, schrieb an Johannem von Antiochia, den jetztgedachten ketzern seinen schutz zu verweigern, und legte seinen eifer wider dieselbe in andern stücken noch mehr an den tag. Anicius Bassus, welcher Bürgermeister gewesen war, beschuldigte ihn, daß er eine geistliche jungfrau geschändet hätte. Um nun hinter die wahrheit dieser sache zu kommen, wurde ein Concilium von 56. Bischöffen nach Rom beruffen, allwo man Sirtum in diesem stücke unschuldig befand. Er starb den 28. mertz an. 440. nachdem er die kirche acht jahr lang, weniger 30. tage, regieret hatte. Leo succedirte ihm. *Augustinus, ep. 104. & 105. Cyrillus, ep. 29. & 38. Gemadius, in catal. c. 54. Baronius. Bellarminus. Miratus. Posservinus &c.*

Sirtus IV. ein Römischer Papp, kam zu dieser würde an. 1471. vorhero war er General der Barfüßer, und war unter dem nahmen Francisci della Rovere bekannt. Er wurde an. 1414. zu Albisola bey Savona gebdhen. Nachdem er erwachsen, legte er immer größere proben von seiner geschicklichkeit ab. Dahero wurde ihm der gradus Doctoris ertheilet, und ihm freyheit gegeben, auf den Universitäten zu Bononien, Padua, Siena, Florenz und Perugia zu lesen. Nach diesem wurde er zu höhern chargen befördert. Denn anfangs wurde er Provincial in Ligurien, hierauf General = Procurator seines ordens an dem Römischen Hofe; nachmals General = Vicarius in Italien, und endlich gar General der Barfüßer. Nach diesen allen wurde ihm auch die Cardinals = müze gegeben, bis er endlich selbst auf den Päpstlichen stuhl kam. Allhier nun hat er sich gar vieler laster schuldig gemacht. Denn selbst die Catholischen scheuen sich nicht zu sagen, daß er gar viel ungerechtigkeit begangen, nur damit er seinen creaturen einige gewogenheit erzeigen möchte. Ferner belagen sie, daß er einen unrechtmäßigen krieg in Italien geführt; den Laurentium de Medicis unbillig in den bann gethan, und endlich den Florentinern mit allerhand feindseligkeiten begegnet. Wegen seiner eigenen excesses geschah es, daß einige freche leuthe sich sollen erühnet haben, ihm eine supplique zu überreichen, darinn sie ihn ersucht, er möchte ihnen erlauben, in den drey heißesten monaten des jahrs, nemlich in dem junio, julio und august, die sodomie zu treiben; wiewol andere hieran zweifeln. Doch wollen einige vor gewiß behaupten, daß er zu Rom ein öffentlich huren = haus erbauet, welches ihm alle jahr 20000. scudi eingebracht. Ja man bezüchtiget ihn gar, daß er mit seinen schwestern verbotene liebe gepflogen. Dahero er auch ihren söhnen sonderlich dem Petro und Hieronymo Niarrio, weit mehr als seines bruders söhnen zugewandt. Man lobt ihn hingegen wegen seiner großen liebe gegen das armuth, und wegen seiner großen freygebigkeit gegen diejenigen Brinzen, welche von den Türcken unterdrückt worden. Seine gelehrsamkeit hat ihm gleichfalls einigen ruhm zuwege gebracht; wie er denn auch einige schriften verfertigt, als ein buch de Sanguine Christi; de futuris Contingentibus; Commentarios de Potentia Dei; de Conceptione B. Virginis; contra Errores cujusdam Carmelita Bononiensis, qui affirmabat, Deum sua omnipotentia damnatum neminem salvare non posse. Die Catholischen rühmen noch über dieses an ihm, daß er das fest der empfangnis der heiligen Jungfrau, gleichwie auch das fest der heiligen Anna und Josephs, und endlich des Francisci von Assise eingesezt. So hat er auch Bonaventuram canonisirt, und ihm zu ehren ein fest zu feyern befohlen, und was dergleichen dinge mehr sind. Einige geben für, daß er das Jubiläum alle 25. jahr zu feyern befohlen; allein man findet, daß bereits Paulus II. an. 1470. diese ordnung gemacht. Er starb endlich an. 1484. aus verdruß, daß zwischen dem Herzoge von Ferrara und den Venetianern friede geschlossen wäre; wie er denn ein herzlich gefallen an dem kriege hatte, dahero man ihn auch als einen friedens = störer von Italien ansah. *Vita Sixti IV. circa finem Platina. Trithemius, de scriptor. eccl. Willot, in Athen. Franc. Wadingus, in annal. Minorit. Ghilini, teatro d'huom. letterati.*

Sirtus V. wurde nach Gregorio XIII. den 24. april an. 1585. erwahlet. Er war von armen eltern gebdhen in einem dorfe der Marggraffschafft Ancona, le Grotte genant, nahe bey dem castell Montalto. Sein vatter hieß Veretti, und seine mutter Mariana, welche sich beyderseits von dem ackerbau ernährten. Dieser ihr sohn, sonst Felix benahmet, ward den 13. decembr. an. 1521. gebdhen, und gab eine zeitlang einen schweinhirten ab. Man sagt, daß ihn ein Barfüßers Mönch bey dieser verrichtung angetroffen, und zu seinem wegweiser gebraucht. Als er nun aus seinen klugen antworten seinen guten verstand wahrgenommen, habe er ihn mit sich in sein kloster genommen, und ihm alda den habit seines ordens verschaffet, worauf er P. Felix Veretti genennet worden. Nachdem er nun unterschiedliche wichtige ämter bedienet, und darinn grosse geschicklichkeit sehen lassen, als da er zum exempel anfänglich ein Prediger, hernach General = Vicarius seines ordens, und hierauf Bischoff und Cardinal gewesen, wurde er

S. 2

endlich

endlich gar auf den Päpstlichen stuhl erhoben. Als er Cardinal war, ließ er sich den Cardinal von Montalto nennen, nach seiner wahl aber zur Päpstlichen würde, nahm er den namen Sixtus an, weil er gleichwie Sixtus IV. ein Franciscaner gewesen. Er wurde an einer mittwoch gecrönt, welcher ihm stets ein glückseliger tag gewesen war. Denn er war nicht allein an einer mittwoche gebohren, sondern hatte auch an diesem tage den habit eines Barfüßler-Mönchs empfangen, und war gleichfalls an demselbigen zum General-Vicario seines ordens, nachgehends zum Bischoffe und Cardinal, ja endlich gar zum Papste erwehlet worden. Ueber die gerechtigkeit hielt er so sehr, als schwerlich ein anderer Papst vor ihm gethan; weswegen es auch auf dem ganzen lande sicher, und in der stadt alles in überfluß zu bekommen war. Wenn jemand einen degen zuckte, oder den dienern der gerechtigkeit sich nur im geringsten widersetzte, das ward zu seiner zeit ohne alle barmherzigkeit am leben gestraft. Er war dabey freigebig und ein liebhaber der gelehrsamkeit; wie er denn allezeit einen theil des nachts mit studiren zubachte, nachdem er des tages über audienz ertheilet hatte. Er wandte unglückliche unkosten auf, um nicht allein die stadt Rom, sondern auch andere in dem Kirchen-Staat befindliche örter schön auszukuzieren, wie dann zugestanden wird, daß kein anderer Papst so große und bewundernswürdige wercke verrichtet und ausgeführt habe. Er ließ die zwey Obeliscos, welche vormals in dem Circo maximo gestanden, aber schon lange umgestürzt waren, und zum theil unter der erden eingescharrt lagen, mit überschwinglichen unkosten und arbeit wieder aufrichten, den kleinern vor der kirche di Madonna del Popolo, den größten aber, der nach Plinius zeugnis, da er noch ganz war, 99. schuh hoch gewesen, und schon vor 2420. Jahren durch des Königs Ramesis befehl aus einem Syenitischen felsen war gehauen worden, auf dem plaze des Vaticani, allwo er die vortrefliche bibliothek anrichtete, so billig mit unter seine vornehmsten wercke zu zehlen ist. Dieser Sixtus hatte des heiligen Ambrosii wercke von neuen aufsetzen lassen, ehe er noch Papst worden, auch etliche predigten in Italianischer sprache nebst einigen andern stücken mehr drucken lassen. Einige wollen berichten, daß er bey währendem scrutinio oder untersuchung seiner wahlstimmen, da er schon gewiß gewußt, daß er die erwehlt person wäre, die verstellte demuth, womit er seinen ehrgeiz fünfzehn jahr lang bedeckt, gänzlich abgelegt habe. Denn ehe noch das scrutinium zu ende war, stund er auf, setzte sich mitten in das zimmer, schmiß den stab weg, auf welchen er sich vorhin wegen vorgewandter schwachheit des alters zu lehnen pflegen, stund ganz gerade und aufrecht, schien, mit grosser erstaunung des Conclave, um einen schuh höher zu seyn als vorhin, hatte auch eine so starke stimme, und reusperte sich mit eben so grosser kraft, als ein junger mann von dreißig Jahren. Als die Cardinale ihres irthums gewahr wurden, rief der Decanus ihres Collegii mit lauter stimme: haltet ein wenig inne, man hat sich in den votis geirret, das scrutinium ist nicht gut. Hierauf versetzte Montalto mit getrostem muthe, es wäre gut, und fieng an das Te Deum laudamus zu singen, so, daß die ganze capelle davon wiederhallet, ohngeachtet er eine oder zwey stunden vorhero fast bey einem jeglichen worte, so er aussprach, hustete und ausspiehe. Da dieses geschehen war, sagte er sich vor den altar. Da ihn hierauf der Ceremonienmeister fragte, ob er das Päpstliche amt annehmen wollte, gab er zur antwort, daß er fähig wäre noch ein Papstthum anzunehmen, und eben so leicht zwey welten, als ein Papstthum zu regieren. Er legte die Päpstlichen kleider mit so grosser hurtigkeit an, daß der Cardinal Rusticucci zu ihm sagte: die Päpstliche würde müste eine vortrefliche arznei seyn, weil sie alte Cardinale wiederum zu jungen männern, und francke personen gesund und stark machen könnte. Hierauf gab er zur antwort, daß er solches aus der erfahrung wüßte. Als er nach der St. Peters-kirche gebracht wurde, erstaunete das volck, da es sahe, daß derjenige Cardinal, welcher vorhin so krum und gebückt mit einer ungeraden schulter einher gegangen, ein so munterer und frischer Papst worden. Zu seinen Aerzten, welche sich über diese änderung sehr verwunderten, sagte er, daß er in seinem Cardinalsstande sich hätte bücken müssen, um des heiligen Peters schlüssel zu suchen; nachdem er aber selbige gefunden, hätte er nicht mehr nöthig, sich so tief zu bücken. Doch wie diese und mehr dergleichen streiche und antworten schon vorlängst andern Mönchen, so durch angemessene schwachheit, demuth, und andere solche künste geistliche wörden erhalten haben, zugeschrieben worden sind, und im übrigen der verfasser des lebens Sixti sich nie kein gewissen gemachet hat, durch dergleichen anderwärts hergeholte und in seine historien eingesickte erzehlungen seine bücher zu vergrößern, so ist niemand verboten, auch von den meisten dieser umständen ein gleiches zu muthmassen. Als er nach verrichteten ceremonien wiederum in den pallast gebracht worden, wurde er ganz alleine gelassen, und fastete sodann den ganzen tag, wobey seine bediente wahrnahmen, daß er mit einer sehr geschwinden bewegung hin und her gieng, da er hingegen vorhin von seinem stuhle fast niemals wegzugehen pflegte. Als sein Hofmeister ihn fragte, was er zum abendessen haben wollte; antwortete er mit einem ernsthaften und majestätischen gesichte, es gebühret sich nicht grosse Herren zu fragen, was sie essen wollen; bereitet und ein Königlich mahl zu, und überlasset es hernach uns, da-

von zu erwehlen, was uns beliebet. Nachdem er nun die Cardinale dazu eingeladen, handelte der ganze discurs, den er über der tafel führte, davon, daß das regiment der kirche dem Papste allein übergeben wäre, und zwar vermöge dieser worte: Ich will dir des himmelreichs schlüssel geben. Woraus die Cardinale verstanden, daß sie kein theil daran haben sollten. Des nächstfolgenden tages befahl er dem Gouverneur zu Rom und allen Richtern auf eine drohende weise, daß sie in verwaltung der gerechtigkeit unparteyisch und scharf handeln sollten, wobey er sie mit diesen worten von sich ließ: ich bin nicht kommen frieden zu senden; sondern das schwerdt. Fremde Abgesandten und Fürsten empfing er mit grosser freundschaft, gab ihnen aber kurze audienz. Denen aus Japan erwies er gar sonderbare höflichkeit, und ließ ihnen die herrlichkeit seiner crönung zeigen, damit sie den ruhm von seiner pracht bis an die äussersten ende der erden ausbreiten möchten. Nachdem er auf den Päpstlichen thron erhoben worden, ließ er seine schwester Camilla und ihre söhne nach Rom holen. Als man von ihrer annäherung nachricht erhalten, giengen einige Cardinale, in meynung seiner Päpstlichen Heiligkeit dadurch einen gefallen zu erweisen, ihr entgegen, und kleideten sie als eine Prinzessin an, in welchem habite aber der Papst sie nicht vor seine schwester erkennen wollte. Als sie nun in ihrem landhabit kam, nahm er sie auf, und sagte, daß sie niemand anders zu einer Fürstin machen sollte als er selbst. Die erste probe seiner strengen gerechtigkeit erwies er darinn, daß er an dem tage seiner crönung an zwey unterschiedenen orten der stadt Rom executiones vor sich gehen ließ. Er dankte alle gelinde Regimentspersonen und Richter ab, und erwehlt an deren statt andere, welche von hartem gemüthe waren. Er hatte auf einen jeglichen Cardinal, Prälaten, Fürsten und Baron zu Rom, wie auch so gar in den kaufmannsgewölden in der stadt, in den klöstern und bey allen öffentlichen zusammenkünften seine spionen bestellet, und war in allen seinen dingen so geheim, daß niemand von des andern geschäften oder gang etwas wußte. Seine vornehmste commision an alle seine Nuntios war diese, daß sie die geheimnisse der Potentaten zu erforschen, und in ihre cabinette mit einzubringen sich bemühen sollten, zu welchem ende er kein geld sparte. Er untersuchte von neuen alle criminalproceße, welche zehn jahr vor seiner zeit formiret waren, stieß viel ausgesprochene urtheile wieder unconfiscirte die güther solcher personen, die todt waren, und ließ andere, die noch lebendig waren, aufs neue ins gefängnis bringen, wann etwa die scharfe der gesetzte zuvor in ihren sachen einiger massen gelindert worden war. Dem volcke befahl er bey strafe des banns, es alsofort anzuzeigen, wenn einer von den Richtern sich durch geschenke bestechen liesse oder sich sonst übel bezeigte. Daher geschah es, daß täglich einige in die gefängnisse gebracht, die übrigen aber dadurch in ihren urtheilen vorsichtig gemacht wurden. Er befahl allen Gouverneurs und Obrigkeit, ihm eine liste von allen denjenigen einzuhändigen, welche zu ihrer zeit solcher verbrechen, die am leben gestraft zu werden verdienen, oder sonst ärgerlicher dinge beschuldigt worden. Ueber den Syndicum von Albano fällt er selbst dieses urtheil, daß er auf dem öffentlichen marktplaze gewippt werden sollte, weil er seinen nefen aus der liste gelassen. Hierinn war er so strenge, daß dem besagten manne auch der Spanische Abgesandte keinen pardon zuwege bringen konnte. Als er die mit solchen personen angefüllte listen empfing, pflegte er öfters mit freudigem muthe also zu sagen: o glückselige galeeren, die ich aufzurichten willens bin! wie glücklich bin ich doch, daß ich noch vorhero eine mannschaft für meine galeeren gefunden, ehe ich die galeeren selbst für meine mannschaft bereitet habe! Hiedurch gerieth es dahin, daß bey damaliger zeit in Rom niemand dem andern öffentlich mit unhöflichen worten oder andern übeln bezeigen zu nahe kam. Er setzte eine grosse summe geldes auf einen jeglichen der Banditen, wofern jemand einen anzeigen könnte, und rottete selbige gänzlich aus, so, daß er auch nicht einmal an seinem crönungstage denjenigen, welche sich freiwillig in die gefängnisse geliefert hatten, den sonst gewöhnlichen pardon widerfahren lassen wollte. Dieses gesiel den bürgern dermassen wohl, daß sie ihm zu ehren eine statue von erz aufrichteten, und zu seinem ruhm eine inscription darauf setzen ließen. Als ein gewisser jüdling deswegen, weil er sich den Schirren, die ihm aus irthum seinen esel nehmen wollen, widersetzet, verurtheilet worden, und der Toscanische Abgesandte sich desselbigen annahm, auch unter andern seine minderjährigkeit vorbüchte, gab der Papst dieses zur antwort: wenn es ihm an fahren mangelt, so will ich ihm zehen von den meinigen leihen. Nicht weniger kühnheit und hochmuth ließ er auch gegen die größte Monarchen sehen. Denn zwey monate nach seiner crönung fieng er mit den Königen von Frankreich, Spanien und Navarra einen streit an. Mit dem Könige in Spanien war er deswegen übel zufrieden, daß er das Königreich Neapolis befasse, und der kirche weiter nichts davon gäbe, als ein thier, (womit er den weissen zelter verstand, welcher gewöhnlicher massen an dem tage Petri und Pauli jährlich pflegt präsentiret zu werden.) Mit dem Könige in Frankreich zerfiel er, weil derselbe verlangte, daß der Bischoff von Bergamo als Nuntius an seinem Hofe bleiben möchte, und daher jemand abgeschickt hatte, den Erz-Bischoff von Nazareth auf seiner reise anzuhalten, welcher in solcher qua-

lität bis nach Lyon gekommen war. Als der Papsf solches erfahren, wurde er sehr zornig, drohete dem Könige mit dem bann, und schickte desselben Abgesandten alsobald aus seinen Herrschaffen fort, welches der König in Frankreich sehr hoch empfand. Allein diese sache wurde endlich verglichen, der Erz-Bischoff von Nazareth zu Paris angenommen, und der Französische Abgesandte wieder zurück nach Rom geruffen. Sein streit mit Henrico, dem Könige von Navarra, entsund daher, weil derselbige ein Protestant war, um welcher ursache willen er denselbigen in den bann that, dessen unterthanen von ihrer pflicht und unterthänigkeit lossprach, und ihn nebst seinen erben vor unfähig erklärte, in der Cron Frankreich zu succediren. Nichts desto weniger führte sich dieser Herr so auf, daß sich der Papsf über seinen heldenmüthigen geist verwunderte, und zu sagen pflegte, wenn derselbige und die Königin Elisabeth keine kezer wären, so hielt er sie unter allen gecrönten Häuptern in der welt vor diejenigen, um deren freundschaft er sich absonderlich zu bewerben hätte. Er wollte niemals von einem andern rath annehmen, sondern suchte alles nach seinem kopfe und gutdüncken zu regieren. Er liebte seine anverwandten, und war bemühet sie zu bereichern, verbot ihnen aber, daß sie ihn ja nichts weder für sich noch für andere bitten sollten. Er hielt ein tage-buch, worinn alles, was mit ihm in seinem leben vorgegangen, eingezeichnet war, welches er sehr gerne las. Als er nun darinn unter andern dingen auch fand, daß er zu Macerata, da er noch ein junger Mönch gewesen, ein paar schube gekauft, mit der bedingung noch sechs stüber mehr dafür zu zahlen, wenn er Papsf werden würde, worüber der schmer gelacht, und ihm die erinnerung gegeben, daß er auch sein wort halten möchte; ließ er denselbigen zu sich holen, welcher sehr darüber betümmert war, was er begangen haben müste, daß er zum Papsf kommen sollte. Als er nun vor ihn gebracht, und von ihm befraget worden, ob er auch noch wüste oder sich erinnern könnte, daß er ihm ein paar schube verkauft, antwortete er mit verzogtem herzen, nein. Hierauf erinnerte ihn der Papsf desjenigen, was diffalls geschehen war, und gab seinem Hofmeister ordre, dem schuster die noch schuldigen sechs stüber zu zahlen, an-statt der zinsse aber noch zwey darüber zu geben, darauf befahl er dem schuster, daß er in friede wieder fortgehen sollte. Diesem armen manne war es gar nicht gelegen, daß er auf eine so nichtswürdige sache die reise-kosten wenden müssen; allein der Papsf vergalt es hernach damit, daß er seinen sohn zum Bischoff machte. Er konnte sich niemals dahin bewegen lassen, eine gute meynung von den Jesuiten zu haben; und als selbige ihm einen Beichtvatter aus ihrem orden anboten, gab er zur antwort: es schickte sich besser, daß sie ihm beichteten, als daß er ihnen beichten sollte. Nichts desto weniger ästimmte er sie deswegen, weil er sie zu nützlichen kundschafften gebrauchen konnte. Er hatte vor, alle büren aus Rom hinweg bringen zu lassen; allein da er seines zwecks verfehlte, und befand, daß die sodomiteren dadurch nur vermehret würde, widerrief er sein urtheil. Als ihm von einem gewissen Cardinal berichtet worden, daß derselbige eine maitresse hielte, sagte er, es ist besser, daß er sein gewissen damit, als mit etwas anders besceket hat; er wird sich desto behutsamer und vorsichtiger erweisen, und in unferer gegenwart nicht kühne reden dürfen. Er that es fast allen seinen vorhaben in aufführung öffentlicher gebäude zuvor, insonderheit ließ er eine sehr prächtige capelle erbauen, welche er dem triplicem Christi wiedmete, und zwey wasserleitungen, die er von sehr weit her nach Rom brachte. Vornemlich machte er sich durch die Vaticanische bibliothek berühmt, welche 380. schub lang, und 69. breit ist. Die sogenannte kirchen-miltz brachte er in so guten stand, daß er binnen monats frist 20000. streitbare männer ins feld stellen konnte. Er befestigte auch den kirchen-staat an den Neapolitanischen grenzen, und schickte zehn neue galereen in die see, welches die Spanier mit scheelen augen ansahen. Um diese zeit schickten die Schweizerischen Catholischen Cantons zu ihm, und hielten um einen Nuntium an, damit er ihrem auf die neige gehenden zustande in demselbigen lande wieder aufhelfen möchte. So bald der Nuntius angekommen, verbanden sie sich zusammen, die Papsfliche autorität zu erhalten, und gaben dem Nuntio eine unumschränckte gewalt über alle Geisliche in allen sachen. Als nun hierauf derselbe ordre gegeben, einen gewissen ärgerlich lebenden Priester in arrest zu nehmen, nahm derselbige seine zusucht zu den Protestantischen Cantons; wurde aber mit gewalt daraus weggeholt. Diese gebrauchten repressalien, und nahmen gleichfalls den ersten Pfaffen, dessen sie in den Catholischen Cantons habhaft werden konnten, hinweg, welches bald einen krieg verursacht hätte, woferne nicht der Papsf demselbigen zuvor gekommen wäre, als welcher sich befahrte, daß es für seine partey übel ablaufen dürfte. Zu solchem ende ließ der Nuntius den arrestirten Priester mit seiß wiederum los, wiewol er vorgab, daß er entwischet wäre. Wobey jedoch eben wie noch von einigen andern in dem leben Sixti V. angeführten Schweizerischen vorkommenheiten nicht kan ungeahndet gelassen werden, daß wie sehr auch der Italianische verfassere Sixtum und dessen Nuntios dadurch rühmen und groß machen will, gleichwol davon in der Eydgenossenschaft wenig gewisser und satter bericht hat mögen gefunden, und wol eines oder das andere mag von jenem ertichtet, oder doch um viel vergrößert seyn. Dieser Papsf erlaubte dem Könige in Franck-

reich Henrico III. 120000. cronen von der Clerisey zu heben, um ihn bey der Catholischen partey beständig zu erhalten. Für die erhaltung der Papsflichen hoheit war er so eifrig, daß er in allen Europäischen haupt-städten palläste für die Nuntios kaufte. Vor dem vergeben mit gift forchte er sich so sehr, daß er seinen koch allezeit in der kirche einsperrete, und ihn immerdar bewachen ließ. Er schrieb einen brief an den König in Frankreich Henricum III. von welchem er vernommen, daß er sich dadurch beleidiget befunden, daß er dem Herzoge von Guise, dem Haupte der Ligue, ein schwerdt zugeschickt. Er ermahnte ihn darinn, als in einer schutz-schrift, sein ansehen und seine rechte wider die empörung seiner unterthanen zu vertheidigen, und setzte diese worte hinzu, daß ein krebs in den eingeweyden des Staats allein durch feuer und schwerdt weggeschafft und curiret werden könnte, und daß es nöthig wäre, etwas von dem blute abzulassen, welches in den adern der unterthanen allzu übersüßig wäre. Diesen brief zeigte der König in dem Parlement vor, worüber beydes die Catholischen und Protestanten sehr erschrocken. Solches verdros den Papsf dermassen, daß er dem Könige hernach keinen brief mehr schrieb. Den König in Spanien, Philippum II. reizte er zu einem kriege an wider die Königin in Engelland Elisabeth, und versprach zu ausführung dieses wercks eine million cronen, so bald ein theil von seiner armee in Engelland angelandet seyn würde. In diesem stücke hatte er andere ursachen, als den eifer für die religion, nemlich die hoffnung einer hiebey aufzustossenden gelegenheit, sich des Königreichs Napoli zu bemächtigen, weil nemlich dessen Adel und kriegsmacht, seinem bedüncken nach, bey diesem wercke mit gebraucht werden würden. So bald er aber von dem unglücklichen ausgange dieses vorhabens nachricht erhalten, ließ er ein condolenz-schreiben an Philippum abgehen, und gab darinn die schuld dieses unglücks dem übeln verhalten der Königlichen Officierer. Der König merckte des Papsfs vorhaben auf Napoli, und gab ihm eine solche antwort, worinn er seinen schmerz über den erlittenen verlust verheelte, auch dabey andeutete, daß er noch stark genug wäre, seine Herrschaffen zu vertheidigen; und weil er nun eine flotte in dem dienste Christi verlohren hätte, so käme es hiernächst der kirche zu, das ihre gleichfalls zu versuchen, welcher er folgen, aber nicht mehr vorgehen wollte. Hierauf zerfiel er abermal mit dem Könige in Franckreich, weil dieser den Cardinal de Guise ermorden, und den Cardinal von Bourbon, wie auch den Erz-Bischoff von Lyon gefangen setzen lassen; und wiewol dieser König zwey Abgesandten abfertigte, solch verfahren mit der unvermeidlichen noth zu entschuldigen, so verdros doch den Papsf dieses, daß er sich in geistliche dinge gemischet, dermassen, daß er sich erklärte, woferne er nicht einen brief unter des Königs eigen hand und siegel hätte, worinn die versprechung stünde, die gefangenen binnen sechs tagen wiederum auf freyen fuß zu stellen, so sollte der König in würdlichen bann seyn und bleiben. Desgleichen citirte er ihn nach Rom, entweder in eigener person, oder durch einen Bevollmächtigten binnen sechzig tagen nach erhaltener citation dafelbst zu erscheinen, und zwar ebenfals bey strafe des banns, wovon er durch niemand anders auch nicht einmal in der todes-stunde, los gesprochen werden könnte, als durch ihn selbst, wiewol allein mit der bedingung, wenn er alles, was ihm die kirche auferlegte, zu beobachten angeloben würde. Allein ohngesehr zwey monate und etliche tage hernach wurde der König zu St. Clou, zwey meilen von Paris, durch einen Dominicaner-Mönch erschoten. Dieses geschah den 1. aug. an. 1589. Nachdem nun also Henricus III. umgekommen war, sprengeten die Spanier zu Rom aus, daß der König von Navarra ganz außgethan wäre, weil sich das gesamte Königreich für den Cardinal von Bourbon unter dem nahmen Caroli X. erklärt hätte. Hierauf wollte der Papsf den Cardinal Cajetanum, als seinen Legaten nach Frankreich abfertigen, nebst einer grossen anzahl von Präläten, die wegen ihrer gelehrsamkeit und klugheit sehr berühmt waren, und von ihm mit 100000. pistolen versehen wurden. Allein mittlerweile erhielt er von dem Herzoge von Luxemburg nachricht, daß der König von Navarra, von dem ganzen Adel vor dem rechtmäßigen König erkannt worden, und daß man ihn als Abgesandten abgeordnet hätte, seiner Heiligkeit die ursachen davon zu hinterbringen, auch sich bey derselbigen, als einem allgemeinen vatter, rath zu erholen, wie man einen beständigen frieden bewerkstelligen möchte. Als nun der Papsf sahe, daß ihn die Liguisten mit list hintergangen, schrieb er dem Herzoge einen höflichen brief, und versicherte denselbigen, daß er ihm willkommen seyn sollte. Nach diesem änderte er seines Legaten instruction, und befahl ihm diese vorsichtigkeit an, daß er allezeit der kirche partey halten, sich aber dabey auch vor keinen feind des Königs von Navarra erklären sollte, bis daß er sahe, daß an demselbigen gar nichts zu thun wäre. So lange als er unbeständig bliebe, und bald hier, bald dorthin wanckte, sollte er neutral verbleiben; wenn er aber eine wahre bekehrung an sich zeigte, sollte er sich für denselbigen person und interesse erklären. Allein der Legat nahm diese instruction nicht in acht, und hielt allzusehr die partey der Ligue, welches dem Papsfe mißfiel, dessen bezeugen gegen Henricum IV. viel zu dessen bestätigung auf dem throne bestrug. Sixtus machte letztlich scharfe gesetze für den übermuth in kleidern, und stellte darinn eine reformation an. Als er noch im

privatstande lebte, war er sehr mäßig in seiner kost; da er aber mit großen geschäften beladen war, aß und trank er viel, um seine lebens-geister munter zu erhalten, saß zwey bis drey stunden über der tafel, und discuirte von theologischen und politischen sachen. Jedoch nahm er mit schlechten speisen und kleidung vorlieb, hatte immer mit seinen dienern zu schelten, liebte aber doch diejenigen, welche getreu und fleißig waren, und beförderte sie; gleichwie er hingegen gegen diejenigen unversöhnlich war, die sich anders erwiesen. Er verdammt einstens seinen Mundschenden auf die galereen, weil er sein siegel auf eine gewisse schrift gedruckt, die er nicht ausfertigen wollen. Seinen bluts-warden war er über alle massen geneigt, und machte seiner schwester Camilla enckel, ohngeachtet er noch sehr jung war, in dem ersten monate seiner regierung zum Cardinal, welcher hernach zu wichtigen affairen so geschickt, und dem Papste so nützlich wurde, daß er ihm jährlich 100000. cronen vermachte. Der pallast von Montalto ist noch heutiges tages einer von den prächtigsten in Rom. Um geld zusammen zu bringen, erdachte er solche auslagen, von denen man vorhin noch nie gehöret hatte, und erhöhet die Päpstlichen einkünfte jährlich bis auf 600000. cronen. Bey seinem tode wurden fünf millionen in der Engelsburg gefunden, wovon ein theil nicht anders, als zu wiedereroderung des heiligen landes, das andere aber in einem kriege zu beschätzung der kirche wider die ungläubigen und lezer gebraucht werden sollte. Um solches capital zu diesem ende zu verwahren, wollte er haben, daß alle Päpste durch einen eyd dazu verpflichtet seyn sollten. Aber dieses alles, und was er sonst noch an öffentliche gebäude gewandt, vermachte er auch ein capital von 200000. cronen dazu, daß in Rom allezeit ein überfluß an allen dingen, wenn dieses oder jenes an andern Italiänischen orten schwerlich oder theuer zu bekommen wäre, erhalten werden sollte. Er machte 33. Cardinale, und verordnete, daß ihre anzahl sich nicht über 70. erstrecken, auch allezeit viere unter ihnen Doctores Theologiae seyn, und aus verschiedenen orden erwählt werden sollten. Er richtete auch ein so genanntes Gewissens-entscheid, um die Rechts-streitigkeiten desto schleuniger zu entscheiden, verordnete, daß der ehebruch mit dem tode gestraft werden sollte, und verbot die wahrsageren aus dem Himmels-lauf. Vier monate vor seinem tode beklagte er sich über eine unpäßlichkeit am haupte, und ob er wol den Galenum und Hippocratem verstand, so arbeitete, aß und trank er doch bey seiner unpäßlichkeit eben so, wie gesunde leuthe zu thun pflegen, und hatte öfters des Kayfers Vespasiani sprichwort im munde, daß ein Regent stehend und arbeitend sterben müste. Endlich starb er an einem hizigen fieber, oder, wie viele gealundet, von gift, so ihm von Spaniern beigebracht worden, den 30. aug. an. 1590. und wurde von seinem nepoten, dem Cardinal Montalto, in einer von ihm selbst erbaueten capelle Fürslich begraben. Ricaut. contin. Platinae. Spondan. in annal. Lud. Jacob. bibl. Pont. Leti, in vita Sixti V. Heideggerus, hist. Pap. *

Sirtus, (Franciscus) Senensis zugenannt von dem orte seiner geburt, Siena. Er ward ein Dominicaner, wie Pius V. General dieses ordens war, bey welchem er wegen seiner tugenden, gelehrsamkeit und vortreflichen wissenschaft in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache sehr wohl gelitten war. Er gab an. 1566. da er 46. jahr alt war, Bibliothecam sanctam heraus, und starb zu Genua an. 1569. im 49. jahre seines alters. Über dem seynd von ihm bekannt: in varios Scripturae Locos Quaestiones Astronomicae, Geographicae &c. *Truanus. Postevin.* in appar. *Hottinger.* biblioth. R. *Simon.* historia critica V. T. lib. III. c. 17.

* **Sizzo**, ein Graf von Kefernburg im XII. saeculo, wird von einigen geschicht-schreibern zuweilen auch Sizzo, Sicho, Zizzo oder Zisce genennet, welche nahmen jedoch insgesamt so viel als Sigward bedeuten. Sein vatter war Güntherus, Graf von Kefernburg, die mutter aber eine tochter der Neufischen Herzogin Kunigunda, deren vatter, Otto, Graf von Orlamünde, und zugleich Marggraf in Meissen gewesen. Von seinem leben ist gar wenig nachricht vorhanden. Doch wird er bereits an. 1114. erwehnet, als Kayser Henricus V. die stiftung des klosters Paulin-Zell im Thüringer-walde confirmirte; inmassen dabey gemeldet wird, daß solches in dem Pago Landwiz, und in Sizzonis Graffschaft gelegen sey. Nach diesem stiftete er auch selbst mit seiner gemahlin Sifela das kloster St. Georgenthal in Thüringen, und gab ein ansehnliches stück landes dazu, welche stiftung sodann an. 1143. von dem Erz-Bischoff Henrico zu Maynz, und an. 1144. von Kayser Henrico bestätigt wurde. Sonst findet man ihn auch mehrmals als einen zeugen, oder bey andern gelegheiten angeführet, da er denn meistens ein Graf von Kefernburg, bisweilen aber auch Graf zu Schwarzburg, und zweymal ein Graf in Thüringen genennet wird. Er starb an. 1160. und hinterließ zwey söhne, Henricum und Güntherum, wovon der erstere nach einiger bericht die Schwarzburgische, der andere aber die Kefernburgische linie fortgepflanzt. Ausser diesen aber hatte er auch eine tochter, welche er um das jahr 1122. an Pfalzgrafen Friedrich von Sommersenburg verheuratet, und durch welche er zugleich ein stamm-vatter des Sächsischen Hauses worden; inmassen deren tochter, Sophia, sich hernach mit Hermanno, Landgrafen in Thüringen, vermählet, und mit demselben Juttam, die mutter Henrici des erleuchte-

ten, gezeuget. *Schettgenii* programmata c'e vita Sizzonis, it. de majoribus Sizzonis.

Stal, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung von den Scaligeris, ehemaligen Fürsten zu Verona, genommen. Hans Benzel von Skal, ein sohn Hans Benzels von Skal und Groß-Elgut, Erb-Herrn auf Wabnitz, war an. 1719. Würtemberg-Deßnischer Ober-Jägermeister, und Joachim Friedrich von Skal und Groß-Elgut auf Swientochlowitz, bekleidete die stelle eines Land-Rechts-Beystzers der freyen Standes-Herrschaft Ober-Beuthen in Ober-Schlesien. *Sinapii* Schlesiische curios.

Steggrave, ein kleiner see-hafen in der Engelländischen provinz Yorkshire, ist westwärts von Mulgrave-Castle abgetheilt, und wegen der vielen meer-kälber berühmt, die sich um die daselbst befindlichen klippen herum sehen lassen.

Stioldus, Scioldus, König in Dänemark, war ein sohn Lotheri, der von seinen unterthanen erschlagen worden. Im jahr der welt 2981. kam er zur regierung, und soll dieselbe 80. jahr verwaltet haben. Im 15. jahre seines alters war er von so ungemeiner leibes-stärke, daß er einen bär mit händen fangen konnte. Sein andenden ist bey den nachkommen in solchem werthe gewesen, daß die nachfolgenden Könige ihm zu ehren Skioldung genant worden; wiewol Stephanus ansühret, daß einige solche benennung von dem worte Stioldur, welches ein schild heißt, herführen wollen, weil die Könige mit ihren schilden und waffen sich in den kriegern vor andern sehen lassen. Es haben aber solchen nahmen vornemlich die Dänische messersänger, so Scaldri genennet worden, in ihren helden-liedern gebraucht. *Sax. Grammaticus;* item *Stephanus*, in notis ad Saxonem p. 12. seq.

Stipton, eine markt-stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provinz Yorkshire.

Stirahin, siehe *Hinsshire*.

Stirgallo, Herzog zu Troki in Litthauen, war ein bruder des Polnischen Königs Wladislaw Jagellonis. Er führte mit dem Herzoge Alexandro Witoldo wegen Litthauen schwere kriege, bis er in dem an. 1393. erfolgten frieden mit dem Herzogthum Kiow vergnügt wurde. Er war ein verschlagener, aber dabey grausamer Herr, so daß man sich auch nach seinem tode vor seinem nahmen entsetzt. In der trunktheit, welcher er über alle massen ergeben war, erschach er manchen von seinen bedienten; diejenigen aber, so er nur verwundete, pflegte er, wenn er den rausch ausgeschlafen, mit eignen händen zu verbinden, wie er denn einen guten Wund-Arzt soll abgegeben haben. Er wurde an. 1394. durch einen Russen mit gift hingrichtet. *Dlugoff.* hist. Pol. lib. X.

Stopp, Scopp, Schkopp, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche an. 1241. der Tartarischen schlacht mit begehovnet. Joh. Scoppo stund an. 1334. bey dem Herzoge Henrico zu Breslau und Blas in besondern ansehen. Christoph von Stopp hat der stadt Breslau als Oberster gedient, und an. 1466. das schloß zu Auras aufgebaut. Leonhard von Stopp auf Heizingendorff war an. 1510. des Steinauischen und Raudnischen Reichbildes Hauptmann. Christoph Stopp, Ritter auf Heizingendorff und Kozenau, war an. 1520. der Herrschaffen Wolau, Steinau und Binsig Hauptmann, dessen sohn Friedrich von Stopp und Kozenau auf Gläfersdorff, Kaiserl. Rath in Schlesien, starb an. 1595. Christoph auf Gläfersdorff, Ottendorff und Barcha, war an. 1618. Königlich-Glogauischer Mann-Rechts-Beystzer. Sigismund von Stopp und Heizingendorff, hat der Republick Holland als General-Vicutenant und General-Gubernator und Commandant über die gesamte miliz zu wasser und lande in Brasilien, von an. 1624. bis 1654. ansehnliche dienste gethan, worauf er an. 1656. sich wieder in Schlesien gewendet, und bey dem Herzoge zu Liegnitz in grosser hochachtung gestanden. Er hatte mit Margaretha Elisabeth, gebornener Freyin von Calcium, Vohausen genant, nebst einer tochter vier söhne gezeuget, von welchen die zwey mittlern in dem kriege ungelommen, und der jüngste, Alexander Wolrad, nach anfang des XVIII. saeculi in Schlesien gestorben, der älteste aber, Wilhelm Christoph, Herr auf Krebsberg, Groß-Kozenau und Kayserwaldau, hat den Cronen Frankreich und Schweden als Vicutenant gedient, und ist an. 1699. als Kayserlicher Land- und Regierungs-Rath des Fürstenthums Liegnitz, mit hinterlassung eines söhnes, verstorben. *Sinapii* Schlesiische curios.

Strbensky, ein uraltes Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus Währen hat. Johann Strbensky von Hristie, war an. 1540. Land-Berichts-Allesfor in dem Olmüzer-kreise, welche stelle auch sein enckel, Wenceslaus, bekleidete. Maximilian Erdmann, Freyherr von Strbensky und Hristie, Erb-Herr auf Stolze, Jacobsdorff, Sophienthal und Lindenber, starb an. 1708. und hinterließ zwey söhne, von welchen der ältere, Maximilian Ernst, an. 1709. in dem 17. jahre seines alters; der jüngere aber, Otto Heinrich Huldreich Strbensky, Freyherr von Schönhof und Gotschdorff, Erb-Herr auf Lindenber ic. an. 1717. 22. jahre alt, mit tode abgieng. Noch an. 1719. lebten im Teschenischen Carl Franz Strbensky, Freyherr von Hristie und Schönhof, Herr auf Schönhof und Peterswalde, des Fürstenthums Teschen Land-Richter; im Opperlischen auf Storrock Gottlieb Ernst Strbensky.

Strdenšky, Freyherr von Hrzistie und Schönhof; im Böhlausischen auf Wandritsch Maximilian Bernhard, Freyherr von Strdenšky. *Sinapii Schlesiſche curios.*

Stronsky, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche von dem geschlechte der Taczaler, so mit Lecho um das jahr 550. aus Böhmen in Polen und Schlesien gekommen, ihren ursprung hat. Diese Ritter haben sich von undenklichen jahren her von dem hause Budzow in Mähren, welches ihnen noch jezo zusehet, Budzowker genannt. Als aber Hans Budzowšky an. 1508. das guth Stronskau in dem Oppelischen erkaufte, hat er nebst seinen descendenten sich von demselbigen Stronsky genennet, doch dergestalt, daß sie das alte stammbaus mit beschylen, und sich von Stronsky aus dem hause Budzow schreiben. Hans Heinrich von Stronsky und Budzow, Erbherr auf Stronskau, Radloff und Karmantze, war an. 1702. der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Landesältester und Königlich Cammer-Procurator. Christoph von Stronsky aber bekleidete die stelle eines Land-Recht-Beystizers in der Beuthnischen Herrschaft. An. 1719. florirte Johann Samuel Stronsky von Budzow auf Radloff und Karmantze, der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Landes-Procurator. *Sinapii Schlesiſche curios.*

Sty, eine grosse insul, von den Schottländischen, so man Hebrides zu nennen pflegt. Sie ist 50. Englische meilen lang, und an einigen orten 12. an andern aber acht meilen breit, hat viel berge, hölzer, weyde, getreyde und vieh, insonderheit aber pferde, weil es daselbst sehr viel stutereyen giebt. Desgleichen ist diese insul mit fünf grossen flüssen, und viel kleinen versehen, die voller lachse sind. Die see dringet allenthalben in das land hinein, und macht 16. kleine bufen, welche sehr viel heringe haben. Diese insul hat auch eine see von frischem wasser und fünf schlösser. In der alten Schottischen sprache wurde sie Skianacha, das ist, die geflügelte genennet, wegen der in die see hinein laufenden vielen vorgebürge, welche den flügeln ähnlich sehen. Ameko heisset sie Sty, welches wort gleichfalls so viel heisset, als ein flügel. *Buchanan.*

Stytte, (Johann Schröderus) war zu Nicoping von armen eltern geböhren, hatte aber das glück, daß er des Königs Gustavi Adolphi Informator ward, welcher ihn nachgehends zum Baron, zum Reichs- und Cammer-Rath, zum Vrsitzhalter des Gothländischen Ober-Hof-Gerichts, zum Statthalter von Westland, Ingermannland und Carelien, wie auch zum Cansler der Universität Upsal erklärte. Er hat unterschiedliche Gesandtschaften in Moskau, Engelland, Holland und Danemarck abgelegt, und an. 1645. das zeitliche geseget. Man hat von ihm einige gelehrte Oraciones und Dissertationes. Von seinen drey söhnen Johanne, Benedicto und Jacobo, Freyherrn in Duderhof, ist der älteste Oberster in dem dreißigjährigen kriege, der mittlere aber Reichs-Rath gewesen. *Witte in diar. biogr. Schefferi Suec. lit. cum Molleri hypomnem. Pufend.*

Slawow, eine stadt in Mähren, siehe Austerlitz.

Slany, ist eine mittelmäßige stadt in Böhmen, vier bis fünf deutche meilen von Brage, nord-westwärts gelegen, und heut zu taze der familie von Martiniz gehödig. Sie soll an. 750. erbauet worden seyn, und weil vor zeiten ein salzbrunnen dabey gewesen, so hat sie den nahmen Slaney Brach, das ist, Salzberg, bekommen. Die Hussiten eroberten sie an. 1427. mit sturm, da sie denn alles darinn nieder machten, und die Rathsherren samt etlichen von Adel an händen und füßen banden, und in den feischbäncken verbrannten. Einer von den 14. kreisen des Königreichs Böhmen wird davon genennet, welcher der fruchtbarste an getreyde in ganz Böhmen ist, und zunächst an die stadt Prag, sodann an den Podberder, Radonitzer, Sager und Leutmeritzer kreis stößt. Er wird von vier flüssen benezet, welche viel zu dessen fruchtbarkeit beitragen. Außer jetzgedachter haupt-stadt sind darinn nachfolgende örter zu merken: Aunhof, Rudin, Kornhaus, Raudnis, Schevotin, Schlobetin, Teynez und Welwar. *Babin. misc. Boh. lib. III. dec. I. p. 29. Theobalds Hussiten-krieg, P. I. p. 243. Vogtens jeztlebendes Böhmen, p. 132.*

Slavata, eines der ansehnlichsten und ältesten Gräflichen häuser in Böhmen, welches an. 1636. nach abgang der Grafen von Wartenberg das Erb-Schenken-amt daselbst erhalten. Sie stammen von dem Herzoge Premislao I. in Böhmen her, und soll von dessen nachkommen Bratislaus, Herzog zu Sag, ein sohn Wogenii, Herzogs in Böhmen, bey seinem an. 846. erfolgten tode unterschiedliche söhne hinterlassen haben, von denen der jüngste, Slaviza oder Slavata, an. 836. oder an. 856. von des Königs Ludovici I. Drinken gleiches namens, aus seinem väterlichen Herzogthum vertrieben worden, worauf er bey dem Könige in Mähren, Radislao, die charge eines Generals erhalten, und daselbst sein geschlecht fortgepflanzt. Es hat sich aber dasselbige nachgehends wieder in Böhmen begeben, die schlösser Eblum, Orlic und Kossumberg erbauet, und obgedachter massen das Erb-Schenken-amt erhalten. Wilhelm hatte an. 1618. das unglück, daß er nebst andern aus den fenstern von dem Rathhause zu Prage herunter geworfen ward. Er starb als oberster Cansler in Böhmen, an. 1652. in dem achtzigsten jahre seines alters. Carl Johann war General des Carmeliter-ordens. *Joachimus Ulrichs*

Slavata, Graf in Chium und Kossumberg, Kayserlicher Cammer-Herr, starb an. 1648. und hinterließ zwar Ferdinandum Wilhelmum und Johannem Georgium Joachimum, so beyde oberste Hof-Lehn-Richter des Königreichs Böhmen gewesen, davon der erste an. 1673. der andere an. 1691. verschieden, nachdem sie viele kinder gezeuget, davon aber die söhne zeitlich gestorben, und diesen uralten vornehmen stamm geendiget. Des Johann Georgii Joach. letzte tochter, Maria Agnes, so an Franciscum Wilhelmum, Grafen von Salm, Kayserlichen geheimen Rath, und der Kayserin Amalia obersten Stallmeister, vermählt gewesen, ist an. 1717. verschieden. *Paprocki, de stemmat. Bohem. cap. 12. Weingartens Fürsten-spiegel, P. I. Lehmanns jeztherrschendes Europa, P. III.*

SLAVI, eine mächtige nation, so sich durch Ungarn, Polen, Ruessen, Preussen, Pommern, Böhmen, Mecklenburg, und die benachbarten lande erstrecket, und sich in viele besondere völker getheilt, deren sprache dem ursprunge nach einerley, und nur in dialecten unterschieden war. Den nahmen sollen sie von dem vielen Adel, der jederzeit unter ihnen gewesen, haben, weil Slowack oder Slawack einen nahmbaftten, ruhmwürdigen beudeutet. Die Wenden waren eigentlich nur ein theil der Slaven. (Siehe Wenden.) *Helmold. chron. Slav. Balbini epit. lib. I. c. 9. p. 73. seq. Schurtzseisob. res Slav.*

Slautow, ein kleiner ort in dem Herzogthum Severien, in der Klein-Polnischen Wojwodschafft Cracau, an den Schlesiſchen grenzen, welcher wegen der daselbst befindlichen silberbergwerke bekant ist, wovon die Bischöffe von Cracau einen ziemlichen theil ihrer einkünfte ziehen.

Slawford, eine grosse markt-stadt in der Engelländischen provinz Lincolnshire, in Flawwell-Hundred, ist wohl bewohnet, und hat einige übrige merkmale von einem alten schlosse. Sie giebt einem gewissen kleinen strom den nahmen, bey dessen ursprunge sie ganz nahe liegt, und ist 90. meilen von London entfernt.

Slego, lat. Slegum, eine stadt und Graffschafft in der Irländischen provinz Connaught, hat einen haven an dem Irländischen meere, und ist in dem XVII. saeculo in dem letztern kriege mit den Irländischen rebellen sehr bekant worden.

Sleidanus, (Johannes) ein berühmter Historicus des XVI. saeculi, war an. 1506. in einer stadt in der Graffschafft Manderſcheid, namens Sleida, geböhren, von welcher er auch nach der gewohnheit der damaligen zeiten, den nahmen Sleidanus angenommen, da er sonst von seinem vatter Philippo Philisponius hieß. Nachdem er den grund seiner studien nicht allein in seinem väterlande, sondern auch zu Lüttich, Köln und Löben gelegt, wurde er bey dem Grafen von Manderſcheid, Dieterico, Informator, und nach etlichen jahren begab er sich nach Paris. Hernach studirte er drey jahr zu Orleans die Rechtsgelahrtheit, erlangte auch daselbst den gradum eines Licentiat, legte sich aber absonderlich dabey auf die Lateinische und Französische sprache. Durch recommendation des Sturmii wurde er mit dem Cardinal Bellai bekant, der ihm viel gutthaten zeigte. Nach diesem begab er sich mit dem Französischen Abgesandten auf den Reichs-tag zu Hagenau, wurde aber von dem Könige Francisco I. wiederum zurück beruffen; wiewol er dennoch wegen der entstandenen religions-verfolgung Frankreich verlassen mußte. Er kam also an. 1542. nach Straßburg, wofelbst man ihm eine Professio gab, welcher er mit großem fleiß und ruhm vorstand. Unter seinen vornehmsten gönnern war daselbst Jacobus Sturmus von Sturweck, auf dessen einrathen und vorschub er auch seine Commentarios de Statu Religionis & Reipublicae Germanorum sub Carolo V. zu verfertigen anfieng, wodurch er einen unsterblichen ruhm erlangt hat. Als man nun aus vielen proben die geschicklichkeit und klugheit dieses mannes erkannt hatte, wurde er in wichtigen vertichtungen gebraucht, und in Gesandtschaften nach Frankreich, Engelland, ja auch endlich auf das Tridentinische Concilium geschickt. Vorhero, ehe das letztere geschah, hatte er von den Schmalkaldischen bunds-genossen den titul eines Historici, nebst einer ansehnlichen pension bekommen. Einige zeit vor seinem ende versiel er in eine krankheit, wodurch er seines gedächtnisses dergestalt beraubet wurde, daß er auch die nahmen seiner kinder vergaß. Dieses haben einige vor eine würckung eines ihm beygebrachten gifts halten wollen, welches aber von andern verworffen wird. Er starb endlich zu Straßburg an der pest an. 1556. im fünfzigsten jahre seines alters. Es haben ihn einige, als Vosselinus, Mascardus, Pastomus und andere, einer parteylichkeit in seiner historie beschuldigen wollen; allein daß solches ohne grund geschehen, haben die gelehrtesten männer unter den Catholischen selbst erkannt, und beweisens auch zur genüge die vielfältigen acta publica, aus welchen das meiste und wichtigste gezogen ist. Die fortsetzungen dieser historie des Sleidani von Vantaleone, Arthustio, (welchem doch einige das unter seinem nahmen heraus gekommene absprechen wollen,) Lundorpio und Schadao sind bekant; kommen aber Sleidano weder an der schreib-art, noch an welt-klugem urtheil gänzlich bey. Über sein bereits erwähntes Opus Historicum, hat er auch ein Compendium de IV. Monarchiis geschrieben, welches von gelehrten männern, als Rylandro, Madero, Meibomio, Strauchio, Schurtzseisobio, theils mit noten illustrirt, theils continuirt worden. So hat er auch des Cominai Commentarios, des Claudii

Seyffels buch de Republica Gallorum, und andere schriften, aus dem Französischen ins Lateinische übersezt. *Tuanus*, ad annum 1556. *Teiffier*, in egiis tom. I. p. 108. *Bodinus*, in method. histor. cap. 4. *Naudaus*, in bibliographia politica. *Freberus*, in theatro. *Sagittarius*, introduct. ad hist. eccl. c. 11. §. 10. &c. *

Sleiden, eine stadt, nebst einem schlosse in der Eifel, 6. meilen von Bonn gelegen. Sie ist nebst der dazu gehörigen Herrschaft, nach abgang der Herren dieses namens, an. 1443. durch heurath an die Grafen von Manderscheid, und von denselben an die Grafen von der Marck Lumarischer linie gelanget. *Imhof*. N. P. I. lib. IX. c. 5. *Spem*. hist. inf. c. 59. *Tromsd.*

* **Slevogt**, (Paul) war zu Vossendorff ohnweit Weimar an. 1596. den 29. april gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena dem studiren obgelegen, Conrector zu Braunschweig. Von dar gieng er wieder nach Jena, und erhielt an. 1625. die Professio[n] der Griechischen und Hebräischen sprache, welche er eine geraume zeit mit größtem ruhm verwalte. Endlich wurde er an. 1654. Professor Logicae & Metaphysicae, und starb an. 1655. den 22. junii nachdem er zu verschiedenen malen eine theologische Professio[n] ausgeschlagen. Er hat *Pervigilium de Dissidio Theologi & Philosophi in utriusque Principiis fundato*, nebst vielen philosophischen und philologischen Dissertationibus hinterlassen. Seine söhne waren Johann Philipp und Johann Hadrian, von welchen die folgenden articul handeln. *Zoumeri vitae Prof. Jenens.*

* **Slevogt**, (Joh. Phil.) ein Rechtsgelehrter, war Pauli sohn und zu Jena an. 1649. den 27. february gebohren. Er legte den ersten grund seiner studien auf dem Gymnasio zu Gera, kam aber darauf wieder in seine vatterstadt, und begab sich ferner nach Helmstädt, allwo er sich Schraderi, Eicheli und Conringii anweisung zu nuzen machte. Weil ihm Schraderus gerathen, die Humaniora noch weiter zu excoliren, hielt er sich nach seiner zurückkunft in Jena sonderlich an Vostum, trieb aber auch die Jura mit gleichem fleiß, und erlangte darauf an. 1673. den gradum eines Doctoris Juris, und an. 1680. die Professio[n] Philosophiae Moralis ordinariam, nebst der Professio[n] Juris extraord. welche letztere jedoch bald hernach, nemlich an. 1681. mit einer Professio[n] ordinari. in der Juristen-Facultät verwechselt wurde. Endlich wurde er an N. C. Lynckers stelle zum Praeside der juristischen Collegiorum in Jena, wie auch an. 1719. zum Fürstlich-Sächsischen gesanten Hof-Rath ernennet, in welchen ehrenstellen er an. 1727. den 7. januarii das zeitliche gesegnete. Er hat nicht sonderlich viel schriften hinterlassen, welche aber mit grosser gelehrsamkeit, und ungemeyner nettigkeit abgefasset sind, als: *Dissertationes de Unione Ecclesiarum & Beneficiorum IV. de Divisione Ecclesiarum ac Beneficiorum; Inscriptiones varii Generis; Disput. de Philosophia Jcti; de Philosophia Papiniani; de Ingeniis Germanorum; de Primatu Papae &c. Programma funebr. Monatliche Nachrichten*, Jena an. 1726.

* **Slevogt**, (Johann Hadrianus) ein berühmter Medicus und vortreflicher Practicus, war zu Jena an. 1653. gebohren, studirte unter den dasigen geschicktesten männern, trat an. 1673. ein iter literarium an, mußte aber wegen entstandenen kriegstrouben von Hamburg zurück gehen, promovirte an. 1681. zu Jena in Doctorem, bekam kurz darauf die stelle eines Land-Physici, erhielt bey dafiger Academie an. 1695. die Professio[n]em Anatomiae, Chirurgiae & Botanices, und nach G. Bedelii tode an. 1722. die Professio[n]em Chemiae & Praxeos, lehrte und practicirte glücklich, war in den weiberkrankheiten und der hebammenkunst wohl geübet, schrieb viele schöne und gelehrte Dissertationes, suchte zuweilen ganze besondere lehresätze darinn zu vertheidigen, und starb als Senior seiner Facultät an. 1726. in dem 73. jahre seines alters. *Kestners medicinisches Gelehrten-Lexicon.*

Sley, siehe Schlie.

Slichting, siehe Schlichting.

* **Slingeland**, (Simon von) Rath's-Pensionarius der Staaten von Holland und West-Friesland, war an. 1664. den 14. januarii gebohren. Nachdem er dem studiren mit großem fleiß obgelegen, und sich in denen zur Staats- und Regierungskunst gehörigen wissenschaften hauptsächlich geübet, auch sich in fremden ländern wohl umgesehen, wurde er an. 1690. an seines verstorbenen vatters stelle Staats-Secretarius, und an. 1725. General-Schakmeister. An. 1727. den 17. julii erhielt er die höchst wichtige bedienung eines Rath's-Pensionarii, und stund derselben mit allgemeinem beyfall vor, bis er an. 1736. den 1. december plötzlich das zeitliche gesegnete. *Ex Manuscript.*

* **Sloane von Chelsea**, eine ansehnliche familie in Groß-Britannien. Alexander Sloane von Killileagh oder White's-Castle, in der Iriländischen Grafschaft Down, war unter Carolo II. einer von den Officirern, welche l. armee montiren und mit gewehr versehen mußten. Er starb an. 1666. nachdem er mit Sara, des D. Hicks von Winton tochter, sieben söhne gezeugt. Von denselben starben Alexander, Henricus, Johannes und Robertus ohnberbt. Die übrigen waren: 1.) Jacobus, ein Advocat zu London, welcher wegen Thetford ein Parlamentsglied gewesen, und bey seinem an. 1704. erfolgten tode Josephum nachgelassen, der ohne erben das zeitliche gesegnet. 2.) Wilhelmus Sloane von Chelsea in Middlesex,

Ritter, welcher mit Johanna, des Ritters Alexandri Hamilton tochter, einen sohn mit ihm gleiches namens gezeugt, der an. 1726. florirte, aber von seiner gemahlin Esther, einer tochter des Ritters Gilberti Heathcote, keine kinder hatte. 3.) Johannes Sloane von Chelsea, Medicinae Doctor und Praesident des Collegii Medici, welcher an. 1716. den 3. april von dem König Georgio I. zum Baronet erhoben worden. Seine gemahlin, Elisabeth, Johannis Langley tochter, die an. 1724. gestorben, hat ihm einen sohn und drey töchter gebohren. Von denselben ist der sohn, nebst der jüngsten tochter in der kindheit verblieben; Sara aber mit Georgio Stanley und Elisabeth mit dem Lord Carolo Cadogan vermählet worden. *The English Baronets*, tom. III. p. 175.

Slonim, Slonima, eine kleine stadt in Litthauen, in der Boywodschafft Novogrodeck, an dem fusse Sejura, 8. Polnische meilen südwärts von Novogrod.

Slucz, Slucum, eine stadt in Litthauen, in der Boywodschafft Novogrodeck, welche die hauptstadt eines dem hause Radzivil gehörigen Herzogthums ist, an einem fusse gleiches namens und in einer landschaft, welche fast gang mit dicken wäldern bedeckt ist. Unter Sigismundi I. des Königs von Polen regierung, sind drey Tartarische armeen daselbst erlegt worden.

* **Slüter**, (Johannes) gebürtig von Lüneburg, war Doctor Juris, und wurde erstlich bey dem Schwedischen Oberhof-Verichte Assessor primarius, wie auch Praes in Confistorio; nachgehends erhielt er bey dem Herzoge zu Mecklenburg-Güstrow die stelle eines geheimen Raths und Canslers; endlich aber wurde er Bürgermeister zu Lüneburg, und starb an. 1686. den 21. october in seinem 70. jahre. Er hat heraus gegeben: *Animadversiones in Hippolytum a Lapide; de Subiecto Potestatis in Imperio seu de Republica Romano-Germanica; de Verbi Divini Ministrorum Aug. Confessionis Ordine, Vocatione, Potestate, Prarogativa, Salario & Abdicatione; und Vindicias Quaestionis: Utrum Popularium pra caeteris habenda sit Ratio in Electione Ministrorum Verbi Divini.* Witte, diar.

Sluceza, eine stadt in der Polnischen Boywodschafft Woszen, nahe bey dem fusse Warta gelegen. Sie soll mit starken mauren und andern ziemlichen vestungen versehen seyn. *Comor*, State of Poland, P. I. lettr. 5.

Slupza, Sluczka, eine adeliche familie in Polen, so von dem Böhmischen geschlechte Berschowiz abstammeth, welches um das jahr 1108. in Polen gekommen, und den namen Ravita angenommen. Von selbigem hatte eine linie vor zeiten das schloß und stadt Slupza in Groß-Polen an der Warte in der Boywodschafft Woszen an sich gebracht, und sich davon zu nennen angefangen. Es wird von den scribenten vor andern Grotho angeführet, welcher an. 1459. Johann Ossolinski Castellan von Bilsicz erstochen, darauf er deswegen in die acht erkläret, und sein Ritter-sitz Conari geschleift worden. Von seinem sohne Luca, der im Sandomirischen gewohnet, wird erzehlet, daß er sich des raubens und plünderens befissen, von dem Satan lange zeit leibhaftig sey besessen worden, und nach seinem tode die leute mit erschrecklichen erscheinungen geplagt haben soll. Joseph ist an. 1683. Castellan von Wilna und Feld-Marschall in Litthauen, Michael aber an. 1705. Boywode von Wlozko und Hauptmann von Borisow gewesen. *Dlugoff*. hist. Pol. tom. I. II. *Zaluski* epit. hist. famil. tom. III.

* **Sluse**, (Renatus Franciscus von) ein gelehrter Teutscher Abt, war zu Wisz, einem in dem Bisthum Lüttich gelegenen kleinen ort, an. 1622. aus einem Freyherrlichen geschlechte entsprossen. Nachdem er in den wissenschaften einen genugsamen grund geleyet, wurde er Canonicus zu St. Lamberti in Lüttich, wie auch Abt zu Amaz, in gleichen des Bischoffs und Fürsten zu Lüttich ordentlicher Rath und Groß-Cansler, in welcher würde er an. 1685. den 19. mertz in seinem 63. jahre mit tode abgieng. Er besaß eine gründliche und weitläufige gelehrsamkeit, inmassen er es nicht allein in der Theologie, sondern auch in der Jurisprudenz und Medicin weit gebracht. Besonders aber war er in der Griechischen, Hebräischen, Arabischen und andern Orientalischen sprachen trefflich bewandert, weswegen er bey seinem ehemaligen aufenthalt in Rom und auch selbst nach seiner zurückkunft in Lüttich von den Päpsten zu übersetzung der aus Orient erhaltenen Griechischen, Armenischen und andern dergleichen schreiben fleißig gebraucht wurde; und hatte über dieses auch noch eine so gute einsicht in die Mathematic, daß ihn daher die Königlich-Englische Societät der wissenschaften zu ihrem mitgliede erwählte. Man hat von ihm: *Astrolabium & Problemata solida*, in 4. und zwey briefe von dem Vorzug der Lateinischen vor der Französischen Sprache, welche Mr. Sorbier aus dem Lateinischen ins Französische übersezt, und zugleich mit den lettres des Mr. le Laboureur, worinn derselbe die gegenseitige meynung behauptet, unter dem titul: *Avantages de la Langue Françoise sur la Langue Latine* in Paris an. 1669. zusammen ansetzen lassen. Er hatte übrigens noch zwey brüder, als Petrum Ludovicum, Baron von Sluse, und Herrn von Hapertingen, der bey dem Bischoff zu Lüttich geheimer und Staats-Rath gewesen; und Johann Walthereum Slusium, der an. 1687. im 60. jahre seines alters als Cardinal gestorben. *Recueil Héraldique des Bourguemestres de Liège &c.* edit. 1720.

Stuys, lat. Slufa oder Clufa, eine Stadt mit einem See: ha-
fen in Flandern, unter den Holländern, gehörte vor Zeiten
den Grafen von Nemours, die von den Grafen von Flandern
herstammten, und fiel sodann in die Hände der Franzosen.
Philippus der Kühne, König in Frankreich, hielt allhier eine
starke Besatzung, um die Einwohner von Brügge im Zaum zu
halten, und Carolus IV. ließ allhier eine Flotte wider Eng-
land erbauen. Nachgehends nahm dieser Ort der Kaiser Mari-
milianus ein, bey dessen Hause er eine zeitlang blieb. In wäh-
renden Niederländischen Kriegen eroberte ihn der Fürst von Bar-
ma für den König von Spanien. An. 1604. bekamen ihn die
Holländer aufs neue ein, unter des Prinzen Maurittii anfüh-
rung, welches sie, als eine genugsame Vergeltung des Verlusts
von Ostende ansahen, und deswegen eine Gedächtnis-Münze
schlagen ließen mit dieser Aufschrift: Jehova plus dedit quam
amissimus, das ist, Gott hat uns mehr gegeben, als wir ver-
lohren haben. Die Belagerten wehrten sich sehr tapfer, denn
sie hielten drey Monate aus, bis daß sie alles Leder, auch so gar
mäuse, ragen, ic. und alles, was sie nur finden konnten,
aufgeessen hatten. Die Holländer besetzten den Hafen und
die Stadt, welche sie mit den Einwohnern von Ostende wieder
besetzten, als die nach der Übergabe dieses Orts hieher kamen.
Stuys wurde nachgehends kraft eines aufgerichteten Friedens-
tractats seiner Befestigungswerke beraubt; ansehe aber ist die-
ser Ort wiederum sehr feste. Er liegt 10. Meilen nord-ostwärts
von Brügge, 14. süd-ostwärts von Middelburg, und 22. nord-
westwärts von Gent.

Smahors, (Procopius) ein berühmter Hauptmann der
Böhmen oder Hussiten nach Ziska. Es ist von ihm und von
Conrad Samitmolik, einem andern Hussitischen Hauptmann,
ein an. 1430. datirtes Schreiben vorhanden, worinn er die ver-
derbnisse der Römischen Kirche strafet, auch allen Europäischen
Potentaten und Fürsten seinen Beystand anbietet, die gottlose Prie-
ster wegzujagen. *Supplement. fascicul. rerum expetendarum.*

Smaland, lat. Smalandia, eine Grafschaft in Ost-Goth-
land, den Schweden gehörig. Die vornehmsten Städte darinn
sind Calmar, Jonkoping und Wersio. Sie hat West-Goth-
land gegen Abend, Bleking gegen Mittag, den Belt gegen
Morgen und Ost-Gothland gegen Mitternacht.

Smalcalden, siehe Schmalkalden.

Smalcus, (Valentinus) ein berühmter Socinianischer
Lehrer, ist zu Gotha in Thüringen den 12. martii an. 1572. ge-
boren, da er auch in dem Gymnasio in der Lutherischen reli-
gion aufgezogen worden. Hernach trat er zu den Socinianern,
und bediente in Polen unter ihnen unterschiedliche Ämter: erst-
lich ward er Schul-Rektor zu Smigla; dann Pastor zu Ra-
cau; nächsthin zu Lublin, und zuletzt wiederum zu Racau, da-
selbst er auch im December an. 1624. sein Leben beschloß. Bey
seinen Glaubens-Genossen stund er wegen seiner Scharfsinnigkeit
und Eifer in großem Ansehen. Von ihm hat man in Lateini-
scher, Polnischer und Teutscher Sprache ziemlich viel Schriften;
als: de Divinitate Jesu Christi, in 4. Sprachen; Institut. Re-
lig. Christianæ Pudefactio P. Scargæ Jesuitæ; Script. adversus
Hutterianos; Refut. Smiglecii, Graveri, Ravenspergeri, Fran-
zii &c.; Homiliae X. super Init. Evang. Johannis; Versio N. T.
Solonica und anders mehr, davon, wie auch dessen ungedruck-
ten Schriften Sandii bibliotheca Antitri. zu sehen. Sonst hat
er auch mit Hieronymo Moscorovio das meiste zu Verfertigung
des Racauischen Catechismi beygetragen: obwol solcher schon
von Fausto Socino angefangen, und hernach von andern ver-
bessert oder vermehrt worden. *

* **Smalridge**, (Georg) ward geboren zu Lichfield. An.
1682. gieng er in das Christ-Church-Collegium nach Oxford,
und nahm an. 1689. den gradum Magistri Arcium an, worauf
er nachwärts auch Doctor Theologiae ward, und den 12. Junii
an. 1693. zum Præbendario zu Lichfield gemacht ward. Bald
darauf erhielt er ein Canonicat von Christ-Church zu Oxford,
und das Decanat von Carlisle. An. 1713. gelangte er zu dem
Decanat von Christ-Church, und in dem April an. 1714. ward
ihm das Bisthum von Bristol zu theil; hierzu kam noch, als
Georg I. den Englischen thron bestieg, daß er Lord-Almosen-
nier des Königs ward. Weil er aber samt dem Bischoffe Atter-
bury sich weigerte, die declaration, welche der Erz-Bischoff
von Canterbury samt den Bischöffen von London und in dasset
gegend an. 1715. wider die rebellen gemacht hatten, zu unter-
schreiben, als ward ihm die letztere Würde wiederum genommen.
Er starb den 27. sept. an. 1719. An. 1726. sind 60. predigten
von ihm zu London in fol. gedruckt worden. *Englischer Bayle.*

Smaragdus, ein Abt des Klosters St. Michael in Pothrin-
gen, zur Diöces von Verdun gehörig, lebte in dem IX. sæcu-
lo. Einige scribenten vermengen ihn mit einem andern gleiches
namens, sonst auch Ardoro genannt, welcher in eben demsel-
bigen sæculo lebte, und ein Mönch war in der Abtey St. Sau-
veur von Aniane, in der Diöces von Montpellier. Dieser letz-
tere starb den 7. martii an. 843. Er beschrieb St. Benedicti,
des ersten Abts von Anian, Leben. Jener schrieb einen Com-
mentarium über des heiligen Benedicti regel und einen tractat
von tugenden und lastern, Diadema Monachorum genannt,
nebst andern tractaten mehr über die heilige Schrift. Er schrieb
auch ein buch von der pflicht eines Fürsten, unter dem titul Via
Regia, und dedicirte selbiges Ludovico Pio, welchen sein vatter

Carolus Magnus zum Könige von Aquitanien gemacht hatte,
da er noch sehr jung war. Er schrieb gleichfalls predigten auf
das ganze Jahr. Carolus Magnus bediente sich seiner Feder, da
er an den Papst Leo von der ausgehung des heiligen Geistes
schrieb. Endlich beschrieb er auch die zu Rom an. 816. von die-
ser materie gehaltene conferenz mit allen ihren Umständen. *Tri-
themius. Sixt. Senens. Miræus, de script. eccl. Possevin. app.
Hug. Menard. lib. II. obl. ad martyr. Bened. Sammarth. Gall.
Christ. tom. IV. de Abb. Anian. & S. Mich. Mabilionius, act.
Sanctor.*

Smerdis oder Tanyorares, war Cambysis bruder, wel-
chem einsten vorkam, als wenn er ihn auf seinem throne sitzen
sähe, weswegen er ihn umbringen ließ, aber bald hernach selbst
sterben mußte. Es war auch ein Persianischer Magus dieses na-
mens, welcher dem Smerdis, des Cambysis bruder, sehr äh-
nlich war, sich dahero vor denselbigen ausgab, und 7. Monate
lang nach Cambysis tode sich des throns anmaßete. Als aber
der betrug an den tag gekommen, wurde er von einigen Per-
sianischen Herren getödtet. *Herodotus, lib. II. Eusebius, in
chron. Justinus, &c.*

Smetius, (Henricus) mit dem zunahmen a Læda, war zu
Mort in Flandern aus einem adelichen geschlechte geboren. In
seiner jugend legte er sich auf die Griechische sprache und auf die
Poesie mit solchem fleisse, daß er in seinem 15. Jahre den Whoc-
lidem und Pythagoram in Lateinische verse übersezte. Nachge-
hends studirte er zu Löben und zu Bononien die Arzney-Kunst,
nahm darinn den gradum eines Doctoris an, und erhielt die
stelle eines Professoris und Churfürstlichen Leib-Medici zu Hei-
delberg. Er starb an. 1614. in dem 77. Jahre seines alters, nicht
aber, wie Clarmund will, an. 1634. Seine schriften sind:
Profodia juvenil.; Miscell. Jur.; Sacra Reg. Judaic. lib. III.;
Oda & Elegiæ; de Medicinæ Antiquitate. Sonsten ist auch
einer Johann Smetius als Professor und Pastor zu Nimagen be-
rühmt gewesen, welcher 10. sprachen hat gekonnt, und Antiqui-
tates Noviomag. geschrieben, die auch unter dem titul Thesau-
rus antiquarius Smetianus, oder Pinacotheca heraus gekommen.
Er ist an. 1651. verstorben. Von Martino Smetio, einem Re-
formirten Prediger, gebürtig von Brüggen aus Flandern, mel-
det Zanderus in dem leben Jani Gruteri, daß er in sechs-jähri-
ger durchwanderung Italiens und darinn verrichteter fleißigster
sammlung der alten stein-schriften gleichsam den rechten grund
zu dem bekannten großen werck derer Inscriptionum Gruteri ge-
legt habe; auch als seine erste mit deren zusammenrichtung ge-
nommene mühe durch einen unglücklichen brand fast ganz un-
nütz gemacht worden, solches auf zusprechen und kosten Marci
Laurini, Herrn von Watervliet, von neuem zu stande gebracht.
Smetius hatte nachdem das unglück von einer rotte räuberischer
soldaten vor Brüssel gefangen, und ohne einige ursach unbar-
herzig aufgehängt zu werden. Auch wurde die neue arbeit die-
ses guten manns, als Laurinus solche nebst andern seinen sa-
chen, um denen damals wütenden Niederländischen Kriegen zu
entgehen, in Frankreich abführen wolte, von einer party
Englischer soldaten aus Ostende weggeraubt. Jedoch stigte es
noch ein gutes glück für die gelehrte und wissens-begierige welt,
daß Jano Douša dem ältern, Curatori der damals neuen Lei-
dischen hohen schule, auf seiner Englischen Gesandtschaft das
ganze werck, wie es von Smetio ausgemacht worden, noch
unversehrt von einem der erwähnten Englischen soldaten feil ge-
boten wurde. Als es nun dieser gekauft und mit sich zurück ge-
bracht, gab es J. Lipsius in Leiden fürs erste mal heraus.
Worauf solches erst Gruterus noch weiter vermehret und ver-
bessert hat. *Witte, diar. biogr. Clarmund. vit. clar. vir.
P. VIII. Flayderus.**

Smetton, ein musicant an dem Englischen Hofe zu Hein-
richs VIII. Zeiten. Er ward beschuldiget, daß er mit der Köni-
gin Anna von Boulen ehebruch getrieben, und deswegen gehan-
gen. Er bekannte es selbst, daß es zu dreym malen geschehen,
doch soll er diese aussage vor seinem tode widerrufen, und viele
reue bezeigt haben, daß er durch seine ungebührliche anlage
die Königin ums leben gebracht. *Larrey, hist. d'Anglet. tom. I.
p. 354-361.*

Smigelsky, eine adeliche familie in Polen, deren güther in
dem Sandomirischen gelegen. Sie stammet aus dem hause Lods-
zu her, welches schon an. 969. floriret. Christoph hat im na-
men der Wojwodschafft Sandomir die wahl Königs Wladis-
lai IV. unterschrieben. Zu anfang des XVIII. sæculi machte
sich ein Starost von Smigelski, als Polnischer Oberster und
parteygänger, bekannt, trat aber an. 1706. in Schwedische
dienste. *Okolski, orb. Pol.*

Smiglecus, (Martin) von Lemberg aus Polen, trat zu
Rom an. 1581. in den Jesuiten-orden, und trieb die wissenschaft-
ten mit äußerstem fleisse. Er lehrte nach Polen zurück, und lehrte
die Philosophie 3. Jahr zu Wilna, 10. Jahr aber die Theologie.
Er ist in verschiedenen Collegiis Rector, und im Profess-hause zu
Cracau Superior gewesen. Er starb zu Calisch an. 1618. den 26.
jul. nachdem er eine langwierige krankheit mit höchster gedult
überstanden. Er hat viel streit-schriften verfertigt. Seine Lo-
gic aber wird gerühmt, welche an. 1618. zu Ingolstadt in 2. vol.
in 4. ans licht getreten ist. *Alegambe. Solwel. Bayle.*

Smirschitz, ein kleiner ort mit einem schönen schlosse in
Böhmen, in dem Königgräzer-kreise, zwischen der Stadt Kö-
niggrätz

niggrätz und Königshof, nahe bey der Elbe gelegen. Er ist wegen einer vornehmen familie zu mercken, die sich daher Freyherrn von Smirschitz geschrieben, und mit Alberto Johanne, der sich mit einer Gräfin von Hanau verlobet hatte, an. 1614. (Tromsdorff setzt an. 1618.) abgestorben ist. In dem XV. saeculo war Jan Smirschitzky bekannt, welcher bey währenddem Hussiten - kriege von den Pragern gefangen und genau verwahret wurde; doch er bestach, bey einem in Prag entstandenen tumulte, die wächter, welche ihm zu seiner freyheit behülfflich waren, da er denn der stadt grossen schaden zufügte. Endlich aber mußte er an. 1453. seinen kopf hergeben, weil den Land - Ständen ein schreiben in die hände gekommen, worinn er den erwählten König Ladislaum Posthumum erinnert, mit einer ansehnlichen macht nach Böhmen zu kommen, indem seinen landsleuthen nicht gar zu viel zu trauen. *Balbini* stemm. P. III. *Theobaldi* Hussiten - krieg. *Tromsd.* geogr.

Smith, Lord Carington; diese Engelländische familie hat ihren ursprung genommen von Sir Michael Carington, des Königs Richardi I. Standarten - Führer im heiligen lande, von welchem John Carington herstammte, welcher im anfang der regierung Henrici IV. dem abgesetzten Könige anhieng, das land räumen, und seinen nahmen in Smith verwandeln mußte, von welchem hernach John Smith herstammte, der von dem Könige Henrico VIII. zum Baron der Königlichen Banc gemacht wurde. Charles Smith, welcher in gerader linie aus diesem geschlechte entsprossen, wurde wegen seiner dem Könige Carolo I. geleisteten dienste im 19. jahre der regierung dieses Königs, den 21. october zum Lord Carington von Wotton gemacht, und den folgenden 4. november zum Burggrafen von Carington von Ballefore in Irland ernennet. Dieser Herr reisete in Frankreich, und wurde zu Pontoise von einem seiner eigenen diener, welcher nach dessen gelde und inwelen trachtete, den 21. februarii an. 1664. ermordet. Ihm succedirte sein sohn Franciscus. *Dugdale.*

Smith, (Johannes) ein hochgelehrter Engelländer des vorigen saeculi, war seinen eltern in ihrem alter geböhren. Den grund seiner studien legte er zu Cambridge im Collegio Emanuelis, dahin er an. 1636. gekommen, und da er zum Tutore den berühmten D. Wichcote, damals Praefectum dieses Collegii, gehabt, gegen welchen er auch lebenslang eine hohe ästime und sonderbare dankbarkeit bezeuget. Er ward hernach Socius oder mitglied in der Königin Collegio auf besagter Universität. Gleichwie er von ganz ungemeiner capacität war, und mit seinen gaaben einen stetigen fleiß und arbeitsamkeit vergesellschaftet, also hatte er es in allerhand studien sehr hoch gebracht. Neben der wissenschaft der Theologie hatte er sehr tief die Mathematic und Philosophie eingesehen: nicht nur das Griechische und Lateinische alterthum waren ihm wohl bekannt, sondern er hat auch der Hebräer schriften mit verstand gelesen, und wohl gewußt zu gebrauchen: doch richtete er alle seine tiefe studien zu der gottseligkeit, und trachtete das Christenthum in seiner wahren gestalt vorzustellen; wie er auch selbst ein muster der demuth, freundlichkeit, und Christlichen wandels gewesen. Er starb nach einer langwierigen krankheit an der schlafsucht den 7. augusti an. 1652. in seinem Collegio, daselbst er auch begraben, und ihm die leichen - rede von Simon Patrik, dem hernach berühmten Bischoffe, gehalten worden. Von ihm hat man im druck select Discourses an. 1660. in 4. von seinem sonderbaren freunde J. Worthington zusammen getragen und ans tag - licht gegeben: darinn allerhand Dissert. von dem Wege Göttliche Erkenntnis zu erlangen, von dem Aberglauben, vom Atheismo, von Unsterblichkeit der Seelen, von der Prophezei ic. enthalten. Man verhiess zwar noch ein band Miscellaneorum von ihm, aus Lateinischen und Englischen tractaten bestehend; ist aber noch nicht herfür gebracht worden. *Ex ej. script. Pref. of. J. Worthington. S. Patriks serm. **

Smith, (Miles) ein gelehrter Engelländischer Bischoff, war eines pfeilmachers oder armbrusters sohn, geböhren zu Hereford in der mitte des XVI. saeculi: studirte zu Orford im Collegio Corporis Christi, hernach Aenei Nasi, daselbst er in einer strengen disciplin aufgezogen wurde, und die gradus academicos empfing. Nachdem er vorher etliche geringe ämter bedienet, ward er hierauf Canonicus der Cathedral - kirche zu Hereford, Doctor Theologiae, und an. 1612. Bischoff zu Gloucester. Er starb im november an. 1624. mit hinterlassung zweyer söhne. Von jugend an legte er sich auf das studium autorum classicorum und allerhand auch neuer scribenten. In seiner grossen bibliothek soll kein buch gewesen seyn, sonderlich von alten, welches er nicht ganz durchlesen: zu dem war er auch in den Patribus und Rabbinen trefflich erfahren: so war auch seine wissenschaft in Chaldaicis, Syriacis und Arabicis zu solcher zeit ungemeyn groß. Ein probstück seiner in Hebraicis geübten sinnen legte er einmal zu Hereford ab, als er ohngefehr ersucht wurde die abendslection in der kirche zu verrichten: da er dann aus einer Hebräischen kleinen unpunctirten Bibel von Mantini edition, welche er eben bey sich hatte, weil keine Englische Bibel vorhanden war, die ablesung in Englischer sprache ganz fertig verrichtete zum völligen vergnügen der zuhörer. Wegen dieser grossen gelehrsamkeit zog ihn König Jacobus I. mit andern gelehrten männern zu der verfertigung einer neuen übersetzung der Bibel in das Englische, dabey er wol das meiste verrichtet, wie er dann auch die vorhergesetzte vorrede auf-

gesetzt. Seine grosse belesenheit in allen historien war die ursache, daß ihn Bischoff King the Walking Library, eine umher wandernde bibliothek, zu nennen pflegte. Er war sonsten Calvini meynungen zugethan, und deshalb gar kein freund von B. Laud, wie er dann auch, sonderlich nachdem er das Bisthum Gloucester erlangt, desselben proceduren sich mächtig widersetzt. Neben dieser übersetzungs - arbeit hat man von ihm im druck 15. weitläufige, und mit viel lectur angefüllte Sermons, welche erst nach seinem tode zusammen in fol. ans licht getreten. *Ex praef. Sermon. ejus praefixa. Wood, Antiq. & Athen. Oxon. **

Smith, (Thomas) siehe Smyth (Thomas.)

Smithäus, (Richard) gebürtig von Lincoln, war Doctor Theologiae, Bischoff zu Ebalcedon, und Ordinarius von ganz Schottland. Er starb an. 1655. den 8. merk in seinem 88. jahre, und hinterließ Collationem Doctrinae Catholicorum & Protestantium, Prudentialem Trutinam Religionis, Flores Ecclesiast. Histor. Gentis Anglorum &c. Er muß nicht vermenget werden mit einem andern Richardo Smithäo oder Smoth, so aus Worcester-shire gebürtig gewesen. Dieser letztere war Doctor Theologiae, und anfangs Professor zu Orford, nachmals aber zu Löben, und ferners unter der regierung Maria wiederum in Orford, von dannen er nach Douay gegangen, und daselbst an. 1563. den 9. julii im 63. jahre seines alters gestorben. Er war ein eifriger verfechter der Römisch - Catholischen kirche, und hat unterschiedliche sreit - schriften, sonderlich wider V. Martyrem, wie auch einen Commentarium über die Apocalypsin nachgelassen. *Witte, diar. Gbilini, teatro d'uomini letterat. Wood.*

Smogra, siehe Schmogerau.

Smolensko, lat. Smolenscium, eine stadt in Litthauen an dem fusse Nieper, welche der vornehmste ort in einer grossen provinz gleiches namens ist, so den titul eines Herzogthums führet, und nahe an den Moscovitischen grenzen liegt. Sie ist eine grosse und veste stadt, hat eine ringmauer, welche oben 8. ellen breit ist, liegt auf einer kleinen höhe, und ist mit 52. grossen thürnen auch einem sehr festen castell besetzt. Sie war vormals viel grösser, als anezzo, wiewol sie noch bis dato in die 8000. häuser in sich begreift. Die stadt und das Herzogthum Smolensko gehörte anfänglich den Russischen Herzogen, wurde aber von dem Herzoge von Litthauen an. 1403. erobert. Casimirus, König in Polen, unterwarf sie dieser Krone an. 1452. An. 1514. nahmen sie die Moscoviter ein, und behielten sie bis an. 1611. da Sigismundus III. sie nach einer fast zweijährigen belagerung ihnen wieder wegnahm, da auf 2000. einwohner umkamen. Nachgehends, nemlich an. 1616. und 1633. thaten die Moscoviter abermal einen versuch darauf. Das letzte mal wurden sie von Iwasilao IV. nach einer jährigen belagerung geschlagen. Jedennoch wurde sie endlich den 13. october von ihnen erobert, und an. 1656. krafft einiger ausgerichteten tractaten, ihnen gelassen, auch endlich im frieden an. 1686. an Moscau auf ewig abgetreten. Sie liegt 150. Polnische meilen ostwärts von Wilna, eben so weit nordwärts von Kiow, und 80. meilen westwärts von Moscau.

Smyrna, eine stadt in Natolien, hat einen grossen undichern haven an dem Archipelago, so von ihr benannt wird. Sie liegt zur rechten des Ithmi, wo die halb - insul Clazomene angehet, welche gegen der insul Scio gleich über gelegen ist, und gehört den Türcken, welche sie Ismir nennen. Einige sagen, sie sey von den Amazonen, andere hingegen, sie sey von Theseo erbauet worden. Die wahrscheinlichste meynung ist, daß sie eine colonie der Ephesier gewesen. Das um diese stadt herum liegende land ist so fruchtbar, und die luft daselbst so temperirt, daß man sich nicht wundern darf, daß es so oft zum kriege zwischen den Griechen und Persianern anlas gegeben. Smyrna ist eine von den sieben städten, welche Homeri geburtsort seyn wollen, und hat hernach einen Erz - Bischofflichen sig bekommen. Sie ist anezzo in der form eines amphitheatri erbauet, stehet auf dem abhange eines hügels, welcher nordwestwärts gefehret ist, und ist sehr groß, ungeachtet ein theil davon ruiniret worden, wie aus den überbliebenen merckmalen alter gebäude zu sehen ist. Dolabella erschlug allhier Trebonium, einen von Iulii Casaris mördern. Die Venetianer machten sich an. 1344. meister davon, und behielten diese stadt bis an. 1428. da sie von Amurath II. wieder eingenommen wurde. Sie ist über alle massen volkreich, indem ohngefehr 60000. Türcken, 15000. Griechen, 8000. Armenianer, und 6. oder 7000. Jüden darinn wohnen. Die Europäischen Christen anlangend, welche die ursache des daselbst gehenden grossen handels sind, so ist zu wissen, daß ihre anzahl nicht allzu groß ist, und daß sie alle zusammen die freye übung ihrer religion haben. Die Türcken, Griechen, Armenianer und Jüden haben ihre wohnungen auf dem hügel; unten aber an demselben, längst dem ufer hin, wohnen die Francken oder Europäischen Christen, nemlich die Engelländer, Holländer, Franzosen und Italiäner. Eine jegliche von diesen nationen hat ihren besondern Consulem, und der Französische Consul hat zwey Vice - Consules unter sich, davon der eine zu Scalanove, das ist, Neuhafen, so ein guter haven ist, und drey tag - reisen von Smyrna liegt; der andere aber zu Scio sich aufhält, welches eine insul ist, so gegen der halb - insul Clazomene gleich über liegt. Der Francken strasse ist eine einzele lange strasse an dem meereufer,

ufer, um die daselbst ankommenden güther abzuladen, und die see in augenschein haben zu können. Das dabey liegende theil des landes ist sehr fruchtbar, sonderlich an öl und wein, und hat gegen nordten saltz-brunnen, so, daß davon ein grosser vortath zu Smyrna, und alles sehr wohlfeil ist. Im sommer ist die hitze allhier sehr groß, und würde ganz unerträglich seyn, wenn nicht von der see kühle lüftgen kämen, welche um zehen uhr des morgens entstehen, und bis auf den abend währen. Die stadt wird von einem Cadi regieret, welcher sich gemeinlich gegen die Christen sehr höflich erweist. Smyrna ist der größte handels-ort in Levante, insonderheit was die Perstianischen seiden-waaren, welche insgemein die Armenianer zu lande dahin bringen, und die andern sachen, als von Magnessischer baumwolle verfertigte arbeit, Angurisch schamelot auf taffet art, so die seidenen stoffe selbst übertrifft, tapeten und corduanisch leder, anlangt. Man treibt auch daselbst einen handel mit tobac und scammonie, welches der saft von einer gewissen pflanze ist, und um Smyrna wächst. Der auf die waaren gelegte zoll ist allda von dreierley art, da man nemlich entweder 4. 5. oder 8. pro cento geben muß. Denn es dürfen nicht alle nationen einerley zoll geben; sintemal die Engelländer hierinn die erträglichsten aufgaben haben, die Armenier aber am meisten beschweret sind. Wenn jemand zu Smyrna oder an andern Türkischen orten den zoll nicht erleget, und solches offenkundig wird, so werden desselbigen güther nicht confisciret, sondern er wird insgemein nur darzu verurtheilet, daß er den zoll doppelt zahlen muß. Den 10. julii an. 1688. entstand ein erschütterliches erdbeben in dieser stadt, wodurch der größte theil davon ruiniret wurde, welches verursachte, daß die kaufleute großen schaden erlitten. Denn es fielen nicht allein sehr viel häuser über den hauffen, sondern es kam auch in den pulvermagazinen der Engelländer, Holländer und Franzosen feuer aus, welches ein noch größeres unglück verursachte, als das erdbeben; wie denn allein der verlust der kaufmanns-waaren auf 5. millionen cronen geschätzt wurde. Der schade, welchen die Engelländischen kaufleute erlitten, wurde allein von einigen auf 80000. pfund sterlings geschätzt. Das castell, so an der küste des meers gelegen, ward fast ganz umgekehret. Tavernier. Spon, voyage en 1675.

* Smyth, (Thomas) legte den grund seiner studien zu Cambridge in dem Collegio Reginae, wo er nebst Johanne Cleeke, Königs Henrici VIII. Stipendiat war. An. 1531. ward er Socius Collegii, und das jahr darauf Lector Linguae Graecae, worzu er noch die würde eines Oratoris Academici überkam. Hierauf trat er an. 1539. seine reisen an, besahe Frankreich und Italien, und kam an. 1542. nach Cambridge zurück, wo er in Doctorem promovirte, von dem Könige die Professionem Juris, bey Goodrico aber, dem Bischoff zu Ely, das Cansler-amt erhielt. Unter Eduardo VI. genoss er die gnade des Herzogs von Sommerset, der ihn zum Ritter und Secretario machte, und in wichtigen dingen gebrauchte, ihn aber auch nachmals bey seinem fall zum gefahrten machte, und mit sich im Tour gefangen sahe, wiewol Smyth wiederum befreyet, und mit dem Grafen von Northampton in Gesandtschaft nach Frankreich gesandt wurde. Viel schlimmer gieng es ihm unter der Maria, da er aller seiner ämter beraubt wurde, und mit einer jährlichen pension von hundert pfund vorlieb nehmen mußte, auch dabey nicht aus dem Reiche weichen durfte. Allein mit der Elisabeth gieng ihm sein glückstern wieder auf, unter der er nicht nur vielfältig zu Gesandtschaften nach Frankreich gebraucht, sondern auch zu der würde eines Königlich Secretarii und Canslers des ordens vom blauen hosenbände erhoben wurde. Er starb an. 1577. den 12. augusti im 65. jahre seines alters ohne kinder. Er hat geschrieben: de Republica Anglorum; de recta Linguam Anglicam scribendi & pronuntiandi Ratione; de recta & emendata Linguae Graecae Pronunciatione; de Valore Romanae Monetae ad Anglicam redactae; wiewol von dem letztern nichts als etliche fragmenta gedruckt sind. The life of Sir Thomas Smyth. Atla Erud. an. 1699. mense oct.

* Snabelius, (Hieron. Wils.) ein Reformirter Theologus, war zu Bremen, woselbst sein vatter ein Prediger war, den 29. augusti an. 1656. geböhren. Nachdem er erstlich in seiner geburts-stadt, und hernach zu Leiden, Amsterdam und Utrecht unter den berühmtesten leuthen studirt, wurde er Legations-Prediger bey dem Holländischen Gesandten, und gieng mit demselben nach Frankreich und Engelland. Hierauf bekam er an. 1681. zu Heemstedt bey Harlem, und an. 1685. zu Deventer eine Prediger-stelle, wurde sodann auch an. 1698. Prediger zu St. Ansgarii und Professor in Bremen, an. 1702. aber Director des dasigen Gymnasii, nachdem er drey jahr vorher in Utrecht den titel eines Doctoris Theologiae erlangt. Er starb den 24. november an. 1702. in dem 47. jahre seines alters, und hinterließ einige schriften, welche sein sohn, Wils. Snabelius, an. 1727. unter dem titel: Amoenitates Theologiae Emblematicae & Typicae, in Utrecht zusammen heraus gegeben, woben denn auch seine getichte, von denen er zu Deventer an. 1689. unter dem nahmen Guil. Musophili eine probe ans licht gestellet, ingleichen eine nachricht von seinem leben befindlich ist.

* Sneeberger, (Anton) ein Schweizerischer Medicus von Zürich, florirte um das jahr 1560. zu Cracau in Polen, und schrieb: Catalogum Plantarum Latino-Germanico-Polonicum; Catalogum Medicamentorum simplicium Pestilentiae

Veneno adversantium, welcher an. 1561. zu Zürich in 8. gedruckt worden; de multiplici Ufu Salis, und anders mehr. Keistners medicinisches Lexicon.

Sneek, Sneca, eine feine stadt in dem Westergow in Friesland, zwischen IJst und Leuwarden, an dem see Sneek, gelegen. Die gegend daherum wird das Wimbrizanische land genennet. Zeilerus.

* Snellius, (Rudolph) war zu Dudenwater in Holland an. 1546. geböhren, und studirte zu Cöln, Heidelberg und Marburg. Hierauf that er eine reise nach Italien, und wurde nach seiner zurückkunft erstlich Graecae Linguae und Eloquentiae, nachmals aber Hebraeae Linguae und Martheos Professor zu Leiden, allwo er an. 1613. den 2. merk mit tode abgieng. Man hat von ihm: Syntagma Philosophiae Ramæum; Apollonium Batavum, seu resuscitatam Apollonii Pergæi Geometriam; Commentarium in Rhetoricam Thalæi, u. a. m. Sein sohn, Wilhelbrodus, folgte ihm in der mathematischen Profession, und starb an. 1626. den 1. november in dem 35. jahre seines alters. Dieser letzte hat de Re nummaria; Tiphyn Batavum, sive de Navium Curibus & Re navali; Eratosthenem Batavum &c. geschrieben. Andreae bibl. Belg. Witte, diar.

* Snepff, (Erhardus) ein Lutherischer Theologus, war zu Heilbrunn in Schwaben den 1. november an. 1495. geböhren. Nachdem er zu Erfurt Cobanum Hessum und Joachimum Camerarium gehört, verfügte er sich nach Heidelberg, und legte sich allda mit solchem eifer auf die Rechtsgelehrsamkeit, daß er mit ruhm die Doctor-würde in derselbigen annehmen konnte. Dem ohngeachtet ergriff er auf beständiges anhalten seiner mutter, welche ihn noch vor seiner geburt dem geistlichen stande gewidmet hatte, die Theologie, und pflichtete des Lutheri lehr-säzen bey, wiewol er deswegen bald hernach von Weinsperg, als woselbst er Prediger war, vertrieben wurde. Nach diesem erhielt er an. 1523. ein gleiches amt in Wimpfen, und wurde an. 1525. von den aufrührischen bauern zum Feld-Prediger verlangt, da er denn, weil er auf keine andere art ihrer los werden konnte, sich verheurathete. Doch blieb er hier nicht lange, sondern gieng nach Weilburg in die Graffschaft Nassau, da er das amt eines Pastoris verwaltete, und die kirche nach Lutheri lehr einrichtete, worauf er auch nach Marburg zur theologischen Profession beruffen wurde, und an. 1529. zu Speyer, an. 1530. aber zu Augspurg dem Reichs-tage bewohnte. An. 1535. rief ihn der Herzog Ulrich von Würtemberg wiederum zurück, und machte ihn erstlich zum General-Superintendenten im ganzen Herzogthum, an. 1543. aber zum Professore Theologiae und Inspectore des Fürstlichen Stipendii in Tübingen, da er denn im folgenden jahre Theologiae Doctor wurde, an. 1548. aber wiederum entweichen mußte, weil er das sogenannte Interim nicht annehmen wollte. Er gieng also nach Sachsen, wurde Professor Theologiae zu Jena, und verwaltete solches amt mit grosser treue, bis zu seinem tode, welcher an. 1558. an seinem geburts-tage erfolgte. Ausser den schon obgedachten Reichs-versammlungen, hat er auch dem Convent zu Schmalcalden an. 1537. ingleichen den Colloquiis zu Regensburg an. 1546. und zu Worms an. 1557. nebst verschiedenen andern mit bewohnet. Man hat von ihm: Commentarium in Psalmos; Refutationem Majorismi, u. a. m. Adami vitæ Theol. Fischlini memor. Theol. Würtemb. P. I. Zeumeri vit. Profess. Jenens. Seckendorf. hist. Lutheran.

* Snepff, (Theodoricus) ein sohn Erhardi, ward an. 1525. den 1. november zu Wimpfen geböhren. Er studirte erstlich zu Marburg, und hernach zu Stuttgart. An. 1539. kam er nach Tübingen, nahm daselbst die grade an, und wendete sich auf die Theologie. Hierauf erklärte er den Fürstlichen Stipendiaten die Griechische sprache und den Homerum. An. 1553. ward er Pfarrer zu Derendingen, an. 1554. Doctor Theologiae, an. 1555. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Nürtingen, an. 1557. Professor Theologiae, und denn an. 1562. Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Tübingen, allwo er an. 1586. den 9. november gestorben. Er hatte an. 1557. zu Worms, und an. 1564. zu Maulbrunn der religions-unterscheidung bewohnet. Seine gedruckte schriften sind: Scholæ in Esajæ Vaticinia; Enarrationes in Psalmos; de Errore & Ignorantia circa Fidem; Verschiedene Disputationen und Reden. Er hinterließ auch verschiedene manuscripte. Sein leben hat der Tübingische Professor der Licht-kunst und historie, Erhard Cellius, in einer an. 1587. in 4. gedruckten rede ausführlich beschrieben. Crusii annal. Suev. P. III. lib. XI. & XII. Ofandi, hist. eccl. centur. XVI. lib. IV. c. 22. Pantaleons Heldenbuch, P. III. p. 237. Adami vit. Theol. Freberi theatr. p. 266. Servilii epitaphia, p. 131. Fischlini mem. Theol. Würtemb. P. I. p. 89. M. Steinweg. MSct.

Snetisham, (Richardus) ein Doctor und Professor Theologiae zu Oxford, woselbst er auch endlich Cancellarius wurde. Er war ein guter Redner, Philosophus und Theologus, und war einer unter den zwölfen, welche Bickleys schriften untersuchen mußten, wider welchen er auch in einigen articulen geschrieben hat. Sonst verfertigte er folgende bücher: Lecturam Theologiae; Abbreviationes Cantoni, &c. Er war um das jahr 1420. berühmt. Piseus, de illustr. Angl. script.

Sniatin, eine von holz erbaute und mit pallisaden umsetzte stadt, in der Polnischen landtschaft Roth-Neussen, bey den Moldanis

Moldauischen grenzen, an dem flusse Pruth. Die absonderliche provinz, worinn sie liegt, heist Volutien, wovon sie die hauptstadt ist. Man pflegte sonst messen darinn zu halten; und die Moldauer machten sie gleichsam zu ihrem magazin. Insonderheit fand man daselbst stets eine grosse menge von schönen pferden, von andern viehe, von honig und von wachs. *Comar*, state of Poland, P. I. lettr. 5.

Snio, König in Dänemark, war ein sohn Sivaldi III. und kam an. 379. zur regierung. Er hat Schonen erobert, und die Gothen zum gehorsam gebracht. Zu seiner zeit entstand eine grosse hungersnoth in Norden, da zogen die Longobardi an. 383. in grosser menge erstlich nach der insul Rugen, und hernach in Vannonien: nachgehends haben diese völkler das Nordische Reich in Italien aufgerichtet. Um die besorgliche hungersnoth abzuwenden, verbot der König, daß nicht so viel bier und brandtwein sollte gemacht werden, damit das getreyde gesparet würde. Doch die Dänen wollten nicht daran, und weil das starke trincken verboten war, so fand sich einer, der sich alle tage voll soff, aber durch ein rohr, damit er dem Königlichen befehl nicht zuwider handeln möchte: als auch dieses verboten war, so tunkte er das brodt so lange in brandtwein, bis er voll war. Ja endlich trank er sich ungeschreit einen rausch, und entschuldigte sich damit, weil bey den begräbnissen der Könige scharf getruncken wurde, welches in den gesetzen nicht wäre verboten worden; er aber des Königs tod schwerlich erleben würde, so wollte er seine schuldigkeit bey guter zeit in acht nehmen. Es starb Snio an. 401. *Sax. Grammat. Meursius. Krantzius. Pontanus*, in histor. Danica.

Snorro Sturlesonius, war an. 1179. in der insul Island aus einem alten geschlechte gebohren, welches aus Norwegen zu Zeiten Königs Haralds Pulchricomi, dahin gekommen; mütterlicher seite aber konnte er sein geschlecht von den Dänischen Königen, Frothone Pacifico und Heraldso Hyldeatannio, herführen. In seiner jugend legte er sich meistens auf die historie der Nordischen Reiche, und suchte nicht nur in seinem vaterlande die alten urkunden auf, sondern begab sich auch deswegen in Norwegen und Schweden, da er denn anfangs bey dem Könige in Schweden und hernach bey drey Königen in Norwegen Minister wurde. Nachdem er die in Island entstandene empörung, dahin er in qualität eines Gesandten gehen mußte, glücklich gestillet hatte, ward er Statthalter auf dieser insul, an. 1241. aber von seinem feinde, Gissuro, mit 70. soldaten des nachts auf seinem schlosse überfallen, und ungeachtet er sich in ein heßliches loch unter der erde verbergen wollen, dennoch gefunden und hingerichtet. Seine schriften sind: Edda Islandica und Chronicon Regum Norvavorum in fol. welches an. 1697. Johann Veringsskiold, Königlich Schwedischer Archivarius, aus dem manuscrypt in Isländischer sprache heraus gegeben und eine Schwedische übersezung hinzu gethan. *Barth. de script. Dan. cum Molleri hypomn.*

* **Snoyus**, (Reinerus) war von Gouda in Holland gebohren, und sollte in seiner jugend, weil er anfangs keine geschicklichkeit zum studiren zeigte, ein schlosser werden, lief aber seinem meister davon, und hatte darauf in seinem studiren so guten fortgang, daß er es fast allen seinen mit-schülern zuvor that, und sodann zu Bononien den gradum eines Doctoris Medicinæ erhielt. Endlich trug man ihm in seiner vaterstadt ein gewisses Richteramt auf, welches er aber aus liebe zum studiren nach einiger zeit wiederum aufgegeben. Er starb den 1. augusti an. 1537. oder 1538. im 60. jahre seines alters. Man hat von ihm eine historie von Holland bis auf Carolum V. Paraphrasin in Psalmos Davidicos; Anti-Lutherum de Fide & Operibus; de Fato; de summo Bono, u. a. m. *Sweertius*, Athen. Belg. *Andrea* bibl. Belg.

Sobernheim, eine kleine stadt in der Unter-Walch, zwischen Kirn und Creuzenach, an dem Nahestrom gelegen, über welche sowol der Churfürst von Maynz, als auch der von der Walch die herrschaft präntendirt; daher es zu einer Kaiserlichen sequestration damit gekommen.

Sobiesky, eine Polnische familie, welche von Wosimiro, dem dritten sohne Herzogs Casimiri in Cujavien, der an. 1268. verstorben, hergeführt wird. Er soll in der gegend, wo jezo Lublin siehet, unterschiedliche güther angebauet, und dieselben auf seine nachkommen, von denen nicht wenige zu Lublin und Belczko Boywoden gewesen, gebracht haben. Marcus, so zuerst von dem bey Lublin gelegenen schlosse Sobiesky den namen angenommen, hat sich in dem kriege wider die Danziger, als sie Stephanum nicht vor ihren König erkennen wollten, in gleichen in der Moldau, da er die Quartianer commandiret, dergleichen wohl verhalten, daß Stephanus einst gesagt: wenn das Königreich Polen auf ein duell sollte gesetzt werden, so wüßte er keinen geschicktern dazu, als diesen Sobiesky. Er ist als Boywode zu Lublin verstorben, und hat 6. töchter und einen sohn hinterlassen. Von den töchtern haben sich ihrer fünf an Boywoden vermählet, die sechste aber begab sich in das St. Brigittenkloster zu Grodno, welches sie selbst erbauet. Der einzige sohn, Jacobus, wurde Castellan zu Cracau und Boywode zu Belczko, nachdem er sich in dem kriege wider die Russen, als Hussarenoberster, hervor gethan. Er ließ von seiner gemahlin, des Boywoden Danielowitz in Rußland tochter, 4. kinder nach sich: 1.) Marcum, der als Gouverneur von Krasnostawitz, in dem Türckenkriege geblieben. 2.) Jo-

Hannem, welcher König von Polen worden, von dem ein absonderlicher articul unter Johannes nachzusehen. 3.) Catharinam, welche sich erstlich an den Herzog von Osterreich und Boywoden zu Cracau, und nach dessen tode an den Cansler von Litthauen, Casimirum Michalem, Fürsten von Radivil, verheurathete. 4.) Annam, welche zu Lemberg in ein kloster gegangen, und bald darauf das zeitliche gesegnet. Von Königs Johannes nachkommenschaft, so in vorgeblichem befondern articul unvollkommenlich angeführt, ist allervörderst zu mercken, daß er auch einige natürliche kinder hinterlassen, von denen aber kein staat gemacht wird, also daß ein sohn zu Thorn einen schlechten dienst am salz-zoll haben soll. Seine gemahlin Maria Casimira Louisa de la Grange, Henrici Marquis d'Arquien in Frankreich tochter und Johannes Fürst Samoisky wittwe, welche an. 1716. ihres alters 86. jahr, zu Rom gestorben, ward eine mutter von 4. söhnen und 5. töchtern, welche sind 1.) Jacobus Ludovicus, Königlicher Prinz, gebohren den 2. november zu Paris an. 1667. Ritter des goldenen Vlieses, residirt zu Olau; mit seiner gemahlin Hedwig Elisabetha Amalia, einer tochter Churfürst Wilhelms zu Pfalz, welche den 10. augusti an. 1722. ihres alters 49. jahr, zu Olau gestorben, hat er erzeuget, a) Maria Leopoldina Johanna Charlotta Petronella, gebohren im januar. an. 1693. starb im januar an. 1695. b) Maria Casimira Josepha Anna Theresia Carolina, gebohren den 20. januar an. 1695. ward an. 1707. von der verwittibten Kayserin in den Kreuzorden aufgenommen. c) Charlotte Catharina gebohren den 25. november an. 1697. wurde eine dritte gemahlin Emanuels Theodosii von la Tour, von Auvergne, von Bouillon, Herzogs von Albret, starb zu Harlem nach ihrem verlobnis den 2. october an. 1723. ihres alters 26. jahr. d) Johannes, gebohren im october an. 1699. zu Olau im Fürstenthum Brieg, starb zu Wien im julio an. 1700. und liegt zu Warschau bey den Capucinern begraben. e) Maria Clementia, gebohren den 18. julii an. 1701. ward an. 1713. Sternkreuzordens Dame, und an. 1718. wegen der marriage mit Jacob Franz Eduard, Prätendenten an die Englische Krone, auf Kaiserlichen befehl zu Inspruch angehalten, ecapirte aber daselbst an. 1719. und kam nach Bologna, allwo sie mit ermeldtem Prätendenten per Procuratorem, und zu Montefiascone in person vermählet worden, und ihm den 31. december an. 1720. daselbst in gegenwart mehr als 200. vornehmer Standspersonen zur welt gebohren Carl Eduard Ludwig Casimir Philipp Solvester sogenannten Prinzen von Wallis, auf welchen nachmals auch ein zweyter Prinz gefolgt. f) Charlotta Maria wurde an. 1710. Sternkreuzordens Dame, und verehlicht, 1.) mit Gottfried Moritz von la Tour, Herzog von Bouillon, Prinzen von Turenne, so an. 1723. gestorben. 2.) Mit einem andern Prinzen von Bouillon, an. 1724. (siehe Tour d'Auvergne.) g) Maria Magdalena, gebohren zu Wien an. 1704. starb bald nach der taufe. Königs Johannes übrige kinder sind 2.) ein Prinz, gebohren an. 1671. starb an. 1677. 3.) eine Prinzessin, gebohren an. 1672. starb an. 1677. 4.) eine Prinzessin, gebohren an. 1664. starb eod. 5.) Theresia Kunigunda, gebohren den 4. merk an. 1676. wurde vermählet den 15. augusti an. 1694. mit Churfürst Maximilian Emanuel in Bayern, ward wittwe an. 1726. 6.) Louisa Adelheid Theophila, ein zwilling mit der vorigen, ist ebenfalls gestorben. 7.) Alexander Benedictus Stanislaus, gebohren den 6. septembris an. 1677. erlangte zu Paris nebst seinem bruder Constantino den orden des heiligen Geistes, starb zu Rom den 19. november an. 1714. seines alters 37. jahr, nach einer langwierigen krankheit, und ruhet daselbst in einer Capucinerkutte bey den P. P. Capucinern. Er hat sich selbst diese grabchrift auf seinen grabstein verfertigt: Vermis in vita, pulvis in morte. 8.) eine Prinzessin, gebohren an. 1678. starb an. 1679. 9.) Constantinus Wladislaus Carolus Philippus, gebohren den 1. may an. 1680. Ritter des heiligen Geistes, hat zur gemahlin eine Polnische Dame, so aber nicht bey ihm, sondern im kloster lebt. *Zaluski* epist. P. III. p. 858. seq. *Durchl. Häuser in Europa.*

Sobieslau, eine stadt in dem Böhmerkreise in Böhmen, 4. meilen von Budweis. Allhier wurden an. 1422. die Catholischen von den Hussiten außs grausamste niedergemacht. *Tromsd. Balbin. miscell. Bohem.*

Sobieslaus I. Herzog in Böhmen, der jüngste sohn des Böhmisches Königs Bratislai II. suchte seinen bruder, Herzog Wladislaus I. von der regierung zu bringen, ward aber von demselben aus dem lande verjagt. Nach dessen tode an. 1125. bemühet sich Königs Bratislai II. bruders sohn, Otto von Mähren, der bereits Wladislai I. Competent gewesen, um die successio, es ward ihm aber von den Ständen Sobieslaus vorgezogen, und als Otto mit hülfte des Kaisers Lotharii II. dazü gelangen wollte, ward er in einer schlacht umgebracht. Nachgehends hielt er freundschaft mit diesem Kayser, und verteidigte mit ihm die partey Papsis Innocentii III. Er machte in dem lande allerley nützliche ordnungen, gab den Pragern viele freyheiten, erbauete und erneuerte unterschiedene zerfallene städte, als Glas, Görlitz, Mies etc. Er starb an. 1140. nachdem er vorher mit dem Kayser Conrado III. sich verglichen, daß solcher Wladislaus II. seines bruders sohn, mit hindansetzung seiner eigenen kinder, zur successio behülflich seyn sollte. *Hagec. p. 297. Stransky, c. 8. p. 361. Balbin. epit. lib. III. c. 9. p. 219. & c. 10. p. 220. misc. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 25. p. 86.*

Sobieslaus I.

Sobieslaus II. Herzog in Böhmen, Sobieslai I. sohn, ward anfangs, da er sich wider Vladislau II. seinen vetter, in desselben abwesenheit empörte, von Vladislai bruder Theobaldo geschlagen, und von Kaiser Frederico I. gefangen gesetzt, nachmals aber, da dieser Kaiser mit Vladislau II. zerfallen, von ihm zum Herzoge von Böhmen ernennet, davon er auch an. 1174. ohne sonderlichen widerstand besitz nahm, weil Vladislau sich aus dem lande retirirte, und bald darauf mit tode abgieng. Doch die Böhmen waren Vladislai sohn, Frederico, den sie noch bey dessen lebzeiten zum nachfolger ernennet hatten, mehr gewogen, und weil Sobieslaus mit Henrico von Deslers reich und seinem vetter Conrado III. von Znaim unnötliche händel anfieng, auch unterschiedene grausamkeiten ausübte, so ward gedachter Fredericus von den vornehmsten Ständen nach Prage geruffen, und ob er gleich anfangs von Sobieslaus aus dem selbe geschlagen worden, mußte dieser dennoch hernach, als Conrad von Znaim und Otto von Brünn, dessen vetter Frederici partey nahmen, in einer andern schlacht ihm den sieg und die herrschafft überlassen, und nach Schlesien fliehen, an. 1178. woselbst er bald hernach an. 1180. gestorben. *Hagec. pag. 356. Stransky, cap. 8. pag. 365. Balbin. epitom. lib. III. cap. 12. pag. 240. miscellan. dec. I. lib. VII. sect. I. cap. 47. pag. 95.*

Sobrabien oder Suprabien, ein stück landes von Aragonien in Spanien, um die gegend von Uinsa gelegen, führte ehemals den titel eines Königreichs. Es liegt an der seite von Catalonien und an dem Pyrenäischen gebürge.

SOCCUS, war bey den alten Römern eine art von schuhen, ohne absätze, auf eben die art, wie wir sie noch heutiges tages socken heißen. Es trug sie aber niemand von manns-personen, als schlechte und liederliche leuthe, die nicht gar viel auf sich hielten, vornemlich aber die Eynischen Philosophen. Und weil die comödianten mehrentheils geringe leuthe aufführten, so wird soccus pro stylo humili gebraucht. Die weiber aber, welche ohne dem die ganze zeit zu hause seyn, und ihre kinderzucht abwarten mußten, trugen siets socken an ihren füssen. *Baldun. de calceo, c. 16. Brodauz. misc. II. 18.*

Socin, eine ansehnliche familie, theils zu Siena in Italien, theils zu Basel annoch florirend; sie ward, als Siena eine sonderbare Republic, mit unter die zwölf familien gezehlet, so das Gouvernement alldort aus der ordnung der Edelleuthe geführt; hat ihren ursprung aus einem vormals vesten nummehro aber ganz zerstörten castell Vercenna, ohnweit Siena gelegen, davon sie Herren waren, daher sie anfänglich di Vercenna genant worden. Der stammvatter war Socco di Vercenna, so an. 1304. verstorben, dessen sohn Mino starb an. 1340. dieser hinterließ einen sohn, namens Socinus, so an. 1355. gestorben, und Johannem hinterlassen, welcher zwey söhne erzeuget, Socinum und Petrum, von welchen der erstere ein vatter Mariani des ältern gewesen, und die jetzige Italiänische linie fortgepflanget. Petrus aber, als der stammvatter der Baselschen linie, hat sich an. 1413. von Siena nach Bellinzona in die Schweiz begeben, und allda hausbüchlich niedergelassen, starb an. 1456. dessen enkel, auch Petrus, welcher mit Agnesa del Sasso verehlichtet war, und an. 1552. allda gestorben, hinterließ zwey söhne, namens Antonius und Benedictus, welche beyde an. 1555. nach Basel kamen, und einige zeit hernach allda zu bürgern angenommen worden. Benedictus verehlichte sich an. 1566. mit Valeria Stadlerin, und erzeugte sechs söhne, davon (a) Hieronymus, (b) Benjamin, und (c) Jacobus ohne kinder verstorben. (d) Abel erzeugte drey söhne, 1.) Benedictum, 2.) Abel, und 3.) Bartholomäum, so alle ohne söhne verstorben. (e) Emanuel, gebohren an. 1579. ward an. 1625. Oberster in Savoyischen und nachwärts in Venetianischen diensten, starb an. 1644. hatte einen sohn gleiches namens, so aber schon an. 1626. bey der belagerung Verona umkommen. (f) Josephus, gebohren an. 1571. ward des Raths an. 1606. und Oberstzunftmeister an. 1637. starb an. 1643. erzeugete vier söhne, davon Jacobus, Josephus und Johann Jacob ohne kinder verstorben. Benedictus aber pflanzte die familie fort, und ward gebohren an. 1594. des Raths an. 1631. und an. 1655. neben andern von Löbl. Evangelischen Orten der Eydgenossenschaft wegen der bedrangten Waldenser an den Piemontessischen Hof gesandt, an. 1660. Oberstzunftmeister; und in dieser qualität war er auch einer der Eydgenossischen Gesandten an den Französischen Hof an. 1663. um die mit dieser Cron habende bündnis zu erneuern, starb an. 1664. nachdem er sieben söhne gezeuget, davon (a) Johann Jacob, (b) Joseph, (c) Benedict jung gebohren, (d) Emanuel, gebohren an. 1628. Er trat zeitlich in Königlich-Schwedische kriegs-dienste, da ihm des Feld-Marschall Wrangels leit-companie dragoner zu commandiren ist aufgetragen worden, dabey er auch bis auf den Westphälischen friedens-schluss geblieben, nach demselben aber wiederum in sein vatterland zurück gekehrt, allda ward er an. 1665. Rathsherr, an. 1666. Dreverherr, an. 1667. des gemeinen Raths, an. 1669. Oberstzunftmeister, an. 1670. Kriegs-Rath löblicher Eydgenossenschaft, und endlich an. 1683. Bürgermeister; in eben diesem jahre ist er nach Colmar zum König Ludwig XIV. so sich allda aufgehalten, und nachwärts zum Königlichem Cron-Dringen nach Breysach neben andern Herren Löbl. Eydgenossenschaft, abgesandt worden.

Histor. Lexicon VI. Theil.

Er starb an. 1717. seines alters 90. jahr, da er bey seinen lebzeiten von einem sohne und vier töchtern 153. groß-kinder und enkel gesehen. (e) Sebastianus, der fünfte sohn Benedicti, ist gebohren an. 1630. ward des grossen Raths und Schultheiß der mehrern stadt, nachwärts Landvogt auf Mönchenstein, starb an. 1685. (f) Abel, der sechste sohn Benedicti, gebohren an. 1632. war des grossen Raths, des Gerichts und Inspector des Waisenhauses, starb an. 1695. (g) Joseph, der siebende sohn Benedicti, gebohren an. 1645. war des grossen Raths und Dom-Propstey Schaffner, starb an. 1684. Von diesen letzten vier brüdern befinden sich annoch unterschiedliche söhne und groß-söhne, so mitglieder des kleinen und grossen Raths sind.

Socinianer, mit diesem namen werden diejenigen belegt, welche in den neuern zeiten die alten lezereyen des Pauli Samosatani, Photini und anderer, welche die Gottheit Christi geläugnet, und denselben vor einen bloßen menschen gehalten, wiederum aufgewärmet. Der eigentliche urheber dieser lezren in den letzten zeiten ist Michael Servetus gewesen, der von geburt ein Spanier, nach seiner profession aber ein Medicus war, und an. 1553. zu Genf verbrannt wurde. Er hatte schon seit an. 1523. sowol schriftlich als mündlich seine irrthümer sonderlich in Italien ausgebreitet, und sehr viele gemüther damit eingenommen, so gar, daß um das j. 1546. sich in dem Venetianischen gebiethe über vierzig personen sollen gefunden haben, welche heimliche zusammentünfte und unterredungen hielten, die dahin giengen, daß man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von der genugthuung Christi umstossen möchte. Unter diesen waren Lätius Socinus, Bernhardinus Ochinus, Nicolaus Paruta, Valentinus Gentilis, Julius Trevisanus, Franciscus de Ruego, Jacobus de Chiari, Franciscus Niger, Faustus Socinus, Paulus Alciatus, und andere. So bald man aber dieses erfuhr, wurden etliche zu gebührender strafe gezogen, die andern aber zerstreuet, welche sich also hin und wieder begaben, und ihren gist weiter ausbreiteten. Lätius Socinus war einer der vornehmsten, der eine reise durch die Schweiz, Frankreich, Britannien, die Niederlande, Teutschland und Polen that, und wo er konnte, seine irrthümer andern beybrachte, wie sich denn hin und wieder, sonderlich in Polen, unterschiedene funden, die sehr geneigt zu denselben waren, worzu, was Polen anlanget, Georgius Blandrata, der auch ein schüler des Serveti, seiner profession nach aber ein Medicus, und bey dem Könige in Polen als Leib-Medicus, auch bey vielen andern in grossem ansehen war, ein gar grosses mit bringtrug; so beförderte auch Franciscus Lismaninus die ausbreitung dieser lehre in diesem Reiche nicht wenig. Nachdem Lätius Socinus im 37. jahre seines alters an. 1562. zu Zürich, woselbst er sich die übrige zeit seines lebens aufhielt, gestorben, trat seines bruders sohn, Faustus Socinus, nach einiger zeit in seine fußstapfen, durch welchen sich die anhänger dieser lehre sehr vermehrten, so gar, daß sie auch von diesen den namen der Socinianer bekommen haben. Derselbe kam an. 1579. nach Polen, und ob ihn zwar die Unitarii anfänglich wegen seiner besondern meynungen, die er in einem und dem andern stücke hatte, unter ihre zahl nicht aufnehmen wollten, wurde er doch bald das haupt unter ihnen, und verursachte, daß diese partey mehr und mehr zunahm. Ob nun gleich nicht allein die Catholischen, sondern auch die Reformirten in Polen, sich denselben heftig widersetzten, nahmen sie dennoch mehr überhand, und zogen viele auf ihre seite. In Siebenbürgen entstand zwar, ehe noch Faustus Socinus nach Polen kam, zwischen Franciscus Davidis und Georgio Blandrata eine controvers von der anbetung Christi, welche zu einer spaltung unter ihnen gelegenheit hätte geben können; denn Franciscus Davidis läugnete, daß man Christum anbeten sollte, welches Blandrata im gegentheil, und Faustus Socinus, der an. 1578. dieser sache halber nach Siebenbürgen reifete, behaupteten. Es wurde aber Davidis von dem Fürsten von Siebenbürgen, Christophoro Bathori, in ein gefängnis geworffen, darinn er auch an. 1579. starb; worüber Socinus bey vielen in den verdacht kam, als wenn auf sein anstiften solches geschehen, und er also die heftigkeit gegen die dissentirenden, die er an andern so sehr tadelt, selbst ausgeübet hätte. Blandrata und Socinus brachten ihre übrige lebenszeit in Polen zu, als woselbst der haupt-sitz derjenigen war, so dieser secte zugethan waren; wie sie denn auch endlich an. 1602. zu Rakau eine eigene schule aufrichteten, bey welcher nachgehends die vornehmsten unter ihnen, als Christophorus Ostorodus, Petrus Starius, Valentinus Schmalzius, Stanislaus und Christophorus Lubieniecus, Johannes Crellius, Jonas Schlichtingius und andere, als Vorsteher standen. Sie demütheten sich auch in Teutschland und andern provinzen sich auszubreiten; wiewol es ihnen nicht sonderlich gelingen wollte. Jedoch kam Altorf in grosse gefahr, als im anfang des XVII. saec. Ernest. Sonerus, so daselbst Physic. und Med. Prof. war, dieser lehre beypflichtete, und selbige unterschieden seiner diccipuln beybrachte. Sonderlich sind Joh. Crellius und Mart. Kuarus aus seiner schule entstanden, welche sich durch ihre schriften, darinn sie diese lehre vertheidiget, bekannt genug gemacht haben. In den Niederlanden werden zwar Hermann van Meckwyck und Erasimus Johannis angeführet, daß sie diesen irrthüm-

E t

irrhämmern begerichtet, hauptsächlich aber haben Christophorus Ostorodus und Andreas Boidovius den Holländern diesen gift beygebracht, als dieselbe an. 1598. dahin kamen. Man giebt dem Jacobo Arminio und Conrado Vorstio schuld, daß sie die bücher des Socini, Ostorodi, Volckelii, Schlichtingii und anderer Socinianer ins land kommen lassen, und solche heimlich vertheilet. Aufß wenigste ist gewiß, daß viele unter den Arminianern nicht allein unterschiedene lehr-sätze von den Socinianern angenommen, sondern auch ihnen auf allerhand art vorschub gethan. Im gegentheil hat man sich auch hin und wieder gar eiferig bemühet, diese höchstschädliche secte zu unterdrucken, und auszurotten. In Polen hat man endlich um das jahr 1638. ihre schule zu Rakau zerstöret, auch ihre Pastores und Præceptores weggejaget. Da sie aber dennoch hin und wieder in Polen sich aufgehalten, hat man noch etliche mal dergleichen scharfe executiones wider sie vorgenommen, bis sie endlich an. 1658. unter dem König Johanne Casimiro völlig auß diesem Reiche sind verbannet worden, da sich ihrer viel nach Ungarn und Siebenbürgen, einige auch nach Schlessien, Preussen, Brandenburg, Holstein und an andere örter begeben, aber nirgend völlige sicherheit, sich daselbst aufzuhalten, gefunden. In den Niederlanden wurden nicht allein Ostorodus und Boidovius des landes verwiesen; sondern auch ein scharf decret wider sie gemacht, und unterschiedene von ihren büchern öffentlich verbrannt. Nichts destoweniger haben sich nachgehends die meisten an diesen orten aufgehalten, wiewol sie sich unter dem nahmen der Mennonisten auch wol Remonstranten, verborgen. Ja sie haben hieselbst gelegenheit gefunden, unterschiedene von ihren schriften an das tageslicht zu bringen. In Engelland hat man sich ihnen auch jederzeit widersetzet, und ist der Rakauische Catechismus auf befehl des Parlaments an. 1655. öffentlich verbrannt worden, wie man denn auch nach der zeit, als an. 1646. und sonst, scharfe verordnungen wider sie heraus gegeben. Dergleichen ist auch unter dem Könige Wilhelm III. geschehen, der ein besonderes decret wider diejenigen, so ihre irrthümer von der Dreyeinigkeit ausbreiteten, und andere terminos, als in der kirche recipiret, davon gebrauchen würden, publiciren lassen. Ja es wurde auch an. 1690. ein Socinianisches buch, so Arturus Burius gemacht, zu Orford öffentlich verbrannt. Nichts destoweniger sind sich in diesem Reiche noch unterschiedene, so diesen irrthämmern begethan sind, und selbige wenigstens auf eine verdeckte weise, so gut sie können, auszubreiten suchen. Als im anfang des XVII. sæculi sich in Altorf durch den Sonnenrum, wie bereits zuvor gemeldet, der Socinianismus einschleichen wollte, hat man sich gleicher massen demselben mit allem ernste widersetzet; wie denn unterschiedene personen, so damit eingenommen, in verhaft gezogen, auch nachgehends des landes verwiesen, und ihre bücher verbrannt worden. Es sollen sich zwar einige von denen, so man damals zerstreuet, bemühet haben, hin und wieder in Teutschland ihren gift auszubreiten, doch hat die erfahrung gelehret, daß sie keinen grossen ingreß gefunden haben. Was nun die lehre dieser leuthe anlanget, ist selbige auß dem Rakauischen Catechismo, dessen vornehmster author nebst Fausto Socino, Petro Skataro und Hieronymo Moscorovio, Valentinus Schmalzius gewesen, wiewol er auch von Crellio, Schlichtingio und Bisowatio vermehret und revidiret ist, und auß andern ihren schriften, davon die vornehmsten in der sogenannten Bibliotheca Unitariorum, welche man an. 1656. gedruckt, zu erkennen. Ihr haupt-principium ist, daß sie nichts annehmen wollen, außer was sie mit ihrer vernunft begreifen können, und daher die heilige Schrift nach ihrer vernunft dergestalt verdrehen, daß alle geheimnisse des glaubens hinweg fallen. Wie sie denn insonderheit sowol die wahre Gottheit Christi, als auch des heiligen Geistes läugnen, und also nur eine person in der Gottheit statuiren. Von den Göttlichen eigenschaften nehmen sie auch nur so viel an, als sie mit ihrer vernunft vermeynen begreifen zu können. Die genugthuung Christi sehet ihnen auch nicht an; dannhero, gleichwie sie denselben vor einen bloßen menschen halten, so glauben sie auch, daß er nur deswegen in die welt gekommen, daß er sollte ein Lehrer seyn, und die menschen durch seine lehre und exempel auf den weg der tugend führen. Weil sie also von einem solchen Erlöser, wie die Schrift denselben beschreibet, nichts wissen wollen, müssen sie auch das verderben der menschlichen natur, so viel an ihnen ist, geringe machen, im gegentheil die kräfte der natur mit den Pelagianern erheben, woraus denn ihre irrthümer von dem Göttlichen ebenbilde, von der erb-sünde, die sie überhaupt läugnen, von der bekehrung und wiedergeburt des menschen, und in andern stücken der Christlichen lehre, stieffen. Die ewigkeit der strafe, so den verdammten bestimmet, will sich auch mit ihrer vernunft nicht reimen; daher etliche unter ihnen lehren, daß die strafen der verdammten ein ende haben würden. Andere aber meynen, daß die ungläubigen und gottlosen mit leib und seel würden zernichtet werden, in summa: es ist kein einziges stück der Christlichen lehre, welches nicht von dieser secte umgestossen und verworffen wird. Lubieniecus, in historia Reformat. Polonica. Sandius, biblioth. Anti-Trinit. Regenwolfscius, in historia ecclef. Slavonicarum. Hornbeckius, summa controv. lib. VII. p. 562. & seqq. Hartknoch's Preuß. kirchen-historie.

it. de Republ. Pol. Bentheims Holland. kirchen- und schulenstaat, P. I. c. 19. und im Engelland. kirchen- und schulenstaat, in præfat. Arnolds lezer-hist. P. II. lib. XVI. c. 34. & lib. XVII. c. 13. Caroli memorab. ecclef. &c. Braun, apologie pour la religion des Hollandois. Bayle, in voc. Socin.

Socinus, (Marianus) ein berühmter Rechtsgelehrter, zu Siena den 4. september an. 1401. geböhren. (Siehe Socin.) Den grund seiner studien legte er in seinem vatterlande und zu Padua, und sahe sich nicht nur in der Rechtsgelehrsamkeit, sondern auch in andern künsten und wissenschaften um, wie er denn in der Poese, Music und mahler-kunst excellirte. Er lehrte das Jus Canonicum zu Padua und nachgehends zu Siena, wofelbst, als in seinem vatterlande, man dessen meriten gar wohl erkannte; wie er denn von dieser stadt an den Pappi Bium II. abgesandt wurde, der auf unterschiedene art seine hochachtung gegen ihn an den tag legte, insonderheit aber ihn zum Advocaten des Consistorii ernannte. Er starb den 30. september an. 1467. Seine schriften werden von den Rechtsgelehrten gar hoch ästimiret. Guido Pancirollus, lib. III. de claris legum interpretibus, c. 35. Aeneas Sylvius, lib. I. epist. 112. Bayle.

Socinus, (Bartholomäus) des vorerwehnten Mariani Socini sohn, war gleichfalls ein berühmter Rechtsgelehrter, so, daß er noch den ruhm seines vatters weit übertraf. Er wurde zu Siena den 25. merk an. 1437. geböhren, und lehrte die Jura daselbst, von dannen er an. 1474. nach Pisa beruffen wurde. Sein ruhm vermehrte sich dergestalt, daß man ihn auch nach Ferrara berief, wofelbst er vier jahr lehrte. Hierauf kam er nach Bologna und endlich wiederum nach Pisa, nachdem man ihm ein salarium von tausend ducaten versprochen. Zwischen ihm und dem Jason Maino war eine gar große ämulation, dannhero sie öfters gar scharf mit einander disputirten. Jason kam endlich nach Padua, Socinus wollte auch heimlich nach Padua, aber er wurde ertappt, eingestekt, und damit gestraft, daß er noch eine gewisse zeit um willkührlichen sold zu Pisa lehren sollte, da sie ihm denn drey jahr, und jährlich tausend ducaten ausmachten. Nachdem ist er nach Padua, und von da wieder nach Bononien gekommen. Socinus hatte endlich das unglück, daß er wegen einer krankheit an der zunge sein amt nicht mehr verrichten konnte, und weil er auch ziemlich unordentlich lebte, gerieth er in große armuth. Er starb an. 1507. in seinem vatterlande. Dem spielen war er so ergeben, daß wenn er selbst studirens halber nicht spielen konnte, er doch gerne etliche, die da spielten, in der nähe hatte, die ihn denn, wenn sie ein gut oder verwirrtes spiel hatten, dazu ruffen mußten. Man hat seine Consultationes zusammen in vier voluminibus, dabey sich auch die Consultationes seines vatters befinden. Pancirollus, de claris legum interpretibus. Bayle.

Socinus, (Marianus) war ein sohn Alexandri Socini, und ein enckel Mariani des ältern. Er erlangte durch seine wissenschaft in der Rechtsgelehrtheit gleichfalls einen grossen ruhm. Er wurde zu Siena den 25. merk an. 1482. geböhren, erlangte daselbst in dem 21. jahre seines alters den gradum eines Doctoris, worauf er an diesem orte viele jahre die Rechtsgelehrtheit lehrte. Nachgehends wurde er nach Pisa beruffen, wofelbst er sieben jahr docirte. Darauf wurde er wiederum nach Siena vocirt, von dannen er nach verfassung eines jahres nach Padua kam, dieselbe wissenschaft daselbst vorzutragen. Auch hieselbst blieb er nicht lange, weil er sich mit Antonio Rubeo nicht wohl vertragen konnte, sondern wurde an. 1540. nach Bologna an des Alciati stelle beruffen. Er erlangte auch an diesem orte solche pensiones und privilegia, daß er denselben nicht wieder verlassen wollte, ob ihm gleich an andern orten, als zu Pisa, Coimbra, Ragusa, Ferrara ansehnliche conditiones angetragen wurden. Mit seiner ehfrau Camilla Salvetta soll er dreyzehn kinder gezeuget, und nach deren tode durch seine unordentliche aufführung ihm selbst das leben verkürzt haben. Er starb an. 1556. in dem 74. jahre seines alters. Unter seinen kindern sind sonderlich Celsus, Philippus, Alexander und Valius merkwürdig. Pancirollus, de claris legum interpretibus. Bayle.

Socinus, (Valius) war des iekt-erwehnten Mariani Socini sohn, und wurde zu Siena an. 1525. geböhren. Er war von seinem vatter dem studio Juris gewiedmet, welchem er sich auch ergab, jedoch daß er zu gleicher zeit sich in der Theologie umsahe, und zu diesem ende die Griechische und Hebräische, ja die Arabische sprache lernte. Hierauf sieng er an, absonderliche meynungen in der religion zu hegen, und weil er bey diesen umständen in seinem vatterlande nicht wohl sicher war, reisolvirte er sich Italien zu verlassen. Einige melden, daß er um das jahr 1546. nebst noch 40. andern personen in dem Venetianischen gewissen zusammenkünften mit bewohnet, darinn man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit, und von der genuathung Christi in zweifel zu ziehen bemühet gewesen. Nachdem man aber diese zusammenkünfte entdeckt, und die personen, so daran theil gehabt, zur strafe ziehen wollen, hätte sich nebst andern dieser Socinus auch mit der sucht davon gemacht. Dieses ist gewiß, daß er um das jahr 1544. eine reise angetreten, und Frankreich, Engelland, die Niederlande, Teutschland und Polen besehen, sich auch endlich zu Zürich niedergelassen. Hieselbst machte er sich zwar anfänglich etwas verdächtig; jedoch als er die gefahr erkannte, worin er

er sich stützen würde, wenn er seine meynungen offenbarte, wußte er dieselbe so künstlich zu verhelen, daß er allhier ganz sicher lebte, wobey er dennoch heimlich einigen seine irrthümer beybrachte. Nach dem tode seines vatters, um das jahr 1558. und 59. that er eine reise nach Polen, und erlangte von dem Könige eine recommendation an den Doge von Venedig, wie auch an den Herzog von Florenz, damit er sich so lange sicher zu Venedig aufhalten konnte, bis er seine erbbschaft in richtigkeit gebracht. Um diese zeit wurde auch seine familie, als die in den verdacht der kezererey kam, ziemlich zerstreuet; seinen bruder Camillum legte man in ein gefängnis, die andern aber mußten die sucht ergreifen, worunter auch Faustus, seines bruders Alexandri sohn, war. Endlich kam Lätius Socinus wiederum nach Zürich, woselbst er an. 1562. starb. Er hat unterschiedene schriften hinterlassen, als einen Dialogum inter Calvinum & Vaticanum, darinn er des Calvin meynung, daß man die kezer am leben strafen könne, widerlegte; einen andern tractat unter dem namen Mini Celsi Senensis de Hæreticis capitali Supplicio non afficiendis; Dissertationem de Sacramentis ad Tigurinos & Geneveses, und andere. *Vita Faustii Socini* in volumine L. bibliothecæ Fratrum Polonorum. *Sax-dius*, bibl. Anti-trinit. p. 18. & seqq. *Bayle*.

Socinus, (Faustus) war des vorgedachten Lätii Socini bruders sohn. Sein vatter war Alexander, ein sohn Mariani Socini des jüngern. Seine mutter war Agnes Vetrucci, eine tochter des Borgesi Vetrucci und der Victoria Piccolomini. Dieser hatte die irrthümer seines vatters bruders mit solcher heisse ausgebreitet, daß er vor den vornehmsten urheber der von ihm genannten Socinianer gehalten wird. Er wurde zu Siena den 5. december an. 1539. geboren. In seiner jugend wandte er eben keinen sonderbaren heiss auf die studien, sondern that nur etwas wenig in Humanioribus, und begriff den anfang von der Logik. Hierbei wurden durch seine anverwandten, sondern durch die briefe des Lätii Socini, ihm dessen irrthümer bey zeiten beygebracht. Er hielt sich eben zu Lyon auf, als er die nachricht von seines vatters bruders tode bekam. Dahero er sich eilends nach Zürich begab, um dessen geschriebene sachen in seine gewalt zu bekommen. Hierauf gieng er in Italien, und hielt sich eine zeitlang an dem hofe zu Florenz auf, woselbst er bey dem Groß-Herzoge in ziemlichem ansehen war. Er blieb daselbst zwölf jahr, und schien sich um die neue religion seines vatters nicht groß mehr zu bekümmern. Endlich kam er auf andere gedanken, verließ von freyen stücken diese lebens-art, und kam an. 1574. nach Deutschland, wollte auch nicht wiederum zurücke kehren, ob ihn gleich der Groß-Herzog darzu ermahnte. Hierauf hielt er sich drey jahr zu Basel auf, studierte mit heiss die Theologie, und setzte sich ernstlich für, seine meynung mit ernst zu behaupten und auszubreiten. Im jahr 1578. disputierte er zu Zürich wider den Franciscum Buccium, und als in Siebenbürgen der streit zwischen Francisco Davidis und Georgio Blandrata von der anbatung Christi entstanden, wurde Socinus dahin beruffen, denselben beyzulegen; wiewol er nicht viel ausrichten konnte, indem Davidis beständig auf seiner meynung blieb, und darüber von dem Fürsten von Siebenbürgen ins gefängnis geleet wurde. Faustus Socinus gieng hierauf an. 1579. nach Polen, und wollte sich in die gemeinschaft der Unitariorum begeben; weil er aber in etlichen stücken von ihnen differtirte, auch seine meynung nicht heimlich halten wollte, wurde er ziemlich hart abgewiesen. Nichts desto weniger unterließ er nicht, die Unitarios in Polen in seinen schriften zu vertheidigen. Als er aber sein buch de Magistratu wider Jacobum Valaologum heraus gab, kam er in den verdacht, als wenn er aufrührische lehren darinn vorgebracht, daß er also genöthiget wurde, Cracau zu verlassen, und bey einem Polnischen Herrn, Christophoro Morsem, in gleichen drey jahr unter der protection einiger anderer Polnischer Herren sich aufzuhalten, zu welcher zeit er sich auch verheurathete. Nachgehends mußte er allerhand widrige fälle erfahren, indem er durch den tod Francisci de Medicis, Groß-Herzogs von Florenz, der einkünfte seines patrimonii beraubet wurde: auch gezeichnet er, nachdem er wiederum nach Cracau gekommen, an. 1598. in große gefahr; indem der gemeine pöbel von einigen Studiois angegriffet, mit gewalt in sein zimmer brach, und ob er gleich unpaß war, ihn auf den gassen halb nackend herum schleipeten, mit grossem geschrey, daß man ihn hängen sollte, dabey mit schlägen ihn gar übel tractirte, so daß er mit gewalt noch von einem Professore in Cracau aus ihren händen konnte errettet werden. Hierbei büßete er alle seine mobilien ein, sonderlich seine manuscrite, worunter auch ein werck wider die Atheisten war, welche er sehr bedauerte. Damit er nun hinführo dergleichen gefahr nicht möchte unterworfen seyn, begab er sich auf ein dorf, ungefehr neun meilen von Cracau, brachte daselbst die übrige zeit seines lebens bey einem Polnischen von Adel, namens Abraham Blonsky, zu, und starb den 3. mertz an. 1604. Er hat unterschiedene schriften hinterlassen, als da sind: Disputatio de Loco Cap. 7. Epist. ad Rom.; Animadversiones in Theses Collegii Posnaniensis; Disputatio adversus Volanum; Examinatio Argumenti pro trino & uno Deo unâ cum Responione perbrevis ad quosdam Theses; Synopsis Justificationis nostræ per Christum; de Fide & Operibus, quod atinet ad Justificationem nostram; Responio prior ad Theses duas Francisci Davidis de non invocando Christo, und andere. *Histor. Lexicon VI. Theil.*

Vita Faustii Socini in vol. I. biblioth. Fratrum Polonorum. *Sax-dius*, bibl. Anti-trinit. p. 64. *Bayle*.

Socak, eine stadt in Roth-Neussen, in der Wojwodschafft Belzko, allwo ein reiches Benedictiner-kloster zu finden. An. 1703. haben die Schweden diesen ort geplündert, und in die 12. milltonen Polnische gulden beute gemacht. *Beschr. Pol.*

Socoa, ein kleiner hafen, zwischen Bayonne und St. Jean de Luz gelegen. An. 1636. bemächtigten sich die Spanier dieses ortes, und befestigten ihn einiger massen, verließen ihn aber wenig wochen hernach.

Soconusco, eine kleine provinz in der Süd-Americani-schen landschafft Neu-Spanien, längst dem Mari Pacifico hin, stößet gegen morgen an Guatimala, gegen mitternacht an Vera-Vaz, und gegen abend an Mar del Zur. Sie liegt viereckigt, und begreift ohngefehr 35. meilen im umkreise, ist fruchtbar an vielen dingen, hat aber kein getreyde, noch einige andere stadt ausser Guetlen, welche wenig einwohner hat, die aber reich sind.

Socrates, ein Philosophus, Sophronisci, eines bildhauers, und Panagaretâ, einer heb-ammens sohn, war ein Athenienser von der kunst der Alopecidarum, und ward im 4. jahre der LXXII. Olymp. vor Christi geburt 468. jahr gebohren. Er studirte unter Anaxagora und Archelao; und ob er wol sehr fleißig darinn war, so unterließ er doch nicht bey verschiedenen gelegenheiten auch einige sonderbare proben seiner tapferkeit abzulegen, da er für die sicherheit seines vattersandes streiten half. Nachgehends ergab er sich gänzlich dem Studio Philosophico, und insonderheit der sitten-lehre, welche er auch vor allen andern ercolirte. Man sagt von ihm, daß er so beredt gewesen, und eine solche kunst gehabt, seine zuhörer zu überzeugen, daß er sie bereden können, wozu er gewollt. Dahero verboten ihm auch die dreisig tyrannen, welche dazumal Athen regierten, die jugend zu unterrichten. Er war bescheiden, mäßig, keusch, in allem seinen thun und bezeigen vernünftig, sehr gedultig, und besaß mit einem worte alle tugenden, die ein hende erlangen kan, welche er ihm selbst so tief eingepflancket, daß sie ihm gleichsam natürlich waren. Die ruhe und stille hielt er vor den besten schatz, und sagte, daß allein die erkenntnis ein wahres guth, und die unwissenheit ein übel wäre. Nach seiner Philosophie hat der reichthum und die ehre nichts schätzbares in sich, sondern sie sind vielmehr die quelle vielerley übels. Sein gemein sprichwort war, daß er allein dieses wußte, daß er nichts wußte. Dahero erklärte ihn das Oraculum vor den weisesten unter allen Griechen. Er sagte von einem Fürsten, welcher viel unkosten daran gewandt, sich einen stattlichen palast zu erbauen, aber dabei nicht bemühet tugendhaft zu werden, daß das volck von allen orten herzu lief, sein haus zu sehen, aber nach ihm selbst fragte niemand. Er recommendirte seinen schülern insonderheit drey dinge, die weisheit, die bescheidenheit und das stillschweigen. Als er das blut-bad sahe, welches die dreisig tyrannen verursacht hatten, sagte er zu einem gewissen Philosopho: was ist das vor ein grosser trost, daß wir diesen grossen leuthen nicht gleich sind, welche die materie zu tragödien seyn müssen! Er pflegte zu sagen, daß keine bessere erbbschaft wäre, als wenn man einen guten freund erbt, und erwürbe. Als ein gewisser mann, welcher in der Physionomie erfahren seyn wollte, von ihm nach seiner kunst geurtheilet hatte, daß er viehisch, wollüstig und der trunkenheit ergeben wäre, bekannte er, daß er von natur zu allen diesen lastern geneigt wäre, aber durch die tugend solche verderbte zuneigungen verbessert hätte. Man hörte öfters aus seinem munde diese worte, daß die menschen sich so sehr bemüheten ein bild zu haben, welches dem original gleich wäre, und doch sich nicht bestriffen, Gott gleich zu seyn, dessen ebenbild sie wären; item, daß sie sich bey einem spiegel anpuzten, und doch nicht besorgten, ihre gemüther durch die tugend zu zieren. Desgleichen sagte er, daß es mit einem bösen weibe, wie mit einem bösen pferde beschaffen sey; wenn jemand desselbigen gewohnt wäre, so schienen ihm hernach alle andere gut zu seyn. Er hatte von Gott sehr ehrerbietige und vernünftige gedanken, verachtete die geglaubte vielheit der Heydnischen götter, und wurde deswegen von Anyto und Meitto der gottlosigkeit und Atheistery beschuldiget, auch dazu verdammet, daß er gift trinken sollte. Als ihm die post gebracht wurde, daß er von den Atheniensen zum tode verurtheilet wäre, gab er zur antwort: eben dieses urtheil hat ihnen auch vorlängst die natur gesprochen. Da nun sein weib Xantippe, welche vorher seine gedult auf vielerley art exerciret hatte, hierauf versetzte: aber ach! man hat dich ungerechter weise verurtheilet; sprach er, wolltest du denn wol haben, daß ich mit recht dazu verdammt wäre? An dem tage, da er den giftigen trunck zu sich nehmen sollte, schickte ihm einer von seinen freunden einen feinen neuen rock. Allein, da er solches sahe, sprach er: wie, sollte mir dieser rock, welcher mir bey meinem leben gedienet, nicht gut genug seyn, darinn zu sterben? Er starb im 70. jahre seines alters in dem ersten jahre der XCV. Olympiadis, 399. jahre vor der geburt Christi, als Laches Prætor zu Athen war. Die tugenden und das ende dieses weisen Philosophi haben verur-sacht, daß der heilige Märtyrer Justinus, wie auch viel andere. Väter der kirche ihn sehr gelobet, und an seiner seligkeit nicht gezweifelt haben. (Siehe Xantippe.) *Plato. Xenophon. Diogenes. Laertius*, lib. II. vit. *Phil. Phalaris. Eusebius. Erasmus. conviv.*

conviv. relig. *Naudæus*, apolog. pro viris magnis magiæ susp. *Charpentier*, in vita *Socratis*.

Socrates, mit dem zunahmen Scholasticus, lebte in dem V. sæculo, und erlernte zu Constantinopel unter Ammonio und Helladio, so von Alexandria waren, die grammatic. Nachgehends verfertigte er eine kirchen-historie in sieben büchern, welche sich da anfänget, wo Eusebius aufhörte, nemlich bey Constantino, und bis zu des Kayfers Theodosii des jüngern regierung gehet, und also 140. jahr in sich begreift. Photius tadelt ihn darinn, daß er allzu unachtsam in seiner schreib-art gewesen, wie auch die lehren der kirche nicht accurat genug beschrieben. Einige beschuldigen ihn auch, daß er mit den Novatianischen irrthümern behaftet gewesen; wie dann offenbar genug ist, daß er dazu einige neigung gehabt haben mag. Denn er lobt über alle massen sehr die Bischöffe dieser party, und straft hingegen die Orthodoxen sehr scharf, weil sie sich ihren lehrensachen widersetzen. *Liberatus*, c. 1. brev. *Cassiodor*, c. 17. de divin. lect. *Evagrius*, lib. V. c. 24. *Photius*, cod. XXVIII. & XXX. *Sigebert*, c. 10. cat. vir. illustr. *Tribem.* & *Bellarminus*, de script. eccles. *Possivinus*, in apparatus. *Vossius*, lib. II. de Histor. Græc. Cav.

Socrates, (*Rhodiüs*) lebte, wie es scheint, unter des Kayfers Augusti regierung, und schrieb drey bücher von dem innerlichen kriege, unter welchen das letzte von Athenäo angeführt wird. Er soll noch zwey andere tractate geschrieben haben. *Vossius*, de Histor. Græc. lib. II.

Soczow, oder **Suchzow**, lat. *Sucidava* oder *Suczova*, an dem flusse *Streth*, eine stadt in *Moldau*, ist die residenz des *Woywoden*.

SODALES, so hießen zu Rom gewisse brüderschaften, welche einem verstorbenen Kayser oder andern vornehmen Herrn zu ehren angestellt wurden, daß sie vor dieselben opfern, und gleichsam seel-messen halten sollten. Also hatte man *Sodales Alexandrinos*, vom *Alexandro Severo*; *Antoninianos*, vom Kayser *Antonino Pio*; *Flavianos*, vom *Flavio Vespasiano* genannt, ic. *Sodales Titii*, welche von *Romulo* nach des *Titii* tode aufgebracht worden, wohnten vor der stadt, und mußten auf den flug und geschrey der vögel achtung geben. *Guterius*, de jure Pontif. l. 3. *Merula*, de Sacerd. II. 8. *Pitiscus*, II. 811. 812.

Sodere, eine stadt auf der insul *Sura* oder *Cholmkil*, welche eine von den Hebridischen ist, liegt zur lincken von *Schottland*, ist sehr geringe, und hat vormals einen Bischöflichen sig gehabt.

Soderini, (*Franciscus*) ein Florentiner, aus einer daselbst angesehenen familie, wie denn sein bruder *Petrus* in den verwirren zeiten um den anfang des XVI. sæculi das haupt der Florentinischen Republic eine zeitlang gewesen. Dieser *Franciscus* war an. 1453. den 10. junii geboren, und legte sich mit solchem fleisse aufs studiren, daß er zu Vise die Päpstlichen und Kayserlichen Rechte mit grossem zulauf lehrte, und dem berühmten Juristen *Philippo Decio* die wage halten konnte. Die Florentiner brauchten ihn in verschiedenen verschickungen an den Päpstlichen Hof, bey welcher gelegenheit er von dem Papp Sixto IV. zum Bischöffe von *Volaterra* gemacht ward. Als nachgehends die Franzosen durch ihre kriege viel lermens in Italien machten, hat er bey den Königen, *Carlo VIII.* und *Ludewig XII.* seines vatterlandes angelegenheiten wahrgenommen, ist auch als Florentinischer Gesandter in Frankreich gewesen, bis an. 1503. da ihn der Papp *Alexander VI.* zum Cardinal machte. *Leo X.* hielt ihn, als einen geschickten Staatsmann, sehr werth. Als aber an. 1517. des Cardinals *Petrucii* anschläge wider den Papp ausbrachen, ward *Soderini* so fern darinn mit verwickelt, daß er als des *Petrucii* sein freund dar-um gewußt, und es gleichwol verschwiegen hatte. Jedoch entkam er noch der harten strafe, die über andere ergieng. Denn als der Papp in einem Conclistorio zu erkennen gab, wie er wisse, daß ausser den bereits bestrickten noch mehrere Cardinäle an dem handel theil hätten, denen er aber verzeihen wolle, wenn sie vor endigung der versammlung ihre schuld bekennen würden, warf er sich zu dessen füssen, und gab sich der unzeitigen verschwiegenheit schuldig, wodurch er allein mit einer geld-busse loskam. Gleichwol trauete er sich nicht in Rom zu bleiben, und begab sich mit des Papps erlaubnis nach *Fondi*, da er sich auch bis an *Leonis* tod aufgehalten. Als hernach *Adrian VI.* den Päpstlichen stuhl bestieg, wußte er sich durch seine scheinbare beredsamkeit also einzulieben, daß sich die von der Medicischen party vor ihm fürchten. Indessen schmiedete er mit den Franzosen anschläge, ihre verfallene angelegenheiten in Italien wieder herzustellen, und sprach *Franciscum* zu einem einfall in *Sicilien* auf. Dieses ward durch aufgefangene briefe verrathen, und weil der Papp mit dem Kayser im bündnisse stand, *Sicilien* auch als ein Kirchen-lehn betrachtet ward, ließ er den Cardinal in die *Engelsburg* setzen, und hielt ihn zwar vor seine person leidlich, nahm ihm aber alles vermögen, so in seinem hause befindlich war. Er erklärte ihn zwar auch auf seinem tod-bette vor untüchtig, dem Conclave beizuwohnen; die Cardinäle aber kehrten sich daran nicht, und nahmen ihn mit verstatteter bestreung mit unter sich auf. In dem Conclave selbst war er dem Cardinal *Medicis* bis auf die letzte stunde heftig zuwider, welcher ihm aber, als er dens

noch unter *Elementis VII.* nahmen Papp ward, alles vorgegangene verziehe. Allein er konnte dieser gnade nicht lange genießen, indem er den 19. julii an. 1524. als Decanus des Cardinals-Collegii zu Rom verstarb. Er ist ein verschlagener und in Staats-sachen geübter mann gewesen, so daß man auch von ihm und seinem bruder *Petro*, der dazu viel weniger geschicklichkeit besaß, das urtheil gefällt, sie hätten ihren stand verwechseln und *Petrus* geistlich werden sollen. Aber bey aller flugheit wurden gleichwol des Cardinals anschläge siets durch widrige zufälle gehindert. *Guicciardin*, hist. Ital. lib. XIII. XIV. XV. *Palatius*, fast. Cardin. tom. II. &c.

Sodom, eine stadt in *Judea*, welche, wie *Strabo* berichtet, die haupt-stadt unter drey städten war, die in einem see versunken, welcher durch ein erdbeben verursacht worden, wovon auch einige unterirdische schwefel-adern sich entzündet; welcher see nachgehends immerfort den nahmen *Asphaltites*, oder das *Todte meer*, behalten, weil keine fische darinn leben können. Allein die heilige Schrift giebt eine andere nachricht von ihrem untergange. Denn sie meldet von fünf städten, welche wegen ihrer abscheulichen unreinigkeit und anderer laster durch feuer vom himmel verstorret, und hernach von dem bemeldten see verschlungen worden, oder dielmehr, um die sache noch besser auszudrücken, durch niedersinkung des ausgebrannten schwefelichten erdreichs, den schon zuvor durch diese gegen lauffenden *Jordan-fluß* verschlungen, und also das *Todte meer* neu formiret haben, A. M. 2107. und 1879. jahr vor der geburt Christi. *Sodom* lag 50. meilen ostwärts von *Jerusalem* in dem stamme *Dan*, und ist wegen der äpfel bekannt, die schön anzusehen sind, wenn man sie aber anrühret, zu nichts taugend befunden werden, auch einen eckelhafften und schwefelichten dampf von sich geben. *Genes.* XIX. *Ezechiel.* XVI. *Strabo*, cap. 16. *Atrichomius*, descript. terræ sanctæ. *Johann. Clericus*, ad Gen. l. c. *

Sodor, oder *Isle of Man*, ein Bisthum: wenn dasselbe aufgerichtet worden, ist nicht gar gewiß. Zu den zeiten der verfolgung *Diocletiani* flohen viel Christen in *Schottland*, welchen König *Erastilinus* die insul von *Man* anwies, und darinn eine prächtige kirche, genannt *Fanum Sodorensis*, bauen ließ; daber die Bischöffe der insul, *Episcopi Sodorenses*, geheißen worden. Einige setzen den ersten Bischoff *Amphibatum* auf das jahr Christi 360. Andere nennen den ersten *Germanum*, welcher von *St. Patric* an. 447. soll eingesetzt worden seyn. Die ordnung der Bischöffe dieser insul ist von den zeiten der Königin *Elisabeth* hernachfolgende:

Thomas Stanley, starb an. 1570. und folgte auf denselben
1571. *Johannes Salisbury*, Suffragan-Bischoff von *Thetford*, und Decanus von *Norwich*, starb an. 1573. folgte ein dancs und hernach
1576. *Johannes Merick*, A. M. starb an. 1599. und folgte
1599. *Georgius Lloyd*, S. T. P. hernach an. 1604. Bischoff zu *Chester*.
1604. *Johannes Philippus*, A. M. starb an. 1633. f.
1633. *Wilhelmus Forster*, S. T. P. starb nicht lange hernach, f.
1635. *Richardus Varr*, S. T. P. starb zu den zeiten des englischen kriegs, darauf dieser sig vacirete.
1663. *Isaac Barrow*, S. T. P. hernach an. 1669. Bischoff zu *St. Asaph*, f.
1671. *Henricus Bridgman*, S. T. P. und Decanus von *Chester*, starb an. 1682. f.
1682. *Johann Lake*, S. T. P. Archidiaconus von *Elveland*, hernach an. 1684. Bischoff zu *Bristol*, f.
1684. *Baptista Lorenz*, S. T. P. starb an. 1692.; hierauf vacirte dieser sig 5. jahr, f.
1697. *Thomas Wilson*, LL. D.
Spotswood, hist. Scot. *Baleus. Jocelin. Le Neve.* *

Söbriach, siehe *Sebriach*.

* **Söfflingen**, ein Nonnen-kloster in *Schwaben*, ohnweit *Ulm*, zwischen der *Blau* und *Donau*, welches erstlich innerhalb der stadt *Ulm* selbst von *Alberto*, einem *Minoriten*, unter dem Römischen Könige *Conrado*, angefangen, und von *Wrico* und *Peregrino*, *Edlen* von *Freyberg*, und andern begabt worden. *M. Sternweeg.* manuscr.

Soesue, (*Lucianus*) von *Paris* gebürtig, trug 800. gerichtliche aussprüche des *Parlements*, die von an. 1640. bis 1681. geschehen, in zwey volum. in folio zusammen. Er starb an. 1695. im 78. jahre seines alters. Er war Decanus der *Parlements-Advocaten* zu *Paris*, wozu er allda an. 1636. angenommen worden.

Soest, lat. *Susatum*, eine grosse Brandenburgische stadt in der Westphalischen Grafschaft *Mark*, sieben meilen von *Münster*, und eben so weit von *Vaderborn*, soll schon zu *Caroli M.* zeiten ein bekannter ort gewesen seyn, und zu dem Herzogthum *Westphalen* gehört haben, samt dem es der Churfürst von *Cöln* an. 1180. nach *Henrici Leonis* absetzung an sich gerissen; von dem aber die stadt an. 1440. wegen trängung ihrer privilegien abgefallen, und sich dem Herzoge zu *Cleve* ergeben, der sie auch tapfer defendirt hat, als sie von dem Churfürsten mit einer armee, die sich etliche 70000. mann schätzten, bestürmet worden; woben die bürger unter andern sich mit heißen brev gedreht. Im jahr 1622. aber ist sie von Herzog *Christian* zu *Braunschweig* eingenommen und geplündert worden; unter dem

raub sollen auch die 12. silberne Apostel befindlich gewesen seyn. Nachdem ist die Stadt bald in Kaiserlichen, bald in Schwedischen, an 1673. aber in Französischen Händen gewesen, wodurch, und die vielen Feuerbrünste sie ziemlich in abnehmen gerathen, ob sie schon sonst sehr groß, und in 24. Wärren getheilt wird, auch so viel Thore haben soll. Das Dom-Stift und die meisten Einwohner sind Catholisch, doch haben die Lutheraner zwey Kirchen und ein Jungfer-Kloster inne. Die Stadt ist der Graffschaft Marck nicht ganz incorporirt, sondern macht wie eine besondere Herrschaft aus, dazu sonderlich ein district von 8. dörfern gehöret, die Sösterbörde genannt, unter denen Essendorf wegen seiner schönen Salzwerke bekannt, die von einer Gesellschaft in Soest, der Stern genannt, besessen, und gebauet werden. Auch gehören hieher die Königlichen Schlösser und Aemter Hovestadt und Landsäron, wie auch das Catholische Nonnen-Kloster Paradies und andere. Preussische und Brand. Staats-geographie.

Soest, oder Soestdyck, ist ein Lustschloß in der Provinz Utrecht, dem Hause von Oranten gehörig, welches eine Deutsche Meile von Amersfort, nord-westwärts, liegt.

Soestrecht, Jus Sotatense, eine Art von alten Deutschen Rechten, soll von der Stadt Soest in der Graffschaft Marck seinen Ursprung und Benennung haben. Man findet von selbigem bey den alten scribenten, ausser dem Arnolde Lubecens. in contin. chron. Slavici Helmoldini und dem diplomate, in welchem Adolphus IV. Graf von Holftein, den Hamburgern Jura Sutatensium & Lubecensium bestätigt, keine Nachricht. Conring, Bangert und Lambecius wollen zwar bey dem Arnolde anstatt Sotatia, lieber Hollatia lesen, es sind ihnen aber die MSS. einhellig zuwider. So viel hat Henr. Meibom der jüngere ausgeführt, daß Henricus Leo, welcher Westphalen und mit diesem die Stadt Soest beherrschet, die von ihm neuerbaute Stadt Lübeck mit Soestischen Rechten beliehen, und daß zu eben solcher Zeit Adolphus II. Graf von Holftein, etliche colonien aus Westphalen beruffen, und ihnen in der gegend Lübeck ihren Sitz angewiesen. Man findet auch, daß die Lübecker, als Henricus Leo in die acht erklärt worden, von Frederico Barbarossa sich die beybehaltung des Jura Sutatensis ansüßten. Es schlossen aber die Gelehrten hieraus, daß das Soestische Recht der anfang und grund des Lübeckischen Rechtes, ob zwar dieses nachgehends durch das Wisbische und Sächsische Recht vermehret worden. Conring. de O. I. G. cap. 28. Lambecius, in orig. Hamburg. Bangert. in not. ad Arnoldum. Gryphiander, de Weichbild. c. 80. Meibom: intro. ad hist. Saxon. inf. Moller. hist. Cherson. Cimbrica P. I. c. 15.

Soetern, eines der ältesten adelichen und nunmehr Freyherrlichen Häuser in dem Rheinlande, von welchem Humbracht zuerst Jungfrau Wolfshilden von Soetern anführet, die um das Jahr 1029. gelebet. Wolf lebte an 1209. Von seinen nachkommen war George Wilhelm, Herr zu Lemberg, Fürstlich-Sälzischer und Badischer Rath und Ober-Amtmann zu Creusenach, und ein vatter Philipp Christoph, der an 1652. in dem 85. Jahre seines Alters als Erz-Bischoff und Churfürst zu Mainz, als Bischoff zu Speyer und Probst zu Weissenburg verstorben, nachdem er im 30jährigen Kriege gefangen und andere drangsalen ausstehen müssen. Ludwig Alexander, Chur-Trierischer Rath, war ein groß-vatter Philipp Franzens von Soetern, Freyherrn von Dachstuhl, der um das Jahr 1680. stirret. Humbracht, tab. 68. Pusendorfs kriegs-geschichte.

Sofala, oder Zofala, davon die haupt-Stadt gleichen namens führet, ist ein kleines Africanisches Königreich in Nieder-Aethiopien, in dem Lande der Caffern, gegen das Aethiopische Meer zu, auf einer Insel, bey dem ausgange des süßes Zambes, an den grenzen von Zanguebar, hat seinen namen bekommen von Sofala, einer besten Stadt unter den Portugiesen, 150. Meilen von Zanguebar, und 340. von Mozambique. Fünffzig Meilen westwärts von dieser Stadt sind reiche gold-adern; weswegen die Portugiesen den König dieses Landes den Gold-Kaiser nennen. Die Einwohner sind Negros oder Schwarzen, und haben viel wilde unter sich, welche menschen-fleisch essen, und ihrer thiere blut ablassen, um selbigen zu trinken. Sie glauben nur einen gott, welchen sie Mozimo oder Guiguimo nennen, und haben keine gözen; da hingegen alle Africanische Negros dem gözen-dienste heftig ergeben sind. Der zauberey sind sie sehr feind, und strafen sie ernstlich; wie auch den diebstahl und den ehedruck. Es ist kein schein einiges gottesdienstes unter ihnen, ohne daß sie einige tage beobachten, und zum andenden der toden gewisse feste feyern. Sie nehmen die gebene ihres vatters, ihrer söhne oder weiber, um sie zu verwahren, und breiten sieben ganze tage ein tischuch auf, an dem orte, da sie die gebene hingelegt, damit sie schmausen mögen, als wenn die verstorbenen noch wirklich lebten, worauf sie einige gebäte verrichten, und letztlich, was zu tisch getragen wird, verzehren. Sie bedienen ihren König auf den knien, und anstatt des credenzens pflegen einige von seinen bedienten das übrige theil der speise in seiner gegenwart zu essen. Wenn er trinkt, jauchzen alle anwesende vor freuden, sprechen dabei ihm zu ehren einige worte aus, und so weit man solches hören kan, geschicht dergleichen, so daß er niemals trinkt, daß

Histor. Lexicon VI. Theil.

es nicht durch die ganze Stadt erschallet. Eben dieses wird auch beobachtet, wenn er nieset oder hustet. Alle die vor ihn kommen, müssen sich niedersetzen, ausgenommen die Araber, die Portugiesen, und einige seiner favoriten bleiben aufrecht stehen, welche gewohnheit vermuthlich daher kommt, weil sitzende personen in solcher positur nicht vermögend sind, etwas schädliches zu bewerkstelligen. Keine andere, als einige von seinen Grandes aus sonderbarer ehre dürfen thüren vor ihren häusern haben. Denn der König will haben, daß seine unterthanen glauben sollen, sein schutz bringe ihnen sicherheit genug zuwege. Es giebt in diesem Lande keine pferde; daher streiten die Einwohner nur zu fuße mit bogen und pfeilen, wurfspießen, dolchen und kleinen arten. Ausser seiner leib-wacht hat der König auch 200. große hunde, welche ihn allezeit begleiten, wenn er auf die jagd gehet, oder in den krieg ziehet. Zur saat- und erndtezeit gehet die Königin in beileitung aller ihrer Damen auf die felder, und hält sich vor eine ehre, ihre hand mit an die arbeit zu legen, und den säe-leuten und schnittern zu helfen. Einige halten dieses Land vor Ophir, wohin Salomon alle 3. Jahr seine schiffe abschickte, gold zu holen. Viel gebäude, welche das ansehen haben, als ob sie von fremden aufgeführt worden, und einige inscriptions in unbekanntem buchstaben, scheinen diese muthmassung zu bekräftigen. Über dieses rühmen sich auch die Einwohner in Sofala bücher zu haben, welche beweisen, daß zu Salomonis Zeiten die Israeliten alle 3. Jahr ihre küsten besucht, um gold zu kaufen. Ferner kan auch diese meynung durch die autorität der LXX. Dolmetscher bestätigt werden, als welche das wort Ophir durch Ζαφειρα übersetzen: denn weil nichts gewöhnlicher ist, als die verwandlung des buchstaben r in l; so kan auch gar leicht das wort Sophira in Sofala verwandelt worden seyn. Dapper. descript. Africae. Moquet. lib. IV. Thomas Lopez. Marmolii Africa, lib. IX.

Sofredus Pisanus, von seiner geburts-Stadt Pisa also genannt (wiewol ihn andere Gualfredum de Caritanis nennen) war ein sohn des Grafen Henrici, ein enckel Billani, Erz-Bischoffs von Pisa, und ein schwager des Papsis Eugenii III. Lucius III. machte ihn zum Cardinal-Diacono. Coelestinus III. setzte ihn unter die Cardinal-Priester. Urbanus III. schickte ihn, nebst dem Cardinal Rolando, als einen Legaten in die Lombardie, um daselbst die verderbte sitten der Geistlichen zu verbessern. Unter Clemente III. und dem gedachten Coelestino III. hielt er sich zu Rom auf. Innocentius III. sendete ihn an die Venetianer, um von denselben zu dem kriege wider die ungläubigen einen beytrag zu bitten, nach dessen erlangung er in Palästina selbst gieng, und zwar mit dem titul eines Päpstlichen Legaten, wie auch eines beschützers von dem gelobten Lande. Er that daselbst den Christen große dienste, und ward zum Patriarchen von Jerusalem verlangt. Allein er weigerte sich solche würde anzunehmen, gleichwie hingegen der Paps nicht einwilligen wollte, daß er ihm seine dienste, mit annehmung der angetragenen würde eines Erz-Bischoffs von Ravenna entzöge. Nach seiner zurückkunft nach Rom, übernahm er, nebst dem Cardinal Hugolino, die Legation nach Teutschland, allwo er auf dem zu Frankfurt angestellten Reichs-tage, anfangs an 1208. Ottom IV. hernach aber Frederici II. erhebung und befestigung auf dem Kaiserlichen thron zu befördern suchte. An 1209. kam er wieder nach Rom, und das folgende Jahr starb er daselbst. Er hat Speculum humanae Caducitatis; Orationes pro Expeditione sacra &c. geschrieben. Ciaccon. Oldoin. Ughelli. Eggs. in purpura docta P. I. p. 97.

Sogdiana, ein groß Land in Asien, zwischen den beyden Scythien, Margiana, Bactriana und dem Caspischen Meere. Die scribenten halten davor, daß dieses Land eben dasselbige sey, welches amezzo Zagatan heißet. Andere wollen, daß es dasselbige sey, welches Usbeck genennet wird, und noch andere, daß das Königreich Naurealhaer, als ein stück dazu gehöre. So viel ist gewiß, daß es ein stück von der Asiatischen Tartarey, und die haupt-Stadt darinn Samarchand ist, an welchem orte Tamerlan geböhren worden.

Sogdianus, oder Secundianus, ein König in Persien, war Artaxerxis Longimani anderer sohn und Ferris II. bruder, welchem er succedirte. Er regierte aber nicht über sieben oder acht monate, A. M. 3580. vor der geburt Christi 424. Euseb. in chron.

Sohar, eine Stadt an dem äußersten ende Arabiens ostwärts, 24. Meilen von Mascate gelegen, in einem nahe am Meer mit bergen ganz umgebenen thal; hat vormals den Portugiesen gehöret, und war eine vornehme handels-Stadt; weil aber bey der fernern davon gelegenen Insel Kis gar viel schiffe gestrandet, so hat sie nach und nach abgenommen.

Sohemus II. Sohemus I. sohn, und Ptolemäi, Königs in Aetrea, bruder, wurde an Herodis, des Königs der Juden, Hofe erzogen, bey dem er in sonderbaren gnaden stund. Als Herodes nach dem untergang des M. Antonii gen Rom gieng, Augustum, wo möglich, zu begütigen, als wider welchen er dem Antonio begehenden, befahl er ihm seine gemahlin Mariamne, um selbige in dem schlosse Alexandrion zu bewahren, davon er Gouverneur war, und sie zu tödten, im fall er zu Rom sterben müste, damit sie nicht andern in die Hände fallen möchte. Sohemus, welcher eine heimliche liebe zu der Königin

trug, entdeckte ihr die von dem Könige diffalls empfangene ordre. Mariamne dankte ihm für diese erinnerung; und bat ihm auch zur dankbarkeit von Herode ein Gouvernement in dem lande aus, unter dem vorwand, daß er in jenes abwesenheit sehr gute forge für sie getragen hätte. Indessen geschah nach einiger zeit, daß da Mariamne sonst Herodem wider sich zum zorn gereizet, und dessen Schwester Salome, so jener todfeindin war, sich dieser gelegenheit bedient, selbige durch Herodis mund-schenken beschuldigen zu lassen, als hätte sie ihm durch sein mittel vergeben wollen, einer aus der Mariamnes verschnittenen bedienten, als er wegen erforschung dieser anklage gefoltert worden, von der vergiftung zwar nichts gestunde, als woran auch in der that Mariamne nie gedacht hatte, aber doch von dem erwehnung thate, so durch Sohemum der Mariamne wäre geoffenbaret worden. Als nun hiedurch Sohemis treulosigkeit an den tag gekommen, und Herodes aus eifersucht sich alsobald diese rechnung, wiewol fälschlich machte, er könnte solches geheimnis nicht verrathen haben, wo nicht ein völliges liebes-verständnis zwischen ihnen gewesen wäre; ließ er sofort denselbigen umbringen, und nicht lange hernach auch die Königin, ungeachtet er sie sehr liebte. Doch ist nicht zu vergessen, daß Josephus in seinem ersten buch vom Jüd. krieg c. 17. sich selbst in so weit widerstreche, daß er diß alles anstatt Sohemis dem Josepho, des Herodis Schwester Salome ehemann zuschreibet, der solches bloß aus einfalt, um der oft über Herodem klagenden Mariamne dessen liebe gegen sie zu beweisen, gethan hätte, und noch ferner meldet, Mariamne selbst habe im widernuth dem Herodi den wegen ihrer tödtung ertheilten befehl vorgegrücket. *Josephus*, antiquitat. Jud. lib. XV. c. 19. seqq. *

* *Sohnius*, (Georg) ein Doctor Theologiae, war zu Rosbach in der Wetterau an. 1531. den 31. dec. geboren, und studirte zu Marburg und Wittenberg. Hierauf wurde er Professor Theologiae und der Hebräischen sprache zu Marburg, hernach aber Kirchen-Rath und Professor Theologiae zu Heidelberg, woselbst er an. 1589. den 23. april mit tode abgieng. Seine schriften sind in drey bänden heraus kommen, in welchen aber seine theologische episteln nicht begriffen sind. *Adami*.

Soholmaw, ein stuf in Schlewisch, so von dem dorfe Soholm, woben er vorüber fließet, den nahmen hat, entspringt ohnweit Flensburg, macht die grenze der Nemter Flensburg und Tondern, und fließt in die Nord-see. Dankwerths beschr. Schlesw. und Holstein, P. II. c. 8. p. 104.

Soignies, ist ein städtgen in der Niederländischen Grafschaft Hennegau, 3. meilen von Mons, und eine von Braine le Comte gelegen, nahe bey dem ursprunge des kleinen süßes Senne. Nicht weit davon fängt sich der zu Brabant gehörige wald von Soignies, auf Holländisch de Sonien-bos, an. Es gehet derselbe bis ganz nahe nach Brüssel zu, und hat in seinem umfange über 7. Brabantische meilen, oder 3000. acer landes, wovon man jährlich 100. zu fällen pflegt. Ausser dieser holznutzung und der bequemlichkeit zu jagen, so dieser wald giebt, findet man auch darinn unterschiedene dörfer, sonderlich aber viel Abteyen und klöster, ingleichen eine grosse anzahl von angenehmen brunnenquellen und fruchtbaren bäumen. Zu sommerzeit pflegen viel vornehme und andere leuthe diesen wald zu durchwandern, und die darinn gelegene klöster zu besuchen.

Soissons, lat. Augusta Suesionum, eine alte stadt und colonie der Römer in der Französischen provinz Isle de France, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Erz-Bischoff von Rheims, und die haupt-stadt in einer Grafschaft le Soissonnois genannt. Cäsar nennet sie Noviodunum, und giebt zu erkennen, daß sie schon vor seiner zeit eine der vornehmsten Gallischen städte gewesen. Doch kam dieser erste nahme gleich darauf in abgang, als unter Augusto die Römische pflanz-stadt allhier aufgerichtet, und ihro demselben zu ehren der neue nahme Augusta Suesionum gegeben ward. Sie ist eine grosse, schöne und feste stadt, und liegt an dem süsse Aine, auf welchem grosse schiffe hinauf zu dieser stadt kommen, wodurch selbige zu einem ansehnlichen handels-ort gemacht wird. Diese stadt war die letzte, welche bey dem untergang des Römischen Reichs in Gallien für die Römer aushielt, wie dann auch Svagrius, welcher die Römische sachen in diesem lande bis zuletzt geführt, darinn seinen sitz genommen hatte. Sie wurde aber unter Svagrius von Clodovado, dem fünften Könige der Franken, eingenommen. Zur zeit, da noch die Könige des ersten stammes in Frankreich regierten, war Soissons die haupt-stadt von einem besondern Königreich; erstlich zwar nach des jetzt gemeldten Clodovadi tode, da Clotarius, einer aus des verstorbenen vier söhnen, Soissons zum sitze seines Reichs wählte, welches auch dieses sohn Chilpericus gleicher massen gethan, als Clotarii vier söhne das von ihrem vatter wieder zusammen gebrachte Reich von neuem in vier theile eintheilten. Nach dem tode Clotarii II. Chilperici sohn, fiel es an Neustriam, und in der theilung unter Ludovici Pii söhnen an Carolum Calvum, und dessen nachfolger. Im X. saeculo, da sich die Französische Gouverneurs erblich machten, machten sich die Grafen von Bermandois meister von Soissons. Worauf er durch heurathe an die häuser von Nesle von Chatillon, zu Blois, folglich durch kauf an das von Coucy kommen; so dann ferner an das von Bar, an das von Luxemburg, und lezlich durch dieses erbin Mariam, die sich mit Francisco von

Bourbon, Grafen von Vendome, vermählet, an dieses haus, aus welchem es die Prinzen von Condé besessen haben, bis an. 1630. Henricus, Prinz von Condé, all sein recht an Carolum von Bourbon, der sich schon vorher einen Grafen von Soissons schriebe, ob ihm gleich von der Grafschaft nichts zugehöret hatte, verkaufte. Wie nun dieser Carl, Graf von Soissons, ohne kinder starb, so brachte dessen Schwester selbige an ihren gemahl Thomam, Prinzen von Carignan, aus dem Hause Savoyen, so daß deren beyden nachkommende solche an noch besitzen. Doch hat auch Maria von Coucy an. 1404. einen theil dieser Grafschaft an Ludovicum I. Herzog von Orleans verkauft, welchen Carolus IX. an. 1556. der Cron einverleibet hat. Ausser denen in dieser stadt befindlichen sechs Abteyen giebt es noch 17. andere geistliche häuser in der Diocesis dieses orts. Sirtus war der erste Bischoff zu Soissons. Der allhierige Bischoff hat den nächsten rang nach dem Erz-Bischoffe von Rheims, und ist berechtiget, in abwesenheit seines Metropolitanen oder Erz-Bischoffs den König in Frankreich zu crönen. Um das jahr 743. oder 744. kamen 23. Bischöffe zu Soissons zusammen wegen einiger wichtigen angelegenheiten, die in denen noch übrigen 10. Canonibus dieses Concilii ausgedrückt sind. Das andere Concilium wurde an. 853. in gegenwart Caroli Calvi angehalten, da man die sachen der Geistlichen untersuchte, welche Ebbo von Rheims ordinirt hatte; Hincmarus aber, dessen nachfolger, setzte ihn ab. Dieser schluß verursachte viel unruhe, und gab zu einem neuen Concilio anlass, welches an. 805. beruffen wurde. An. 941. hielten einige Bischöffe in der Abtey St. Erispini zu Soissons eine versammlung, um den streit zwischen Hugone und Arnaldo zu entscheiden, welche beyderseits nach dem Erz-Bischoff zu Rheims strebten, da dann jener auf diesem Concilio bestätigt und eingeweiht wurde. Manasses von Rheims hielt eines an. 1078. und Rainald gleichfalls Erz-Bischoff hielt ein anders an. 1092. da Roscelinus seine lehre verwarf, dessen Anselmus gedenkt. Conon, ein Bischoff von Valantina und Legatus des Römischen stuhls, präsidirte in einem Concilio wider Petr. Abelardum an. 1120. oder 1137. Die Bischöffe aus den Erz-Bischoffthümern Rheims und Sens versammelten sich daselbst an. 1155. unterschiedene angelegenheiten des Königreichs anzuordnen, und denjenigen, welche die kirchen und weltlichen güther angriffen, widerstand zu thun. Rigord berichtet, daß man an. 1210. oder wie andere meynen an. 1202. zu Soissons ein Concilium angestellt in sachen Philippi Augusti, welcher seine gemahlin Ingeburge verlossen hatte, aber eben, da die Bischöffe darüber delibereyn wollten, selbige wieder zu sich nahm. Der Cardinal Ursinus, Erz-Bischoff von Rheims, hielt eines in seiner provinz an. 1456. da man sich angelegen seyn ließ, verschiedene unordnungen abzuschaffen. Die acta dieses Concilii sind in den ordinationibus synodalibus von Arras angetroffen. *Plinius*, lib. IV. c. 17. *Strabo* lib. IV. *Cæsar*, lib. XI. *Pomponius Mela*, lib. III. c. 2. *Antoninus*, itiner. *Gregorius Turonens.* *Floardus*. *Robert & Sammarthanus*, Gall. Christ. *Du Chêne*, recherch. des antiqu. des villes. *Descr. hist. & géogr. de Fr.* *

Carolus Franciscus le Fevre de Laubrières wurde an. 1731. zum Bischoff von Soissons ernennet, und an. 1732. den 13. jan. eingeweiht. Er hat dreyzehn Abteyen und 450. Parochien in seiner Diocesis. Diese stadt hat auch eine Academie, die um das jahr 1650. durch die aus eigener bewegung angestellte zusammentünfte einiger Gelehrten, ihren ersten anfang genommen, von dem Könige aber nicht eher, als an. 1674. bestätigt worden. Sie ist fast durchgehends nach dem exempel der Académie Française zu Paris eingerichtet, wie denn auch ihre mitglieder, wenn sie nach Paris kommen, von diesen lehtern in allen versammlungen eingeladen werden, und in derselben einen sitz bekommen, da im gegentheil die von Soissons die mitglieder der Académie Française, wenn selbige zu ihnen kommen, zu ersuchen pflegen, daß sie ihren versammlungen bewohnen, und das präsidium darinn führen wollen. Ihr devise ist ein junger adler, der einem alten gegen der sonne zu nachfliehet, mit der beschrift: *Maternis Ausibus Audax*, wodurch sie zu erkennen giebt, daß sie eine tochter der Französischen Academie sey, und derselben nachzuahmen suche. Sie schickt auch jährlich eine schrift an die Académie Française, welche eines ihrer mitglieder verfertiget, deren anzahl überhaupt auf 20. gesetzt ist, und giebt hiernächst aus der historie oder Litteratur ein gewisses thema zu elaboriren auf, wozu der Bischoff in Soissons, Carolus le Fevre de Laubrières, an. 1733. einen preis gestiftet, der in einer goldenen medaille von 300. livres bestehet.

* *Soissons* (das haus von) siehe unter Savoyen.

Soklos, siehe Siclos.

Solanto, oder *Stolanto*, ist eine kleine stadt mit einem hafen in demjenigen theil von Sicilien, welcher Val di Mazara genennet wird, ungefehr zwey Deutsche meilen von Palermo gelegen.

SOLARES, oder *Chamsi*, ein gewisses volck in Mesopotamien und in den daran stossenden landschaften, also genant, weil sie die sonne anbeten sollen. Man zehlet in die neun bis zehen tausend personen von dieser secte. Sie haben keine kirchen, sondern kommen in unterirdischen örtern zusammen, und zwar allenthalben nicht weit von einer stadt, allwo sie ihren

ihren gottesdienst so geheim verrichten, daß man desselbigen Beschaffenheit nie hat erfahren können, auch nicht einmal von denen, welche von ihnen zum Christlichen glauben bekehret worden, weil sie sich befürchten, von den Chamis ermordet zu werden, als welche in ihren versammlungen den entschluß faßten, diejenige umzubringen, welche sich unterstehen würden, die geheimnisse ihrer religion kund zu machen. Als die Basen des Groß-Sultans sahen, daß diese Solares keine handlung einiges gottesdiensts verrichteten, befohlen sie denselbigen vor einigen jahren sich darüber zu erklären, damit man wissen möchte, ob ihre secte so beschaffen wäre, daß sie in dem Türckischen Reich geduldet werden könnte. Hiedurch befanden sie sich genöthiget, sich mit den Sorianen und Jacobiten zu vereinbaren; wiewol sie sich den übungen des Christenthums nicht unterwerfen, und noch immer fortfahren, ihre heimliche versammlungen anzustellen. *Michel. Fevre. theat. Turc.*

Solci, lat. Sulcium, ist eine kleine stadt in dem Königreich Sardinien, welche einen Bischoff hat, der unter dem Erz-Bischoff von Cagliari siehet.

Soldin, eine in der Neumark Brandenburg, bey dem wasser Mitzel, gelegene stadt, welche insgemein vor die hauptstadt gehalten wird. Sie wurde an. 1430. 1431. und 1432. von den Hussiten übel zugerichtet. Die umliegende gegend wird der Soldinische kreis genennet. Brandenb. Staats-geogr.

* **Soldo**, (Christophorus) ein Italiänischer geschichtschreiber, im XV. seculo, war zu Brescia aus einer ansehnlichen familie geböhren. Er suchte sein glück bey den waffen, und führte dieselbe zum dienst seines vaterlandes mit vielem lob, wie er denn auch an. 1438. seine mit-bürger zu vertheidigung der stadt angeführte, desgleichen an. 1448. da dieser ort belagert wurde, seine tapferkeit genugsam bewies, und an. 1466. als die Republik Venedig diesen ort von neuem besetzen zu lassen beschloß, nebst einigen andern vornehmen bürgern zur aufsicht bey dieser arbeit bestellt wurde. Man hat von ihm *Annales Brixianos* in Italiänischer sprache, von an. 1437. bis 1468. die wegen der darinn enthaltenen guten nachrichten ästimiret werden, und welche *Muratorius* in seinen *script. rer. Ital.* tom. XXI. jedoch mit einigen veränderungen in der schreib-art, die bey dem verfasser wegen des gebrauchten Brescianischen dialects an einigen orten nicht wohl zu verstehen war, zum ersten mal auflegen lassen. *Muratorius*, in praef.

SOLDURII, so wurden bey den alten Galliern und sonderlich in Aquitanien gewisse leuthe genennet, welche sich mit einander eydlich verbunden hatten, freundschaft zu halten, und zwar mit dieser bedingung, daß sie alle bequemlichkeiten des lebens mit denjenigen, deren freundschaft sie sich ergeben, zugleich genießen, und hingegen auch ihrer trübsalen sich mit theilhaftig machen wollten, wenn es auch der tod wäre; wie denn würdlich keiner von ihnen gefunden wurde, welcher sich zu sterben weigerte, wenn sein freund getödtet worden. Cäsar thut eines gewissen Aquitaniers, *Adeantuanus* meldung, der bis auf 600. dergleichen Soldurios gehabt habe. Athenäus nennet selbigen *Adiatomum*, und sezet für *Soldurios* *Silodanos*; wiewol beydes unrecht, und, wie es scheint, durch versehen der Griechischen abschreiber. *Antonius* und *Eleopatra* haben nach der schlacht bey Actium, als ihre sachen auf die neige kommen, eine solche gesellschaft aufgerichtet, die sie *τῶν σωτηριωτικῶν*, der zugleich sterbenden hießen. Einige halten davor, daß der name soldat von dieser gesellschaft hergekommen. Den ursprung des worts leiten einige von seel und dauern, daß es so viel heiße, als seelen-dauerer, seelen-warter, weil sie auf den tod dessen, dem sie sich verlobt hatten, warteten, um mit ihm zu sterben. *Cæsar, de bello Gallic. Ahen. Plut. Spelm. Isaac. Pont.*

SOLEA, war bey den Römern nichts anders als eine bloße sohle, welche sie über den füßen mit bändern zubunden. Es brauchten dieselbe nur die weibs-personen, daher es den männern vor sehr übel gehalten ward, wenn sie damit ausgiengen. Unter den Kaiserern giengen sie in denselben zu gaste, sie ließen sie aber in dem vorgemach stehen, daß sie das triclinium nicht gasstig machen wollten. *Pitiscus, II. 813. f.*

* **Soleisel**, (Jacob de) ein Französischer Edelmann, war auf einem von seines vatters land-güthern, le Clapier genannet, ohnweit der stadt St. Etienne an. 1617. geböhren. Nachdem er bey den Jesuiten zu Lyon seine studien geendiget, legte er sich auf die Bereuter-kunst, und that hernach eine reise nach Teutschland, um sich daselbst von den pferde-franckheiten, und den dagegen dienlichen mitteln eine mehrere wissenschaft zu erwerben. Als er von dannen zurück gekommen, gab er einigen jungen Edelleuthen unterricht in seiner kunst, und wurde darauf von Mr. Bernardi, welcher eine Academie aufzuweihen willens war, nach Paris eingeladen, da er denn sich alsobald hin begab, und diese neue reit-schule in großes aufnehmen brachte. Doch änderte er um das jahr 1658. seine bisherige art die pferde abzurichten, und nahm die manier des Herzogs von Neufcastel an, weil er glaubte, daß diese letztere kürzer, und auch sonst besser zu gebrauchen sey. Er starb sehr plötzlich in seiner Academie den 31. jan. an. 1680. im 63. jahre seines alters, und hinterließ unterschiedliche schriften, als da

sind: le parfait Maréchal; le Maréchal méthodique; Dictionnaire de tous les Termes de la Cavalerie, welche zwey letzten mercke den ersten theil von dem buche des Arts de l'Homme d'Epée ausmachen; hiernächst hat er auch des Herzogs von Neufcastel sein buch du Manège vermehrt, und das lob eines guten mahlers und Musici, wie auch eines rechtschaffenen klugen und frommen mannes erhalten. *Perrault, les hommes illustres, qui ont paru en France, tom. II.*

* **Solenander**, (Reinerus) ein berühmter Medicus, war an. 1525. zu Buderis im Clevischen geböhren, studirte drey jahr die Medicinam zu Löben, lebte 7. jahr in Italien auf den vornehmsten Academien, hielt sich etliche jahre in Frankreich auf, wurde sodann von dem Herzoge Wilhelm zu Cleve an. 1559. zu seinem Leib-Medico angenommen, stund bey ihm und seinen nachfolgern über 37. jahre in dieser bedienung. Er hat sich insonderheit durch seine *Consilia Medicinalia*, die zu Franckfurt an. 1596. in fol. zum vorschein gekommen, sehr berühmt gemacht. Sonst hat man auch von ihm: *Lib. II. de Caloris Fontium medicatorum Causa, eorumque Tempe-ratione; Apologiam, qua Julio Alexandrino respondetur pro Argentorio*, Florenz 1556. *Restners med. Gel. Lexicon.*

SOLFATARA, oder das Schwefel-gebürge, ist eine gegend in dem Königreich Neapolis, nahe bey Pozzuolo, welche von den Alten Phlegra, Colles Phlegraei, Leucogai oder Levocii Montes, Templum Vulcani, oder Forum it. Olla Vulcani genennet worden. Der heutige name sollte eigentlich Solforata heißen, welches aber die Italiäner auf eine corrumpirte art in Solfatara verwandelt haben. Diese gegend bestehet in einer oval-runden ebene, deren länge ungefehr 1300. die breite über 1000. schritte austrägt, und welche mit bergen umgeben ist, die von dem aufsteigenden rauch und von der asche, so darauf liegt, weiß oder gelblich scheinen. Fast allenthalben, wo man in der besagten ebene hintritt, hört man ein heftiges unterirdisches geräusche, als von einem stark siedenden wasser, oder von einem trommelschlage. Dabey siehet man an unzähligen orten kleine öfnungen in der erde, aus welchen ein starcker rauch heraus dringt, und um welche sich rund herum purer schwefel anlegt. Hiernächst befindet sich daselbst ein teich, dessen wasser in einem stätigen kochen ist, und oben einen fetten schwefelichten schaum hat, welcher immer abgeschöpft wird, und immer wieder von neuem entstehet. Die einwohner haben etliche kleine hütten daselbst aufgerichtet, allwo sie mit schwefel-sieden, und mit zubereitung des berg-alauns beschäftigt sind. Von diesen zwey stücken, wie auch von dem vitriol, von dem sale armoniaco, und von andern alda hervor kommenden mineralien, wird jährlich ein großes geld gezogen. Hingegen ist der rauch, welcher ohn unterlas die luft bedeckt, den benachbarten sehr unangenehm und schädlich. Selbst die einwohner der stadt Neapolis haben beschwerung davon, wenn der wind den rauch zu ihnen treibt; wie denn unter andern dadurch die kirchen und häuser nebst deren zierathen und mobilien geschwärtzt oder unscheinbar gemacht werden. Die Alten haben geglaubt, daß die riesen, welche den himmel zu bestürmen sich unterstanden, an diesem orte in den abgrund gesunken. Hingegen heutiges tages glauben die meisten leuthe zu Neapolis, und in der umliegenden gegend, daß unter diesem Schwefel-gebürge das fegefeuer oder gar die hölle sich befinde. *Capaccio, hist. Puteolana. Delic. de l'Ital. V. p. 67. seq. Voyage de Misson lettre 23.*

Solfeld, siehe bey Saal, stadt in Kärnten.

Solforino, eine kleine stadt in der Lombardie, an den Veronesischen grenzen. Sie ist deswegen zu mercken, weil eine Firrillinie von dem Gonzagischen Hause sich davon zu schreiben pflegt. (Siehe Castiglione.) Schauplatz des kriegs in Italien, P. 714.

Soli, oder Soloe, jetzt Valesoli genannet, ein Bischoflicher siz in Cilicia oder Caramania, unter das Erz-Bischofthum von Seleucia gehörig, war Arati geburts-stadt. Einige sagen, daß diese stadt von Solon erbauet worden, und von ihm auch ihren namen bekommen habe. Weil auch die einwohner, ob schon von Atheniensischer ankunft dennoch, der reinlichkeit der Griechischen sprache endlich in den fremden ländern vergassen, und leichtlich fehler schossen, oder den andern Griechen ungewohnte redens-arten gebrauchten, so kam der gebrauch auf, daß man solche von ihrer stadt Solocismos nennete. Nachdem Pompejus diesen ort wieder in seinen vorigen stand gesetzt, nennete er ihn nach seinem namen Pompeiopolis. Nahe dabey ist ein brunnen, dessen wasser feuer fänget, wie öl in einer lampen, wie Plinius sagt lib. III. c. 2. Eben dieses wird auch von Dionysio Africano bekräftiget. *

Soliac, (Henricus) wird unter diejenige gezehlet, welche in Engelland zu ausgang des XII. seculi sich sehr berühmt gemacht. Er soll ein enckel der andern gemahlin des Königs Henrici I. namens Adelheit, und Bischoff von Winchester, gewesen seyn; wiewol man ihn in dem catalogo der Bischoffe selbiges orts ordentlich nicht zu finden pflegt. Er hat etwas von der erfündung des körpers des Königs Arturi geschrieben. *Voss. de Hist. Lat.*

Solicowski, (Johann Demetrius) Erz-Bischoff zu Lemberg in Neussen, ward in dem Valatinat zu Stradien geböhren, und brachte seine jugend auf der Universität zu Cracau zu.

zu. Er ward anfangs Königs Sigismundi Augusti Secretarius, von dem er an. 1570. nebst andern Gesandten zu der friedens-handlung zwischen den Cronen Dänemark und Schweden, nach Stetin abgeschickt worden. Hierauf kam er wegen eines heraus gegebenen scripti, zu dem er sich freiwillig bekannte, als der buchdrucker gefangen worden, unter der regierung Königs Henrici Valesii in grosse gefahr. Weil sich aber der Erz-Bischoff zu Gnesen mit der ganzen Clerisey seiner wider die Lutherischen und Reformirten Herren annahm, erlangte die sache ihre endschafft, und wie König Henricus an. 1574. sich wieder heimlich aus Polen in Frankreich begab, reiste er ihm mit vorwissen einiger Polnischen Reichs-Stände nach, da er denn einige zeit sich in Frankreich aufhielt, und denselben wieder in Polen zu kommen zu bewegen suchte. Als bey seiner rückkunft in Polen an. 1575. Stephan Bathory zum neuen König war erwählt worden, ward er demselbigen von einigen wohlgefinnter, sonderlich dem Bischoff zu Madislavia, entgegen geschickt, dem er zu Sniatim allerhand rath gab, auch von ihm hernach allemal geliebet, und anfänglich Theologus ordinarius bey ihm wurde. Er ward an. 1576. von demselben zum Kaiser Maximiliano II. nebst noch andern abgeschickt, da er war zu Regensburg seine audiens und dimission erlangte, drey meilen davon aber auf seiner rückreise mit den andern Gesandten gefangen genommen, und nach Lins geführt worden, woselbst sie vier monat gefessen. Nach seiner erledigung kam er zu dem Könige, als solcher eben den Reichs-tag zu Thoren in Preussen hielt; ward an. 1582. nebst Georgen Radzivil und Ernst Beyhern gebraucht, die Polesische provinz in ordnung zu bringen, und wollte ihn der König zum Bischoff in das neu aufgerichtete Bisthum setzen. Es erfolgte aber an. 1583. der tod des Erz-Bischoffs zu Neus-Remberg, Johanns Sremiensky, welches Erz-Stift ihm der König gab, dem er auch 20. jahr vorgestanden hat. An. 1585. ward er zu dem neuen Papsst Sixto V. nach Rom gesendet, ihm wegen des Königs die obediens zu leisten; gelangte auch an. 1586. wieder zurück, und brachte der gemahlin des Königs eine gewerhete goldene rose vom Papsst mit. In diesem jahre starb der König Stephanus, und in der an. 1587. erfolgten wahl pflichtete er dem Prinzen Sigismundo in Schweden bey, welcher auch das Reich wider den Erz-Herzog Maximilianum in Oesterreich behauptete. Es bemühet sich zwar dieser Erz-Bischoff durch gültliche tractaten, dazu er von dem König Sigismundo gebraucht wurde, diese streitigkeiten zu vergleichen; es geschah aber darauf die schlacht bey Witschen, worinn Erz-Herzog Maximilianus gefangen ward, welcher seine präntion an die Crone gegen seine erledigung renuncirte. Er fand sich sehr beschweret, als bey unpäßlichkeit des Erz-Bischoffs zu Gnesen, nicht er, sondern der Bischoff zu Curavien, die gemahlin Königs Sigismundi III. crönen durste. Er führte die Confraternitatem St. Anna, und die Jesuiten zu Lemberg ein; besaß die zwey Abteyen Bachow und Dieciechow, von denen er die erste seines brudern sohn überlassen. Nachdem er in vielen negotiis gebraucht, und vier und zwanzig mal als Gesandter verschickt worden, starb er an. 1603. den 17. jun. nachdem er sein alter auf 74. jahr gebracht hatte. Er hat verschiedene bücher, sonderlich über den LXVII. Psalm; desgleichen Fastos Christianos, Prulliam Ducalem, Jus Livonicum & Topographiam ejusdem Provinciae &c. und Commentarium Rerum Polonicarum geschrieben.

Soliers, (Julius Raymondus) von Vertuis aus Provence gebürtig, war ein Jure-Consultus, Historicus und Geographus. Er durchsuchte mit grossem fleiß das alterthum von Provence, wie sich denn auch Bouche desselben arbeit an vielen orten nach seinem eigenen geständnis bedienet hat.

Solignac eine berühmte Benedictiner-Abtey in der Französischen provinz Limosin, an dem kleinen fluß Briance.

Solignac, eine kleine stadt in Frankreich, in der landschafft Belay.

Soliman, der erste dieses namens, Türkischer Kaiser, war Orchan's sohn. Einige wollen, daß sein vatter ihn 2. monat überlebt habe, es scheint aber glaublicher, daß selbiger vor ihm gestorben. Er machte mit dem Griechischen Kaiser ein bündnis, und schlug die trouppen des Ungleses und Crazes, eines Fürsten der Bulgarien. Auf eine eben so glückliche weise eroberte er auch Adrianopol, Philippopoli, Gallipoli und verschiedene andere örter mehr. Als er nun sich vorgenommen hatte, seine conqueten weiter fortzusetzen, fiel er auf der jagd vom pferde, und starb an. 1352. oder 1358. denn die Historici sind nicht einerley meynung, sowol was die weise, als auch was die zeit seines todes anlanget. Amurath succedirte ihm. Chalcondyl. histor. Turc. Cuspinianus, de Turc. orig. Theod. Spandagin. de hist. Turc. Richer. & Jovius, de reb. Turc. Petavius, in rat. tempor. Ubbo Emmius, lib. V. rerum chronol. &c.

Soliman II. succedirte seinem vatter Selim I. an. 1520. Niemals hat das Ottomannische Reich einen vortreflicheren Regenten gehabt, als diesen. Er war mit den herrlichsten qualitäten begabet, und eben so geschickt zu friedens- als kriegs-angelegenheiten. Unter andern ist sonderlich dieses von ihm merkwürdig, daß er von den 40. jahren, die er regieret, schwerlich eines zugebracht, ohne eine oder die andere rühmliche that

darinn zu verrichten. Über dieses war er sehr gewissenhaft in haltung seines versprechens, ein gerechter Richter, wenig zu lastern geneigt, und unermüdet in kriegs-übungen. Gabelles, der Gouverneur in Syrien, rebellirte nach Selims tode, machte sich selbst zum Herrn über einen theil von Egypten, und wurde von Solimanns General geschlagen; Solimann entschloß sich auch seine waffen wider die Christen zu kehren. Diesem nach eroberte er an. 1521. Belgrad, und das nächstfolgende jahr Rhodes. Nach erhaltung dieses siegs rebellirten die Egyptier und einige andere nationen, welche von Ibrahim Bassa geschlagen wurden. Mittlerweile war Solimann mit seiner armee in Ungarn gerückt, und gewann an. 1526. die schlacht bey Mohaz, woselbst Ludovicus II. König in Ungarn, in einem morast sein leben einbüßete. Ferner that er noch unterschiedliche züge in dieses land, da er Ofen, Pest, Gran und einige andere örter einbekam. An. 1529. belagerte er Wien, aber vergeblich. An. 1535. eroberte und plünderte er Lauris, und seine Generale gewannen noch unterschiedliche andere städte und provinzken in Europa, Asia und Africa, und endlich bey der belagerung der stadt Sigeth, starb er den 4. sept. an. 1566. im 72. jahre seines alters und im 46. seiner regierung. Er hatte seinen sohn Selim II. zum nachfolger. Paul. Jovius, in Solim. Thomas Artus, contin. Chalcondyl.

Soliman III. war Ibrahim's I. sohn, und succedirte seinem bruder, Mahomed IV. Als dieser letztere abgesetzt wurde, hatte man den Soliman aus dem gefängnis geführt, und crönte ihn an dessen stelle den 27. nov. an. 1687. Es stund mit den Türcken unter diesem Herrn nicht gar zu gut, denn sie verlohren selbiges jahr Erla, Stuhlweissenburg im folgenden, nebst Lippa, Illoc, Waradein und Belgrad, in welchem letztern ort ihrer bey nahe 9000. mann niedergeschlagen worden, als er den 6. sept. mit sturm übergieng. Solcher verlust zog dergleichen nach sich in Bosnien. An. 1689. gleich im anfang mußten sie den Kaiserlichen Sigeth lassen. Zu Fogodina wurden den 30. aug. von dem Prinzen Ludwig von Baden auf 6000. mann geschlagen. Hernach verlohren sie wiederum nahe bey Rissa den 24. sept. eben so viel, deswegen dieser ort sich auf discretion ergeben mußte. Als die Türcken hierauf noch einmal unglücklich waren, ward Bidin erobert. Mittlerweile nahm man den Yeghen Bassa, welcher seit zwey jahren einige auffällige trouppen commandirt hatte, gefangen, darauf sowol ihm als noch 16. andern, welche die vornehmsten solcher rotte waren, der kopf herunter geschlagen, und dadurch verursacht ward, daß die übrigen sich zerstreuten. Der Groß-Bezier ward abgesetzt, und Euyrogli sohn, ein bruder beyder Bezier's dieses namens, kam an dessen stelle, welcher binnen kurzer zeit die Türkischen händel stillte. Am ersten tage des 1690. jahres wurden etliche 1000. Kaiserliche bey Rajaneck in Serbien geschlagen, wobey auch der Herzog Carl von Hannover bliebe; welches verursachte, daß Albanien sich dem Soliman wider unterwarf; wiewol Cassaba sich doch nach einer langen bloquirung an die Kaiserlichen ergeben mußte. Tefeli that auch der Kaiserlichen armee in Siebenbürgen abbruch, und bekam den General Heusler gefangen, worauf Rissa, Bidin, Semendria und Belgrad, da die Kaiserlichen 6000. mann einbüßten, wieder in der Türcken hände geriethen. Groß-Waradein, Temeswar und Giula bekamen succurs von den Türcken, welche über dem auch Peter-Waradein, Illoc, Balcowar und Orsowa erhielten. An. 1691. bemächtigten die Türcken sich des ort's Balona in Dalmatien nach einer belagerung, und ließen denselbigen sprengen, weil sie ihn nicht besetzen konnten. Es machte war Soliman grosse ankalt zu dem folgenden feldzuge; allein er starb zuvor den 22. jun. an der wassersucht. Weil er keine kinder hatte, so erklärte er Achmet, seinen bruder, zu seinem nachfolger.

Soliman, Sulciman, oder Sulcimin, ein Caliph oder successor des Mahomed's, regierte nach seinem bruder Gualid, welcher an. 714. an. Hegira 96. starb. Nachdem er eine grosse kriegs-flotte ausgerüstet hatte, um das vordahen zu bewerkstelligen, welches sein bruder in den sinn genommen, Constantinopel zu belagern; beorderte er Marwan, den sohn Mahomed's, mit einer mächtigen armee in Thracien zu gehen, und die gedachte stadt zu lande anzugreifen, da unmittelbar er dieselbe zur see anfallen wollte. Nachdem sie nun also Marwan belagert hatte, kam Soliman mit 1500. schiffen davor. Als aber ein sehr heftiger sturm entstand, wurde er genöthiget, mit seiner flotte sich an die küste von Thracien zu retiriren; und weil ihre grosse schiffe nicht so schleunig in einen sichern haven kommen konnten, schickte der Kaiser einige mit feuer-wercken versehene schiffe ab, welche den gr. theil davon verbrannten oder versenkten. Die übrigen erlitten nahe bey den Constantinopolitanischen mauern schiffbruch, welcher verlust den Soliman dermaßen kränkte, daß er bald hernach an. 721. nach einer dreijährigen regierung, an. Hegira 99. starb. Marmol. Africa, lib. II.

Solingen, oder Sollingen, eine kleine stadt nebst einem Amte in dem Herzogthum Berg, ungefähr drey meilen von Edln, mitternachtswärts, an dem fluß Bipper, gelegen. Es wird allda sehr gutes gewehr gemacht.

Solinus, (C. Julius) ein Lateinischer Grammaticus, schrieb ein buch, unter dem titul Polyhistor, welches eine zusam-

men: verfassung der merkwürdigen dinge ist, welche in unterschiedlichen ländern zu sehen sind. Wir haben unterschiedliche editiones von diesem werke, welches in 70. capitel eingetheilt ist. Er lebte nach Plinio, und hat in seinem buche fast nichts anders gethan, als daß er Plinium ausgeschrieben; weswegen er auch insgemein Plinii affe genennet wird. Scaliger hält ihn sehr verächtlich, als einen scribenten, der wenig werth sey. Philippus de Bergamo meynet zwar, daß Solinus sein buch dem Kayser Augusto dediciret habe; allein er hat Auctius vor Augustus angenommen, auch nicht bemercket, daß dieser scribent des Vespasiani und der erobringung von Jerusalem gedencke. *Salmastius*, in prolegom. *Gesnerus*, in bibl. *Vossius*, de Hist. Latin. *Scaliger*, animadverf. in Euseb. *Fabricius*, biblioth. Latin.

* *Solis*, (Antonius de) ein Spanier, war zu Placentia in Alt-Castilien an. 1610. den 18. jul. geboren. Nachdem er zu Salamanca der Rechtsgelehrsamkeit obgelegen, und zugleich durch seine poesien sich bekannt gemacht, fieng er in seinem 26. jahre an, sich besonders auf die Moral und Politic zu legen, und ward sodann erstlich bey dem Grafen Drosesa, nachmals aber bey dem König Philippo IV. Secretarius. Nach diesem erhielt er von der Regentin an. 1661. das amt eines Historiographi von Indien, und lebte, wie selbiges sehr einträglich war, überaus wohl und vergnügt, bis er endlich aller weltlichen geschäfte überdrüssig wurde, und sich daher entschloß, ein Geistlicher zu werden. Er war schon 57. jahre alt, da er sich zum Priester weyhen ließ, und machte darauf weiter keine andere als geistliche getichte, da er sonst verschiedene ärgeliche dinge in seine verse mit einfließen lassen, führte auch hernach einen erbaulichen wandel, und starb zu Madrid den 19. april an. 1686. Er hat sich sonderlich durch seine comedien herfür gethan, und in dieser art der Poesie alle seine lands-leuthe übertröffen. Man hat dieselbe nebst seinen andern getichten an. 1716. zu Madrid unter dem titul: *Varias Poëmas sagradas y profanas* wieder aufgelegt. Seine *Mexicanische historien* aber, welche von an. 1518. bis 1621. gehet, ist unter andern zu Brüssel an. 1704. in fol. gedruckt worden. *Juan de Goyeneche* hat sein leben in Spanischer sprache beschrieben, und solches der erwehnten historie beygefügt. *Anton.* bibl. *Hisp.* *Nickson*, mem. tom. IX. & X.

SOLITAUROLIA, gewisse fest-tage, welche der Römische König *Servius Tullius* dem Marti zu ehren verordnet, dem an diesem feste ein ochse, ein widder und ein schwein auf dem sogenannten Martis-felde geopfert wurde, nachdem vorher diese schlacht-opfer dreymal um die ganze int schlacht-ordnung gestellte armer waren geführt worden, um dieselbe durch solches opfer zu reinigen. Andere nennen dieses fest *Suovetaurilia*, welches wort zusammen gesezt ist von den namen der drey thiere, welche geopfert wurden, nemlich sus, ein schwein, ovis, ein schaaß, und taurus, ein ochse; wiewol andere sagen, daß dieses opfer aus einem ochsen, widder und bock bestanden. *Cato* gedenckt der *Suovetaurilia* als eines opfers, welches die hausherren zu bringen pflegten, nachdem sie die schlacht-opfer-thiere um ihre gründe und äcker herum geführt, um das unglück der sturm- und hagel-wetter nebst allen andern unfällen von ihren güthern und häusern abzutreiben, und eine gute erndte zu erlangen. *Dionys. Halicarnassensis*, lib. IV. *Tit. Livius*, lib. I. *Cato*, de re rust. c. 141.

Soliz, (*Rodericus de*) aus Castilien, ein Geistlicher aus dem orden der Eremiten des heil. Augustini, ward von dem Papste Pio V. zum Visitator über Valencia, Aragonien und Catalonien gesezt. Er hinterließ geistliche anmerkungen in Spanischer sprache über den anfang des III. Psalmen, und einen tractat, *Ars bene moriendi* genannt. *Antonius*, biblioth. *Hisp.*

SOLLICITI, werden die mitglieder einer zu Trevigo in der *Tardiser-Mare* aufgerichteten gesellschaft gelehrter leuthe genennet, deren sinnbild eine marmorsteinerne säule, mit folgender umschrift ist: *Donec ad unguem*.

Solms, eine Grafschaft im Ober-Rheinischen kreise, grenzet gegen mitternacht mit dem Hessischen Amte Blanckenstein und den Nassauischen Aemtern Herborn und Weilstein, gegen abend mit dem Nassauischen Amte Weilburg, gegen mittag mit dem Nassauischen Amte Wüngen, und gegen morgen mit der Reichs-stadt Weklar. Den namen hat sie von dem alten stamm-schlosse hohen-Solms, so zwischen Weklar und Braunfels liegt, und an. 1344. zerstört worden. Es soll solches das alte *Solicinium* seyn, von dem *Ammianus* gedenckt, daß Kayser *Valentinianus* allda von den Teutschen aus dem selbe geschlagen worden. In dieser Grafschaft liegen die örter *Licha*, ein städtlein und residenz-schloß, welches zu des Kayfers *Adolphi* zeiten aus einigen dörfern zusammen gezogen, und von *Alberto I.* mit stadt-freyheit begabet worden, desgleichen das schloß und städtlein *Hungen*, schloß und stadt *Braunfels*, *Laubach* schloß und stadt, wie auch *Grafenstein*, worzu *Niedelheim* am fusse *Midda* unter *Frankfurt* zu rechnen, so alles residenzen besonderer linien der Grafen von *Solms* seyn. Nebst diesen gehöret ihnen die Herrschaft *Sonnenwalde* in der *Nieder-Lausitz*, und *Wildenfels* im *Boiglande*, welche unter *Chur-Sächsischer* hoheit stehen, und vom *Chur-Hause* bey dem Reiche vertreten werden. Die Grafschaft *Solms* aber

ist meist *Chur-Wälzisch* lehn, *Niedelheim* aber nebst einigen andern stücken tragen die Grafen vom Reiche zu lehn. So besitzen sie auch einen theil der Herrschaft *Münzenberg* theils allein, theils gemeinschaftlich mit *Hessen*. Sie sind zwar in unterschiedene linien zertheilt, haben aber krafft aufgerichteter erb-verträge unter sich die gewohnheit, daß nur der älteste Graf die lehn vor sich und in ihrer aller namen von den unterschiedenen Lehns-Herren holet. Vom Kayser *Friedrich III.* haben sie das privilegium, daß sie alle ihre plätze bevestigen dürfen. Im Reichs-Collegio sitzen sie auf der *Wetterauischen* Grafen-bank, und haben einen starcken anschlag in den Reichs-matriculn. *Lünigs R. A. part. spec. cont. abth. III. abs. 5. & in supplem. Windelm. Hess. beschr. p. 239. Tolner. hist. Pal. c. 7. p. 180.*

Solms. Dieses fürnehme Reichs-Gräfliche geschlecht ist mit den Grafen zu *Nassau* einerley stammes und herkommens; sin-temal *Philipp*, welcher ein enckel *Eberhards* von *Nassau* des reichen gewesen, das schloß *Solms* um das jahr 830. erbauet, und seinen sohn *Ottomem* davon Grafen von *Solms* genennet hat. Dieser ist ein vatter gewesen *Wilhelms*, so dem turniere zu *Magdeburg* an. 935. beygewohnet, von welchem in etlichen graden niedersteigender linie abstammen *Marquard* und *Heinrich*. *Heinrichs* posterität ist mit *Johann*, Grafen zu *Solms*, an. 1410. verloschen. *Marquard* aber erzeugte *Heinrichen*, dessen sohn *Bernhard* unter Kayser *Ludwig IV.* als Oberster zu pferde wider den *Marggrafen* von *Mähren* gedienet hat, und mit seiner gemahlin, *Justina* von der *Lippe*, an. 1380. einen sohn *Ottomem* nach sich gelassen, der mit seiner gemahlin *Anna*, Grafen *Philipp*s von *Falkenstein* und *Münzenberg* tochter, einen theil der *Münzenbergischen* verlassenschaft an sich gebracht, und der gemeine stamm-vatter aller annoch lebenden Grafen gewesen. Denn seine zwey söhne, *Bernhard* und *Johannes*, haben nach geschעהer theilung, worinn jenem *Braunfels*, *Greiffenstein* und *Hungen*, diesem aber *Lich* und *Laubach* zugefallen, zwey besondere stämme, den *Braunfelsischen* und *Lichischen*, gestiftet. *Bernhards* enckel gleiches namens hat den Kaysern *Maximilian I.* und *Carl V.* als Rath gedienet, und von seiner gemahlin *Margaretha*, Fürst *Wilhelms* von *Henneberg* tochter, einen sohn bekommen, namens *Philipp*, welcher zur einföhrung der *Lutherischen* religion in seine Herrschaft viel contribuiret, und als Senior seiner familie bey der aufgerichteten erb-vereinigung seines geschlechtes an. 1578. gewesen. Bey seinem an. 1581. erfolgten tode hat er einen einzigen sohn, *Conrad*, so an. 1540. geboren, hinterlassen, der sein haus mit 14. sprossen vermehret, darunter sieben söhne, als *Johann Albert*, *Eberhard*, *Ernst*, *Wilhelm*, *Otto*, *Reinhard* und *Philipp*, zu männlichen jahren kamen. Der jüngste starb an. 1628. in fürnehmen Hof- und militär-bedienungen bey *Chur-Wälz* auffer ehe, und die andern kamen alle im kriege um, bis auf *Johann Albert*, *Wilhelm* und *Reinhard*, welche ihre stamm-linie fortgepflanzt, und in so viel zweye, nemlich den *Braunfelsischen*, *Greiffensteinischen* und *Hungenischen* ausgebreitet. *Reinhard*, der stifter des *Hungenischen* zweiges, war bey dem *Churfürsten* zu *Wälz* Rath, Oberster und *Landoogt* in der *Obern-Wälz*. Seine beyden söhne aus erster ehe mit *Walpurg*, Gräfin von *Falkenstein*, *Friedrich* und *Otto*, starben sonder erben. Die kinder zweyter ehe von *Elisabeth*, Rhein-Gräfin, waren *Moriz*, *Philipp* und *Conrad*, so nur ein jahr alt wurde. *Philipp* war anfänglich *Schwedischer* Oberster; nachmals commandirte er die *Ober-Rheinischen* kreis-truppen, und starb an. 1665. zu *Nürnberg*, da er aus dem *Türcken-kriege* zurück kam. *Moriz* war ebenfalls ein tapferer soldat, weswegen er vom Kayser und dem Reiche zum *General-Bachtmeyster* befeslet worden. Er führte auch das *Directorium* in dem *Wetterauischen* Reichs-Gräflichen Collegio. Drey jahr vor seinem ende, welches an. 1678. erfolget, starb ihm sein einiger sohn *Reinhard Wolffard* im Haag, und mußte er also seine linie beschließen. *Johann Albert*, so den *Braunfelsischen* stamm erbauet, war bey *Churfürst* *Friedrichen* von der *Wälz* Ober-Hofmeister, dem er auch in seinem exilio gefolget, und an. 1623. im Haag sein leben geendiget. Sein ältester sohn gieng an. 1635. sonder erben ab. Der andere, *Johann Albert*, trat in *Holländische* kriegs-dienste, wurde anfangs zu *Utrecht*, nachmals aber zu *Mastricht* Gouverneur, und hinterließ einen einzigen sohn, *Heinrich*, beygenannt *Trajectinum*, weil er die *Baley Utrecht* verwaltete. Er war Oberster von der *blauen garde* des Königs *Wilhelm III.* in *Engelland*, auch *General* der *Holländischen* infanterie, und blieb in dem treffen bey *Tienen* an. 1693. als der letzte seines stammes. *Wilhelm* zu *Greiffenstein*, geboren an. 1570. war zu den zeiten Kayser *Ferdinands II.* *General-Commissarius* in *Ungarn*, und hat mit seiner gemahlin, *Amalia* von *Nassau*, unter andern kindern drey söhne, *Johann Conrad*, *Wilhelm* und *Ludwig* erzielet. Der älteste vermählte sich zwar, seine kinder starben aber alle vor ihm. *Ludwig* vermählte sich gleichfalls, hatte aber eine unfruchtbare ehe. *Wilhelm* hat durch seine doppelte vermählung verschiedene männliche erben erlangt, welche aber wiederum gestorben, bis auf *Wilhelm Moriz*, geboren an. 1651. der seine stamm-linie durch seine gemahlin *Magdalena Sophia*, Landgräfin von *Hessen-Bingenheim*, im for erhalten, und mit vielen kindern beyderley geschlechtes vermehret hat, von denen aber nur ein einiger sohn, *Friedrich Wilhelm*, so an. 1696. geboren worden, nebst drey töchtern, am leben geblieben. Der *Lichische* ast hat

hat sich in unterschiedliche neben-äste ausgebreitet, wobey er sich durch ansehnliche güther bereichert; indem gleich ihr urheber Johannes durch vermählung mit Elisabeth Catharinen von Cronberg, Rödelheim erhalten; dessen enckel Philipp hat von denen von Mündewitz, Sonnwald in der Nieder-Lausitz erkauft, und die helfte der Herrschafft Vouch ist ihnen von Churfürst Friedrichen in Sachsen verehret worden. Die erste theilung dieses stammes ist in dessen söhnen Reinhard und Otto geschehen, und von dem ersten der Lichische, von dem andern aber der Laubachische ast entsprossen. Reinhard's söhne, Ernst und Hermann Adolph, haben sich wieder in zwey linien vertheilet, die Lichische und Hohen-Solmische. Ernst war bey Kaiser Carl V. Cämmerer, und Feld-Marschall bey der belagerung von Metz. Er hatte drey söhne, Georg Eberhard, Philipp und Ernst. Der erste hat zwar in Holländischen diensten grossen ruhm erworben, starb aber erblos. Philipp, Kayserlicher Kriegs-Rath und Oberster, wurde ein vatter Philipp Adams, dem seine gemahlin nur eine einzige tochter gebohren, welche mit Sigmund Wilhelm, Grafen von Königseck, vermählt worden. Ernst ist an dem Eölnischen Hofe auferzogen worden, und hat mit seiner gemahlin, Amalia von Mannsfeld, einen reichen kinder-segen erlangt, wovon sich aber nur ein einziger sohn, Ludwig Christoph, vermählet, welcher mit Amöna Amalia, Hermann, Grafen von Wied tochter, drey söhne erzelet, Ernst Augusten, gebohren an. 1645. Hermann Adolph Morizen, gebohren an. 1646. und Carl Ludwigen, gebohren an. 1648. so alle drey gestorben, und zwar der mittlere an. 1718. ohne kinder von seiner gemahlin Anna Maria, einer tochter Graf Johann Augusts von Solms-Rödelheim. Hermann Adolph, Reinhard's zweyter sohn, war der ursprung des Hohen-Solmischen zweiges. Dessen söhne, Philipp Reinhard, Königs Gustavi Adolphi in Schweden Kriegs-Präsidenten, hat seine gemahlin Elisabetha, Gräfin von Wied, fünf söhne gebohren, Philipp Reinhard, Morizen, Ludwigen, Friedrichen und Johann Wilhelmen; welche aber alle ausser ehe gestorben, bis auf Philipp Reinhard, der aus seiner ersten ehe mit seiner base Anna Amalia erzeuget Heinrich Wilhelm und Johann Ludwig, deren der letztere gar jung verstorben, der erste aber in Spanischen diensten bey einer schlacht wider die Portugiesen an. 1665. geblieben ist: aus der andern ehe mit Catharina Eleonora, Freyin von Tschernembl, war Johann Heinrich Christian, welcher zu Wien die Catholische religion angenommen, und zu solcher auch seine unterthanen nöthigen wollen, worüber er aber bey entstandenem wort-streite von seinem vetter, Wilhelm zu Greiffenstein, erschossen worden; also fiel die regierung seinem bruder Ludwig anheim. Dieser ist an. 1707. gestorben. Von seinen vielen mit der ersten gemahlin Louisa, Gräfin von Dohna, erzeugten kindern sind vier söhne zu jahren kommen, Christian Ludwig, gebohren an. 1671. Moritz Friedrich, gebohren an. 1675. Ludwig Carl, gebohren an. 1677. Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1682. Es ist aber von diesen der erstere unter dem Könige Wilhelmo III. an. 1690. als Capitain von der blauen garde bey Limerick in Irland, und der dritte als Oberst-Lieutenant an. 1703. vor Landau an seiner bey einem ausfall empfangenen wunde geblieben. Den Laubachischen ast hat Otto, Reinhard's bruder, aufgericht, von dessen söhne, Friedrich Magno, Hans Georg und Otto abstammen. Dieser wohnte in Sonnwald, und erhielt aus einem gewissen contract, nach absterben Anarch's Friedrichs, Herrn von Wildenfels, solche Herrschafft in dem Erz-Gebürgischen kreis, welche aber bald hernach, als Friedrich Albrecht, Ottonis sohn, an. 1615. durch einen unglücklichen zufall mit pulver unkommen, samt der übrigen verlassenschaft an seine vettern fiel. Johann Georg war ein eifriger und friedliebender Herr, von dessen drey söhnen, Albert Otto, Heinrich Wilhelm und Johann Georg wiederum drey linien erbauet worden, die Laubachische, Sonnwaldische und Baruthische. Allein die erste gieng mit Albert Ottens enckel, Carl Otten, der an. 1676. nur vier töchter nach sich gelassen, deren eine an Landgraf Philippen zu Hessen vermählt gewesen, wiederum zu ende. Heinrich Wilhelm, der erste des Sonnwaldischen Hauses, war bey dem Könige Gustav Adolph in Schweden wohl gelitten, in dessen diensten er auch von einer in Bamberg empfangenen wunde an. 1632. zu Schweinfurt verschieden. Sein sohn, Georg Friedrich, der allein unter seinen brüdern den vatter überlebet, und an. 1625. gebohren worden, hat mit zwey gemahlinnen, Praxede, Ludwig Eberhard's, Grafen von Hohenlohe-Pfädelbach tochter, und Anna Sophia, geborner Prinzessin von Anhalt-Bernburg, 16 kinder erzeuget, darunter nur zwey söhne und eine tochter erwachsen. Otto Heinrich, gebohren an. 1655. hat sich an. 1689. mit Charlotta von Croseck vermählt, die ihm gebohren Friedrich Eberhard an. 1691. Carl Christianen an. 1692. Otto Wilhelmen an. 1701. August Philippen an. 1702. August Friedrichen und Heinrich Rudolphen, zwillinge, an. 1702. Johann Georgen an. 1704. Adolph Ludwigen an. 1706. und Gustav Ferdinanden an. 1708. Er hat seinen sitz auf dem schlosse Vouch. Sein bruder Heinrich Wilhelm wohnte zu Sonnwald, und ward verehlichtet mit Johanna Christiana, Heinrichs III. Freyherrn von Friesen tochter, die ihm an. 1694. zwey töchter hinterlassen hat. Des Baruthischen stammes eriter erbauer ist gewesen Johann George, Chur-Sächsischer Oberster, so an. 1632. zu Prag an der pest verstorben. Er hat mit Anna Sophia, Gräfin von

Erwach, fünf söhne erzelet, der älteste unter ihnen, Johann Ludwig, ist an. 1631. schon verschieden. Johann August, Johann Friedrich und Friedrich Sigmund haben durch eine neue vertheilung den Rödelheimischen, Laubachischen und Baruthischen ast angefangen. Johann August starb an. 1680. von seinen söhnen diente Johann Carl Eberhard, als General-Major und Oberster zu fuß, in Italien, und starb an. 1699. Johann August, Johann Georg, Philipp Friedrich und Wilhelm Friedrich sind gleichfalls mit tode abgegangen, und zwar ist der letzte als Kayserlicher Oberster zu pferde vor Peter-Varadem an. 1694. erschossen worden. Den stamm haben fortgeführt Ludwig, welcher an. 1664. gebohren, und als General-Major in Königlich-Preussischen kriegs-diensten gestanden. Er hat sich vermählt mit Charlotten Sibyllen, Graf Friedrichs von Ahlefeld tochter, von welcher an. 1696. Friedrich August Carl gebohren worden. Ludwig Heinrich, gebohren an. 1667. ist unter dem König Wilhelm von Groß-Britannien Capitain von der blauen garde gewesen. Von seiner gemahlin Wilhelmina Christina, geborner Gräfin von Limpurg-Gaildorf, sind gebohren Wilhelm an. 1699. und Christian Ernst an. 1705. Johann Friedrich zu Laubach, dahin er nach seines vettern Carl Ottens tode seinen sitz von Wildenfels versezet, hatte zur gemahlin Benignam, geborne Gräfin von Promnitz, von welcher er an. 1696. verlassen Friedrich Ernsen, gebohren an. 1671. würcklichen Kayserlichen geheimen Rath und Cammer-Gerichts-Präsidenten zu Weklar. Carl Otten, gebohren an. 1673. so im nahmen der Grafen von Wetterau an. 1697. dem Ruffwickschen friedens-schlusse beygewohnt, und an. 1699. würcklicher Reichs-Hof-Rath auch Cammer-Herr an dem Preussischen Hofe worden. Er hat sich mit Louise Albertine von Schönburg-Waldenburg vermählt, welche ihm an. 1704. Carl Ludwigen gebohren. Heinrich Wilhelmen, gebohren an. 1675. Obersten unter den Ober-Rheinischen kreis-trouppen, der mit seiner gemahlin Helena Dorothea, geborner Gräfin von Truchses-Waldenburg, erzeuget hat Friedrich Magnum an. 1705. Heinrich Carl an. 1706. und Friedrich Ludwigen an. 1708. Friedrich Sigmund zu Baruth, ein gemahl Ernestina, Otto Alberts, Herrn von Schönburg tochter, starb an. 1696. und hat nach sich gelassen zwey söhne, Friedrich Sigmunden, gebohren an. 1696. dem seine gemahlin Amalia Christiana, Freyin von Lügelsburg, an. 1696. Friedrich Maximilianen, und an. 1697. Gottloben gebohren, und Johann Christian, einen gemahl Helena Constantia, geborner Gräfin von Henckel, aus welcher ehe einige kinder weiblichen geschlechtes erfolgt, ingleichen drey söhne, Johann Carl, gebohren an. 1702. Christian Ernst, gebohren an. 1706. und Georg Wilhelm, gebohren an. 1709. Johann Georg, der fünfte sohn des oben erwehnten Johann Georgens, residirte zugleich mit zu Baruth, und starb an. 1690. nachdem er sich zu zweyen malen vermählt, und zwey kinder erzeuget hatte, davon aber keines am leben geblieben.

† Die Grafen von Solms theilen sich in zwey haupt-linien, die Braunsfelsische und die Lichische. Die Braunsfelsische hatte drey neben-linien, als Braunsfels, Hungen und Greiffenstein, wovon aber die beyde erste wieder ausgestorben. Von der Greiffensteinischen starb den 9. februar. an. 1724. Wilhelm Moritz, welcher mit einer Landgräfin von Hessen-Bingenheim, Friedrich Wilhelm, Grafen von Braunsfels, gezeuget, der sich anfänglich mit einer Gräfin von Nassau-Weilburg, nachgehends aber mit Sophia Benigna, einer Gräfin zu Solms in Ulph vermählt, und nebst verschiedenen töchtern gezeuget 1.) Ferdinand Ernst Wilhelm, gebohren den 8. febr. an. 1721. 2.) Carl Ludwig Wilhelm, gebohren den 14. jun. an. 1727.

Die Lichische haupt-linie theilet sich wieder in zwey neben-linien, als Licha und Laubach. Von Licha, ist zu mercken Friedrich Wilhelm, gebohren den 13. febr. an. 1682. ward erbe seines vettern, Grafens Hermann Adolph Morizens zu Solms-Licha, an. 1718. und vermählte sich mit einer Gräfin von Fienburg-Birstein, von welcher nebst verschiedenen töchtern 1.) Philipp Ernst den 11. dec. an. 1720. 2.) Carl Christian den 16. april an. 1725. gebohren worden.

Von Laubach waren wiederum drey besondere linien, Laubach, Sonnwalde und Baruth. Die Laubachische ist ausgestorben. Die Sonnwaldische gehet in zwey äste, nemlich Vouch und Sonnwalde. Von Vouch ist zu mercken, Friedrich Eberhard, gebohren den 17. may an. 1691. ward an. 1729. Kayserlicher, wie auch Chur-Sächsischer geheimer Rath, und vermählte sich an. 1724. mit einer Gräfin von Scherffenberg. Die Baruthische hat drey äste, Assenheim und Rödelheim, Wildenfels, und endlich Baruth, von welchen nachzusehen Genealog. Landbuch, 1743.

* Solms, (Georgius Eberhardus, Graf zu) ein berühmter Kriegs-Heid, war der andere sohn Ernesti, Grafens von Solms zu Lich, den ihm seine gemahlin, Margaretha, eine tochter Philippi, Grafens zu Solms in Braunsfels, an. 1563. den 30. jul. gebohren. Er bezog sich frühzeitig in Holländische kriegs-dienste, und wurde an. 1591. Gouverneur in der vestung Hulst, welche er an. 1596. wider den Erz-Herzog Albertum mit grosser tapferkeit vertheidigte, bis er sich zu accordinen gezwungen sahe. An. 1597. wohnte er der schlacht bey Tournehout

hout bey, und ward hernach zum General des Ober-Rheinischen Kreises ernennet, blieb aber doch dabey in der vereinigten Niederlande dienen. An. 1600. nahm er den Spaniern die Alberts-schanze vor Ostende weg, und trug zu dem siege bey Nieuport, da er das mittlere corpo anführte, nicht wenig bey. An. 1602. reisete er in Westphalen, um vor die Holländer zu werben, wurde aber zu Aremberg franck, und starb den 2. febr. des besagten jahrs, ohne von seiner gemahlin, Sabina, des enthaupteten Grafen von Egmont tochter, die er sich an. 1594. den 2. mertz beygelegt, erben zu lassen. Bilgens Solmisches stamm-register. Bizot, hist. métallique de Hollande, p. 87. *Méranus.*

Solna, siehe Silein.

Solobrena, lat. Salambina, eine stadt in Hispania Batica, wie Ptolemäus berichtet, anjeto aber in dem Königreiche Granada. Sie ist eine halb-insul in der Mittelländischen see, hat einen hafen und ein wohlbevestigtes castell, und liegt nahe bey der stadt Motril, 16. meilen von Malaga und 20. von Almeria. *Baudrand.*

Sologne, lat. Solonia, Secalonia, Secalaunia, Siligonia oder Sabulonia, wegen des sandigten erdbodens, ist ein kleines gebiethe in Frankreich, zwischen dem gebiethe von Orleans, Blois und Bourges, am linken ufer der Loire. Die hauptstadt darinn ist Romorantin; die andern städte sind Gergeau, Sully, Aubigny &c. Das land ist mit unterschiedlichen flüssen bewässert, und sehr fruchtbar an korn.

Solon, einer von den sieben Weisen in Griechenland, war Erechidä sohn, geböhren zu Athen im andern jahre der XXXV. Olymp. Er war von einem ungemeinen verstande, weswegen ihm die regierung seines vatterlandes anvertrauet wurde. Drasco, sein vorfahrer, hatte sehr scharfe gesetze gestellt. Diese schaffte er ab, und gab andere, welche gelinder und der billigkeit gemäs waren. Er dämpfte die schwelgerey, schaffte viele von ihren abergläubigen ceremonien ab, und gab ihnen erlaubnis, zu ihren erben zu erklären, welche sie wollten, wofern sie keine kinder hätten. Er stellte kein gesetz wider die vater- und mutter-mörder, weil er solches zu begeben vor ein so unnatürlich ding hielt, daß es fast unmöglich wäre. Weil die insul Salamin, wo sein geschlecht her war, für die Athener sehr bequem lag, und diese gleichwol, weil die vorrige kriege, welche sie zu deren wiedereroberung geführt, sehr übel ausgeschlagen waren, bey strafe des todes verboten, von der wiedereroberung derselbigen aus den händen der Megareser, welche sie inne hatten, das geringste zu reden; fand Solon kein besser mittel, sie zu diesem unternehmen zu bewegen, als dieses, daß er mit einer verstellten raserrey einige von ihm von dieser materie gemachte verse wiederholte; welches bey den Athenern so viel ausdrückte, daß sie diese insul angriffen, und sie weit glücklicher, als sie sich hätten einbilden können, einbekamen. Als er zum Archon erwählt ward, hat er das Athenerische regiment sehr wohl eingerichtet, eine gar bequeme eintheilung des volcks in classes oder besondere ordnungen gemacht, nützliche Gerichte angeordnet, und sonderlich dem bisherigen allzu grossen wucher gesteuert; wobey ein theil der schulden denen schuldnern musse nachgelassen werden, weil er davon selbst den anfang machte. Eine zeitlang hernach massete sich der tyrann Pisistratus des regiments in Athen mit gewalt an, da dann Solon so viel, als er konnte, sich ihm widersetzte; als er aber sahe, daß er sich der stadt bemessert, machte er sich davon, und that eine reise in Egypten und Lydien, allwo er zu Croso kam, welcher sich einstens dem Solon in aller seiner pracht zeigte, und ihn fragte, ob er auch etwas feineres und schöneres gesehen hätte? Ja, sagte Solon, psauen, fasanen und hähne; denn dieser thiere schönheit und pracht ist natürlich, euece aber nur entlehnet. Ferner fragte er ihn, wen er unter allen menschen für den glücklichsten hielte, worauf Solon erstlich Tellum einen Athener, hernach Cleobin und Bitonem zwey Argiver nennete, welche allesamt, und zwar bey mittelmäßigem stande, jedoch mit gutem ruhme gefordnen waren. Als nun Croso mit einigem verdruß endlich fragte: Ob er dann ihn nicht vor glücklich hielte? gab er zur antwort, daß niemand vor seinem letzten ende vor glücklich geachtet werden könne. Er sagte, die gesetze wären den spinnenweben gleich, welche nur kleine fliegen fangen, die grossen hornissen aber und ander groß ungeziefer gehen lassen. Er starb im 80. jahre seines alters im andern jahre der LV. Olymp. vor der geburt Christi an. 559. Er soll auch entweder der stifter oder doch ein beförderer des sogenannten Areopagi zu Athen gewesen seyn. *Herodotus*, lib. I. *Laëti*, vit. *Philof. Plutarchus*, in Solon. *Eusebius*, in *chron. Fabricius*, bibl. Græc. lib. II. c. 14. *Stanley*.

Solon, ein Bischoff von Rhinocorura, jetzo Faranida, folgte seinem bruder Melanes in diesem Bisthum, in welchem er auch geböhren worden. Er war anfänglich ein kaufmann, und ward nachmals nach seines vatters exempel ein Geistlicher, unter Valentiniani und Valentis regierung, um das jahr 370. *Euf. hist. eccl.*

Solor, ist eine insul und ein Königreich in Asien, zu mittelwärts der Moluckischen insuln gelegen.

Solothurn, Soleure, lat. Solodurum, ist die hauptstadt des Endgenössischen eilften und durchgehends Catholischer reits

gion zugethanen Cantons dieses namens. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren gegend, an dem fusse die Aar genannt, von der sie auch in zwey, obwol ungleiche, und durch eine steinerne brücke zusammen gehängte theile abge sondert wird. Ob sie zwar eben nicht der grösssten eine, so ist sie doch ansehnlich, und mit vielen stattlichen gebäuden, sonderlich einer grossen und prächtigen vorstadt gezieret, beynebens auch mit schönen vestungs-werken verwahret. Unter den dasigen gebäuden sind vor andern künstlichen uhrwerke verfehener alter thurm, von welchem unten ein mehrers. 2.) St. Ursens Collegiat-Stift und kirche, von zwey Königinnen zu ehren der hier gemarterten St. Ursi und Victoris gestiftet, nemlich von Berthra, einer gemahlin des Fränckischen Königs Wipini, an. 736. und Bertha, einer gemahlin des Burgundischen Königs Rudolphi an. 930. Es hatte auch dieses Stift vor altem in der stadt selbst viele rechte und regalien. An. 1328. wurde der stadt die Schirm-Vogtey über dieses Stift zusamt dem Schultheissen-amte von Graf Hugo von Buchegg übergeben, als welche dieser an. 1313. von Kayser Heinrich VII. für 100. mark silbers pfands, weise erhalten hatte. Diese übergabe hat auch Kayser Carl IV. an. 1360. bestätiget. 3.) Die Jesuiterkirche und das Collegium. 4.) Das Barfüsser-kloster, so an. 1280. erstmals, und an. 1664. wiederum ganz neu erbauet worden. 5.) Des Französichen Ambassadors neu-erbauter pallast. 6.) Das Zeughaus. 7.) Das Rathhaus.

Gewiß ist, daß der ursprung dieser stadt uralt, hingegen ungewiß, wer deren erster stifter gewesen; obwol diejenige, welche geneigt sind, die nahmen der stadt und volcker von einem urheber herzuleiten, bey diesem orte einen nachkömmling Japhets, Salodur genannt, in solcher qualität anführen, als welcher A. M. 1984. hiemit etwas über 300. jahr nach der sündfluth, und vor Christi geburt 1963. in diesen landen soll gelebt haben, dahin auch die von Henrico Glareano verfertigte verzeichnisse, welche an obgedachtem uralten thurm daselbst angeschrieben sind, also lautend:

In Celtis nihil est Soloduro antiquius, unis

Exceptis Trevisis, quarum ego dicta Soror.

Dieses allein ist hievon glaubwürdig, daß solcher thurm sehr alt, und der anlas zu erbauung der stadt, auch vielleicht deren heutigem nahmen gewesen sey. Ob selbiger, wie einige dafür halten, anfänglich als ein zoll-thurm für die auf der Aaren vorbeigehende güther gedienet, und so durch bengefeste kramläden, wohn- und wirthshäuser nach und nach zum stecken und endlich zur stadt, erstlich Sollthurn, und zuletzt Solothurn genannt, erwachsen; oder ob da nach anderer meynung schon vor Christi geburt eine salz-niederlage, hiemit dieser thurm ein salz-thurm gewesen, von dannen das salz die Aare hinunter in das Ergöw, Rauracher-land und Zürich-göw verführet worden, und so bey diesem thurm, nach der alten Celtischen mund-art, durm, oder nach der Römer durum nach und nach ein stecken und stadt, zuerst mit dem nahmen Salodurum und endlich Solodurum, Teutsch Solothurn, angebauet worden, dieses alles läßt man in seinem dunkeln alterthum dahin gestellt. Gewiß ist, daß zu der Römer zeiten diese stadt Salodurum geheissen, wie solches die inscription unter dem Kayser Antonino: Salodurum vicus Salientium maximus &c. genugsam erweist, woraus sich zugleich wahrscheinlich ergiebet, daß zu der Römer zeiten dieser ort der haupt-stecken eines in dieser gegend angeessenen volcks, Salientes, nach der land-sprache Salzgäuer oder Salzacher betitelt, gewesen, und von diesem nemlichen volcke auch etwa den nahmen empfangen, wie denn gemeinlich die Celte oder alten Gallier die nahmen ihrer städte mit Durm oder Dun, bey den Römern durum oder dunum, geendet, auch von dem nemlichen uralten volcke das dorf Selzach zwischen Biel und Solothurn seinen nahmen scheinen behalten zu haben. Ob die zu den zeiten der Kayser Diocletiani und Maximiliani allhier gestandene Robur, das ist, veste, schloß, thurm oder burgstall, darauf ein Römischer Landvogt mit etlichen fahnen volcks gelegen, eines mit diesem alten thurm gewesen, wird ebenfalls an seinem orte gelassen. Diese stadt und landschaft, als welche zu Jul. Cäsaris zeiten die Helvetii im Urbischen und Aventischen göw inne gehabt, wurde zu anfang des fünften sæculi dem damaligen Römischen Kayser Theodosio II. von den Burgundern und Ruchtonern unter ihrem König Gottgifel entzogen, und dem neu-aufgerichteten Burgundischen Königreich einverleibet. Ferner wurden dieselbige an. 526. zusamt den Burgundischen landen an die Könige in Frankreich, und bey errichtung des zweyten Burgundischen Königreichs an. 888. nochmals an die Burgundischen oder Arelatensischen Könige gebracht, nach deren abgang an. 1032. endlich die stadt mit dem ganzen Königreiche wieder malen an den Kayser und das Teutsche Reich, und zwar unter Heinrich III. gefallen, da sie denn auch unter den Kayserlichen Statthaltern in Klein-Burgund bis auf absterben des letztern Herzogs von Zäringen, Berchtoldi V. geblieben, als in welcher zeit sie mehrere freyheit erlanget, und endlich nach Kayfers Friedrichs II. tode zur freyen Reichs-stadt geworden, eben wie Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen &c. wie sie denn auch in nachgehenden zeiten von den Kaysern Rudolphi von Habsburg, Adolpho, Alberto I. Heinrich VII. Ludwig V. Carl IV. und deren nachfolgern immer mit mehreren und ansehnlichen freyheiten begabet worden. In den kriegern, welche die Herzoge Albrecht

Albrecht und Lüpold von Oesterreich, mit hülffe derer in dem lande selbst festhafften Grafen und Herren, wie auch die Stadt Freyburg wider Bern geführet, hat sich Solothurn immer zu Bern, und diese Stadt sich wiederum zu jener gehalten. Also wurde den Bernern von Solothurn zum ersochtenen siege hülffliche hand geboten, als an. 1291. die damalige Landes-Herren und Edelleute für die Stadt Bern gezogen, ihr Lager auf dem sogenannten Donner-büchel aufgeschlagen, und daselbst eine blutige Schlacht geliefert worden. Hingegen als an. 1318. ermeldter Herzog Lüpold und Graf Eberhard von Kyburg zu Burgdorf die Stadt Solothurn, weil sie dem Kayser Ludwig aus Bayern angehangen, 10. wochen lang belagerten, thaten die Berner einen feindlichen einfall in des Grafen Lande, allda sie auch eine merckliche verwüstung angerichtet; und durch diesen einfall sowol als durch die darzu gekommene ergießung der Aar, da nemlich das aufgelauffene Wasser die vom Herzoge oberhalb der Stadt geschlagene Brücke mit ziemlichem Verlust der feinen eingerissen, wurde der Feind genöthiget, die Belagerung aufzuheben. An. 1331. da nemlich diese Feindseligkeiten noch immer fortgedauert, unternahmen die Solothurner, auf anstiften eines verrätherischen Bürgers, Billing genannt, einen unglückseligen streif-zug in des Grafen Lande, indem dieselbige, da sie bis gegen Landschut an die Emmat gekommen, von denen aus dem hinterhalt hervorrückenden Kyburgischen völkern umringet und mit großem Verlust geschlagen worden. Worauf sich auch die Berner ihren mit-bürgern zu hülffe ins Feld gelassen, welche beyde erzörnte Städte sodann mit dem Grafen eine scharfe abrechnung hielten, inmassen die Schlösser und dörfen Landschut, Herzogenbuchsee, Schönenberg, Stretlingen, Esche und Halten eingenommen, ausgeplündert und verbrannt worden. An. 1339. half Solothurn den Bernern die Schlacht vor Laupen gewinnen, als welchen sie 80. helme zu hülffe geschickt hatten. An. 1382. sollte die Stadt durch folgenden verrätherischen anschlag eingenommen werden. Ein Chor-Herr, Hans zum Stein genannt, welcher an der Stadt-mauer einen weiten Hof bewohnte, hatte sich mit den Grafen Rudolph von Kyburg und Diebold von Revenburg dergestalt eingelassen, daß er verhiesse, deren kriegs-volk auf St. Martins-abend über die Stadt-mauern in seinen Hof und sofort in die Stadt einzulassen. Als aber die hoch-wacht für den herbey nahenden Feinden gewarnt, und dadurch die Bürgerschaft noch in Zeiten unter die Waffen gebracht worden, mußten sich jene unverrichteter sachen wieder zurück ziehen. Der verräther wurde degradirt und geiertheit, auch deswegen der Chor-Herren der große zehend zu Selzach genommen. An. 1386. haben sich die von Solothurn samt den Bernern in der Schlacht bey Sempach wohl gehalten, auch weiter an. 1387. die Städte und Schlösser Rydau und Büren erobert. An. 1415. zogen sie zu den Bernern in das Ergöw, halfen auch denselbigen Uraun und andere Orte einnehmen, wofür sie hernach von Bern 2000. fl. bezogen. An. 1422. und 24. waren sie mit unter den Eydgenossen, als selbige über das gebürge in Italien und für Vellenz gezogen. Als bald hernach an. 1444. Zürich mit Schweiz in krieg verfallen, Oesterreichische besatzung eingenommen, und sich damit auch die übrige sieben Orte auf den Hals gezogen, also, daß die Stadt Zürich von selbigen würcklich belagert ward, hielt es Solothurn mit den Eydgenossen; daher, als der Freyherr von Falkenstein die den Bernern gehörige Stadt Bruck an der Aare durch list nächtlicher weile überfallen, geplündert und verbrannt, wurde das diesem Grafen gehörige schloß Göstlen von den Solothurnern mit Sturm eingenommen, in brand gesteckt, und seine gemahlin gefänglich nach Solothurn gebracht. Ferner zogen dieselbe samt übrigen Eydgenossen für das dem nemlichen Herrn zuständige schloß Farnsburg, hatten auch von ihren Leuten in dem mit dem Französischen Dauphin an. 1444. den 26. august. bey St. Jacob außerhalb Basel gehaltenen blutigen treffen. Im folgenden Jahre ließen sie sich für das schloß Thierstein, und nahmen solches ein, legten die Suntgöwische dörfen Oltingen, Radersdorff, Winkel, Luder und Bistlis in die asche. In dem an. 1458. geführten sogenannten Rüh-plappart-kriege und an. 1460. in dem Grädler-kriege thaten sie mit den Eydgenossen einen gemeinen zug in das Thurgöw und für Winterthur, schlugen auch bey Kennendorff im Suntgöw nur 116. Mann stark 300. Oesterreicher in die flucht. Bald hernach, nemlich an. 1465. belagerten sie Mumpelgard, mußten aber unverrichteter sachen wiederum den aufbruch machen, nachdem sie die Schlösser Rheynock und Löwenberg erobert, und etliche dörfen in die asche gelegt. An. 1468. zogen sie zum behuf der Stadt Müllhausen in das Elsas, und zwar auf das Ochsenfeld, wider den dortigen Oesterreichischen Landvogt und Adel des Landes, und nachhero für Waldshut am Rhein. Ferner giengen sie an. 1474. mit den Eydgenossen für Elikurt, und hielten sich wohl in der Schlacht wider den Grafen von Romont, der den Ort entsetzen wollte, wie sie auch in dem Burgundischen kriege gethan, als dem sie überall beygewohnt, auch an. 1475. geholfen die Genfer in der Belagerung der Stadt Sitten in Wallis aufzuschlagen, worauf endlich Solothurn an. 1481. bey einer zu Stanz in Unterwalden gehaltenen Tagatzung in den ewigen bund der gesamten Eydgenossen aufgenommen worden. Schon vor dem aber sowol als nachhero hat sich diese Stadt mit andern Ständen und Potenzen in verschiedene Bündnisse eingelassen. Als an. 1291. und 92. errichteten sie einen bund

und Bürger-recht mit Bern, so an. 1345. 1351. 1577. und zwar dieses letztere mal mit etwas zusatz erneuert worden. An. 1374. wurde ein bund mit dem Herzog Leopold von Oesterreich, und an. 1382. ein anderer mit der Stadt Biel getroffen. Noch ein anderer an. 1393. mit den acht alten Orten. An. 1400. mit der Stadt Basel auf 20. Jahr. An. 1477. geschah die Erb-vereinigung mit Herzog Sigmund zu Oesterreich, erneuert an. 1511. und 1555. An. 1517. wurde das ewige Bürger-recht dieser Stadt mit Bern und Freyburg erneuert; ferner an. 1521. der bund mit Frankreich gemacht, und an. 1549. 1564. 1582. 1602. 1663. und 1715. erneuert. An. 1533. trat sie in Bündnis mit dem Bischoffe zu Sitten und der Republik Wallis, erneuert an. 1578. An. 1552. geschah das Nürndische Capitulat mit Kayser Carl V. erneuert mit König Philipp V. in Spanien an. 1702. Ein anderer bund an. 1560. mit dem Herzoge von Savoyen. An. 1579. mit dem Bischoffe von Basel, erneuert an. 1655. 1671. 1695. An. 1586. der sogenannte gulden bund mit den übrigen Catholischen Orten und Wallis. An. 1634. mit Spanien, erneuert an. 1664. Endlich an. 1651. wiederum mit Savoyen, so an. 1683. erneuert worden. Mittlerweile hat Solothurn seit obigem an. 1481. geschenehen eintritt in den ewigen bund mit den übrigen Eydgenössischen Orten alles gemeinsamlich gehalten. An. 1529. gerieth die dasige Bürgerschaft der religion wegen in große zwistigkeit, indem ein theil zu einföhrung der reformation, der andere aber darwider gesinnet war, jedoch wurden die thätlichsten durch vermittelung der Stadt Bern noch glücklich abgewendet. Anfangs zwar ward die sache auf eine disputation ausgehlet, solche aber nachwärts hinterstellig gemacht, und nach gescheneher Cappeler-schlacht der Evangelische Gottesdienst abgethan. An. 1546. auf St. Anna tag schlug der strahl in einen thurm, darinn 300. centner pulvers gelegen, durch dessen entzündung der thurm mit vielen nächst herum gelegenen häusern zerschmettert und fünf personen getödtet worden. Von dem an. 1632. in der sogenannten Clus bey Baisal durch die Solothurnische Landvögte geschenehen überfall der daselbst nach Müllhausen hindurch ziehenden Bernerischen trouppen, siehe Clus. An. 1653. haben die unterthanen dieser Stadt sich gegen ihre Landes-Obrigkeit empöret, sind aber mit hülffe der übrigen Orten geschlagen, und zum gehorsam gebracht, auch die rädelstücker abgestraft worden.

Die regiments-verfassung dieser Stadt ist demokratisch, jedoch mit aristocratie in etwas temperiret. Die ganze Bürgerschaft ist in elf zünfte eingetheilt, aus welchen der große und kleine Rath in gebundener anzahl erwöhlet und ergänzt wird. Sie hat zwey haupter, so den titul Schultheiß führen, mit dem unterschrid, daß der eine Amt-Schultheiß, und der andere Alt-Schultheiß genennet wird; welche auch alljährlich auf Johannis Baptista tag umwecheln, und von der ganzen Bürgerschaft bestätigt, oder auch neu erwöhlet werden. Nach diesen folget der Stadt-Venner, welcher ebenfalls von der ganzen Bürgerschaft erwöhlet wird, sowol als der Groß-Weibel, als welchen die Bürgerschaft bestätigt. Die höchste gewalt stehet da bey Rath und Bürgern, sonst die hundert genennet. Vor diesen großen Rath werden die hohen Stands-sachen in kriegs- und friedens-zeiten gebracht, und endlich abgehandelt, die letzten appellationen angehört und entschieden, der Seckelmeister erwöhlet, die Vogteyen besetzt. In den kleinen Rath werden von jeder zunft drey erwöhlet, als ein Alt-Rath und zwey Jung-Räthe, also zusammen 33. Mann, ohne die zwey haupter der Stadt. Die Jung-Räthe erwöhlen und bestätigen die Alt-Räthe, und diese hinwiederum jene. Vor diesem Collegio werden sowol Stands-sachen abgehandelt, als auch alle malefiz-fälle souverainement gerichtlich, auch andere civil-handel und ansprüche tractirt und eröret. Es kan aber die verfallte party ein neues recht kaufen, oder gegen bezahlung 5. pfund pfening an den großen Rath appelliren. Die ordinari Raths-tage sind der montag, mittwoche und frentag. In den großen Rath werden anoch von jeder zunft 6. Mann genommen, und vor dem kleinen Rath erwöhlet, also zusammen 66. Sie können sich aber ohne bewilligung und erkanntnis des kleinen Rathes nicht versammeln. Ferner ist da der geheime und Kriegs-Rath; dessen glieder sind die beyde Schultheissen, der Stadt-Venner, der Seckelmeister, der Stadtschreiber, der älteste von den Alt-Räthen, und der Gemein-mann aus den Jung-Räthen. Diese halten die vorläufige beratung über die wichtigste Staats- und kriegs-sachen, und bringen das nöthige für den kleinen Rath, welcher es alsdenn weiter dem großen Rath fürzutragen pflegt. Der sogenannte Gemein-mann ist daselbst in großem ansehen, und hat unter andern die aussicht über das ganze gemeine stadtwesen, ehr und nutzen, solches alles zu ahnden und anzubringen, daher auch selbiger dem geheimen Rath besisset, und einen schlüssel zum stadtschatze hat. Die aussicht über alle victualien, so in die Stadt feil gebracht, und darinn von den Bürgern gekauft und verkauft werden, stehet ihm gleichfalls zu. Das Consistorium bestehet aus neun personen, als drey Alt-Räthen, drey Jung-Räthen und drey des großen Rathes. Dieselbe inquiriren auf die unzüchtige und ärgerliche personen, und strafen die öffentliche laster ab. Das Stadt-Gericht wird von den zünften also besetzt, daß demselben jedes mal zwey Alt-Räthe, vier Jung-Räthe und von jeder zunft einer des großen Rathes besitzen. Der Groß-Weibel, als des Schultheissen Statthalter, führt

führet darinn den stab. Es gehören dahin die kleine frevel- und geringere schuld-sachen. Von diesen Gerichte gehet die appellation für Rath. Zu besorgung der vormunds- und waysen-sachen, wie auch abhörnung der vogt-rechnungen ist allda der Waysen-Rath verordnet. In dem führet das praesidium der Stadt-Benner, dessen beyfizer sind 1. Alt-Rath, 1. Jung-Rath, der Gemein-mann und 4. grosse Rätthe. Das wapen der stadt ist ein zwerch-gehaltener schild, dessen oberes theil roth, das untere silber, de gueule coupé d'argent. Die stadt-farbe ist ein weiß und roth abwärts getheilte mantel. Alhier hat auch der Französische in der Eydgemeinschaft befindliche Ambassador seine gewöhnliche residenz, von dessen wohnung schon oben anregung geschehen.

Die zu dieser stadt gehörige landschaft löstet gegen morgen und mittag an den Canton Bern, gegen abend an das Bisthum, und gegen mitternacht an den Canton Basel. Der boden ist ziemlich gut und fruchtbar, zumal, wo er in der ebene gelegen, trägt ein ziemliches an korn, und an einigen orten auch wein. Das ganze land ist in Bogteyen eingetheilt, und wird von Landvögten regieret. Diese Vogteyen sind theils innere, theils äussere. Der innern, welche aus dem kleinen Rath besetzt werden, also, daß der Obervogt in der stadt wohnet, sind an der zahl vier, als Buchenberg, Kriegstetten, Lüben und Palm. Der äussern, dahin die Vögte aufziehen, sind sieben, als Falkenstein, Bechburg, Gösigen, Olten, Dorneck, Thierstein und Silgenberg. Ferner hat die stadt theil am malesis im Thurgow, wie auch an denen vier Italiänischen Bogteyen, Lauis, Luggaris, Mendris und Maynthal.

Verzeichnis der Herren Schultheissen in Solothurn.

- Ann. Election.
1. 1249. Hr. Heinrich von Altisweil und Hartmann von Baldweil.
 2. 1289. = Ulrich der reiche, Ritter, starb an. 1325.
 3. 1325. = Hug Graf zu Bucheck, starb an. 1339.
 4. 1327. = Vantaleon von Gebestraz zu Thune, Ritter.
 5. 1329. = Conrad von Durrach, starb an. 1349.
 6. 1339. = Hug von Durrach, starb an. 1359.
 7. 1349. = Johann von Durrach, starb an. 1362.
 8. 1359. = Johann Granß, starb an. 1367.
 9. 1362. = Jost der reiche, Ritter, starb an. 1372.
 10. 1367. = Bernher von Kilchen, starb an. 1378.
 11. 1372. = Conrad von Durrach, starb an. 1384.
 12. 1378. = Matthias von Altrev, starb an. 1412.
 13. 1384. = Hemman von Durrach, starb an. 1414.
 14. 1412. = Jacob von Wengen, starb an. 1421.
 15. 1414. = Imner von Spiegelberg, starb an. 1422.
 16. 1421. = Johann Wagner, starb an. 1451.
 17. 1422. = Hemman von Spiegelberg, starb an. 1451.
 18. 1451. = Claus von Wengen, starb an. 1454.
 19. 1451. = Bernhard von Malrein, starb an. 1457.
 20. 1454. = Burckhard von Bucheck, starb an. 1455.
 21. 1455. = Burckhard Fröwy, starb an. 1455.
 22. 1455. = Ulrich Byß, starb an. 1484.
 23. 1457. = Hartmann von Stein, starb an. 1470.
 24. 1457. = Hemman Hagen, starb an. 1474.
 25. 1470. = Conrad Vogt, starb an. 1474.
 26. 1474. = Conrad Schüchli, starb an. 1495.
 27. 1484. = Conrad Vogt, starb an. 1499.
 28. 1495. = Nicolaus Conrad, starb an. 1520.
 29. 1499. = Hemman Hagen, starb an. 1500.
 30. 1500. = Daniel Habenberg, starb an. 1517.
 31. 1504. = Urs Byß, starb an. 1513.
 32. 1517. = Peter Hebold, starb an. 1532.
 33. 1520. = Hans Stölli, starb an. 1534.
 34. 1532. = Nicolaus von Wengen, starb an. 1549.
 35. 1534. = Urs Hugli, starb an. 1543.
 36. 1543. = Urs Schluni, starb an. 1547.
 37. 1549. = Urs Sury, starb an. 1569.
 38. 1551. = Conrad Graf, starb an. 1560.
 39. 1560. = Urs Schwaller, starb an. 1563.
 40. 1564. = Urs Kuchti, starb an. 1578.
 41. 1570. = Urs Bielfstein, starb an. 1577.
 42. 1578. = Urs Sury, starb an. 1593.
 43. 1584. = Steffan Schwaller, starb an. 1595.
 44. 1594. = Lorenz Aregger, starb an. 1616.
 45. 1596. = Wolfgang Degenscher, starb an. 1603.
 46. 1604. = Peter Sury, starb an. 1619.
 47. 1618. = Hans Georg Wagner, starb an. 1632.
 48. 1620. = Bernher Saler, starb an. 1623.
 49. 1624. = Johann von Koll, starb an. 1643.
 50. 1633. = Bernher Brunner, starb an. 1639.
 51. 1641. = Hieronymus Wallier, starb an. 1644.
 52. 1644. = Johann Schwaller, starb an. 1652.
 53. 1645. = Moritz Wagner, starb an. 1653.
 54. 1652. = Hans Ulrich Sury, starb an. 1660.
 55. 1653. = Hans Jacob vom Staal, starb an. 1657.
 56. 1657. = Johann Wilhelm von Steinbrugg, starb an. 1675.
 57. 1660. = Johann Friedrich Stockher, starb an. 1674.
 58. 1674. = Peter Sury, starb an. 1679.
 59. 1675. = Georg Wagner, resignirt an. 1688. starb an. 1691.
 60. 1679. = Franz Sury, starb an. 1701.
 61. 1688. = Johann Victor Besenwall von Bronstatt, starb an. 1713.

62. 1701. = Ursus Sury, zu Bussy, starb an. 1707.
63. 1707. = Johann Ludwig von Koll zu Eminenholz, starb an. 1718.
64. 1713. = Johann Friedrich von Koll, Ritter, starb an. 1723.
65. 1718. = Johann Jacob Joseph Bluz, starb an. 1723.
66. 1723. = Hieronymus Sury, starb an. 1736.
67. 1723. = Joseph Wilhelm Sury von Steinbrugg, starb an. 1736.
68. 1736. = Joseph Benedict Luggener, starb an. 1743.
69. 1736. = Franz Victor Buch, noch lebend.
70. 1743. = Urs Victor Joseph von Koll, noch lebend.

Stumpf. Stettler. Hafner. Tschudy, annales. Haller. hist. mscr. Urstij. Rabn. Waldkirchs Eydg. B. H. Simler. Steiner. "

Solowki, eine insul auf dem Weissen meere zwischen der provinz Corella, und dem fusse Duina, liegt 8. meilen hinc in die see. Sie stehet unter dem Russischen Czar, und hat ein berühmtes kloster des sogenannten Nios-ordens, worem keine weibsperson kommen darf, als welches ihnen bey hoher strafe verboten ist. Diese insul ist von Moscau 300. Polnische meilen abgelegen. Es wird darauf sehr viel salt gemacht. Im sommer, da die tage am längsten sind, gehet die sonne niemals über zwey stunden lang unter. *Guagninus.*

Solsona, eine Bischöfliche stadt in Catalonien, unter dem Erz-Bisthum von Tarragona, ohngefähr 3. meilen nordwärts von Cardona, hat wenig einwohner, ist aber feste.

Soltanie, siehe Sultanie.

Soltau, eine kleine stadt in dem Herzogthum Lüneburg gegen Verden gelegen. Sie ist wegen der schlacht berühmt, welche der Herzog von Braunschweig, Ericus, mit Johanne, Bischoffe zu Hildesheim, an. 1519. an dem tage Petri und Pauli in dieser gegend gehalten, darinn 4000. auf dem plaze geblieben, und Ericus, nebst dem Herzoge Wilhelmo und 119. von Adel gefangen wurde. Von diesem orte hat die Soltauer-hebde den nahmen. *Chytrai Sax. p. 208.*

Soltcamp, ist ein befestigter ort in der Niederländischen provinz Gröningen, in dem district Hunstingo, an dem kleinen meer-busen von der Nord-see, de Groeninger diep genant, den grenzen von West-Friesland gegen über.

Soltwedel, **Soltquell**, **Salzwedel**, eine uralte stadt in der alten Mark, von deren nahmen und ursprung alles ungewis. So viel aber ist bekannt, daß sie mit samt der benachbarten gegend Zermund oder dem Balsamer land bis auf Kayser's Heurici IV. zeiten den Slaven, hernach den Grafen zu Meissen und Lausitz gehöret, von diesen auf die Marggrafen zu Brandenburg Stadischer linie, und endlich auf Ottonem den reichen von Mscanien und Ballenstädt, Alberti Urli vatter, gekommen, welche beyde ost Marggrafen von Salzwedel genennet werden. Der letztere (denn von dem ersten ist nicht ausgemacht) hat, nach dem er die alte Mark von den Wenden ziemlich gesäubert, die 2. vorher einiger massen unterschiedene Marggraffthümer vereinigt, so daß nach der zeit des Marggraffthums Salzwedel nicht mehr gedacht wird. Die stadt liegt sonst hart an dem Lüneburgischen an der Feze, welche mitten durchfließt, und die stadt in alt und neu Soltwedel theilet. Sie ist noch ziemlich wohl gebauet. *Sagittar. historia Marchiae Soltwedelent.*

Solvathius, der 64. König in Schottland, war Eugenii VIII. sohn, und konnte wegen seiner tapferkeit mit unter die vornehmsten Schottländischen Könige gezehlet werden, woserne er nicht in dem dritten jahre seiner regierung das zipferlein bekommen hätte, welches ihm eine erkältung zuwege brachte. Nichts desto weniger stillte er durch seine Generale mit sonderbarem glück und flugheit alle tumulte; als zuerst die rebellion, welche Donald Bane erregte, da er alle westliche insuln einnahm, und sich einen König davon nennte, nachgehends auf dem besten lande anlandete, und zu plündern anfieng, aber durch Cullan von Argile und Dunchal von Athol in einen wald getrieben, und daselbst mit allen seinen leuthen getödtet wurde. Hiernächst fiel Gilcolumbus in Galloway ein, welches sein vatter schon vorhin geplündert hatte, wurde aber von eben denselbigen Generalen geschlagen, und hernach hingerichtet. Unter dieser regierung war mit den Engelländern und Vichten friede. Nachdem Solvathius 20. jahre lang auf dem throne gesessen hatte, starb er an. 787. und wurde von seinen unterthanen sehr beklaget. *Buchanan. hist. Scot.*

Solway-Fyrth, lat. Ituna Estuarium, ein arm der Ir-ländischen see, welcher die westliche grenze macht, zwischen Eng- und Schottland, und seinen nahmen von einem dabey liegenden dorfe Solway bekommen hat.

* **Sombresse**, eine in Brabant in der Baillage von Genape gelegene herrschaft, welche größtentheils von den Grafen von Namur zu lehn gehet. Sie hatte vormals ein großes prächtiges schloß, das aber durchs feuer verzehret worden, und viele jahre wüst gelegen, bis man endlich aufs neue einige gemächer darinn angeleget. Die ehemaligen herren von Sombresse stammten aus der familie von Marbais, so in der Grafschaft Namur große güther besizet, her, und starben um die mitte des XV. saeculi mit Roberto aus. Desselben Schwester, Margaretha, Frau von Sombresse, brachte diese herrschaft an. 1447. ihrem gemahl Roberto, Grafen von Birnenburg, zu; allein die erben von Birnenburg verkauften sie an. 1543. Isabella von Eulemburg, welche sich mit Antonio von Valain, ersten

ersten Grafen von Hoogstraten, vermählte. Dieser hatte seines bruders Caroli sohn, Philippum, Grafen von Lalain, zum nachfolger, welcher mit Anna von Rennebourg zwey söhne, Wilhelmum und Carolum von Lalain, Grafen von Hoogstraten, zeugte. An. 1609. gelangte diese Herrschaft von denen von Lalain an den Ritter Bernerum Hunn von Amsternade; allein Maria von Ligne, eine gemahlin Maximiliani von Dignies, die nach dem recht der verwandtschaft den vorkauf hatte, brachte sie an sich, worauf sie an. 1634. nach Maximiliani tode, dessen söhne, Francisco Ludovico von Dignies, einem vatter Ignatii, zu theil wurde. *Bukens troph. de Brabant, tom. II. p. 203. seqq. it. suppl. tom. II. p. 19.*

Somercot, (Robertus) ein gelehrter Engelländischer Cardinal, stunde im XIII. saeculo in grossem ansehen. Er hätte zum Papsst können erwehlet werden, wenn er nicht während der versammlung zur wahl eines neuen Papsst, nach Gregorii IX. tode verstorben wäre. Viele haben in den gedanken gestanden, daß ihm gist beygebracht worden. Er starb an. 1241. und hat viele sachen geschrieben, welche aber nicht ans licht gekommen sind. *Pisfeus, de ill. Angl. script.*

Somercot, (Laurentius) ein Engelländer, lebte um das jahr 1240. Er besuchte die besten Universitäten in Frankreich, Engelland und Italien, und war ein Orator, Philosophus und Jureconsultus. Er ward Canonicus zu Echester, und begab sich nachmals nach Rom, weil Robertus Somercot, welchen einige zu seinem bruder, andere zu seinem nahen anverwandten machen, ein Cardinal, und mit unter denen war, welche nach dem Päpstlichen stuhl stunden. Endlich gelangte er durch seine ehrbegierde zum Unter-Diaconat bey dem Papsst. Unter andern schriften hat er nachgelassen: *de Formis Electionum &c. Pisfeus, de ill. Angl. script.*

Somern, (Johann von) ein gelehrter Utrechtter, war das selbst den 20. sept. an. 1634. geboren. Er hatte in seiner vaterstadt, insonderheit unter Anton Matthäo dem ältern, studirt, reifete darauf, nachdem er den 27. jänner an. 1654. Canonicus bey St. Johann worden, in Frankreich. Zu Angers nahm er den 20. nov. gedachten jahrs den Doctor-grad in den Rechten an. An. 1662. begab er sich wieder nach hause, und erlangte daselbst verschiedene der ansehnlichsten ehrenämter. Er starb den 26. mertz an. 1706. und hinterließ den ruhm eines gelehrten und firtreflichen manns. Seine schriften sind: *de Jure Novercarum und de Repräsentatione. Casp. Burmanni Traject. erudit.*

Somers, (Johannes) Lord und Cankler von Engelland, war zu Worcester an. 1652. geboren, und studierte anfänglich in dem Collegio Trinitatis zu Oxford, legte sich nachwärts auf die Rechte, welche er mit grossem eifer trieb, doch also, daß er die Humaniora, in welchen er es sehr hoch gebracht hatte, niemals hindansetzte. Er ist als ein grosser Rechtsgelehrter in den wichtigsten geschäften gebraucht worden. Nachdem König Wilhelm III. und die Königin Maria den Englischen scepter ergriffen, ward er zum Solicitor General ernennet, und ihm der Ritters-titel bengelegt. In dem mertzmonat an. 1693. gelangte er zu der stelle eines Groß-Siegels-Bewahrers von Engelland. In den jahren 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. war er allezeit aus der zahl der Lords Justices von Engelland in abwesenheit des Königs. In dem 1697. jahre ward er zum Lord Somers, Baron von Evesham, und Cankler von Engelland gemacht. Damit er aber dieser hohen würde gemäss leben könnte, schenkte ihm der König die Herrschaften von Nevigate und Howleg in Surrey, und wies ihm annoch auf den lehn-einkünften eine jährliche summe von 2100. pfund sterling an. Zu anfang des jahrs 1700. sahe sich der König gleichsam genöthiget, dem Lord Somers die siegel abzuzufordern, und ihn seiner hohen würde wegen gewissen bewegungen des Unter-Hauses zu berauben. In dem folgenden jahre führte das Unter-Haus sehr schwere klagen wider ihn, und legte selbige dem Ober-Haus vor, welches aber den Lord Somers ledig sprach, und für unschuldig erklärte. Hierauf ergriff er die studien wiederum, und ward zum Präsidenten der Königlichen Societät der wissenschaften, deren mitglied er schon längstens war, erwehlet. An. 1708. ward er Lord-Präsident des Königlichen Raths, mußte aber diese stelle an. 1710. bey abänderung des Ministerii niederlegen. Gegen dem ende der regierung der Königin Anna nahm seine gesundheit sehr ab, und diß war ohne zweifel die ursache, warum er unter Georgio I. nur die stelle eines Raths bekleidete. Er starb an einem schlagstusse den 26. apr. an. 1716. Der Bischoff Burnet, und der berühmte Addison finden gleichsam nicht worte genug, um die gerechtigkeit, groszmuth, eifer, unparteylichkeit und flugheit dieses grossen manns zu preisen. Er hat auch etwas wenig geschrieben. *Englischer Bayle.*

Somlto, oder Somlyo, mit dem zunahmen Bator, ist ein ort in der Ober-Ungarischen Grafschaft Zatmar, zwischen St. Job und den Siebenbürgischen grenzen gelegen. Ein ander Somlto liegt nicht weit davon etwas besser süd-ostwärts, in der Grafschaft Bihar. Noch ein ander Somlto befindet sich in der Nieder-Ungarischen Grafschaft Beszrin, auf einem berge.

Somma, ist 1.) eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Königreich Neapoli, an dem fusse des berges Vesuvii, welcher daher auch monte di Somma genennet wird, gelegen. Sie führet den titel eines Herzogthums, und gehöret dem hause Co-

dona. 2.) Eine stadt in dem Herzogthum Mayland in Italien an dem fuß Ticino, dem Grafen Visconti gehörig. Imhof, von Grands in Spanien.

Sommasca, ein kleiner ort in der Lombardie, welcher zu dem gebiethe von Bergamo gehöret. Er ist berühmt von einer absonderlichen Congregation von Clericis Regularibus, welche ihren nahmen davon haben, und deren stifter an. 1530. Hieronymus Nemiliano gewesen. siehe Nemiliano.

Somme, lat. Somona oder Samara, ein fuß in der Vicardie, entspringet an einem orte, Font Somme genannt, 2. meilen von St. Quintin westwärts, gehet durch Amiens und Abbeville, und läuft bey St. Valery in das meer.

Sommer, oder Summer, (Johannes) ein Franciscaner aus Engelland, lebte um das jahr 1390. und erlangte alle seine gelehrsamkeit zu Oxford, woselbst er einen Philosophum und Mathematicum abgab. Unter vielen andern büchern schrieb er auch, *Astrorum Canones; de Quantitate Anni; Calendarii Castigationes; de Facultate metrica &c. Pisfeus, de ill. Angl. script. Leland.*

Sommerfeld, ein kleiner ort an dem fuß Meyße in der Nieder-Lausitz, dem Könige in Preussen zuständig. Er hat den nahmen einer Herrschaft, liegt hart an den Schlessischen grenzen, und wird heut zu tage zum Fürstenthum Croffen gerechnet, wie er denn an. 1481. selbigem soll einverleibet worden seyn. *Lucä Schlessische chron.*

Sommerlatt, eines der ältesten adelichen häuser in Thüringen, dessen schon an. 1379. erwühnet wird, wie denn im selbigen jahre Henrich von Sommerlatt Dechant einen zeugen abgeben, als der von Wechingen das dorf Suzbach erkauffet. Von Hartmannen von Sommerlatt meldet Beyer in geog. Jen. p. 422. daß er an. 1493. das Comtur-haus in Liebstadt gebauet. Er wird sonst des Teutschen ordens Statthalter der Salley Thüringen genennet, und hat an. 1485. unter diesem nahmen eine streitigkeit Conrads, Ludewigs und Christophs von Sommerlatt mit dem kloster Eisenberg wegen einiger zinsen vetragen helfen. Agnes von Sommerlatt ist an. 1521. im besagten kloster Mebtisin gewesen. Conrad auf Kreiva wurde ein älter-vatter Hans Heinrichs auf Kolochau und Köfen, der an. 1684. als Königlich-Dänischer Oberster zu pferde verstorben. *MSt. geneal.*

Sommerscheburg, ein städtgen, schloß und Amt in dem zu dem Herzogthum Magdeburg gehörigen Saalkreise, welches vor diesem eine wichtige Grafschaft gewesen. Berwardus, Graf zu Sommerscheburg, war bey dem Kayser Ottone III. Caspellan, und nachgehends Bischoff zu Hildesheim. Erckemboldus oder Hermboldus, gelangte an. 1011. zu dem Erz-Bischofthum Maynz. Fridericus, ein berühmter Krieger-Held, brachte die Pfalzgräfsche würde auf sein geschlecht, und gieng an. 1120. mit tode ab. Dessen enckel, Albertus, Pfalzgraf zu Sachsen, der letzte seines geschlechts, starb an. 1178. ohne erben, und hinterließ nur eine schwester, welche diese Grafschaft an das Erz-Stift Magdeburg verkaufte. *Spangenberg's Mannsf. chron. Lucä Grafen-saal. Preuß. Staats-geog.*

Sommerset, ein ansehnliches geschlecht in Engelland, welches von Carolo, einem natürlichen söhne des an. 1463. enthanpteten Herzogs von Somerset, Henrici Beaufort, seinen ursprung hat. (siehe Beaufort, eine Engelländische familie.) Dieser Carolus Somerset war bey Henrico VII. geheimer Rath und Cammer-Herr, Admiral der flotte, Capitain der garde, Ritter vom hosenbände ic. und bekleidete auch bey Henrico VIII. der ihn an. 1513. zum Grafen von Worcester machte, die stelle eines Cammer-Herrn und geheimen Raths. Wegen seiner gemahlin, Elisabeth, Wilhelmis Herbert, Grafen von Huntingdon, tochter und erbin, nahm er den titel Lord Herbert an, und hinterließ bey seinem tode, der an. 1526. erfolgte, Henricum, andern Grafen von Worcester, welcher sich in dem kriege mit Frankreich besonders hervor that, und an. 1549. starb. Sein sohn und nachfolger, Wilhelmus, den er mit Elisabetha, des Ritters Antonii Brown tochter, gezeuget hatte, empfieng von Eduardo VI. den orden des hosenbandes, und war einer von den Vairs, so der Königin Maria von Schottland an. 1587. das leben absprachen, worauf er an. 1588. das zeitliche gesegnete, und von Christina, einer tochter Eduardi, Lords North, Eduardum nach sich ließ. Derselbe wurde von der Königin Elisabeth als Abgesandter an den König Jacobum VI. von Schottland geschickt, und zum Ober-Stallmeister ernennet, welcher bedienung er auch unter diesem letzten Könige, da er den Englischen thron bestiegen, so lange vorstund, bis er die charge eines geheimen Siegel-Bewahrers auf sich nehmen mußte. Er starb an. 1628. und hinterließ von Elisabetha, einer tochter Francisci Hastings, Grafen von Huntingdon, unter andern folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Thomas, welcher Ritter vom Bade, und bey des gedachten Königs Jacobi gemahlin, Anna, Stallmeister war, wurde zum Vicomte Sommerset von Cashel in Irland gemacht, und heurathete daselbst Eleonoram, eine tochter Davids Lords Barry und Vicomte Buttevant. 2.) Der ältere, Henricus, succedirte nicht nur seinem vatter in dem titel eines Grafen von Worcester, sondern wurde auch von Carolo I. an. 1642. den 2. nov. zum Marquis von Worcester erkläret, und starb an. 1646. im gefängnisse, darein er wegen seiner treue, die er dem besag-

ten Könige beständig erzeigt, gerathen war. Von seiner gemahlin, Anna, einer tochter Johannis Lords Russell, bekam er unterschiedliche söhne, von denen der älteste, Eduardus, Marquis von Worcester, an. 1667. mit tode abgieng, nachdem ihm seine gemahlin, Elisabeth, eine Schwester Roberti Dormer, Grafen von Caernarvan, folgende drey kinder gebohren hatte: 1.) Henricum, von dem sogleich. 2.) Annam, die Henrico Howard, Henrici Grafen von Arundel anderm söhne, beigelegt wurde. 3.) Elisabetham, eine gemahlin Wilhelmi Herbert, Lords Powis. Jetzt-befagter Henricus Sommerset, Marquis von Worcester, wurde von Carolo II. zum Lord-Präsidenten von Wales, zum Ritter des Hofenbandes, und an. 1682. den 2. dec. zum Herzog von Beaufort erhoben. Er starb an. 1699. und hinterließ von Maria, einer tochter Arthuri Lords Capel, und Wittwe Henrici Lords Beauchamp, zwey söhne: 1.) Der jüngere, Arthurus, Ritter, war an. 1671. gebohren, und zeugte mit Maria, einer tochter und erbin des Baronets Wilhelmi Russell, eine tochter ihres nahmens, welche Algernoon Greville geheurathet. 2.) Der ältere, Carolus, Marquis von Worcester, war an. 1660. gebohren, und starb an. 1698. den 13. jul. bey seines vatters leben, nachdem er drey tage zuvor, da seine pferde scheu worden, aus der carosse gesprungen, und sich sehr beschädiget hatte. Von seiner gemahlin Rebecca, des Baronets Josua Child von Bansted tochter, hinterließ er folgende zwey kinder: 1.) Henrietten, so an. 1713. mit Carolo Fitz-Roy, Herzoge von Grafton, vermählet wurde, und an. 1726. das zeitliche gesegnete. 2.) Henricum, welcher an. 1699. nach seines groß-vatters tode Herzog von Beaufort wurde. Er war an. 1684. gebohren, wurde unter der Königin Annas regierung Ritter des Hofenbandes, geheimer Rath, Capitain der Chevalier-garde, Lord-Veutenant und Cultos Rectorum in Southampton, Gloucester und Bristol, starb an. 1714. und hinterließ von seiner gemahlin, Rahel, einer tochter Wriothley Baptistis Noel, Grafen von Gainsborough, folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Carolus, war an. 1709. gebohren. 2.) Der ältere, Henricus Sommerset, so an. 1707. gebohren, wurde nach seines vatters absterben Herzog von Beaufort, Marquis und Graf von Worcester, Graf von Glamorgan, Viconte Gresinont, Baron Herbert, Herr von Ragland, Chepstow und Gomer, und Baron von Caldecot Castle in der Grafschaft Monmouth. *The Brit. comp. tom. I. pag. 36. A Sommerberg, tab. gen. tom. I. p. 441.*

Sommerset, (Elisabeth) Herzogin von Powis, war Hofmeierin des sogenannten Prinzen von Wallis, welchen der König von Engelland Jacobus II. vor seinen sohn ausgab. Sie war des Herzogs von Beaufort Schwester, und Eduardi von Sommerset tochter, welcher Marggraf von Worcester war, und von Joh. von Sand, dem Herzoge von Lancaster, Eduardi III. Königs von Engelland sohn, herstammte. Sie wurde von ihrem groß-vatter, dem Marggrafen von Worcester, aufgezogen, welcher einer der letzten war, so des Königs Caroli I. interesse in seinem schlosse zu Ragland behauptete. Er starb an. 1646. als ein Staats-gefangener des aufständigen Parlaments. Nach desselben tode ward sie nach Nivelle gebracht, damit sie allda in dem Catholischen glauben möchte unterrichtet werden. Endlich heurathete sie Wilhelmu Herbert, Herzog von Powis, so ein grosser Herr und Groß-Canzler von Engelland, aus dem berühmten hause der Herberts von Pembroke, so von Henrici I. Königs von Engelland, natürlichem söhne entsprossen. Sie verkaufte zur zeit ihrer vermählung ihre sachen, bis auf die perlen-schnur an ihrem halse, daß sie ihrem vatter zu hilff kommen möchte, welcher damals gefangen, und aller seiner güther von den aufständigen beraubt war. Sie war ungemein liebreich, gleichmüthig, standhaft und scharfsinnig. Ein böser hube, Angerfeld genant, brachte ein hauffen beschuldigungen wider sie auf. Wie sie nun vor den geheimen Rath an. 1678. am tage Allerheiligen war gefordert worden, ohne einige vorhero geschene erinnerung, widerlegte sie ihre widersacher dermassen, daß sie auf freyen fuß getellet wurde. Sie hielt ein ganz jahr die gefangenschaft zu Londen standhaft aus, worinn ihr ehgemahl 5. jahr bleiben mußte. Hernach begab sie sich incognito mit ihrem hause in Frankreich nach Bourges. Nachdem sich auch der König Jacobus II. an. 1689. aus Engelland retiriret hatte, machte er sie zur Aufseherin über den sogenannten Prinzen von Wallis. Sie starb zu St. Germain den 21. mart. an. 1691. Sie hat in ihrer ehe den Marggrafen von Montgomeri, und fünf töchter, Mariam, so an Mylord Montagu, Francisam, so an Mylord Marggrafen von Suffolk, und Annam, so an Mylord Biscount Carington verheurathet waren; Luciam und Bernesridam zur welt gebracht. *Mém. du tems.*

Sommerset, (Anna Herzogin von) sie war aus einem hause derer von Stanhope, und eine gemahlin Eduard Seymour, Herzogs von Sommerset, des berühmten Protector von Engelland unter König Eduard VI. Sie ist deswegen merkwürdig, weil man ihr schuld giebt, daß sie durch ihren hochmuth zwischen ihrem gemahl und dessen bruder dem Admiral Thomas Seymour zwistigkeit gestiftet, wodurch beyder fall befördert worden, indem der Protector erst den Admiral stürzte, der ihm zu kopfe wachsen wollte, dadurch aber sich selber schwächte, daß ihm seine feinde hernach desto leichter schaden konnten. Die gelegenheit dazu machte des Admirals verheurathung mit König Heinrichs VIII. Wittwe, welcher die Herzogin von Sommerset nicht nachgeben wollte, weil ihr gemahl der ältere bruder und nach dem Könige der vornehmste im Reiche war. Man findet einige scribenten, unter denen auch Burnet ist, welche diese eitelkeit von ihr ablehnen. Die meisten aber kommen darinn überein, daß sie ein hochmüthiges weib gewesen, und massen ihr das unglück des Seymourischen hauses ausdrücklich bey. Als ihr gemahl an. 1551. fiel, ward sie auch in den Tour gesetzt, und blieb gefangen bis an. 1553. da die Königin Maria sie vermuthlich nicht aus besonderer zuneigung, sondern weil sie durch den Herzog von Northumberland, der Königin ihren todfeind, war gestürzt worden, los ließ. Sie ist erst an. 1587. im 90. jahre ihres alters gestorben. *Burne, Camden. vit. Elisab. Thuanus, lib. VI. Larrey, hist. d'Angleter. tom. I. p. 601. 698. 769. tom. XI. p. 457.*

Sommerset, (Eduard Seymour, Herzog von) siehe Seymour.

Sommerset, (Robert Car, Graf von) eines Schottländischen Edelmanns sohn. Als er im 20. jahre seines alters von seiner reise in Frankreich zurück kam, und sich an dem Hof bey seinem verwandten dem Lord Hayes meldete, achtete ihn dieser gleich bequiem einen favoriten des Königs abzugeben, sowol wegen seiner ansehnlichen gestalt, als insinuanten manieren, weil der König solche leuthe überaus gerne um sich hatte, und sonst auch nicht ohne favoriten seyn konnte. Er ward gleich ein Vage, und darauf ein Cammer-Junker bey dem Könige von Engelland Jacobo I. welcher ihn hernach auch zum Wächmeister über seine schlaf-cammer setzte. Er ließ sich auch angelegen seyn, ihn in den Staats-sachen unterrichten zu lassen. Nach einiger zeit trug er ihm die würde eines Groß-Schatzmeisters von Schottland auf, machte ihn zum Lord von Engelland, Baron von Brandespeck, Viconte von Rochester, und zum Ritter des Hofenbandes. Wie er nun solche hohe bedienungen erhalten, entschloß er sich, des Grafen von Essex gemahlin zu heurathen, welche des Grafen von Suffolk, damaligen Groß-Cammerers tochter war, auf welche er schon 6. bis 7. jahre sein abseher gerichtet hatte, wie sie nicht minder gegen ihm gethan, sowol aus ehrgeiz, als weil ihr dessen gestalt sonderlich wohl gefiele; daher sie auch ihre heurath mit dem Grafen von Essex nie vollziehen wolten. Als nun die sache zwischen jenen beyden abgeredt war, beschuldigte die letztere ihren ehgatten der unermöglichkeit, und weil dieser wenigst so viel vor den ernannten Commissarien gefunde, daß er die ehe mit der Gräfin nie vollzogen hätte, so wurden sie geschieden. Worauf dann Car von dem Könige die freyheit erlangte, die Gräfin zu heurathen, nachdem ihn vorhero der König zum Grafen von Sommerset ernennet hatte. Bey solcher seiner hohen würde machte er sich überall durch seinen hochmuth und durch seine ungerichtigkeit so gar verhasst, daß seine feinde sich vereinigten ihn zu unterdrücken; an statt er im anfang sich ganz gütig und leuthselig gegen jedermann erwiesen hatte. Sonderlich sollte er gegen der Königin den respect sehr verlohren haben; daher auch diese auf seinen untergang nicht ohne heftigkeit drange. Am meisten aber schadte ihm der unschuldige und meuchelmörderische tod des unglückseligen Overbury, welchen er, nur weil er die heurath mit deren von Essex misrathen, dieses bösen weibs raache aufgeopfert hatte. (siehe Overbury.) Damit sie nun den König ihm abspenstig machen möchten, brachten sie einen jungen Engelländischen Edelmann an den Hof, welcher Georg Willers hieß, und hernach Herzog von Buckingham wurde. Dieser insinuirte sich eben zu der zeit bey dem Könige, als demselben des Sommersets übel verhalten vermittelst der Königin, und der Herren des Hofes, vorgebracht ward, da man ihn unter andern beschuldiget, daß er einige kleindodien von der cron entwendet hätte, welches er auch nicht läugnen konnte. Wie er sich nun auch noch anderer verbrechen bewußt war, bat er den König um eine allgemeine verzeihung alles dessen, so er möchte begangen haben, welche ihm der König auch widerfahren ließ. Weil aber der verfasser derselben schrift entweder mit fleiß, oder aus versehen die worte hatte einstießen lassen, daß der König Sommerset alle missthaten, welche er begangen hätte, und annoch begehen könnte, wollte vergeben haben; so weigerte sich der Canzler dieselbige zu unterzeichnen. Nun hätte man leicht einen neuen aufsatz machen und den gemeldten fehler verbessern können; allein entweder hinderte es die Königin, oder mochte Sommerset die sache nicht bestig treiben, oder auch der König indessen sich geändert haben; einmal geschah es, daß diese verzeihung ihre kraft nicht erreichte, und, nachdem man dem Könige dieses Grafen und seiner gemahlin übelthaten, sonderlich aber die zwar heimliche, aber eben deswegen desto gewissenlosere hinrichtung des Overbury recht hatte vorgestellt, wurden sie mit ihren mitschuldigen an. 1616. gefangen genommen, und zum galgen verdammet; wiewol es in ansehen des Grafen und der Gräfin nicht vollzogen ward, denn man setzte selbige in den Tower, und schickte sie hernach in Schottland, mit dem verbot, niemals wieder in Engelland zu kommen. Doch soll der König dem Herzoge noch 4000. pfund sterling jährlicher einkünfte, unter dem nahmen eines von dessen hausgenossen zugelegt haben. Im übrigen hinderte er der beyden verdamnten execution nur durch den von einer zeit zur andern ihnen ertheilten aufschub, bis endlich an. 1624. nur 4. monate vor seinem tode die

völlige gnade erfolgte. *Du Puy*, hist. des Favoris. *Larrey*. *Rapin-Thoyras*.

Sommerset, (Wilhelmus) Malmesburiensis genannt, ein Engländer und Benedictiner, lebte um das Jahr 1140. in dem Kloster zu Malmesbury, und wird sonst auch Bibliothecarius zugeannt. *Henricus Savil*, welcher seine Schriften zu London an. 1596. drucken ließ, meynet, daß er der beste geschichtschreiber der Englischen nation sey. Er dedicirte Roberto, Grafen von Gloucester, fünf Bücher, de Rebus gestis Anglorum. Ausser dem hat er auch noch Historiam novellam, und vier Bücher von den Engelländischen Bischöffen, auch andere tractate mehr verfertigt. (siehe Malmesbury (William de) *Baleus*. *Gesner*. *Vossius*. *Bellarminus* &c

Sommersetshire, lat. Sommersetia, ist eine große an dem meer gelegene Grafschaft in der westlichen gegend von Engelland, also benannt von Somerton, so vorzeiten die hauptstadt in der ganzen Grafschaft war, anjeko aber ganz eingegangen, und zu einem kleinen und unansehnlichen markt-stecken worden ist. Sie grenzet auf der nordlichen seite an das Severn-meer, nord-ostwärts an den fuß Avon, welcher sie von Gloucestershire absondert, auf der südlichen seite an Dorset und Devonshire, ostwärts an Wiltshire, und westwärts an Devonshire. Von osten gegen westen zu erstreckt sie sich auf 55. und von norden gegen süden zu auf 42. meilen. Die ganze Grafschaft wird in 42. Hundreds abgetheilt, worinn 385. kirchspiele, und 36. markt-städte sind; deren alte einwohner, nebst denen von Hampshire und Wiltshire bey den Römern mit unter dem namen der Belgarum begriffen wurden. Zur zeit der Heptarchie machte dieses land ein stück von dem Königreiche der West-Sachsen; anjeko aber ist es der völlige bezirk des Bisthums Bath und Wells. Zur sommerzeit ist kein lustiger land als dieses, gestalt es mit vortreflichen vield-werden und lustigen wiesen, wie auch mit schönen korn-feldern versehen ist. Zur winterszeit aber ist es sehr tief und lothig. Aus den sogenannten Mendip-hügeln nordwärts wird eine große menge von bley gegraben, welches zwar nicht so weich, geschmeidig, und zum giesen bequem ist, als das in Derbyshire; aber doch zu schrot- und schieß-kugeln wohl gebraucht werden kan, weil es von einer härtern natur ist, als das andere bley. In eben diesen bergen wird auch der stein, lapis calaminaris genannt, in großer menge gefunden, welcher in der Arzney-kunst, sonderlich aber von den Metallicis sehr gebraucht wird, um kupfer in meking zu verwandeln, indem man selbiges mit diesem steine härter, und also desto brauchbarer macht. Desgleichen sind in diesem lande merkwürdig die sogenannten gesundwasser von Bath, und der St. Vincent-brunnen nahe bey Bristol; ferner wächst allhier das kraut, welches man woad nennet, mit dessen stamme die färber ihre andere farben mischen, und womit die alten Britones sich zu bemahlen pflegten, indem es eine sehr tiefe schwarze tinctur und farbe giebt. Insonderheit wächst dessen sehr viel um Glassbury, welcher ort seinen namen von dem Lateinischen Glaskum bekommen haben soll, welches so viel heißt, als das Englische wort woad. Cheddar bey dem Mendip-gebürge ist ein sehr merkwürdiges kirchspiel, weil die besten und größten Engelländischen läse darinn gemacht werden. Dieses land ist auch bekannt wegen der zucht seiner vortreflichen hunde. Bristol ist wegen seiner diamanten sehr berühmt, welche der St. Vincent-felsen nahe bey dieser stadt hervor bringet. Zu Taunton wird gute sarsche, und zu Bristol graue seife gemacht. Zu eben derselbigen zeit, als an. 1607. die Severn auf der westlichen seite in Monmouthshire einbrach, und demselbigen lande großen schaden zuzog, überschwemmte sie auch dieses land auf 20. meil weges in die länge, und auf vier meilen in der breite. Diese städte Bristol, Bath, Wells, Taunton, Bridgewater, Minthead, Ilchester und Milburn-hafen, an den grenzen von Dorsetshire, haben das privilegium Deputirte ins Parlament zu schicken. Der erste Graf dieses landes war William von Mohun, welcher an. 1138. dazu ernennet wurde; der andere William Long-Spee, Henrici II. natürlicher sohn an. 1197. der dritte Reginald de Mohun an. 1297. der vierte Johannes von Beauford an. 1396. in dessen geschlechte diese würde blieb, bis an. 1471. in sechs abtömmlingen; der zehende war Edmond, Henrici VI. dritter sohn an. 1496. der eilfte Henry Fitz-Roy, Henrici VIII. unehlicher sohn an. 1525. der zwölfte Edward Seymour, unter Edwards VI. Lord Protector, welcher an. 1546. zum Herzoge ernennet, und an. 1552. enthauptet wurde; der dreyzehende war William Care an. 1614.; der vierzehende William Seymour, Marggraf von Hertford, welcher von dem Könige Carolo II. an. 1660. wiederum in seines groß-vatters würde gesetzt, und zum Herzoge von Sommerset ernennet wurde; (siehe Seymour.) *Heylyn's*, help to the English history.

Sommershausen, ein schöner stecken nebst einem Amte und schlosse, in Francken, an dem rechten ufer des Mayns, nahe bey Ochsenfurt, gelegen, welcher zu der erb-schaft der abgestorbenen Erb-Schenken von Limpurg, als ein Würzburgisch mannehn gehört, und wegen des daherum wachsenden herrlichen weins zu mercken ist.

Sommerton, eine markt-stadt in der Engelländischen provinz Sommersetshire, die haupt-stadt in ihrem Hundred, war vormals in großem ansehen, und gab der Grafschaft ihre be-

nennung. Sie ist noch immer groß und wohlgebaut, und liegt 105. meilen von London.

* **Sommerus**, (Johannes) war von Pirna gebürtig, und kam mit Meusero an. 1572. nach Cracau, worauf er sich weiter nach Siebenbürgen verfügte, und zu Clausenburg Rectorderschule wurde. Er hielt es in der lehre von Christi andäutung mit Francisco Davidis, und hatte noch viele andere besondere meynungen, wie ihn denn die Polnische Socinianer beschuldigten, daß er so gar auch die auferstehung der todteläugne. Er hat unter andern, de Deo papano trino, geschriben. *Czwittingeri* Spec. Hungar. litter. *Zeltneri* hist. Crypto-Socinismi Altorf.

Sommeres, eine kleine stadt und schloß in Languedoc, zwischens Montpellier und Nimes, an dem fuß Bidourle, gelegen. In Latein wird sie Summerium oder Sumerium genannt, und geschiebet deren schon seit dem XI. saeculo meldung in alten urkunden, welche anzeigen, daß der ort schon damals dem hause von Bermond zugehöret habe, welches noch andere ansehnliche güther in Languedoc besessen. Es werden daseibst viele wollene zeuge, wie auch gute tücher gemacht. *Zeiler*. itinerar. Gall. p. 361. *Vales*. notit. Gall. *Defer*. bist. & géogr. de Fr.

Sommonokhodom; also nennen die Siameser den gott, welchen sie anjeko anbeten. siehe Siam.

* **Sommer**, (Wilhelm) ein gelehrter Englischer Antiquarius in dem XVII. saec. ward den 30. merz an. 1606. zu Canterbury geböhren, und machte seine studien in der freyschule dieser stadt mit ungemeinem fortgang. Nachdem ihm der Erz-Bischoff Laud ein ansehnliches amt aufgetragen, wandte er alle zeit, die er erobern konnte, auf das Studium Antiquarium. Die erste frucht dieser bemühungen waren seine Antiquities of Canterbury, welche an. 1640. in 4. zu London gedruckt worden. Hernach legte er sich mit allem fleiß auf die Alt-Sächsische sprache, wozu ihm Mericus Casaubonus, sein guter freund, den rath gab. Er nahm in dieser sprache so zu, daß er nicht nur Rogerii Twissdens Glossarium vermehrte und verbesserte, sondern selbst ein Glossarium ad X. Scriptores Historiae Anglicanae, an. 1652. in fol. ans licht gab. Seine erfahrungheit in der Sächsischen sprache gab ihm anlas, viele andere, als die Gallische, Irländische, Schottische, Dänische, Slavonische, Gothische und Teutsche zu untersuchen, wie er denn davon eine probe gegeben, da er seine Notas ad Verba vetera Germanica à V. Cl. Justo Lipsio epist. cent. III. ad Belg. epist. 44. collecta, als einen anhang zu des Merici Casauboni Comment. de quatuor Linguis, der zu London an. 1650. in 8. außkam, drucken ließ. An. 1660. trat sein Treatise of Gavelkind an das licht. So hat er auch ein Treatise of the Roman Ports and Forts in Kent verfertigt, welches vielleicht ein theil seines vorgehabten grossen wercks war, welches alle alterthümmer der ganzen Grafschaft Kent in sich halten sollte. Ubrigens war Sommer sehr standhaftig für König Carolum I. geneigt, wie er denn zwey getichte über dessen tod verfertigt, deren das eine The Insecurity of Princes betitelt war. Er soll ferner dem Wilh. Duqudale und dem Dodsworth in zusammentragung des Monastici Anglicani nützlich beygestanden seyn. Seine freunde waren ihm auch angelegen, daß er ein Sächsisches wörter-buch machen sollte, und verschafften ihm indessen das einkommen, welches Henr. Spelman für einen Professorum in der Alt-Sächsischen sprache gestiftet hatte. Er brachte dieses werck auch zum stande, und ist es zu Oxford an. 1659. gedruckt worden. Er starb den 30. merz. an. 1669. Seine bibliothek und schriften kaufte der Decanus und das Capitulum von Canterbury an sich. *Englischer Bayle*.

Sommitz, eines von den ältesten und ansehnlichsten adelichen geschlechtern in Hinter-Pommern, allwo es gleichwie in dem Fürstenthum Cammin das Erb-Cammerer-amt besitzt. Lorenz belleidete um das Jahr 1530. bey dem Herzog Barnimo XI. die stelle eines Raths. Sein bruder Petrus wird um selbige zeit hauptmann zu Eöslin und Publitz genannt. Bogislans war um die mitte des XVII. saeculi Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, und legte unterschiedliche Gesandtschaften ab. Lorenz Christoph, Chur-Brandenburgischer geheimer Staats-Rath, Cansler in Hinter-Pommern, hauptmann zu Lauenburg und Bütow, wie auch Abgesandter bey den Nimägischen friedens-tractaten, starb an. 1678. zu Nimägen in dem 66. jahre seines alters. Von seinen 2. söhnen ist der ältere Petrus auf Charbran, Speck ic. an. 1693. in dem 48. jahre seines alters als Chur-Brandenburgischer Rath und Ober-hauptmann der Herrschaften Lauenburg und Bütow mit tode abgegangen, nachdem er seinen stamm mit etlichen söhnen fortgesetzt. *Micralii* Pommerl. lib. VI.

SOMNUS, oder der Schlaf, wurde von den alten Hebräischen Poeten vor einen gott ausgegeben, und daß er Erebi und Noctis, das ist, der hülle und der nacht sohn, und Leti oder des todes bruder sey. Orpheus nennet ihn den glückseligen König der götter und menschen, und den grossen verkündiger zukünftiger dinge, weil Gott öfters den menschen im schlaf zukünftige dinge offenbaret. Ovidius hat seine wohnung sehr umständlich und poetisch beschriben. Die Alten mahten den schlaf ab mit einem horn und elephanten-zahne in seiner hand. *Vergilius* sagt, daß 2. thore wären, wodurch die träume eingingen, eines von horn, und das andere von helsenbein. Die altäre, welche

welche man dieser eingebildeten gotttheit wiedmete, wurden nahe bey den altären der Musen aufgerichtet. Die Alten machten deswegen den schlaf zu einer gotttheit, um die grosse nutzbarkeit desselbigen damit anzudeuten, weil nemlich der schlaf die unruhe des gemüths vertreibt, und leibliche krankheiten heilet. Sie gaben ihn vor den sohn der nacht aus, weil die nacht die eigentliche schlafzeit ist; und den tod vor seinen bruder, weil eine grosse ähnlichkeit zwischen beyden ist. Daß Virgilius sagt, daß die wahren träume durch das thor von horn, und die falschen durch das von helfendein eingehen, wird von einigen also erklärt, daß das horn-thor die augen, und das helfendeinernerne den mund bedeute, weil nemlich dasjenige, was wir sehen, allezeit wahr ist, nicht aber das, welches wir nur von andern erzehlen hören. Wiewol andere mit besserem grunde vorgeben, daß die Alten die wahren träume deswegen den hörnern zugeeignet, weil selbige aufwärts gen himmel gekehret sind, um dadurch anzuzeigen, daß die wahren träume von dem himmel kommen; die falschen aber dem helfendein, weil die elephanten-zähne sich nicht aufwärts, sondern niederwärts zur erde kehren, um dadurch diejenigen träume anzudeuten, welche von der erden, das ist, von den dünsen und der beschaffenheit des leibes entstehen, und daher falsch und betrügerlich sind. Daß sie aber des schlafs altar nahe bey dem altare der Musen setzten, scheint dieses anzuzeigen, daß die stille des gemüths und die leibliche ruhe den leuthen, welche studiren, sehr nöthig sey. *Orpheus*, in hymn. *Virgilius*. *Ovidius*. *Servius*, in lib. VI. *Aeneid*.

Soncino, ein feines und sehr stark bewohntes städtgen, in der Mayländischen landschafft Cremona, an dem fuß Oglio, dem orte Orzi Vecchi in dem Brescianischen gegen über. In der mitten des XII. saeculi hat es der Kayser Fridericus Barbarossa ganz zerstören lassen, und zu ausgang eben desselben saeculi ist es von den Mayländern zum andern mal ruiniert, bald aber wiederum aufgebauet worden. Nachdem es darauf eine lange zeit in der Mayländer gewalt gewesen, haben es die Venetianer unter sich gebracht, jedoch in kurzer zeit restituirt. Hiernächst hat es Franciscus Sfortia, Herzog von Mayland, in dem XVI. saeculo, einem Mayländischen Patricio, namens Maximiliano Stampa, unter dem titel eines Marggrasthums zu lehn gegeben, und bey dessen familie hat es sich noch zu anfang des XVIII. saeculi befunden. Das castell von Soncino ist nach der alten art ziemlich wohl befestiget. An. 1705. den 12. jul. nahmen es die Kayserlichen, und den 23. oct. eben desselbigen jahrs die Franzosen, auf discretion ein. *Schauplatz des kriegs in Ital.* p. 316. 317. *Mercurie historique de l'an* 1705.

Sonda, ist ein theil des Indianischen meers in Asien, zwischen den insuln von Sumatra und Java. Die Niederländer nennen es de Straet van Sunda, lat. *Sondæ Fretum*.

Sondal, ein grosser und schöner seecken im obern Teyzier des Weltlins, auf der rechten seite der Adda gelegen, zu dem noch verschiedene benachbarte orte gehören. Diese ganze revier zusamt der gemeinde Luber wurde vor zeiten von den Herzogen zu Mayland den Edlen von Zenonibus zu Burms, und als es einer aus selbigen verwirlet, an. 1487. an Nicolaus de Nigris, einen Mayländischen Edelmann, samt hohen und niedern Gerichten lehnswise übergeben, unter dessen sohn Bartholome selbiger stättliche freyheiten zugeleget worden, als z. e. daß sie sich selbst ihre Amts-leuthe erwählen durste, ic. welche freyheiten auch unter Ludovico XII. Könige in Frankreich, der inzwischen das ganze Herzogthum Mayland erobert, ungeachtet einiger darwider erregten schwierigkeiten, bestätigt worden, woben es auch geblieben, bis an. 1512. da sich die Wündtner von dem Weltlin meister gemacht, von welcher zeit an diese revier unter dem Podestà von Tyrn, eben wie vormals, gestanden. *Sprech. chron. Rhæt.* p. 351. *Gul. hist. Rhæt.* p. 172. 173.

Sonde, oder die Süd-Insul; die Portugiesen benennen also alle Indianische insuln, welche jenfeit der halb-insul Malacca liegen, und werden wegen ihrer grossen anzahl insgemein in die insuln de Sonda gegen osten zu, und die gegen westen zu eingetheilt. Die vornehmsten unter denen gegen osten zu sind Gilolo und die insuln Banda, welche wegen der vielen muscat-nüsse, so daselbst wachsen, berühmt sind; Flores, also genannt von den blumen, welche in grosser menge darinn wachsen, und einen geruch, wie bisem, von sich geben; Celebes oder Macassar, welche sehr fruchtbar ist an reis, und eine stadt gleiches namens hat, deren einwohner den Alcoran strenge beobachten, so, daß sie auch den palm-wein nicht trincken, welcher unsern weinen von wein-trauben nichts nachgiebt; die Moluckischen insuln, auf welchen sehr viel nelcken und muscat-nüsse wachsen. Unter den insuln de Sonda gegen westen zu sind die vornehmsten Borneo, Sumatra und Java, in welcher letztern die stadt Batavia liegt. Alle diese insuln haben eine sehr ungesunde luft, und sind den ausländern schädlich. Die tage und nächte sind daselbst allezeit gleich, weil sie nahe bey dem Equatore oder der linie liegen. Die einwohner sind schwarz, und gehen nackend, ausgenommen, daß sie die scham bedeckt haben. Sie sind sehr friggertisch, insonderheit die in Sumatra, welche ihre kriegs-gelangene zu fressen pflegen. Auch ist ihr gewehr meist vergiftet, sonderlich derer in Celebes oder Macassar. Es gehören viel Könige zu diesen insuln; der König aber von Borneo führet nur den blossen titel, weil alle gewalt in den händen der Königin steht. Die Königlichen söhne werden nur als söhne der Kö-

nigin, nicht aber als söhne des Königs, vor Cron-erben erkennen, weil sie nicht gewiß seyn können, daß der König ihr rechter vater, wol aber, daß die Königin ihre mutter ist. *Schouten. Davity. Tavernier*, des Indes.

Sonderburg, oder **Sunderburg**, ist eine kleine stadt mit einem schlosse, an der süd-westlichen küste der bey dem Herzogthum Schleswich gelegenen insul Alsen. Sie ist ziemlich volkreich, aber nicht wohl erbauet, liegt sehr bequem an einem freto, in einer an getreyde und andern lebens-mitteln sehr fruchtbar gegend. Das schloß daselbst ist fein erbauet, und nach alter art befestiget. Man hat diesen ort deswegen zu mercken, weil sich davon eine absonderliche linie der Herzoge von Holstein schreibt, deren urheber Alexander ein sohn Johannis, und ein enckel des Königs von Dänemarck, Christiani III. gewesen. (siehe *Holsteinische König Christianus II.* eine zeitlang gefangen gehalten. *Danckwerths beschr. Schlesw.* P. II. c. 7. p. 98. 100.

Sonderndorf, eine vornehme familie, welche sich aus Bayern in Oesterreich begeben, und zu des Kayfers Ferdinandi I. zeiten die Herrschafft Pernau ob der Enß, nebst dem Freyherrlichen titel, erhalten. Zu anfang des XVII. saeculi haben Johann Hector und Johann Friedrich floriret. *Spen. hist. insign. Bucl.* stemm. P. III.

Sonders, **Sondrio**, der haupt-seecken des ganzen Weltlins, sehr schön und wohlgebaut, auch in einer lustigen fruchtbar und gesunden gegend bey dem ausfluß des Malers gelegen, in welchem dessen oberster Amts-Verwalter, Lands-Hauptmann und Vicari genannt, seinen ordentlichen sig hat. Das erste mal wurde er angelegt um das jahr Christi 1200. bey Maseyra, und als er in nachfolgenden kriegs-zeiten zerstört worden, das andere mal bey St. Eusebii kirche, Villa genannt, endlich, nachdem er als der Guelfischen party zugethan, von Kayser Henrico VII. an. 1309. wiederum verwüstet worden, das dritte mal am fuß des hügels Maseyra, da er noch stehet, und zwar dieses letztere mal viel schöner und ansehnlicher als die vorige, wie er denn auch an. 1318. mit einem graben, an. 1325. aber zu mehrerer sicherheit wider die Gibellinische faction, auch mit einer ringmauer umgeben worden; und von dieser faction hat der ort ferner in nachfolgenden zeiten vieles erlitten, wozu sonderlich Franciscus Rusca, als inhaber der stadt Thur, nicht wenig beytragen; denn als Sonders an. 1328. durch einen ausspruch Paps Johannis XXII. von dieses Rusca angemachter herrschafft ledig erkannt worden, mußte der ort eine harte belagerung von demselben aussiehn, obwol er durch die gethane tapfere gegenwehr solche aufzuheben gezwungen worden, da inzwischen die bürger das schloß Montucco erbaueten. Als nachdem die feindseligkeiten noch immerfort gewähret, und an. 1331. Johannes König in Böhmen den Guelfen in Italien grossen schrecken eingejaget, wurde auch Sonders in möglichen defensions-stand gesetzt, wozu vornemlich das der Guelfischen party zugethane haus de Capitaneis, eben wie zu schon gedachter befestigung dieses orts getreulich verholffen. Zu gleicher zeit wurde von den Gibellinen zu ausstillung dieses hauses ein heimlicher anschlag angeponnen, so aber fehl geschlagen. Endlich aber, da diese familie sich ihrer daselbst tragenden gewalt allzusehr überheben wollte, und dadurch der bürger gunst verlohren, wußte sich Rusca dieses vorthells wohl zu bedienen, inmassen er den ort belagerte, als worauf auch die dasige ringmauren niedergerissen, und bis auf den heutigen tag also gelassen worden. Die ganze gemeinde wird in 5. sogenannte Quadren abgetheilt. Die 1.) ist der Edlen, welche von sieben Consiliarien allezeit drey haben; die 2.) le Viage, dahin Aqua calida, Viage, Masegrio, Scarpatetti und Vonchiera gehören; die 3.) ist der Sondersberg, vor zeiten Roboledus genannt, auf dem vor alters das schloß St. Georg gestanden, an dessen statt jemo St. Lorenz Frauen-Kloster befindlich, so eine Aeltestin hat, und von der familie de Capitaneis gestiftet ist; die 4.) ist del Doffo, die 5.) Triangia mit ihrer zubehörde. An. 1526. erlitt Sonders samt umliegenden orten eine grosse pestilenz und hungersnoth. Wiederum hat an. 1588. die leidige in diesem ganzen thal grassirende pest eine grosse anzahl menschen hingerissen. *Sprech. chron. Rhæt. lib. VII.* p. 354. 357. *Gul. hist. Rhæt. pag.* 177. 178. *Campell. hist. Rhæt. Mscr. lib. I.* c. 150.

Sondershausen, **Sundershausen**, eine kleine stadt nebst einem dazu gehörigen Amte, in Thüringen, an dem fuß Bipp, zwey meilen von Nordhausen, südwärts, gelegen. Sie stehet unter der Herrschafft einer absonderlichen linie des Fürstlich-Schwartzburgischen Hauses, welche sich davon zu schreiben, und auf dem schlosse, welches nahe bey der stadt auf einem berge lieget, zu residiren pfleget. Es ist dieser ort nach abgang der Freyherrn dieses namens an die Grafen von Hohenstein, und von denselben an. 1356. an die von Schwartzburg gelangt. Nicht weit davon siehet man noch einige merckmale von dem ehemals berühmten berg-schlosse Tschenburg, welches von dem Kayser Ludovico II. an. 863. erbauet, und nach dem gözen Tsch, den man vor dem auf diesem berge verehret, genennet worden. Die Ungarn haben hierbey an. 933. eine grosse niederlage erlitten. *Olear. synt. rer. Thur. tom. I.* p. 194. 315. *Spangenberg's Mannsf. chron. Gregorij* jetzt. Thür. p. 161. *Tromsd.*

Sondes, (George) von Lees Court in der Grafschaft Kent, wurde in ansehung seiner den Königen Carolo I. und II. erwiesenen dienste krafft eines öffentlichen patents, so zu Westminster den 8. april in dem 8. jahre von des letzten regierung datiret, zu der Baron-würde dieses Königreichs erhaben, unter dem titel eines Barons von Throwley, wie auch zum Burggrafen Sondes von Lees Court, und zum Grafen von Feversham ernennet. *Dugdale.*

Sonerus, (Ernestus) ein berühmter Doctor und Professor Medicinæ zu Altorf, ist um das jahr 1574. zu Nürnberg von Marco Soner, welcher samt seinen brüdern von Maximiliano II. mit den adelichen privilegien war begabt worden, gebohren. Als er die fundamente seiner studien sowol in Philos. als Medicina zu Altorf gelegt, begab er sich mit etlichen Edelknechten auf eine weitläufige reise, und besahe Holland, Engelland, Frankreich und Italien. In seiner rückreise nahm er zu Basel, nachdem er zuvor daselbst de Melancholia öffentlich disputiret, den gradum Doct. der Arzney an, und trieb hernach in seinem vatterlande die praxin Medicinæ mit grossem lob. Auf absterben Phil. Scherbitz, seines zuvor gewesen Præceptoris und sonderbaren freundes, ward er an dessen stelle zum Professore Phil. und Medicinæ zu Altorf erwehlet, welche er bis an sein ende, so an. 1613. erfolget, bedienet. Er wurde nicht nur für einen glücklichen Medicum, sondern auch einen gar scharfsinnigen Philosophum, welcher wenig seines gleichen hatte, gehalten, und erlangte einen sonderbaren ruhm durch seine auslegungen Aristotelis. In glaubens-sachen setze ihn die Unitarii oder Socinianer zu ihrer party: wie denn auch J. Crellius gestanden, daß er keinem von seinen Præceptoribus mehr zu verdanken habe, als eben Sonero. Ihm wird auch das an. 1654. herausgegebene werck, in welchem man zu erweisen trachtet, daß die ewigkeit der strafen der gottlosen mit Gottes gerechtigkeit streite, als dem wahren authori zugeschrieben: wie auch unterschiedliche andere, doch eben nicht alle in druck gekommene wercke, als: Disput. contra Radecium de Immortalitate Animæ; Argumenta ad probandum, solum Patrem esse illum Deum Israël; Disput. de Prædestinatione, de Unitate Animarum & Intelligentiis, cum Appendice de Coena Domini; contra Graverum de Satisfactione. u. a. Sonst sind mit seinem nahmen im druck erschienen: Epistolæ quadam Medicæ, unterschiedliche Orationes, als: de Insomniis; de Vita contemplativa; de Theophrasto Paracello, ejusque perniciosa Medicina; und Disputationes; it. Commentar. in Metaphysicam Aristotelis &c. *Georg. Richter.* in ejus orat. funebr. *Sandii bibl. Antitrinit. Vita J. Crellii per J. P.*

Songo, eine stadt in Africa, in Nigritia, in dem Königreiche Madingua.

Sonna, siehe Assonab.

Sonneberg, ein städtlein und Gericht in dem Amt Neustadt, so zum Fürstenthum Coburg gehöret, liegt an dem Thüringer wald und grenze. Das städtlein hat den nahmen von dem dabey gelegenen nunmehr aber eingegangenen schloß und burg Sonnefeld, da es vorher das städtlein zu Notzen genant worden. Dieses Sonneberg soll vor alters den Grafen von Bobburg gehöret haben; wie denn auch auf besagter burg sich ehemals besondere Grafen oder Herren aufgehalten, und davon geschrieben. Also hat an. 1225. und 1252. Heinrich der ältere von Sonneberg gelebet, dessen sohn auch Heinrich geheissen, und an. 1263. das kloster Sonnefeld gestiftet. Es ist aber durch kauf, um an. 1340. nebst Neuhaus ic. an die Grafen von Henneberg gediehen. Die Sonneberger treiben einen ziemlich starken handel mit ihren schiefer-tafeln, weis-steynen, tinten-steynen und holz-waaren, die sie nach Hamburg, Nürnberg, Frankfurt, auch gar in Holland und Engelland verführen. *Sonns Cob. chron.*

Sonneberg, eine Grafschaft, welche in der nachbarschaft des Schweizerischen Cantons Appenzell, an den grenzen des Graubündter-landes, der Grafschaft Feldkirch und der Herrschaft Bregenz, liegt. Sie ist sehr gebürgigt, gehöret zu Trol, und hat zum vornehmsten ort die kleine stadt Bludenz an dem Illstrom. Die Grafen dieses nahmens haben sich vor langen zeiten in Oesterreich niedergelassen, und daselbst nicht weit von Hellebrunn eine Herrschaft bekommen, welcher sie den nahmen Sonneberg beygelegt. Eberhard von Walzburg hat an. 1463. Sonneberg von den Grafen von Werdenberg erkauffet, und von dem Kayser den Gräflichen titel darüber erhalten. Als er aber nachgehends wegen der ober-herrschaft mit dem Hause Oesterreich einen streit bekommen, hat dasselbe diese Grafschaft eingenommen, und gegen erlegung einer grossen summe geldes behalten. Andreas, Graf von Sonneberg, des jetzt-gedachten Eberhards sohn, war Kayserlicher General, und that dem Kayser Maximiliano I. in den Niederlanden und Ungarn vortrefliche dienste; letztlich begab er sich wegen hohen alters auf seine güther in Schwaben zur ruhe, und ward von einem Grafen von Werdenberg, unweit Mengen, auf der strasse überfallen und erstochen. Spangenbergers Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Imhof. N. P. lib. VIII. c. 18. §. 4. Stumpffens Schw. chron. Tromsd.*

Sonneburg, eine stadt in Schweden, auf der insul Desel, auf der Ost-see.

Sonneburg, eine artige kleine stadt nebst einem schloß und

Amt, in der Neumark, und zwar in dem Sternbergischen district, an dem kleinen fuß Lenke, welcher gleich darunter in die Warte fällt, gelegen. Sie ist die residenz des Herrnmeisters des Johanniter-ordens.

Sonneck, ist eine kleine stadt, mit einer darzu gehöri-gen Herrschaft, an dem fuß Saine, nahe bey der haupt-stadt der Oesterreichischen Grafschaft Cilly, gelegen. Sie gehöret den Grafen von Weissenwolff.

Sonnefeld, ein Amt und ehemaliges kloster in Francken, in dem Coburgischen gegen die Bambergischen grenzen gelegen. Es hat solches der Herzog von Sachsen-Hildburghausen vor einigen jahren aus dem Sachsen-Coburgischen erbfall und Fürstenthum bekommen. Das kloster hat an. 1263. Heinrich von Sonneberg nebst seiner eheweib, Kunigunda, gestiftet, wozu nach der hand noch viele güther gekommen sind. *Sonns Coburg. chron. I. 267. II. 25.*

Sonnenberg, eine adeliche familie in dem Canton Lucern, deren stamm-schloß Sonneberg im Thurgöw gelegen, so aber längst an andere Herren gelanget. Euno hat um das jahr 1337. gelebet. Dessen ur-enkel, Johann, Herr in Bapwil, wurde an. 1388. wegen seiner helden-thaten von dem König in Ungarn zum Ritter geschlagen. Er hatte einen sohn, namens Jobst, welcher dem König Carolo VII. in Frankreich als Capitain gedienet, und Ulrichum nachgelassen, der an. 1444. in der schlacht bey Basel sein leben verlohren. Von dessen nachkommen sind Hans an. 1494. Jacob, Ritter, an. 1611. Alphonfus an. 1664. und Eustachius, Ritter, an. 1674. Schultheissen zu Lucern gewesen. Christoph besaß an. 1538. die stelle eines Landvogts in dem Thurgöw, in welcher ehre ihm sein sohn, Jacobus, und sein enkel, Rudolphus, succedirten. Franciscus wurde an. 1682. des Johanniter-oder Malthefer-ordens oberster Meister in Teutschland zu Heitersheim, und Commethur zu Wesel, Borden, Weitersheim, Billingen, Leuggern, Kyden und Hohenstein, und starb bald darauf in hohem alter. Sein bruder, Alphonfus, Französischer Cammer-herr und Hauptmann der garde, hat sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflanget. In dem XVIII. sæculo lebten annoch Alphonfus, Ober-Zeugherr, und Bernhard Joseph, Herr von Castellan, beyde des Raths zu Lucern. *Bucelin. stemm. P. III. Imhof. N. P. I. pag. 154.*

Sonnenburg, Sunenburg, eine adeliche Benedictiner-Nonnen-Abtey, in dem Stifte Briren, so an. 1018. von Volcaldio, Grafen zu Hrz, gestiftet worden. Die Abteysin hat von dem Kayser Henrico II. die Fürstliche würde erhalten. Brandis ehrent. *Bucelin. G. S. P. I. II. Tromsd. geogr.*

Sonnenstein, ist das schloß der stadt Pirna, der Sächsischen Ehur-linee zugehörig. Wilhelm der einäugigte, Margraf von Meissen, soll das schloß besetzt, und ihm den nahmen Sonnenstein gegeben haben, deshalb er auch pro altero Fundatore solcher vestung von einigen gehalten wird, wiewol dieselbe nachdem noch mehr fortificiret, und mit einer besatzung versehen ist. siehe Pirna.

Sonnen-Tafel, oder Sonnen-Tisch, ein gewisser ort in Aethiopien, auf der insul Meroe oder Gueverre. Das gemeine volck glaubte, daß daselbst sehr viel delicate speisen, welche sie allda täglich für diejenigen, so sie zu sich nehmen wollten, ausgezekt sähen, von der natur hervor gebracht würden. Allein die obrigkeitliche personen setzten sie allemal vor tage hin. Die Italiäner nennen diesen ort il Paese della Cocagna, und die Franzosen le Pais de Cocagne, welches im Teutschen so viel als Schlaraffenland bedeutet. In Theagenis und Chariclea roman wird weitläufig davon geredet. *Herodotus, lib. III. Mela. Solinus.*

Sonnwalde, schloß, städtlein und Herrschaft in der Nieder-Lausitz an der Dober, unterhalb Kirchhain und Dobrelug; gehöret den Grafen von Solms. Ehemals stunde sie den Landes-Fürsten, und zwar um an. 1320. allein, hernach durch kauf denen von Minckwitz zu; von denen Nicolaus von Minckwitz an. 1520. das schloß renoviren und besetzen lassen. Aber nachdem hat Graf Philipp von Solms an. 1531. diese Herrschaft durch kauf an sich gebracht. Dessen enkel, Graf Otto, das schloß abermal renoviren und vergrössern lassen. In dem Teutschen kriege setzten sich die Schweden an. 1644. an diesem ziemlich haltbaren ort vest, und unterstunden sich die Sächsische belagerung zu erwarten. Vor kurzem residirte ein Graf von Solms aus der Lauterbachischen line allhier, der aber an. 1715. ohne leibes-erben abgegangen. Grossers Lausitz, merkw. *Anonymi richt. beschr. der Lausitz, p. 71. 72.*

Sonnino, oder Sunino, ist ein flecken, welcher in der Campagna di Roma, an den grenzen der Neapolitanischen landschaft di Lavoro, auf einer höhe liegt, und mit dem titel eines Herzogthums dem Hause derer von Colonna gehöret.

Sonnus, (Franciscus) ein Niederländischer Bischoff, hieß mit seinem geschlechts-nahmen van den Velde, nahm aber nach damaliger gewohnheit den zunahmen Sonnius an, weil er zu Son, einem kleinen dorfe in Brabant, gebohren ward. Nachdem er in seinen studien satzamen grund gelegt, ward er erstlich Doctor, und bald darauf Pfarrer, ingleichen Canonicus zu Löven. Nach diesem schickte ihn Philippus II. König in Spanien, welcher einige neue Bischümer in den Niederlanden aufrichten wollte, in dieser angelegenheit nach Rom,

Rom, da er denn in seiner verrichtung so glücklich war, daß er nach seiner wiederkunft unter den neuen Prälaten selbst mit ernennet, und erstlich zu Herzogenbusch, nachmals aber zu Antwerpen zum Bischoff bestellet wurde. Er starb am letzt-erwehnten orte den 30. Jun. an. 1576. im 60. jahre seines alters. Sonsten hat er auch auf dem Colloquio zu Worms mit Melanchthone und Flacio der religion halber conferirt, und dem Tridentinischen Concilio beygewohnt. Seine schriften sind: Demonstratio Religionis Christianæ ex Verbo Dei; de Sacramentis; Confutatio Calvinianæ Sectæ per Belgium sparsæ &c. *Miræus*, hist. Belg. & de scr. sac. XVI. *Andrea* bibl. Belg. *Strada*; de bello Belg. lib. I.

Sonntag, (Christoph) war an. 1654. zu Weida in Voigtland gebohren. Er studirte anfangs zu Schul-Porten, und gieng darauf nach Jena, wo er an. 1674. Magister ward. Noch selbiges jahr ward er Hofmeister bey zwey jungen Grafen von Ronov und Biberstein, 2. jahr hernach Pastor zu Dypurg, und an. 1685. durch hülffe des Herrn von Seckendorff Superintendent zu Schleusingen. An. 1690. ward er zum Professore Theolog. und Antistite des Ministerii zu Altorf beruffen, nachdem ihn die Nürnbergers vorher zu Jena die Doctorwürde annehmen lassen. Er hat bey diesem amt auch an. 1694. die Griechische sprache zu lehren übernommen. Die Academie hat sonderlich durch seine bemühung an. 1697. vom Kaiserlichen Hofe die freyheit erhalten, die höchste würde in der Theologie zu vergeben. Ohngeachtet er unterschiedene vocationes an andere orte bekommen, so ist er doch beständig zu Altorf geblieben. Er hat sonderlich überaus fertig Griechisch reden können. Er verstarb an. 1717. Auffer unterschiedenen predigt-büchern und denen Diatribis 67. super Titulis Psalmorum hat er auch 160. disputationen geschrieben, deren verzeichniß bey seinem Leichen-Programmate befindlich. Gelehrte Zeitungen, 1717. P. II.

Sopater, von Apamea, ein Sophist und Philosophus von Alexandria, lebte in dem IV. sæculo. Er war Jamblichus schüler und der vornehmste unter den Platonischen Philosophis zu seiner zeit, wie er dann dem berühmten Plotino sowol in dem ruhm, als eifer die lehre Platonis auszubreiten, nachgefolget ist. Er hatte eine zeitlang Constantini gunst genossen; ward aber nachmals durch Abladium den Præfectum Prætorio des Kaisers durch verleumdungen zum tode befördert, wie wenigst Jovinus diesem manns schuld giebt. Auch soll sich Constantinus dieses manns bedienet haben, die von ihm neu erbaute stadt Byzanz einzuweihen; welches, weil es nicht anders als durch Heydnische opfer hätte mögen verrichtet werden, an Constantino für eine gar grosse gefälligkeit gegen die annoch übrige Heyden müste gehalten werden, wiewol es eben deswegen von den Heyden ertichtet zu seyn scheint: auch nicht minder jene andere erzehlung, die schon Sozomenus widerlegt hat, daß Constantinus sich hauptsächlich deswegen zur Christlichen religion gewendet hätte, weil, da er sich wegen tödung seines sohns Crispi auszuföhnen gesucht, Plotinus ihn versichert hätte, wie er solche bey den Heydnischen ceremonien und gottesdiensten nach verübung einer so grossen missthat nicht hoffen könnte, da ihm hingegen die Christen selbige vermittelst ihrer taufe versprochen hätten. Er war der urheber eines tractats von der Göttlichen vorsehung, und stellet einige kurze begriffe von der historie und andern dingen, wie wir bey dem Suida und Photio finden, cod. 141. *Eunapius*, vita *Ædesii*. *Sozomenus*, hist. eccl. I. 5. *Zosimus*, lib. II. *Job. Lydus*, in L. de mens. Gr.

Sophena, oder Sophona, eine provinz in Groß-Armenien, gegen der linken hand zu, erstreckt sich bis an die grenzen von Mesopotamien. Nach Stephani Byzantini bericht kößt sie an Comagena. Strabo schreibt, daß sie in einem großen thal gelegen sey, zwischen den bergen Taurus und Antitaurus. *Steph. Byzantini*. *Strabo*, lib. XI.

Sophi, ein König in Persien, welcher anfänglich ein schäfer war, und hernach wegen seiner tapferkeit auf den thron erhoben wurde. Er steng um das jahr Christi 1370. an sich in der welt bekannt zu machen, da er verschiedene örter in Persien und in der Türckey sich unterwarf, und ein mächtiges Reich anrichtete. Er gebrauchte zu allererst den namen Sophi, als der stamm und das haupt seines anhangs, welchen hernach die folgenden Persischen Könige allemal beybehielten. Sonst gab er sich vor einen nachfolger des Haly und der Fatima, Mahomed's tochter, aus. Dieser König nun, und die übrigen, so sich zu des Haly herkunft bekannten, richteten eine secte auf, welche Imenie hieß, zur erlernung des Alcorans. Selbige secte nahmen auch die Persischen Mahometaner und andere völker in Ost-Indien an, welche entgegen war der secte von Omar, worzu sich die Türcken bekennen. Damit indessen die secte des Ali ein zeichen des unterschieds von der andern secte haben möchte, trug selbige aus demuth auf ihrem turban oder bund keinen seidenen pusch oder quast, noch einigen zierath von gold oder silber; sondern bloß von wolle, und zwar von der art von farbe, die man auf Arabisch Sophi nennet. Andere leiten dieses wort von einem Arabischen her, welches so viel als rein oder lauter heißt. Dieser Sophi bemächtigte sich mit seinem anhang des Persischen Reichs, nachdem er die Usamcassans, einen stamm einer besondern Türckischen secte, Cherikis

genannt, vertrieben hatte. Er war ein sohn des Reich Aidar oder Secaidar, von dem stamm des Ali, welcher des volcks gewogenheit durch seinen eifer vor seine secte dermassen erlangte, daß er aus einem so geringen stande so hoch erhaben wurde. *Bellesorêt*, lib. II. hist. univ. *Thevet*, lib. IX. c. 12. 13. 14. 15. & 16. cosmograph. univ. *Leunclavius*, onomast. Turc. *Jovius*, lib. XXXVII. hist. *Scaliger*, de emendat. tempor. *Ansel. Soler.* de pileo. *Herbelot*, biblioth. Oriental. p. 816.

Sophia, stadt, siehe Sardicum.

Sophia, des Kaisers Justinii II. gemahlin, welche ihre hand stark bey dem regiment hatte, wußte sich ihres gemahls schwachheit wohl zu bedienen, nach dessen tode sie Liberio auf den thron half, in hoffnung ihn zu heurathen. So bald sie aber vernommen, daß er seiner gemahlin den titul Augusta gegeben, verdroß sie dieses, daß sie ihrer hoffnung verfehlet, der welche sie ihren schwager, namens Justinianum, vermeynte auf den thron zu bringen. Doch die sache kam an den tag, und mußte Sophia ihr leben nachdem in dem pallast, welchen ihr schon Justinus zu Constantinopel gebaut, und nach ihrem namen genennet hatte, zubringen, aber von von den Staatsgeschäften fern wegbleiben. Sie starb erst mehrere jahre hernach unter Kaisers Maurittii regierung. *Evagrius*, lib. V. *Procopius*. *Nicephorus*.

Sophilus, von Sicyon, oder nach anderer meynung von Theben, war ein Poëta Comicus, welcher zu Ptolemai Lagi zeit, um das jahr 325. vor Christi geburt lebte. Er hinterließ etliche comödien. *Diog. Laërt.* in vita Stilponis. *Girald. Vossius*, de Poët. Græc.

SOPHISTÆ, mit diesem nahmen wurden bey den Griechen anfangs dierjenigen belegt, die sich in künsten und allerhand wissenschaften hervor thaten, als Medici, Musici, Poeten, Rechtsgelehrte und Philosophi. Sonderlich finden wir, daß Solon und Pythagoras mit diesem titul belegt worden. Es hießen aber hernach sonderlich Sophistæ die Professores Eloquentiæ, zu welchen die leuthe ihre kinder schickten, um sie in der Juristery informiren zu lassen. Dabey man dieses behaltten muß, daß in dem Römischen Rechte Sophistæ dierjenigen Professores genannet werden, welche die Oratorie Griechisch docirten, da hingegen die, welche solches in Lateinisch thaten, Rhetores heißen. Solon soll der erste seyn, der σοφιστής genannet worden. *Isocrates*, de permutatione. Weil aber dieser nahme den ohren des volcks zuwider war, bekannten sich viele äußerlich zu einer andern profession, um dadurch dem haß des volcks zu entgehen. Zu den zeiten Socratis aber wurde er wieder bekannt und so gemein, daß ein großer mißbrauch daraus wurde, indem ein jeder ein Sophiste seyn wollte, der nur was weniges in der Oratorie gethan hatte, allerhand sophistischeren machen konnte, und nur den leuthen was her zu schwätzen wußte, das doch nur ein bloß gewäsche war. Deswegen sich Socrates dadurch in große gunst setzte, als er sich diesen Sophisten widersetzte. Dergleichen geschah auch von Platone, Aristotele, *Isocrate* und andern, wie sie denn in ihren schriften hin und wieder vor erk-betriegler, ignoranten, großsprecher, und ich weiß nicht was, gescholten werden. Es geschah auch denen meisten aus ihnen hierinn nicht zu viel, denn sie waren so unverschämt, daß sie hintraten, und sich selber auf das herrlichste heraus streichen konnten, damit sie nur die jungen leuthe an sich locken möchten. Deswegen ihnen der geiz oft vorgeworffen wird, weil sie nur geld zu verdienen suchten, da es inwischen mit ihrer Oratorie lauter wind war, um so mehr als sie sich nur darauf legten, von jeder auf die bahn gedachten sache oder frage bald das ja, bald das nein zu behaupten. Also sahen sie nicht auf die gerechtigkeit einer sache, sondern machten sich die größte ehre daraus, wenn sie eine böse sache gut, und eine gute schlim zu machen wußten. Protagoras soll seine schüler recht darzu angeführet haben, daß sie einen bald loben, bald schelten müssen, wodurch der gute geschmack verderbet, und das natürliche licht bey ihnen verdunkelt werden mußte. Denn durch dergleichen stücke suchten sie sich eben bey den leuthen in große verwunderung zu setzen, wie sie denn allezeit parat waren von einer materie zu reden, wovon man wollte. In ihren discursen brauchten sie allerhand verfängliche fragen, von deren blossen nahmen man allein einen ganzen catalogum machen könnte, bildeten sich auch ein, daß sie alles wußten, und man nur die gelehrsamkeit bey ihnen suchen müste; kamen aber dadurch in solche verachtung, daß sie nicht einmal in allen Republicken geduldet wurden. Ingleichen machten sich einige dadurch verächtlich, weil sie bey ihrem disputiren allerhand unnütze fragen aufwarfen, und darüber mit einander auf das heftigste stritten, als wenn des vatterlandes wohl daran gelegen wäre, z. e. von des Sinonis vatterlande, des Priami mütter, und dergleichen dingen. Wenn aber die von dieser art, welche sich nur mit dergleichen unnützen schul-fragen trugen, vor Gerichte ein wort reden sollten, wußten sie keines aufzubringen, und war nicht anders, als wenn himmel und erde auf sie lägen. Andere aber, die sich öffentlich hören lassen wollten, brauchten allerhand mittel, daß sie viel auditores haben möchten, und wenn sie merckten, daß sie in einer stadt ihr conto finden möchten, wußten sie sich bald zu nutze zu machen, und die jungen leuthe daselbst an sich zu ziehen. Sie

machten sich aber auch dadurch bey dem pöbel, der ohne dem in dem aberglauben ganz erflossen war, verhaßt, weil sie bisweilen neue lehren einführen, und den vorigen gottesdienst gar übertreffen wollten, wie sonderlich der Protagoras that, welchen man als einen Atheisten aus Athen verjagte. Außer diesem Protagora haben sich unter andern Sophisten zu Athen sonderlich Gorgias, Prodicus und Hippias hervor gethan. Der erste profitirte zuerst daselbst die Oratorie ums geld, und soll so viel zusammen gebracht haben, daß er eine ganz güldene statue in den tempel des Apollinis zu Delphis verehret haben soll. Der andere aber, nemlich Prodicus, mußte endlich als ein verführer der jugend, mit dem leben bezahlen. Es giebt beyden Melianus var. hist. I. 23. wegen ihrer weisheit gar schlechtes lob. Hippias gabe sich dafür aus, daß er nicht nur alle wissenschaften und künste, sondern auch bis auf die geringsten handwerker verstünde; wie er dann, als er einst auf den Olympischen spielen erschien, sich nicht allein anboten hat, von allen materien, die man ihm aufgeben würde, aus dem stegreif gelehrte reden zu halten, sondern auch bey den anwesenden geprahlet, daß alles was er an seinem leibe trug, bis auf seine schuhe, seinen ring ic. von ihm mit seinen eigenen händen verfertigt wäre. Nach diesem breiteten sich dieser Sophisten schüler und anhängen in Asien in den Griechischen städten und colonien, sonderlich in Jonien aus, von welchen die beste nachricht bey dem Philostrato in den vitis Sophistarum zu finden. Diese setzten sich durch ihre meriten bey den vornehmsten städten in Jonien in großes ansehen, und brachten in der that den nachmen der Sophisten wieder zu großer ehre, weil sie ihre wissenschaft und beredtsamkeit wiederum anwendeten, nützliche dinge vorzustellen. Ja sie wußten sich auch bey den Kaysern, sonderlich dem Adriano und folgenden, welche viel auf die studien hielten, so wohl zu insinuiren, daß man sie in den städten und bey Hofe in allerhand fällen als Deputirte und Abgesandte brauchte. Wenn sie demnach in ihren verrichtungen glücklich waren, wurden ihnen auch wol von den städten ehrensäulen aufgerichtet, und andere ehrenbezeugungen erwiesen; die Kayser mußten ihre meriten mit ansehnlichen ehrenstellen in der Republik zu belohnen. Daher dieselben auf denen münzen der Alten mit vorkommen. Daß sie sich auch sonst in großes ansehen gebracht, siehet man daraus, weil ihnen bey den Griechischen scribenten so treffliche elogia bengelegt werden, indem sie βασιλείς, Reges; θεόφραστοι, divinitus, oder divino more loquentes; θεοί, Dii; δάμπιοι, celestes; θαυμάσιοι, admirandi; ἀνδρες, lusciniæ; σειρήνες, Sirenes; γλῶττα, lingua; Ἑρμῆ λόγις τύποι, Mercurii Præsidis eloquentiæ typi; σάλπιγγες, tubæ; πατέρες, Patres; δέσποται, Domini und dergleichen genannt werden. In gleichem sinn hiesse Tertullianus einen berühmten kirchen-scribenten Sophistam ecclesiarum, und Claudianus Mamert. den Augustinum gleichfalls einen Sophistam. Max. Tyrius, diss. XXXVII. p. 386. ibi Davisus. Sabellus. ad Elian. var. hist. I. 23. Libanius, epist. 42. ibi Wolfius, id. epist. 65. ibi idem. Sextus Empir. adv. Rhetores sect. 18. ibi Fabr. Plinius, hist. nat. XXXIII. 4. Ezech. Spanhemius, de Vesta & Prytanibus Græcor. p. 701. bey m Spanbio tom. V. Cresollus, theat. Rhetor. & Orator. Ezech. Spanhemius, de præstant. & usu numism. diss. IX. tom. I. p. 708. sq. *

Sophocles, ein Griechischer tragödien-schreiber, welchen einige wegen seiner angenehmen verse. die biene, andere aber Sirenen Atticam genennet haben. Er war geböhren in dem 21. jahre der LXXI. Olymp. an. 495. vor Christi geburt, und war ein ungemein kluger und tapferer mann, wie er denn auch seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen ließ, als er nebst Pericle der Atheniensischen armee General war. In der Poëti dramatica machte er sich sehr berühmt. Er verfertigte 120. tragödien nebst einigen elegien und lob-gesängen dem Apollo zu ehren, von welcher grossen anzahl wir aniezo nur noch sieben tragödien übrig haben. Er trug viel zur vollkommenheit der tragödien bey, und war weit accurater und sinnerreicher, als alle, die vor ihm gelebet hatten. Er brachte seine lebenszeit bis auf das 88. jahr, welches grosse alter einem von seinen söhnen anlas gab, ihn vor die Richter zu citiren, damit selbige ihm einen vormund setzen möchten, weil er seinem hauswesen nicht länger vorstehen könnte. Nachdem er aber ganz unerschrocken vor den sogenannten Areopagiten oder Atheniensischen Rathsherrn erschien, sieng er an einen theil von seinem Oedipus herzu lesen, welche tragödie er damals verfertigte, und fragte sie, ob man in diesem wercke einige zeichen einer so grossen gemüths-schwachheit, als er beschuldiget worden, verspürte. Hierauf wurde sein undankbarer sohn mit schimpf und schande wiederum abgewiesen. Er starb in dem dritten jahre der XCIII. Olymp. vor der geburt Christi 406. und zwar, wie man sagt, vor freuden, weil er in seinem hohen alter durch eine seiner tragödien den aufgesetzten gewinn oder preis gewonnen, welche ehre er vorhero allbereit 23. mal erhalten hatte. Cicero, de divin. Suidas, in Lex. Girald. dial. de Poët. Fabri vita Poëtar. Gr. Fabric. in bibl. Gr.

Sophonisba, war Asdrubalis von Carthago tochter. Syphax, der Numidische König, welcher von Scipione Africano dem ersten, geschlagen wurde, hatte selbige zur ehe genommen, und sich eben durch sie von der Römer bündnis und freundschaft abwendig machen lassen. Da sie nun nach der

letzten niederlage und fahung Syphacis auch selbst in der stad Cirtha von dem Könige Masinissa, einem Römischen bundsgenossen, gefangen genommen wurde, sahe sie derselbige sich zur gemahlin aus, und vermählte sich so gar gleich des ersten tages mit ihr, in der hoffnung, daß alsdann Scipio die sache um so viel eher gut heissen würde. Es geschah aber, daß Scipio diese heurath mißbilligte, und Masinissam zwang, sich von ihr zu scheiden. Da nun dieser Herr solches, wiewol ungern, mußte geschehen lassen, schickte er ihr gift zu, damit sie nicht zu ihrem schimpf in dem triumph zu Rom möchte aufgeführt werden. Livius, lib. XXX. *

Sophonisba, von Cremona genannt, wegen ihres geburtsorts, war Amilcaris von Augustivola tochter, lebte um den anfang des XVI. sæculi, und war wegen ihrer ungemeinen wissenschaft in der mahler-kunst berühmt. Nachdem der König in Spanien Philippus II. einige von ihren kunst-stücken gesehen, ließ er sie nach Madrid holen, und machte sie zu einer von seiner gemahlin Cammer-Jungfern. Nach der zeit hat man von den Spanischen scribenten keine nachricht von ihr. Sonst ist von ihrer kunst nichts zu sehen, als was Thomas Cavalieri, ein Römischer Edelmann, an den Herzog von Toscanien aus Spanien überschickt hat, welches vorstellte eine frau, so über einen knaben lachet, von dem sie gewahr wird, daß er weinet, da er von einem krebse geknippen wird. Vasari.

Sophonra, eine berühmte Römische Dame, die Christliche Lucretia genennet. Denn als ihr der tyrann Maxentius heftig zusetzte, in sein unzuchtiges begehren einzuwilligen, bat sie nur um einige zeit, sich fertig zu machen, und da sie vor augen sahe, daß sie nicht vermögend wäre, solches zu verhindern, entlebte sie sich selbst an. 310. Euseb. hist. eccl. lib. VIII. c. 14. Vossius, in not. ad ep. 5. Ignat. p. 397.

SOPHRONISÆ, gewisse obrikeitliche personen bey den Athenensern, welche den Römischen Censoribus einige massen gleichen, aber in größerer anzahl waren, und nicht so viel gewalt hatten. Ihre vornehmste amts-pflicht bestand darinn, daß sie auf das verhalten und die sitten der jugend in besagter stadt acht haben mußten. Meursius. Ubbo Emmius &c.

Sophronius, ein Bischoff von Jerusalem, geböhren zu Damasco in Syrien, war sehr gelehrt und gottsfürchtig, und ward Bischoff zu Jerusalem an. 633. Er war ein großer feind der Monotheten, und schrieb deshalb an den Pappi Honorium, ingleichen an Sergium von Constantinopel, welche die patronen dieser lezer waren. Er verfertigte auch das leben der h. Maria von Egypten, welches auf dem 7den allgemeinen Concilio zu Nicæa an. 787. wegen der bilder-verehrung aufgewiesen wurde. Er kam mit den unter ihm stehenden Bischöffen zusammen, und verdammt die Monotheten irrthümer. Er starb den 11. mart. an. 636. Concil. Nicænum II. act. 4. Jo. Damascenus, de imag. Photius, cod. 231. Niceph. Callistus, lib. VII. c. 3. Baronius. Bellarmus.

Sophronius, ein kirchen-scribent, welcher um das jahr 390. lebte. Hieronymus, der mit ihm gute freundschaft gepflogen, gedencet seiner rühmlich. Er hat, als er noch ein knabe war, ein buch geschrieben, de Laudibus Bethlehem, nachgehends eines de Subversione Serapis, ingleichen de Virginitate ad Eustochium, und Vitam Hilarionis Monachi. Er hat auch unterschiedene wercke des Hieronymi ins Griechische übersezt, davon noch die version des Catalogi Scriptorum Ecclesiasticorum vorhanden. Es haben zwar einige, insonderheit Jaacus Vossius, läugnen wollen, daß diese übersezung von dem Sophronio herkomme, aber andere haben das gegentheil dargethan. Jaacus Vossius, in notis ad epist. Ignatii p. 357. Cave.

* Sopingius, (Godefredus) ein Niederländischer Theologus, war zu Bolswarden in West-Friesland Prediger, und einer von den Deputirten, welche an. 1612. wegen der Remonstrantischen streitigkeiten an die General-Staaten abgeschickt worden. Er starb den 30. nov. an. 1615. in dem 42. jahre seines alters, und hinterließ unter andern Apologeticam Responzionem ad Lib. Anonymi, qui vocatur: Bona Fides Sibr. Lubberti, so aber erst nach seinem tode heraus gekommen; ingleichen anmerkungen über Heshchil Vericon, welche E. Schreyvelius seiner ausgabe dieses authoris einverleibet. Biblioth. Bremens. class. VIII. p. 703. seq.

Sora, eine stadt und Herzogthum in dem Königreich Napoli in Terra di Lavoro, hat einen Bischöflichen siz, welcher unter keinem Erz-Bischoffe stehet. Sie liegt an dem flusse Liris, jetzt Garigliano genannt, und war vor alters eine stadt in Latio. Sie hat ein vortreffliches schloß, welches dem hause von Buoncompagno gehöret, welche Herzoge von Sora sind, und liegt 55. meilen von Rom ostwärts, 6. von Arpino, und 10. von dem see di Celano, (lat. Fucinus) südwärts. Rogissart, delice. de l'Italie.

Sora, ein an einem frischen süßen see und lustigen waldlein wohlgelegenes städtgen in der insul Seeland, sieben meilen von Coppenhagen. Daselbst war vor diesem eine vornehme und wohlbegüterte Abten, so Absolon Bidus, Erz-Bischoff zu Lunden in Schonen, und Bischoff zu Röstid, gestiftet hatte, worzu sein bruder Esbren Celer, sonst Snaargen genannt, 14. dörfer schenkte. König Friedrich II. verlegte, mehrerer bequemlichkeit wegen, die von ihm zu Friedrichsburg angelegte Königs

Königliche schule von 30. Edelknaben, so ganze 6. jahr dafelbst freyen unterhalt und information bekamen, dahin, welche des sen sohn Christian IV. den 30. nov. an. 1623. durch eine erneuerte stiftung noch vollkommener und zu einer Königlichen Ritterschule oder Academie machte, und zu deren erhaltung das herrliche kloster Marienbör in Paland, worinn Nonnen Brigittensordens gelebt hatten, verehrte. Sie bestund aus einem adelichen Hofmeister, acht Professoribus, nemlich einem Professore Theologiae, so zugleich in der Teutschen sprache informiren mußte, einem Professore Juris und Ethices, einem Professore Mathematicos, einem Professore Historiarum und Politices, einem erfahrenen Medico, der zugleich Physicam docirte, einem Professore Logices und Rhetorices, einem Professore Linguae Latinae, Graecae, Ebraicae und Poeseos, und einem Professore Gallicae und Italicae Linguae. Anbey wurden gehalten ein Ingenteur, Cantor, Organist, Lautenist, mahler, bereuter, sechtstanzball- und büchsenmeister. Die Academisten mußten die rudimenta Latinae Linguae schon inne haben, und zahlten für die kost und exercitia, bis sie reuten lernten, jährlich 150. thal. sodann aber 200. thaler, und mußten darzu noch ein pferd mit bringen, oder 50. thaler dafür zahlen. Damit auch die Academie desto fleißiger möchte besucht werden, so machte der König die verordnung, daß kein Dänischer oder Holsteinischer junger Edelmann, vor dem 19. jahre seines alters ausser landes auf schulen oder Academien reisen sollte. Auf dieser Ritterschule haben ehemals gelebt Jo. Cluverus und Christian Matthia, bekannte Theologi und Historici, der berühmte Henricus Ernestius, die beyden Laurenberge Johann und Sebastian etc. Sie ist endlich von König Christian V. aufgehoben, und nach Copenhagen an. 1691. transsceriret worden. *Zeileri descriptio Daniae*, p. 233. 256. *Paullini*, in der zeit-kürzenden lust, P. I. n. 127. p. 360.

Soracte, ein berg in Toscanien, welcher anjeko der berg von St. Sylvestro genennet wird, war vor zeiten dem Apollo gewidmet, dessen Priester aus dem geschlechte der Hirpiorum waren, welche, wenn sie ihre opfer-ceremonien begiengen, mit bloßen füßen über die heißen kohlen, wodurch ihre opfer verzehret worden, giengen. *Plin.* lib. VII. c. 2.

Soragna, **Soranca**, ein steden und altes Marggrafthum in dem Herzogthum Parma an dem fuß Strone, so an. 1709. zu einem Reichs-Fürstenthum erhoben worden, und von vielen saeculis her der familie von Melolupi zustehet, die sich ehemals de Lupis, sonst de Melis genant, geschrieben. Als zu Kayfers Maximiliani I. zeiten Degophedus de Lupis ohne rechtmäßige erben versturbe, ward Bonifacius de Altieri mit diesem Marggrafthum belehnet; es mahte sich aber dessen Johannes Vaulus de Lupis an, worüber etliche jahr gestritten wurde, bis endlich Altieri gegen erlegung 8000. scudi sich seines darauf habenden rechtes begab. *Lünigs Reichs-Archiv*.

Soranus, (**Barea**) ein vornehmer und wegen seiner vielen tugenden sehr berühmter Römer. In währendder zeit, da er als Proconsul über Asien gesetzt war, ließ er sich das gemeine beste, und insonderheit die handhabung der gerechtigkeit, sehr angelegen seyn, und um die stadt Ephesus machte er sich insonderheit dadurch sehr verdient, daß er ihren hafen in guten stand bringen ließ. Allein, je löblicher seine aufführung war, desto mehr machte er sich bey dem damals regierenden lasterhaftigen Kayser, Nerone, verhasst, sonderlich nachdem er die bürger von Bergamo, welche dem Kayserlichen freigelassenen Accato die hinwegführung ihrer statuen und bilder nicht hatten verschaffen wollen, mit keiner strafe belegt. Hierbey nahm Ostorius Sabinus gelegenheit ihn zu verklagen, als ob er der Kayserlichen feinde, vornemlich aber Rubellii Blaui, den Nero zuvor, wiewol unschuldig, hatte zum tode verdammet, besonderer freund gewesen, auch sich selbst in seiner provanz einen gefährlichen anhang zu machen gesucht hätte; worauf er, zu großem mißvergnügen fast des ganzen Römischen volcks, sein leben lassen mußte. Das betrübteste war, daß man auch von seiner tochter einen beweis wider diesen unschuldigen und tugendhaften mann herholte; weil diese nemlich aus großer sorge für ihren vatter zu den wahrsägern gelauffen war, da sie doch diese in der that nur befragt, ob sich nicht Nero gegen ihren vatter würde begütigen lassen. *Juven. Tacit.* lib. XVI. anal. c. 27. & seq.

Soranus, (**Valerius**) ein Poet, welchen Cicero in lib. de Orat. doctissimum Togatorum nennet. *Mutarchus* aber rühmt ihn als einen gelehrten Philosophum, und meldet, daß er von Pompeio sey umgebracht worden. *Varro de cult. deor.* lobt insonderheit folgende zwey verse, die er gemacht:

Jupiter omnipotens, Regum Rex ipse, Deumque Progenitor, genitrixque Deum, Deus unus & omnes.

Soranus von Ephesus, Menandri und der Vheba sohn, war ein Arzt zu Traiani und Adriani zeiten, um das jahr Christi 118. Er unterrichtete in der Arzney zu Alexandrien, auch nachgehends zu Rom, und hinterließ verschiedene bücher.

Soranus, ein anderer Medicus von Ephesus, lebte nach dem vorbergehenden. Er schrieb ein buch von den weiber-krankheiten, und von ihren heimlichen gliedmassen, davon *Adrianus Turnebus* ein fragmentum heraus gegeben hat. Er gab auch der Medicorum lebens-beschreibung heraus.

Soranus von Cilicien, Melotes zugenant. Es haben einige dafür gehalten, daß das buch *Isagoge Medica*, welches zu Basel bey Eratandro an. 1528. gedruckt worden, diesem zugehöre; allein es ist selbiges sonder zweifel von einem Lateinischen scribenten. Sonst ist aus dieser zeit zu ersehen, was von den briefen, welche unter *Marci Antonii a Sorano* nahmen, nebst den antwort-schreiben, welche dieser Medicus an ihn geschriben, wegen der *Cleopatra*, zu halten sey. *Justus*, in chron. Med. *Castellan.* in vit. Med. *Van der Linden*, de script. Med. *Vossius*, lib. de orig. de Hist. Graec. de Phil. &c.

Soranz, lat. *Superantii*, eine von den ältesten edlen familien zu Venedig, welche allbereit an. 1312. einen Doge gehabt. Derselbe hieß *Johannes*, und kam an *Marini Zorzi* oder *Giorgi* stelle. In dem andern jahr seiner regierung hub der Papst *Clemens V.* nach einer von seiten der Republic vorbergegangenen ziemlich schimpflichen demüthigung, den bann auf, worein dieselbe an. 1309. wegen Ferrara verfallen war. Er überwältigte *Zara*, welches unter seinem vorkahren sich empört hatte, ingleichen *Regroponte* nebst andern ortern. Hingegen gerieth er in neue streitigkeiten mit den *Genuesern*. Damit das volck zu den ernstlichen see-gefechten möchte angewöhnt werden, stellte er gewisse lustbarkeiten an, welche noch heutiges tages unter dem titel von *Regatten* gebräuchlich sind, da man auf dem grossen canal mit allerhand fahrzeugen um die wette rudert, um einen gewissen aufgesetzten preis zu erlangen. Unter eben diesem Doge ist auch das berühmte Arsenal zu Venedig völlig ausgebaut worden, und an. 1319. ward wegen der jungen *Edelleuthe*, so zwischen 20. und 25. jahren sind, diejenige verordnung gemacht, welche unter dem articulo *BARBERINI* zu finden ist. Er starb an. 1328. und bekam zum nachfolger *Franciscum Dandolo*. *Marcus Soranzo* ward an. 1259. zum dritten *Procuratore* von *St. Marco* gemacht, da seit an. 1231. derer nur zwey und vorher nur ein einziger zu einer zeit hatten seyn können. Viel andere aus dem hause des *Soranz* sind in ihrer Republic zu sonderbaren ehrenstellen gezogen und sonderlich zu *Ambassaden* gebraucht worden; wie denn an. 1581. *Johannes Soranzo* bey dem Papst *Gregorio XIII.* und an. 1606. *Franciscus Soranzo* bey dem Kayser *Rudolpho II.* *Ambassador* gewesen. *Jacobus Soranzo* war *Procurator* von *St. Marco*, ward aber durch das *Configlio di Dieci* solcher würde an. 1584. wiederum beraubt, weil er auf eine art, welche den landes-gesetzen zuwider lief, sich um geistliche dignitäten bemühet hatte. *Andreas Soranzo* war zu ausgang des XVI. saeculi Graf oder Gouverneur zu *Zedernigo* in *Dalmatien*. *Lazarus Soranzo*, welcher um das jahr 1602. gelebt, hat ein buch von den händeln mit den *Türcken*, und zwar mit einem ziemlichen judicio, geschrieben. *Andreas Soranzo* ward an. 1700. *Procurator* von *St. Marco*. *Palatii fasti Ducal.* *Leo Maima*, elog. Duc. Venet. *Amelot de la Houff.* hist. du Govern. de Venise, p. 175. 182. 200. 238. 315. 502. 522. *Quenstedt.* de patr. illustr. vir. *Mercur. bist.*

Sorau, eine stadt, schloß und herrschaft in der *Nieder-Lausitz* an den *Schlesischen* grenzen, oberhalb des wassers *Luzbus* oder *Lube*, zwey kleine meilen von der *Schlesischen* zum Fürstenthum *Sagan* gehörigen stadt *Pribus* gelegen; gehöret den Grafen von *Dromnitz*, ist aber dabey unter *Sachsen-Merseburgischer* hohheit, als welches haus die *Nieder-Lausitz* besitzt. Ehemals hat das land *Sarowe* oder *Terra Zarowe* geheissen, und ist von den wassern *Bober* oder *Lube* bis an die grenze des landes *Budisin* oder *Baugen* gegangen. Ja es scheint, daß es der rechte und älteste sitz der *Sorben-Wenden* gewesen, und erstlich nicht nur den gedachten district begriffen, sondern gar bis an das *Mittel-Märkische* wasser *Sar*, so gegen die jetzige *Nieder-Lausitzische* grenze entspringet, und bey *Saromünd*, wo der alte *Pagus Sorabicus* zerumunde gewesen, in die *Rötte* und mit dieser in die *Havel* fällt, gegangen; wie denn noch um solche gegend bey *Storckau* ein ort lieget, so auch *Sorau* genennet wird. *Sorau* mag aber so viel heißen, als die gegend um die *Sare*; gewis ist, daß es die genaueste verwandtnis mit den *Sorabis* hat. Dahero wird nun billig die stadt *Sorau* vor eine der ältesten in ganz *Lausitz* gehalten. Sie hat erstlich den *Lausitzischen* Marggrafen gehöret, hernach aber ist sie an die *Cron Böhmen* gekommen, und mit ihrer Vsege zu einer besondern herrschaft erhoben, und standspersonen zu lehen gegeben worden. Dieser einer war *Ulrich von Dewin*, so an. 1207. die kirche, stadt-mauer und schloß zu bauen angefangen. Von diesen besitzern kam der ort an die *Freyherren von Vack*, wie denn *Ulrich von Vack* an. 1260. der stadt das erste privilegium ertheilet hat. Doch soll noch *Albrecht von Dewin* an. 1271. das kloster *St. Francisci* zu bauen angefangen haben. *Ulrich IV. von Vack* starb an. 1355. ohne männliche erben, und hinterließ diese von dem Kayser *Carolo IV.* ihm erblich gemachte herrschaft seinem endam *Friedrich*, *Freyherren von Bieberstein*, Herrn auf *Friedland*; als aber *Christoph von Bieberstein*, der letzte dieser linie, an. 1551. ohne erben starb, und die vettern zu *Forst* die mitbelehnschaft verabsäumet hatten; zog Kayser *Ferdinandus I.* die *Biebersteinischen* herrschaften der *Friedländischen* und *Sorauischen* linie ein; überließ darauf die herrschaft *Sorau* an. 1556. pfandweis an Marggraf *Georg Friedrichen* von *Brandenburg*, nachmals an. 1558. erblich an *Bischoff Balthasar von Dromnitz zu Brestlau* um 124000. Rh. fl. nach dessen an. 1562. erfolg

erfolgetem tode bekam Seyfried von Promnitz vermöge seines vetteren testamentis die Herrschaft Sorau und Triebel; Stanislaus von Promnitz aber die Herrschaft Pleß in Ober-Schlesien. Doch als die Sorauische linie an. 1622. mit Heinrich Anselm von Promnitz, Kayserl. Rath und Cammer-Herrn auch Nieder-Lausitzischen Landvoigt, abstarb, bekam solche Herrschaft die Pleßische linie, und zwar Siegmund Seyfried, Kayserlicher und Chur-Sächsischer Rath, und respective Cammer-Herr u. der nebst seiner posterität von dem Kayser in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Von dessen nachkommen besitzt es jezo Graf Erdmann der andere von Promnitz. Das schloß wurde an. 1402. von Herzog Alberto zu Sachsen, als damaligen pfand-inhaber der Herrschaft, reparirt, hernach an. 1570. von Siegfried, Freyherrn von Promnitz, fast ganz neu aufgeführt. Die Pfarr-kirche ist anschnlich, und hatte ehedem ein sehr künstliches uhrwerk, welches dem zu Straßburg gleich geschätzt wurde. Allein diese uhr ist an. 1684. den 2. may, als die ganze stadt, ausser dem schloß und etlichen wenig häusern in die asche gelegt worden, auch verlohren gegangen. An. 1701. den 25. aug. hat die stadt abermal dergleichen entsetzlichen brand-schaden gelitten. Sonst hat diese Herrschaft auch ihr besondres Consistorium, welches durch einen Präsidenten und Gräflichen Rath, ingleichen einen Superintendenten und Archidiaconum bestellet wird, und worunter das Ministerium zu Sorau, Triebel, Christianstadt und verschiedene Dorf-Pfarren stehen. Conf. diploma d. an. 1301. Marchionis Orientalis Theoderici Jun. apud Hofmannum in script. Lusat. & ap. Lünigium, in Archivo Imp. sub Lusatia. Abels Staats-geographie von Preussen und Brandenburg, p. 201. Junckeri geographia mediz. etat. p. 278. Grossers Lausitzische merkwürdigkeiten, P. III. p. 39. 92. seq.

Sorben, Sorabi, Sorben-Wenden, ein Scythisches volck, welches zu des Kayseris Tiberii zeiten an der Donau gewohnt, nachgehends aber zum theil immer näher und näher in Teutschland gerückt, bis es ohngefahr in dem V. seculo in die gegend, so jezo Meissen heisset, gekommen, sich des landes bemächtigt, und zum unterscheid der Wenden in dem Mecklenburgischen und an der Ost-see Sorben-Wenden genennet worden. Ob aber der name Sorben von Sarmatia, als woher dieses volck seinen ursprung haben soll, oder aber von dem Wendischen worte Sorne oder Sorbe, welches so viel heist als schwarz, weil dieses volck einen schwarzen gott, den sie Sornebock oder Fernebock nannten, unter andern angebetet, herkomme, kan man nicht sagen. Es war eine freitbare nation, welche viele kriege geführt, und dabey der abgötterey sehr ergeben, wie sie denn nebst vorerwehntem abgott den Zuttiber, Fling, Radegast, Schwantewis u. als ihre götter verehret. Es hat auch Kayser Carolus M. und dessen nachfolger, als welche sich sehr angelegen seyn ließen, dieselbe zu dem Christlichen glauben zu bringen, schwere kriege mit ihnen geführt; wiewol sie, die wahrheit zu sagen, eben nicht das bequemste und Christlichste mittel ihren zweck zu erlangen ergriffen haben. Endlich aber sind sie von Kayser Heinrich dem Vogler, welcher ihre feste burg Gruna an. 927. zerstört, gedemüthigt, theils zu dem Christlichen glauben gebracht, theils aber vertrieben, und darauf das Marggrasthum Meissen aufgerichtet worden. *Albinus. Spangenberg. Peckenstein. Brotuff.*

* **Sorbiere**, (Samuel) ein Medicus, war zu St. Ambroix in der Diöces von Ufz an. 1615. den 17. febr. oder, wie andere muthmassen, an. 1610. von Protestantischen eltern geboren, und wurde von seiner mutter bruder, Samuel Vedito, aufgezogen. Nachdem er zu Paris die Medicin studirt, gieng er an. 1642. nach Holland, kam aber nach drey jahren wiederum nach Frankreich, wiewol er sich an. 1646. nochmals dahin versügte, und sodann zu Leiden die praxin Medicin trieb, bis er an. 1650. in dem Collegio Medico zu Orange zur vornehmsten stelle gelangte. Hierauf trat er an. 1653. von der Reformirten zur Catholischen religion, und vermeynte dadurch sein glück sehr hoch zu bringen, welches aber hernach ziemlich fehl geschlagen. Denn ob er gleich an. 1660. als Königlich-Französischer Historiographus eine pension von dem Hof, und hiernächst auch einige geistliche Beneficia erhalten, so war er doch damit gar nicht zufrieden, wiewol einige meynen, daß er durch seine etwas freye lebens-art sich selbst in einer höhern beförderung gehindert habe. Er starb den 9. apr. an. 1670. nachdem er kurz vorher 4. gran opium zu sich genommen, damit er die todes-angst nicht fühlen möchte. Er war ein ehrliebender und aufrichtiger mann; seine gelehrsamkeit aber war nur mittelmäßig, so daß man sagen darf, er sey fast mehr wegen seiner nahen anverwandtschaft mit Vedito, als durch seine verdienste in ansehen gekommen. Seine schriften sind: *Système de la Médecine Galénique pour le Soulagement de la Mémoire; Discours Sceptique sur le Passage du Chyle & sur le Mouvement du Cœur; Elémens Philosophiques du Citoien; Dissert. de Vita & Moribus P. Gassendi; Lettres & Discours sur divers Matières curieuses &c.* Sonsten hat er auch Thom. Mori Utopiam in das Französische übersezt, und da er sich noch in Holland aufhielt, an der übersezung von Camdeni Britannia mit gearbeitet. Sein sohn Henricus hat von den hinterlassenen schriften seines vatters noch unterschiedliches, und unter andern auch Sorberiana an den tag gegeben, welchen letztern M. Gra-

verol des Sam. Sorbiere leben vorgesezt. *Acta Erud. Lips. Nicéron, memoir. tom. IV. & X. Vignoul-Marville, mélang. d'histoire. p. 225.*

Sorbin, de Sainte-Foy, (Arnaud) war ein Bischoff zu Nevers, von Montech aus Quercy, nicht weit von Mantauban, gebürtig. Er studirte zu Toulouse, woselbst er auch Doctor Theologiae ward. Von dem Cardinal d'Armagnac erhielt er die Pfarre zu Sainte-Foy, und einige zeit hernach beförderte derselbige ihn näher zu sich, und übergab ihm die Professur der Theologie bey seiner kirche zu Toulouse, welche er schon vorher zu Auch verwaltet hatte. Da man ihn nach Paris abschiedt, ward er Prediger bey dem Könige Carolo IX. und Henrico III. und endlich wurde er von Henrico M. zum Bischoff von Nevers ernennet, worzu er in Paris in der Geneveoens kirche den 22. jul. an. 1578. consecrirt ward. Er starb den 1. mart. an. 1606. in dem 74. jahre seines alters. Er schrieb unter andern schriften, das Leben Caroli IX.; die Leich-Predigt auf diesen König, ingleichen auf Claudiam de France, eine Herzogin von Lothringen, auf Margaretham, eine Herzogin von Savoyen, auf den Connetable von Montmorency, auf Cosmum von Medicis, Herzog von Toscana, und auf andere; Homilien über die zehen Gebote; die Kennzeichen der Kirche; die Geschicht der Aldigenser, u. a. m. *Du Maine & Vauprivas, bibl. Franc. Thuanus. Spondanus. Genebrardus. Samaritanus, &c.*

Sorbonne, das vornehmste und anschnlichste Collegium der Universität zu Paris, wurde unter des heiligen Ludovici regierung von Robert Sorbon gestiftet, welcher nahme bisweilen der ganzen Universität zu Paris gegeben wird, die um das jahre Christi 741. von Carolo M. angelegt wurde, und zwar solches auf des gelehrten Alcuini einrathen, welcher einer von den ersten Professoren daselbst war. Nachgehends ist diese Universität jederzeit sehr berühmt gewesen. Dieses Collegium hat man vor den festesten grund der kirche ausgegeben. Die Päpste Eusebius und Innocentius haben es genant: einen pflanzgarten der Französischen Bischöffe. Otto Frisingensis meldet, daß Eugenius III. nichts habe beschließen wollen wider Gilbertum de la Porrée, ohne bericht an die Doctores Sorbonnicos. Sie besteht aus vier Facultäten, welche sind die Facultät der Theologie, des geistlichen Rechts, der Arzney-kunst, und der freyen künste, worunter die menschlichen wissenschaften, sprachen und Philosophie begriffen werden. Sie wird von Gelehrten von allen orten her besucht. Die Universität zu Pavia nennet sich, nach Kranzii bericht, ihre tochter; und wie Paulus Jodius meldet, schäzet die zu Mayland sich für eine sonderbare ehre, ihre schwester zu heissen. Die von Cracau nennet sich auch eine tochter, und Casimirus I. König von Polen, erhielt von der Pariser Universität für die Cracauische Academie Professores. Sie begreift sechs Collegia in sich, unter welchen die Sorbonne obdemeldest massen das vornehmste ist. Dieses Collegium ist auf des Cardinals Richelieu unkosten mit ungemeiner pracht wieder aufgebauet worden, und begreift zünmer in sich für 36. Doctores, welche die Societät der Sorbonne genennet werden, und das recht haben sowol über die einkünfte und andere nothwendigkeiten des hauses zu ratschlagen, als an die ledig-werdende 36. plätze andere durch die mehrere stimmen zu wehlen. Es wohnen zwar noch andere Doctores, aber nur als hospites oder gäste darinn, haben aber keine stimmen. Wenn aber von der theologischen Facultät zu Paris die rede ist, so werden die Doctores in vier classen abgetheilet, erstens die vom Collegio der Sorbonne, zweitens die vom Collège de Navarre, drittens die ordens-leuthe, so Doctores der Sorbonne sind, und viertens die Ubiquitates, die man also nennet, weil sie ausser den bemeldten Collegis anderswärts, wo ein jeder will, ihre wohnung haben, und also durch ganz Paris zerstreuet sind. *Claud. Hemerous, de Acad. Paris. Spond. in annal. Du Breuil, antiq. Paris. Pierre de la Marre, plaidoyé pour l'Univerl. an. 1611. Duplex. Mezeray, histoire. de France. Du Puy, hist. du schisme. Davity, descr. de Fr.*

Soreck, ein thal in Valästina, so 7. bis 8. meilen von Bethlehem süd-westwärts gelegen, ist wegen seiner weinberge und wohlriechenden kräuter bekant. Es giebt alda trauben von zwey pfund, und der wein ist der beste in dem gelobten lande. Man hält davor, daß die kundschaffter dieser art trauben zu Mose gebracht haben. Die Armenianer haben ein gut theil davon in besitz, und bauen das land vor sich. *Doutbard, voyage de la terre sainte.*

* **Sorel**, (Carolus) Herr von Souvigny, geboren zu Paris an. 1599. war ein sohn eines Procuratoris in dieser stadt, und ein vetter Caroli Bernardi, welchem er wegen seiner fleißigen erziehung viel zu danken hatte, und an. 1635. in der charge eines Königl. Historiographi succedirte. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben; es ist aber wahrscheinlich, daß solches an. 1670. geschehen sey. Seine schriften sind: Ein Discurs von dem Leben und Schriften des obgedachten Bernardi, nebst einem andern Discurs von dem Amte eines Französischen Historiographi, welche beyde er an. 1646. mit Bernardi lebens-beschreibung Königs Ludovici XIII. an den tag gegeben. Ferner eine Historie der Französischen Monarchie, in zwey vol. in fol. Verschiedene Tractate von den Rechten und Prærogativen der Könige von Frankreich, und andere mehr. *Le Long, bibl. hist. de la France.*

Sorgue, ein kleiner fuß in Provence, so die Graffschafft Venaisin durchstreicht, allwo er auch bey dem brunnen Baucuse eine stund wegs von Gordes entspringt, und gleich einen starcken bach ausmacht. Bey diesem brunnen hat sich um das jahr 1300. der berühmte Italiänische Poet Petrarca gehalten. Dieser fuß fällt zwey stunden oberhalb Avignon in die Rhone. *

Soria, eine kleine stadt in Alt-Castilien, zwischen Calahorra und Siguencia, an dem fuß Duero, gelegen. Sie hat weiser nichts merckwürdiges, als daß sie von den ruinen der berühmten stadt Numantia, welche etwa eine Teutsche meile davon, nordwärts, gestanden, erbauet worden. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 188.*

Sorivavius, oder **Sorivau**, (Daniel) war ein Niederländischer mahler und Baumeister, welcher sich in kriegszeit nach Hanau begab, allwo die stadt durch ihn sehr verbessert ward. Die kirchen, Rathshäuser und thore, welche er angegeben, ingleichen seine gemälde, sind allda in großem werth. *Vermander.*

* **Soribrod**, ein an einem hübel gebautes dorf, welches an. 1736. von einem Türckischen Commandanten stark befestiget worden. Die einwohner dieses ortes sind von allen tribut frey, weil sie in dem vorhergehenden Türckenkriege die Teutsche soldaten, so unter anführung des Grafen Piccolomini bis nach Sophia und Philippopoli gestreift waren, in einer enge umgeben, und bey dem dorfe Dragomann mit sicheln und hauen angefallen, und nicht wenige davon zu schanden gemacht hatten. *Neue Europ. Sama, dritter band, p. 261.*

Soricoli, siehe **Koverella**.

SORITES, ein an die Indianer grenzendes volck, welche von fischen leben, die sie in der sonne braten, und brodt davon machen, wenn wir Plinio glauben wollen. *Plin. lib. VII. c. 2.*

Sorle, eine kleine stadt, mit dem titel einer Graffschafft, in der Niederländischen provincz Hennegau, drey meilen von Maubeuge, und eben so weit von Beaumont. An. 1637. wehrte sie sich tapfer gegen den Vicomte von Lurenne, ehe sie sich an denselben ergab, und noch in eben demselben jahr machten sich die Spanier wieder meister davon.

Sorlingues, siehe **Silly Islands**.

Sornebock, **Zernebock**, war bey den Sorben-Wenden ein schwarzer gott, von welchem sie meynten, daß alles böse in seiner gewalt stünde, und daher ihn anbeteten, damit er ihnen weder in diesem noch in jenem leben schaden möchte. *Albini Meißnische landchronik, p. 150.*

Sorngow, ein thal-geländ im Bisthum Basel, das sich vom kloster Bellelay gegen dem Münsterthal hinaus erstreckt, längst dem wasser die Sorn genant, so durch das Telspergerthal hinunter in die Birs fließet. *Ursij. chron. Basil. p. 10.**

Soroek, ein ort an den grenzen der Polnischen provincz Podolien, in der Wallachen an dem fuß Niester gelegen, welcher ziemlich befestiget ist. An. 1692. in dem sept. ward er von einer starcken armee von Türcken, Tartarn und Balachen belagert, gleichwol aber durch den Obersten Rappe, welcher damals im nahmen der Republik Polen darinn commandierte, so tapfer vertheidigt, daß die feinde wieder abziehen mußten.

Sorrento, **Surento**, lat. Surrentum, eine stadt in dem Königreiche Napoli, und ein Erz-Bischöflicher siz in Terra di Lavoro, an dem meer von Napoli und den grenzen des Principato citra, 24. meilen von Napoli südwärts, liegt auf einer fruchtbaren ebene, und ist eine sehr alte stadt, siehet aber bis jezo in einem sehr guten stande. Die Alten gedencken derselben zum östern. *Alberti. Baudr.*

SORTES, waren bey den Heyden länglichte und viereckigte stückgen, entweder von holz oder von thon gemacht, damit man etwas lösen konnte. Bey den Römern aber hatte man dergleichen stückgen holz in dem tempel der Fortunæ zu Præneste und Antium, die lagen in einem kasten, und gab man fleißig achtung auf alle deren veränderung, wie sie sich bewegten, oder ob deren weniger wurden ic. Es mag seyn, daß der teufel auf Gottes zulassung manchmal sein spiel dabey gehabt, glaublicher aber ist, daß die Psaffen mehrentheils ihre schelmeren damit getrieben. Wenn nun dergleichen zu Rom angesagt ward, hielt man es vor ein groß prodigium, dergleichen im Obsequente sehr oft vorkommt, und mußten alsdann die götter mit opfern versöhnet werden, davon die Priester auch ihren vortheil ziehen konnten. Sortes Homericæ und Virgilianæ waren, wenn die Heyden etwas vornehmen wollten, so nahmen sie die gedachten Voeten in die hand, und was ihnen vor verse zuerst in die augen fielen, daraus urtheilten sie von künftigen begebenheiten. Z. e. der Kayser Alexander Severus, als er sich in seiner jugend auf die Philosophie legen wollte, bekam folgende verse:

Excudant alii spirantia mollius æra:

Tu regere imperio populos, Romane, memento.

oder, welches eine eigentliche art von Sortibus war, sie schrieben die verse dieser Voeten, so einen besondern verstand in sich hielten, auf kleine zettul oder tafelein, warfen sie sodann zusammen, und nachdem sie dieselbige wohl gemischt, nahmen sie eines davon blindlings heraus, und bildeten sich dann ein, der

darauf stehende vers oder spruch künde ihnen ihr geschick an. Eben diese alsfanzeren kam auch nachgehends unter die Christen, welche, wenn sie von dem ausgang ihres vornehmens etwas wissen wollten, so nahmen sie die Bibel vor, und was ihnen daselbst vor ein spruch zuerst vorkam, darnach richteten sie sich. Und das hießen sie Sortes biblicas oder Sanktorum. Vornemlich brauchte man dieses bey der wahl eines Bischoffs, da denn manchmal einer dazu kam, der sich nicht einbildete. Weil aber dieses eine versuchung Gottes und mißbrauch seines Worts ist, so haben es nach der zeit die Patres abgeschafft. Die alten Teutschen machten ihre Sortes aus einem zweige eines fruchtbaren baumes, und schnitten gewisse notas oder figuren darauf, deren jede eine besondere erklärung hatte. Wenn man nun in solchen sachen etwas wissen wollte, so die ganze Republick angien, so warfen sie solche ohne ordnung auf ein weißes tuch. Hierauf ruft der Priester in der stadt die götter an, und sahe gen himmel, nahm ein jeglich stückgen dreyimal auf, und erklärte sie nach denen darauf geschriebenen buchstaben. Wenn aber nur ein privatmann dergleichen that, so machte es ein hausvatter vor sich eben so, daß er bätete, gen himmel sahe, und jedes stückgen dreyimal aufnahm. *Mauritius, de sortit. Hebr. c. 2. §. 1. Strucius, ant. Rom. c. 6. p. 299. Van Dale, de divin. idolol. c. 4. Pitiscus, II. 819. seq. Du Fresne, III. 1000. Hejnr. Linck. diff. de sortibus sanctorum, Altorf. 1686. Schmidius, de cultu Evang. §. 8. Tacitus, de mor. Germ. c. 10. Hæpferus, Germ. ant. I. 4. p. 85. 86.**

Sos, eine kleine stadt, mit einem feinen schlosse, in demjenigen theil des Königreichs Aragonien, welcher an das Königreich Navarra grenzt, 6. stunden von Lobera, an dem kleinen flusse Duzella gelegen. Sie war ehemals ein blosses dorf, ist aber dadurch berühmt worden, daß der König Ferdinandus Catholicus an. 1452. den 10. mart. daselbst auf die welt gekommen. Auch schon zuvor soll ein König von Aragonien, Johannes, diesem orte das sonderbare privilegium ertheilt haben, daß alle desselben einwohner vor Edelleute passiren, und weder die bauren noch die handwercks-profession ihnen daran nachtheilig seyn sollte. Dieses recht hat an. 1708. der König Whitopus V. bestätigt, und über dieses hat er noch wegen der beständigkeit, womit sie ihm angehangen, diese stadt mit dem beynahmen der sehr getreuen und sehr sieghaften beschenkt. *Mariana, hist. de Esp. lib. XXII. c. 11. Mercure historique, de l'an. 1708. Colmenar, delic. de l'Esp. p. 668.*

Sosianus, siehe **Antistius**.

Sosias, ein Philosophus, läugnete die vorsehung Gottes, und behauptete, daß alles von ungefehr sich zutrüge. Diogenes, Hippon und Epicurus hatten gleichen irrthum.

Sosibidius, ein Grammaticus, lebte zu Ptolemäi Philadelphzeiten, um das jahr 273. vor Christi geburt. Er schrieb einige historische bücher, welche Athenäus, Arnobius und Elemenens Alexandrinus anführen. Diogenes Laertius erwühnet eines Sosibii, der zu des Kayfers Claudii zeit an. 50. lebte, und Britannici Hofmeister war. *Gesner. bibl. Just. Lips. in lib. XI. Tacit. Vossius, de Hist. Gr. lib. I. c. 15.*

Sosicles von Syracusa, ein tragödien-schreiber, welcher zu Philippi des Königs in Macedonien, und Alexandri M. zeit, 336. jahr vor der geburt Christi, berühmt war, verfertigte 73. tragödien, und erhielt sieben mal den sieg. *Suidas, in Sosicle.*

Sosigenes, ein Egyptischer Mathematicus, welcher zu Juli Casaris zeiten berühmt war, der sich seiner in reformation des calendris bediente, stellte den Julianischen periodum, welcher sich 45. jahr vor Christi geburt anhebet. *Plin. lib. XVIII. c. 25. Suetonius. Dion.*

Sosipolis, der nahme eines gottes, welchen die Eleer anbeteten, von der zeit an, da sie einen sonderbaren sieg wider die Arcadier auf eine wunderbare weise erhielten. Denn man erzehlet, daß, als beyde parteyen in bereitshaft gestanden, sich mit einander zu schlagen, mitten in dem lager der Eleer ein weib erschienen sey, welches ihnen einen sichern und mächtigen bestand versprochen. Dieses weib hatte ein kind in ihren armen, welches sie auf die erde niederlegte, so bald als die Arcadier anfiengen, sich zur schlacht zu nahen. Als nun diese auf die Eleer losgiengen, sahen sie eine ungeheure schlange, welche für ihre feinde stritte, an eben demselben ort, wo das weib ihr kind hingelegt hatte. Durch diesen abscheulichen anblick wurden die Arcadier in ein so großes schrecken gesetzt, daß sie die sucht ergriffen und von den Eleern verfolgt und gänzlich geschlagen wurden. Von solcher zeit an setzten die Eleer dieses weib und ihr kind mit unter die anzahl der götter, nenneten das weib Ithia, und ihren sohn Sosipolis, das ist, einen erhalter der stadt, und baueten ihnen zu ehren einen tempel, eben an dem orte, wo sie die schlange sich nach geendigter schlacht hatten unter die erde verkriechen sehen; worinn zwey altäre für die Lucina, als wofür sie das erschienene weib hielten, und für den Sosipolis waren. Die statue des Sosipolis stellte allezeit ein junges kind vor, welches einen mit göldenen sternem gezierten rock anhatte, und in seiner hand ein horn des überschusses hielt. Eine einige Priesterin, welche weiß gekleidet gieng, durfte in das imwendige heiligthum des tempels Sosipolis, Penetræle genant, allwo sein bildnis stund, gehen, wenn

wenn sie diesen vermeynten gott um rath fragen, und von ihm antwort haben wolte. *Pausan.* in Eliac. poster. *

Sosipolis, dieser name wurde auch öfters dem Jupiter gegeben, an den orten, welche ihn insonderheit vor ihren erhalter und schutz-gott hielten.

Sosithus, von Syracusa, oder wie andere meynen von Athen oder Alexandrien, gebürtig, war ein Griechischer Poet, und lebte in der CLXVI. Olymp. um das jahr 116. vor der geburt Christi. Er schrieb tragödien, wie einige berichten. *Suidas.* *Girald.* dial. de Poët.

Sospello, lat. Sospitellum, ist eine mittelmäßige stadt in der Piemontesischen Grafschaft Nizza, welche durch den fluß Bivera in zwey theile unterschieden wird, und von der stadt Nizza ungeföhr vier Teutsche meilen, nord-ostwärts, liegt.

Sosteropolis, oder Soteropolis, eine stadt in Bithynien, nicht weit von Nicomedia, allwo Constantinus M. von seinen brüdern mit gift vergeben wurde. Wiewol Eusebius berichtet, daß er an einer unvermutheten mattigkeit zu Aquiron, einer Reichs-vestung, gestorben, dahin er sich hatte bringen lassen. *Zonaras*, lib. III. annal.

Sosthenes, ein König in Macedonien, regierte nach dem Meleager, Ptolemäi Cerauni sohn, im ersten jahr der CXXV. Olymp. vor der geburt Christi an. 280. Er hatte so vortrefliche proben seiner tapferkeit im streit wider die Gallier abgelegt, daß er in ansehung dessen auf den thron erhoben wurde, welchen er zwey jahr lang besaß, worauf er bey einem einfall getödtet wurde, welchen die Gallier in Macedonien thaten, unter ihrem General Brenno um das 476. jahr nach erbauung der stadt Rom. *Pausan.* *Justin.*

Sosthenes, ein Jüdischer Schul-Oberster, dessen Act. XVIII. 17. gedacht wird, war einer von den 72. jüngern Christi, und erlitt viel um des Evangelii willen in gegenwart des Proconsulis Gallionis. Paulus gedenkt desselbigen 1. Cor. I. 1.

Sostratus, von Gnido, einer stadt in der Klein-Asiatischen provins Caria, ein berühmter Baumeister und Ingenieur, war ums jahr vor der geburt Christi 273. bey Ptolemäo Philadelpho in großem ansehen, weswegen ihn Strabo den freund der Könige, φίλον των βασιλέων, nennet. Unter denen von diesem Baumeister aufgeführten gebäuden wurden sonderlich die in der stadt Gnido befindliche und von schwibbdögen getragene spaziergänge vor ein ungemeines meisterstück angesehen. Das prächtigste aber unter allen seinen gebäuden war der wachthurm auf der insul Pharos, nahe bey Alexandria. Ptolemäus übergab ihm die ganze sorge für die aufführung dieses prächtigen gebäudes, welches mit vor ein wunder der welt gehalten wurde. *Strabo*, lib. XVII. *Plin.* lib. XXXVI. *Félibien*, vies des Architectes.

Sotades, ein alter Griechischer Poet, geboren in Maronea, einer stadt in Thracien, welcher einige unzüchtige und spöttliche getichte schrieb. Er machte eine art von Jambischen versen, wobey retrogadi waren, welche nach seinem nahmen Sotadici genennet werden. Suidas nennete sie wegen ihrer materie Cynados, bey welchen keine scham anzutreffen wäre, und die denjenigen zukäme, welche von den Lateinern Cynædi genannt werden. Als er nun sich unterstund, dergleichen auch wider Ptolemäum Philadelphum zu verfertigen, kostete es ihm sein leben; massen gedachter König ihn in einen bleyernen kasten schliesen und in die see schmeissen ließ. *Athenaus*, lib. XIV. *Suidas.* *Strabo.*

Soter, ein Papst, geboren in der stadt Fondi im Römischen gebiethe, succedirte Aniceto den 14. may an. 173. und starb als ein Märtyrer unter des Marci Antonini Philosophi verfolgung den 22. april an. 177. Eleutherius folgte ihm. *Anastas.* vit. Pont. *Baron.* annal.

Sotericus, ein Griechischer Poet von Dasis, einer stadt in Libyen, lebte ohngeföhr an. 285. vor der geburt Christi. Er gab des Diocletiani Elogium, des Apollonii Thyanaei Vitam u. a. m. heraus. Er ist von dem Soterico von Alexandrien, einem vortreflichen sänger, zu unterscheiden. *Girald.* hist. de Poët. dial. IV. *Putarcb.* tr. de Music. *Vossius*, de Hist. & Poët. Græc.

* **Soterides**, ein Grammaticus, hatte die berühmte Pamphilam zur ehe, und schrieb: Orthographiam; Commentar. in Euripidem; item in Menandrum; Quaestiones Homericas; &c. Suidas erwehnet auch einen Soteridem, welcher der gedachten Pamphila vatter gewesen, und drey historische bücher geschrieben; es ist aber sehr wahrscheinlich, daß daselbst ein schreib-fehler vorgegangen, und unter dem lezt-gedachten kein anderer als der obige zu verstehen sey. *Fabric.* bibl. Græc. lib. V. c. 7.

* **Sotion**, ist der name unterschiedlicher scribenten, welche von den Alten erwehnet werden: 1.) Sotion, ein Philosophus Stoicus, so zu Liberii zeiten gelebt, und ein lehrmeister des Seneca gewesen; 2.) Sotion, welcher älter als der vorige, und de Successionibus Philosophorum geschrieben; 3.) Sotion, ein Peripatetischer Philosophus, so ein historisch werck unter dem titel: Cornu Copiæ verfertiget; 4.) Sotion, welcher zu Liberii zeiten de Fluyvis, Fontibus & Lacubus mirabilibus geschrieben, davon noch einige excerpta in Sylburgii edition des Aristotelis anzutreffen; 5.) Sotion, ein sehr berühmter Griechischer Medicus, dessen Galenus oder der author der expert. Medic. mit ruhm erwehnung thut. *Seneca*, epist. 108.

Josf. de script. hist. phil. lib. II. c. 10. *Fabr.* bibl. Græc. lib. III. c. 15. lib. II. c. 13. lib. III. c. 11. lib. V. c. 38. lib. VI. c. 9.

Soto, (Dominicus) ein Spanier des Dominicaner-ordens, war an. 1494. zu Segovia von einem gärtner geboren. Nachdem er in seiner vatter-stadt den grund in der Grammatic gelegt hatte, mußte er folgendes aus noth zu Orchondo einen kister abgeben. Von dannen kam er nach Alcalá, da er seine studia setzte, und mit dem Saavedra bekannt wurde, wie auch seinen cursum philosophicum unter dem heiligen Thoma von Villanova, nachmaligem Erz-Bischoffe von Valencia, absolvirte. Er studirte auch mit dem Saavedra zu Paris, und wurde alda Magister. Bey seiner zurückkunft in Spanien lehrte er die Philosophie zu Alcalá, darnach er sich in ein Dominicaner-kloster begab. Er fuhr auch noch weiter fort zu Salamanca einen kister zu lesen, und gab seine Commentarios über den Aristoteles heraus. Er edirte gleichfalls zwey bücher de Natura & Gratia, welche er den Bischöffen des Tridentinischen Concilii zuschrieb. Er wohnte demselben Concilio auch bey, wozu er von Carolo V. berufen war, und gieng eine zeitlang hernach wider zurück nach Salamanca, allwo er den 6. dec. an. 1560. starb. Er hat Commentarios geschrieben über die Epistel an die Römer, und über den Magistrum Sententiarum; item de Justitia & Jure; de Legendis secretis; de Pauperum Causa; de cavendo Juramentorum Abusu; Apologiam contra Ambrosium Catharinum; in Porphyrium & Organum Aristotelis, &c. *Sixtus Senens.* lib. IV. bibl. sacra. *Possivin.* in appar. sacra. *Bellarmin.* de script. eccl. *Scotus.* Antonio, bibl. Hisp. *Simier.* Covarruvias. *Alons.* Permand. Ant. de Siena, &c.

Soto, (Fernandes) ein General von Florida in America, war ein sohn eines aemlichen Edelmanns, von Xeres de Badajoz aus der provins Estremadura. Er gieng in Americam, und begleitete Franciscum Vizarro in der erobrerung von Peru; und als der König Atabalipa an. 1532. gefangen wurde, bekam er einen so guten theil von dieses Königs schätzen, daß er in kurzer zeit 124000. cronen an golde im vermögen hatte. Nachdem er nun wieder zurück in Spanien gekommen, versähe er sich mit einer prächtigen equipage, und führte sich als eine vornehme standsperson auf. Der Kayser Carolus V. gab ihm das Gouvernement von der insul Cuba, unter dem titel eines Marggrafen über alle örter, die er erobern würde. Um nun diese neue conquete zu unternehmen, rüstete er sieben schiffe aus, und versähe selbige mit allerley proviant und kriegs-rüstung, erwehlete sich einige Capitaine, und gieng ohngeföhr mit 900. geworbenen männern zu schiffe. Er segelte im april an. 1538. von St. Lucar ab, worauf er nach den Canarien- und sodann nach den Antillischen insulen gieng. Als er auf der insul Cuba angelanbet, schickte er sein weib mit seinen schiffen nach Havana, welcher ort auf dem andern ende der insul liegt, 180. meilen von der stadt St. Jago, und durchkreuzete mit seinen leuthen die insul zu lande. Den 18. may an. 1539. segelte er mit der flotte von Havana ab, und entdeckte den 25. may, war der Wngst-tag, die küste von Florida. Nachdem er nun seine ganze armee ans land gesetzt, gieng er in die provinz hinein, und fragte die einwohner, ob ihnen nicht etwa ein land bekannt wäre, welches viel gold und silber hätte; von denen er zur nachricht bekam, daß jenfeit der provinz Cale, gegen abend zu, ein sehr reich volck zu finden wäre. Hierauf marschirte er dahin, und gieng von dar in die provinz Balache, allwo man zu ihm sagte, daß weiter in diesem lande hinein sehr viel gold zu finden wäre. Solcher gestalt nun zog er von einer landschaft zur andern, und traf bisweilen Caciques, oder Indianische Fürsten an, welche ihn freundlich aufnahmen; zu andern zeiten wurde er auch genöthiget zu fechten. Endlich machte der tod allen seinen fernern unternehmungen ein ende, da er nemlich den 21. may an. 1542. dieses zeitliche verließ. Es gieng ihm eben also, wie vielen andern grossen leuthen, die oft von dem glück nur zu dem ende erhoben werden, damit sie einen desto größern fall thun mögen. Denn er starb zu einer solchen zeit und in einem solchen lande, da seine soldaten sich durch stetiges marschiren ganz abgemattet hatten, und nicht im stande waren, ihm etwas zu gute zu thun, als welche kein mittel vor sich sahen, ihrem eigenen untergange zu entgehen. Moscoso de Alvarado, welcher an seine stelle zum General erwehlet worden, ermahnte sie, daß sie seinen tod den Indianern nicht kund thun möchten, weil Soto dieselbige allezeit zu bereden gesucht, daß die Christen unschuldig wären. Diesem nach begruben sie ihn bey der nacht, nahe bey dem thore der stadt Guachoya. Weil aber einige Indianer solches an dem plaze, wo seine grab-stätte war, zu merken schienen, als sie sahen, daß daselbst unlängst etwas erde aufgedraben worden, ließ ihn Moscoso wiederum aufgraben, die tücher, worein sein leichnam gewickelt war, mit sand anfüllen, und ihn sodann in den fluß werffen. *Histor.* Florid.

Soto, (Vetrus) ein Professor Theologiae zu Dillingen, einer stadt in Schwaben, war ein Dominicaner-Mönch, geboren zu Cordova, einer stadt in Spanien, und einer von den gelehrtesten männern seines vatterlandes. Die Königin von Engelland, Maria, machte ihn zum Professore Theologiae zu Orford. Er wohnte dem Tridentinischen Concilio bey, allwo er auch an. 1563. den 20. april starb, und hinterließ unterschiedliche schriften, als 1. e. de Sacerdotum Institutione; Christianam Institutionem &c. *Anton.* bibl. Hisp. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 889.

Sotomajor, (Ludovicus de) ein Dominicaner, von Lisbon aus Portugall gebürtig. Nachdem er sich zu Eöben in der Griechischen und Hebräischen sprache vesse gesetzt, mußte er auf veranlassung des Königs in Spanien nach London gehn, um

him die jugend in der Lateinischen sprache und in dem Catholi-
schen glauben zu unterrichten. Nach diesem legte er sich in den
Niederlanden sowol, als in Teutschland auf die oberwehnten
sprachen, und andey auf die schriften der Kirchen: Väter,
wie er denn zu sagen pflegen: Nihil sapit, qui sine Patribus
sapit. Er hat auch dem Tridentinischen Concilio in der letzten
session unter dem Pappst Pio IV. beygewohnet, und darauf die
stelle eines Professoris der heiligen Schrift zu Contimbria erhal-
ten, wobey er seine Commentarios über das Hohelied Salomo-
nis, über die Episteln Pauli an den Timotheum und Titum, wie
auch über den Job und das Evangelium Johannis ausgearbei-
tet, zu deren herausgebung er durch Clementem VIII. an. 1597.
schriftlich ermahnet wurde. Als er 40. jahr seinem amte vorge-
standen, wurde er dessen entlassen, worauf er sich in eine celle
einschloß, und bis an sein ende, welches an. 1610. in dem 84.
jahre seines alters erfolgte, den büchern oblag, und zwar mit
solchem fleisse, daß da er wegen des chiragra mit der rechten hand
die feder nicht führen können, er sich der linken bedienet. An-
ton. bibl. Hisp. P. II. p. 50.

Soto Mayor, siehe Castillo.

Sottovento, oder Sottavento, lat. Infra Ventum, ist
der beynahme, welchen die schiffleute etlichen von den Antil-
lischen insuln in America geben, und zwar insonderheit denienig-
en, welche an der nördlichen küste von Terra Firma, wo die
landschaften Paria, Venezuela und del Rio de la Hacha ab-
gezeichnet sind, den insuln Puerto Rico und Hispaniola fast
gegen über liegen. Es sind ihrer gar viel, worunter folgende
sonderlich zu merken: la Trinidad, Margarita, Buenos
Ayres, Curacao und Tortuga. Zum unterscheid dieser insuln
nennt man diejenige, welche ihnen zur rechten hand nord-
wärts liegen, Islas Barlovento oder Insulas ad Ventum.

* Sotwel, (Mathanael) war von geburt ein Engelländer,
und wurde Presbyter in der Societät der Jesuiten, wie auch
Secretarius zu Rom, allwo er an. 1676. den 2. dec. verstor-
ben. Er hat die Bibliothecam S. J. von an. 1642. bis 1675.
fortgesetzt. Witte, diar. biogr.

Sovana, Soave, lat. Sovanum, Soavium, eine kleine
stadt in Toscanien, ist ein Bischöflicher sitz, unter dem Erz-
Bischoffe von Siena, liegt auf einem sehr hohen berge nahe
bey dem flusse la Flore, an den grenzen des Kirchen-Staats,
48. meilen von Siena nord-ostwärts, und war des Pappsts Gre-
gorii VII. geburts-stadt. Scipio Tancredus, ein Bischoff die-
ses orts, hat daselbst an. 1626. Ordinationes Synodales heraus
gegeben.

Soubise, ein flecken von Saintonge, hat vielen Standes-
personen den namen gegeben. Er kam an. 1575. durch die ver-
mählung Catharina von Parthenai mit Renato II. von Rohan
an das haus Rohan.

Soubise, (Johannes von Parthenai, Herr von) Königl-
cher Cammer-Herr und Ritter des ordens, war einer der vor-
nehmsten verfechter der Reformirten religion. Den grund zu
dieser religion legte er zu Ferrara, allwo die Herzogin Renata
von Frankreich grosse liebe vor diese lehre hatte. Er gieng hie-
auf nach Frankreich zurück, und bezieht grosse eifer vor die
annahme derselbigen, so, daß er fast selbst Catharinam de
Medicis hierzu beredet hätte. Hierauf begab er sich an. 1562. in
den krieg, welcher zwischen den Protestanten und Catholiken
entstanden, und bekam auch das commando über die stadt Lyon,
welche er mit grosser tapferkeit vertheidiget. Der Herzog von
Remours mußte davor abziehen, und die Königl. mutter
hatte sich vergebene hoffnung gemacht, sie durch accord einzun-
bekommen. Einige halten ihn wegen des an dem Herzoge von
Guise verübten mords verdächtig, und hat wenigst Voltrot des
Herzogs mörder deutlich auf ihn ausgesagt, als er im durch-
reisen zu Lyon ihm sein vorhaben eröffnet, wäre er von selbst
gem darinn gestärket, und noch mit einem pferde versehen
worden, wiewol im übrigen aus der ganzen aufführung Vol-
trots in seiner gefangenschaft von selbst klar ist, daß auf seine
aussagen wenig zu geben, und er damit nur getrachtet habe,
sein leben zu fristen, oder die todes-strafe zu vermindern. Im
übrigen hat er auch des Königs Henrici II. armee in Toscanien
commandiret, und ist an. 1566. bey 54. jahr alt gestorben.
Seine gemahlin war aus dem hause Audeterre, und ungemein
eiferig vor die Reformirte religion; so gar, daß, als die Ca-
tholischen, welche sie in ihrer gewalt hatten, droheten, sie ne-
ben ihrer tochter für die thore der stadt Lyon zu führen, und all-
da im angesichte ihres ehemanns zu tödten, wo er die stadt nicht
übergeben würde, selbige diesem eben durch den jetzt-gedachten
Voltrot schriebe, er möchte sie und ihre tochter nur umkommen
lassen, und dafür der religion standhaft zu dienen fortfahren.
Diese gedahr ihm eine tochter, welche an den Baron du Pont
in Bretagne verheuratet worden, der den namen Soubise
angenommen, und nachdem er in dem andern und dritten ein-
heimischen kriege grosse proben seiner tapferkeit abgeleget, end-
lich in dem Variischen blut-bade sein leben verlohren, nachdem
er sich als ein löw gewehret. Beza, in hist. eccles. Varillas,
hist. de l'hérésie, liv. X. & hist. de Charles IX. tom. I. Le La-
bourneur, addit. ad Casteln. tom. I. &c. Bayle. *

Soubise, (Beniamin de Rohan, Herzog von) war ein en-
kel des vorhergehenden und ein sohn Renati II. von Rohan und
Catharina von Parthenai. Seinem bruder, dem Herzoge von
Hist. Lexicon VI. Theil.

Rohan stund er getreulich bey, sowol in verschaffung des suc-
curses nach Rochelle, als in erhaltung der Protestirenden reli-
gion in Frankreich. Das kriegs-handwerk erlernte er unter
dem Prinzen Mauritio, und warf sich an. 1606. nebst andern
Französischen von Adel in Rheinberg, als diese besetzung von den
Spaniern belagert worden. An. 1621. defendirte er St. Jean
d'Angeli wider eine armee, welche der König Ludovicus XIII.
in person commandirte. Bey übergabe des platzes wurde ihm
alles bisher begangene pardoniret. Zu ende dieses jahrs nahm
er Rohan, im folgenden jahre aber Solonne ein, streifte auch
mit seinen trouppen bis fünf meilen von Nantes. Allein in der
insul Ré hüfte er ziemlich ein, und mußte er sich nach Rochelle
retiriren. Er gieng hierauf nach Engelland um succurs anzu-
halten, darüber er an dem Französischen Hofe des lasters der
verletzten Majestät angeklagt wurde. Er equipirte auch zwar
einige schiffe, die aber durch einen sturm verlohren giengen.
Zu ansange des jahrs 1625. hatte er besser glück; wie er denn
unter andern sich von dem hasen Port-Louis und von verschiede-
nen alda liegenden schiffen meister machte, worunter sechs
kriegs-schiffe, und zwar eines von 80. stücken geschütz sich be-
fand. Er mußte sich aber wieder retiriren, worauf er mit einer
flotte von 74. segeln eine descente in Medoc that, und Castillon
einnahm. Er mußte sich aber bald nach der insul Ré zurück
begeben, allwo er des Holländischen Admirals schiff verbrann-
te, der dem Könige wider Rochelle zu hülfte war gesandt wor-
den; darauf aber von dem Herzoge von Montmorenci eine
schlappe bekam, und seine meisten schiffe verlohrt. Er wurde
auch von der insul Ré und von Oleron vertrieben, dahero er
nach Engelland entwich. Er brachte daselbst durch sein eifrig
anhalten einen succurs vor Rochelle zuwege. Da aber dennoch
diese stadt übergieng, brachte er sein leben in Engelland zu, und
starb daselbst ohne nachkommen zu hinterlassen. Den titul aber
von Soubise führt noch heut zu tage einer aus dem hause Ro-
han. Labourneur, addit. aux mémoires de Casteln. tom. II. Mer-
cure François. Bayle. *

Souches, (Louis Rattuit, Graf von) war aus einem alten
adelichen geschlechte aus Rochelle, und hieß sein vatter Johann
Rattuit, Herr von Barres, davon Monsieur Bayle untrügliche
proben seinem Dictionnaire einverleibet, und den falschen
ruf, den viele von einer sehr unedlen ankunft des Grafen von
Souches ausgesprenget haben, genugsam widerleget hat. Er
verließ sein vatterland, und gieng durch Holland und Teutsch-
land nach Schweden, wo ihn der Graf de la Gardie sehr gnä-
dig empfing, und ihm ein regiment dragoner, und hernach
ein regiment infanterie verschaffte. Nachdem er einige jahre
der Cron Schweden gedienet, bekam er mit seinem General,
dem bekannten Stalhans, handel, gab daher seine dienste auf,
und nachdem er sich mit Stalhansen geschlagen, wollte er
durch Oesterreich und Italien wieder nach hause gehen; aber
zu Wien beredete ihn der Erz-Herzog Wilhelm, daß er unter
seines bruders Kayfers Ferdinandi III. trouppen dienste nahm,
und ward Gouverneur zu Brünn in Mähren. Es sahe dazumal
vor die Kayserlichen sehr schlimm aus. Torstenson hatte sie ge-
schlagen, und conquiritte darauf Mähren, in Ungarn aber
hatte der Kayser den Ragoczy auf dem halse. Allein an Brünn
stieß sich des Torstenson glücke, er ließ zwar den platz auffor-
dern, aber Souches als Commandant gab ihm zur antwort:
er verlange kein quartier und gäbe auch keines. Die belagerung
war sehr hart, mußte aber dennoch nach vier monaten von
Torstensonen wieder aufgehoben werden, nachdem vier tausend
Schweden, ohne die ausgerissenen, davor sitzen blieben.
Indessen hatte der Kayser mit Ragoczy geschlossen, und ließ
Brünn entsetzen, wodurch denn alle seine sachen in bessern
stand kamen. Er belohnte auch diese treue dienste sowol der
stadt, als dem Gouverneur, welcher letztere von ihm zum Ba-
ron erhoben, und sowol mit verschiedenen land-güthern, als
mit einer stelle in dem Kayserlichen geheimen Rathe begnadiget
wurde. Hierauf stieg er immer höher. An. 1664. schlug er als
Kayserlicher General die Türcken bey Levenß, und eroberte
Neutra. An. 1674. commandirte er die Kayserlichen trouppen
in der schlacht bey Senef, und erhielt durch seine tapferkeit das
spiel in gleicher wage, da vorher die Holländer und Spanier
den sehr eingebüßet hatten. Wiewol diese eben darum sich über
Souches sehr beklagten, daß er sie meist allein fechten lassen,
und seiner seits bey weitem das nicht gethan habe, was man
hätte hoffen und fordern können. Und schrieb Burnet nach letz-
lich unverholen: Er hätte von dem Könige Wilhelmo selbst ge-
höret, daß dieser tags vor der schlacht einen Capuciner, so aus
dem Französischen lager gekommen, zu Souches hätte gehen se-
hen, welcher mit selbigem eine lange unterredung gehalten;
auch daß der letztere sich in der that so schlecht bey der schlacht
aufgeführt, daß Wilhelmus sich nicht enthalten können, noch
selbigen abend zu dessen sohn, dem im übrigen ein ganz anders
zeugnis gegeben wird, zu sagen: wo er nicht den Kayser anges-
sehen, würde er unfehlbar seinem vatter noch in der schlacht eine
kugel durch den kopf geiaget haben. Auch haben wirklich die
Svanier und Holländer so grosse klagen an den Kayserlichen Hof
gebracht, daß ihm nachdem kein commando mehr in den allir-
ten armeen anvertrauet worden. Zuletzt ward er Kayserlicher
Feld-Marschall und commandirender General an den Scla-
vonischen grenzen, und starb in Mähren an. 1682. nach-
dem er in seines Kayfers dienst 74. jahr alt worden. Er
hat

hat sich zweymal verheuratet, das erste mal mit Anna Elisabeth, Gräfin von Hofkirch, und zum andern mal mit Anna Salome, Gräfin von Aspermont und Reckheim. Aus der ersten ehe hat er zwey söhne und eine tochter. Der erste sohn Johann Ludwig, Graf Souches, hat mit seiner gemahlin, Eva Eleonora, Gräfin von Nothhafft, drey töchter erzeuget, Louise, vermählte Gräfin von Horn, Claudia, Dame d'Honneur bey der Kayserin, und Theresia, die eine Carmeliterin in Steyermark worden. Der zweyte sohn hieß Carl, und war General der infanterie bey dem Kayser, starb aber an. 1691. an der bey Salankemen empfangenen blessur. Von seiner gemahlin Mariana, Gräfin von Buchaim, hat er zwey söhne gehabt, Ludwig und Carl Joseph, der Ritter von Maltha in dem Vriorat in Böhmen geworden. Die tochter von unserm Grafen von Souches, Anna Dorothea, hat sich an Graf Carl Maximilianum von Thurn, Kayserlichen geheimen Rath und der Kayserin Eleonora obristen Hofmeister, so an. 1716. gestorben, vermählet. Sie hat an. 1708. die Erz-Herzogin Maria Anna, als des Königs in Portugal braut, als Oberst-Hofmeisterin begleitet, und ist an. 1717. Aja bey der regierenden Kayserl. Erz-Herzogin worden. *Theatr. Europ. Vie du Roi Guillaume. Burnet, memoir. Bayle.*

Soudan oder **Soldan**, ein name oder titel, welcher vorzeiten den General-Lieutenants der Caliphen in ihren provinzen und bey ihren armeen gegeben wurde. Diese Soldans machten sich nachgehends souverain. Saladin, General von den trouppen des Damascenischen Königs Noradini, nahm diesen titel an, und war der erste Sultan von Egypten an. 1165. nachdem er den Caliph Caym getödtet hatte. *Marmol. de Africa, lib. II. Herbelot, bibl. Oriental.*

* **Soverus**, (Bartholomäus) ein Schweizer, war zu Castell Cöberg ohnweit Freyburg geboren, und legte bey den Jesuiten den grund seiner studien, welche ihn darauf wider seiner eltern willen in ihre Societät aufnahmen, bald aber wieder dimittiren mußten. Sover selbst war deswegen so sehr mißvergnügt, daß er sich von hause nach Turin begab, und allda einige junge Herren privatim in den wissenschaften unterrichtete, nachgehends aber zu Rom sich aufs neue der Jesuiten anführung in der Mathematic bediente. Nach diesem ward er Bibliothecarius bey dem Herzoge von Savoyen, und sodann Professor Historiarum zu Turin, von dannen er wegen der beständig anhaltenden kriegs-untühen sich wiederum nach Rom verfügte. Endlich ward er auch Mathematicum Professor zu Padua, woselbst er an. 1629. in einem nicht gar hohen alter mit tode abgieng. Sein buch de Reki & Curvi Proportione, ist nach seinem tode von Wilh. Sejero an tag gegeben worden. Seine andere schriften aber sind noch ungedruckt in der bibliothek zu Padua anzutreffen. *Witte, diar. Papadopoli, hist. Gymn. Patav. tom. I.*

Souillac, eine stadt in Frankreich in der provinz Quercy, woselbst eine Abtey Benedictiner-ordens ist, gehört einer adelichen alten familie zu, welche davon benennet wird, davon auch die Marggrafen von Montmege und von Aserac aus Perigord entspringen.

Soule, eine kleine landschaft in Frankreich, führt den titel einer Burggrafschaft in Basques, worinn Maulcon de Soule die haupt-stadt ist. Sie hat sechs kirch-spiele. Der name scheint fast von den alten Sibillaribus herzukommen, welche Plinius ebenfalls in die Pyrenäischen gebürge setzt; um so mehr, als noch Fredegarius diß land Subola heisset, woraus erst Soule entsprungen. Schon im X. saeculo findet man Bicomten von Soule, deren geschlechts-nahme scheint Salomace gewesen zu seyn. Von diesen kam es an. 1150. durch heurath Navaræ, einer erbin und Vicomtesse von Soule, mit Augerio von Miramont an diß letzte haus. Aus diesem übergab es an. 1306. auch ein Auger de Miramont an König Philippum Pulchrum, der ihm dagegen andere güther anwies, weil Auger sich nicht mehr getraute solches gegen die Engelländer zu schützen. Allein eben diesen mußte es durch den tractat von Bretigni bey loslassung Königs Johannis abgetreten werden. Selbige nun behielten fast hundert jahr, bis unter Carolo VII. da die übrigen städte von Gasconne gefallen waren, auch dieses land sich der Französischen botmäßigkeit von selbst wieder unterworfen hat. *Descript. histor. & géograph. de France.*

Soulechot, (Dionysius) ein Franciscaner-Mönch, lebte im XIV. saeculo. Man schrieb ihm einige irrthümer zu von abfagung der zeitlichen güther; wie auch von der liebe und von der vollkommenheit der liebe, welche von der Parisischen Universität verdammet wurden. Hierauf appellirte er an den Paps Urbanum V. welcher ihr urtheil bestätigte, und ihm befehl gab, sie in gegenwart des Bischoffs von Beauvais, Joh. de Dor-mans, zu widerrufen, welches auch an. 1369. geschah. *Spondanus, an. 1369. n. 9.*

* **Soulfour**, (Nicol.) ein Priester von der Congregation des Oratorii in Frankreich, war aus Savoyen gebürtig, und wurde von dem heil. Francisco de Sales an den nachmaligen Cardinal Berulle recombendiret, als derselbe eben damit umgieng, die vorerwehnte Congregation in Frankreich aufzurichten. Als aber der Cardinal von Rochefoucaud von dem Könige nach Rom gesendet wurde, gieng er mit demselben, und

ward allda zwey jahre Intendant von dessen hause, ingleichen Protonotarius Apostolicus, und endlich auch Agent des gedachten Berulle, welchem er die Päpstl. bulle zu errichtung seines neuen ordens ausgwürket. Als er sodann an. 1612. nach Frankreich zurück gekommen, ward er eines von den ersten mitgliedern des Oratorii, und wurde an. 1618. zum andern mal nach Rom geschickt, um allda eine von den sechs stellen, die der König Ludovicus XIII. der Congregation ertheilet, in besitz zu nehmen. Er lehrte aber zwey jahre darauf wiederum zurück, und starb in dem ordens-hause St. Magloire den 17. may an. 1624. in dem 75. jahre seines alters. Es werden ihm verschiedene schriften zugeeignet, wovon jedoch der nöthige beweis ermangelt, daß er sie verfertigt habe. Diejenigen, welche gewiß von ihm sind, bestehen aus einer Französischen übersetzung von des Bischoffs zu Casal, Tullii Carreto, predigten; ingleichen von des Jo. Pet. Giussano leben des Cardinals Caroli Borromai, welche letztere deswegen merkwürdig, weil es die erste schrift ist, die aus der Congregation des Oratorii im druck erschienen. *Du Pin, table des aut. eccl. Mémoires du tems.*

* **Soulier**, (Petrus) ein Französischer Geistlicher, war aus der Diöces von Viviers gebürtig, und trieb erstlich zu Paris das handwerk eines schneiders, oder eines schusters, erwehlt aber nach der hand den geistlichen stand, worauf er seinen bis anher gehalten nahmen Bioarès mit dem obigen verwechselte. Er hatte grosse lust zu controversen, und wohnte denen zu seiner zeit gehaltenen vielen conferenzen sehr fleißig bey, brachte es auch endlich mit der zeit so weit, daß er sich selbst in eine dispute wagen konnte, weswegen ihn die Herzogin von Bouillon, nachdem er zuvor Priester worden, als einen Missionarium in die landschaft Lurenne zu senden, kein bedenden trug. Da er nun daselbst seinem amt ein genügen gethan, gab ihm der Bischoff von Sarlat eine Pfarre in seiner Diöces, und machte ihn nicht lange hernach zum Syndico bey denen um der Reformirten und in seiner Diöces gelegenen kirchen willen angestellten handlungen. Er lebte übrigens noch an. 1686. die eigentliche zeit seines todes aber ist nicht bekannt. Man hat von ihm Histoire du Calvinisme; Histoires des Edits de Pacification & des Moïens, que les prétendus Réformés ont employés pour les obtenir; Abrégé des Edits, des Arrêts, & Déclarations de Louis XIV. touchant ceux de la Religion pr. Réformée, u. a. m. *Jurieu, esprit de Mr. Arnauld, tom. II. pag. 252. Mémoires du tems.*

Soumel, eine stadt in dem Königreiche Bengala, unter dem Reiche des grossen Moguls, nahe bey dem fusse Ganges. Nicht weit davon ist eine gute demant-grube. *Davit, descript. Asia.*

Soumelpour, ein grosser stecken an dem fusse Souel im Königreiche Bengala in dem Reiche des grossen Moguls, alwo das weste land von Indien disseit des Ganges von einem Herrn besessen wird, welcher unter dem grossen Mogul siehet. In dem sande selbigen fusses findet man im anfang des februar, bey niedrigem wasser, diamanten. Es sind derenigen, welche darnach suchen, 800. bis 1000. leithe, und zwar von Soumelpour an bis zu dem berge, daraus dieser fuß entspringet, welches ungefehr fünf meilen ausmachet. Es giebt aber wenig grosse stücke darunter. *Tavernier, in der Indianischen reise-beschreibung.*

Soune, siehe Affonah.

Soure, ein fuß im Herzogthum Luxemburg, welcher die stadt Echternach beneket, und bey Wasserbillich die Mosel vermehret.

Souriquois, ein wildes volk in der Americanischen provinz Acadia in Neu-Frankreich. Diese leithe sind von einer mittelmäßigen statur und wohl gebildet. Nur einige unter ihren vornehmsten männern tragen bärt. Die andern reissen ihre haare bis auf die wurzeln aus. Zur sommerszeit leben sie von fischen, im winter aber von wildpret, und sollen erst von den Franzosen erlernt haben, des brodts und der hülsen-früchte sich zu bedienen. Sie haben ihre kleine Fürsten über sich, welche sie Sagomos nennen. Ihre religion bestehet aus einem gewissen abergläubischen gottesdienste, welchen einige zauberer sie lehren, die von ihnen Autmoins genemmet werden, und zukünftige dinge vorher sagen, wie auch die Medicin und Wund-Arzt-kunst practiciren. Ihre weisse zu curiren bestehet darinn, daß sie den ungesundten oder beschädigten theil des leibes mit der dunst ihres athems befeuchten, und bisweilen eine ader öffnen und das blut heraus saugen, welche sie hernach mit einem kleinen fell, so von den testiculis eines bibers genommen, bedecken. Diese Souriquois sind denienigen wilden leuthen, deren unter dem worte Canada gedacht wird, sehr ungleich. *De Laët, hist. nov. mund.*

Sous, oder **Soul**, ein Africanisch Königreich in dem westlichen theile von Biledulgerid, dem Könige von Marocco gehörig.

Sousa, ein altes und sehr vornehmes adeliches geschlecht in Portugal, so aus dem alten Gothischen Königlichen gebülte entsprossen, und bereits im flor war, ehe Portugal ein Königreich worden. Der alte stamm aber ist zu den zeiten des Königs Alphonß III. in männlichen erben erloschen; und sind nur

zwey töchter übrig geblieben, welche gedachter König, um den nahmen dieses vornehmen geschlechtes zu erhalten, an seine beyde natürliche söhne, Martinum und Alphonsum Dionysium, vermählet, die zwey hauptlinien gestiftet haben, davon des erstern seine den zunahmen Chicorro angenommen. Von dem andern stammen die Grafen von Miranda ab. Insgemein aber wird die familie de Sousa vor die größte und weitläufigste in ganz Spanien und Portugall gehalten. *Imhof. stemm. Lusit.*

Souza, (Ludovicus von) ein Cardinal-Priester, geböhren zu Lisabon, den 17. october an. 1630. Sein vatter war Dacicus Lopez de Souza, Graf von Miranda und Herr von Aronches, seine mutter aber Eleonora de Mendoza, eine tochter Joh. Ruiz de Saa de Meneses, Grafen von Venaguiam. Weil seine familie eine von den größten in Portugall, so nahm ihn der König Philippus IV. von Spanien, ehe der Herzog von Braganza den Portugiesischen thron bestieg, noch in seiner kindheit, gleichsam als einen geißel an seinen hof, und setzte ihn unter seiner gemahlin vornehme hofbediente. In solchem zustande blieb er viel jahre. Nachgehends, da er seine studia geendigt, durchreiste er einen grossen theil von Europa, und blieb insonderheit eine zeitlang zu Rom. Von dannen ward er nach Lisabon beruffen, und daselbst zum Canonico an der Cathedral-kirche zu Vor to gemacht. Ehe noch Alphonsus VI. abgesetzt ward, nahm er die partey von dessen bruder, Petro II. der ihn hernach zu seinem obersten Capellan, und ferner zum Erz-Bischoff von Lisabon, wie auch zu seinem Staats-Rathe machte. Zuletzt nominirte er ihn gar zu der Cardinals-würde, welche ihm Innocentius XII. den 22. julii an. 1697. ertheilte. Er war im übrigen sehr ansehnlich von person, und dabey von einem sehr hohen geiste, zugleich aber gütig, und überaus guthätig gegen die armen. Er hatte auch den ruhm eines gelehrten Herrn, und seine bibliothek pasirte vor eine von den schönsten privat-bibliotheken in Europa. An dem Portugiesischen hofe war sein credit nicht geringe, und weil er ausser seinen ansehnlichen kirchen-einkünften ein grosses vermögen vor sich selbst hatte, so führte er einen staat, gleich einem souverainen Fürsten. Mit dem Cardinal Verissimo de Alencastro lebte er in einem ziemlichen misverständnis, und mit den Päpstlichen Nunciis, weil er des Römischen Hofes absichten nicht allezeit billigte, hatte er gleichfalls zum öftern etwas zu streiten. Seines brudern Henri de Souza, Silva und Tavares, Grafen von Miranda und Margrafen von Aronches, enkeln, Marianam, die er zu seiner einzigen erbin bestimmte, vermählete er an des Prinzen von Ligne in Flandern, Claudii Lamovals, jüngern sohn, Carolum Josephum Procopium, welcher hernach den titel eines Margrafen von Aronches annahm, und als Portugiesischer Ambassador an den Kayserlichen Hof gieng, allwo er aber den jungen Grafen von Halleweil auf eine so unverantwortliche art ermordete, daß er deswegen viel jahre nach einander in einem schimpflichen exilio zubringen mußten. Der Cardinal von Souza starb den 2. januar. an. 1702. *The present state of the Court of Rome*, p. 277. *Mercure historique*, mars 1702. *Account of the Court of Portugal*, p. 172. *Imhof. stemm. Lusit.*

* **Souza**, (Ludovicus de) ein Dominicaner, war zu Santaren in der Diocess von Lisabona geböhren, und ein sohn Lope de Souza Coutinho, der an. 1538. in der belagerung von Diu, die er nachgehends in Portugiesischer sprache beschrieb, ungemeyne tapferkeit sehen lassen, an. 1577. aber, als Gouverneur des schlosses St. George de la Mine, mit tode abgangen. In seiner jugend war er ein Maltheser-Ritter, hatte aber gleich anfänglich das unglück, von den Türcken gefangen zu werden, welche ihn jedoch gegen ranzion wieder los gelassen. Als er nun auf dem rückwege nach seinem vatterlande war, renuncierte er den gedachten Ritter-orden, und trat sodann in seines Königs dienste, worauf er in Indien bey verschiedenen gelegenheiten grosse ehre einlegte. Nach seiner wiederkunft vermählete er sich mit Magdalena de Bilhena, damaliger wittwe des D. Juan de Portugall, so ein sohn Emanuelis von Portugall, und enkeln D. Francisci von Portugall, Grafen von Vimioso, gewesen. Mit dieser zeugte er eine tochter, deren frühzeitiger tod beyde eltern so sehr bewegte, daß sie sich entschlossen, das kloster-leben zu erwehlen. Magdalena begab sich demnach zu Lisabona in das kloster S. S. Sacramenti; Souza aber nahm statt seines tauf-nahmens Manuel, den nahmen Ludovicus an, und wurde an. 1614. ein Dominicaner. Weil er nun sonst in seinen ersten jahren gute progressen in den studien gemacht, insonderheit aber in seiner mutter-sprache sehr wohl schrieb, wurde er erwehlet, die historie seines ordens in Portugall auszuarbeiten, davon er auch einen theil an. 1623. ans licht gestellet. Sonsten hat er auch das leben Bartholomai des Märtyrers und Erz-Bischoffs von Braga an tag gegeben, und ist an. 1632. im monat may gestorben. Im übrigen ist er wohl zu unterscheiden von Antonio de Souza, einem gleichfalls berühmten Portugiesischen Dominicaner, welcher an. 1618. Theologiae Doctor, ferner Professor primarius zu Lisabona, und endlich auch Königlich-Spanischer Rath und Consultor bey der Inquisition in Portugall geworden. Dieser letztere hat unter andern Aphorismos Inquisitorum libb. IV. darinn er gleich zu anfang die historie von einföhrung der Inquisition in Portugall tractiret; *Hist. Lexicon VI. Theil.*

ferner Opusculum circa Pauli V. Constitutionem de Confessariis Fœminas ad inhonesta in ipso Pœnitentiæ Sacramento sollicitantibus &c. nachgelassen. *Memoires de Portugal. Anton. bibl. Hisp. Echard. bibl. script. ord. Prædic. tom. II.*

Soufos, ein Africanisch volck in Nigritien.

South, (Robert) S. T. Doctor, war an. 1631. zu London geböhren. Nachdem er seinen studien in dem Collegio zu Westminster und in dem Collegio Christi zu Oxford obgelegen, und die gewöhnlichen academischen gradus nach einander erhalten, ward er an. 1670. Domherr der kirche Christi. Darauf gieng er mit dem Englischen Abgesandten Hyde als Caplan nach Vozlen, und ward nach seiner zurückerkunft Pfarrer zu Islip in der provinc Oxford. Ubrigens weigerte er sich beständig, ein wichtigeres amt anzunehmen, wozu ihm seine freunde bey dem Könige Carli II. wohl hätten verhelffen können, und unter Jacobo II. schlug er ein Erz-Bischoffthum in Irland aus. Anfangs wollte er von dem Prinzen von Oranien und dessen recht zur Erone nichts wissen, vielweniger die an denselben geschene einladung unterschreiben, endlich aber entschloß er sich, nachdem sich der König Jacob der Erone begeben, und der Prinz nebst seiner gemahlin gecrönt worden, sich demselben zu unterwerfen, wiewol er doch keines von den Bischoffmünnern annehmen wollen, die durch absetzung derer, so den eyd der treue zu schwören sich geweigert, erledigt worden. Kurz darauf erwies er sich sehr erbittert wider die acte, darinn die duldung der Presbyterianer und anderer Non-Conformisten vest gestellet worden. Ungeachtet er die letzten jahre immerdar krank war, unterließ er doch nicht seinen eifer vor die kirche zu bezeigen, welche er in gefahr zu seyn glaubte, so lange Doctor Sacheverels proceß wahrte, dem er bey allen gelegenheiten das wort redete. Sein letzter ausgang war, da man einen neuen Cangler von Westminster wehlen wollte, da er dem Mylord Aran seine stimme gab. Sein ende, zu dem er sich seit der Königin Anna tode geschickt gemacht, erfolgte an. 1716. Er hat vier bände predigten in 8. heraus gegeben, auch viel Lateinische reden und getichte hinterlassen, die noch nicht gedruckt sind. Seine posthumous Works sind an. 1717. zu London heraus gekommen. Er hatte mit Dr. Sherlock, den er des Tricheisimi beschuldigt, so heftige streitigkeiten, daß endlich der König beyden das stillschweigen auferlegen mußte. *Gelehrte Zeitungen*, 1717. P. 1.

Southam, eine markt-stadt in Warwickshire in England, 64. Englische meilen von London.

Southampton, lat. Clausentium, Antonia, Magnus Portus, Trifantonum Portus, die vornehmste stadt in der Engelländischen provinc Hampshire, auf der westlichen seite des flusses Anton, oder Hampton, welcher von Winchester herkömmt, und allhier mit einem grossen strome in die Bay fällt. Diese stadt ist sehr volkreich, vermögend und schön gewesen. Sie hat eine starke mauer von ausgehauenen steinen, welche 1200. schritte im umfange begreift, sieben thore zur einfahrt, 29. thürne, zwey stattliche steinerne ufer-mauern für die schiffe, und fünf kirchen, wie auch ein hospital, das Gotteshaus genannt, worinn der unglückliche Richard, Graf von Cambridge, welcher wegen hochverraths enthauptet worden, begraben liegt. Auf der westlichen seite der stadt oben auf einem rauhen berge stehet ein vestes schloß in einer runden form, welches anjeko ganz eingehet. Unter Eduardi III. regierung wurde diese stadt von den Franzosen, unter anführung der söhne des Königs von Sicilien, in die asche gelegt, welche das unglück hatten, daß sie von einem landmanne todt geprügelt wurden. Nachgehends wurde diese stadt unter Richard I. regierung, an dem orte, wo sie jeko stehet, wiederum aufgebaut. Sie ist noch eine veste, reiche, wohlbewohnte und gute handels-stadt, hat einen doppelten graben, wie auch starke mauren und viele thürne zu beschüzung des hafens, welcher grosse last-schiffe bis an die sogenannte rey oder ufer-mauer beherbergen kan, gegen Jersey, Bernsey und Normandie über liegt, und sehr bequem darzu ist, daß die schiffe darinn auf- und abladen können. Es hat diese stadt den titel einer Grafschaft, und ist in den ersten zeiten, nachdem die Normänner in Engelland vesten fuß gefaßt, ein berühmter Kriegs-Held, mit nahmen Beauvais, Graf von Southampton gewesen. Nach diesem hat man bis auf Heinrichs VIII. zeiten keine Grafen gehabt, auffer, daß die Bischöffe von Winchester solchen titel geführt; bis letztbemeldter König William Fitz-William an. 1537. mit dieser würde begnadigte. Als aber derselbe an. 1542. auf dem zuge nach Schottland erblos starb, blieb solche Grafschaft wieder ledig, bis Eduard VI. den Cangler Briothesley zum Grafen von Southampton ernannte. Als nun auch dieses geschlecht an. 1667. mit Thoma ausgegangen war, machte an. 1675. Carl II. seinen ältesten sohn von der Herzogin von Cleveland, Carl Fitz-Roy genannt, zum Herzoge von Southampton. *Imhof. geneal. magn. Brit. P. II. c. 12. The Peerage of England.*

Southlewe, Levia, eine kleine vestung in Brabant, zwey meilen von Tirlemont an dem flusse Gheete. Die stadt ist schlecht gebauet, aber die citadelle, so dabey auf einer höhe lieget, ist mit lauter morast eine halbe stunde lang umgeben, daß man ihr nur auf einer seite, da sie einen schmalen damm hat, beykommen kan; und ist sie schon im XII. seculo zu bevestigen angefangen worden, weil sie sehr bequem lag, den Lüttichern das

das streifen in Brabant zu verwehren. Es befindet sich allhier eine große Augustiner-Probstei, deren Probst einer von den zwölf Prälaten in Brabant ist. Sie ward an. 1705. von dem Herzoge von Marlborough in wenig tagen eingenommen, und an. 1713. bis auf die helfte durch einen brand ruiniret. *Tromsdorff. Zeiler.*

Southray, (Simon) ein Benedictiner aus Engelland, aus der Abtey St. Alban, welchen einige zu einem Einsiedler des heiligen Augustini machen, war Doctor Theologiae auf der Universität zu Oxford, und lebte an. 1382. Er schrieb wider Wicel und dessen anhängen: de Auctoritate Ecclesiae; de Sacramento Altaris. *Pisens, de Angl.*

Southwales, ein altes Königreich in Engelland, in dem Fürstenthum Wales gelegen.

Southwark, eine Stadt in der nord-östlichen Gegend der Engelländischen Provinz Surrey, liegt auf der südlichen Seite der Themse gegen London über, womit sie durch ihre berühmte Brücke verknüpft ist. Sie ist so groß und volkreich, daß sie den besten Städten in Engelland wenig nachgiebt. Die vornehmste Straße von der St. Georgen-Kirche bis an die Brücke ist mit schönen Gebäuden gezieret. Die Einwohner treiben große Handlung mit der ganzen Grafschaft. Es sind allhier zwei Pfarr-Kirchen, die eine wird S. Mary Over Rey genennet, und war vorzeiten eine Priorey; die andere aber heißt die St. Georgen-Kirche. Es ist auch allhier das St. Thomas-Hospital für Francke, arme und elende Leuthe, und zwei Schuld-Gefängnisse, wovon eines the King's Bench, das andere the Marshalsea genennet wird. Die Münze ist ein sicherer Zuflucht-ort für solche Leuthe, die nicht bezahlen können, wohin sehr viele sich begeben, um dem Gefängnisse zu entgehen, da sie sich selbst reuteren, nicht anders, als in einer rechtmäßigen Freystadt zu geschehen pflegt. Zur Ergötzlichkeit des Volcks hat man daselbst einen Ort, the Bear-Garden, das ist, Bär-Garten genant. Obwol Southwark vor ein Theil von London gerechnet wird, und mit unter des Lord Mayors Jurisdiction steht, so haben doch die Einwohner noch unterschiedliche alte besondere Privilegia, als daß sie ihre eigene Gerichte halten, und auch ihre Parlements-Glieder erwählen.

Southwell, eine Stadt in der Engelländischen Provinz Nottinghamshire, an einem kleinen süßigen, welches in die Trente fällt, hat eine Stifts-Kirche, und liegt 94. Meilen von London.

Southwellius, (Richard) ein Engelländischer Historicus, hat einige Theile von der Historie von Engelland geschrieben, *Pisens.*

Southwold, Sowold oder Swold, ein See-Hafen und Freystadt in der Engelländischen Grafschaft Suffolk, welche wegen der Musterungen der Engelländischen Flotten berühmt ist, da sie mit den Holländern Krieg führten, und insonderheit wegen der zwei See-Victorien, die sie wider selbige den 3. Junii an. 1663. und den 28. May an. 1672. alle beyde unter dem damaligen Herzoge von York, erhielten. Die Stadt ist feste und lustig, liegt auf einem abhängigen Felsen, und hat gegen Morgen die See, gegen Abend den süß Blüthe, über welchen eine Zugbrücke gehet, und gegen Mittag eine Bay ihres Namens, welche durch das sogenannte Easton-Res, so die östliche Spitze von Engelland ist, gemachet wird. Der Felsen, worauf die Stadt liegt, ist mit unterschiedlichen großen Stücken besetzt.

Souvré, (Aegidius de) ein Marquis von Courtenvaur, Königlich Ordens-Ritter, Gouverneur von Touraine und Marschall von Frankreich, war Joh. de Souvré, Herrn von Courtenvaur Sohn, von Francisca Martel, und ein Enkel Antonii de Souvré, welcher an. 1510. Franciscam Berzeau, Jacobi, Herrn von Courtenvaur, Tochter, geheurathet hatte. Antonii Vatter war Macé de Souvré, ein Ritter und Herr von Gevrais, die Mutter aber war Yoland de Laval, eine Tochter von Lhibaud, Herrn von St. Aubin, und von Bois-Dauphin. Aegidius de Souvré, sein Enkel, begab sich bey Henrico von Frankreich, Herzoge von Anjou, in Dienste, welchen er an. 1573. mit nach Volen hin begleitete. Als er zurück kam, machte ihn gedachter Herr zum Ober-Aufseher über seine Garderobe, und zum Commandanten der Festung Vincennes. Er befand sich auch mit in dem Treffen bey Coutras an. 1587. und zwang die Stadt Tours zur Zeit der aufrührerischen Unruhe. Hernach empfing er daselbst Henricum III. mit seiner ganzen Hofstatt im Januario an. 1589. nach dessen Tode er vor treffliche Dienste dem Könige Henrico IV. leistete, welcher Ludovicum XIII. seiner Aufsicht anvertraute, bey welchem er die Ehre eines Marschalls an. 1615. und starb an. 1626. in dem 84. Jahre seines Alters. Er hatte Franciscam de Bailleul, Dame de Renouart, Jean de Bailleul, Herrn von Renouart, welcher Mariam Courtin heurathete, an. 1635. starb, und drey Söhne, nebst vier Töchtern, welche sich in den geistlichen Stand begeben, hinterließ; ferner Aegidium, Bischoff von Aire und hernach von Aurerre, Schatzmeister de la Ste. Chapelle von Paris, Abt von St. Florent, von Saumur, und von St. Calz, welcher an. 1631. starb; Jacob, Ritter von Maltha, Groß-Prior von Frank-

reich, von welchem in einem besondern Artikel gehandelt wird; Franciscam, welche an Artus de St. Gelais von Lusignan, Herrn von Lanzaç, des Königs Ludovici XIII. Hofmeister, verheurathet war, und an. 1657. in dem 75. Jahre ihres Alters starb; Magdalenam, Philippi Emanuelis de Laval, Margrafen von Sable und von Bois-Dauphin Gemahlin, welche an. 1678. starb, und Annam, Wittibin von St. Amand von Rouen, welche an. 1651. starb. Johann de Souvré II. dieses Namens, Marquis von Courtenvaur, hatte die vornehmste Bedienung bey der Königl. Cammer, war Gouverneur von Touraine, Commandant der Festung Fontainebleau, und Ordens-Ritter. Er starb den 9. November an. 1656. und hinterließ von Catharina de Neufville, Dame de Vacy, seiner Gemahlin, der Königin Annen von Oesterreich Dame d'A-tour, Caroli von Neufville, Margrafen von Courtenvaur, Herrn von Billeroy, Königl. Ordens-Ritters und Gouverneurs zu Lyon, jüngster Tochter, Ludovicum de Souvré, Margrafen von Courtenvaur, welcher in dem Angriffe der Spanier von Arras den 2. Junii an. 1640. umkam; Carolum; Eleonoram, Wittibin von St. Amand zu Rouen, welche an. 1672. in dem 52. Jahre ihres Alters starb, und Magdalenam, Wittibin des vorgedachten Klosters, nach ihrer Schwester Tode, welche an. 1691. starb. Carolus de Souvré, Marggraf von Courtenvaur, verheurathete sich den 17. May an. 1645. mit Margaretha Barentin, einer Tochter des Herrn Barentins, Präsidenten der Rent-Cammer, welche den 8. Februar an. 1702. starb. Er selbst starb den 3. May an. 1646. Aus selbiger Ehe ward gebohren Anna de Souvré, Marggräfin von Courtenvaur, und zwar nach des Vatters Tode den 30. November an. 1646. so den 19. März an. 1662. an Franciscum Michael le Tellier, Marquis de Louvois, Cankler der Königl. Ordens, Königl. Staats-Minister und Secretarium verheurathet wurde. Dessen zweyter Sohn, Ludovicus Nicolaus le Tellier, führte den Namen eines Marquis de Souvré. *P. Asfelme, hist. des grands Officiers de la Couronne.*

Souvré, (Jacobus de) Groß-Prior des Maltheser-Ordens von Frankreich, des Marschalls von Souvré Sohn, wurde in dem fünften Jahre seines Alters schon in den Orden St. Johannis von Jerusalem aufgenommen. Nachgehends hielt er sich bey dem Könige von Frankreich, Ludovico XIII. auf, bis an. 1628. da er zu Maltha war. Als er die Nachricht von der Belagerung von Casal vernahm, begab er sich dorthin, seine Tapferkeit sehen zu lassen. Hierauf richtete er ein Regiment Cavallerie für den König auf, welches er 14. Jahr commandirte. An. 1646. wurde er über die Französische Flotte zum General-Lieutenant gesetzt, um vor Portolongone zu rücken, woselbst er ziemlichen Ruhm einlegte. Folgender wurde er zu verschiedenen sowohl ordinären als extraordinären Ambassaden von dem Könige gebraucht. Endlich ward er an. 1666. Groß-Prior, welche Würde er mit dem größten Ruhm und Herrlichkeit vertrat, bis er den 22. May an. 1670. in einem sehr hohen Alter starb. Er ließ den prächtigen Palast du Temple bauen, damit selbiger die ordinaire Residenz des Groß-Priors von Frankreich sein möchte.

Sozomenus, (Hermias) Scholasticus genant, lebte in dem V. Saeculo. Er war zu Salamin in der Insel Cypren gebohren, gab lange Zeit einen Advocaten zu Constantinopel ab, und verfertigte eine Kirchen-Historie in neun Büchern von der dritten Bürgermeisterlichen Regierung Crispi und des jungen Constantini an, welche beyderseits des Kayfers Constantini Söhne waren, das ist von an. 324. bis zu der 17. Bürgermeisterlichen Regierung Theodosii des jüngern, oder an. 439. Er schrieb dieses Werk dem Kayser zu, wovon etwas verlohren worden, nemlich der Bericht von den Dingen, welche von an. 420. an bis zum Ende vorgegangen. Er wird von einigen wegen der Noatianischen Irthümmer beschuldiget. Man hält davor, daß er gegen das 450. Jahr gestorben sey. *Gregor. lib. VI. ep. 65. Cassiodorus, de div. lect. c. 17. Photius, cod. XXXII. Niceph. Callistus, in proem. hist. eccles. Tribem. Baron. Bellarm. Posseo. Vossius. Miraeus. Cave.*

Sozomenus, ein Priester zu Vistosa, war um den Ausgang des XIII. Saeculi berühmt, und schrieb eine Chronik vom Anfang der Welt bis zu seiner Zeit, deren bey unterschiedenen Meldung geschieht, wiewol sie bis anhero nicht gedruckt ist. *Volaterranus, comment. Urban. lib. XXII. Vossius, de Hist. Lat. lib. II. c. 64. Mabilion. itin. Ital. Cave, &c.*

Sozomenus, (Joan.) ein Venetianischer Jurist in dem XVII. Saeculo, hat eine neue Lateinische Version von Platonis zehn Büchern de Republica, aber ohne die dialogistische Form, verfertigt, wodurch er das Werk viel kürzer und klarer gemacht hat. Sie ist zu Venedig an. 1626. in 4. in Druck kommen. *Bayle.*

Spa, Vicus Spadanus, ein Flecken in dem Bisthum Lüttich, im Marquisat Franchimont an den Luxemburgischen Grenzen, ist berühmt wegen seiner zwey Sauerbrunnen, davon das Wasser weit und breit weggeführt, und unter dem weinen Aetrumcken wird. Es kommen auch viele Leuthe hieher, diese gesund-wasser und Bäder zu gebrauchen; als welche sonderlich wider Stein und Gries vor treffliche Wirkung thun sollen. Und ist glaublich, daß Plinius eben diese Wasser verstanden habe, wenn er lib. XXXI. c. 2. den Tungris, in welche Gegend eben das heutige Spa

Spa gehört, eine quelle zuschreibet, die den geschmack des eisens habe, den leib reinige, dreytägige fieber vertreibe, und sonderlich stein und gries wegnehme.

* Spachius, (Israel) ein Professor der Arzneykunst zu Strassburg, florirte zu ende des XVI. saeculi, übersetzte des Joh. Fragosi Historiam Aromaticum, Fructuum & simplicium Medicamentorum utriusque India, aus dem Spanischen ins Lateinische, stellet eine sammlung von den besten chirurgischen scribenten an das licht, gab eine Collectionem Gynaeciorum heraus, darinn er die Griechischen, Arabischen und Lateinischen authores de Morbis Mulierum zusammen drucken ließ, und schrieb auch selbst verschiedenes, als: Nomenclatorem Scriptorum Medicorum; Nomenclatorem Scriptorum Philosophicorum atque Philologicorum, &c. und starb an. 1610. *Conring. introduct. in art. Medic. Linden. renovat.*

Spaco, das weib Mithridatis, welcher einer von Astyngis, des Medischen Königs, hirtin war. Sie säugete Cyrus, und weil in der Medischen sprache Spaco so viel heißt, als eine hündin, so hat dieses gelegenheit gegeben zu der fabel, da man vorgiebt, Cyrus sey von einer hündin gesäugert worden. *Herodotus, lib. I.* Allein Justinus giebt eine ganz andere erzählung von dieser sache, nemlich, daß Cyrus, nachdem man ihn weggesetzt, von einer hündin gefunden worden, die ihn gesäugert, und wider die vögel und wilden thiere beschützt habe. Als man ihn nun hernach weggenommen, sey die hündin dem kinde nachgefolget, und auch bey ihm geblieben; um welcher ursach willen das wort Spaco, welches in der Persianischen sprache noch jezund so viel heißt, als eine hündin, hernach für den nahmen einer amme gebraucht worden.

Spada, (Bernh.) ein gelehrter Cardinal, war aus einer guten familie zu Brisighella, einem städtgen in Italien, geboren. Urbanus VIII. beförderte ihn, und sandte ihn nach Frankreich, nach dessen wiederkunft er ihn zum Cardinal machte. Er erwachte ihn gleichfalls dazu, daß er die streitigkeiten, so zwischen ihm und dem Herzoge von Parma, welcher dem Römischen stuhle einige veltungen abgenommen hatte, zu einem vergleich bringen möchte. Er hat verschiedene historische schriften verfertigt, so aber nicht in druck heraus gekommen, und starb zu Rom den 30. oct. an. 1661. in dem 68. jahre seines alters. *Ughelli Italia sacra, tom. V.*

Späthen, Spethen, eine alte und vornehme adeliche familie in Schwaben, so vor zeiten das Erb-Truchsessens-amt in dem herzogthum Würtemberg besessen. Sie soll vormals den nahmen Kayden ansehret, den jezigen aber wegen eines zu spät besuchten thurnier-hofs bekommen haben; wiewol andere versichern, daß einer von Kayden mit seiner frau, die so wol als er sehr betagt gewesen, zwey söhne auf einmal gezeitget, welche man zuerst die Späthen genennet. Es hat aber dieses geschlecht schon an. 968. zu Merseburg, an. 1080. zu Augsburg, und an. 1165. zu Zürich die thurnier besuchet, und sich in den folgenden zeiten in unterschiedene linien vertheilet, welche meistens von ihren sizen den beynahmen angenommen. Absonderlich sind bekannt 1.) die Spethen genannt Früheauf, von welchen einer auf dem 17. Thurnier erschienen; 2.) die Späthen von Wabingen, von denen Friedrich von an. 1307. bis 1330. Bischoff zu Augsburg gewesen; 3.) die Späthen von Blaumern, welche Johannem, einen berühmten kriegs-held zu des Kayfers Maximilian I. zeiten, hervor gebracht; 4.) die Späthen von Schülzburg oder Sulzburg, von welchen Georg unter dem Kayser Carolo V. als Oberster gedienet; 5.) die Späthen von Zwiefalten, welche Bucelinus von Alberto herführet, der um das jahr 1465. Landes-hofsmeister genennet wird. Von dessen nachkommen war Dietrich, Chur-Pfälzlicher Oberster, und schlug an. 1525. bey Neckmühl die bauern aus dem selde. Er ward hierauf an. 1529. bey belagerung der stadt Wien Kayserlicher General-Feld-Marschall, und starb an. 1536. Ludwig Dietrich ist in dem 30jährigen kriege als Hauptmann geblieben. An. 1717. war Solanus, Freyherr Späth von Zwiefalten, Kayserlicher Oberst-Lieutenant, mit vor Belgrad in Ungarn, und ward gefährlich blessiret. Spangenberg. Adelsp. P. II. Burgern. vom Schwäb. Reichs-Adel. *Crusii annal. Suev. Bucelin. stemmat. P. I.*

Spagnuoli, (Baptista) siehe Mantuanus.

SPAHIS, eine art von reutern unter der Türkischen armee, welche ihren sold aus des Groß-Sultans schatz-cammer bekommen, und kein land besizen, wie die Jains und Timariots. Spahi heißt in der Türkischen sprache so viel als ein reuter. Es sind deren meistens ohngefähr 12. oder 15000. in Europa, und zwar von zweyerley gattungen. Die ersten werden genennet Silahdari oder Silahdars, das ist, gewafnete männer, und haben eine gelbe standarte. Die andern nennet man Spahi Oglanis, das ist, knechte der Spahis, welche eine rotze standarte haben. Die letztern marschiren vor ihren Herren her, und werden mehr geachtet als jene, weil sie in einer schlacht, da ihre Herren die sucht genommen, wider den feind beständig aushielten. Ihre waffen sind eine lanze in ihren händen, und ein säbel an der seite nebst einem bogen und pfeilen. Einige von ihnen tragen panzer-hemden, und ihre casquete sind von eben der farbe, als ihre standarten. Sie sind nicht in compagnien oder regimenten eingetheilet, *Histor. Lexicon VI. Theil.*

und nehmen auch keine ordnung in acht, ohne dieses einige, daß sie ihrer standarte nachfolgen. Sie sind verpflichtet, des Groß-Sultans und Groß-Bezers getelle zu pferde zu bewachen; gleichwie die Janizaren solches zu fusse thun müssen. *Ricaut, de l'Empire Ottom.*

Spalatinus, (Georgius) wurde an. 1482. zu Spelt geboren, einer stadt zu dem Bischoffthum Reichardt gehörig, welche auf Lateinisch Spalatum heißet, dahero er auch den nahmen Spalatinus geführet. Den grund seiner studien legte er in der St. Sebalds-schule zu Nürnberg, dahin er an. 1497. geschickt wurde, worauf er zu Erfurt und zu Wittenberg seine studien continuierte. Als er darinn einen ziemlichen grund gelegt, wurde er an. 1507. zum Prediger nach Hohenkirchen und in dem folgenden jahre zum Præceptore in dem kloster Georgenthal beruffen, wiewol er auch hieselbst nicht lange verblieben; sintemal ihm an. 1509. die information des Pringen Johannis Frederici, nachgehends Churfürsten von Sachsen, aufgetragen wurde. Dergleichen officium verwaltete er auch an. 1511. bey den zwey Pringen aus dem Hause Braunschweig und Lüneburg, Ottone und Ernesto, die sich studirens halber nach Wittenberg begeben hatten. Bald darauf machte ihn der Churfürst, Fredericus Sapiens, zu seinem Hof-Prediger und Secretario. An. 1515. wurde er Canonicus zu Altenburg, und unterließ nicht nach der zeit dieser stadt viel gutes zu erweisen. Weil er nun nicht allein in wichtigen bedienungen stand, sondern auch sonst ein großes ansehen hatte, wurde er in vielen wichtigen geschäften gebraucht, mußte auch unterschiedene reisen deswegen auf sich nehmen; wie er denn an. 1518. auf befehl des Churfürsten sich auf dem Reichstage zu Augsburg, den der Kayser Maximilianus I. hielt, einfand. Das folgende jahr begleitete er den Churfürsten nach Franckfurt am Mayn, als daselbst ein neuer Kayser sollte erwählt werden, und als die wahl Carolum V. betroffen, begleitete er ferner das folgende jahr den Churfürsten zu dessen crönung nach Aachen, und darauf an. 1521. nach Worms, um die religions-sachen, davon daselbst sollte gehandelt werden, zu beobachten. Nicht weniger begleitete er an. 1523. den Churfürsten auf den Reichstag zu Nürnberg, und wurde bey den allerwichtigsten handlungen mit gebraucht. Bey so vielen verrichtungen wurde Spalatinus des Hoflebens überdrüssig, und weil er auch willens war, sich zu verheurathen, fassete er den schluß, den Hof zu verlassen, davon ihn aber Lutherus auf das allerkräftigste abmahnte. Bald darauf geschah es, daß der Churfürst Fredericus Sapiens an. 1525. starb, in welchem jahre Spalatinus zum ersten Superintendenten zu Altenburg verordnet wurde, woben er auch die stelle eines Kirchen-Raths erhielt. Nicht weniger wurde ihm aufgetragen, die historie des Churfürsten Johannis und Johannis Frederici zu beschreiben, zugleich aber brauchte man ihn auch zu andern wichtigen verrichtungen. Denn an. 1526. gieng er mit dem Churfürsten Johanne auf den Reichstag zu Speyer, gleichwie er an. 1528. zum General-Visitor nebst einigen andern verordnet wurde, in welcher qualität er folgendes jahr auf befehl des Churfürsten die kirchen in Meissen und in dem Voigtlande visitirte. An. 1530. gieng er wiederum mit dem Churfürsten Johanne auf den Reichstag zu Augsburg, als daselbst die Augsburgische confession übergeben wurde. Das folgende jahr reiste er mit dem Pringen Johann Frederico nach Eöln, der wahl eines Römischen Königs mit bezuwohnen, und von dannen durch das Fülchische nach Schmalkalden. Er verrichtete zugleich bey diesem Pringen das amt eines Hof-Predigers, reiste mit demselbigen an. 1532. auf den Convent nach Schweinfurth, ingleichen nach Nürnberg und endlich nach Wittenberg. Im jahr 1533. befand er sich zu Weimar bey der Consultation mit dem Päpstlichen Nuncio, wohnte auch nebst dem Churfürsten einem actu Doctorali zu Wittenberg bey, und arbeitete an der reformation in Meissen und in dem Voigtlande. Der Churfürst Johann Friedrich begab sich um das jahr 1534. nach Eaban, nebst dem Hause Hessen und Würtemberg einen vergleich mit dem Römischen Könige Ferdinando zu treffen, dahin ihn auch Spalatinus, wie nicht weniger nach Fülch, begleitet. Dergleichen geschah an. 1535. als der Churfürst nach Wien, die lehn zu empfangen, reiste, in welchem jahre er auch zu einer conferenz nach Schmalkalden, und nach Venedig, bücher einzukauffen, reiste. Das folgende jahr kam er mit dem Churfürsten nach Wittenberg, und unterschrieb der damals zwischen den Lutheranern und Zwinglianern aufgerichteten Formulæ Concordiæ. Bald darauf an. 1537. wurde der berühmte Convent zu Schmalkalden gehalten, auf welchem sich Spalatinus gleichfalls einfand, und die articulos Schmalkaldicos, auch die übrige symbolische bücher der Lutherischen kirche daselbst unterschrieb. Als er von dannen zurück kam, machte er auf befehl des Herzogs Henrici, den anfang der kirchen-visitacion zu Freyberg, in welcher arbeit er auch an. 1538. fortfuhr; gleichwie er an. 1539. dem Convent zu Nürnberg nebst andern mit bezuwohnen verordnet wurde, welcher Convent aber seinen fortgang nicht gewann. In eben diesem jahre wurde er von dem Herzog Henrico gebraucht, in den provinzen, die er nach dem tode seines bruders, des Herzogs Georgii, empfangen, die kirchen einzurichten. Endlich wurde er so vieler reisen überdrüssig, dannhero er sich von dieser zeit an meistens zu Hause

haufe hielt. Jedoch wohnte er an. 1547. der Zeikischen Kirchen-visitation mit bey, und in dem folgenden jahre des Nicolai Amtdorffs ordination zum Bischoff von Meissen, mußte auch in demselbigen jahre eine visitation zu Wurzen und an andern orten in Meissen vornehmen. Letztlich geschah es, daß er wegen einer dispensation in einer gewissen eheliche in große traurigkeit gerieth, wobey ihn zwar Lutherus auf das allerkräftigste tröstete; dennoch wurde er sehr dadurch geschwächt; dannhero er an. 1545. den 16. jan. in dem 63. jahre seines alters mit tode abgieng. Er hat unterschiedene schriften verfertigt, insonderheit aber einige schriften Lutheri, Melanchthonis, Erasmi und anderer entweder aus dem Lateinischen in das Deutsche oder aus dem Deutschen in das Lateinische übersezt, wie er denn unter andern des Francisci Petrarcha buch de Remediis utriusque Fortunae Deutsch gemacht, auch unterschiedene bücher, sowol in Theologicis, als Historicis, vor sichelaboriret. *Adami*, in vitis Theologorum. *Sleidanus*, Commentaria de statu relig. & Reipubl. *Seckendorffius*, in historia Lutheranismi. *Schlegelius*, in historia vitae Georgii Spalatini.

Spalatro, Salona nova, Spalatum & Palatium Diocletiani, eine sehr veste und wohlbewohnte stadt und haven in Dalmatien, gehört den Venetianern, und hat reiche einwohner, wie auch einen Erz-Bischöflichen sig, unter welchem die Bischöfthümer, Nona, Lesina, Trau, Scardona, Sebenico, Macarska, Tine, Almiffa, Dulma in Bosnien, und Zeng in Dalmatien stehen. Der name scheint herzukommen von dem worte Palatium, weil nemlich dieser ort vorzeiten des Kayfers Diocletiani pallast war, welcher zu Salona, ohngefahr eine meile von Spalatro, dieses tages-licht zu erst erblicket hat. Dieser ort wird auch sonst in der land-sprache Spieten genannt. Diejenigen, welche vorgeben, daß Diocletiani Palatium zu Epyetum gewesen, haben auf 6. bis 7. meilen gefehlet: denn die rudera von dieser alten stadt sind noch weiter hin, gegen den auslauf des kleinen flusses Zarrovissa vorhanden. Diese stadt ist wohl befestiget. Ohngefahr einen musqueten-schuß von dem östlichen thore ist ein fort, welches auf einem erhabenen ort liegt und die stadt beschützen kan. Die Venetianer haben nur eine kleine besatzung allhier, als die sich auf ihr fort Elissa verlassen, weil aus der Türckey keine andere passage zu dieser stadt gehet, als auf den besagten ort. Die Dom-kirche von Spalatro war vorzeiten ein tempel, welcher mitten in des Diocletiani pallast stand. Nachdem dieser tempel in eine kirche verwandelt worden, hat man durch die mauer gebrochen, um ein chor darzu zu machen, wie auch unterschiedliche fenster selbige gesetzt. Denn vorhero hatte der tempel kein ander licht, als was durch die thür hinein kam, nach der gewohnheit der Heyden, welche ihre tempel gemeinlich ganz finstern machten, um durch das entlehnte licht vieler fackeln und lampen, ihren geheimnissen desto mehr ehrerbietigkeit zuwege zu bringen. Die mauern von des Diocletiani pallast, welche zwey drittheile der stadt in sich begreifen, und noch fast ganz unverfehrt, machen einen vortreflichen viereckigten platz, und haben in der mitte einer jealichen seite ein thor. Das umher gelegene land ist sehr fruchtbar, und alle lebens-mittel sind daselbst überaus wohlfeil. *Jac. Spon*, voyage de l'Ital.

Spalding, eine stadt in der Engelländischen landschaft Lincolnshire, an der Weland, ist wohl gebaut und treibt gute handlung, ob sie wol nicht weit von den morästen dieser landschaft entfernt ist. Sie hat unterschiedliche darzu gehörige schiffe und lähne, und ist 98. meilen von London entfernt.

Spalding, (Raoul) war ein Carmelit, Doctor und Professor primarius der Universität zu Cambridge, auch sowol ein guter Philosophus als Theologus. Er führte besondere neue meynungen, welche er ausbreiten und steif behaupten wollte, weswegen er in den verdacht der kezeren gerieth. Seine vornehmste schriften sind: *Sermonum lib. I.* in Elenchos Aristot. *Questiones 45.* Determinationes sacrae Scripturae. Er starb zu Stamford an. 1390. *Pitfeus*, de illustr. Angl. script. *Leiland*, *Thomas Waldensis* &c.

Span Da Basea, eigentlich Sphendadates, war nach Ctesia erzehlung, ein Persischer Magus oder Philosophus, regierte zu der zeit, als Cambyses einen feldzug in Egypten that, das Königreich, und beredete denselbigen, daß er seinen bruder Smerdis ermordete. Er sahe dem Smerdis so ähnlich, daß Cyrus befahl, ihm die ohren abzuschneiden, um ihn dadurch von seinem sohne zu unterscheiden. Als er nun ein mittel erfunden, diesen mangel zu verbergen, war er so klühe, daß er sich vor den besagten Smerdis ausgab; allein sein betrug kam bald hernach an den tag. Siehe Smerdis.

Spandaw, lat. Spandavia, eine berühmte stadt und vestung in der Mark Brandenburg, an dem flusse Havel, in der gegend, wo die Spree sich damit vereiniget, und viele moräste und teiche machet. An. 1319. wurde sie von Churfürst Waldemarn mit einer mauer umgeben, an. 1338. aber noch mit einem wall verstärkt. An. 1539. bekannte sich allhier der Churfürst Joachim II. zu der Lutherischen religion, und an. 1555. ließ er bey dieser stadt neue vestungs-werke bauen. Sie wurde an. 1631. dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho, von Churfürst Georg Wilhelm zur sicherheit eingeräumet, und ist sie auch 4. jahr in Schwedischen händen geblieben. Nach-

dem an. 1691. das gewitter die vestung ziemlich beschädiget, hat der damalige Churfürst Friedrich dieselbige an gebäuden und wercken gar sehr verbessern lassen. Es ist sonst die stadt zwar klein, doch sehr zierlich gebauet, und mit vielen schönen gebäuden und zeughäusern versehen. Die vestung ist nicht allein wegen ihrer vortheilhaftigen situation, sondern auch desfalls schwer einzubekommen, weil der ganze wall unterwölbet, und sich von dem feuer nicht sonderlich zu fürchten hat. *Preuß. und Brandenb. Staats-geographie.*

Spangenberg, eine kleine stadt, mit einem vesten bergschloß in Nieder-Hessen, zwischen Lichtenau und Rotenbarr, an einem kleinen fluß gelegen.

Spangenberg, (Cyracus) war an. 1528. den 17. jun. zu Nordhausen geböhren, allwo sein vatter Johann Pastor gewesen. Nachdem er in Wittenberg zu zeiten Lutheri und Melanchthonis 4. jahr der Theologie, und darneben auch dem Studio Historico obgelegen, ward er nach Eisleben als Rector und Diaconus, und bald darauf nach Mannsfeld als Pastor an der stadt und schloß-kirche beruffen, welchem amte er auch 24. jahr mit großem fleiß vorgestanden. Als er aber zu zeit des interimistischen streits dem Flacio Illyrico beyniel, als welcher das buch Interim nicht annehmen wollte, und sich nebst den Nieder-Sächsischen Theologis Philippo Melanchthoni, und denen, so es mit ihm hielten, widersetzte, ward er von der widerigen party, so man Adiaphoristen nannte, heftig angefeindet, doch aber von den Grafen von Mannsfeld, als welche ihm wohl wollten, noch immer geschützt. Allein nachdem er auf der canzel erwehnten Flacium wider seine feinde mit allzuharten und heftigen expressionen zu vertheidigen fortfuhr, auch unter den gebrüdern und veteren der Grafen von Mannsfeld sich eine große uneinigheit entsponne, und Spangenberg beyden parteyen zugleich nicht befallen konnte; kam es endlich dahin, daß er seines amts an. 1574. entsezt, und aus dem lande vertrieben wurde; da er denn seinem Herrn, dem Grafen Volrad von Mannsfeld, der auch gleichsam in dem exilio lebte, bis nach Straßburg folgte. Als aber derselbe an. 1578. daselbst starb, ward er nach Schütz in der Büchau zum Prediger beruffen, wiewol er auch da nicht lange bleiben konnte, indem seine patronen, insonderheit Johann Görz von der Schütz, bald darauf mit tode abgiengen, und er hernach wieder in das exilium zu wandern genöthiget wurde, worauf er sich unter dem schutz Landgraf Wilhelms zu Hessen so lange zu Bach aufhielt, bis ihn der Mannsfeldische Graf Ernestus nach Straßburg mit allen den seinigen kommen ließ, allwo er von ihm bis an sein lebens-ende, so an. 1604. erfolgte, unterhalten worden. Von seinen historischen schriften, die er theils in seinem exilio verfertigt, sind folgende die vornehmsten: der Adel-spiegel; Hennebergische Chronik; Quercfurtische Chronik; Mannsfeldische oder Sächsische Chronik; und von seinen theologischen büchern, so er geschrieben, sind absonderlich die tabellen über die ganze heilige Schrift, und der tractat de Peccato Originis, so er unter dem namen Candidi Solvestri an. 1586. heraus gegeben, und von Aegidio Hunnio refutirt worden, die bekanntesten, mit welchem letztem tractat er auch, weil er ein Flacianer war, sich noch größere feindschaft und haß zugezogen. Im übrigen urtheilen die Gelehrten dieses von ihm, daß er zwar ein guter Prediger, aber in controverfien sich einzulassen nicht geschickt, und dabey von großem hochmuth gewesen, der seine irrige meynung, wenn er schon dessen genugsam von seiner widerpart überwiesen worden, dennoch nicht ändern wollen. *Fecht*, in apparatu p. 107. *Adami*, vit. Theol. Germ. pag. 347. *Freheri*, theat. p. 328. *Quenstedt*, dial. de patriis illustr. vir. p. 218. *Serpius* lebensbesch. bibl. scrib. P. IV. p. 345. & P. V. p. 124. seq. *Kruger*, onomast. chronol. 27. *Micra*, hist. eccl. lib. III. p. 549.

Spanghen de Uyternesse, eine Gräfliche familie in Brabant, welche an. 1634. von dem Kayser durch Cornelium von Spanghen, Obersten über ein regiment Teutscher völkere, und hernach Graf-Bailly vom Wallonischen Brabant, den herrlichen character erhalten. Sein bruder Philip hat als Oberst-Lieutenant sich hervor gethan. Carl von Spanghen erhielt an. 1686. den Gräflichen character, jahrs darauf wurde Wilibert Justo von Spanghen, Herrn der Grafschaft Dalsheim, sein Ritter-guth herent unter dem namen Spanghen zu einer Baronie gemacht. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Spanheim, Sponheim, eine Grafschaft zwischen dem Rhein und der Mosel, an dem sogenannten Hundsrück. Sie wird in die vordere und hindere getheilet, welche beyde der wald Saen von einander scheidet. Jene ist dem Rhein näher, und darinn Creuznach die haupt-stadt; auch befindet sich darinn das kloster Spanheim Benedictiner-ordens, welches an. 1123. von den Grafen von Spanheim gestiftet, und in den vorigen saeculis durch langwieriges kriegs-wesen vielfältig verwüstet worden. Den rest von der vortreflichen kloster-bibliothek, so aus den raresten ausländischen büchern bestanden, brachte man an. 1601. von Creuznach in die Heidelbergsche bibliothek. Der berühmte Johann Trithemius ist noch zu anfang des XVI. saeculi in diesem kloster Abt gewesen. Die hindere Grafschaft begreift 7. Aemter in sich, und ist darinn Trarbach die haupt-stadt. Von dem ursprung der ehemaligen Gra-

Grafen von Spanheim wissen die scribenten nichts eigentliches anzuführen, es wird aber derselben schon in alten zeiten gedacht; wie man denn Ersten und Waramunden, Grafen von Spanheim, um das jahr 220. als zeugen in einer gewissen sache findet. Zu anfang des X. seculi soll sich Hugo, ein sohn Wilhelmi, Grafens zu Orleans, mit einer Gräfin von Spanheim vermählet, und einen sohn Wigandum gezeuget haben. Von demselben pfeget man insgemein die stamm-reihe der Grafen von Spanheim auszuführen. Es wurde aber dieser Wigand ein vatter dreyer söhne, Hartwigs, Friedrichs und Heinrichs. Der älteste ist an. 992. Erz-Bischoff zu Salzburg, und nach seinem tode canonisiret worden. Friedrich hat sich in Kärndten niedergelassen, das schloß Ortenburg erbauet, und sich mit Herzog Heinrichs II. tochter Richarda vermählet. Seine ur-enkel waren Henricus, Herzog in Kärndten, so aber ohne erben abgegangen. Hartwig, Erz-Bischoff zu Magdeburg, und Engelbertus, welcher ebenfalls an. 1140. Herzog in Kärndten wurde. Dessen söhne waren Hartwig, Bischoff zu Regensburg; Rapato, stamm-vatter des noch heut zu tage florirenden Gräflichen geschlechts von Ortenburg in Bayern, davon an seinem orte nachzusehen; und Utricus, so die Herzogliche linie in Kärndten fortspankte, aber in seinen nachkommen an. 1269. endigte; worauf König Ottocarus in Böhmen das herzogthum erlangte. Henricus, der dritte sohn des vorgedachten Wigandi, ward urheber der Spanheimischen linie zu Spanheim, und war an. 1019. mit auf dem turnier zu Trier. Eberhardus, vermuthlich des vorhergehenden sohn, sieng an. 1244. an das kloster Spanheim aufzurichten, welches von dessen nachkommen Meinhardo, an. 1123. allererst zu völliger stande gebracht wurde. Hugo ward an. 1137. Erz-Bischoff zu Köln, regierte aber nur 10. monat. Johannes heirathete des leztern Grafen von Sany, Heinrichs des grossen, so an. 1245. verstorben, einige schwester, und bekam mit ihr die Grafschaft Sany. Dessen jüngerer enckel, Godofredus, bekam selbige zu seinem antheil, ließ den väterlichen titel fahren, und sieng das Gräfliche geschlecht von Sany wieder an fortzupflanzen. (Siehe Sany und Wigenstein.) Dessen älterer enckel aber und bruder Godofredi, so gleichfalls Johannes hieß, setzte die Spanheimische linie fort, es gieng aber selbige an. 1437. mit Johanne, beygenannt dem blinden, aus, und siel hernach die Grafschaft Spanheim, theils an die Pfälzgrafen an Rhein, theils an die Marggrafen von Baden, welche beyde Häuser sich aus dem Gräflichen Spanheimischen Hause vermählet hatten; und hat sich nachgehends bey den Pfälzgrafen viel streits deswegen ereignet, bis es endlich dahin kommen, das heut zu tage die Chur-linie Pfalz drey fünfteile von der vördern Grafschaft, und Pfalz Birckenfeld die helfte von der hintern Grafschaft, die Marggrafen von Baden aber die andere helfte von der hintern und zwey fünfteile von der vördern Grafschaft besitzen. *Lazius, de migrat. gent. p. 96. Megiseri annal. Carinth. p. 681. Lucae ur-alter Grafen-saal, p. 591. 617. Bucel. Germ. sac. P. I. Speneri hist. insign. p. 382. Lairizens hist. palm-wald.*

Spanheim, Sponheim; diesen nahmen führen zwey adeliche familien in der Pfalz, davon sich eine Spanheim genant Bacharach, die andere aber Wolf von Spanheim schreibet. Der ersten stamm-reihe fängt man mit dem Ritter Eberhard von Spanheim, der um das jahr 1370. gelebet; an; dessen enckel, Henn von Sponheim, hat sich zu erst Bacharach beygenannt; und 2. söhne gehabt, davon der ältere, Heinrich, an. 1437. Probst zu Ravensburg gewesen; der jüngere aber, Wilhelm, seinen stamm fortgesetzt hat. Die stamm-reihe der Wolfen von Spanheim wird von dem Ritter Wisnanden Wolf von Spanheim, der ohngefähr um das jahr 1360. floriret, hergeleitet. Von seinen enckeln ist Heinrich an. 1420. Burggraf zu Bacharach, und ein älter-vatter Philippi, Chur-Pfälzischen Amtmanns zu Bacherach gewesen. Philipp Nicolaus starb an. 1586. als Chur-Maynzischer Unter-Marschall, und hatte einen bruder, namens Johann, dessen enckel, Johann Eberhard, noch gegen ausgang des XVII. seculi, als Chur-Maynzischer Cammerherr und Oberst-Wachtmeister, nebst andern seines geschlechts gelebt. *Zumbracht, vom Rhein. Adel, tab. 154.*

Spanhemius, (Fridericus) wurde zu Amberg in der Ober-Pfalz den 1. jan. an. 1600. geböhren. Sein vatter Wigand Spanheim war Doctor Theologiae und Kirchen-Rath bey dem Churfürsten von der Pfalz, und an dem Churfürstlichen Hofe in grossem ansehen. Den grund seiner studien legte Fridericus in der schule zu Amberg, woselbst er bis auf das jahr 1613. verblieb, da er sich nach Heidelberg begab, um daselbst seine studien fortzusetzen. Solches that er auch mit solchem fleiß, das er in sprachen und in der Philosophie ungemein zunahm, und dadurch bey vielen die hoffnung erweckte, das er ein grosser mann werden würde. Er kam an. 1619. wieder zu seinem vatter; welcher ihn alsobald nach Genf schickte, daselbst die Theologie zu studiren. Das unglück, so damals die Pfalz betraf, machte, das Spanhemius, um die unkosten, so sein vatter auf ihn wendete, zu ersparen, sich an. 1621. zu einem Gouverneur von Ambrun in Dauphiné begab, dessen kinder zu informiren. An diesem orte sigte es sich, das er etliche mal mit einigen Catholischen von religions-sachen disputiren mußte, dabey er jedesmal grosse ehr eingelegt. Hier-

auf kam er wieder nach Genf, und von dannen nach Paris, woselbst er einen anderwandten Samuel Durant, welcher Prediger zu Charenton war, antraf, der ihm widerrieth, die angetragene vocation zu einer Profession in der Philosophie zu Lausanne anzunehmen. Hierauf that er an. 1625. eine kleine reise nach Engelland, hielt sich einige zeit wiederum zu Paris auf, und kam endlich abermal nach Genf, woselbst er an. 1626. eine Professionem Philosophicam erhielt. Einige zeit darauf wurde er Prediger, und succedirte an. 1631. dem Benedicto Turretino in der Professione Theologica. Hierbey führte er sich so wohl auf, das man ihn auf unterschiedene Academien verlangte. Leiden war vor andern so glücklich, das er die vocation, so ihm daselbst angetragen wurde, annahm. Er verließ also an. 1642. Genf, nachdem er vorher zu Basel den gradum eines Doctoris angenommen hatte. Den 3. oct. in diesem jahr kam er zu Leiden an, und behauptete nicht allein, sondern vermehrte auch diejenige reputation, die er vorher gehabt. Seine vielfältige arbeit aber verkürzte ihm das leben, so das er im may an. 1649. dieses zeitliche verlassen mußte. Er war im ubrigen bey vielen Grossen, als bey der damaligen Königin in Böhmen, und bey dem Prinzen von Oranien in gutem ansehen; wie ihm denn auch die Königin Christina in Schweden die ehre that, an ihn zu schreiben, und ihrer hochachtung zu versichern, auch zu bezeugen, das sie seine schriften mit grossem vergnügen gelesen. Sonst war Spanhemius in seiner religion sehr eifrig, und konnte diejenigen, so nur im geringsten stücke neue meinungen aufdringen wollen, nicht leiden; wie er denn insonderheit mit Mose Amraldo in einen schrift-wechsel gerathen, worüber er auch verstorben. Unter seinen schriften sind sonderlich berühmt seine *Dubia Evangelica*, *Chamierus contractus*, *Exercitationes de Gratia universalis*, wider den Amraldum, it. *Epistola ad Cottierium de Conciliatione Gratiae universalis*, *Epistola ad Buchananum de Controversiis Anglicanis*, it. *Vindiciae de Gratia universalis*, welches werck, so er gleichfalls dem Amraldo entgegen gesetzt, er nicht absolviren können, indem er darüber gestorben. In seiner jugend verfertigte er den *Mercure Suisse*, und *Soldat Suedois*, beyde in Französischer sprache. Das letztere insonderheit, welches die geschichten des 30jährigen krieges bis auf das jahr 1641. in sich enthaltet, ist in Frankreich so wohl aufgenommen worden, und hat sonderlich die darinn gebrauchte reine und nette schreib-art so grossen befall gefunden, das nach Balzac eigenem zeugnis in einem an Spanheimen geschriebenen brief, nicht wenige Franzosen dasselbe dem Balzac selbst zuschrieben. *Heidanu, in oratione funebri Friderici Spanhemii. Freberus, in theatro. Bayle, Balzac, lettres.*

Spanheim, (Ezechiel Freyherr von) war ein sohn des jetztgedachten Friedrichs, und in Genf an. 1629. geböhren. Hieselbst brachte er es in seinem studiren so weit, das er bereits an. 1642. da sein vatter nach Leiden zog, von den Gelehrten daselbst hochgeschätzt wurde, wie denn Salmasius vorgehabt, ihm die Lateinische übersetzung der Griechischen Anthologie, die er heraus geben wollte, anzuvertrauen, so aber nicht zu stande gekommen. Er erlangte hernach die Professionem Eloquentiae zu Genf, und an. 1656. machte ihn der Churfürst Carl Ludwig von Pfalz zu seinem Rath und Hofmeister des Chur-Prinzen, da er sich denn bey den gefährlichen vermirrungen des Pfälzischen Hofes sehr wohl auführte. An. 1661. schickte ihn der Churfürst nach Italien, um die correspondenz mit den Italiänischen Höfen wieder aufzurichten, und deren, sonderlich aber der Römischen regierung's form, genau zu erkundigen; auf welcher reise er sich vollend in allen zur literatur und antiquitäten gehörigen dingen ungemein umsah, wie er denn zu Rom mit den dasigen Gelehrten und der Königin Christina grosse bekenntschafft gemacht, auch in Sicilien und Maltha gewesen. Nach seiner zurückkunft brachte ihn der Churfürst sobald weiter in öffentlichen geschäften, und schickte ihn an. 1665. an den Herzog von Lothringen, und an. 1666. an den Churfürsten von Maynz, in welchem jahre er auch den zu Oppenheim, Speyer und Heilbronn gehaltenen berathschlagungen wegen der Pfalz bewohnte. An. 1667. war er bey dem friedens-schluss zu Breda, und an. 1668. gieng er unter den Abgeordneten der Deutschen Churfürsten und Fürsten nach Frankreich. An. 1673. wohnte er in gleicher qualität den friedens-handlungen zu Eöln bey, bis sie sich durch die bekannte aufhebung des Cardinals von Fürstenberg zerschlugen. Sein Churfürst schickte ihn ferner zu den Nimägischen friedens-tractaten, von dar aber an die General-Staaten, den Prinzen von Oranien und an Carolum II. in Engelland. Während dieser letztern Gesandtschaft, als eben der Brandenburgische Envoyé Baron von Schwerin zurücke beruffen ward, wurden ihm auch die Brandenburgischen angelegenheiten vertrauet; welches dann bald anlas gab, da seine verrichtungen diesem Hofe treflich gefielen, das er mit bewilligung seines bisherigen Herrn völlig in des Churfürsten von Brandenburg dienste trat, der ihn als außerordentlichen Envoyé an. 1680. nach Frankreich schickte, allwo er bis an. 1689. blieb, ausser das er an. 1684. eine reise nach Berlin gethan, um von der stelle eines Staats-Ministers besitz zu nehmen; auch das folgende jahr in Engelland gegangen, um dem König Jacobo zur Cron glück zu wünschen. Unter wärender zeit hat er sich bey dem Französischen Hofe und den Gelehrten in trefliche hochachtung

tung gesetzt, auch den Protestanten, die nach widerruffung des edicts von Nantes das land räumen mußten, möglichsten vor- schub gethan, indem er viele, bis sie mit gelegenheit fortkom- men konnten, in sein haus und schutz nahm. Nachdem er nun von an. 1689. bis 1697. zu Berlin zugebracht, und an. 1701. von Friderico I. bey annehmung der Königlichen würde zum Baron gemacht worden, mußte er nach dem Riswickschen frieden wieder in Frankreich gehen, da er bis an. 1702. blieb, und binnen dieser zeit von Friderico I. Könige in Preus- sen, die Freyherrliche würde erhielt. An. 1702. da bey ent- standnem kriege das verständnis mit dem Französischen Hofe aufgehoben war, gieng er, als erster Königlich-Preussischer außerordentlicher Envoyé an den Englischen, da er bis an. 1710. verblieben, in welchem jahre er an einem durchlauf verstarb, welchen ihm das essen zuvieler frisch aus Portugall gebrachter trauben erwecket hatte, nachdem er fast das 81. jahre seines alters erreicht. Er war bey allen diesen verrichtungen ein grosser Literator, unvergleichlicher kenner der alten mün- zen, und der Griechischen sprache sowol als aller Lateinischen und Griechischen antiquitäten und historien, wie auch der Geographie ungemein mächtig. Seine einige tochter hat sich an den Marquis de Montendre, einen Französischen flüchtling, verheurathet. Seine bibliothek, welche der König in Preus- sen Friedrich I. von ihm gekauft, wird noch zu Berlin gewie- sen, worinn viele bücher sind, an deren rand er gelehrte an- merkungen hingesezt. Unter seinen schriften sind außer vielen kleinen dissertationen und episteln insonderheit Juliani Caesares, in die Französische sprache übersetzt, und mit sehr gelehrten an- merkungen erläutert; eben dieses Juliani Opera Latein und Griechisch neben denen von Cyrillo Alex. gegen Julianum geschriebenen büchern; Annotationes ad Callimachum & Ari- stophanem; Orbis Romanus; de Vesta & Prytanibus Graeco- rum, und das grosse werck de Præstantia & Usu Numismatum zu merken. *Act. Erud. 1711. p. 522. seqq. Journal des Sav. 1712. mens. januar. Mémoir. de Trévoux, 1711. mens. octobr. Bibl. choisie.*

Spanhemius, (Fridericus) war ein sohn des vorher er- wehnten Friderici, und wurde zu Genf an. 1632. geboren. Seine mutter war Charlotta de Vort, aus einem vornehmen geschlechte in Frankreich, und stammte von Guilielmo Budão her. Den ersten grund seiner studien legte er zu Genf, und nachgehends zu Leiden, als dessen vatter dahin beruffen wurde. Als seine studien und alter es zuließen, die academischen lectio- nen mit anzuhören, bediente er sich in der Philosophie und sprachen, der unterrichtung des Herboordii, Uchtmanni, Coc- ceii und Borhornii. Er erlangte auch in dem 19. jahre seines alters an. 1651. den gradum eines Magistri. Bald darauf wur- de er seines vatters durch dessen frühzeitigen tod beraubt, und ob zwar seine mutter sich wiederum nach Genf begab, blieb er doch zu Leiden, seine studien, zuvörderst aber das Theologi- cum, fortzusetzen: denn daß er dieses erwählen sollte, hatte sein vatter auf seinem tod.bethe verordnet. Seine Praeceptores hie- rinn waren, Jacobus Triglandius, Abrahamus Heidanus und Johannes Cocceius. Und weil auch zur selbstigen zeit Clau- dius Salmasius daselbst lebte, unterließ er nicht in Criticis von demselben zu profitiren. Ihm wurde auch an. 1652. nach aus- gestandenem examine die cangel eröffnet, welches ihm gelegen- heit gab, seine gaaben an den tag zu legen. Bald darauf wurde er von dem Churfürsten von der Pfalz Carolo Ludovico zu ei- ner theologischen Profession nach Heidelberg in dem 23. jahre seines alters beruffen, dahin er sich auch begab, nachdem er vor- her den gradum eines Doctoris angenommen. Diefem seinem amte stand er mit ungemeinem fleisse vor, und gab unterschiedene schriften heraus, die von der gelehrten welt wohl aufge- nommen wurden, worunter sonderlich seine Historia Jobi, in- gleichen seine Exercitatio de Auctore Epistolæ ad Hebraeos, Hi- storia Imaginum restituta, de Papa Foemina, und andere. Als sich nun sein ruhm dadurch sehr ausbreitete, wurden ihm un- terschiedene vocationen zu sehr wichtigen bedienungen angetra- gen, die er aber alle ausschlug, bis er endlich an. 1670. nach Leiden beruffen wurde. Er trat daselbst die Professionem Theo- logicam mit einer oratione de Prudentia Theologi an, und bewies daselbst in verwalung seines amtes nicht weniger fleiß und geschicklichkeit, als er bishero gethan hatte, dahero er denn bey der Universität sehr beliebt wurde, und auch bey den vor- nehmen leuthen seiner zeit eine ungemeine hochachtung erhielt. Seine Historia Ecclesiastica, Chronologia und Geographia sacra, nebst andern schriften, darinn er eine ungemeine erkänn- nis der antiquität und der Theologie sehen ließ, verursachten, daß er admiriret wurde. Er folgte, was die lehre betrifft, sehr steif den fußstapfen seines vatters, und hielt vornemlich ob der Orthodoxie. In dem jahre 1695. wurde er mit einer schweren francheit befallen; jedoch erlangte er seine gesundheit, und er- lebte das jahr 1701. in welchem er den 18. may starb. Seine schriften sind zusammen in drey tomis in fol. gedruckt, davon der erste an. 1701. heraus gekommen und dessen Geographiam, Chronologiam und Historiam sacram & Ecclesiasticam begreift. Der andere und dritte tomos kamen an. 1703. heraus, davon iener Libros X. Miscellaneorum ad sacram Antiquitatem & Ecclesiae Historiam pertinentium, dieser aber seine Scripta Theologica, Exegetico-Didactico-Elenctica in sich hält. *Tri- glandus, in laudatione funebri Friderici Spanhemii, die sich vor dem andern tomo der operum Spanhemii befindet.*

Spanien, ist eines der mächtigsten Königreiche in ganz Eu- ropa. Es hat dasselbige von morgen das Pyrenäische gebürge, von mittag das Mitteländische meer, von abend Portugall, und endlich von mitternacht die Spanische see. Die länge er- streckt sich auf 190. und die breite auf 150. Teutsche meilen. Man theilet das ganze land in zwey grosse Königreiche meilen. Nämlich in Castilien und Aragonien ein, jedwedes hat unter sich sei- ne besondere Königreiche und provingien. Also rechnet man zu Castilien Andalusien, Estremadura, Granada, Murcia, Neu-Castilien, Alt-Castilien, Gallicien, Leon, Asturien und Biscaye. Zu Aragonien gehdrt Aragonien an und vor sich selbst, Catalonien, Valencia, und die insuln Majorca, Minor- ca, Ivica und Formentera, wie nicht weniger der obere theil des Königreichs Navarra. Die vornehmsten flüsse sind: Due- ro, Minho, Tago, Guadalquivir, Guadiana und Ebro. Von der Guadiana wird vorgegeben, daß sie einen strich unter der erde stiesse, daher die Spanier sagen, daß bey ihnen die größte brücke der welt sey, worauf über 18000. schaafse weiden, und eine ganze armee in geschlossener schlachtordnung marschiren könne. Was die fruchtbarkeit des landes anlangt, ingleichen desselbigen witterung und luft, so ist es nicht überall von glei- cher güte. Andalusien kan vor das fornmagazin und vor den keller des ganzen landes passiren. Murcia verdient den bennah- men des Spanischen gartens, wegen der vielen baum- fruchte. Estremadura ist an pomeranzen, feigen und citronen fruchtbar. In Neu-Castilien ist gesunde luft. An der see-küste giebt es viele schaafse; an pferden aber hat es daselbst ziemlichen man- gel; wiewol die sich da finden, obwol ziemlich klein, jedoch dabey sehr schnell und daurbafft sind. Daß der boden nicht al- les nothwendige hervor bringet, daran sind die Spanier selbst einiger massen schuld. Denn sie haben aus sonderbarer gra- vität einen abscheu vor aller arbeit. Dahero geben sie den En- gelländern und Holländern ihre schöne wolle um ein geringes geld, und kauffen hernach die tücher und zeuge theur genug von ihnen. Sonsten verkaufen sie auch seide, fachs und hant- safran, wachs, mennige, öl, rosinen, mandeln, feigen, ci- tronen, reis, seife, eisen, kupfer, quecksilber, bley, salz, und absonderlich gute weine; wie denn das land wegen der guten meer-häfen zur ausfuhr gar sehr bequem ist. Unter die- sen aber sind folgende die vornehmsten: Corunna und Bigos in Gallicien; Bilbao, St. Sebastian und el Puerto del Passage, allwo die grossen gallionen pflegen gebauet zu werden, in Bi- scayen; St. Andero oder St. Andreas in Asturien; Cadix, St. Maria und Palos in Andalusien; Malaga, Carthagena, Alicante, Barcellona, Palamos und Roses in Granada, Mur- cia, Valencia und Catalonien. Außer diesen Reichen besa- sen sonst die Spanier in Italien, Neapolis und Sicilien, wie nicht weniger Meyland; ferner gehören ihnen die insuln Ma- jorca, Ivica und Formentera, die Canarien-insuln, die Di- Indische Eyländer, darunter die Philippinischen insula die vornehmsten. Ferner sehr viel von der neuen welt oder von America, welches in Nord- und Süd-America gar ansehnliche landschaften hat. Mexico und Peru geben ungemein viel gold und silber. Über dem besaßen die Spanier die sogenannten Spanischen Niederlande. Ehedessen haben sie noch weit mehr unter ihrer herrschaft gehabt; allein durch die vielfältigen kriege mit Holland und Frankreich sind sie ziemlich geschwä- chet worden, wie es denn überhaupt an einwohnern gar sehr fehlet, so daß sich auch der König fremder soldaten bedienen muß. Dahero ist nicht zu verwundern, daß die landes- miltig sich nicht allzu hoch erstreckt, zumal wenn man bedenkt, was vor eine grosse menge menschen nach America und Di- Indien hat müssen geschickt werden, desgleichen, daß man auf einmal bey 1200000. Jüden und Mohren aus dem Kö- nigreich gejagt. Was die sitten der einwohner anlangt, so ist bereits oben erinnert, daß sie überaus hochmüthig sind, deswegen aber nur fremden nationen den kern lassen, und hingegen sich mit den schaaalen behelfen müssen. Selbst die bettler wollen Herren tituliret seyn, und verlangen das allm- sen mit einer besondern gravität. Über dem so sind sie zur tyranney und geiz ungemein geneigt. Sonderlich ist die grau- samkeit, welche sie gegen die West-Indianer ausgeübt, ganz entsetzlich. Hingegen verdienen sie auch wegen einer und an- derer sache grosses lob. Sie überlegen ein ding wohl, ehe sie es anfangen, sind dabey tief sinnig und standhaft, auch tapfer und mächtig. In erfindung kluger rathschläge und kriegslist sind sie jederzeit glücklich gewesen. Wider die mör- der administriren sie eine scharfe justiz. In der gelehrsamkeit legen sie sich sonderlich auf die Theologiam scholasticam. In dem natürlichen Recht und in der Sitten-lehre wollen sie etwas besonders thun, hingegen achten sie nicht gar sonderlich der sprachen und ihre mutter-sprache ist bey ihnen die aller vornehmste. Darum sagen sie: Gott habe auf dem berge Sinai mit Mose Spanisch geredet, und was noch mehr ist, so haben etliche vor unrecht gehalten, daß Christus nicht aus ihrer nation geboren worden. Jedoch hat man unrecht, wo man diese thorbheiten etlicher weniger, die kaum verdienen erachtet zu werden, der ganzen nation zu last legen will. Die Stände des Königreichs werden in drey classen abgetheilt. Zu der ersten gehören die Geistlichen; zu der andern der weltliche stand; zu der dritten aber gehören die haupt-städte. Was die Geistlichen anlangt, so ist derer eine unbeschreibliche menge, und eben dieses mag eine ursach an dem volck-mangel seyn. Es hat einstens der General- der

der Franciscaner Kayser Carl V. 22000. Mönche, die nicht über vierzig, und nicht unter zwanzig Jahren wären, zum krieg ge angeboten. Die Könige erwehlen ihre Reichs-väter aus den Dominicanern, die Königinnen aber meistens aus den Franciscanern. Doch haben unter der jezigen regierung die PP. Jesuiten auch da fürgetroffen. Was den weltlichen stand anlangt, so werden darunter vornemlich die von Adel begriffen. Diese nun sind entweder gemeine von Adel, welche Gentil-hombres, desgleichen Hidalgos genennet werden, und ausser in Aragonien, keine land-güter oder gerichtbarkeit haben, sondern gleich den bürgern in städten wohnen; nach ihnen folgen die lehn-leuthe und Ritter, welche sie Cavalleros nennen; nach denselben kommen die Freyherrn oder Vices-Grafen, welche man Varones oder auch Viz Condes tituliret. Nach ihnen sind die Condes oder Grafen; diesen folgen die Marquesen oder Marggrafen, und nach diesen sind die Dukes oder Herzoge. Diese lassen sich auf einem kne dienen, und werden öfters zu Ritters des güldenen Bliesses erwehlet. Die vornehmsten aus ihnen nennet man Grandes. Man sagt, daß sich in Spanien 26. Herzoge befinden, deren jährliche intraden auf anderthalb millionen ducaten sich belausen. Der Marggrafen rechnet man 41. und deren gefälle sollen sich auf 800000. ducaten erstrecken. Die zahl der Grafen soll sich auf 40. und deren einkommen gleichfalls auf 800000. ducaten erstrecken. Was insonderheit die Grandes anlangt, so hat man derselben anzahl zu anfang des XVII. seculi auf 93. gesetzt; und werden sie in drey classen eingetheilet. Die ersten dürfen sich bedecken, ehe sie noch mit dem Könige reden. Die andern müssen erst zu reden anfangen, ehe sie sich bedecken können. Die dritten dürfen sich nicht eher bedecken, als bis sie ausgeredet, und sich an ihren bestimmten ort begeben. Das Haupt das ganzen Adels ist der Admirante von Castilien. Sie tragen sämtlich ihre güther und titel zu lehn; wie denn kein sohn des tituls seines vatters sich bedienen darf, ehe ihn der König belehnet. Den dritten stand machen endlich die haupt-städte aus, unter welchen Madrid und Toledo um den vorzug streiten. Weiter verdienet bemercket zu werden, daß man verschiedene Ritter-orden in Spanien hat, als da sind der Ritter-orden des güldenen Bliesses, welcher auf Burgund haftet; der Ritter-orden von St. Jacob; der von Calatrava; der von Alcantara; der von Banda und andere, davon an seinem orte mit mehrern gehandelt worden. Was die regierung in Spanien anlangt, so gehören hieher der Staats-Rath, wovon die geschäfte der Abgesandten, und insgemein alle Staats-affairen abgethan werden. Man erwehlet auch dafelbst die Vice-Könige und Gouverneurs. Der Castilianische Rath sorget vor die angelegenheiten des Königreichs Castilien. Bey dem Kriegs-Rath erörtert man die kriegs- und friedens-sachen. In dem Königlichen Rath höret man die appellaciones an. Der Aragonische Rath sorget vor die angelegenheiten von Aragonien, Catalonien, und die insul Majorca. Der Rath von Italien verwaltet dasjenige, was die Italiänische provincien betrifft. Der Rath von Indien führt aufsieht über den geist- und weltlichen Staat in dem Spanischen America. In der Rent-Cammer und dem Finanzien-Rath handelt man von den Königlichen einkünften und ausgaben. Der Ritter-Rath ist über die Ritter-orden bestellt. Sonderlich ist der Inquisition-Rath außers merckwürdig, davon unter dem wort Inquisition ausführliche nachricht zu haben. Über dem finden sich auch noch viel andere Rath-Collegia, als der Begnadigungs-Rath; der Schulden-Rath; der Forst-Rath, und dergleichen. Was endlich den Königlichen Hof-staat betrifft, so ist er in den letztern zeiten weit geringer, als ehemals, gewesen. Doch hat er auch noch unter dem Könige Carolo II. fast gleiche hohe ämter, wie der Kayserliche, gehabt. Also hatte er den Ober-Haus-Hofmeister, unter welchem die Tafel- und Hof-Junker stehen müssen; ferner den Ober-Cämmerer; den obersten Stallmeister; die Königlichen Cammer-Herren und andere bediente. Der König hat unterschiedliche leib-garden, als die Burgundische, Teutische und Spanische. Wenn der König tadel hält, müssen ihm die Grandes in zwey reihen dienen. Man hat auch bey Hofe gewisse regeln, welche man schon über hundert jahr auß genaueste beobachtet. Unter andern soll die Königin im sommer um zehen, im winter aber um neun uhr zu bethe gehen. Wenn der König des nachts zu der Königin ins zimmer gehen will, so muß es vermöge solcher regeln auf folgende weise geschehen: Er hat seine schuhe als vantoffeln angestreckt, seinen schwarzen mantel auf den achseln an statt des schlafrocks; sein broquel oder schild am linken arm, wie auch eine flasche, so an dem arm und einem bandgen hängt, welche er zu seiner nachtlischen nothdurft braucht; in der linken hand eine kleine nachtlaterne, und in der rechten einen grossen stoß-degen, womit er in der Königin schlaf-gemach eintritt, und was dergleichen Heimgkeiten mehr sind; also z. e. wenn die Damen bey der Königin audienz haben, müssen sie es in hohen Spanischen schuhen, oder vielmehr auf selgen thun, wiewol diese alte gewohnheiten nunmehr bey der Französischen regierung meist abgeschafft sind. Von des Königs kindern wird der älteste sohn der Prinz von Asturien benennet, welcher titel von dem Cron-Prinzen Heinrich, des Königs Johannis von Castilien sohne, an. 1388. zuerst gebraucht worden. Doch hat der König Philippus II. da er noch Cron-Prinz gewesen, den titel von Navarra an statt des von Asturien geführt. Die übrigen Königlichen kinder nen-

net man Infantes Hispaniarum. Es sind aber nicht nur die Prinzen, sondern auch die Prinzessinnen zur erb-folge in Spanien befugt; wiewol hiervon Frankreich, wenn es auch die Cron-Prinzessin heurathen sollte, dennoch ausgeschlossen worden. Hingegen haben sich die natürlichen kinder der Könige keine hoffnung dazu zu machen. Im übrigen ist Spanien nicht allezeit unter einem Haupte gestanden, sondern es ist ehemals von verschiedenen Königen beherrscht worden, gleichwie es auch nicht einerley völker jederzeit bewohnet. In den ältesten zeiten wohnten darinn die Ebori, hierauf die Celten. So besaßen auch die Rhodiser, Phönicië, und sonderlich die Carthaginenser einige provincien darvon. Hierauf machten sich die Römer meist von diesem Reiche, welchen es aber die West-Gothen um das jahr Christi 400. aus den händen gerissen; wiewol bereits vorher auch die Vandalen, Schwaben und Alanen sich an einigen orten niedergelassen. Das Gothische Reich währte ungefehr bis an. 714. worauf die Saracenen und Mohren alles ausser Asturien, Biscaya, einem theil von Gallien, und einem strich an den grenzen der Pyrenäischen gebürge einbekamen. Doch suchten sich die Christen in diesen landen immer wieder auszubreiten. Pelagius, welcher aus dem geschlechte der alten Gothischen Könige entsprossen war, machte hierzu einen gar glücklichen anfang an. 726. Alphonfus Catholicus that an. 750. dergleichen. Doch konnte man die Barbarn so gar nicht dämpfen, daß man vielmehr ihnen jährlich 100. jungfrauen zum tribut liefern mußte. Ramirus aber besreyete die Christen von diesem schändlichen tribut durch seine tapferkeit; und nahm auch den Saracenen viel länder ab. Inzwischen bemüheten sich auch andere Christliche Prinzen, den Mohren ihre macht zu hemmen. Also nahm Garcias Jimenes Navarra weg; so kamen auch die Grafen von Catalonien und Aragonien empor. Nachmals brachte der König Sanctius von Navarra, theils durch erb-schaft, theils durch kriegs-macht, die Königreiche Leon, Navarra und Castilien zusammen. Allein eine unglückliche theilung unter seine vier söhne hätte bey nahe diesen provincien den garaus gemacht, indem ein jeder als König leben, und sich von den andern nichts einreden lassen wollte. Endlich aber hat König Ferdinandus Catholicus von Aragonien durch seine vermählung mit der Infantin von Castilien, Isabella, als einer schwester und erbin König Heinrichs des IV. in Castilien, an. 1474. die Spanische Königreiche unter ein Haupt gebracht. Hierdurch nun wurde Spanien zu einer so hohen macht und glück erhoben, daß nachmals fast ganz Europa darüber sich entsetzen mußte. Eben dieser Ferdinandus suchte seinen Staat durch das Spanische Corpus Juris, so man Leges Lauri nennet, zu befestigen. Eben diesen endzweck glaubte er durch die scharfe inquisition wider die Jüden und Mohren zu erhalten. Er warf auch das ganze Mohren-regiment über einen hauffen, welches bey 700. jahren gestanden hatte. Über dem nahm er viel importante pläge auf der Barbarischen küste weg, und America wurde unter ihm gleichfalls entdeckt. Ferner trug zur sicherheit Spaniens nicht wenig bey, daß an. 1493. zwischen ihm und König Carl dem VIII. in Frankreich ein friede geschlossen wurde. Man suchte sich auch der Königreiche Navarra und Neapolis zu bemächtigen. Seine tochter Johanna brachte alle diese lande an den Erb-Herzog Philippum von Oesterreich, des Kayfers Maximilian I. einzigen sohn; wiewol er noch vor dem völligen besitze derselben starb. Hingegen kam sein sohn Kayser Carl V. darzu, und lehrte wegen seiner grossen thaten aller welt augen auf sich. Ihm folgte sein sohn Philippus II. welcher auch Portugall mit Castilien vereinigte, und wegen seiner grossen macht sich wol auf die stärkste Monarchie rechnung machen mochte. Doch eben da unter ihm die Monarchie am höchsten gestiegen war, mußte sie den gipfel auf einmal gar mercklich neigen, sonderlich da die Holsländer wider die grausamkeit der Spanier zu revoltiren anfangen. Die Königin Elisabetha in Engelland trug gleichfalls nicht wenig zu dessen ruin bey. In Frankreich, zu dessen conquestirung man sich gute hoffnung gemacht, wollte es ebenermaßen nicht fort, und in Africa verlohr er das Königreich Tripolis. Sein nachfolger, Philippus III. konnte das verlohrene nicht wiederum erlangen, und dessen sohn Philippus IV. erklärte endlich gar die Staaten von Holland vor eine freye Republik. In dem kriege mit Frankreich litte dieser König gleichfalls grossen schaden, welcher sich nachmals unter dem Könige Carolo II. mehr und mehr vergrößert, so, daß in allen gemachten frieden-schlüssen Spanien etwas einbüßen mußte. Inmittelst sahe man, daß dieser König wol schwerlich leibeserben erhalten würde, dahero Frankreich, Engelland und die vereinigete Staaten an. 1700. einen theilungs-tractat schlossen. Hiermit nun war weder der Kayser noch der König in Spanien zufrieden. Es kam auch dieser sogenannte theilungs-tractat zu keinem effect, sondern da der König Carolo II. an. 1700. den 1. novemb. starb, kam ein testament zum vorschein, worinn jetzgedachter Carolo II. den Herzog von Anjou Philippum, Ludovici XIV. enckel, zum erben eingesetzt. Dieser maßte sich hierauf wüthlich der Crone Spanien an, und zog den 18. febr. an. 1701. in Madrid ein; hingegen erklärte der Kayser Leopoldus den 21. septemb. an. 1703. seinen andern sohn, den Erb-Herzog Carolum, vor einen König von Spanien. Dieser nahm hierauf den nahmen Carolo III. an, und wurde an. 1711. zum Kayser erwehlet. Es sind aber die Könige in Spanien folgende:

West-Gothische Könige in Spanien.

An.	König	regieret	Jahre
412.	Althaulfus,		3. jahr.
415.	Sigericus,		7. monate.
416.	Ballia,		3. jahr.
419.	Theodoricus I.		31. jahr.
451.	Thorsimundus,		2.
453.	Theodoricus II.		13.
466.	Euricus, oder Enricus, oder Evaricus,		17.
484.	Maricus,		23.
507.	Gesalricus,		3.
511.	Theodoricus III.		15.
526.	Amalaricus,		5.
531.	Theudius,		17.
548.	Theudisclus oder Theudisclus,		16.
549. oder 50.	Agila,		4.
554.	Athanagildus,		14.
567.	Livua, oder Luiba I.		1.
568.	Leovigildus,		18.
586.	Reccaredus I.		15.
601.	Livua, oder Luiba II.		2.
603.	Witericus,		7.
610.	Gundemarus,		2.
612.	Sisibutus,		9.
621.	Reccaredus II.		3. monate.
621.	Suintila,		10. jahr.
631.	Sisenandus,		5.
636.	Chintila,		4.
640.	Tulga,		2.
642.	Chintasvintus,		7.
649.	Reccerindus,		23.
672.	Bamba oder Bamba,		8.
680.	Eurogius oder Hervigijs,		7.
687.	Egica,		15.
701.	Witiza oder Witiza,		9.
710.	Rodericus, der an 713. erschlagen worden, weil er des Grafen Juliani schöne tochter, namens Cava, genothzüchtiget.		

Könige, die Spanien beysammen beherrschen haben:

An.	König	regieret	Jahre
1474.	Ferdinandus Catholicus, mit ihm		42. jahr.
	Isabella, gleichwie auch		
1500.	Philippus I.		1.
1516.	Carolus I.		42.
1556.	Philippus II.		42.
1598.	Philippus III.		21.
1621.	Philippus IV.		44.
1665.	Carolus II.		35.
1701. 1703.	Philippus V. und Carolus III.		
1724.	Ludovicus I. dem Philippus V. die regierung bey lebzeiten abgetreten, solche aber nach jenes in dem nemlichen jahr erfolgten tode wiederum übernommen.		

Die übrige Könige, die in der zertheilten Monarchie regieret, findet man unter Aragonien, Castilien, Leon, Navarra, und so weiter. Von den scribenten, welche uns hievon ausführliche nachricht erteilen, finden sich viele in Hispania illustrata, welche Andreas Schottus heraus gegeben, als: *Aretius*, in chronographia Hispaniae. *Margarinus*, in paralipom. Hispan. *Sanctius*, in hist. Hispan. *Alphonsus a Carthagenia*, in Regum Hispan. anacephalaxi. *L. Marin. Sicul.* de rebus Hispan. memor. *Tarapba*, de origine ac rebus gestis Regum Hispan. *Vasius*, in chron. rerum Hispan. *Valla*, de rebus a Ferdinando Aragonum Rege gestis. *Antonius Neb. iussens.* in decad. rerum a Ferdinando V. & de bello Navar. *Gomezius*, de reb. gest. Franc. Ximenii. *Dam. a Goes*, in Hispan. *Ritius*, de Reg. Hispan. *Ximenes*, in reb. Hispan. & in histor. Ostrogothor. & Arabum. *Mariana*, in hist. de reb. Hispan. *Blanca*, in serie Reg. Aragon. & commentar. Reg. Aragon. *Nonius*, in Hispan. &c. *Flor. a Campo*, in chron. Hispan. *Lopez*, in tab. chronol. univerf. Hispan. *Garizay*, in annal. Regnor. Castellae, Lusitaniae, Aragoniae, Navarrae. *Diego Saavedra Faxardo*, corona Gothica, Castellana y Aultriaca &c. *Colmenar*, delic. de l'Espagne. *Imhof*, recherch. historique & genealogique des Grands de l'Espagne. *Europ. Herald*, tom. II.

† Der Spanische successions-krieg gewann zwar durch den Utrechter-frieden an 1713. ein ende, wie denn der Kayser seine völker aus Catalonien herauszog, indessen aber die Niederlande, nebst Mayland und Neapolis behielt. Jedoch ward der friede mit Spanien nicht geschlossen, bis den 30. april an 1725. da der bekannte Herzog von Ripperda es zu Wien dahin brachte, daß der Kayser auf Spanien, der König aber auf die Niederlande, Neapoli, Sicilien und Mayland verzicht that. An 1740. da der Kayser Carolus VI. verstorben, forderte Spanien die Oesterreichische Staaten, vermöge eines von Kayser Carolo V. bey abtretung derselben an seinen bruder Ferdinand gemachten rückfall-rechts. Es erfolgte aber weiter nichts, als der an 1744. noch währende krieg in Italien. *Acta publica.*

Spanien, (Neu) siehe Mexico.

Spannuchio, ein Edelmann von Siena, konnte über alle massen klein und subtil schreiben, und lebte um das ende des XVII. saeculi. Er schrieb den anfang des Evangelii St. Johans

nis ohne einige abkürzungen auf zart pergament, und zwar auf ein solch fleckgen, welches nicht grösser war, als der nagel eines kleinen fingers. Nichts destoweniger waren alle buchstaben so wohl formiret, daß es die besten und vortreflichsten schreiber nicht besser und deutlicher machen könnten. Eben also waren auch die schriften und linien eines Engelländischen mahlers, Ceillard genannt, beschaffen, als der eben solche wercke mit pinseln verfertigte. Im XVI. saeculo brachte ein Italiänischer Mönch, genannt Frater Alumno, das Apostolische glaubens-bekanntnis nebst dem anfang des Evangelii St. Johannis auf den raum eines kleinen drey hellers, darüber der Kayser Carolus V. und der Paps Clemens VII. sich sehr verwundert haben; und ein Italiänischer Priester, Hieronymus Zabá, aus Calabria gebürtig, brachte in eine büchse, welche in eine nuss-schale eingeschlossen werden konnte, alle besondere umstände des leidens Christi, worzu wir auch setzen können eine von holz gemachte tutsche, in der grösse eines weizen-korns, worin ein mann und eine weibs-person saß, nebst einem tutscher und ochsen, die selbige zogen; und was dergleichen kunst-wunder mehr sind, welche dem Kayser Carolo V. Francisco I. Könige in Frankreich, und Philippo II. Könige in Spanien, präsentiret worden. *Blaise Vigenere*, traité des chiffres. *Sirlet*, de antiq. Calabr. Colomier, in cimeliis. *Petr. Aratinus*, in lit. Ital. p. 164.

Spantko, von Spantko, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche ihren ursprung aus Schweden herführet. Martin auf Sutteneß Mentsche ward ein großvatter Vauli, Schwedischen Hof-Raths, dessen sohn, Vatis, Kayserl. Hof-Kriegs-Rath und General-Major, erhielt die Freyherrliche würde, und starb an 1675. zu Caschau in Ungarn. Er hat in Böhmen die güther Hernaticz und Altenfattel auf sein geschlecht gebracht, und sich daselbst mit einer von Schirntingen vermählt gehabt. In Bor-Pommern zwischen Anclam und Trepto ist ein festes schloß, namens Spantko oder Spanckau, gelegen. *Balb. stemm.* P. I.

* Sparcke, (Wilhelmus) gebürtig von Bletchley aus Buck-hire, ward daselbst an seines vatters stelle Rector der kirchen, und zugleich Lector Theologiae im Collegio Magdaleneo zu Oxford. Er hat um das jahr 1630. gelebt, und im Englischen Mysterium Deitatis, im Lateinischen aber ein werck unter dem titel: *Vis Naturae, & Virtus Vitae explicata, ad universum Doctrinae Ordinem constituendum* geschrieben. *Wood.*

Sparenberg, ein Brandenburgisch Amt und festes schloß auf einem felsen in der Grafschaft Ravensberg über der stadt Bielefeld, so an 1623. von den Kayserlichen in favor Wälz-Neuburg eingenommen, an 1628. aber von den Brandenburgischen durch Holländische hülffe recuperirt worden.

Sparetus, ein Assyrischer König, und zwar der 15. an der zahl nach Africano und Eusebio, vor welchem war Mamilus, (siehe Assyrien.) Man schreibt ihm 40. jahre der regierung zu. *Ascatades* folgte ihm. *Euseb.* in chron. *Torniel.* in annal. V. T.

Spargapises, siehe Sargapises.

Sparr, eine ansehnliche adeliche und nummehr Gräfliche familie, welche sich an 927. in der Mark Brandenburg soll niedergelassen haben, nachdem der Kayser Henricus I. an 927. die Benden und Obotriten daraus vertrieben. Christoph war gegen die mitte des XVI. saeculi Chur-Brandenburgischer Rath, Cammer-Director, und nachgehends Ober-Hof-Marschall. Joachim, Mattheser-Ritter und Comthur zu Maynz und Frankfurt, hat sich um das jahr 1571. bey Jamagosa und Nicosa wider die Türcken wohl gehalten. Rudolph bekleidete um das jahr 1630. die würde eines obersten Canzlers bey Chur-Cöln. Sein sohn, Anselmus Casimir Ferdinand, diente dem Bischoffe von Münster, als General-Major. Gottfried war um dieselbe zeit Oberster und Commandant zu Hannover. Sein sohn aber, Franz Rudolph, Chur-Wälzischer General-Major. George Ernst, Kayserl. General-Feld-Zugmeister, von dem der folgende artickel handelt, hat dem Hause Oesterreich 29. jahr vortrefliche dienste geleistet, und von dem Kayser Ferdinando III. den Reichs-Gräflichen character erhalten. Seine drey söhne, Ernst Ludwig, Johann Ernst und Uladislans, haben sämtlich hohe kriegs-chargen bekleidet, wie denn der letztere Kayserl. General und Commandant zu Zattmar in Ungarn gewesen. Otto Christoph war Kayserl. und Chur-Brandenburgischer General-Feld-Marschall, geheimer Kriegs-Rath, Ober-Gouverneur aller vestungen in der Mark, in Pommern und in dem Halberstädtischen. Er hat in dem dreißigjährigen kriege sowol als hernach wider die Türcken, in sonderheit an 1664. in dem treffen bey St. Gotthard, grosse ehre eingelegt. George Friedrich war anfangs Venetianischer General, hernach aber Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant. Sein sohn und einziger stammhalter, Friedrich Wilhelm, trat an 1687. in Venetianische dienste, und wohnte, als Oberster, der belagerung Negroponte bey. Er dankte aber bald darauf ab, und begab sich auf sein schloß Trampe in die Mittel-Mark, nachdem er vorher unterschiedene fremde länder besehen hatte.

Es hat sich dieses geschlecht auch in Schweden ausgedreitet und viel berühmte leute hervor gebracht. Sirtus von Sparr war an 1295. Reichs-Armiger oder Feldherr, welcher charge auch Ambernus an 1299. vorgefanden. Nicolaus, Reichs-Rath, vermählte sich mit Menetta, des Königs Erici X. Schwester. Ericus, Reichs-Canzler, Statthalter in Westmannland und Dale

Dalekarlien, hat unterschiedliche Gesandtschaften verrichtet. Er stund bey dem Könige Sigismundo in grossen gnaden, mußte aber an. 1600. seinen kopf hergeben, als der Herzog Carolus zu der Krone kam. Petrus war an. 1620. General-Feld-Zeugmeister, und Svanto an. 1660. Reichs-Marschall. Carolus, Holländischer General, starb an. 1709. an einer in der schlacht bey Bleaugies empfangenen wunde. Axel, Schwedischer General-Lieutenant, gieng nach der schlacht bey Vultawa mit seinem Könige nach Bender. An. 1719. im septemb. starb der Graf Sparre, als er von dem Casselischen Hofe zurücke kommen, zu Stockholm. *Angeli Märck. chron. p. 39. Messen. theatr. Nob. Suec. Besch. Schwed. P. II. Pufend. hist. F. W. it. Caroli Gustavi.*

Sparre, (Ernst George, Graf von) Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, war aus dem jetztgedachten adelichen geschlechte in der Mark Brandenburg entsprossen. Er hatte grosse wissenschaft in der fortification, und nachdem er unter Kayser Ferdinandi II. armee bey dessen krieg in Teutschland unterschiedene chergen bedienet, bekam er ein regiment zu fuß als Obrister, welches er unter dem Herzog Alberto zu Friedland in Nieder-Sachsen führte, und solches an. 1627. in Pommern legte. Er wurde im dec. selbigen jahres von dem Kayserl. Feld-Marschall, Johann George von Arnim, an die stadt Stralsund abgeschickt, vor die Kayserl. armee 150000. Rthlr. einquartierung, und eine abschickung zu obgedachtem damals zu Prenzlau befindlichen Feld-Marschall, Herzoge von Friedland, zu begehren. Ob man nun war diese geforderte summe nicht erhielt, versprachen doch die Abgeordneten der stadt 80000. Rthlr. zu geben, dieser Sparre aber erhielt vor sich 100. rosenobel. Er kam hierauf im jan. an. 1628. abermals nach Stralsund, urgirte da die demolition einiger neuen wercke, sonderlich eines gewissen blockhauses, die anschaffung der Dänischen soldaten, und über dieses zwey stücke geschütz, und 60000. Rthlr. an gelde. Es erfolgte aber nichts, ausser daß sich die stadt erbote, auf obiges versprechen der 80000. Rthlr. anfangs 30000. Rthlr. zu bezahlen. Nachdem nun hierauf der Herzog von Friedland diese stadt belagerte, befand er sich mit dabey, ward auch nach dessen abreise, unter dem Fürsten Torquato Conti, und nach dessen abforderung unter dem Grafen Hannibal zu Schauenberg, beyden Kayserl. Generalen, in Pommern gelassen, bis der König von Schweden, Gustavus Adolphus, die Kayserl. völker an. 1630. daraus delogirte. Als er nun nebst dem Kayserl. General-Feld-Marschall Tieffenbach in Frankfurt an der Oder sich befand, und selbige stadt an. 1631. gezwungen wurde, sich an den König von Schweden zu ergeben, ward er mit gefangen, und mußte sich reversiren, wider diesen König nicht zu dienen. Wiewol er nach erhaltener freyheit seine dienste dem Kayser gleichwol continuirte, von selbigem auch zum General-Wachtmeister ernennet wurde, und dem, mit der Kayserl. armee bey Fürnberg liegenden Herzog von Friedland an. 1632. einige regimente aus Böhmen zum succurs zuführte, nachdem dieser Herzog sich seiner zuvor bey dem damaligen Feld-Marschall des Churfürsten Johann Georgens zu Sachsen, obgenannten von Arnheim, gebraucht hatte, um eine unterredung dieses Feld-Marschalls mit dem Herzoge zu sollicitiren, und obgedachten seinen Churfürsten zu einem particular-frieden mit dem Kayser Ferdinando II. zu bewegen. Er ward hierauf in einem gefechte zwischen Burgethan und Wandel bey Freystasfel an. 1632. geschlagen, und von den Schweden abermals gefangen, denn ob er wol echapiret, und sich in einem moraste verborgen hielt, ward er doch durch seinen narren verrathen. Nachdem er aber gegen ranzion wieder auf freyen fuß gestellet, und Kayserl. General-Feld-Zeugmeister worden war, vertiefte er sich in des Herzogs zu Friedland gefährliche anschlüge, konnte aber wegen des General-Majors, Grafen von Gallas, grosser aufmerksamkeit, die artillerie, so gedachter Herzog von Wilsen nach Eger zu führen befohlen, nicht von dannen bringen; daher er an. 1634. auf Kayserlichen befehl arrestirte, jedoch auf Königs Ladislaus IV. in Polen intercession an. 1635. wieder erlediget, und folgend von neuem in Kayserliche bestallung genommen wurde. An. 1641. rückte er mit dem General-Wachtmeister Sildehas vor die vestung Hohentwiel in dem Herzogthum Würtemberg, und setzte selbiger mit feuer einwerffen heftig zu, mußte aber nach zweymonatlicher belagerung wegen tapferer gegenwehre des Commandanten und Obristen Wiederholds, unberichteter sache abziehen. Als er an. 1643. sich in des Papsts kriegs-bestallung wider Venedig und einige conföderirte Fürsten in Italien, einlassen wollte, gedachter Sildehas aber damals mit Venedig gleichfalls in tractaten gestanden, und beyde zu Wien sich befunden, schrieb er einen scharfen brief an den allda sich befindenden Venetianischen Botschaffter, und stellte sich mißvergnügt, daß die Republik seinen feind, mehrgedachten Sildehas, protegirte; es hielt aber dieser solches vor eine injurie, und hinterbrachte es dem Kayser, auf dessen befehl der Sparre sieben wochen arrestirte wurde, und endlich nach Neustadt in genauere verwahrung gebracht, die person aber, so das schreiben concivirte, noch härter angesehen werden sollte; des Venetianischen Botschaffters vorbitte aber enthub ihn dieser gefahr, dem er auch in seinem haufe die mündliche entschuldigung gethan. Nachgehends forderte ihn der König Ladislaus IV. in Polen zu sich, nachdem er auf inständiges anhalten der Republik Venedig sich entschlossen, den krieg wider die Türcken anzufangen, und declarirte ihn zum General über die ausländischen völker, welche

in 18000. mann bestehen sollten. Durch heftige opposition der Reichs-Stände in Polen aber kam dieser krieg nicht zum effect, wurde also dieser Sparre vom Könige an. 1647. an die Königin Christina in Schweden abgefertiget, mit selbiger, unter dem schwedischen dienste bey ihr vor sich zu suchen, wegen einer negotiation in Schlenen, in favor des Königs in Polen, zu tractiren, und derselben seinen damals siebenjährigen Bringen zum künftigen ehgemahl vorzuschlagen. Endlich entschlug er sich aller kriegs-dienste, begab sich in sein vatterland, die Mark Brandenburg, und hielt sich mehrentheils zu Berlin auf, bis er an. 1666. im junio im hohen alter alda gestorben und begraben worden. Er ward vom Kayser in den Grafen-stand erhoben, und hatte eine adeliche Dame von Bredau zur ehe, mit welcher er vier söhne erzeuget, die er bey seinem leben bereits in hohen kriegs-ämtern gesehen.

Sparta, siehe Lacedämon.

Spartacus, ein Thracier, das Haupt von den rebellischen sclaven, welche einen krieg mit den Römern anfiengen. Er war aus dem stück Thraciens gebürtig, so den Römern insbar war, gieng erstlich in kriegs-dienste, riß aber aus, und wurde ein strafsens-räuber, in welchem zustande er gefangen und zum sclaven gemacht wurde, da man ihn denn vor einen fechter bey den öffentlichen schauspielen gebrauchen wollte. Allein alldieweil er zu selbigem ende neben noch mehrern in der stadt Capua in eines gewissen Lentuli Batiati haufe aufbehalten und unterrichtet ward, verschwor er sich neben 200. andern mit gewalt auszureißen. Ob auch schon die sache ruchtbar worden, brachen doch in die 80. aus der stadt, nur mit einigen bratsvieffen und messern bewafnet, welche sie aus einem wirthshause weggenommen hatten. Unterwegs glückte es ihnen, einige wägen zu ertappen, die eben waffen, wie sie die gladiatores in den öffentlichen gefechten führen mußten, aufhatten. Mit denen schlugen sie die, so man ihnen von Capua nachgeschickt hatte, und nachdem sie derselben gewehr, als zum krieg noch tauglicher erobert, fiengen sie an, die sclaven an sich zu ziehen, deren viele allezeit bereit waren, die erste gelegenheit der freyheit zu ergreifen. Man schickte zwar von Rom eilends den Praetorem Clodium Glabrum wider sie; allein da dieser schon meynete, selbige im sack zu haben, und sie würcklich auf dem berge Vesuvio eingeschlossen hielt, fanden sie mittel, sich in einer nacht an leitern und stricken, so sie aus dem auf dem berge befindlichen holz und zweigen gemacht, von den jähesten klippen hinunter zu lassen, an solchen örtern, welche Clodius für unnöthig geachtet hatte, zu verwahren. Wie sie nun denselben hierauf unvermuthet und von der seiten, wo er keinen feind erwartete, in seinem lager überfielen, war es ihnen nicht schwer, demselben eine nahrhafte schlappwehre bezubringen; wobey sie sich auch der gefundenen waffen trefflich zu bedienen wußten, und alle tage neuen zulauf empfiengen. Sie schlugen darauf N. Varium, einen andern Praetorem, in verschiedenen treffen, nahmen auch ausser der angerichteten erschrecklichen verwüstung des platten landes noch verschiedene gute städte ein, als: Nolam, Nuceriam, Thurios, Metapontum und andere. Spartacus zeigte in dem allem mehr sähigkeit, als man bey einem menschlichen seines gleichen hätte vermuthen sollen, führte sich als einen vollkommenen General auf, nahm die ehren-zeichen der Römischen Praetorum, als die büschel ruten mit den arten ic. an, hielt auch seinen erschlagenen befehlshabern prächtige leichbegängnisse, ließ aber dabey aus raache gegen die Römische in der that sehr unbarmherzige bezeugung wider die gladiatores, auch die gefangenen Römischen soldaten bis auf den tod fechten. Indessen, wie er auch klüglich vorher sah, daß er doch der Römer macht in die harre nicht würde widersehen mögen; so war sein vorhaben, durch die Alpen-gebürge in Gallien durchzubrechen, und sodann jede sclaven in ihr vatterland zurück lehren zu lassen, als welche meist Gallier, Teutsche oder Thracier waren. Allein die lust, welche der größte theil dieser leuthe an dem plündern hatten, verhinderte, daß sein rath nicht angenommen ward. Die Römer schickten hierauf ihre zwey Bürgermeister Gellium und Lentulum wider ihn. Und zwar, so hatte der erste das glück, die sclaven Teutscher nation, so sich von Spartaco getrennet hatten, zu überfallen, welche er dann meistens todt schlug. Spartacus hingegen erhielt ziemlichen vorthail über des Lentuli Generalen, und überwand sonderlich Cassium, der auf die 10000. mann bey sich hatte. Der Rath zu Rom befohl hierauf diesen krieg dem M. Licinio Crasso Diviti, welcher die sachen anders angrieffe, und den in schlachten so gefährlichen feind durch hunger abzumatten und zu ruiniren suchte. Sein General Mummius, der sich wider Crassi befehl in ein treffen einließ, litte ziemlichen schaden, und mochte ihn nichts als des Crassi darwischenkunft vor dem gänglichen untergang retten. Aber dieser schloß hierauf Spartacum in der untersten gegend Italiens würcklich sehr eng ein, und brachte denselben in die größte noth. Wobey auch fast der dritte theil seiner leuth sich von ihm trennete. Crassus schlug diese zuerst, da aus 12200. mann dieser getödteten sclaven sich nur zwey sollen gefunden haben, die anders als von vornen verwundet worden. Spartacus, der zwar diesem treffen nicht beygewohnt, begab sich hernach aufs weichen, und hätte vielleicht den krieg noch lange verziehen können, wo nicht der wider einen theil von Crassi völkern erhaltene vorthail, welche er, da sie ihn verfolgten, durch plötzliches umwenden gänglich in die flucht schlug, ihn allzu muthig gemacht hätte; wiewol ihn auch die annäherung des En. Pompeji M. dazu mag bewogen haben,

haben, welchen der Rath aus grosser forcht vor Spartaco aus Hispanien mit seiner unterhabenden armee beruffen hatte. Crassus wagte nun auch um so viel lieber eine haupt-schlacht, weil er vorsähe, daß ihm sonst Pompeius allen ruhm dieses krieges wegnehmen würde. Spartacus stach vor dem treffen im angefichte der seinigen sein pferd mit eigener hand nieder, um ihnen zu zeigen, daß er nicht anders als durch einen sieg sich das leben zu frissen gedächte. In dem handgemenge selbst suchte er sonderlich Crassum, und mochte zwar nicht auf ihn stossen, tödtete aber dagegen zwey Römische Hauptleuthe, mit welchen er zu fechten kommen war, blieb jedoch zuletzt von vielen wunden auf dem plaze, da auch sein übriges heer nach einem sehr blutigen gefechte endlich auf die flucht gebracht ward. Eine anzahl dieser flüchtigen in die 5000. mann starck fiel dem anrückenden Pompeio in die hände, und dadurch ward diesem gefährlichen kriege ein ende gemacht. *Plut. in Crasso & Pomp. Epit. Liv. lib. XCV. Flor. lib. III. c. 20. Appian. lib. I. de bell. civ. Claud. de bell. Get. Lucan. Oros. Frontin. Eutrop. &c.**

Spartianus, (Aelius) ein Lateinischer historien-schreiber im jahr Christi 290. zur zeit des Diocletiani, welchem er des Adriani, wie auch Aelii Veri, Didii Juliani, Severi und Pescennii Nigri leben zuschrieb; er hat gleichfalls des Caracalla lebens: lauf aufgezeichnet. Im übrigen gedendet er selbst, daß er noch anderer personen leben zu beschreiben willens gewesen, welche aber nicht zu unsern händen gekommen sind. *Vossius, de Hist. Lat.*

SPATHARIUS, von spatha, ein groß breit schwerdt, heist einen waffenträger, der seinem Herrn das schwerdt nachtrug; oder auch einen trabanten von der leib:garde, daher Protospatharius an dem Kaiserlichen Hofe zu Constantinopel, der Trabanten: Hauptmann. *Du Fresne, III. 1011. Gl. Gr. pag. 1415. Pitiscus, II. 824.*

Spattivento, (Capo di) ein vorgebürge in dem untersten und östlichen theile der Neapolitanischen landschaft Calabria ulteriore. Von einigen wird es auch Capo dell'Armi genennet; bey den Alten aber hieß es Leucopetra.

Spaur, ein ansehnliches Gräfliches geschlecht in Tyrol, welches daselbst, nebst dem Erb: Schencken: amte, die Herrschafften Schärnstein, Ballor, Leichtenberg und Burgstall besitzt, und von dem auf dem Rons gelegenen schlosse den nahmen hat. Antonius florirte um das jahr 1165. Leo, Freyherr, wurde an. 1464. von dem Papse und dem Kayser zum Bischoffe von Brixen erwehlet; allein der Erz: Herzog Sigismundus in Tyrol und das Dom: Capitul widersetzten sich ihm dergestalt, daß die sache erst in sieben jahren abgethan, und Leo darauf Bischoff zu Wien wurde. Im vorgeachten jahre verkaufte Matthias von Spaur sein haus in der Wienerischen Neustadt an Christoph von Vottendorffen. Johannes Thomas hat an. 1591. als Bischoff zu Brixen, sein bruder aber, Christoph Andreas, an. 1613. als Bischoff zu Gurck und Brixen das zeitliche gefegnet. Franciscus Vigilius, Graf, besaß das Bisthum Ehtemsee bis an seinen an. 1670. erfolgten tod. Johann Leopold war an. 1660. Kayserl. geheimer Rath und Ober: Oesterreichischer Regierungs: Präsident. Johann Michael gelangte an. 1696. zu der Bischofflichen würde zu Trient. George Friedrich, Kayserlicher Cammer: Herr, florirte an. 1705. Er war zugleich Groß: Comthur der Valley Etich oder Tyrol. Johann Anton, Kayserl. würdlicher geheimer Rath und Nieder: Oesterreichischer Regierungs: Präsident, Guidobald, Kayserl. Vice: Präsident vordesagter Regierung, Ferdinand, Kayserl. würdlicher geheimer Rath, und Johann Joseph, Kayserl. Vorder: Oesterreichischer Cammer: Rath, florirten an. 1710. Brandis, Tyrol. ehrenfr. P. II.

Spazzarini, (Dominicus Johannes) geböhren zu Padua, hat sich durch die Venetianische historie berühmt gemacht, welche er in einem solchen stylo beschriben, der fast mit des Salustii seinem überein kömmt. Er starb an. 1519. in dem 90. jahre seines alters. *Scardeoni.*

Speccia, eine stadt und meer: busen in Italien, in dem östlichen theile der küste von Genua, so mit unterschiedlichen fortressen versehen ist. Dieser ort gehörte vor alten zeiten dem hause Fieschi, liegt ohngefehr 5. meilen unterhalb Pericäa, unten an einem berge am ufer des meeres, auf einer lustigen und fruchtbaren ebene, allwo viel Genueser ihre lust: häuser haben.

* **Speccius**, (Christianus) ein bekannter Schulmann, war anfänglich Depositor auf der Universität zu Altorf, wurde aber hernach an. 1613. Præceptor in der dasigen schule, und endlich in der schule zu St. Lorenz in Nürnberg, allwo er an. 1642. mit tode abgieng. Er hat sich um die schul: jugend durch einige nützliche schriften, als ein Compendium Grammaticæ, so er aus der Melanchthonis grössern grammatic zusammen gezogen, wie auch die imitationes oder Teutsche argumenta &c. verdient gemacht. *Apth. vitæ Philof. Altorf.*

Specht von Bubenheim, siehe Bubenheim.

* **Specialis**, (Nicolaus) ein Historicus, war zu Noto in Sicilien geböhren, und lebte in der ersten helfte des XIV. saeculi. Er war einer von den Abgesandten, welche der König von Sicilien, Fridericus II. an den Paps Benedictum XII. abschickte, der nach Johanne XXII. erwählt worden, und hinterließ eine wohl: gerathene Historiam Siculam in Lateinischer sprache von an. 1282. bis auf das jahr 1337. welche Steph.

Baluzius mit des Petri de Marca Marca Hispanica zuerit and licht gestellet, und Muratorius in seinen script. rer. Ital. tom. X. wiederum auslegen lassen. Rocchus Pirrus hat ihn mit einem andern Nicolao Speciali vermengelt, der ebenfalls aus Noto gebürtig gewesen, und als Vice: König von Sicilien an. 1444. mit tode abgegangen. *Murator. in præf. ad ipsius hist. Pirrus, in notitia secunda eccles. Syracusanae, p. 225.*

Speckfeld, ein schloß in der Herrschafft dieses nahmens, an dem Steigerwald, ist eine residenz der Freyherrn von Limpurg.

SPECTABILES, war ein titul und rang, nach welchem die vornehmste Ministers bey den Römischen Kaysern eingethelet wurden. Sie stunden zwischen den Illustribus und Clarissimis, und gehörten darzu Primicerius sacri Cubiculi & Notariorum, Comes Castrensis, Magistri scriniorum, Proconsules, Comes Orientis, Præfectus Augustalis &c. *Pancirolius, notit. Imp. Orient. c. 2. Du Fresne, III. 1018. Pitiscus, II. 824.*

SPECTACULA, so hießen zu Rom alle schauspiele, welche auf dem theatro, amphitheatro und circo angefisset wurden, und in comödien, ludis gladiatoris, naumachiis und venationibus bestunden. Diejenigen, welche obrigkeitliche ämter überkamen, thaten es auf eigene kosten, sich bey dem volcke desto mehr gunst zuwege zu bringen. Sonst aber waren sie auch ein stück von deren gottesdienste, indem man die götter dadurch zu versöhnen vermeinte. Das Römische volck war auch so sehr darauf erpicht, daß sie nicht einen, sondern manchmal drey ganger tage darauf blieben. Das essen ließen sie sich hindringen, ihre nothdurft aber verrichteten sie öffentlich in jedermans angeficht, indem gewisse canäle giengen, welche den nath abführten. Sie siengen auch manchmal ein großes geschrey an, nachdem sie den streitenden oder fahrenden wohl oder nicht wohl wollten; ja diese widrige parteyen der zuschauer brachen oftmals gegen einander in schelt: worte und schlägereden aus, worwider verschiedene Kayser nöthig erachtet haben, scharfe verbote ausgehen zu lassen. *Pitiscus, II. 824. 825.**

Speed, (Johannes) geböhren zu Farrington in der Engelländischen provinz Cheshire, lernte in seiner jugend ein handwerck, und zwar, wie man insgemein davor hält, das schnelder: handwerck. Allein als Sir Jull Grevil, ein großer patron der gelehrsamkeit, an ihm verspurte, daß sein gemüthe für eine solche hanthierung zu edel wäre, brachte ers dahin, daß er studiren mußte. Dieser mann hat die land: charten und die historie von Engelland verfertigt, mit Sir Robert Cottons, Mr. Camdens, Mr. Barhams und anderer gelehrter männer behülff. Er verfertigte auch die biblische geschlecht: register, welche in Engelland mit an die Bibel gebunden wurden; wie er denn auch darüber von dem Könige Jacobo ein privilegium erhalten. Er starb zu London an. 1629. und wurde in St. Giles Cripplegate begraben.

* **Speicher**, eine Reformirte kirche und gemeinde in den aussern Roden des landes Appenzell, anderthalb stunden oberhalb der stadt St. Gallen gelegen. Die kirche ist an. 1614. erbauet worden, und von dieser zeit an hat sich die gemeinde immer gemehret. *Walters Appenzeller: chronick, p. 99.*

Speinshard, ein reiches Prämonstratenser: kloster im Bisthum Regensburg und Ambergischen Pflag: Gericht Eichenbach, zwischen diesem orte und Kemnath gelegen, ist von Welfoico, Reinholdo und Gerardo, Grafen von Riffenberg, an. 1145. gestiftet worden, und führet seit an. 1459. den titul einer Abtey. *Chur: Bayern, p. 356.*

Speiser, ein vormals berühmtes adeliches geschlecht zu St. Gallen, aus welchem Johannes an. 1709. Stadt: Ammann zu St. Gallen gewesen. Die bekannte Speiser: gasse daselbst, wie auch das vormals eine stunde von der stadt an der Sitter gelegene, aber schon längst zerstörte schloß Spenstsch hat den nahmen von ihnen empfangen. *Stumpf. lib. V. p. 92. b.**

† **Spelman**, (Heinrich) Ritter, ward um das jahr 1561. zu Cengham, einem dorfe in der Graffschafft Norfolk, geböhren. Sein vatter war der Ritter Heinrich Spelman. Nachdem er eine zeitlang in einer niedrigen schule gewesen, ward er in das Collegium Trinitatis nach Cambridge gesandt, da er noch nicht 15. jahre erreicht hatte. Kaum war er zwey und ein halb jahr da gewesen, so starb ihm sein vatter, und seine mutter beruffte ihn nach hause, um ihr in besorgung der familie beyzustehen. Da er nachwärts sich von selbst auf die Rechte legen wollte, fand er erst, wie nöthig ihm noch einige jahre auf der Universität gewesen wären, und beklagte sein unglück sehr schmerzlich. Als er nachgehends drey jahre zu Lincoln's: Inn den Rechten obgelegen hatte, ward er abermals nach hause beruffen, da er sich denn in dem 20. jahre seines alters verheurathete, und in dem zweyten jahre der regierung Jacobi I. Ober: Scherif in Norfolk, und in betrachtung seiner ungemeinen fähigkeit und klugheit von gedachtem Könige in Staats: angelegenheiten nach Irreland gesandt ward. Er diente dem Könige und seinem vatterlande mit solchem eifer, daß er darüber in sehr grosse achtung kam. Da er nun sonderlich in lehn: geschäften gebraucht ward, so gab ihm dieses anlas, die gesetze und alterthümmer von Engelland einzusehen. In seinem 50. jahre entschloß er sich den öffentlichen geschäften abzusetzen, und den rest seines lebens den seinen büchern und mit gelehrten leutben zuzubringen; dahero zog er mit haab und guth, weib und kind nach London. Er sammelte allda allerlei bücher und schriften, die von alterthümern handelten,

delten, und besuhtigte sich einig und allein darmit. An. 1613. gab er sein werck aus: de non temerandis Ecclesiis. An. 1626. gab er den ersten theil seines Glossarii aus. An. 1639. kam der erste theil seiner Englischen Conciliorum ans taglicht. Nebst diesen stücken hat er noch viel andere geschrieben, als: Codex Legum veterum & Statutorum Regni Angliæ; de Sepultura; Aspilogia; Villare Anglicum. Aus seinen hinterlassenen schriften ist der zweyte theil seines Glossarii, und der zweyte und dritte theil der Conciliorum an das licht getreten. An. 1698. gab Edmund Gibson zu Londen in fol. Reliquias Spelmanianas aus, welches alle seine scripta posthuma in sich begreift. Ubrigens hatte er den nutzen von der kânntnis der Sächsischen sprache dermassen eingesehen, daß er eines theils bedaurete, daß nicht ein einiger mensch wäre, der dieselbe vollkommen verstünde, anders theils aber durch stiftung eines Professoris in dieser sprache bey der Universitât zu Cambridge trachtete selbige wiederum in aufnahme zu bringen. Er starb zu Londen an. 1641. in dem achtzigsten jahre seines lebens, und König Carolus I. trug selbst sorge für seine begrâbnis. Sein sohn Johannes Spelman, welcher eben wie der vatter die Sächsische sprache studierte, genos auch viel gnade von Carolo I. und starb den 25. jul. an. 1643. da denn auf Königlichen befehl der Erz-Bischoff Usserius ihm die leichen-predigt halten mußte. Er hatte an. 1640. aus einem uralten manuscript Pfalterium Davidis Latino-Saxonicum vetus, in 4. heraus gegeben, und das leben Königs Alfredi des grossen in Englischer sprache beschrieben. Englischer Bayle.

Spencer, eine in Engeland blühende vornehme familie, welche von einer jüngern linie der vor alters sehr berühmten Baronen Spencer (wovon die zwey Hugones, des Königs Eduardi II. unglückliche favoriten, gewesen) ihren ursprung herführet. Johann Spencer von Hodenhull in Warwickshire zeugte Johannem, welcher zu ende der regierung Henrici VIII. das grosse land-guth Wormleighton, in dem südlichen theile von Warwickshire, an sich brachte, auch ein stattlich haus daselbst auführte, und mit Susanna, einer tochter des Ritters Richard Knightley, Johannem, einen Ritter, nach sich ließ. Dieser ward von Catharina, einer tochter Thomâ Ritzons von Hengrave, ein vatter Johannis, welcher gleichfalls Ritter war, und mit Margaretha, einer tochter des Lord-Ober-Richters Roberti Catline, Robertum zeugte. Dieser kam wegen seines grossen vermögens, wie auch wegen anderer verdienste, in sonderbares ansehen, und ward an. 1603. von dem Könige Jacobo I. zum Lord Spencer von Wormleighton gemacht, hernach aber mit dem ordens-zeichen des Hofenbandes an den Herzog von Wirtemberg geschickt. Seine gemahlin Margaretha, eine tochter des Ritters Francis Willoughby von Woolaton, gebahr ihm zwey tochter, von welchen Maria an den Ritter Richard Anderson und Elisabeth an den Ritter Georgium Bone verheurathet ward, ingleichen vier söhne, Johannem, Wilhelmum, Richardum und Eduardum. Der älteste, Johannes, ward an. 1616. bey des Prinzen Caroli erklärung zum Prinzen von Wallis, unter die Ritter des Bades aufgenommen, starb aber noch vor dem vatter. Der andere sohn, Wilhelm, succedirte in der väterlichen würde, und zeugte mit Penelope, einer tochter Henrici, Grafen von Southampton, drey söhne, Henricum, Robertum und Wilhelmum, nebst sieben tochttern, von welchen vier erwachsen, und folgender gestalt verheurathet wurden: Elisabeth erstlich an Johannem, Lord Craven, zum andern mal an Henricum, dritten sohn Thomâ, Grafen von Berkshire, und zuletzt an Wilhelmum, Lord Crofts; Anna an den Ritter Robert Townsend; Alice an den Grafen von Drogheda, und Margaretha an Antonium, Grafen von Shaftsbury. Der älteste sohn, Henricus, ward an. 1636. nach seines vatters tode Lord Spencer, und den 8. jun. an. 1643. von dem Könige Carolo I. in ansehung der demselben erwiesenen sonderbaren treue, zu der würde eines Grafen von Sunderland erhoben. Allein er verlohr sein leben noch in eben demselben jahre den 20. sept. in der schlacht bey Newberry, als er noch nicht das 23. jahre seines alters zurück gelegt. Seine gemahlin, Dorothea, eine tochter Roberti, Grafen von Leiceffer, hatte ihm geböhren Dorotheam, welche Georgium Savil von Tornhill, nachmaligen Vice-Grafen und Margrafen von Hallifax, heurathete, und einen sohn, Robertum. Dieser ward von dem Könige Carolo II. mit dem ordnen des Hofenbandes beehrt, und den 9. febr. an. 1678. an statt des Ritters Joseph Williamson, zum Staats-Secretario gemacht. Der König Jacobus II. zeigte anfangs ziemlichen widervillen gegen ihn, um so mehr, als er sich unter Carolo II. sowol in dem Königlichen Rath, als Ober-Hause des Parlements sehr ernstlich für dessen ausschließung von der Cron erkläret hatte. Es wollen jedoch einige diß für ein angelegtes spiel halten, sowol als die gleich auf die obgemeldte Parlements-händel erfolgte entsetzung dieses Herrn von der Secretariats-stelle, die er jedoch nach kurzer zeit noch unter Carolo II. wiederum erhalten hatte. Allein die von den sächsen genauen bericht haben wollen, und namentlich Burnet, widersprechen diesem, und versichern, daß die gnade Sunderlands bey Jacobo hauptsächlich von dieses gemahlin hergekomen, welche diesen Herrn dem Mylord Rochester wollte entgegen setzen, als der sonst gar viel bey dem Könige galte, und von thro als ein grosser freund ihrer stief-kinder aus Jacobo erster ehe, deren oncle er auch war, angesehen ward.

Histor. Lexicon VI. Theil.

Auch hatte derselben Sunderland schon damals hoffnung gemacht, sich zu der Catholischen religion zu bequemen. Einmal machte ihn der König gleich den 4. dec. an. 1685. zum Präsidenten des geheimen Raths, ernannte ihn auch an. 1686. mit unter die mitglieder von der so genannten hohen geistlichen Commission, und bediente sich an. 1688. seines zeugnisses in dem wider die Bischöffe angestellten process. Wiewol er aber den absichten des letztgedachten Königs ziemlich favorisirte, auch demselbigen zu gefallen, oder, wie es andere auslegten, um seinen rathschlägen desomehr gewicht zu geben, nach der geburt des Prinzen von Wallis die Catholische religion wirklich angenommen; so verhinderte er doch denselben, die von Frankreich angebotene dreißig tausend mann anzunehmen, wie auch andere der nation nachtheilige mesuren zu ergreifen; und rieth dagegen eifrig, daß, weil man nun ja einen männlichen Cron-erben hätte, der das vorhaben des Hofs in ansehung der religion fortsetzen könnte, man doch damit nicht mehr so sehr eilen, noch zu selbigem ende, wie bisher, allzu hitzige mittel gebrauchen möchte, als welche gar leicht die nation zu einem verzweifelten schlusse bringen dörfen. Er machte sich aber dadurch bey den hitzigsten gemüthern, und bey dem Könige selbst, sonderlich als dieser bald darauf sahe, wie nöthig ihm die Französische hülfsvölker gewesen, sehr verhaßt; daher endlich selbiger ihn abdankte und den Vice-Grafen Preston an seine statt zum obersten Staats-Secretario erkläret. Dessen ohngachtet ward er an. 1690. ausdrücklich mit unter die fünf und dreißig personen gesetzt, welche Wilhelmus III. von der allgemeinen amnestie ausschloß; wodurch er sich genöthiget sahe, nach Holland seine zusucht zu nehmen. Allein nach einiger zeit erhielt er nicht nur Wilhelmi III. vardon, sondern auch dessen absonderliche gewogenheit; wie ihn denn derselbe den 19. april an. 1697. zu seinem Oberst-Cämmerer und wenige tage hernach zu einem von den Ober-Richtern von Engeland, in währender seiner reise nach den Niederlanden, verordnete. Den nächstfolgenden december resignirte er die würde eines Oberst-Cämmerers, und den 28. september an. 1702. gieng er mit tode ab. Seine gemahlin, Anna Digby, Georgii, Grafen von Bristol, jüngste tochter, gebahr ihm 1.) Robertum, welcher in Frankreich ledig starb; 2.) Carolum, seinen nachfolger; 3.) Annam, eine gemahlin Jacobi, Grafen von Arran, nachmaligen Herzogs von Hamilton; 4.) Elisabetham, welche den Grafen von Clincarty in Irreland heurathete, und hernach zu Coppenhagen starb. Carolus ward in ansehung seiner gelehrsamkeit und anderer verdienste, von der Königin Anna als außerordentlicher Envoyé an den Kayserlichen Hof geschickt, und hernach zum Staats-Secretario gemacht, welche letztere würde er erst nach etlichen jahren wieder niedereigte. Er vermählte sich anfangs mit Arabella, der fünften und jüngsten tochter Henrici Cavendish, Herzogs von Newcastle, welche ihm eine einzige tochter, Francisam, gebahr. Zur andern gemahlin nahm er Annam Churchill, Johannis, Herzogs von Marlborough, erste tochter. Mit derselben hat er erzeugt 1.) Robertum, welcher bald wieder starb; 2.) einen andern Robertum; 3.) Carolum; 4.) Johannem; 5.) Annam. Camden's Britannia. Clarendon's hist. of England. Heylyn's help to English hist. p. 509. Peerage of England, l. p. 254. The compleat hist. of England, vol. III. Larrey. Burnet. *

Spencer, (Edmund) geböhren in Londen, wurde zu Pembroke-Hall in Cambridge erzogen, allwo er es in der gelehrsamkeit sehr weit brachte. Insonderheit aber hat er sich durch seine Englische Poesie und durch die nachahmung des Chaucer berühmt gemacht. Es wird von ihm erzehlet, daß, als er seine poetische getichte der Königin Elisabeth überreichte, diese an denselben ein so grosses vergnügen gehabt, daß sie Lord Cecil, ihrem Schatzmeister, befohlen, ihm hundert pfund sterlings zu geben. Als nun dieser solches vor allzu viel achtete, sprach die Königin: nun, so gebt ihm, was billich ist; allein Mylord Cecil vergaß solches über andern geschäften. Hierauf überreichte Spencer der Königin einige kurze reime, darinn er sich beschwerte, daß ihm zwar vor seine verse viel versprochen, aber wenig gehalten worden. Hierauf gab die Königin dem Schatzmeister einen verweis, und befahl ihm, die hundert pfund unsäumig auszusahlen. Nachgebends war dieser Spencer Secretarius bey dem Lord Grey, als derselbige Lord Deputy in Irreland war. Ob er nun wol in diesem amte viel einkommens hatte, so brachte er doch nichts vor sich. Das berühmteste unter seinen wercken ist the Fairy Queen, welches noch heut zu tage von den Engelländern sehr hoch gehalten wird. Bey seiner zurückkunft aus Irreland wurde ihm dasienige, was er noch hatte, mit gewalt genommen, wodurch er dann in grosse armuth gerieth, welches ihn dermassen kränckte, daß er an. 1598. starb; da er denn auf Roberti, Grafen von Esser, untkosten ein stattliches begrâbnis bekam, und neben den gedachten Chaucer gelegt wurde. Fuller.

Spencer, (Hugo) war der nahme zwey Englischer Edel-seuthe, vatters und sohns, welche bey dem Könige von Engeland, Eduardo II. sich in solchen credit gesetzt hatten, daß er ohne ihren willen und rath fast nicht das geringste vornahm; wobey sie nicht vergassen, ihren und ihrer creaturen nutzen auf alle weise zu befördern. Dieses erweckte dergestalt den haß der Grossen wider sie, daß an. 1321. eine grosse revolte entstand, worinn sie beyde als verführer des Königs und unterdrücker des gemein-

gemeinen besten angegeben, auch nicht nur ihre und ihrer freunde güther verwüthet, sondern darneben viel von ihren bedienten getödtet wurden. Anfangs gab der König denen, welche ihre verbannung suchten, folgende antwort: Hugo Spencer, der vatter, befände sich in den angelegenheiten der nation jenseit des meers, der sohn aber verwaltete die ihm aufgetragene aussicht über die so genannte fünf häfen, und könnte er keinen von beyden verdammen, bevor sie ordentlicher weise gelegenheit gehabt, sich zu verantworten, welches sie gerichtlich zu thun beyderseits erbötig waren. Allein zuletzt sahe sich dennoch der König genöthigt, sie durch ein öffentlich edict aus dem Reiche zu verbannen. Da nun die Grossen die waffen niedergelegt und aus einander gegangen, widerrief Eduardus II. dieses abgezwungene urtheil, warf die widerspensigen einzeln über einen hauffen, und erhielt sonderlich an. 1322. bey Burton einen wichtigen sieg über die vornehmsten derselben, da denn gar viel von den gefangenen, worunter auch der bey dem volcke sehr beliebte Königliche vetter, Thomas, Graf von Lancaster, sich befand, durch des henders hand sterben mußten. Die zwey Spencers, von welchen der jüngere fast zu gleicher zeit zum Grafen von Winchester erhoben ward, reizten am meisten den König zu einer solchen strengigkeit, und bekamen nicht nur das meiste von den eingezogenen güthern, sondern auch von neuen eine so unumschränkte gewalt bey Hofe, daß das allgemeine mißvergnügen wider sie gleichsam verdoppelt ward. Hierbey waren sie so unverständlich, daß sie, durch einige gewaltsame proceduren wider den Bischoff von Hereford, die Clerikern, und durch schmälern der einmal gewiedmeten einkünfte, wie auch durch allerhand heimliche beschuldigungen, die Königin Isabella sich zu feinden machten. Diese letztere erklärte sich hierauf öffentlich wider sie, und wider deren beschützer, den König, ihren gemahl, brachte an. 1326. den 22. sept. aus den Niederlanden, wohin sie sich retirirt hatte, einige mannschaft nach Engelland, und bekam daselbst einen so starcken anhang, daß in kurzer zeit Eduardus II. sich gänzlich verlassen, auch endlich an. 1327. den 20. jan. gezwungen sahe, die Krone seinem sohne Eduardo III. zu übergeben. Der alte Spencer hatte sich vorher mit einer ziemlich starcken garnison in das castell zu Bristol geworfen. Allein die Königin belagerte ihn darin, und nach erfolgter eroberung ließ sie ihn, ohne einige Gerichtsform, nach dem gemeinen galgen schleppen, allda in seinem harnisch aufhängen, hernach halb lebendig herunter nehmen, aufschneiden, und nach abhauung des kopfs viertheilen. Der junge Spencer, damals Graf von Gloucester, ward in Glamorganshire, zugleich mit Eduardo II. gefangen, und der Königin nach Hereford zugeschiekt. Dieselbe ließ ihn nach der gerichtsstätte schleppen, und an einen galgen fünfzig schuhe hoch aufknüpfen. Auf dem harnisch, oder wapen-rock, in welchem er aufgehängt ward, stunden folgende worte aus dem LII. Psalm: was trogest du dann, du tyrann, daß du kanst schaden thun? *Sam. Daniel's life of King Edward II. Camden's Britannia.*

Spencer, (Thomas Lord) ein descendent von den obstehenden beyden, ward den 29. sept. an. 1397. von dem Könige Richardo II. zum Grafen von Gloucester erklärt, und zwar weil seine großmutter Eleonora eine schwester und erbin Gilberti de Clare Grafen von Gloucester gewesen war. Als an. 1399. die Englische nation Richardum II. absetzte und Henricum IV. an dessen statt auf den thron erhob, mußte Thomas Spencer den gedachten Gräflichen titul durch einen Parlements-schluss entziehen lassen, weil er unter den verfolgern des bey dem volcke sehr beliebten Thomä von Woodstock, Herzogs von Gloucester, unter der vorhergehenden regierung sich befunden hatte. Diese degradirung schmerzte ihn so sehr, daß er, nebst andern auf gleiche art beleidigten Lords, die waffen wider Henricum IV. ergriff. Allein seine party jog den kürzern, und er selbst, indem er nach der landschaft Wales stieben wollte, ward ergriffen, nach Bristol geführt, und an. 1400. daselbst enthauptet. *Camden's Britannia. The compleat hist. of Engl. vol. I.*

Spencer, (Johannes) ein hochgelehrter Englischer Theologus, war geboren an. 1630. Den grund seiner gelehrsamkeit legte er auf der Universität Cambridge, da er auch die gradus Academicos, als erstlich das Baccalaureat, hernach die Doctorwürde in Theologia empfing. An. 1667. ward er Master vom Colleg. Corporis Christi daselbst. An. 1672. im febr. ward ihm ein Canonicat zu Ely, und an. 1677. den 19. sept. der Decanat von Ely conferiret; dabey er seine Präsidentenstelle im Collegio Corporis Christi zu Cambridge behielt. So trefflich als sein geist mit scharfsinnigkeit, ersindungs-kraft, und tiefer erudition, nicht nur in kirchen-sachen, sondern auch prophan-litteratur und Hebräischen studien gezieret war, so heftlich soll er von angesehen gewesen seyn. Er hat sich der gelehrten welt sonderlich bekannt gemacht durch seine drey bücher de Legibus Hebraeorum ritualibus earumque Rationibus, welche bisher allein zum vorschein gekommen: wiewol noch vieles fast ganz zu stande gebracht über diese materie, unter seinen manuscrypten sich finden soll: diß werck ist von Gelehrten mit großem applausu aufgenommen worden, ob schon einige Theologi, welchen durch dasselbe ihre systematischen concepte ziemlich sind zu nichte gemacht worden, sich heftig darwider aufgelehnet. Erst neulich hat Leonh. Chappelow, Professor der Arabischen sprache in Cambridge, eine neue ausgabe dieses wercks dem

publico verheissen, darinn auch das vierte bisher ungedruckte buch, handelnd von solchen gewohnheiten und ceremonien, welche die Jüden von den Heyden entlehnet, aber von Gott nirgend geboten worden, und noch einige disputationes dieses authoris für das erste mal ans taglicht treten werden. Dieses ist seither in zwey fol. zu Cambridge heraus gegeben worden. Sonst hat man auch von demselben in Englischer sprache einen Discours concerning Prodigies and Vanity of Prefages, wie auch einen tractat concerning vulgar Prophecies: in welchen er sich sehr nachdrücklich den gemeinen irrthümmern, betreffend die wunder-dinge, vorderungen und weisagungen, widersetzet. Er starb den 27. may an. 1693. seines alters 63. jahr. Mit diesem John Spencer soll nicht, wie von vielen scribenten geschicht, confundirt werden Guilielmus Spencer, von Cambridge gebürtig, und Fellow oder mitglied des Collegii Trinitatis daselbst, welcher gleichfalls nach der helfte des vorigen seculi floriret, und Origenem contra Cellsum, zusamt dessen Philocalia, Griechisch und Lateinisch mit critischen anmerkungen heraus gegeben; auch einen völliigen tractat, de Scripturis Ecclesiasticis, qui ab Ortu Christi usque ad Synodum Nicenam floruerunt, verheissen. *Ex script. utriusque. Le Neve, fast. eccles. Angl. Bentheims Englischer kirchen-staat. Bibl. Angl. tom. XII. p. 2.*

Spener, (Philipp Jacob) war geboren zu Rappoltsweiler in dem Elsaß den 11. jan. an. 1635. Den grund seiner studien legte er unter der privat-information seiner Praeceptorum, da ihm denn zeitlich zu wissen gethan wurde, daß er zu dem dienste Gottes gewiedmet sey. Hierbey hat er nicht nur der läste der jugend sich zu entschlagen gesucht, sondern auch neben der Bibel die lesung der damaligen Moral-schriften, Baili, Sonthoms und Arnds, sich angelegen seyn lassen, wiewol nicht mit hindansetzung der Philosophie und Philologie. An. 1651. verfügte er sich nach Straßburg, wurde daselbst an. 1653. Magister, und legte sich nach diesem sonderlich auf die Teutsche historie. An. 1654. wurde er Informator bey den beyden Fürstlichen gebrüdern, Herzog Christianen und Johann Carln, Pfalzgrafen zu Birckenfeld, die er aber wieder verließ, als solche an. 1656. in Frankreich giengen, und ihm solche zu begleiten widerrathen wurde. Mittlerweile war er mit vielen von Adel bekannt worden, dadurch er denn gelegenheit bekam, meistens mit collegiis geographico-genealogico-historicis ihnen nützlich zu seyn, wodurch er sich in solche hochachtung setze, daß der damalige Professor ordinarius Historiae D. Böder, zu seinen collegiis ihm alken vorschub that. Von Straßburg wendete er sich an. 1659. nach Basel, den berühmten Burtorff zu hören, that sich mit etlichen Disputationibus hervor, darunter eine Historica, von welcher, obwol nicht mit genugsamen grund, gemeinlich ausgesprochen wird, daß es die erste von dergleichen materie auf dieser alten Academie gewesen sey; weil auch längst vorher zu Basel sowol von J. J. Grynao als andern viele wichtige stücke aus der historie auch in öffentlichen disputationen waren tractiret worden. Die bewilligte reise nach Frankreich anzutreten, gieng er nach Genf, allwo er mit einer heftigen krankheit befallen wurde. Nachdem er sich befreyet sahe, verstatete man ihm nicht weiter als nach Lyon zu gehen, von dar er wieder nach Basel, sodann nach Tübingen, und endlich nach Straßburg sich verfügte. Hier wurde ihm an. 1663. von dem Magistrat durch D. Dannhauer die zweyte Frey-Prediger-stelle aufgetragen, die er auch verwaltet bis an. 1666. da er zum Seniorat nach Frankfurt am Main beruffen wurde, welches er auch nach erhaltenem consens des Raths zu Straßburg angenommen. Zu Frankfurt ließ er dieses seine regul seyn: dem Magistrat die gehörige submission zu erweisen: unter seinen collegen nichts mehr als ein anderer zu seyn und zu haben: im predigen die blos zur erudition gehörigende dinge wegzulassen, und allein der einfalt sich zu befleißigen; die controversien sparsamer zu treiben, die widersacher mehr mit sanftmuth als bitterkeit zu tractiren, und das eitele einbilden des äußerlichen Christenthums zu dämpfen. Den elenden zustand der kirche hat er ziemlich eingesehen, sich aber nie zu einem Reformatore aufgedrungen, sondern nur mit seinen vorschlägen andere erwecket. Sein leben hat er äußerlich unbesetzt zu führen gesucht, wiewol er dabey über die innerliche anhangende fehler geufset. Bey der grossen sorgfalt, welche er bezeugte, seinen glauben mit den wercken zu erweisen, blieb er nicht lange unangefochten, sonderlich griff man die Collegia Pietatis, so er an. 1670. angefangen, und an. 1682. mit erlaubnis seiner Obrigkeit in die kirche transferirte, als neuerungen heftig an; womider er sich zwar in einer epistel vertheidiget, doch nicht in ruhe bleiben konnte, weil sonderlich sein dringen auf des glaubens beweisthum durch gute wercke als synergetische lehren ausgeschrieen wurden. Im may an. 1684. wurde ihm die erste anmuthung durch den Herrn von Seckendorf zur Sächsischen Ober-Pfö-Prediger-stelle gethan, welche, ob er sie gleich ausgeschlagen, er doch an. 1686. annehmen mußte, weil ihm verständige Theologi einstimmig riethen, daß er solche vocation mit gutem gewissen nicht hindan setzen könnte. Da er nun bey dieser hohen stelle das Catechismus-examen mit der jugend privatim anfieng, und sich angelegen seyn ließ, das thätige Christenthum mehr in schwang zu bringen, auch solches den öffentlichen Lehrern in kirchen und schulen fleißig recommendiret, fiengen etliche Magistri und Candidati Theologiae an, unter der direction D. Alberti zu Leipzig, Collegia Biblica zu halten; da

da nun etliche unordnungen dabey mit unterließen, die Prediger auch sich zu motiviren anfingen, erdachten etliche, so diesen Collegiis Pietatis zuwider waren, den nahmen der Pietisten, schoben auch die schuld dieses genannten unfugs auf D. Spenern, weil er Collegia Biblica und Pietatis gebilliget und gerathen; wiewol es würde dieses D. Spenern wenig geschadet haben, wenn er nicht aus andern ursachen mit seinem sonst gnädigen Churfürsten zerfallen wäre. Dieser gelegenheit bedienten sich etliche, und trieben es endlich so lange, bis ihm seinen abschied zu geben beschloffen ward. Solchen facilitirte ein eigenhändiges schreiben von dem damaligen Churfürsten zu Brandenburg, der ihn an. 1691. zum Probst, wie auch zum Inspector und Consistorial-Rathe nach Berlin verlangte. Diesem beruf folgte er, und stund unter vielen widerwärtigkeiten mit grossem nutzen solchem amte vor bis an sein ende, welches in sein 70. jahr gefallen ist. Unter seinen vielen theologischen und andern schriften sind sonderlich bekannt seine Evangelische Glaubenslehre; Evangelische Lebenspflichten; und Glaubens-trost; Theologische Responsa, darunter ein band von Lateinischen predigten über Johann Arndts drey erste bücher vom wahren Christenthum; Beweis der Gottheit Christi; Glaubens-gerechtigkeit; Opus Heraldicum; Theatrum Nobilitatis; Sylloge historico-genealogica, und andere mehr. *Curriculum vit. D. Speneri.*

* Spener, (Christian Maximilian) ein sohn Whitipp Jacob Speners, war zu Frankfurt am Mayn an. 1678. den 31. merz geböhren. Nachdem er erlich unter anführung seines vatters, und hernach zu Merseburg unter Christoph Cellario, ferner auch auf der Fürsten-schule zu Grimma einen guten grund in allerhand nützlichen wissenschaften gelegt, zog er an. 1697. auf die Universität Gießen, woselbst er wegen seiner eigenen schwachen leibes-constitution die Medicin studirte, und zwey jahr darauf den titel eines Doctoris in derselben erlangte. Von dannen verfügte er sich nach Straßburg, um in den dasigen hospitalären mehrere casus unter die hände und zu gesichte zu bekommen, besuchte sodann auch in Holland die vornehmste Academien, ward aber von seiner vorgehabten fernern reise in fremde länder durch zwey vocationes zu einer anatomischen Profession nach Gießen und Helmstädt abgehalten, wiewol er keine derselben annahm, sondern vielmehr sich an. 1701. nach Berlin verfügte, allwo ihm die stelle eines Königl. Hof-Medici erteilet worden. In eben diesem jahre erwählte ihn auch die Academia Naturæ Curiosorum, ingleichen die Königl. Preussische Societät der wissenschaften zu einem mitglied; an. 1703. aber wurde er bey der neu-aufgerichteten Königl. Fürsten- und Ritter-Academie sowol zum Professore Genealogiæ, Heraldicæ & Philoſophiæ Naturalis, als auch zum Medico ordinario ernennet. Im folgenden jahre ward ihm in dem neu-aufgerichteten Ober-Herolds-Collegio die stelle und amt als Ober-Herolds- und Hof-Rath, ingleichen die sorge der wapen von denen in den Preussischen schwarzen Adler-orden aufgenommenen Rittern übergeben, worauf er noch an. 1711. von dem Churfürsten zu Sachsen als damaligem Reichs-Vicario, zum Comite Palatino gemacht, und an. 1713. von dem Könige in Preussen zum ersten Professore auf dem neu-aufgerichteten Theatro Anatomico in Berlin bestellet worden. Er starb den 5. may an. 1714. im sieben und dreißigsten jahre seines alters, nachdem er Brownens beschreibung aller am menschlichen leibe befindlichen musculln, vermehrt heraus gegeben, und eine wapen-kunst in compendio, wie auch eine sehr weitläufige genealogische historie des alten geschlechts derer von Putlitz geschrieben. *Acta Erudit. Germ. P. XXVIII.*

* Spener, (Jacobus Carolus) ein berühmter Historicus und Rechtsgelehrter, war ein bruder des vorhergehenden, und zu Frankfurt am Mayn den 1. febr. an. 1684. geböhren. Sein vater brachte ihm benzeiten eine gute wissenschaft in der historie bey, und übergab ihn hernach zu Halle und Gotha des Doctoratii unterweisung, worauf er sich wieder nach Halle begab, und allda sowol als in Helmstädt die Theologie studirte. Nach der hand aber legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, hörte zu Leiden Vitriarium, Roodtium, ingleichen Gronovium und Verzonium, hielt sich ferner einige zeit zu London und Orford auf, und lehrte sodann nach Berlin zurück, woselbst er zum Professore Juris extraord. auf der Universität Halle ernennet wurde. Nachdem er nun einige jahre allda gelehrt, kam er nach Wittenberg, und ward Historiarum, wie auch Digestorum Professor, und der Collegiorum Juridicorum Assessor, versiel aber endlich wegen allzu grossen stoffes und vieler geschäfte in eine langwierige und beschwerliche krankheit, und starb den 12. jun. an. 1730. Seine vornehmsten schriften sind: Teutsches Jus publicum, in sechs theilen in 4. und Historia Germaniæ univervalis & pragmatica, in 8. *Ex Progr. funebr.*

* Spengler, (Lazarus) Rathschreiber und Syndicus zu Nürnberg. Er war ein gelehrter und kluger mann, welcher die studien suchte in aufnahme zu bringen, wie er denn auch an. 1516. das schulwesen seiner stadt in bessern stand gebracht hat. Er hielt viel auf gelehrte leute, insonderheit auf Joach. Camerario. Seine frömmigkeit erhellet aus dem von ihm verfertigten geistlichen lied: Durch Adams fall ist ganz verderbt ic. Nach seinem an. 1534. erfolgten tode gab Luther *Histor. Lexicon VI. Theil.*

die glaubens, bekänntnis Lazari Spenglers mit einer vorrede heraus. *M. Adami vitæ Jctorum.*

* Speratus, (Paulus) ein Lutherischer Theologus, war in Schwaben aus dem edlen geschlechte derer Spretter an. 1484. den 13. decembr. geböhren, und predigte die Lutherische lehre zu Augsburg, Würzburg, Salzburg, Wien und an andern orten, musste aber dabey viel ungemach ausstehen, wie er denn unter andern zu Olmütz an. 1522. zwölf wochen lang in einem sehr schlimmen gefängnis zugebracht. Endlich wurde er Bischoff zu Pomezan in Preussen, und war einer von den ersten, welche daselbst die Lutherische lehre einführten. Er hat unterschiedliche geistreiche lieder, zum exempel: Es ist das heil uns kommen her; Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ ic. verfertigt, und ist an. 1554. den 17. septembr. in dem siebenzigsten jahre seines alters gestorben. *Adami vitæ Theol. Rabi martyrol. p. 388. Arnolds kirchen- und leger-historie, lib. XVI. c. 7. 8. & 11.*

Sperberseck, eine adeliche familie in Schwaben, welche die güther Sperberseck, Ober-Enstingen, Lenningen, Brücken, Guttenberg, Steinrainach, Schneithelm ic. besitzt, und den ehemaligen turnieren mit bengewohnt. Schon an. 1102. war einer von denselben der Herzoge in Schwaben Fähnrich. Hans that sich um das jahr 1370. als ein Kriegs-Held hervor. An. 1670. lebte Johann Albert, von welchem alle heutige Herren von Sperberseck abstammen. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. Spangenberg's Adel-spiegel. *Bucel. stemmat. P. III. p. 404.*

Sperer, ein adeliches geschlecht in Schlesien, von welchem Jeremias, Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Regierungs- und Consistorial-Rath, wie auch Amts-Secretarius zu Liegnitz, an. 1629. mit tode abgegangen. Sein bruder Esaias, Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Cammer-Secretarius, folgte ihm an. 1633. im tode nach. Christian von Sperer, Erb-Herr auf Wallowitz und Johnsdorf, ein sohn obgedachten Jeremias, war Hof-Richter des Goldbergischen Reichsbildes, und starb an. 1672. einen sohn gleiches namens hinterlassend, welcher es in der gelehrsamkeit weit gebracht, und unterschiedliche söhne gezeuget. *Sinapii Schlesiſche curios.*

* Sperling, (Joh.) ein Medicus, war zu Zeuchfeld in Thüringen an. 1603. den 12. jul. geböhren, und studirte anfangs zu Wittenberg die Theologie. Weil er aber einmahl bey abend dergestalt in die lincke hand verwundet wurde, daß er sich selbige musste abnehmen lassen; so ergriff er die Medicin, und wurde an. 1634. an gedachtem orte Professor Physices. Er starb den 12. aug. an. 1658. als Rector Magnificus, und hinterließ Institutiones Physicas; Inst. Anthropologicae; Carpologiae Physicæ; Meditationes in J. C. Scaligeri Exercitationes de Subtilitate, und andere mehr. Sein sohn, Paul Gottfried, ist Doctor und Professor Medicinæ zu Wittenberg gewesen. *Witte, diar.*

* Sperling, (Paul. Frider.) war zu Frenberg, allwo sein vater, Paulus, Superintendent gewesen, an. 1650. den 23. jul. geböhren, und studirte zu Leipzig. Hierauf wurde er an. 1677. Diaconus zu Biesenthal, an. 1681. Hof-Prediger zu Dresden, und an. 1690. Pastor und Superintendent zu Weisnig, woselbst er an. 1711. den 22. septembr. das zeitliche gefegnet. Seine schriften sind: Nicodemus quærens & Jesus respondens; Moses detonans & informans; Zion querulans & Jehova consolans; Petrus scrupulosus; &c.

Sperlinga oder Spirlinga, eine kleine stadt in Sicilien, war der einige ort, welcher an. 1282. bey der massacre der Franzosen, so man die Sicilianische vesper zu nennen pflegt, verschont blieb.

* Sperlingius, (Otto) der ältere, ein Medicus von Hamburg gebürtig, wurde zu Vadua an. 1627. Doctor, practicirte anfangs in seiner geburts-stadt, sodann zu Bergen und Christiania, und endlich zu Coppenhagen, erhielt an diesem letztern orte das Stadt-Physicat und die stelle eines Botanici Regii, musste sich aber, weil er in die Ulfeldischen handel verwickelt gewesen, an. 1652. nach Amsterdam retiriren, wurde an. 1653. von der Königin Christina von Schweden mit dem titel eines Leib-Medici beehret, gieng an. 1654. wieder nach Hamburg, hatte aber an. 1664. das unglück, daß er nach Coppenhagen geführt, und zeit lebens zum gefängnis verdammnet wurde, worinn er auch an. 1681. in seinem 79. jahre gestorben, nachdem er Hortum Christianæum, seu Catalogum Plantarum, quibus Christiani IV. Regis Viridarium Hafniense adornatum erat, an. 1642. zu Coppenhagen in 12. heraus gehen lassen. Ubrigens hatte er einen sohn gleiches namens mit ihm, der ein Jurist und geübter Antiquarius war. *Mol. leri bibl. septent. erudit. tom. I.*

Spermannus, (Thomas) welchen einige Oppermannus nennen, ein Engelländischer Dominicaner-Mönch, welcher um das jahr Christi 1300. florirte. Er war Doctor Theologiæ, und hat unterschiedliche werke hinterlassen, als: Commentaria in totam Genesim; in Epistolam D. Pauli ad Hebræos; in Epistolam Canonicam D. Jacobi; Quæstiones disputatas. *Pit. fens, de Angl. script.*

Speroni, ein Italiäner, geböhren zu Vadua an. 1504. allwo er die Philosophie zu lehren anfeng, da er nur 24. jahr alt war. Er war einer von den berühmtesten männern zu seiner

seiner zeit. Er wurde von dem Magistrat von Padua nach Venedig abgesandt, allwo er sich ein solch ansehen zuwege gebracht, daß, da er vor dem Rathe seine rede hielt, die Advocaten und Richter der übrigen Gerichte von ihrem orte aufgestanden, und ihn nur zu hören zugelassen sind. Als er zu Rom gewesen, sollen ihn einige Cardinale gefragt haben, was die an dem thore des Päpstlichen pallastis eingegrabene buchstaben MCCCCLX. bedeuteten; da er denn zur antwort gegeben, sie hießen so viel: Multi Caci Cardinales Crearunt Leonem Decimum, das ist, viel blinde Cardinale haben Leonem den zehenden erwehlet, damit anzuzeigen, daß dieser Paps, als man ihn zu der Päpstlichen würde erwehlet, noch gar zu jung gewesen. Speroni starb an. 1588. Seine vornehmste wercke sind seine Dialogi, seine Tragœdia unter dem titul Canace, und seine discurse von der Klugheit derer Fürsten &c. in Italiänischer sprache. *Thuanus, hist. Thomasin. elog. Teiffier, addit. aux elog.*

Sperities, ein berühmter Lacedæmonier, stellte sich nebst einem, namens Bulis, bey dem Könige Ferrus ein, um die mordthat eines Herolds, welchen dieser König um das jahr 480. vor der geburt Christi nach Lacedæmon abgefertigt hatte, auszuföhnen. Ferrus verwunderte sich wegen solcher aufrichtigkeit, und war so gar davon entsetzt, sie tödten zu lassen, daß er ihnen vielmehr einen gütigen vorschlag that, bey ihm zu verbleiben, davor sie aber lieber nach ihrem vatterlande zurück kehren wollten. *Herodotus, lib. VII.*

SPES, die göttin der hoffnung. Die Römer haben derselben zu ehren einen absonderlichen tempel aufgerichtet, und zwar in dem so genannten foro olitorio, welcher aber durch ein wetter angezündet und verbrannt worden. Auf den Römischen münzen, so unter den Kaysern geprägt, kommet diese göttin oft vor, und wird in der gestalt einer stehenden weibs-person repräsentirt, welche mit der linken hand den schweif ihres kleides oder herab hängenden schleyers oder bandes, mit der rechten aber eine fast auf blumen art gearbeitete trinkschale aehalten, mit dieser überschrift: SPES P. R. das ist, Populi Romani. Von eben dieser hoffnungsgöttin haben die Poeten geticht, daß sie bey erdöfnung der mit lauter unglück angefüllten büchse der Pandora ganz allein in dem boden derselben zurück geblieben. (Siehe Pandora.) *Liv. hist. lib. XXI. Lil. Girald. synt. I. Pausan. in Attic. Hesiod. oper. & dieb. Ovid. **

Speshard, (der) wird ein gewisser wald genennet, welcher zwischen den Graffschaften Hanau und Reineck, in dem Thur-Mannischen gebiethe liegt.

Spethen, siehe Späthen.

Speusippus von Athen, sein vatter hieß Eurymedon. Er war Platonis nachfolger und seiner schwester Potones sohn. Er lebte vor der geburt Christi an. 347. und wird beschuldiget, daß er allzu jächzornig, über alle massen wollüstig, ingleichen sehr geizig gewesen, weswegen er auch geld von seinen schülern genommen. Er hatte einen sehr fräncklichen und ungesundn leib, ward frühzeitig von dem schlage gerühret, und mußte dabero allezeit auf einem wagen zur Academie geföhret werden, wenn er daselbst lehren wollte. Diogenes begegnete ihm einstens, als man ihn dahin führete, und sagte zu ihm, da er von demselben zu erst gegrüßet worden, daß er ihn nicht hinwiederum grüßen, oder salve zu ihm sprechen könnte, weil er in einem so elenden zustande doch fortföhren zu leben, das ist, weil er sich nicht nach der damaligen Heydnischen art selbst den tod anthäte. Nicht lange hernach entleibte sich Speusippus selbst; wiewol doch andere von ihm vorgaben, er wäre an der läuse-sucht gestorben. Er schrieb unterschiedliche Commentarios und Dialogos. *Diogen. Laërt. lib. IV. vit. Philos. **

Spey, ein grosser fuß in der nordlichen gegend von Schottland, entspringet auf den hügeln Badenoch, scheidet die landschaft Banf von Murran-land, läuft obngefehr auf sechzig Schottische meilweg, und fällt endlich in die Deutsche see unter der haupt-residenz des Herzogs von Gordon, Wohil genant. Dieser fuß hat einen überaus schnellen lauf, und ist mit sehr guten lachsen angefüllt.

Speyer, lat. Spira Nemetum, eine in dem Ober-Rheinischen kreise an dem Rheine in der Unter-Pfalz gelegene Reichsstadt, wird vor die älteste stadt in Teutschland gehalten, und soll schon fünfzehnen hundert jahr vor Christi geburt ihren anfang genommen haben. Zu den zeiten Julii Cæsaris war sie in ziemlichem stande, und pflegten die Römer in derselben ihre besatzungen zu halten. Zu Juliani zeiten ist sie wieder mit wälen und gräben bevestiget worden, und hat allezeit dem Römischen Reiche gehöret, ist auch mit demselben an die Teutschen Kayser gekommen. Ihr erster Bischoff hat Jესius geheissen, und länger als anderthalb hundert jahr zuvor, ehe die Französische Könige zum Christlichen glauben bekehret worden, allda das Evangelium geprediget, indem er von Constantio darzu verordnet worden. Zu den zeiten Kayser Heinrichs V. wurde diese stadt von geist- und weltlichen Richtern regieret. Wie sie nun nach und nach an volck, größe, reichthum und gebäuden sehr zugenommen, also hat sie von Kayser Heinrich IV. und andern Kaysern wegen ihrer treue viel privilegien erhalten, welche von Kayser Ludwigen, Carln IV. und andern bestätigt und vermehret worden. Sie hat viel handel mit ihren Bischoffen und andern gehabt, aber doch allezeit ihre freyheit be-

hauptet, worinn ihr grossen theils der Kayser selbst beygestanden. Jedoch hat der Bischoff in der stadt das Schultzeissenamt, ingleichen die Haut-Münzmeister, Zoll-Cämmerer- und Fergemeistersämter von alters her zu verleben; wie ihm denn auch die stadt hulldigen muß, jedoch gegen confirmation und versicherung, daß solches ihrer freyheit unschädlich seyn und bleiben solle. Sonst hat Speyer seine eigenthümliche dörfen, welche von aller exaction befreuet sind. Das Kaiserliche Cammer-Gerichte, so vor diesem diese stadt berühmt gemacht ist, nachdem sie von den Franzosen an. 1688. in die asche gesetzt, nach Wezlar verlegt worden. Durch diesen rum und folgende Französische kriege ist die stadt so herunter gekommen, daß ihr matricular-anschlag auf dem Reichs-tage an. 1714. von 276. auf 24. gülden gemäßiget worden. Der Churfürst von Pfalz ist von langen zeiten her ihr Schutzherr. Sie ist mit einem alylo begnadiget; ihre regierung aber berubet auf dem gemeinen volck, und die bürgerschaft ist in fünfzehnen jünfte eingetheilet. Der ursprung des Stifts daselbst ist sehr alt, aber ungewiß. Es begreift aber dieses Bisthum einen theil von dem Pago Nemetum in sich, und gehören dazu Bruchsal, Espingen, Hersheim, Hornbach, Rotenfels, Waiblingen, Weibstadt nebst dem dorfe Minderbach; desgleichen Deidesheim, Marientraut, Weideburg, Krutenach, Rheinhausen, Rheinabern, Rodt und Rotenburg, das schloß Kestenberg, Weiskersel, das jus Patronatus zu Steinweiler und viel andere güther und gerechtsame, so meist einige Bischöffe dem Stifte zugebracht, oder auch erkauf, und sonst erlangt haben. Die religion derer unter den Bischoff gehörigen örter ist aus der Catholischen und der Augsbürgischen Confession verwandten gemischt, aber in der stadt Speyer und ihrem gebiethe, hat die letztere die oberhand. Die gegend hierum, was zum Bisthum und der stadt gehöret, wird insgemein der Speyergau genennet. *Lehmanns Speyerische chronik. Franckenbergs Europäischer Herold, tom. I. p. 344. 348. seq.*

Catalogus der Bischöffe von Speyer.

1. Jasmus oder Jესius, um das jahr 348. Seine nächste nachfolger sind unbekannt.
2. Athanasius, von an. 610. bis 652.
3. Principius starb an. 678.
4. Tragbod, starb an. 686. Nach ihm ist viel jahr nach einander kein Bischoff zu Speyer gewesen.
5. Basinus, eingesetzt von Carolo Martello.
6. Lato von Fatto, von an. 756. bis 767.
7. David, starb an. 775.
8. Sigewin, starb an. 802.
9. Otto oder Atho, starb an. 810.
10. Frendo, starb an. 814.
11. Benedictus, starb an. 822.
12. Hertimus, starb an. 841.
13. Gebhard, eingesetzt an. 848. ermordet an. 849. Nach ihm war das Stifft 32. jahr ohne Bischoff.
14. Gottdanc, von an. 881. bis 884.
15. Ainhard oder Reinhard, von etlichen auch Gebhard oder Bernhard genant, starb an. 890.
16. Amelricus, starb an. 893.
17. Bernhard, starb an. 913.
18. Amelricus II. starb an. 941.
19. Regino oder Reginobaldus, starb an. 958.
20. Gottfried, starb an. 959.
21. Odgar, ein Benedictiner, starb an. 969.
22. Valdericus, starb an. 987.
23. Rupertus, starb an. 1005.
24. Walthar, starb an. 1031.
25. Siegfried, starb an. 1032.
26. Regino, starb gleichfalls an. 1032.
27. Reginobaldus, starb an. 1039.
28. Siegeboth oder Sibicho, starb an. 1051.
29. Arnolph oder Arnold, starb an. 1055.
30. Conrad, starb an. 1057.
31. Einhard, starb an. 1067.
32. Heinrich, starb an. 1075.
33. Rutger Huzmann, starb an. 1090.
34. Johann von Walfram, Graf in Creichgau, starb an. 1100.
35. Gebhard, Graf von Aurach, starb an. 1110.
36. Bruno, starb an. 1123.
37. Arnolph, Abt zu Corvey, starb an. 1127.
38. Siegfried II. Graf von Leiningen, starb an. 1142.
39. Günther, Graf von Leiningen, starb an. 1156.
40. Ulrich von Durmenz, starb an. 1168.
41. Gottfried II. starb an. 1178.
42. Conrad II. starb an. 1184.
43. Rabod oder Radbod, starb an. 1188.
44. Ulrich von Rechberg, starb an. 1192.
45. Otto, Graf von Henneberg, starb an. 1202.
46. Conrad III. Graf von Scharffenek, auch Bischoff zu Metz, starb an. 1224.
47. Beringer, Freyherr von Euringen, starb an. 1232.
48. Conrad IV. Graf von Druchburg, starb an. 1237.
49. Conrad V. Graf von Eberstein, starb an. 1245.
50. Heinrich, Graf von Leiningen, starb an. 1272.
51. Friedrich, Freyherr von Bolanden, starb an. 1302.

- 52. Siboth, Freyherr von Lichtenberg, starb an. 1314.
- 53. Emico, Graf von Leiningen, starb an. 1328.
- 54. Berthold, Graf von Bucheck, ward an. 1329. Bischoff zu Straßburg.
- 55. Walram, Graf von Beldenk, starb an. 1336.
- 56. Balduin, Graf von Luxemburg, resignirte an. 1337. und starb an. 1353. nachdem er auch Erz-Bischoff zu Maynz, Erz-Bischoff zu Trier und Bischoff zu Worms gewesen.
- 57. Gerhard von Erenberg, starb an. 1363.
- 58. Lambert von Büren, resignirte an. 1372. und ward Bischoff zu Straßburg.
- 59. Adolph, Graf von Nassau, ward an. 1373. auch Erz-Bischoff zu Maynz, und starb an. 1388.
- 60. Nicolaus von Bisbaden, starb an. 1396.
- 61. Raban von Helmstadt, resignirte sowol das Bisthum zu Speyer, als auch das Erz-Bisthum zu Trier, welches ihm an. 1430. war aufgetragen worden, und starb an. 1439.
- 62. Reinhard von Helmstadt, starb an. 1456.
- 63. Siegfried von Benningen, starb an. 1459.
- 64. Johannes III von Hoheneck, resignirte.
- 65. Matthias von Rammingen, starb an. 1478.
- 66. Ludwig von Helmstadt, starb an. 1505.
- 67. Philipp von Rosenberg, starb an. 1513.
- 68. Georgius, Pfalzgraf bey Rhein, starb an. 1529.
- 69. Philipp von Fleesheim.
- 70. Marquard von Hatstein.
- 71. Rudolph von Franckenstein.
- 72. Eberhard von Dünheim.
- 73. Philipp Christoph von Sötern, war zugleich Erz-Bischoff zu Trier, starb an. 1652.
- 74. Lotharius Friedrich von Metternich, war zugleich Erz-Bischoff von Maynz, und Bischoff von Worms, starb an. 1675.
- 75. Johannes Hugo, Freyherr von Orsbeck, erwählt den 7. (17.) jul. an. 1675. Er war zugleich Erz-Bischoff von Trier, und starb an. 1710.
- 76. Henricus Hartard, des heiligen Römischen Reichs Fürst, auch Probst zu Weissenburg, ein geborner Freyherr von Kolling, erwählt den 16. febr. an. 1712. starb den 30. novembr. an. 1719. nach einer langwierigen krankheit.
- 77. Damian Hugo Philipp Anton, des heiligen Römischen Reichs Graf von Schönborn, gebornen den 1. septembr. an. 1676. erwählt den 30. novembr. an. 1719. auch den 28. may an. 1722. zum Coadjutor des Bisthums Costanz, und den 12. jun. an. 1740. Bischoff; starb den 20. aug. an. 1743. nachdem er schon an. 1715. zum Cardinal ernennet worden.
- 78. Franz Christoph von Hutten zu Stolzenberg, erwählt den 16. wintermonat an. 1743.

Speyerbach, siehe Spierbach.

SPHÆRISTERIUM, so nannte man bey den Römern einen platz, so die vornehmen in ihren häusern und vorwercken, nicht weit von der badstube hatten, daß sie sich mit ball und ballonschlagen eine lust machen konnten. *Interpp. Suetonii, Vesp. cap. 20. Laur. Joubertus, de Gymnaf. vet. I. 19. Pitiscus, II. 828.*

* Spharus, von seinem vatterlande Bosporanus oder Borythenites zugenannt, ein Stoischer Philosophus und Historicus, war des Zenonis von Citium, wie auch des Cleanthis schüler, und lehrte nachmals selbst zu Lacedamon, allwo er unter andern Cleomenem unterrichtete. Cleanthes schickte ihn einst zu dem Könige Ptolemao Philopatore nach Alexandrien, von dem er aber wegen eines gewissen Stoischen lehr-sazes gefangen genommen wurde, wiewol er sich, so gut er gekonnt, wieder los geholfen. Von dem Cicero hat er das lob, daß er gut habe definiren können. Er schrieb unterschiedliches, als einen tractat de Minimis, oder von den ersten Principiis; de Republica Lacedæmoniorum; de Lycurgo; de Socrate; de Philosophis Eretriacis &c. davon aber nichts mehr vorhanden. *Laert. in vit. Phil. lib. VII. Cicero, Tufcul. quaest. lib. IV. Fabio. bibl. Græc. lib. III. c. 15. vol. II. p. 412.*

SPHINX, der nahme eines ungeheuers, nahe bey der stadt Theba, wovon die Poeten folgendes erzehlen. Als Juno wider diese stadt ergrimmet war, schickte sie dieses ungeheur, welches das gesicht und die stimme einer jungfrau, die fügel eines vogels, den leib eines hundes, die klauen eines löwen, und den schwanz eines drachen hatte, welches denjenigen, so ihm begegneten, rägel vorzulegen pflegte, und die, so selbige nicht aufzulösen wußten, auffraß. Weil nun dieses dem dasigen lande ein grosses unglück war, frug man das Oraculum darüber, welches zur antwort gab, daß sie nicht eher von diesem unglück erlöset werden würden, als bis einer des ungeheuers rägel aufgelöset hätte, welches dieses war: was das vor eine creatur wäre, welche des morgens viere, zu mittage zwey, und gegen abend drey füsse hätte? Endlich lösete Oedipus dieses rägel auf, indem er sagte, daß der mensch diese creatur wäre, als welcher, ehe er noch gehen könnte, auf allen vieren kröche, sodann, wenn er ein wenig erwachsen, auf zwey füßen gienge, und endlich in seinem alter des dritten fusses, nemlich eines stecken oder stabes, um seiner schwachheit damit zu hülf zu kommen, benöthigt

Histor. Lexicon VI. Theil.

get wäre. Aber diese erklärang wurde das ungeheur so erbittert, daß es seinen kopf wider einen felsen stieß, so, daß das gehirn heraus sprang. Herodotus sagt auch von einem Andro-Sphinx, mit einem menschen-kopfe, so bey den Egyptischen pyramiden zu sehen, etwan vier meilen von Cairo westwärts, nahe bey dem fusse Nilus. Diese figur ist über alle massen groß. Man weiß aber nicht eigentlich, ob selbige aus einem felsen, welchen die natur daselbst hervor gebracht, gehauen, oder ob sie von anders woher dahin geführt worden, welches sehr wahrscheinlich ist, weil das daselbst umher gelegene land einen sandigten boden hat. Um aus diesem zweifel zu kommen, haben einige sich unternommen bis auf dessen grund zu graben, es aber nicht thun können, weil diese statue allzu tief in den sand hinein gesunken, und mit demselbigen bis an die schultern bedeckt ist. Sie ist von einem einigen stücke, und zwar von einer sehr harten materie. Die proportion des kopfs ist sehr wohl in acht genommen. Plinius redet davon in folgenden worten: vor den pyramiden ist ein Sphinx, welches noch zu bewundern ist. Diese figur soll gleichsam die land-gottheit der einwohner seyn. Man hält davor, daß der König Amasis unter selbiger begraben liege, und daß sie von einem andern orte hergebracht worden. Sie ist von einem einigen polirten steine ausgehauen. Das haupt dieses ungeheurs begreift zwölf schuh im umfange, 43. in der länge, und 162. in der tiefe, von der scheidel an bis an den bauch. Die historien, schreiber erzehlen sehr viel fabeln von diesem bilde, und unter andern auch, daß es oracula ausgesprochen. Allein dieses war ein betrug der Heydnischen Priester, welche einen gang unter der erde durch den bauch dieses bildes gemacht hatten, der sich bey dessen haupt endigte, durch welchen sie hinein giengen, um ihre zweydeutige antworten denjenigen, welche von diesem ungeheur etwas wissen wollten, zu geben. Weil nun dieses bild inwendig hol war, und also die stimme des darinn verborgenen Priesters einen überaus grossen schall von sich gab, meyneten die leichtgläubigen Heyden, daß sie die stimme einer gottheit hörten. Plinius sagt, daß sehr viel solche Sphinges an diejenige örter gesetzt gewesen, welche insgemein von dem Nil überschwemmet worden, um das zunehmen des wassers daran zu merken, in welcher meynung auch Aben Baschia, ein Arabischer scribente, stehet. Die figur des Sphinx wurde von den Egyptern auf zweyerley weise vorgestellt, entweder in der form eines ungeheuers, welches den leib eines löwen, und das gesicht einer jungfrau hatte; oder in der gestalt eines löwen, der auf einem bethe oder gerichtss-stuhle lag. Die erste figur sollte das zunehmen des fusses Nil, die andere aber Momphtan, eine Egyptische gottheit, andeuten, welche die aufsiht über das wasser hatte, und die überschwemmung des Nil regierte, daß also diese bilder nichts anders bedeuteten, als das austreten dieses fusses, welches dem lande Egypten zu seiner wohlfahrt sehr nützlich, ja höchst nöthig ist. Woraus noch nicht erhellet, daß diese leuthe gemeynet hätten, als ob es irgendwo dergleichen thiere gäbe, sondern es waren nur rägel und sinnbilder, dadurch sie ihre gedanken an den tag legen wollten. Also, weil diese überschwemmung im julio und august geschah, da die sonne durch die himmlische zeichen des löwen und der jungfrau gehet, so stellet man, nach einiger meynung, den kopf dieses bildes halb einer jungfrau und halb einem löwen ähnlich vor. Die Alten pflegten auch die figur einer Sphinx bey dem eingange ihrer tempel zu setzen, um dadurch anzudeuten, daß die erkenntnis Göttlicher dinge geheim und mystisch sey. *Apollodorus, in biblioth. Statius, lib. I. Theb. Dapper. desc. Afric.*

Sphyractes, (Johannes) Professor der Rechten zu Basel, und Probst bey St. Peter, sonst Zeuch den hammer, oder Geuch den hammer genannt, ist alda um das jahr 1508. gebornen, und an. 1529. und 1530. schulmeister bey St. Peter gewesen. Nachdem er in Frankreich die Rechtsgelehrtheit zu studiren gereiset, wurde ihm darauf die Prof. Institution. an. 1537. anvertrauet, welcher er bis an. 1548. abgewartet; er legte vor seinem tode die Profession ab. Den Rectorat der Universität führte er zweymal, davon der letztere an. 1558. sehr beschwerlich gefallen, wegen der damals ans licht gebrachten secte Davids Georgii. Bey untersuchung und beurtheilung dieses manns meynungen gab er sich grosse mühe: er war nur Licentiat Juris, und starb an. 1578. *Arch. Acad. Bas. J. Grossi chron. Bas.*

Spiegel, eine adeliche familie in Meissen, so die güther Gruna, Badrin, Pristeblick und andere im besitz gehabt. Otto ist an. 1430. Bogt in Coburg gewesen. Adam Spiegel zu Grunau, Amts-Hauptmann zu Wittenberg, hat an. 1533. die kirchen-visitation verrichtet, auch hernach D. Lutheri leichnam von Bitterfeld, als Ehr-Sächsischer Commissarius, bis Wittenberg begleitet. George Spiegel hat von dem Herzoge George zu Sachsen wegen der religion viel außsehen müssen. Bernhard, Amts-Hauptmann zu Vottstam, Tobias und David Spiegel sind an. 1563. mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen, woraus erhellet, daß sich diese familie schon damals in der Mark außgebreitet habe. Um diese zeit haben auch Hans Spiegel zu Pristeblick, als Ehr-Sächsischer Rath und Stiffts-Hauptmann zu Wurzen, und Otto Spiegel

zu Badrin, als Chur-Sächsischer Hof-Gerichts, Assessor zu Wittenberg floriret. George ward an. 1605. der adelichen Gesellschaft zum Nüden in Zürich eingeschrieben. *Peckenstein. theatr. Sax. Knaut. prodrom. Misniae. Seckendorf. hist. Luther. Angeli Märckische chronick.* *

In Westphalen in dem Stifte Paderborn sind die von Spiegel von den ältesten zeiten an bekannt. Weil sie in den wapen von dem vorhergehenden unterschieden sind, mögen sie mit denselben nicht einerley ursprungs seyn. Sie theilen sich daselbst in die linien von Beckelsheim oder Beckelsen und Desenberg, davon jene das Erb-Marschall-amt, diese aber das Erb-Schenken-amt daselbst besizet. Beyde haben den beynahmen von zwey also genannten schlössern, von denen das erste an dem fusse Rete, zwischen Paderborn und Borentrick, das andere aber an dem fusse Dymel gelegen. Von der letztern linie ist Wittelind an. 1195. als Abt zu Corbey, Heinrich aber an. 1368. als Bischoff zu Paderborn, mit tode abgegangen. Johann Carl war an. 1699. Hessens-Casselscher Ober-Stallmeister, und Caspar an. 1713. Hessischer General-Major. *MSCr.*

Spiegel, (Jacob) ein berühmter Teutscher Jurist um das Jahr 1538. Er war von Schlettstadt, Beati Rhenani Schwester sohn, und ward von Jacobo Wimphelingio in Humanioribus unterrichtet. Zu Friburg lernte er die Jura unter Zasio, und lebte hernach zu Strasburg, als Kayfers Carl V. und Königs Ferdinand I. Rath. Seine schriften sind: *Lexicon Juris Civilis; Notæ in Güntheri Ligurinum; in Anton. Panormitanum de Dictis & Factis Alphonfi R. Arrag. &c. Adami, in Jctis.*

* Spiegel, (Adrianus) ein berühmter Medicus, war von Brüssel gebürtig, und studirte anfänglich zu Löden, nachmals aber zu Padua, allwo er auch Doctor Medicinæ worden. Nach diesem practicirte er eine zeitlang in Mähren, und ward von dannen an. 1615. zum Professore Chirurgiæ und Anatomix nach Padua beruffen, woselbst er mit grossem zulauf lehrte, mit Prævotio aber viel zu streiten hatte. Endlich verwundete er sich, indem er an seiner einigen tochter hochzeit die stücke eines zerbrochenen glases zusammen gelesen, an einem finger, woraus ein so grosser schaden an dem arm und schulter entstand, daß er ohngefehr sechzig tage hernach, an. 1625. im 47. jahre seines alters sein leben darüber endigen mußte. Aus seinem in der Eremiten-kirche zu Padua befindlichen epitaphio siehet man, daß er auch ein Ritter von St. Marco gewesen. Seine wercke, als: *de humani Corporis Fabrica; de Formato Foetu; de Arthritide; de Semitertiana &c.* sind zusammen gedruckt worden. *Andr. bibl. Belg. Papadopolii, hist. Gymn. Patav. tom. I.*

Spiegelberg, eine Grafschaft zwischen Hameln und Hil-desheim, hatte vor zeiten ihre eigene Grafen, die aber mit Graf Philipp an. 1557. ausgestorben, darauf Graf Philipp von der Lippe succediret, und nachdem dieser an. 1583. die welt geseget, wurde sie von den Herzogen zu Braunschweig, als Lehnherrn, den Grafen zu Gleichen verlieden. Als nun auch diese familie mit Graf Joh. Ludwig an. 1630. gänzlich verloschen, hat der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig seinen eydam, Graf Ernst Casimir von Nassau-Diez, damit belehnet, und besaz solche bis an. 1711. Fürst Johann Wilhelm Friso, Statthalter von West-Friesland, als dessen ur-enckel, nach dessen unglücklichen hintritt aber in gedachtem jahre, ließ selbige der Churfürst von Hannover, als Lehn-Herr wieder in besiz nehmen. *Frankenbergs Europäischer Herold.*

Spielberg, ist eine gute vestung in Mähren, an der stadt Brunn, auf einem berge, welche in dem dreißigjährigen kriege von den Schweden nicht erobert worden. Es werden zum öf-tern die Staats-gefangenen von dem Kayserlichen Hofe hieher geschickt. Es befindet sich auch ein schloß gleiches namens auf einer insul in der Donau, dritthalbe meile unter Linz in Ober-Österreich. Es ist auch ein ort gleiches namens, in der Grafschaft Dettingen, wobon noch jezto eine Wallersteinische special-linie den nahmen führt. Der stifter dieser linie war Wilhelm, Wolfgangs und Ernsts von Wallerstein und Kaszenstein bruder. (Siehe Dettingen.) *Imhof. N. P. lib. VII. cap. 10.*

Spierbach, oder Speyerbach, ein kleiner fuß in Teutschland, welcher an den grenzen des Herzogthums Zweybrücken, bey einem orte, Hochspeyer genannt, entspringt, einen lauf von ohngefehr sechs oder sieben Teutsche meilen hat, und bey der stadt Speyer in den Rhein fällt. An diesem fusse wurden an. 1703. den 15. nov. die Chur-Pfälzischen trouppen unter dem Grafen von Nassau-Weilburg, wie auch die Holländischen unter dem Erb-Prinzen von Hessen-Cassel, da sie die von den Franzosen belagerte stadt Landau entsetzen wollten, durch den Marschall von Tallard, welcher durch den General-Lieutenant Dracontal war verstärkt worden, völlig aus dem felde geschlagen.

Spiering, siehe Spiringk.

Spieß, eine vornehme und uralte adeliche familie in den Rheinlanden und insonderheit in der Pfalz, so vor zeiten auch in Schwaben floriret, allda sie aber an. 1549. abgestorben. Wilhelm Spieß ist der fünffzehende Abt des an. 1090. gestifteten Klosters Fegeberg gewesen. Heinrich war um die mitte des

XVI. sæculi seiner gelehrsamkeit wegen berühmt. Bartholomäus starb an. 1584. als Abt zu Pfäfers. Johann Adolph und Caspar Stephan Spieß, benennant von Bullesheim, waren an. 1703. Dom-Herrn zu Speyer. An. 1718. war einer dieses vornehmen geschlechts Deputirter von den Herren-Ständen in der Unter-Pfalz, bey huldigung des Churfürsten zu Pfalz zu Heidelberg. *Crucci annal. Suev. Buclini Germ. S. Spangenberg's Adel-Spiegel.*

* Spieß, (Joh. Carl) ein Medicus, war zu Bernigero-rode an. 1663. den 24. nov. geböhren, und wurde seines vatters, Johanns, welcher in der Grafschaft Stolberg Steuern-Einnehmer gewesen, im ersten jahre seines alters durch den tode beraubt. Nachdem er zu Wittenberg und Jena studiret, that er eine reise nach Leiden, legte auch in dem dasigen Lazareth verschiedene gute proben seiner geschicklichkeit ab, und nahm darauf an. 1685. zu Utrecht den gradum eines Doctoris an. Nach diesem besahe er noch andere städte in Holland, hielt sich sodann wieder einige zeit in Stolberg bey dem Grafen auf, und wurde an. 1687. zum Land-Physico nach Magdeburg beruffen. An. 1690. kam er wiederum als Stadt-Physicus und Hof-Medicus nach Stolberg zurück, elf jahre hernach aber ward er zu Braunschweig Hof-Medicus, ferner des Herzogs Augusti Wilhelmi Leib-Medicus, und leztlich an. 1718. Professor Medicinæ zu Helmstädt, in welcher stelle er an. 1729. den 12. jul. im 66. jahre seines alters starb. Seine vornehmste schriften sind: *de Melancholia hypochondriaca; de Salivatione Mercuriali; de Arthritide vaga; de Magnesia alba; Verschiedene gelehrte Dissertationen; de Rosmarino coronario; de Antinephriticis &c.* *Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1730.*

Spiez, eine Freyherrschafft und schönes schloß im Berner-gebirge am Thuner-see gelegen, war vor allem ein Sitz der Edlen von Strähltingen; nach deren abgang kam diese herrschafft an die Grafen von Kyburg, von welchen es Johannes von Bubenberg an. 1362. zu lehn empfangen; bey dessen nachkommen ist sie auch geblieben bis an. 1506. da Adrian von Bubenberg und mit ihm dieser edle stamm ausgestorben. Sie ist also erbweise an seines vatters Schwester Johanna, welche Andreas Koll von Bonstetten zum gemahl gehabt, dessen tochter Agatha solche geerbet, und hernach an Ludwig von Erlach um 23800. pfund verkauft hat, von welcher zeit an sie beständig bey dessen nachkommen verblieben ist. An. 1723. starb Albrecht von Erlach, Freyherr zu Spiez und Benner der stadt Bern, und vergabete diese Freyherrschafft Abrahams von Erlach zweyen söhnen. In der sehr schönen kirche zu Spiez sind zwey prächtige monumenta, in deren einem Franz Ludwig und in dem andern Sigmund von Erlach, beyde weiland Schultheissen zu Bern, bengekset sind. *

Spifame, (Jacobus Vaulus) ein Französischer Edelmann von Paris aus einem alten geschlechte, war anfangs Requetenmeister, hernach Präsident bey der Inquisition's-Cammer, Canonicus von Paris, Cankler der dasigen Universität, Greg. Vicarius Caroli, Cardinals von Lothringen in dem Erz-Bisthum Rheims, Abt von St. Paul zu Sens, und leztlich Bischoff zu Nevers. Er wohnte der Staats-versammlung zu Paris an. 1557. mit bey, und begab sich, als die einheimische kriege in Frankreich ausbrachen, nach Genf, woselbst er an. 1559. die Reformirte religion annahm. Nicht lange hernach schickte ihn Calvinus nach Orleans zum Prinzen von Conde, welcher, da er seine geschicklichkeit wohl erkannte, ihn auf den Reichs-tag nach Frankfurt abfertigte, um daselbst die Protestanten zu verfechten, welche zu ihrer beschüzung die waffen ergriffen, und bey dem Kayser Ferdinando, wie auch von den Reichs-Fürsten hülffe zu suchen, worinn er auch so glücklich war, daß er nicht nur für seine party eine ansehnliche hülffe erlangte, sondern auch bey dem Kayser zuwege brachte, daß die unter dem Grafen von Rockendorff dem gegenheil schon zugezogene Teutsche völder unter strafe der achts-erklärung zurück geruffen wurden. Er nennte sich damals den Herrn von Pösch, und ist die von ihm zu Frankfurt gehaltene rede unter solchem nahmen in den addit. aux mem. de Castelnau anzutreffen, auch eines der besten stücken, so zur beschüzung der Reformirten in Frankreich geschrieben worden; wie er denn auch darinn die vier briefe der Catharina von Medicis fürbringet, darinn sie den Prinzen von Conde bate, die waffen zu ergetzen, um sie und ihren sohn aus derer von Guise gewalt zu erretten. Als er nun wieder zurück nach Genf gekommen, wurde er beschuldiget, daß er willens gewesen, die Protestanten und namentlich die stadt Genf zu verrathen, und sich mit der Römischen kirche wieder zu versöhnen, in ansehung eines ihm verheissenen Bisthums. Desgleichen giebt man ihm schuld, daß er einen falschen contract und falsche siegel gemacht, weswegen ihm den 25. mart. an. 1566. der kopf abgeschlagen ward. Die wahrheit ist, daß die würckliche urfach dieser lebens-strafe von dem Stand zu Genf aus Staats-ursachen ist unterdrückt worden, auch Beza selbst, als er derowegen von Claudio de Santes, obwol fälschlich, beschuldiget ward, solche aus gleicher bedenklichkeit nicht hat wollen zu seiner beschüzung anziehen; wiewol er doch dabey so viel klar läugnet, daß Spifame weder um verrath, noch um ehebruchs willen sey hingerichtet worden. *Spon, hist. de Gen. liv. III. La Popeliniere, lib. VIII. Bullingerus, lib. I. hist. sui temp. Spond. an. 1559. p. 18.*

n. 18. *Sammarth. Gall. Christ. tom. XI. p. 807. Du Verdier, bibl. Franc. p. 260. Bayle.*

Spigno, oder **Spin**, ein kleines Marggrasthum, welches nicht weit von den Genuessischen grenzen liegt, und allenthalben mit den beyden Montferratischen landschaften Aequi und Alba umgeben wird. Es ist ein unmittelbares Kayserliches oder Reichs-lehn. Der beste ort darinn heist gleichfalls Spigno oder Spin. Es ist aber nur ein mittelmäßiges städtgen, und liegt an einem ganz kleinen flusse, der nicht weit davon in die Vor-mide fällt. Die andern dazu gehörige dörter sind ganz schlecht. *Schauplat des kriegs in Italien, p. 255.*

Spiller, ein altes adeliches geschlecht in Schlessen, welches vorzeiten Hauschild geheissen, seinen jetzigen nahmen aber von dem im Fauerischen gelegenen stamm-hause Spiller angenommen. *Conrad von Spiller lebte an. 1379. im Liegnitzischen. Hans Spiller, Hauschild genannt zu Hockenu in dem Liegnitzischen, war an. 1573. Burggraf zu Liegnitz. Christoph von Spiller vertrat an. 1594. die stelle eines Fürstlichen Stallmeisters zu Liegnitz. Caspar von Spiller und Magdorff auf Langen-Dels, war an. 1620. der Fürstenthümmer Schweidnitz und Fauer Landes-Ältester. Joachim von Spiller und Magdorff war an. 1654. der Fürstenthümmer Schweidnitz und Fauer Ober-Rechtshiser und Landes-Ältester. Noch an. 1719. lebte Johann Heinrich von Spiller auf Nieder-Verbisdorf, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Fauer im Hirschbergischen Reichthilde Landes-Ältester. *Sinapii Schlef. curios.**

Spilsby, eine markt-stadt in der Engelländischen landschaft Lincolnshire, 101. Englische meilen von London abgelegen.

Spina, (*Alexander*) ein Dominicaner des klosters zu St. Catharina in Vifa. Zu seiner zeit, nemlich um das jahr 1205. erfand jemand die kunst, Brillen zu machen, womit er sich aber nicht kund geben wollte. *Spina*, welcher ein mann von ungemainer scharfsinnigkeit und großem fleisse war, kam alsofort hinter die art, wie man besagte Brillen machen müste, und war also hierinn dem gelehrten Galiläo Galiläi gleich, welcher, nachdem er vernommen, daß ein Flanderer die kunst erfunden fern gläser oder perspective zu machen, nicht eher nachließ, als bis er gleichfalls selbige ausgedenken, welches an. 1608. geschah, ohne einiges von den perspectivern, welche besagter Niederländer verfertigt, gesehen zu haben. In der bibliothek des obbemeldten klosters hat man ein manuscrypt von einer alten chronik, worinn berichtet wird, daß *Alexander Spina* an. 1313. gestorben sey. *Spon, recherches curieuses de l'antiquité.*

* **Spina**, vorzeiten de l'Espine genannt, eine alte adeliche familie, welche aus den Spanischen Niederlanden herstammt, und an. 1711. in den Freyherrn-stand erhoben worden. *Matthias de l'Espine* bekleidete bey *Philippo I. Könige* in Spanien, die stelle eines Rath's. Sein bruder, *Wilhelmus*, Herr de l'Espine, war Praefectus in Kyffel, und hinterließ bey seinem an. 1446. erfolgten tode von *Margaretha de Beuregard*, *Stephanus de l'Espine*, Ritter, welcher zu *Armentieres* an. 1513. verschied, nachdem er mit *Johanna de Houpline*, Westrum de Spina I. gezeuget. Derselbe war an. 1526. zu *Armentieres* geboren, nahm den gradum eines Doctoris Medicinæ an, und wurde erstlich Stadt-Physicus zu *Aachen*, nachgehends aber bey *Christierno*, Könige in *Dänemarc*, Leib-Medicus. Bey entstandener religions-änderung verließ er den *Dänischen Hof*, gieng wiederum nach *Aachen*, und gesegnete daselbst als Stadt-Physicus an. 1569. das zeitliche. Sein mit *Agnes de Burgeois* an. 1563. erzeugter sohn, *Petrus de Spina II.* erhielt an. 1587. zu *Padua* die würde eines Doctoris Medicinæ, und versah darauf in seiner geburts-stadt *Aachen* die stelle eines Physici, bis ihn *Fridericus IV. Churfürst* zu *Psalz*, zu seinem Leib-Medico, und Professore nach *Heidelberg* berief, woselbst er an. 1622. mit tode abgieng, und von *Gudula de Valant* unterschiedene kinder nach sich ließ. Von denselben sind folgende vier zu merken: 1.) *Conradus de Spina*, beyder Rechten Doctor, und Chur-*Psälzischer* geheimer Rath, welcher an. 1594. geboren, und an. 1645. im Haag gestorben, nachdem er eine Gesandtschaft an dem Kayserlichen Hofe abgelegt. 2.) *Petrus de Spina III.* von dem hernach. 3.) *Eberhardus de Spina*, welcher Chur-*Psälzischer* General-Commissarius bey der armee des Grafen von *Mannsfeld* gewesen, und in *Ungarn* gestorben. 4.) *Fridericus de Spina*, welcher mit dem Englischen Gesandten *Armstruter* an den Kayserlichen Hof nach *Wien* gegangen, und daselbst unverehelicht sein leben beschloss. Obgedachter *Petrus de Spina III.* war zu *Aachen* an. 1592. geboren, studirte zu *Padua*, und nahm in dem 22. jahre seines alters zu *Basel* die würde eines Doctoris Medicinæ an. Hierauf begab er sich nach *Heidelberg*, und erlangte nach seines vatters tode desselben bedienungen. Er war eben Pro-Rector der Academie, als die Kayserlichen und Spanischen völker in die *Psalz* einzelen, da er denn das Archiv und andere der Academie zugehörige kostbarkeiten in sicherheit brachte, an. 1622. aber bey erobring der stadt *Heidelberg* nicht wenig von seinen eigenen mitteln einbüßte. Er begab sich hierauf als Leib-Medicus nach *Darmstadt*, und verblieb daselbst, bis ihm an. 1635. die bedienung eines Stadt-Physici zu *Frankfurt* aufgetragen wurde, welcher er bis an seinen tod, der ihn an. 1655. den 23. merk wegnahm, mit ruhm vorgestanden. Er war zu seiner zeit einer von den berühmtesten Practicis, und

stund in solchem ansehen, daß ihn der Churfürst zu *Mannsfeld* *Anselmus Casimirus*, die Landgrafen zu *Hessen*, die Fürsten zu *Rassau*, und andere hohe Standes-personen zu ihrem Archiatro bestellten; der Kayser *Ferdinandus* aber seinen alten Adelstand erneuerte. Von seinen söhnen sind absonderlich *Petrus* und *Johannes* zu merken. 1.) Der jüngere, *Johannes de Spina*, Doctor und Professor Juris, wie auch Kirchen-Rath zu *Heidelberg*, so zu *Frankfurt* an. 1642. geboren, und an. 1689. zu *Heidelberg* gestorben, hinterließ unter andern zwey söhne: a) *Carolus Ernestus de Spina*, welcher an. 1681. geboren, und dem Studio Medico obgelegen. b) *Fridericum Petrum de Spina*, Juris utriusque Licentiatum und Professore auf dem Gymnasio zu *Hanau*, welcher an. 1688. geboren, und an. 1721. unverehelicht mit tode abgegangen. 2.) *Petrus de Spina IV.* obgedachten *Johannis* älterer bruder, war zu *Darmstadt* an. 1630. geboren, wurde an. 1653. Doctor Medicinæ zu *Padua*, und starb an. 1669. zu *Frankfurt*. Von seinen kindern, die er zu *Frankfurt* mit *Anna Malapert* gezeuget, sind folgende vier zu merken: A) *Petrus de Spina*, geboren an. 1661. hat den gradum eines Doctoris Medicinæ angenommen, und 43. jahr zu *Frankfurt* die stelle eines Residenten der General-Staaten bekleidet, allwo er auch den 28. sept. an. 1741. mit tode abgangen, seines alters 80. jahr und vier monat. B) *David de Spina*, geboren an. 1662. war gleichfalls Doctor Medicinæ und Professor ordinarius zu *Heidelberg*, in welcher station er auch gestorben. C) *Franciscus de Spina*, geboren an. 1664. war Lieutenant unter dem Jungheimischen regiment, und wurde zu *Frankfurt* entleibet. D) *Johannes de Spina*, geboren an. 1665. studirte anfangs *Jura* zu *Heidelberg* und *Leiden*, gieng aber hernach in den krieg, und hielt sich darinn so wohl, daß er die charge eines Obersten und Commandanten zu *Dillenburg* erlangte. Von diesen vier brüdern ist der älteste und jüngste an. 1711. von dem Kayser in den Freyherrn-stand erhoben worden, worauf sie sich Freyherrn von *Grossenhagen* geschrieben. *Tolneri genealog. nobil. Dominor. de Spina manuscrypta. Baltb. Venatoris vita Petri de Spina, junioris. Job. Henric. Bernhardi orat. funebr. in obitum Frid. Petr. de Spina.*

Spinaus, (*Johannes*) war anfangs ein Carmeliter-Mönch, wiewol er auch von andern zu einem Augustiner oder Dominicaner gemacht wird, nahm aber nachgehends die Reformirte religion an. Er wurde hierzu durch einen gefangenen Reformirten, namens *Rabec* bewogen, den er öfters im gefängnis besucht, und zur Catholischen kirche zu bringen eifrigt bedacht gewesen. Wobey dann sowol die guten gründe dieses *Rabecs*, und vorher an ihm verspürte redlichkeit und frömmigkeit, als noch mehr seine ungemeyne gedult und großmuth, welche er mitten in den flammen, wodurch er um der Reformirten lehre willen verbrannt worden, erzeiget hat, sehr viel gewürcket haben: sonderlich auch, daß jener, wie der unten angezogene *Vincent* aus dem munde einer person, so dabey gegenwärtig gewesen, erzehlet, auch nach ausgeschnittener zunge den LXXIX. Psalm mit deutlicher stimme soll abgesungen haben. *Spinaus* predigte hierauf zu *Angers* im Mönchs-habit ein ganzes jahr diese neue angenommene lehre; da er aber den andern Mönchen verdächtig worden, mußte er auf eine retirade bedacht seyn. Er war einer von den Deputirten bey dem Colloquio zu *Poissi*, disputirte auch an. 1566. nebst dem *Kosier* mit zwey Catholicken, und fünf jahr vorhero wollte ihn die gemeine zu *Rochelle* zu ihrem Prediger haben. Er starb an. 1594. nachdem er dem *Varisschen* blut-bade entgangen war, und hinterließ viele erbauliche schriften, als da sind: *Traité des Tentations & Moïens d'y résister; Traité consolatoire contre toutes Afflictions &c. Du Verdier, bibl. Franc. Vincent, recherches sur les commencemens de la Reformation en la ville de la Rochelle, p. 65. seqq. Beza, hist. eccles. lib. II. Bayle.*

Spinalonga, eine ganz kleine insul, mit einem befestigten ort, hart an der nord-östlichen küste von der insul *Candia*, gelegen. Als die *Venetianer* das ganze Königreich *Candia* an die *Türcken* abtreten mußten, ließen ihnen diese nebst den beyden dörtern *Garabusa* und *Suda* auch dieses *Spinalonga*.

Spinarza, siehe *Apollonia* in *Taulantia*.

* **Spinelli**, (*Matthäus*) von *Giovenazzo*, einer stadt in der *Neapolitanischen* provinz *Bari* gelegen, lebte in der mitte des XIII. sæculi. Er hatte großes ansehen in seiner vatter-stadt, und wurde zu verschiedenen malen als derselben Deputirter an die Könige *Manfredum* und *Carolus* abgeschickt. Er that auch diesem lekttern in grossen angelegenheiten, und besonders in dem kriege wider *Conradinum* gute dienste, wie denn einige vorgeben wollen, daß er in der berühmten schlacht bey *Valenza* den 24. aug. an. 1268. sein leben eingebüßet. Man hat von ihm in *Italiänischer* sprache *Ephemerides Neapolitanas*, oder ein *Diarium* der *Neapolitanischen* geschichten von an. 1247. bis 1268. welche schrift für eine der accuratesten in der historie damaliger zeiten gehalten wird, und unter andern in *Muratorii script. rer. Ital. tom. VIII. mit Papebrochii anmerkungen* befindlich ist. *Muratorius, d. I.*

Spinello, ein *Italiänischer* mahler, war gegen das ende des XIV. sæculi berühmt. Es wird von ihm erzehlet, daß er, als er schon über 77. jahr alt gewesen, in seiner geburts-stadt *Arezzo* in *Toscansen*, ein bild verfertigt, und darinn vorgestellt, wie die bösen engel, da sie eine empörung wider *GDtt* angerich-

zet, in den abgrund der hölle gestürzt worden. Unter allen übrigen teufeln nun hatte er den Lucifer, als ein sehr ungeheures thier, vorgestellt, und ihn sehr erschrecklich und gräßlich abzubilden sich beflissen. Eine zeitlang hernach deutete ihm im schlafe, als ob er den teufel in der grausamen gestalt, worinn er ihn abgemahlet, sähe zu sich kommen, und als ob derselbe ihn fragte, wo er ihn doch in einer so gräßlichen gestalt gesehen, und warum er ihn so abscheulich vorgestellt hätte. Hierüber erschrock der gute Spinello dermassen, daß er alsofort davon aufwachte, und an seinem ganzen leibe zitterte, als ob er des todes seyn müsse. Er behielt auch von diesem an stets ein seltsames und erschrocknes gesichte, nebst einem schwachen haupt, und lebte nicht lange mehr hernach. *Felibien, entretiens sur les vies & les ouvrages des peintres.*

Spinola, eine Marggraffschaft in dem Genuesischen gebiethe, welche einem von den 4. vornehmsten geschlechtern zu Genua den nahmen giebt. In dem XVI. saeculo lebte Philippus Spinola, Graf zu Benafro, ein vatter Ferdinandi und Ambrosii, von welchen besondere artickel folgen. Von jenem sind die Herzoge von St. Angelo, welche an. 1699. abgestorben, und die Herzoge von St. Viedro abstammend, von welchen noch an. 1711. Franciscus Maria ein vatter 5. söhne gebolet, und zugleich Fürst von Molfetta gewesen. Ambrosius hingegen war ein vatter Augustini, von dem unten, und Phlippi, zweyten Marggrafens de los Balbajes, dessen sohn Paulus ist zugleich Herzog von St. Severino und del Sesto, Marggraf von Pontecuron, Königlich Staats- und Kriegs- Rath, Spanischer Plenipotentiarius an. 1678. zu Nimägen, und letzters der Königin Maria Anna Obrist- Hofmeister worden. Er gieng aber an. 1695. in ein Capuciner- kloster, und starb an. 1699. Philippum Antonium nach sich lassend, welcher die väterliche güther geerbet, und an. 1707. Vice- König in Sicilien, auch an. 1713. in solcher charge bis zur endigung des Spanischen successions- kriegs bestatigt worden. Er hat mit seiner gemahlin Isabella, Johannis Francisci, Herzogs von Medina Celi, tochter, 2. söhne, Ambrosium Cajetanum, gebohren an. 1696. und Joachimum Bernhardum, gebohren an. 1697. gezeuget. Obgedachter Augustinus Spinola, ein sohn des Generals Ambrosii, ward von dem Papp Paul V. zu ausgang des jahrs 1620. in das Cardinals- Collegium aufgenommen, und zwar auf des Königs von Spanien, Philippi III. verlangen, von welchem er auch das Erz- Bisthum von Compostell erhalten hatte, an dessen statt er nachgehends das von Toledo empfieng. Julius Spinola, gebohren an. 1612. ward als Nuncius an den Kayserlichen Hof geschickt, und an. 1666. von dem Papp Alexandro VII. mit dem Cardinals- hut beehret. Er war zugleich Bischoff von Lucca, und starb zu Rom den 11. martii an. 1691. Johannes Baptista Spinola ward gebohren an. 1615. den 27. september zu Masdrid, allwo sein vatter, der Graf von Pezzuola, sich ordentlich aufhielt. Weil er solcher gestalt ein gebohrner Spanier war, so versah ihn der Spanische Hof mit unterschiednen guten Beneficiis, als mit der Abtey von St. Pietro e Giovanni zu Taranto, mit einer pension aus dem Bisthum zu Mazzara in Sicilien, und mit dem Erz- Bisthum Matera in der Neapolitanischen provinc Basilicata. Einige jahre hernach gelangte er zu dem Erz- Bisthum von Genua, welches er aber nachgehends wegen einiger verdrieslichkeiten, so ihm die verteidigung der kirchen- immunitäten zugezogen, fahren ließ. Hingegen gieng er nach Rom, und ward daselbst anfangs von dem Papp Elemente X. zum Secretario Congregationis Episcoporum & Regularium, und hernach, an statt des Herrn Bevilacqua, zum Gouverneur der stadt Rom gemacht. An. 1681. den 1. september erhob ihn der Papp Innocentius XI. zu der Cardinals- würde, und bey den nachfolgenden vacanzen des Päpstlichen stuhls kam er mit unter die liste derjenigen, welche man vor geschickt hält, denselben wieder zu besteigen. Er starb zu anfang des jahrs 1704. Ein anderer Johann Baptista Spinola, gebohren den 3. augusti an. 1646. zu Genua, begleitete den oberwehnten Julium Spinola bey seiner Nunciatur nach dem Kayserlichen Hofe, und ward daselbst unter die Kayserlichen Cammer- Herren aufgenommen. Bey seiner zurückkunft nach Rom ward er Prälat, und nach verwaltung unterschiedener Gouvernements, Referendarius von der Congregation della Consulta. Alexander VIII. machte ihn zum Secretario dieser Congregation. Innocentius XII. gab ihm an. 1691. (auf seines vorgedachten vatters resignation) das Gouvernement der stadt Rom, in dessen verwaltung er, ohne einiges ansehen der personen, sehr strenge verfuhr, und dadurch viel verdruss, unter andern auch mit den beyden Kayserlichen Ambassadoren, dem Fürsten von Lichtenstein, und dem Grafen von Martiniß, sich zuzog. Den 12. december an. 1695. gab ihm letztgedachter Papp den Cardinals- hut. Nicht lange hernach schickte er ihn als Legaten nach Bologna, und ehe noch die zeit solcher Legation um war, ernannte er ihn an statt des an. 1698. gestorbenen Cardinals Altieri zum Cammerling der Römischen kirche. *La giusta statera de Porporati, p. 252. The present state of the Court of Rome, p. 66. 377. Merc. historique, de l'an 1704.*

Spinola, (Ambrosio) erster Marggraf de los Balbajes, des untengedachten Ferdinandi bruder, war an. 1603. General von des Erz- Herzogs Alberti armee in den Niederlanden. In der belagerung der stadt Ostende setzte er 600. Commissariats- bediente ab, weil sie dem Könige eine allzu grosse rechnung an-

geschrieben hatten. Den 5. junii an. 1604. that er einen general- sturm auf Ostende, welcher 8. stunden währte, und dreymal von frischem angefangen wurde; allein er wurde mit verlust von 800. todten und 500. verwundeten wiederum zurück getrieben. Den 28. julii an. 1604. wurde er durch den Erz- Herzog von Ostende weggeschickt, um Sluys zu entsetzen, welches er mit grosser herzhaffigkeit und klugheit versuchte, und in des Prinzen Mauritiis lager mit gewalt einzubrechen sich bemühetete. Die belagerte liessen es gleichfalls an ihren ausfällen nicht fehlen, richteten aber damit nichts aus. Hierauf griff Spinola die trencheen an, und fochte mit der größten tapferkeit, mußte aber mit grossem verlust wieder abziehen. Als er nun sahe, daß alles sein unternehmen fruchtlos abgieng, kehrte er den 16. augusti ohne trommelschlag eilends wieder zurück. Der Prinz verfolgte ihn, und erlegte 300. von seinen leuthen. Dieses alles aber konnte Spinola nicht bewegen die sucht zu ergreifen, sondern er war vielmehr auf eine gelegenheit bedacht, einige hilfs- völker in die stadt zu bringen, und ein fort anzugreifen, vor welchem er 400. mann verlohrt. Allein da seine armee täglich abnahm, mußte er doch endlich wiederum zurück kehren, worauf sich Sluys dem Prinzen ergab. Nach diesem gieng Spinola wiederum zur belagerung der stadt Ostende, ließ minen springen, und avancierte bis an Sandhill, welchen ort er nach einem grossen widerstand durch die tapferkeit der Teutschen regimenten einbekam, denen er 40000. gülden zum tranckgeld gab. Der verlust dieses ortes und die niederlage ihrer mannschaft brachte die belagerten endlich dahin, daß sie mit dem Spinola tractirten, welcher ihnen die reputirlichste bedingungen, die sie nur immer hätten verlangen können, bewilligte. Solcher gestalt nun wurde nach einer belagerung von 3. jahren und 11. wochen den 22. september an. 1604. die stadt übergeben, nachdem sie fast ganz zu einem steinhauften worden, und die Spanier 72120. mann davore verlohren hatten. Die erobrung dieser stadt setzte den Spinola in grosse renommée, so, daß er nach Spanien abgeschickt wurde, um von seinen thaten nachricht zu geben, und dafür eine vergeltung zu empfangen. Hierauf wurde er zum Herzog von St. Severino, und zum General- Lieutenant über die Niederlande gemacht, bekam die Graffschaft Volgira in Mayland nebst einer jährlichen pension von 12000. crowen zu seiner tafel, und wurde zu einem Grand von Spanien ernennet. Nach diesem kehrte er wieder zurück in Flandern, verhinderte daselbst des Prinzen Mauritiis einfall in das Spanische gebiethe, und nahm demselbigen an. 1605. Oldenzel und Lingen weg. Im october eben desselbigen jahrs schlug der Prinz, vornehmlich durch der Schotten und Engelländer hülffe, ein corpo von des Spinola mannschaft unweit Muthem, und tödtete 500. mann von ihnen, woben Theodorus Trivulcius, ein General geblieben. Den 7. augusti an. 1606. belagerte Spinola Groll, und bekam binnen 14. tagen diese stadt mit accord ein. Den 28. dito belagerte er Rheinberg, und nachdem der darinn liegende Commendant, der oberste Edmonds, ein tapferer Schottländer, getödtet worden, eroberte er den 2. october an. 1606. diesen ort gleichfalls mit accord, verlohrt aber sehr viel mannschaft davore. In weniger zeit hernach nöthigte er den Prinz Mauritiis, die belagerung vor Groll aufzuheben. Im februario an. 1608. wurde Spinola nach dem Haag abgeschickt, um mit den General- Staaten zu tractiren, allwo er sich über alle massen prächtig aussührte. Unter währendem stillstand ward er in denen Nachrichten, Eleischen, und hernach auch in den Pfälzischen händeln gebraucht, da er in denen erstern die stadt Aachen, als Executor der Kayserlichen wider dieselbe ergangenen acht einnahm, in dem andern sich Wesel und anderer orter versicherte, und endlich in dem letztern den größten theil der Unter- Pfalz eroberte, doch so, daß die besten orter, Franckenthal, Manheim und Heidelberg sich noch seiner macht erwehreten, wie dann er selbst wegen zu ende gehendem Holländischen stillstande vor der zeit wiederum von dar weg mußte. Allda belagerte er an. 1622. Bergen op Zoom, und wurde, nachdem man ihn vielmal jurick geschlagen, auch letztlich der Graf von Mansfeld und Herzog Christian von Braunschweig zum entsatz ankamen, genöthiget, sein lager zu verbrennen und jurick zu kehren, einen grossen theil von seiner bagage und geschütz hinterlassend. Dieses minderte sein ansehen bey dem unverständigen pöbel, ja selbst die Priester predigten aufrührisch wider ihn, so, daß der König in Spanien genöthiget wurde, solches unter grosser strafe zu verbieten, mit beygefügter erklärang, daß er selbst bedes an der ehre und unehre des Spinola theil nehmen wollte. An. 1623. schickte er eine armee ab, welche den Holländern Schenkenschanz wegnahm. An. 1624. belagerte er Breda mit 39600. mann. Die trencheen, die er bey dieser belagerung machen ließ, begriffen 30600. schritte im umfange. Die meisten von den vornehmsten Capitainen und Kriegs- Helden in Europa kamen, diese belagerung und defension mit anzusehen, unter welchen auch der Polnische Prinz Vladislaus sich befand. Es giengen viel scharmügel vor zwischen der garnison und den belagerern, und der Prinz Moritz unterließ nichts, was er zu ihrem entsatz dienlich zu seyn erachtete. Allein Spinola kam ihm durch seine klugheit in allen dingen zuvor. Die stadt wurde auch mit pestilenz und hunger heimgesucht. Nachdem man des Prinzen briefe aufgefangen, vernahm Spinola daraus die grossen jurüstungen, die man machte, den ort zu entsetzen, und warf sodann mitten in dem härtesten winter eine starke linie auf, welche 52000. schritte im umfange begriff, um sein lager zu

zu defendiren. Über diß handelte der König in Frankreich dar-
 inn betrüglich, daß er die in Engelland geworbene trouppen in
 seinen Herrschafften anlanden ließ, welches samt dem mangel
 des proviantis die belagerten sehr verzagt machte. Nichts desto-
 weniger lieffen sie sich von ihren Predigern und Officieren bere-
 den, bis zur äussersten noth auszuhalten; wobey insonderheit
 die tapferkeit und gute anstalten des Gouverneurs Justini von
 Nassau über die massen von freunden und feinden sind gerühmt
 worden. Mittlerweile gab Spinola einem verschmitzten bauer
 den anschlag, daß er an die stadt-mauer von Breda, mit pro-
 viant beladen, gehen und vorgeben sollte, daß er einen paß
 durch des feindes lager gefunden hätte, wodurch er ohne zweifel
 credit erhalten würde, zu Prinz Moritz briefe zu bringen,
 die er aber anzunehmen sich anfänglich weigern, und sodann,
 wenn er es ausgerichtet, eine gute belohnung von ihm bekom-
 men sollte. Nachdem nun dieser listige mann solches gethan,
 war er zu Breda sehr willkommen, bekam briefe von dem Gou-
 verneur an dessen bruder Prinz Moritz, und brachte sie zu
 Spinola, welcher daraus den zustand der stadt vernahm. Nach-
 dem er nun den brief wiederum zugesiegelt, schickte er ihn mit
 eben demselbigen mann zu dem Prinzen, welcher sich keines be-
 trugs versähe, weil der brief von seines bruders hand geschrie-
 ben war, und ihm dahero mit grosser freymützigkeit wieder
 antwortete, woraus denn Spinola auch den zustand der aus-
 wärtigen affalten erlernte. Nachdem er nun vernommen, daß
 es in der stadt an proviant mangelte, schrieb er an den Gou-
 verneur, und versprach ihm reputirliche conditionen, wofern er
 sich ergeben wollte; welches aber derselbe abschlug. Bald her-
 nach fanden die General-Staaten ein mittel, eines von des
 Spinola magazinen zu verbrennen, welches ihm keinen gerin-
 gen schaden that. An. 1625. im martio starb der König in En-
 gelland Jacobus I. und bald hernach auch der Prinz Moritz,
 welches dem Spinola einen grossen vorthail zuwege brachte.
 Prinz Heinrich Friedrich von Nassau, dessen bruder, succedir-
 te ihm, und kam nach etlichen tagen im lager an; da denn die
 belagerten noch viel heftiger, als je zuvor gesehehen, auf des
 Spinola quartier loschossen, so, daß auch sein schlaf-gemach
 zerschmettert wurde, um welche zeit aber er abwesend war.
 Vier tage hernach, als er um die stadt herum ritte, zerriff ihm
 eine stück-kugel seinen zügel gleich unter des pferdes maul.
 Nachgehends setzte er die belagerung mit grossem ernst fort, so,
 daß er darüber fast alles essens und schlafs vergaß. Gleichwol
 aber war er allezeit munter und freundlich, und wenn er bey ei-
 nigem allarm aufgeweckt worden, ließ er eine besondere groß-
 mützigkeit an sich spüren. Den 5. may nahm sich Prinz Hein-
 rich vor, sein glück zu versuchen, und die feinde in ihren ab-
 schnitten anzugreifen, wovon aber Spinola nachricht erhielt,
 und sich darauf gefaßt machte. Der vordere stügel bestand aus
 Engelländern, welche von dem General Vere commandiret
 wurden, und sich sehr tapfer hielten. Weil sie aber kein vor-
 theilhaftiges postto fassen konnten, mußten sie, nachdem sie mit
 grossem muthe gestritten, und 300. mann verlohren hatten, wie-
 derum zurück kehren. Nach diesem bevestigte sich Spinola noch
 mehr in seinem lager, und bediente sich wiederum des obbesag-
 ten dauers, um zu vernemen, wie es in der stadt und in des
 Prinzen lager stünde, da er dann befand, daß sich die stadt
 nicht über 11. tage mehr halten könnte. Als nun Prinz Hein-
 rich sahe, daß es unmöglich war, in des Spinola lager mit
 gewalt einzubrechen, begab er sich mit seinen trouppen wieder-
 um zurück, worauf Spinola solches dem Gouverneur anzeigte,
 und ihm dabey, damit er überzeugt werden möchte, daß er sei-
 ne geheimnisse wüßte, die briefe zuschickte, welche der bauer
 von ihm zu dem Prinzen, und von diesem wiederum zu ihm ge-
 bracht hatte. Hierauf tractirten sie mit einander; da dann die
 garnison nach einem erhaltenen reputirlichen accord den 5. junii
 an. 1625. heraus marschirte, und von dem Spinola große höf-
 lichkeit genoss. Die eroberung dieses ortes vermehrte des Spi-
 nola ruhm überaus sehr; der damalige Paps verglich ihn mit
 dem Scipione und Cäsare, und preisete Italien deswegen, daß
 es einen so unvergleichlichen Helden zur welt gebracht, glücksel-
 lig. Doch nahm eben hiebey das glücke Spinola ein ende.
 Dann ausser dem, daß er ferner in den Niederlanden nichts
 wichtiges verrichtet; so ward er im anfang des jahrs 1628. zu-
 rück in Spanien beruffen, meist aus mißgunst der Spanischen
 Ministern und Generalen. Er nahm da seinen weg durch die
 Französische armee, welche Rochelle belagerte, und gab zwar
 dem Cardinal von Richelieu, der ihn darüber zum schein um
 rath fragte, die kurze antwort: das beste mittel wäre, die hand
 für die soldaten braf anzuthun, und hingegen der stadt den see-
 hafsen wohl zu beschliessen. Aber am Spanischen Hofe rieth
 er dagegen sehr ernstlich, daß man sich dieser stadt möchte an-
 nehmen, wiewol vergeblich. Man schickte ihn folgend in Ita-
 lien, als die Franzosen sich allda der Mantuanischen successions-
 sache mit grosser heftigkeit anzunehmen begunten. Allein es
 ward ihm dabey so schlechtlich unter die arme gegriffen, daß die
 feinde in allem vortrafen und ihn sonderlich von der citadelle zu
 Casal abtrieben, die er fast aufs äusserste gebracht hatte. Dieser
 schimpf und noch mehr der böse wille und undank der Spanier
 schmerzten ihn so sehr, daß er gleich darauf in krankheit fiel
 und starb, nachdem er diese worte sehr oft mit grossem klagen
 und seufzen wiederholet: Me hanno quitado la honra. Sie
 haben mir meine ehre geraubt. Diß geschah an. 1630. auf
 dem schlosse zu Mayland. König Philippus IV. hat ihm die

Herrschafft los Balbases in Spanien an. 1621. geschencket, und
 selbige ihm zu ehren zur Marggraffschafft und Grandezza ge-
 macht. *Meteran. lib. XLVII. Grimston. hist. of the Netherl.
 Siri. Le Vassor, hist. de Louis XIII. **

Spinola, (Ferdinandus von) war des Königs in Spa-
 nien Philippi II. Admiral, und wurde mit 6. von seinen ga-
 leeren an dem canal unweit Dover von 3. Engelländischen und
 Holländischen schiffen überfallen, welche Robert Mansal, und
 der Capitain Johann Adrianfon commandirten. Zwen von
 diesen galeeren mußten an der küste von Flandern untergehen,
 und die andern viere stießen ans land an, worauf Spinola mit
 ohngefehr 200000. ducaten nach Dänkirchen entwich. Vor
 dieser rencontre hatte er auch zwen schiffe an der Portugiesischen
 küste verlohren. Nach dieser niederlage, welche den 27. septem-
 ber an. 1602. geschah, wurden ohngefehr 180. von den Spa-
 niern zu den galeeren verdammt sclaven und andere leuthe mehr
 von denen Holländern aufgefischt und auf freyen fuß gestellet.
 Eben dieser Spinola segelte den 27. may an. 1603. von Sluys
 ab mit 8. galeeren und 4. fregatten, die mit sclaven und ma-
 trosen, wie auch mit 2500. musquetieren besetzt waren, um des
 Prinzen Moritz von Nassau schiffe und galeeren unweit Osten-
 de anzugreifen, welche von dem Vice-Admiral Jof. de Moor
 commandiret wurden. Weil sie nun guten wind und die huth
 hatten, auch ihnen an stärke überlegen waren, fielen sie die Hol-
 länder mit grosser courage an. Diese wehrten sich auch tapfer,
 daß nach einem sehr blutigen treffen, worinn der Admiral Spino-
 la selbst umkam, die Spanier sich zurück zogen; und obwol viere
 von ihren galeeren einer von den Holländischen, die schwarze
 galeere genannt, sich bemächtigt hatten, so konnten sie selbige
 dennoch nicht wegbringen. Die Spanier verlohren zwar keine
 von ihren galeeren; ausser ihrem General aber wurden 800.
 mann getödtet, und sehr viel verwundet. Die Holländer sol-
 len dabey ohngefehr 60. mann verlohren und eben so viel ver-
 wundete bekommen haben. *Grimston. hist. of the Nether-
 lands.*

Spinosa, (Benedictus de) ein geborner Jude von unde-
 kannter, und wie solches unterschiedene umstände seines lebens
 geben, nicht allzu begüterter ankunst. Er gab bald in seiner
 jugend anzeigungen eines lebhaftigen, fertigen und durchdrin-
 genden geistes von sich, und gleichwie er grosse lust zu der La-
 teinischen sprache trug, also bediente er sich zu deren erkernung
 anfangs eines Teutschen, nach diesem aber des berühmten Me-
 dicii Francisci von Ende, welcher damals zu Amsterdamm, wo-
 selbst Spinosa geborren und erzogen worden, der ansehnlich-
 sten leuthe kinder in diesem stück in seiner obacht hatte, und
 nachgehends, nachdem ihn die Atheisterey, die er seinen un-
 schuldigen schülern nebst der Lateinischen sprache einflöste, aus
 Holland vertrieben, in Frankreich wegen angerichteter urru-
 he (oder wie andere ohne grund fürgeben, wegen einiger an-
 schläge auf des Dauphins leben) durch den strang umgekomen.
 Diesem vom Ende stand in der information seine tochter
 bey, ein frauzenzimmer von mittelmäßiger gestalt, aber beson-
 dern gemüths-gaaben, welche dem Spinosa die ersten funcken
 der liebe, wie ihr vatter die Atheisterey, eingepflanzte. Allein
 von jener besrenete ihn der bekannte Kerckerling von Hamburg,
 der bey diesem frauzenzimmer die oberhand behielt, und nach-
 dem er seine religion mit der Römischen verwechselt, selbige
 heurathete; dahingegen dasjenige, was ihr vatter gepflanzte,
 wol beständigere wurzeln in des Spinosa gemüthe mochte ge-
 fasset haben. Er legte sich nach diesem auf die Schrift und
 Gottsgelehrsamkeit; allein es scheint seine allzu geschäftige
 vernunft habe ihm einen eckel an denen dingen verursacht, wel-
 che nicht durch klare demonstration, sondern durch den glauben
 begriffen werden: daher er dieselbe bald mit der Philosophie
 vertauschet. Er fand des Cartesii schriften sonderlich nach
 seinem sinn, und hat nachgehends allezeit bekennet, daß er ihm
 alles in den philosophischen wissenschafften schuldig sey. Er
 fand sich völlig überzeuget, daß man nichts annehmen müsse,
 dessen man durch zulängliche beweisthümer nicht überführet
 wäre. Er schloß dahero, daß seiner Rabbinen lehre und auf-
 sätze, die weder Gottes Wort noch die vernunft zum grund
 hätten, von schlechter erbedlichkeit wären. Er entzog sich daher
 je mehr und mehr ihrem umgange, besuchte ihre synagoge sel-
 ten, und wie es das ansehen hatte, nicht mehr als es der wohl-
 stand erforderte. Sie zogen ihn also in verdacht, als wenn er
 zu den Christen überzutreten im sinne hätte, welches doch nie-
 mals von ihm geschehen; und weil sie einen mann von seiner
 fähigkeit nicht verlieren wollten, so boten sie ihm eine penson
 von 1000. gülden, wofern er nur in ihrer gemeinschafft bleiben,
 und ihre synagoge besuchen wollte. Er soll selbst oftmals ge-
 sagt haben, daß ihm diese heuchelen unerträglich gefallen,
 wann man sie ihm auch zehnfach so theuer hätte bezahlen wol-
 len. Jedoch mag ihn wol, daß er sich der synagoge gänzlich
 enthalten, und die einsamkeit gesucht, dieses endlich völlig bes-
 wogen haben, daß, wie er solches selbst öfters erzehlet, einstens,
 als er abends aus der synagoge gegangen, ein anderer Jude ei-
 nen mörderischen dolsch nach ihm geworffen, der auch durch sei-
 ne ober-kleider gegangen, und ihm ohnfehlbar würde das le-
 ben abgefürket haben, wenn er nicht den meuchelmörder bey
 zeiten erblicket, und selbigen so viel möglich ausgewichen wäre.
 Er wurde nach seiner absonderung von den Jüden solen-
 niter excommunicirt, das dahin zielende urtheil aber wurde
 ihm

ihm schriftlich zugefertigt, und von ihm in Spanischer sprache beantwortet. Inmittelst erlernte er in seiner einsamkeit, in die er sich nunmehr begeben, gläser schleifen, und übte sich von sich selbst, portraits und andere bilder mit dinte oder kohlen zu zeichnen, und zwar bediente er sich des leztern zu seiner lust, des erstern aber zu seinem unterhalt, und wechselte also mit beyden seinen studien in der einsamkeit ab. Er lebte auf solche weise eine zeitlang bey einem seiner freunde zwischen Amsterdam und Owerkerk. Von dar begab er sich an. 1664. nach Rynsburg bey Leiden, so er aber nach einem halben jahre mit Rynsburg eine meile von Haag vertauschte, woselbst er mit so vielen ansehnlichen leuthen in dem gedachten Haag bekannt wurde, daß er nach 4. jahren auf deren zuspruch, seine wohnung dahin verlegte. Er sorgte allda für seine kost selber, lebte sehr sparsam und mäßig, und wollte durchaus nicht von anderer leuthe freygebigkeit bestehen, vielweniger seine schlechte kost zu weilen durch gute tractamente seiner freunde abwechseln. In seiner kleidung gieng er einem schlechten bürger gleich, und antwortete einem gewissen Minister, der ihm einen bessern schlafrock anbot, daß ihn der bessere rock nicht zu einem bessern manne machen werde. Im übrigen begehrte er nicht mehr zu sammeln, als er zu seiner nothdurft brauchte, schloß derowegen jedes viertel jahr seine rechnung: und weil er das jahr über nichts zurück legte, verglich er sich mit der schlange, die mit dem schwanze in dem munde einen circul formirt. Ja er war so wenig geneigt, mehr zu haben, daß als der Herr Simon de Bries ihm einstens eine summe geldes von 2000. gülden zu seiner mehrern gemächlichkeit anbot, er solche mit höflichkeit von sich wies, unter dem vorwande, daß er dessen nicht bedürftig wäre, und daß so viel geld ohnfehlbar seine ruhe stören, auch zugleich seine studien verhindern würde. Eben derselbe Herr de Bries wollte ihn kurz vor seinem ende zum erben einsetzen; allein Spinoza wies ihn mit der erbbschaft an seinen noch lebenden bruder. Es geschah folches endlich doch mit dem bedinge, Spinozen zu seinem völligen unterhalt jährliche leibrenten zu zahlen. Des Herrn de Bries erbender bruder übernahm solches, und machte Spinozen 500. gülden aus; er selbst aber meynte, mit dieser summe beschwert zu seyn, und setzte sie auf 300. gülden. Ja als nach seines vatters tode seine geschwister ihn von der erbbschaft auszuschließen suchten, behauptete er zwar sein recht; da es aber zu der theilung kommen sollte, wollte er nicht mehr als ein bethe mit zuehör zu seinem antheil nehmen. In seinem umgange war er weder betrübt noch fröhlich, in dem zorne mäßig, und in verdrieslichkeit wußte er sehr an sich zu halten. Er redete mit jederman gerne, und wen er in beschwerlichkeit tröstete, den wies er darauf, daß er solche annehmen müste, als den theil, der ihm von Gott beschieden worden. Die kinder pflegte er zu fleißiger abwartung des öffentlichen gottesdiensts und zum gehorsam gegen die eltern anzumahnen. Oft fragte er die leuthe in seinem hause, wenn sie aus den predigten kamen, was sie aus denselben zu ihrer erbauung genommen. Er pflegte auch selbst gelehrte Prediger anzuhören, und als ihn seine wirthin, so der Lutherischen religion zugethan gewesen, einst über denselben, und ob sie auf dem wege der seligkeit wäre, befraget, bekam sie zur antwort: ihre religion wäre gut, sie hätte sich nach keiner andern umzusehen, noch an ihrer seligkeit zu zweifeln, wofern sie sich nur der gottseligkeit und eines stillen lebens befließen wollte. Wenn er müde von nachsinnen worden, pflegte er sich entweder mit discursen, so er mit den leuthen in dem hause, auch von den schlechtesten dingen führte, oder mit einer pfeiffe tobach, oder mit spinnen, welche er zusammen suchte, und mit einander streiten ließe, oder mit schießen, so er in spinnen netze setzte, und ihrem streit oft mit lachendem munde zusah, zu ergötzen, oder er examinirte die kleinsten wärmer durch seine microscopia. Er wurde von vielen Großen gesucht, und es fehlte an ihren beagnadigungen nichts mehr, als daß er seines orts dieselben angenommen hätte. An. 1673. verlangte ihn der Prinz von Condé zu sprechen; es wurde auch Spinoza von dem bekannten Stoupe deswegen nach Utrecht verschrieben, und ob er zwar mit dem Prinzen seiner eigenen aussage nach, nicht geredet, weil solcher in wichtigen angelegenheiten abwesend gewesen, so wurde ihm doch hoffnung zu einer pension von dem Könige in Frankreich gemacht, im fall er ihm etwa ein buch dediciren wollte, wozu aber Spinoza keine lust hatte. Eben in diesem jahre suchte ihn der Churfürst Carl Ludwig von Pfalz auf die Universität zu Heidelberg zu ziehen; allein weil die ihm angebotene freyheit nach seiner erkenntnis zu philosophiren, in so weit eingeschränkt wurde, daß solche der religion desselben Staats keinen eintrag thun müste, so hielt er diese bedingung vor allzu bedenklich vor sich, und bedankte sich vor diese gnade. Er wurde auch unterschiedliche mal nach Frankreich, doch allezeit vergeblich, verlangt. Sonst war er von schwacher constitution, und hat mit der schwindsucht in die zwanzig jahr zu thun gehabt. Er ist den 23. february an. 1677. an solcher krankheit, ohngefähr in dem 44. jahre seines alters verstorben, ohne daß er selbst oder sonst jemand sein ende vermuthet; wie denn niemand dabey gewesen, als ein unbekannter Medicus von Amsterdam, daher alles was von seinem tode erzehlet wird, in großer ungewisheit bleibt, und zum theil offenkundlich der wahrheit entgegen ist. Von seinen schriften sind folgende zu erwehnen: die in Spanischer sprache geschriebene und nie gedruckte Apologie von seinem auszuge aus der Jüdi-

schen synagoge, in welcher unterschiedenes enthalten seyn soll, so nachmals dem Tractatu Theologico-Politico einverleibet worden. Principia Philosophiae Cartesianae geometricè demonstrata. An. 1664. Cogitata Metaphysica. Um diese zeit kam an das licht Lucii Antistii Constantis de Jure Ecclesiasticorum; Aletopoli apud Caeum Valerium Pennatum, an. 1665. in welchem buche bewiesen wird, daß das recht der Geistlichkeit im weltlichen und geistlichen gänzlich von der Obrigkeit dependire, und daß jene nichts mehr zu lehren habe, als was ihr von dieser fürgeschrieben wird; dergleichen gedanken etwa auch Hobbesius mag geführt haben, und in Spinoza Tract. Theol. Politico befindlich sind, daher er von etlichen vor dem authorem dieses buchs hat wollen gehalten werden, so er aber selbst beständig geläugnet. Der Tractatus Theologico-Politicus kam an. 1670. in 4. zuerst an das licht, wie der titel lautet, Hamburgi apud Henricum Conradum gedruckt. Derselbe ist nachgehends unter mancherley andern, theils sehr wunderlichen titeln nachgedruckt worden; wie ihn denn Johann Heinrich Glassmayer auch in das Holländische übersezt, und unter dem titel de Regtzinnige Theologant of Godgeleerde Staatkunde an. 1694. (wie der titel fälschlich hält) zu Bremen an das licht gestellt. Eben dieses werck war bereits an. 1678. in Französischer sprache unter dem titel: Réflexions curieuses d'un Esprit désintéressé sur les Matières les plus importantes au Salut public & particulier, und nachgehends unter dem titel: Traité des Cérémonies superstitieuses des Juifs, und ferner la Clef du Sanctuaire bekannt worden. Endlich erschienen an. 1677. seine Opera posthuma, unter welchen insbesondere seine Ethica und Politica, wie auch die Episteln, die grundsätze dessjenigen enthalten, was er der Christlichen religion zuwider gelehrt. Dasselbe besichet vornemlich darinn, daß er so wol die Göttliche eingebung der Schrift, und die wahrheit der darinn enthaltenen urkunden, als daß dieselbe vollkommen zu unsern händen gekommen, geläugnet, sodann daß Gott und die geschaffene welt eine substanz oder wesen sey, behauptet. Er hat dieses beydes in dem Tractatu Theologico-Politico, das letztere aber etwas verdeckter statuirt, aus welchem gleichwol ein sinnreicher (ob schon ungelahrter) bürger zu Rotterdam, Johann Bredenburg, diesen haupt-irrtum klarlich deducirt und widerlegt hat in seiner Enervatione Tractatus Theologico-Politici. Roterd. an. 1674. Sonst haben dieses buch nach der länge refutirt, Regnier Mansveld, Petrus Woon, in einem buch, so er nennet, l'Impiété convaincue, Amsterd. Musäus, in Examine Tractatus Spinozae de Libertate philosophandi. Heinrich Morus, in Subversione Columnarum Atheismi Spinosiani, tom. I. op. philof. Franciscus Cuperus, in Arcanis Atheismi revelatis, der aber eben mit diesem buche sich selbst nicht wenig verdacht zugezogen. L. M. V. D. M. contra Contract. Theolog. Politicum, Utrecht 1671. Über dieses haben des Spinoza hypothesen, von der Schrift insonderheit, so er in Tractatu Theologico-Politico führet, grossen theils examinirt P. D. Huëtius in Demonstrat. Evangel. ; N. Simonius, in Hist. Crit. V. T. & de Inspiratione Libror. sacrorum; le Bassor Traité de la véritable Religion; Abbadié de la Vérité de la Religion; wie denn auch die verdeckte reden, unter welchen er die unverantwortlichste paradoxa in diesem buche versteckt, der Herr Kortholt in seinem wercke de tribus Impostoribus angemeldet. So hat auch Wittsius in seinen Miscellaneis, in den Dissertationibus de Prophetis, und Majus in seinen Dissertat. de Scriptura S. Spinoza hypothesen berührt. Seine Ethica, in welcher vornemlich der irrtum von Gott, deutlich enthalten, haben hauptsächlich angegriffen Balthusius in Tract. de Cultu naturali & Origine Mali; Aubert de Verfé dans l'Impie convaincu; Bleyenbergh, in Scripto Belgico contra Spinosam; Wittichius, in Anti-Spinoza five Examine Ethicae Spinozae; Voiret, in Fundamentis Atheismi everis five Specimine Absurditatis Atheismi Spinosiani, ad calcem ed. secundæ de Deo, Anima & Malo; Franciscus Vamy, dans le nouvel Athéisme renversé; Jaquelot, Dissertations sur l'Existence de Dieu; Jenz, in Examine Philosophico sextæ Definitionis partis I. Ethicae B. Spinozae; Sal. van Till, Vorhoof der Heydenen; Whilalthe's Démonstration de la Foiblesse de l'Argument de Spinoza touchant la Substance unique Absolument infinie; Bayle Dictionnaire Critique, art. Spinoza I. seq. Von ihm können aufer angezogenen authoribus nachgesehen werden: Franciscus Halma, in het leven van Spinoza; Colerus, de la vie de B. Spinoza. Kortholt, in præf. ad nov. ed. tract. Christiani Kortholti de tribus Impostoribus. Menagiana, Stoupe, la religion des Hollandois. Bentheims Holländischer kirchen- und schulen-staat, P. II. c. 4. p. 350. Arnolds lezer-historie, P. II. lib. XVII. c. 16.

* Spinoza, (Johannes) ein Spanier, von Belorado, in Castilien gebürtig, lebte in dem XVI. saeculo, und ward anfänglich bey Pedro de Gonzales de Mendoza, Kaisers Caroli V. General-Capitain in Sicilien, Secretarius, welche stelle er sehr wohl verwaltete. Unter andern glückte es ihm einstens, daß er, indem des Barbarossa flotte die meer-enge bey Messina besetzt hielt, durch eben diesen paß hindurch kam, und solcher gestalt die Kayserlichen befehle, nebst dem gelde, welches man der armee schuldig war, überbrachte. Einige zeit hernach stillte er den aufstand der trouppen in dem Königreiche Neapolis, und folgte sodann dem Mendoza in dem friege nach Piemont. Nach dem tode dieses Herrn aber wurde er in angelegenheiten

genheiten, so den Staat von Mayland angingen, nach Venedig abgeschickt, woselbst er sich 12. jahr aufgehalten. Endlich commandirte er unter dem Mayländischen Gouverneur, Marquis de la Cueva, an einigen orten in der Lombardie, und ferner in der Neapolitanischen provinz Abruzzo, woselbst er zwey berühmte räuber erequiren ließ. Man hat von ihm eine schrift unter dem titel: Gynæcepanos, welche er zum lobe des weiblichen geschlechts verfertigt; ingleichen einen tractat: Miracanthos genannt, darinn er die thaten und merkwürdige reden einiger damals lebender grossen leuthe aufgezeichnet. *Servan. in praef. ad Gynæcepan. Bayle.*

Spira, (*Franciscus*) war gebürtig von Citadella, einem in dem Paduanischen gebiethe gelegenen ort, und ein mann von ziemlichem vermögen, welcher sich insonderheit auf das advociren legte, auch darinn das seinige sehr wohl that. Nachdem er aber zu der Lutherischen lehre sich bekennet, ward er deshalb von Johannem de la Casa, Erz-Bischoff von Venedig, und damaligen Päpstlichen Nuncium zu Venedig, gebracht; da er denn wegen der vorgegangenen änderung um vergebung bat, und hinführo dem Apostolischen stuhl gehorsam zu seyn versprach. Doch damit wollte sich der Nuncius nicht begnügen lassen, sondern begehrte einen öffentlichen widerrufen von ihm. Wiewol er nun einen grossen widerwillen dagegen bey sich empfand, so brachten es nichts desto weniger seine freunde, mit vorstellung der gefahr, worein er widrigenfalls sich, seine frau und seine ganze familie stürzen würde, endlich so weit, daß er solenniter seinen vorigen meynungen abschwur. Allein bald darauf versiel er in eine unbeschreibliche schwermüthigkeit, welche zu gleicher zeit seinen leid hart angriff; dannenhero man ihn, damit er besser curirt werden könnte, von Citadella nach Padua brachte. An statt der gehofften besserung ward es täglich schlimmer mit ihm, und endlich seine melancholie in eine vollkommene verzweiflung verwandelt. Ungeachtet in solchem zustande Petrus Paulus Bergerius, Bischoff von Justinopol, ingleichen D. Gribaldus und andere Geistliche, sehr grossen fleiß anwendeten, ein vertrauen auf die darmherzigkeit Gottes in ihm zu erwecken; so war doch alles umsonst; und gleichwie er schlechterdings an seiner seelen seligkeit zweifelte, also suchte er auch theils durch ein messer, theils durch hunger, sein zeitliches leben zu verkürzen; welches man durch genaue wahrnehmung seiner person, und durch gewaltsame eingiesung einiger brühen nach vermögen zu hindern bemühet war. Endlich führte man ihn zurück nach Citadella, allwo er wenig tage hernach, an 1548. in dem 50. jahre seines alters, als ein äusserst verzweifelter, auf eine erschreckliche art gestorben. Er soll 11. kinder hinterlassen haben. *Sleidan. comment. lib. XXI. Placius, de factis. Foxi & Rabi Martyrer-buch, P. V. c. 31. fol. 713 - 724.* Auch ist gleich nach dem täglichenden ende Spira eine beschreibung davon neben denen schreiben seiner freunde und anderer personen, die alles selbst gesehen und gehört, sonderlich des Gribaldi und Bergerii heraus kommen. Man kan auch nachsehen Amerbachii Spiram desperantem gedruckt zu Quedlinburg an 1675. *

Spiroding, einer von den grössen und fischreichsten seen in dem Brandenburgischen Preussen. Er hat 4. werder, auf deren einen es sehr spücken soll, welcher daher der Teufels-werder genennet wird.

Spiro, ein vorgebürge in der landschaft Saconien in Morea, bey der stadt Epidaur.

Spiridion, ein Bischoff von Tremithunt, auf der insul Cypren, ist wegen seiner wunderwerke berühmt. Er war mit auf dem allgemeinen Nicänischen Concilio an 325. woselbst er einen Philosophum, welcher mit seinen vernunft-schlüssen den gelehrtesten zu schaffen gemacht, soll zum stillschweigen gebracht, und bekehret haben, nachdem er demselben den Christlichen glauben ganz kurz vorgestellt und erkläret hat. *Socrates, lib. I. c. 8. Sozom. lib. I. c. 16. &c.*

Spirringt, **Spierring**, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von Balduino, Grafen von Cleve und Teisterband, der um das jahr 814. gelebet, hergeführt wird. Rupert, ein enckel dieses Balduini, schrieb sich einen Freyherrn von Heusden. Von dessen nachkommen hat Walthar zuerst den namen Spirring angenommen, und an 1216. das zeitliche gesegnet. Es stammte von demselben her Arnold, der nebst andern ihre gefangene Fürstin, die Gräfin von Holland, eine geborne Herzogin aus Bayern, an 1425. in manns-kleidern heimlich davon gebracht. *Franciscus* Herr in Lützenbruch, war um das jahr 1650. Erb-Marschall von Cleve; dessen enckel, Wolfgang Franz Ignatius, besaß an 1706. die würde eines Dom-Propstis und geheimen Raths zu Aichstädt wie auch eines Canonici zu Augsburg. *Bucel. stemm. P. I. Spangenberg's Adel-spiegel, P. II.*

Spithead, wird eine gegend von den küsten der Englischen provinz Hampshire, nahe bey Portsmouth, der insul Wight gegen über, genennet. Einige wollen den namen auslegen, daß er so viel bedeute, als das vorgebürge des bratspießes, weil der in selbiger gegend liegende schmale strich landes, welcher bey Gosport sich endigt, einem solchen lüchen-instrument auf den land-charten ähnlich sehe.

Spitzignus I. war der vierzehende Herzog in Böhmen. Sein vatter Borzwojus übergab ihm das regiment über seine

Herrschaft an 904. Der anfang seiner regierung war sehr lobwürdig und glücklich. Allein das liederliche leben, dem er sich bald hernach ergab, verursachte, daß es seinen vatter gereuete, ihn auf den thron gesetzt zu haben, zumal da er nebst allen andern gottlosigkeit auch die Christliche religion abgeschworen, unter dem vorwande, seine Herrschaften zu erweitern. Er fragte nichts nach seines vatters Borzwoji und seiner mutter Ludmilla vermahnungen, und gab deutlich, gleich da ihn sein vatter nach abtretung des Reichs von sich ließ, zu verstehen, daß die Christen schlechten schutz an ihm finden würden. Er soll aber gleich am achten tage hernach an 906. zu Prag verstorben seyn, doch nach einigen zuvor wegen seinem bösen vorsatz grosse reue bezeuget haben. Er war der erste unter den Böhmischn Fürsten, welcher in der kirche zum Tavn zu Prag, die seine mutter Ludmilla der heiligen Jungfrau Maria gewidmet, nach Christlicher weise begraben wurde. Ihm folgte noch bey des vatters lebzeiten sein jüngerer bruder Bratislaus I. *Bo-reg. in Bohem. & Hagec. in chron. Bohem. p. 100. Balbin. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 13. p. 55. Dubrav.*

Spitzignus II. succedirte an 1057. seinem vatter Bretislao I. und war im anfang seiner regierung sehr grausam und lasterhaft. So bald als er den thron bestiegen, verbannete er alle Deutsche, welche mit seiner mutter Judith in das Reich gekommen, und die Böhmischn sprache noch nicht erlernet hatten, aus seinen Herrschaften, und verschonte dabey weder seiner mutter, noch der ordens-leuthe. Er vernichtete die von seinem vatter gemachte verordnungen, und entriß seinen brüdern Otten und Conraden das von dem vatter zugetheilte Mähren. Weil ihm aber diese tyrannische regierung bey nahe seinen untergang zugezogen hätte, sieng er an sich zu bessern. Denn nachdem Severus, der Bischoff zu Prag, seinem vorhaben sich widersetzt, und St. Vitus, wie man schreibt, ihn bey einer erscheinung im traum ermahnt hatte, sein leben und wesen zu ändern, ließ er sich seine begangene misethaten gereuen, widerrief seine gemachte verordnungen, gab seinen brüdern Mähren wieder, und setzte 300. Edelleuthe, welche er gefänglich einzuziehen lassen, wiederum in freyheit. Als er einstens bey dem thore zu Prag eine arme wittwe angetroffen, welche ihn bat, ihre sache zu hören, stieg er alsobald vom pferde herab, und gab ihr zwey stunden audienz. Seine ganze übrige lebens-zeit hindurch hielt er allezeit einige, welche ihm unterthun, da er an der tassel saß, die verordnungen aller seiner vorfahren, welche Regenten in Böhmen gewesen, herlesen mußten, um daraus desto besser unterrichtet zu werden, wie er sein volck zu regieren und gute gesetze zu machen hätte. Er starb an 1061. nachdem er 6. jahr regieret hatte. *Julius Solimanus, de elogiis Ducum, Regum & Interreg. Bohemiae. Hagec. p. 209. Stransky, c. 8. p. 354. Balbin. epit. lib. III. c. 8. p. 202. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 21. p. 77. Dubrav. **

Spittal, eine kleine stadt nebst einem schönen schlosse in Kärnten, an der Donau, gelegen, und dem Grafen von Porcean zuständig.

Spitz, ein seecken nebst einem schlosse an der Donau, in Unter-Oesterreich, 2. meilen von Crems.

Spitzbergen, der name eines grossen landes, welches ein theil ist, wie man davor hält, von dem nordlichen veyen lande zwischen Nova Zembla ost, und Grönland westwärts. Es wurde an 1596. von den Holländern entdeckt, welche ihm von einer grossen anzahl längst dieser küste hin befindlicher sehr spitzigen berge diesen namen gaben. Die Engländer nennen es New-Land, oder das neue land, andere aber nennen es Spiegelbergen. Es erstreckt sich bis an den 80. grad der nordlichen breite. Ob es eine insul, oder mit einem veyen lande verknüpft sey, ist unbekannt. Dieses aber wissen wir, daß es die äusserste gegend gegen nord in unserm hemisphaerio, und über alle massen kalt ist. Das merkwürdigste in dieser landschaft ist, daß daselbst die todten körper der thiere oder menschen nicht verwesen. Im winter bleibt die sonne allhier 4. monat lang unter dem horizon, 2. monate vor dem winter-solstitio und 2. monate nach demselben. Im frühling und herbste sind allhier dicke nebel, daß man kaum den mond dadurch sehen kan. Im sommer ist die sonne 4. ganze monate lang ohne untergang über dem horizon. Wenn sie in dieser zeit sehr helle scheint, so ist es ein zeichen des frosts, insonderheit wenn der wind von norden herkömmt, und des stürmigen wetters, wenn er von mittage kömmt. Um diese zeit hat das land einen grossen überflus von gewissen see-vögeln, welche den enten gleich sind, wie auch von bären und füschen, unter welchen einige weißlich, und andere schwarz sind. Ihr fleisch ist gut zu essen. Es giebt auch daselbst eine grosse anzahl von rennthieren, welche nur von moos leben, und unsern rehen gleich sind. Desgleichen giebt es allda weisse bären, die fast eben so gross sind, als unsere ochsen, und nur von den fischen, die sie in der see fangen, leben. Nahe bey der küste dieses landes sind sehr viel wallfische, unter welchen einige 200. schuh lang sind. Dieses ist der vornehmste ort, wo die Holländer ihren wallfisch-fang haben, wozu sie allezeit im may-monate von Holland absegeln, und im august oder september wieder zurück kommen. *Blacum, geogr. Peyrer. relat. Groenl.*

* **Spitzellius**, (*Theophilus*) ein berühmter Lutherischer Theologus, war zu Augspurg an 1639. den 11. september aus einem Steyermärckischen adelichen geschlechte entsprossen. Er hatte

hatte in seinen studien vortreflichen fortgang, wurde zu Leipzig im 19. jahre seines alters Magister, und that sich sogleich darauf mit unterschiedlichen gelehrten schriften hervor. Als er nach diesem eine reise durch Teutschland und Holland gethan, wurde er in seinem vatterlande im 23. jahre seines alters Diaconus zu St. Jacob, an. 1682. aber Pastor an derselben kirche, und endlich an. 1690. Senior des dasigen Ministerii, worauf er an. 1691. den 7. januarii das zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: Commentar. de Re Litteraria Sinenfium; Scrutinium Atheismi; de Atheismi Radice; de Atheismo eradicando Epistola ad Ant. Reiferum; sacra Bibliothecarum illustrium Arcana resecta; verus Academia Jesu Christi; Templum Honoris referatum, 50. Theologor. & Philologorum Imagines exhibens; felix Litteratus; infelix Litteratus; Litteratus infelicissimus, &c. *Pipping. memor. Theol. n. 27.*

Spitzenberg, eine alte nunmehr ausgestorbene Gräfliche familie in dem Eydgenössischen Canton Bern, denen vor diesem die stadt Zoffingen zuständig gewesen.

Spizius, (Felix) Consiliarius Noricus und Antecessor primarius, Codicis Jurisque Feudalis Prof. P. und Decan. Fac. Jurid. zu Altorf, war zu Ronneburg, einem städtgen bey Altenburg, an. 1641. geboren. Dem studiren lag er anfangs in seiner vatterstadt, und nachgehends in Gera, unter dem Mitternachtsio insonderheit ob, von dannen er an. 1661. nach Jena gieng, und aus des Strauchii und Struvii lectionibus grossen nutzen schöpft. An. 1667. gieng er als Hofmeister mit einem von Adel nach Tübingen, hörte allda Gravium, Frommannium und Lauterbachium, und disputierte de Arbitratu boni Viri. Er besahe hiernächst die meisten provinzen Teutschlands, wie auch die Schweiz und Frankreich. Bey seiner zurückkunft in sein vatterland vertraute ihm der Graf von Neuff Henricus X. den jüngern Grafen Henricum VIII. bey welcher station er sich eine zeitlang am Weimarischen Hofe aufhielt. Dieser gelegenheit bediente er sich bey dem verstorbenen Herzoge von Weimar Bernhardo sich zu insinuiren, welcher ihm unterschiedene ehrenstellen austrug, und zum General-Visitatores in kirchen- und schulen-sachen machte. Nachdem er hierauf zu Jena die Doctor-würde erhalten, machte ihn Johannes Ernestus, Herzog zu Weimar, zum Amtmann in Altstädt. An. 1685. berufen ihn die Curatores der Universität Altorf zum Professore Institutionum, welche Professio er nach Vindii und Hammermanni tode mit der Professione Codicis & Juris Feudalis vertauschte. Er schrieb, da er sich noch zu Jena aufhielt, einen tractat de Oppignoratione Jurium, und der vielen dissertationen zu geschweigen, Paraphrasin paratiellarem cum Commentario ad Institutiones Justinianaeas. Er war sehr arbeitsam, und ließ sich auch in seinem hohen alter von seinem gewöhnlichen fleisse nicht abhalten. Er starb den 13. januarii an. 1717. *Programm. funebr.*

Spiznasen, eine von den ältesten adelichen familien in Thüringen, so sich in der schlacht mit befunden, welche der Landgraf Wilhelm wider die Wenden an. 1009. verlohren. Dietrich hat in dem nahmen des Thüringischen Adels das wort geführt, als denselben der Kayser Lotharius an. 1130. an den Landgraf Ludwig übergab. Wolfgang war an. 1605. Camerarius und Subsenior zu Magdeburg. Bernhard und Melchior die Spiznasen haben an. 1561. einen vergleich mit den Grafen von Gleichen aufgerichtet. An. 1648. blieb einer dieses geschlechts als Kayserlicher Obrist-Lieutenant bey Dingelsingen. Rudolph Heinrich ist an. 1690. Fürstlicher Cammer-Junker zu Weimar gewesen, und hat sein geschlecht fortgepflanzt. *Bayer. in geogr. Jen. p. 113. Gottha diplom. P. II. p. 255.*

Splügen, ist ein stecken, starker pafz und niederlage im Graubündner-land in Rheinwalden, wenn man von Chur über den Vogelberg in Italien reiset, und liegt an der lincken seite des hintern Rheins. Daherum ist auch bekannt der Splüger-berg, so ein arm des Aduler-bergs ist.

Spöndli, ein berühmtes Patricien-geschlecht in Zürich, aus welchem neben vielen andern Raths-gliedern entsprossen Sigmund, der an. 1674. zum Bürgermeister erwählt worden, und an. 1678. den 19. junii gestorben. *Dyrteler.*

Spöck, eine alte adeliche familie im Herzogthum Lüneburg, allwo sie unweit Zelle Langlingen, Dahlenburg, Süssendorff und andere güther von sehr langen zeiten besessen. Schon gegen ausgang des XVI. saeculi war sie in solchem ansehen, daß Herzog Mauritius von Sachsen-Lauenburg kein bedenken trug, seine gemahlin Catharina von Spöcken daraus zu nehmen. Nach anfang des XVIII. saeculi florirten Ernst Wilhelm als Director der Abtey und Ritter-schule St. Michaelis zu Lüneburg; N. von Spöck als Ober-Hauptmann zu Haarbürg, und N. von Spöck an. 1717. als Königlich-Groß-Britannischer geheimer Rath. *MSc. geneal.*

Spörlin, ein ansehnliches geschlecht zu Basel, dessen stamm-vatter, Georg, an. 1498. dahin gekommen. Er ward des Raths an. 1524. und starb an. 1549. mit hinterlassung eines sohns, Andreas, der in dem nemlichen jahre zu der Rathsstelle gelangt, ferner an. 1564. zum Ober-Bogt auf Münchstein ernennet, und endlich an. 1587. im 81. jahre seines alters wiederum aus der welt abgefordert worden. Er verließ 7. söhne, die aber allesamt kinderlos abgestorben, ausser Georg,

welcher an. 1537. geboren, an. 1565. an seines vatters stelle in den Rath befördert, weiter zum Drenzhener-Heren, auch endlich zum Ober-Bogt auf Münchstein erwählt worden, starb auf dem schlosse daselbst an. 1600. seines alters 63. jahr. Sein hinterlassener sohn Sebastian, so geboren an. 1560. ward Schultheiß der mindern stadt an. 1592. des Raths an. 1601. Deputat an. 1604. oberster Zunftmeister an. 1619. Bürgermeister an. 1621.; ausser diesen hat er noch andere wichtige ehrenämter bedienet, auch verschiedenen Tag-satzungen zu Baden beygewohnt. Er ist an. 1644. seines alters 84. jahr gestorben, und hat den ruhm eines ehrlichen und patriotischen mannes nach sich gelassen. Seine zwey söhne waren Georg und Paulus. Georg, geboren an. 1598. studierte Medicinam, ward auch in dieser facultät Doctor, und Ethices Professor, mußte aber schon an. 1629. hiemit im 31. jahre seines alters, die schuld der natur bezahlen. Paulus, geboren an. 1600. wurde Stadtschreiber im mindern Basel an. 1629. Stadtschreiber zu Wechstal an. 1636. starb an. 1648. vier söhne hinterlassend, aus denen Sebastian, geboren an. 1628. erslich in der Kanzley bis zu der stelle eines Raths-Substituten gelangt, ward an. 1662. des Raths, Landvogt auf Farnsburg an. 1667. widerum Rathsherr an. 1677. nochmals Landvogt auf Farnsburg an. 1687. starb an. 1703. im 76. jahre seines alters. Dessen bruder Georg erlernte die Chirurgie und wurde Churfürstlich-Sächsischer Leib-Chirurgus. Sebastians und seines bruders Andreas nachkommenschaft floriret annoch. *MSc. fam.*

Spoletto, lat. Spoletium, eine stadt in dem Kirchen-Staat in Italien, ist der vornehmste ort in einem Herzogthum gleiches namens, und liegt in der provinz Umbria, an dem abhange eines hügels, weswegen die strassen etwas uneben, obwol sehr breit und schön sind. Diese stadt wird von dem flusse Tegno bewässert, und liegt 13. meilen von Fuligno nord-ostwärts, 45. von Rom nordwärts, und 62. von Ancona südwärts. Sie ist ein Bischöflicher siz, unmittelbar unter den Papsi gehörig, und eine sehr alte stadt, die sich in dem zweyten Punischen Kriege wider Hannibals sehr tapfer wehrte. Sie ist mit vielen schönen kirchen gezieret. Eine zeitlang hernach setzte Longinus, ein Exarche von Ravenna, allhie Herzoge, die in der historie nicht unbekannt sind. Die Dom-kirche zu unsrer lieben Frauen ist fast ganz und gar von marmor erbauet. Dergleichen sind allhier zu sehen die prächtigen rudera von einem theatro, einem tempel und einem pallaste der Gotthischen Könige nebst einem besten castelle zur sicherheit des orts, so, daß diese stadt noch in ziemlichem ansehen und wohl bewohnt ist, ungeachtet sie vormals, insonderheit an. 1155. sehr viel ausgehanden, da sie dem Kayser Frederico Barbarossa einzug gestatten wollte, auch dessen Abgesandten beschimpfte, und daher auf desselben befehl geschleift wurde. Sie hat eine steinerne brücke, welche von 24. Pfeilern getragen wird, und zwey benachbarte berge an einander hänget. Das Herzogthum dieses namens bestehet aus rauhen und unfruchtbaren bergen und lustigen thälern. Die besten orte darinn außer Spoletto sind Eugubio, Rocera, Assisi und Todi. An. 740. wurde allhier der Papsi Gregorius III. von Luitprando, dem Könige in Italien, belagert, weil er den rebellischen Herzog Trasamundum nicht in seine hände liefern wollte. An. 1234. hielt der Papsi Gregorius IX. allhier ein Concilium wegen der erobringung des heiligen landes. Das Bisthum ist hieher von Spello transferiret worden. Petrus Ursinus, ein Bischoff dieser stadt, hat daselbst an. 1583. die Constitutiones Synodales heraus gegeben. *Sigoni, de Regno Ital. &c. Ughell. Ital. sac. Rainaldi, an. 1234. Alberti descript. Ital.*

SPOLIA, hieß, was man von den feinden erbeutet hatte, sonderlich aber die waffen der vornehmen Officiers, welche die Römer mit nach hause nahmen, und entweder in den tempeln, oder an ihren hausthüren aufhängen. Spolia opima waren, wenn der Römische General dem feindlichen überwindenen und mit eigener hand getödteten General die waffen selbst ausgezogen hatte, welche hernach in dem tempel Jovis Feretrii aufgehängt werden mußten. Dergleichen ist aber, so lange Rom in flor gewesen, nicht mehr als drey mal geschehen. 1. *Sam. XXI. 8. 9. Perizonius*, animadv. hist. c. 7. *Paronius*, de triumph. c. 7. *Pitiscus*, II. 830.

SPOLIARIUM, war in den Römischen bädern der ort, wo man die kleider auszog; bey den amphitheatris aber der ort, wo die blesirten und getödteten gladiatores hingeschafft wurden. *Lipsius*, Saturn. I. 18. de amphit. c. 21. *Pitiscus*, II. 831.

Spon, (Carolus) ein Protestantischer Medicus, geboren zu Lyon den 25. december an. 1609. allwo sein vatter ein ansehnlicher kaufmann war, wurde in dem 12. jahre seines alters nach Ulm in Teutschland, allwo sein groß-vatter gebohren worden, und ein kaufmann war, geschickt, um daselbst sich aufs Latein zu legen. Er brachte es auch daselbst ziemlich hoch; insonderheit hatte er ein sonderbares naturell zu Lateinischen verfen, darinn er seit seinem 24. jahre in allen arten etwas sonderliches prästirte. Hiernächst kam er an. 1625. nach Paris, studierte daselbst sehr wohl, wohnte in einem hause mit dem berühmten Derodon an. 1625. und 1626. und erlernte von ihm die Philosophie. Da er nun zwey jahr mit der Philosophie zugebracht

bracht hatte, legte er sich weiter an. 1627. unter Guil. Mazure auf die Physik. Hernach applicirte er sich drey bis vier jahr auf die Medicin an eben demselben orte unter Mess. Duart, Merlet, Cousinot, Charpentier, Guibert, Verreau und Duval. Er erlernte auch die Mathematic und Astronomie bey Johann Baptista Morino. Er zog von Paris an. 1632. weg, und wandte sich nach Montpellier. Nachdem er allhier eine zeitlang Belleval und Delort gehört hatte, nahm er noch selbiges jahr den gradum Doctoris Medicinæ an, ward zu Lyon den 7. aug. an. 1635. ins Collegium Medicum recipiret, und mußte nach dortigem gebrauch vorherho zwey jahr außserhalb der stadt practiciren, worauf er hernach in der stadt selbst grossen zulauf erhielt, bis an seinen tod. Cousinot, Königlicher Medicus, verschaffte, daß er an. 1645. zum Königlichen Leib-Medico ernennet wurde, wiewol es nur ein blosser titul war. Er führte accurate correspondenz mit vielen Gelehrten in Europa, vornemlich mit Guid. Vatino, Professor Medicinæ zu Paris, mit Moreau, Medico derselben Facultät, mit Hofmanno, Prof. Medicinæ zu Altorf, mit Reinesio, Medico Lips. mit Remigio Fesch, JCro und Antiquario zu Basel, mit Sachsis, Medico und Academico Wratislav. mit Benier, einem berühmten Philosopho und Arzt, der sich auch durch seine reise in Ost-Indien noch mehr bekannt gemacht, und mit Beslay, Medico der Mademoiselle de Dombes. Er verstund vollkommen Griechisch, und Teutsch so gut als seine muttersprache. Er trieb auch täglich mit seih die Lateinische Poesie. An. 1636. brachte er Hippocratis Aphorismos in verse, weil aber andere solches gleichfalls schon verrichtet hatten, wollte er die seinige nicht heraus geben. An. 1661. ließ er des Hippocratis Prognostica in versibus heroicis drucken, unter dem titul: Sibylla Medica, und dedicirte solchen tractat dem Guidoni Vatino. Nachgehends hatte er die Mythologie in Lateinische verse gebracht, so er M. Beslay dediciren wollte; sie kamen aber nicht heraus. Sonst hat er publicirt: Appendicem Chymicam zu des Vereda Praxi, item: la Pharmacopée de Lyon, welches ihm von dem Collegio aufgetragen war. Ihm hat man insonderheit zu danken, was damals von den meisten büchern zu Lyon heraus kam. In der Medicin ward wenig allda gedruckt, daß er nicht sollte revidirt und in ordnung gebracht haben. Unter andern gab er heraus das Volumen Epistolarum Sennerti. Er starb den 21. febr. an. 1684. *Nouvell. de la Rép. des Lettres.*

Spon, (Jacobus) des vorhergehenden sohn, geböhren an. 1647. war gleichfalls ein mitglied des medicinischen Collegii zu Lyon, und der Academie der Recuperatorum zu Vadua, wie auch derjenigen, welche an. 1682. zu Nimes durch ein Königlich patent geistiget wurde. Seine ersten studien that er unter seinem vatter, und nachmals zu Montpellier, allwo er Doctor ward. Hernach gieng er gen Straßburg, hielt sich da zwey jahr bey dem berühmten Böclero auf, und nahm sowol unter ihm, als bey Carolo Vatino, der sich eben auch in dieser stadt aufhielt, in der wissenschaft der antiquitäten sehr zu. An. 1669. ward er in das Collegium der Aerzte zu Lyon aufgenommen, und that bald darauf mit dem Königlichen Antiquario, Kon-Baillans, eine reise in Italien, von wannen er allein in Dalmatien, Griechenland und Klein-Asien gieng, in den jahren 1675. und 76. Sein übriges leben brachte er in Lyon mit übung der Arzney und schönen studien zu, außser einer reise, so er an. 1683. in einige Französische provinzen gethan, und seinem letzten ausgange aus Frankreich, wozu er sich bey aufhebung der dassigen Reformirten religionen-übung in seinem gewissen verbunden erachtet hat, nach deren er aber bald, und noch in dem jahre 1685. den 25. december zu Bevai am Genfersee verstorben ist. Er hat verschiedene schriften heraus gegeben: *Nouvell. de la Republ. des Lettres; Recherches des Antiquités de Lyon; Histoire de la Ville & de l'Etat de Genève; ignotorum atque obscurorum Deorum Aræ; Voyage de Grèce & du Levant, III. vol.; Réponse à la Critique publiée par M. Guillet contre ces Voyages; Lettre au P. la Chaise sur l'Antiquité de la Religion; M. Arnaud hat eine antwort dazu gemacht; Recherches curieuses d'Antiquité; Miscellanea eruditæ Antiquitatis, welches werck noch nicht geendiget ist; Aphorismi novi ex Hippocratis Operibus passim collecti Gr. Lat. eum Notis; Observations sur les Fièvres & sur les Fébrifuges; Observatio circa Aquam Rhodani; Polypos Renis observatus; curiosa Antiquitatum Investigatio; Supplementum Gruterianum; Relation sur l'Etat présent d'Athènes. *Acta Lips. Dyrst.* **

Spondanus, (Henricus) Bischoff von Pamiers in Frankreich, war zu Mauleon de Soule, einer stadt in Gasconne, zwischen Navarra und Bearn, den 6. januar. an. 1568. geböhren. Henricus von Bourbon, welcher nachgehends unter dem nahmen Henrici IV. zur Französichen Krone kam, war sein vathe. Sein vatter war Secretarius bey der Königin Johanna von Navarra, und der Reformirten religion ergeben. Sein gutes naturell zu den studien ist unter andern daraus abzunehmen, daß er in der Griechischen und Lateinischen sprache es ziemlich weit brachte, und daß er die Schottländische sprache sehr leicht fassete, da er sich mit bey der Gesandtschaft des Königs von Frankreich nach Schottland unter dem Ambassador, Guilielmo Sallustio du Bartas, befand. Nach seiner rückkunft legte er sich auf das Jus Canonicum und Civile, und ward Requetenmeister. Man giebt vor, daß der beyden Cardinale

Berroni und Bellarmini Streit-schriften ihn so sehr gerührt haben, da er sie gelesen, daß er nach dem exempel seines bruders, Johann Spondani, welcher schon von seinem vorigen glauben abgetreten war, gleichfalls an. 1595. zu der Catholischen religion über trat. Darauf schrieb er das folgende jahr sein buch: de Coemeteriis sacris, so er nachgehends vermehrte, wider die sogenannte sectirer. An. 1600. gieng er mit dem Cardinal de Sourdis nach Rom, allwo er fünf oder sechs jahr hernach zum Priester ordinet wurde. Er legte sich mit grossem fleisse auf das studium der kirchen-historie, zog Baronii annales in einen kurzen begriff zusammen, und continuirte sie erst bis an. 1600. hernach aber bis an. 1640. Damit auch an der vollkommenheit dieses wercks nichts mangeln möchte, bemühet er sich zugleich die historie des Alten Testaments bis auf Jesum Christum solcher gestalt zu beschreiben, welches eigentlich ein auszug von Cornelli annalibus ist. Als er an. 1626. von Ludovico XIII. zum Bischoff von Pamiers ernennet worden, schlug er solche würde gleich ab, endlich aber acceptirte er selbige, auf des Papsts Urbani VIII. befehl. Da er denn aus seiner Diocesis alle, welche er vor kazer hielte, wegzuschaffen sich angelegen seyn ließ. Er richtete auch eine Congregationem Ecclesiasticam, Seminarium, und geistliche gebäude auf. Endlich starb er zu Toulouse den 18. may an. 1643. in dem 75. jahre seines alters. Sein leben ist weitläufig beschrieben, von Pierre Frizon, Doctore Sorbonico, in volum. I. seiner continuation der annalium, und in dem II. de la France Chrétienne; it. in Anonymi observationibus ad annales, &c.

Spondanus, (Johannes von Sponde) Henrici Spondani älterer bruder, ward zu Mauleon de Soule in dem lande von Basque an. 1557. geböhren. Sein vatter war Rath und Secretarius bey Johanna von Albret, der Königin von Navarra. Er applicirte sich dergestalt auf die guten künste, daß er in seinem zwanzigsten jahre über Homeri Iliaden und Odyseam zu commentiren anfieng. Er stund in ansehnlichen ehren-stellen, anfangs zwar als General-Lieutenant im Präsidial zu Rochelle, nachgehends als Requetenmeister bey dem Könige Henrico IV. dem er aber an. 1593. in der religionen-veränderung solate, und die bewegungs-ursachen davon publicirte. Bald nach seiner abschwörung verließ er den Hof, und versteckte sich in die berge von Biscaya. Weil er aber in controversien was schreiben wollte, und es ihm in gedachten gebürgen an dem, was ihm dazu nöthig war, gebrach, wandte er sich nach Bourdeaux, wo er an. 1595. den 18. merk verstarb. Seine annoch unvollkommene Streit-schrift hat nachgehends Florimond von Remond unter dem titul: Réponse au Traité de l'Eglise fait par Théod. de Bèze zu Bourdeaux an. 1595. ediret. Tamulus Jo. Spondani, der vorbenannter schrift beygefüget worden. *Frizoni vita Henr. Spondani. Bayle.*

* Sponeck, ein Gräsliches geschlecht, welches vor zeiten den nahmen Hedewiger geführet. Christoph Hedewiger auf Ober-Kasfers-Waldau, Bärtsdorf und Goldsdorf in Schlesien, war Fürstlich-Piegnitz-Briegischer Rath, und starb an. 1623. in dem 62. jahre seines alters. Sein sohn, Johannes Georgius, hinterließ bey seinem an. 1682. erfolgten tode von Rosina von Bogrell drey söhne und eine tochter. Die tochter, Anna Sabina, geböhren an. 1676. wurde an. 1694. an Leopoldum Eberhardum, Herzog zu Würtemberg-Mümpelgard, vermählt, und an. 1702. nebst ihren brüdern in den Reichs-Grafenstand von Sponeck erhoben. Die söhne waren: 1.) Georg Wilhelm, Graf von Sponeck, Königlich-Dänischer General-Lieutenant, Cammer-Herr, Ritter von Danebrog, Oberster über der Königin leib-regiment und Commendant zu Copenhagen. Er ist den 17. april an. 1672. geböhren, und hat sich an. 1698. Annam Sophiam von Bosjanowsky ehelich beygeleget, welche ihm unterschiedliche kinder beyderley geschlechts geböhren. Sie starb den 3. may an. 1733. er aber folgte ihr den 3. sept. an. 1741. nach in seinem 68. jahre. 2.) Johann Christoph, Graf von Sponeck, war an. 1678. geböhren, und starb an. 1716. den 11. aug. an seinen wunden, die er als Hauptmann von dem Bayreuthischen regiment, den 5. aug. in der schlacht bey Peterwaradein empfangen hatte. 3.) Johann Rudolph, Graf von Sponeck, geböhren an. 1681. war anfangs bey Leopoldo Eberhardo, Herzoge zu Würtemberg-Mümpelgard, Cammer-Herr und Oberst-Jägermeister, wie auch geheimer und Regierungs-Rath, trat aber nachhero bey dem Herzoge zu Würtemberg-Stuttgart als Regierungs-Rath in dienste. Er hat sich an. 1704. mit Eleonora Heldreichin von Sigmarshofen verehelicht, und mit derselben sein geschlecht fortgepflancket. Obgedachte Anna Sabina hat mit ihrem gemahl Leopoldo Eberhardo zwey kinder gezeuget, welche gleichfalls den Gräslichen titul von Sponeck führen: 1.) Leopoldinam Eberhardinam, Gräfin von Sponeck, welche den 15. febr. an. 1697. geböhren, und sich an. 1719. mit Carolo Leopoldo von Sondersleben, Grafen von Coligny, verehelicht hat. 2.) Georgium Leopoldum, Grafen von Sponeck, den 12. decemb. an. 1697. geböhren, welcher in Frankreich die Catholische religion angenommen, und daselbst Prinz von Mümpelgard genennet wird. Er hat sich an. 1709. mit Eleonora Charlotta, Gräfin von Coligny, Johannis Ludovici von Sondersleben tochter, vermählt, und mit derselben unterschiedliche kinder gezeuget. *Sinapii Schlesiache curiosität. tom. II. p. 228.*

Spor, eine uralte adeliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Lausitz das Ritter-guth Wiednitz bey Camenz besizet. Daß sie Meißnische antunft sey, erhellet daraus, weil Boris Spor schon an. 1198. dem Meißnischen Land-tage auf dem Culmberge bewohnet. Caspar, Chur-Sächsischer Rath, hat das testament seines Herrn Frederici III. als derselbe an. 1493. in das gelobte land reisete, nebst andern unterschrieben. Ernst war Churfürst Augusti zu Sachsen Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz. Otto bekleidete zu anfang des XVII. seculi bey dem Churfürsten zu Brandenburg die stelle eines Cammer-Junkers. Johann Christoph war an. 1671. Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Ober-Hauptmann in dem Churkreise, Hof-Rath, Hof-Richter und Amts-Hauptmann zu Wittenberg. Johann August, Chur-Sächsischer Hof-Rath, starb an. 1682. George Rudolphy auf Köthesdorff, Chur-Sächsischer Rath und Gegenhändler in der Ober-Lausitz, starb an. 1711. und hinterließ einen sohn. *Weck. Dresdn. chron. p. 435. Fabr. orig. Sax. Knaut. prodr. Misn.*

SPORADES, die insuln auf dem Archipelago gegen Asien zu, haben diesen nahmen daher bekommen, weil sie gegen Candia zu hin und her zerstreuet sind, und nicht in die runde liegen, wie die Cyclades. Die vornehmsten darunter sind Tenedos, Chios, Lesbos, Patmos, Cos, Samos, Jcaria. Diese insuln, welche vormals sehr volkreich, und in gutem stande waren, sind von den Römern, Saracenen, see-räubern, und letztlich von den Türcken ruiniret worden, welchen sie anezo fast durchgehends unterthan sind. Jedoch wohnen noch immer einige Griechen darinn, so bey ihrem glauben gelassen werden.

Spork, (Johann, Graf von) Kaiserlicher General, war in dem städtlein Dellbrug im Stift Vaderborn geböhren. In dem dreißigjährigen kriege trat er in Chur-Bayerische dienste, und brachte es so weit, daß er endlich in den Freyherrlichen und Gräflichen stand erhoben ward. An. 1639. erhielt er die charge eines Obersten, und machte an. 1642. bey Erfurt ansehnliche beute. An. 1643. überfiel er die Weimarischen trouppen in dem dorfe Geislingen, unweit Rothweil in Schwaben, und bekam zweyhundert reuter nebst unterschiedlichen Ober-Officiers gefangen. An. 1645. hielt er sich in dem treffen bey Janadowitz in Böhmen wider die Schweden wohl, wurde aber hart verwundet. Nachgehends ward er General-Major, unterstunde aber neben Jean de Werth an. 1647. als der Churfürst mit Schweden einen stillstand eingegangen hatte, die Bayerische armee wider desselben willen dem Kaiser zuzuföhren, und ward dieselbe durch allerhand listige räncke würdlich in marsch gegen Böhmen gebracht, ohne daß weder Officiers noch gemeine wußten, warum es zu thun wäre. Doch als auch der Churfürst nach eingekommenem bericht von der sache seine mahnungs-schreiben an diese kriegs-völcker abgehen ließ, mochten de Werth und Spork wenige aus der ganzen zahl bey sich behalten, wurden auch in Bayern für verräther erklärt, und geld auf ihre köpfe gesetzt; wiewol die Schweden dennoch sich schwerlich wollten bereden lassen, daß es nicht ein angelegtes spiel mit dem Churfürsten gewesen. Bey diesem anlas came nun Spork in Kaiserliche dienste, und erhielt an. 1647. die stelle eines General-Lieutenants. Nach geendigtem dreißigjährigen kriege mußte er mit den Kaiserlichen hülfs-völckern wider die Schweden in Pommern, und darauf in Polen rücken, allwo er, gleichwie auch in Ungarn, vielfältige proben seiner tapferkeit sehen lassen. An. 1671. reisete er mit einem grossen gefolge nach Voretto, und ward auf seiner rückreise von dem Papste mit ablaß in der letzten todes-stunde vor sich und seine nachkommen bis ins dritte glied beschenkt. Endlich dankte er an. 1675. wegen hohen alters ab, begab sich auf seine güther in Böhmen, die er in währenden seinen kriegsdiensten angeschaffet, und starb um das jahr 1680. Er war zu seiner zeit der größte General von der reuterrey, wie er denn dem Kaiser vorgeschlagen, die infanterie gänzlich abzuschaffen, und dagegen lauter cavallerie auf den beinen zu halten. Von seiner gemahlin, einer von Binneck aus Pommern, hinterließ er vier kinder, die waren 1.) Franz Anton, Graf von Spork, Herr der Herrschaften Bissau, Konoged, Gradlitz, Kuvowitz, Grafmillimowitz, Herkwantz, Blasse, Patowitz und Volkrawitz, Kaiserlicher würdlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Statthalter in Böhmen. 2.) Ferdinand Leopold, Herr der Herrschaften Herrsmann, Mirsitz, Herkimowes, Morasitz und Bürglitz, Kaiserlicher Oberst-Jägermeister in den Fürstenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau, wie auch Vice-Jägermeister in Böhmen. 3.) Maria Salome, so sich erst an einen Freyherrn von Raist, und darauf an einen Herrn von Schönberg, Kaiserlichen Obersten, vermählet. 4.) Anna Catharina, welche erstlich eines Grafen Bratislau von Mitrowitz, und darauf eines Grafen von Dhaun gemahlin worden. *Imhof. N. P. Leben Kayfers Leopoldi. Lehmanns letztherr. Europa, P. III. Pufend. de bell. Suec.*

Sporn, die Ritter mit den goldenen spornen, ist der name eines Ritter-ordens, den der Papst Ntus IV. an. 1559. gestiftet. Die Ritter dieses ordens wurden auch Pii Participantes, oder schlechterdings Cavalieri Pii genennet, daher auch einige würdlich zweifeln wollen, ob sie zu Papsts Zeiten vom goldenen sporne seyen hergenennet worden. Also wird für glaublicher gehalten, daß die Ritter vom goldenen sporne noch älter

am Römischen Hofe seyen; um so mehr als schon Paulus III. vier gebrüdern vom hause der Grafen Sfortia von Sancta Flora für sie und ihre nachkommende das recht gegeben hat, Ritter vom goldenen spornen zu ernennen; wovon die bulle noch vorhanden ist, welche auch seithero mehr andere Päpste bestätiget haben. Sie trugen ein von goldnem faden gewürcktes creuz, daran unten ein sporn hieng. Ihr suster soll ihnen den rang über die Malttheser- und Deutsche Ritter gegeben haben, allein es ist diß noch nicht so klar erwiesen. An. 1677. den 7. may beehrte der Papst Innocentius XI. den Venetianischen Gesandten mit diesem ordens-zeichen; worüber sich jedoch nicht wenige verwundert, da sonst dieser orden schon damals sehr gemein war. Er ist aber seither noch viel mehr herunter kommen, in dem er nicht allein fast jederman gegeben wird, sondern auch von gar vielen personen nach deren belieben kan ausgetheilet werden, als von allen Päpstlichen Nuntiiis, Auditoribus Rotae, von mehrern Prälaten des Römischen Hofes u. Sonst wird noch ein orden gleiches nahmens vermeldet, welchen Carolus von Anjou, König von Neapoli an. 1265. nach überwindung Manfredi ausgerichtet, um einen theil seiner vornehmern Officiers dadurch zu belohnen. Es scheint aber auch dieser nicht lange gewähret zu haben. Sonsten ist bekannt, daß die goldenen spornen fast allen andern Ordens-Rittern gemein sind. *Favin, theatre d'honneur & de Cheval. Gustiniani. De Bellay. Menenius. Hermann. Schoonebek. de ordin. milit. Hist. des ordres relig.*

SPORTULA, heißt eigentlich einenkorb, und bey den Römern überhaupt ein geschenk. Sonderlich aber war sportula das essen, welches die Patronen ihren clienten täglich des abends reichen ließen, nachdem sie von ihnen erst den morgengruß erhalten, hernach auch, wenn sie ausgegangen, begleitet worden. Es bekamen aber dergleichen in einem forbe, welchen ein knecht vor die thür brachte, nur die schlechten und geringen leuthe: denn was ein wenig ansehnlicher war, die mußte der Patron recht mit zur mahlzeit nehmen. Manchmal bekamen sie anstatt des essens etwas geld. In folgenden zeiten nahmen auch wol vornehme leuthe von den Kaysern und vornehmen Ministern dergleichen aus schmeicheley an. *Claude, de salut. vet. c. 7. Baecius, de conviv. ant. l. 2. Ernesti diss. de sportula Rom. quotidiana, Lips. 1703. Pitiscus, II. 836.*

Spotswood, ein berühmter Superintendent in Schottland. Er war aus einer alten familie entsprossen, welche unter den Pairten des Königreichs einen sitz hatte, und einerley wapen mit der familie von Gordon führte, von welcher sie vielleicht ein neben-ast war. Sein vatter blieb an. 1513. in der unglücklichen schlacht bey Flodden, und ließ diesen einzigen sohn, welcher damals nur vier jahr alt war. Die freunde seines hauses hielten ihn zu den studien, welche er auf den Academien mit gutem succes trieb; und weil damals die Reformirte lehre in Schottland sich auszubreiten ansteng, so nahm er gleichfalls dieselbige an. Nachgehends begab er sich in Englland, allwo der Erzbischoff Cranmer ihn vollends in solchem glauben recht belehrte, worinn er hernach einer von den künftigen und eifrigsten Predigern wurde. Mit dem Grafen von Lennox, dessen sohn, Mylord d'Arley, die Schottische Königin Mariam heirathete, lebte er in grosser freundschaft. Eben so grosse vertraulichkeit hatte er nach diesem mit dem Grafen von Murray, welchen er auch begleitete, da derselbe als Ambassador nach Frankreich gieng, um zwischen seiner Königin und dem Dauphin eine vermählung abzuhandeln. Zuletzt ward er zum Superintendenten der kirchen in Lothian, Merch und Teindale erwehlt; da er denn zwar allezeit sehr genau über den lebenssätzen der Reformirten hielt; dennoch aber die strenge der Presbyterianer gegen die Bischöfliche ordination nicht wohl vertragen konnte, sondern vielmehr allen fleiß anwendete, beide parteyen mit einander zu vergleichen. Als an. 1566. die mehrerwehnte Schottische Königin Maria den nachmaligen König, Jacobum VI. geböhren, schickte die damals versammelte Clerisey diesen Spotswood ab, um sie zu vermahnem, daß sie die taufe nach dem formular der Protestantischen kirche möchte verrichten lassen. Bey dieser audiens nahm Spotswood den jungen Brinken auf seine arme, that vor sein künftiges wohlgehen ein lautes gebät; nach dessen endigung aber sagte er zu dem kinde, als ob solches ihn hätte versehen können, es sollte die zu seinem besten abgeschickte wünsche mit einem amen bekräftigen, und sprach hernach an dessen statt solches amen. Da nun diese historie nachmals Jacobo VI. erzehlet worden, nennete er allezeit diesen Superintendenten sein amen, und respectirte ihn als seinen geistlichen vatter. Er starb an. 1585. den 5. december in dem 76. jahre seines alters, und hinterließ einen sohn, welcher Erzbischoff zu St. Andrews worden. *De Larrey, hist. d'Angl. tom. II. p. 118. 408.*

Spotswood, (Johannes) ein Schottländischer Erzbischoff, sohn des vorhergehenden, war an. 1565. geböhren, und auf der Universität Glasgow in den studien auferzogen; darselbst er in seinem 16. jahre die gradus empfangen. Er succedirte seinem vatter in der Pfarren von Calder, und etwas zeit hernach bediente er das Vredigamt in der familie des Herzogs von Lennox, als derselbe eine Ambassade bey Henrico IV. in Frankreich ablegte. Als König Jacobus I. den Englischen thron bestiegen wollte, nahm er Spotswood, wegen seiner gelehrsam-

famkeit, mit sich in Engelland, und gab ihm hernach das Erz-Bisthum von Glasgow, und die stelle eines geheimen Raths in Schottland. Der Königin Anna sollte er in ihrer reise nach London aufwarten, welche ihn auch zu ihrem Almosenier machte. An. 1610. führte er das Praesidium in der versammlung zu Glasgow, da das Bischöfliche ansehen wieder hergestellt wurde. An. 1625. ward er von dieser stelle zu dem Erz-Bisthum von St. Andrews erhoben, und also zum Primas und Metropolitan von Schottland ernennet. Darauf präsidirte er in einer versammlung von Aberdeen, darinn der Marquis von Huntley, welcher in den dann gethan worden, auf bezeugung seiner busse und submission wieder in die kirche aufgenommen worden. An. 1633. erönte er König Carolum I. und zwey jahr hernach ward er Lord-Cangler: allein an. 1639. nöthigten ihn die Schottländischen unruhen Schottland zu verlassen, und in Engelland sicherheit zu suchen, daselbst er auch in diesem jahre gestorben. Er war ein mann von exemplarischer gottesfurcht: ein verständiger Prediger und sehr gutthätig. Als die hungersnoth die insul Orkney plagte, munterte er nicht nur viele gutherzige leuthe zu einer beisteuer auf, sondern griffe sich selbst auf eine gar ansehnliche und freygebige weise an. Sowol die kirchen-disciplin als auch die fast gar zerfallenen einkommen des Erz-Bisthums trachtete er, doch mit gutem willen seiner untergebenen, wieder in aufnahm zu bringen. Von ihm hat man in schriften nichts als seine berühmte kirchen-historie von Schottland, welche von an. 203. bis 1624. gehet, und in folio zu London an. 1655. heraus gekommen: zu deren verfertigung König Jacobus I. ihn selbst angetrieben hat. Life of J. Spotswood, vor seiner historie. Collier, supplem. Mencke, catalog. des Historiens.

Spranger, (Bartholomäus) ein mahler, geböhren zu Antwerpen, war eines kaufmanns, in dieser stadt, sohn, und lebte in dem XVI. saeculo. Seine lust zu dieser kunst hat man schon in seiner jugend daher abnehmen können, weil er in den rechen-büchern verschiedene figuren gerissen, dahero ihn sein vater zu einem mahler hingab, bey welchem er die erlernten grund-sätze wohl applicirte, dabey legte er sich auf die Mythologie und die Poeten. Hierauf kam er nach Frankreich zu einem mahler der Königlichen mutter, gab demselben sein naturell zu erkennen, und entwarf auf den wänden die getichte, so er bey den Poeten gelesen hatte. Nachmals gieng er über die Alpen, allwo dem Cardinal Farnese eines von seinen stücken, da er auf einem schauplage einen zauber-tanz verfertigt hatte, dermassen wohl gefiel, daß er ihn zu seinem mahler machte, und nachgehends dem Pappst Pio V. recommendirte, welcher ihn zu seinem leib-mahler annahm, und ihm ein logement in seinem pallaste Belvedere gab, allwo er auf einer kuffernen tafe, von 6. schuhen groß, das jüngste gericht mahlte, dabey man 500. verschiedene figuren zehlte. Dasselbe gemähde ward wegen der vortreflichkeit bey des Pappstes grabe, zu einem sonderbaren zierath aufgestellt. Sonst hat er viel schöne gemähde mehr in den Römischen kirchen verfertigt. Nachdem der Pappst gestorben, wurde er eine zeitlang hernach von dem Kayser Maximiliano II. nach Wien geruffen, da er denn einige geschichte von dem leidenden Christen, in dem pallaste des phagan-gartens, machte. Nach des selbigen tode ward er von dem Kayser Rudolpho gleichfalls in dienste genommen, und hatte unter andern zu desselbigen einzug in Wien die ehren-pforten zu bestellen. Es hielt auch dieser Kayser seine wercke so hoch, daß er ihm nicht erlauben wollte, für privat-leuthe etwas zu mahlen, und, um solches zu verhindern, ihn auf allen seinen reisen mit sich nahm. Als er nachgehends seine Hof-statt zu Prage aufgeschlagen; gab er ihm in seinem eigenen pallaste ein logement, beschenkte ihn bey einem von ihm angestellten banquet mit einer kostbaren goldenen fetze, nebst einer medaille, und machte ihn hernach zu einem Edelmann. Der berühmte kupferstecher Golzius hat einige von seinen stücken abcopirt. Als nun Spranger sehr alt worden, hielt er um urlaub an, sich vom Hofe hinweg zu begeben, und seine übrige lebens-zeit in seinem eigenen haufe ruhig zuzubringen. Nicht lange hernach that er eine reise, in sein vatterland, und kam nach einer weile wiederum nach Prage, allwo er in einem sehr hohen alter starb. Werman.

Sprat, (Thomas) Bischoff von Rochester, war eines Ministers sohn, und in der provins Devon um das jahr 1635. geböhren. Er studirte zu Oxford in dem Collegio Badham; daselbst er auch Socius geworden, und die gradus empfangen. Man vergönnte ihm den zutritt zu den philosophischen conferenzen, welche Dr. Wilkins, Ward, Bathurst, Wren und andere damals hielten, und damit die fundamente zu der Königlichen Societät der wissenschaften legten. Nach wiederherstellung der Königlichen Regierung in Engelland ließ er sich das studium der Theologie angelegen seyn, und ward zu allerhand ämtern und wüden gezogen: Denn, neben dem, daß er ein mitglied der Königlichen Societät abgab, ward er Prediger des Herzogs von Buckingham, hernach des Königs, Doctor Theologiae, Präbendarius von Westminster, Minister von St. Margareth daselbst, Präbendarius von Windsor, Decanus von Westminster, und an. 1684. Bischoff von Rochester. Er war ein mann von herlichen gaaben, ein trefflicher Poet und Orator, und pasirte vor einen der allerbesten scribenten von Engelland. Seine unbeständigkeit in den parteyen will vielen nicht gefallen: siemal er zuerst auf Cromwells seite war, auf

dessen tod er einen mit vielen flatterien angefüllten Panegyricum aufgesetzt: hernach aber sich auf die Königliche seite gewendet, und einen mächtigen verfolg der Non-Conformisten abgeben: So ist ihm auch übel ausgedeutet worden, daß er sich in der von König Jacobo II. neu aufgerichteten Commission über geistliche händel hat gebrauchen lassen: doch sind ihm die augen dabey aufgegangen, und als er gesehen, daß alles auf einföhrung des Pappstthums zielte, hat er solche Commission verlassen; wie er auch aus gleicher ursache niemals von dem Könige hat können dahin gebracht werden, daß er einen andern theil der historie der Reformirten conspiration hätte ausfertigen wollen. Von ihm hat man in schriften: Ein Englisch Poem über die Athetensische Vestilenz, welches viele Thucydidis und Lucretii beschreibung vorziehen: Anmerkungen über Sorbiere Voyage d'Angleterre, in welchen er zwar mit grosser delicateffe, aber dennoch auf eine ganz erbärmliche weise diesen Frankmann abfertigt; Leben des Poeten Abr. Cowley; Ein Band von Sermons; Beschreibung der sogenannten Protestirenden oder Presbyterianischen Conspiration gegen den König; Etliche Briefe u. Vor allen aber ist berühmt und hochgeschätzt seine Historie der Königlichen Societät zu London, welche aus dem Englischen auch ins Französische ist übersetzt worden. Sprat starb den 20. may an. 1713. und hatte zum nachfolger im Bisthum den bekannten Franciscum Atterbury. La Chapelle, bibl. Angl. tom. II. Athen. Oxon. tom. II. Le Neve, fast. Angl. Burnet, hist. of Engl. *

Sprecher von Bernegg, eine adeliche familie in Graubünden, führet ihren ursprung her von Jost dieses namens, welcher an. 1374. gelebet. Sie ist sonderlich seit an. 1560. durch viele vortrefliche männer in großes ansehen gekommen, doch schon um das jahr 1540. that Andreas, wohnhaft auf Davas, verschiedene feldzüge, ward hernach Podesta zu Morben, auch über 40. jahr des Raths und Statthalter auf Davas, starb an. 1586. Durch dessen sohn Florian ward das geschlecht merklich ausgebreitet; dieser hat sich sowol durch ansehnliche ehren-stellen, als seine dem vatterlande vielfältig erwiesene tapferkeit, treu und liebe signalisiret. An. 1574. zog er als Hauptmann in Frankreich; an. 1582. aber ward er zum Bunds-Land-Amman erwehlet, welchem amte er auch zehen jahr lang rühmlich vorgestanden. Gleich anfangs trug er durch seinen rath vieles bey, daß des damaligen Mayländischen Gubernators, Margrafen von Ugunt, an die drey Bünde gethanes ansuchen um einräumung der geistlichen gerichtbarkeit in dem Beltlin an den Bischoff von Com abgeschlagen ward. Als fern in gedachtem jahre die bündnis zwischen Henrico III. König in Frankreich und den Graubündnern erneuert worden, ward er im nahmen dieses Standes nebst zwey andern als Abge-sandter an gedachten König abgefertigt, dergleichen Gesandtschaften er auch in folgender zeit noch mehrere verrichtet. In dem Clever-zuge wider die Spanier ward er erstlich zum Hauptmann auf Davas, hernach aber zu Cleven zum Obersten erwehlet, zog sodenn in dem nemlichen jahre wiederum als Hauptmann nach Frankreich, und ward wegen seiner tapferthaten vom Könige in den Ritter-orden erhoben. Dieser hat das geschlecht fortgeplanket durch drey söhne, 1.) Andreas, 2.) Johann, und 3.) Fortunat, davon der letztere, ein in sprachen und wissenschaften trefflich bewandter mann, den Ritter-orden erlangt, und sich bey den Gelehrten sonderlich durch zwey bücher bekannt gemacht, welche sind: Pallades Rhætica togata & armata, und de Motibus Rhætiae, die auch beyde nachhero Teutsch heraus kommen; beyneben hat er auch das Commissariat zu Cleven geführt, und sonst dem Stande vielfältig gedienet; seine nachkommenschaft aber ist nunmehr daselbst bis auf einen einigen abgegangen. Andreas, der älteste aus den drey gedachten brüdern, hat fünf söhne, und in selbigen so viele stifter besonderer linien erzeugt, als 1.) Johannem, Bunds-Land-Amman und Commissarium zu Cleven, wie auch Landvogt zu Meyenfeld, von dem entsprossen, a) Florian, Podesta zu Morben und Bunds-Land-Amman, und b) Johann, Landvogt zu Meyenfeld; Florians söhne sind: (a) Johann, Podesta zu Worms, ein mann von großem geiste, welcher ledig gestorben, und (b) Florian, Landes-Hauptmann im Beltlin, dessen sohn Andreas ehemaliger Vicarius im Beltlin, und an. 1727. Bunds-Land-Amman. Obiger Johann, Landvogt zu Meyenfeld, hat gezeugt, Johann, Obersten, und Andream, Oberst-Lieutenant in Holländischen diensten. 2.) Sixtum, dessen sohn Andreas, Bunds-Land-Amman gewesen, welcher einen sohn hinterlassen, der dieses ansehnliche amt ebenfalls bedienet, und im jahr 1727. anoch gelebet. 3.) Fortunatum, von welchem zwey tapfere Hauptleuthe, Jacob und Johannes, vatter und sohn abgestammlet. 4.) Andreas, dieser erlangte das bürger-recht zu Ehur, und zeugete Andream und Johannem, davon der letztere dem wichtigen Stadt-Vogt-amte etliche jahre vorgestanden, und ist von beyden anoch männliche nachkommenschaft vorhanden. 5.) Henricum, Landes-Hauptmann des Beltlins; er hat in erster ehe einen sohn gleiches namens gezeugt, der Vicarius des Beltlins gewesen, und hernach bey Villa Viciosa als Hauptmann ledig gestorben; in der zweyten gleichfalls Henricum, dessen sohn Christoph Hauptmann und Bunds-Land-Amman gewesen. Johann, der jüngere bruder obgedachten Andrea und Johanns, gewesener Bunds-Land-Amman, hat das

geschlecht fortgepflanzt zu Davas durch drey söhne, 1.) Paulus, 2.) Johann, und 3.) Fortunat, davon sonderlich Paulus, so Hauptmann in Spanien gewesen, ansehnliche posterität gehabt; seine söhne waren 1.) Paulus, so Bunds-Land-Ammann gewesen, 2.) Johann, ward Landvogt zu Megefeld, 3.) Salomon, hat die stelle eines Obersten in Spanischen diensten unter Carolo II. rühmlich bekleidet. Des letztern sohn, Paulus, dem das Vodesat zu Morben im Beltin, das Commissariat zu Cleven, wie auch die Bunds-Land-Ammans-stelle zum zweyten mal aufgetragen worden, hat ehemals auch kriegsdienste gethan; sein bruder, Johann Andreas, ward Oberst-Lieutenant in Spanischen diensten, der dritte bruder, Johann, welcher Hauptmann erstlich in Spanischen, und hernach in Genuesischen diensten gewesen, ist ledig gestorben, von vorigen beyden aber sind descendenten vorhanden. *Arduser. stemmat. Rhæt. p. 133. Geneal. fam. manuscr.*

Spreewald, lat. Suevus, ein berühmter fuß in der Mark Brandenburg, entspringet in der Ober-Lausitz über der stadt Bausen, gegen mittag, zwey meilen davon bey einem dorfe, der Spreewald genant. Von dannen läuft sie auf Bausen, Cottbus, Peitz, Lübben in der Nieder-Lausitz durch einen dicken wald, der Spreewald genant, hernach durch viel krümmungen, davon sie die krumme Spree heisset, bis auf Bessau, ferner auf Fürstenwalde, Berlin und Edln an der Spree, welche zwey städte sie von einander theilet. Zuletzt fließt sie an Spandau, und fällt bey der vestung in die Havel. Sonsten wird dieser fuß, so bald er den Märckischen boden betritt, durch den an. 1662. angelegten canal bey Mühlrose mit der Oder verbunden. Weil nun die Spree in die Havel, diese aber in die Elbe fällt, so wird mittelst dieses canals eine gar nützliche handlung zwischen Breslau und Hamburg getrieben. *Scriptores Brandenburg.*

Spreewald, ein weitläufiger wald in der Nieder-Lausitz, welcher sich von Lübbenau bis auf die Herrschaft Lieberose erstreckt, und von der Spree ganz umgeben und durchfloßen wird. Es liegen unterschiedliche dörfer darinn, welche theils dem Landes-Herrn, theils den Grafen von Lynar, den Freyherrn von Schulenburg und andern adelichen familien gehören.

Spreenberg, eine stadt mit einem Fürstlichen schlosse, Amt und Herrschaft in der Nieder-Lausitz an dem Spree-fusse, zwey meilen oberhalb Cottbus, und eben so weit von Forste und Mofka gelegen; gehört dem Sachsen-Merseburgischen Hause, woraus eine appanagirte linie hier residirt. Es ist dieses zwar auch der haupt-ort und stadt in dem Spreenbergischen freyfe, hat aber doch keine session auf den Land-tägen, wie die andern frey-städte Lucca, Guben, Lübben und Calau, indem es eigentlich eine land-stadt und unter dem Amte oder Herrschaft ist. Der Kayser Carolus IV. hat diese Herrschaft an. 1360. an sich erkaufft, worauf Spreenberg, Sommerfeld, Lucca, Guben, Lübben und Calau der Cron Böhmen unzertrennlich einverleibet worden. Nachmals hat König Wladislaus an. 1508. die Herrschaft Spreenberg an Heinrich, Burggrafen zu Meissen, Grafen zu Gräfenstein und Herrn zu Mauen, damaligen Landvogt in Nieder-Lausitz, pfands-weise eingeräumt; weil aber der Spreenbergische Berweser oder Vachter, Wenceslaus Lubinsky à Landstein, mit in den damaligen land-placereyen implicirt war, nahmen die Nieder-Lausitzischen Stände die stadt und schloß Spreenberg mit gewalt ein, und konnte Burggraf Heinrich zu Meissen nicht wieder zu deren besitz gelangen. Nachmals schrieben sich die Freyherrn von Kittlitz, Herren dieser stadt und Herrschaft, wie sie denn an. 1598. Carl, Freyherr von Kittlitz auf Malmitz, Landvogt in Nieder-Lausitz, in besitz gehabt; hernach soll sie den Grafen von Rädern gehört haben. Herzog Christian von Sachsen, Merseburg hat sie endlich an sich gekaufft, und ein Fürstlich Amt daselbst angeleget. Es hat auch dessen jüngster sohn, Herzog Heinrich, seit an. 1693. seine residenz allda genommen, dahero das schloß in sehr guten stand gediehen ist. An. 1705. wurde der ort durch einen brand ganz ruinirt, nach diesem aber wieder besser erbauet. Es hat solcher übrigens gute nahung vom tuch-handel, auch seine vorwerke, gärten und eisenhammer. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten, P. I. pag. 81. & 93. *Anonymi rechte beschreibung der Lausitz, p. 65. seq.*

* **Spreng**, (Johann) der freyen künste Magister, Kayserlicher Notarius und bürger zu Augsburg, auch ein berühmter Teutscher Dichter des 16. jahrhunderts, war von Augsburg gebürtig, und hatte sowol daselbst, als in Wittenberg und Heilsberg studirt. Die zeit, so ihm von seinen Notariats-geschäften übrig gelassen ward, wandte er zu übersetzung verschiedener bücher an. Darunter sind Marcellus Valingentius, Ovidii Metamorphoses, Homer und Virgil, welche er insgesamt in Teutsche reimen nach der art des bekannten Hans Sachsens gebracht. Ferner hat er Teutsch übersetzt: Erasmi Adagia, Basilium, oder doch einige reden desselben, und Josephum. Er war sonst auch ein berühmter Meister-sänger, und versertigte viele getichte. Ferner wird von ihm gemeldet, daß er von seinen eigenen mitteln vieles auf unterhaltung gelehrter leuthe verwendete. Er starb an. 1601. als er 77. jahr alt war. Sein Virgil, wie auch der Homer sind erst nach seinem tode an. 1610. in fol. gedruckt, der erstere aber auch an. 1644. in 8. wieder aufge-

legt worden. Bey dem Homer siehet sein in kupfer gestochenes bildnis samt einem lob-spruch Christoph Weinmairs in reimen, aus welchem diese nachricht gezogen ist. *Beiträge zur critischen historie der Teutschen sprache u. band I. bl. 48.*

* **Sprenger**, (Joh. Theodorus) ein Teutscher Jurus, bekam erstlich eine Professionem extraordinariam Juris auf der Universität Heidelberg, wurde aber nachgehends Hefischer, ferner Sachsen-Magdeburgischer Rath, und folgendes an. 1662. den 18. aug. Pfalz-Zweybrückischer Hof-Rath, worauf er von diesem Hause an. 1663. den 28. merk nach Rezensburg als Gesandter geschickt wurde; in solchem character aber nicht viel länger als ein jahr stehen blieb. Nach der hand bekannte er sich zu der Römisch-Catholischen religion, und wurde Salzburger Canzler. Er hat sehr viel geschrieben und heraus gegeben, als: *Synopsis Juris publici; Institutiones Jurisprudentiae publicae; Fontes Juris publici Romano-Germanici; Lucernam modernum Status S. R. Imperii; ferner auch Poloniam novam antiquam; Romam novam; Tacitum axiomaticum; bonum Principem, &c. Documenta Tabular. Bipont. Leibnit. in mantissa miscellan. Leibnitian. n. 55. p. 432. Sarcinarius, in judic. de noviss. prudent. civil. scriptorib. n. 9.*

Spretus, (Didier oder Didacus) von Ravenna gebürtig, war ein scribent des XVI. seculi, und hat ein buch verfertigt von der größe, zerstörung und verbesserung gedachter stadt. Er lebte zu gleicher zeit mit Leandro Alberti, welcher seiner erwehnung thut, in descript. Ital. pag. 310. edit. Venet. an. 1581.

Spritzenstein, eine der vornehmsten Gräflichen familien in Oesterreich, welche an. 1672. die Erb-Land-Münzmeister-charge daselbst erhalten. Sie hat sonst den nahmen Ritzen geführt, ist aber zu des Kayfers Ferdinandi I. zeiten aus Tyrol in Oesterreich gekommen, und hat daselbst das an den Vassauschen grenzen gelegene schloß und Herrschaft Spritzenstein an sich gekaufft, worauf sie den nahmen davon angenommen. Nachgehends hat sich ein ast durch Johann Erntzen, welcher den Schlesischen Fürsten und Ständen als General gedient, in dem Schlesischen Fürstenthum Reisse ausgebreitet. Petrus verließ des Kayfers Maximilian I. dienste, und begab sich zu dem Erz-Bischoffe von Salzburg, allwo er seine linie unter dem nahmen der Freyherrn von Ritzen soll fortgesetzt haben. Dessen bruder aber, Paulus, hat den stamm derer von Spritzenstein in Oesterreich fortgepflanzt. Von seinen nachkommen war Graf Ferdinand Maximilian an. 1703. Unter-Oesterreichischer Marschall und Kayserlicher geheimer Rath. *Bucemi stemmat. P. IV. Spen. hist. insign. c. 91.*

Sprottau, eine stadt in dem Herzogthum Glogau in Schlesien, wofelbst sich der kleine fuß Sprottau, welcher in dem Liegnitzischen bey dem dorfe Spröttichen entspringt, mit der Bober vereinigt. Die stadt ist gar alt, und wird ihrer schon an. 1280. gedacht, daß nemlich Herzog Primislaus, Conradt zu Glogau sohn, hier residirt, und die stadt in gutes aufnehmen gesetzt habe. Das hiesige schloß hat durch die kriegs-zeiten sein ansehen ziemlich verlohren. An. 1480. defendirte sich die stadt und schloß wider König Matthias von Ungarn eine zeitlang, mußten sich aber endlich auf discretion ergeben. Es erstreckt sich dieser stadt territorium oder Reichbild in die länge auf vier und in die breite auf drey meil weges. *Lucá Schles. chron. p. 1018. seq.*

Sprotus, oder **Sprottus**, (Thomas) ein Benedictiner von Canterbury gebürtig, war ein geschicht, schreiber, und lebte ungesehr im jahre 1274. Er schrieb: *Cantuariensem Historiam Abbatum sui Cenobii, &c. Piseus, de ill. Angl. script.*

Spurina, ein Astrologus, warnte Julium Cæsarem, daß er sich vor den Idibus Martiis, oder vor dem 15. tage des martii hüten sollte. Als ihm nun an eben diesem tage des morgens früh Cäsar, da er in den Rath gehen wollte, begegnete, sagte es im scherz zu ihm: nun, Spurina, du siehest, daß der 15. tag des martii gekommen ist, und mir gebet es noch wohl. Es ist wahr, antwortete hierauf Spurina, er ist gekommen, aber noch nicht vergangen; und dieses war auch nicht vergeblich geredet. Denn so bald als Cäsar in den Rath gekommen, wurde er daselbst getödtet. *Val. Max. lib. VIII. c. 11.*

SQUAMA, (de la) oder von Schuppen Ritter-orden, ist um das jahr 1420. von dem Castilianischen Könige, Johanne II. gestiftet worden, und nach dessen tode wiederum erloschen. Er hatte den nahmen von den fischschuppen, weil das ordens-zeuhen von selbigen gemacht war; das absehen aber gieng dahin, den Adel wider die Mohren und Saracenen desto besser aufzumuntern. *Gryphus, von Ritter-orden, p. 254.*

Squenz, Schwentz, (Peter) war zu anfang des XIV. seculi Boywode und Erb-Canzler in Volen, Statthalter in Pomerellen, und bediente darneben noch zwölf ämter. Als der König in Volen ihm die unkosten, so er auf beschüzung der land-schafft Pomerellen gewendet, nicht wieder erstatten wollte, ergab er sich, nebst seinen schlossern und städten, an den Margrafen zu Brandenburg. Allein der König brachte nicht nur alles wieder unter den fuß, sondern bekam auch Peter Squenzen selbst gefangen, da er denn seine freyheit nicht anders erhalten konnte, als daß er seine beyde brüder, Nicolas und Johannem zu geißeln lassen mußte. So bald aber diese durch treulosigkeit

der wächter, sich auf freyen fuß gesetzt hatten, berief er den Marggrafen wiederum in das land, und machte sich von unterschiedenen städten meiser; doch da die Völen durch die Teutsche Ritter verstärket wurden, sahe er sich genöthiget, das land mit dem rücken anzusehen. *Micralii* Pommerland, p. 290. seq.

Squillace, von *Strabone* und *Ptolemäo Sciliacium*, von *Minto Scylaceum*, und von andern *Scylletium* genannt, ist eine stadt, und ein Bischöflicher sitz im hintern Calabria, in dem Königreiche Napoli. Sie war vor zeiten eine von den wichtigsten städten der Brutiorum in Griechenland, und eine colonie der Athenienser. Zu dieser stadt gehöret ein meerbusen an der Ionischen see, *Golfo di Squillace* genannt. *Alberti* descript. Ital. Cluver. &c.

Squissus, oder **Squissus**, (Joh.) war aus Cornwallien gebürtig, und stund bey den vornehmsten von Engelland in sonderbarem ansehen. Er war zur zeit des Königs *Henrici VIII.* an. 1530. in den heimlichkeiten des Cardinals *Wolsey* sehr mit interessiret. *Pitfeus*, de illustr. Angl. script.

Swihowsky, siehe **Swihowski**.

Staal, **Stahl**, eine adeliche familie in der Schweiz, welche um das jahr 1290. in dem Elsass floriret hat. *Johannes*, Marggrävlich-Badischer Rath, gieng an. 1489. mit tode ab. Seine enckel waren 1.) *Ulrich*, der seinen ast in Schwaben fortgesancket, 2.) *Johannes Jacobus*. Des letztern enckel gleiches namens, legte in dem nahmen der Schweizer an dem Französischen und Päpstlichen Hofe einige Gesandtschaften ab, und hinterließ bey seinem an. 1615. erfolgten tode 6. söhne, von denen einer, als Kayserlicher Oberster, in der schlacht bey *Allersheim* an. 1645. geblieben, die übrigen aber haben ihren stamm bis diesen tag fortgesetzt, aus welchen einer an. 1727. Hochfürstl. Brundentischer Landshauptmann und wohnhaft zu *Boncour* war; so ist auch *Hans Jacob* von an. 1653. bis 1657. Schultheiß zu *Solothurn* gewesen. *Bucelstamm*. P. IV.

† **Stablo** und **Malmédi**, zwey von ihrem ursprung an mit einander vereinigte Stifter, sind ohngefehr um das jahr 650. von dem Französischen Könige *Siagberto II.* auf anregung des *S. Remaci*, Bischoffs zu *Mastricht*, welcher sich eines stillen und ruhigen lebens halber nach *Stablo* begeben, gestiftet und reichlich begabet; auch ermelidter *Remacius* zum ersten Abt allda verordnet worden. Der Abt dieser Stifter ist ein Reichs-Fürst, und hat sowol auf dem Reichs-tage, als in dem Westphälischen kreise sitz und stimme. Beyde Convente machen nur ein Capital aus; und wenn ein Abt erwehlet, oder in besitz der Abtey gesetzt werden soll, so geschiehet die convocacion beyderseits Conventualen von dem Prior und die Capital-versammlung in dem Stifft zu *Stablo*. Das gebiethe der Abteyen *Stablo* und *Malmédi* lieget zwischen dem Bisthumb *Lüttich* und den Herzogthümern *Limburg* und *Luxemburg*, drey Teutsche meilen südwärts von *Limburg*, und die dazü gehörige stadt *Stablo* an dem flusse *Ambleve*. An. 1576. wurden gemeldte Abteyen dem Hoch-Stift *Lüttich* incorporiret. Nachdem wurden sie wieder davon abgesondert, und von *Churfürst Maximilian Heinrich* zu *Edln*, *Bischoff* zu *Lüttich*, an den *Bischoff* von *Strasburg*, *Franz Egon* zu *Fürstentberg-Heiligenberg*, abgetreten, auch dessen bruder und nachfolger *Wilhelm Egon* gelassen, und nach endigung der bekannten kriege demselben in dem *Roswickschen* frieden restituirt. Womit es jedoch nicht die meinung gehabt, daß diese Abteyen bey dem Hoch-Stift *Strasburg* verbleiben sollten, immassen an. 1704. *Herzog Franz Joseph* von *Lothringen* zum gefürsteten Abt erwehlt worden. Diesem folgete an. 1715. den 15. octob. *Johannes Ernestus*, Graf von *Löwenstein-Bertheim*. Nach dessen tode wurde an. 1715. den 15. aug. *Nicolaus Masin*, Pfarrer zu *Aspremont*, erwehlt, welcher den 3. may an. 1737. verstorben. Darauf ist den 3. aug. erwehlt worden, *Deodatus Drion*, bisheriger Prior des *Gotthausen Malmédi*. Dieser starb den 14. jan. an. 1741. und hatte *Joseph von Volet* zum nachfolger. *Hefersinger*. ad Vir. tom. I. p. 1290. & in addendis Europäischer *Herold*, P. I. p. 389. *Genealogisches Handbuch*. Neue *Jama*. *Lünigs* Teutsches Reichs-Archiv und *Spicil. eccl. des Teutschen Reichs-Archivs*.

Stacken, ein adeliches geschlecht in *Holslein*, von welchem *Johann* und *Marquard* an. 1312. einen vertrag der Grafen von *Holslein*, als zeugen, unterschrieben. *Henning* half an. 1364. einen vergleich *Herzogs Adolphi* zu *Schleswich* mit der stadt *Hamburg* bekräftigen. *Marquard* verkaufte an. 1415. einige güther an die stadt *Oldenburg*. *Johannes* floriret an. 1423. und *Hatard* that sich in dem 30jährigen kriege, als Schwedischer Oberster, hervor. *Angeli* *Hollst.* *Adel*, chron. *Dufend*. *Schw.* kriegs-gesch.

Stackenbrouck, (*Thomas*) der vereinigte Niederlande General-Lieutenant, war von geringer ankunft, und ließ sich von einem gemeinen reuter an, bis zu hohen dignitäten in den vereinigte Niederlanden gebrauchen. Nachdem er lange zeit Rittmeister gewesen, bekam er an. 1617. die General-Quartiermeister-charge, ward folgends General-Commissarius und Major der reutenen, und nach absterben des *Herrn de la Marquette*, an. 1626. durch *Prinz Friedrich Heinrichs* zu *Histor. Lexicon VI. Theil*.

Dranten recommendation General über die sämtliche cavalerie der gedachten Niederlande; hatte auch 4. jahr lang das Gouvernement über die vestung *Grave*, und suchte durch einen anschlag an. 1624. die stadt *Antwerpen* einzunehmen, so ihm doch mißglückte. In selbigem jahre rückte Graf *Johann* zu *Rassau* mit zwey regimentern vor die vestung *Grave*, mit dem er auf sein begehren ausserhalb der vestung sich besprach, hernach aber mit canonen einander begrüßten, und mußte der Graf von *Rassau*, wie auch folgends Graf *Heinrich* von *Berge*, so auch mit einer armee sich vor solche stadt gestellet, unverrichteter sachen abziehen. *Prinz Moriz* von *Oranien* begräbnis trug er an. 1625. des *Prinzen* schwerdt in der scheide; befand sich selbiges jahr bey dem durch *Prinz Heinrich* *Friedrich* zu *Oranien* vergeblich versuchten entzage der vestung *Breda*, da er bey *Rosenthal* des Spanischen Generals, *Grafen* von *Ffenburg*, quartier angriff; rückte an. 1626. mit der reuterey zum ersten vor *Oldenfel*, welchen ort den 22. jul. der *Freiherr* von *Wonde* mit accord übergab; berennete an. 1627. die vestung *Groll*, und half sie einnehmen; wohnte an. 1629. der belagerung *Herzogendbusch* bey, da er anfangs einiger örter zwischen dieser vestung und *Breda* sich versichern mußten, schlug damals 200. Spanische reuter, nahm auch schloß und stadt *Condhofen*, nebst dem Herzogthum *Bouillon* ein; ward bey dem Spanischen einfall in die *Belau* zur defension solches landes, und nach eroberung *Besel* den unweit davon liegenden vesten ort *Burick* einzunehmen commandiret. Er ward mit 37. compagnien zu ross an. 1631. auf einige aus *Italien* und *Deutschland* in die Spanische Niederlande kommandiret; weil aber die aus der garnison zu *Herzogendbusch* und *Heusden* zur conjunction verordnete völker sich bey ihm zu spät einfunden, ereilte er nur 700. mann, und schlug sie. An. 1632. that er einen streif in *Brabant*, wohnte der belagerung und eroberung *Mastricht* bey, und ward vom *Prinzen* zu *Oranien* vor *Limburg* gesendet, da er nach einiger gegenwehr den Spanischen Gouverneur *Hugonem*, Grafen zu *Novelles*, dahin nöthigte, daß er den 29. aug. es aufgeben mußten. Als an. 1633. der *Prinz* von *Oranien* *Rheinfels* belagerte, ward er mit der meisten reuterey des feindes passage über die *Maas* zu verhindern verordnet; setzte damals *Benlo* und *Rürmonde* in bessere sicherheit, und ließ *Steffenswerth* fortificiren, rückte an. 1634. als der Marggraf von *Antona* mit der Spanischen armee die stadt *Mastricht* wieder belagerte, um solchen davon abzuziehen, unter dem *Prinzen* zu *Oranien* vor *Breda*, welche beyde belagerungen gegen einander wieder aufgehoben worden. Als an. 1635. *mehretz* wehnter *Prinz* zu *Oranien* die Obersten der reuterey bestellte, ward auch ihm damals ein eigenes regiment zu theil. Er that in solchem jahre den feldzug mit in *Brabant*, als man mit der Königlich-Französischen armee sich coniungirte, und selbiges wie auch folgendes jahr befand er sich bey der belagerung und wiedereroberung *Schenckenschanz*; und damit der Cardinal *Infant* nicht diese vestung mit der Spanischen armee entsetzen möchte, ward er mit einem theil der reuterey nach *Rürmonde* gesendet, den paß über die *Maas* in acht zu haben; schlug auch damals eine compagnie *Croaten* in dem Herzogthum *Jülich*. Wie der *Prinz* zu *Oranien* an. 1637. *Breda* belagerte, ward er nebst Graf *Hermann Otten* von *Styrumb* mit der cavalerie von *Schenckenschanz* bis an *Dröy* geleet, um die *Maas* und *Wahl* wider die *Spanier* zu beobachten. An. 1639. lag er abermals mit der sämtlichen reuterey am *Rhein*, doch ohne sonderbare verrichtung. Er war an. 1640. mit in dem zuge in *Flandern*, und bey vergeblicher belagerung von *Hulst*, auch an. 1644. bey eroberung *Sas* von *Gent*, und als er aus diesem feldzug gekommen, starb er selbiges jahr in hohem alter.

Stachelschweins-orden, siehe **FORC.ESPIC**.

Stad, (am) ein ehemaliges adeliches geschlecht zu *Schaffhausen*, von den *Brümfi* oder *Morhardten* herflamend, (siehe *Brümfi*) also genannt von ihrer wohnung, am *Stad* des *Rheins* gelegen. Sie waren mächtig, reich und Rittermächtig, und hat von ihnen auch der *Stad*hof zu *Ober-Baden* seinen nahmen, als der ihnen ehmalis zugehörte; ihnen gehörte der *Rhein*-zoll und die schifflande zu *Schaffhausen*; sie waren auch öfters Statthalter der Oesterreichischen *Landvögte* &c. An. 1373. waren *Wilhelm* und *Egli* am *Stad* des *Raths*. An. 1370. war *Conrad* am *Stad* ein *Reisiger* im zug für die veste *Swatingen*. An. 1456. ward *Wilhelm* am *Stad* am *Kaiserlichen Hof*-Gericht zu *Roßweil* in die acht und bann erkannt, wegen begangener entleibung an seinem vetter *Wilhelm* im *Thurn*. An. 1458. ward *Hans* am *Stad* *Bürgermeister*.

Stade, (*Dietrich* von) ward an. 1637. zu *Stade* gebohren, und zwar anfangs zur schule gehalten, aber nach absterben seines vatters von der mutter wieder heraus genommen, weil sie ihn zur kaufmannschaft gewiedmet, hatte und nach *Spanien* schicken wollte. Doch weil sie seine grosse neigung und geschicklichkeit zum studiren wahrnahm, schickte sie ihn im 14. jahre seines alters wieder in die schule, und an. 1658. auf die *Academie* nach *Helmstädt*, wo er sich 3. jahr aufschaltete, und an. 1661. nach *Schweden* gegangen, da er verwandte hatte. Er begab sich also nach *Upsal*, allwo er bey *Loecenio*, *Rudbeckio* und *Scheffern*, bey welchem er im haufe war, viel lernte, auch von dem letztern an den *Baron* von *Banner* recommendirt ward,

ward, der ihn an. 1662, zu seinem Secretario und Hofmeister bey seinem sohn bestellte, und ihn mit demselben an. 1667, wieder nach Upsal schickte. Der umgang mit den Nordischen Gelehrten brachte ihn auf die gedanken, die alte Teutsche sprache, die so viel gemeinschaft mit den Nordischen sprachen hat, zu untersuchen. An. 1668, ward er von dem Könige in Schweden zum Secretario des Königl. Consistorii des Fürstenthums Bremen und Verden gemacht, welches amt er auch treulich verwaltet, bis er an. 1711, zum Archivario besagter Fürstenthümer bestellet worden. Er ist an. 1718, zu Bremen verstorben, wo er sich wegen der kriegs-unruhen 5. jahr lang bey seinem sohne aufgehalten. Man hat von ihm Interpret. Lat. nam Fragmenti veteris Linguae Franc.; Specimen Lect. antiq. Francic. ex Otrfridi Libris Evangel.; Erläuterung etlicher Teutscher Wörter, deren sich D. Luther in übersezung der Bibel gebraucht. Noch ungedruckt sind von ihm vorhanden Otrfridi Evangelia; eine Lateinische übersezung von Otrfridi werke; Glossarium Otrfridianum; Observationes Grammat.; Explicationes Vocum German. Glossarii Rhabani Mauri; Erforschung des Teutschen Vorsezungs, wörtleins or, ur oder ohr, und unterschiedenes mehr. Gelehrte Zeit. an. 1720. P. 1.

Stadel, eine alte adeliche und nunmehr Freyherrliche familie in der Steyermark, von welcher Otto, genannt der Stadler, an. 1379, gelebet. Helmhardus, Bernhardus und Juliana werden in einem documento an. 1479, als geschwister angeführet. Andreas Stadler hat an. 1529, die stad Wien wider die Türcken defendiren helfen. Gottfried, Freyherr von Stadel, Kaiserlicher Cammerherr, Hof-Kriegs-Raths-Präsident und Oberster der Crabatiscen grenzen, starb an. 1620. Friedrich, Freyherr auf Reickersburg, starb an. 1694, als Kaiserl. General-Feld-Marschall. Wurmbrand. coll. p. 140.

Staden, oder Stade, Statio, Stada, eine stad in Nieder-Sachsen, zum Herzogthum Bremen gehörig, war vor alters eine freye Reichs- und Hansee-stadt. Sie ist befestiget, und liegt an dem flusse Schwinge, welcher ein wenig weiter drunten in die Erde sich ergeußt, und davon die Schwinger-schanze, so auch sonst die Brunshuser-schanze genennet wird, den namen hat. Das schloß vor Stade heißt Ugatenburg. Es ist diese stad 7. Teutsche meilen von Hamburg west- und 12. von Bremen nordwärts entfernet. Vor zeiten führte Stade den titel eines Marggrasthums, und wurde von dem Kaiser Henrico Aucupe Henricus Calvus zum ersten Marggrafen von Stade gemacht, welcher zugleich Dittmarsen besaß. Dessen nachkommen sind zugleich Marggrafen zu Brandenburg worden, und haben zu Alten-Landsberg, 4. meilen von Berlin, nicht aber zu Landsberg an der Barte, residiret. Hartwicus, der letztere dieser linie, damals Dom-Probst, hernach Erz-Bischoff zu Bremen, vermachte Stade dem Bremischen Erz-Bischoff. Ob nun gleich Herzog Henricus Leo zu Sachsen den besiz davon nahm, so wurde doch diese Graffschafft bald, nachdem er in die acht erkläret worden, dem Erz-Stift an. 1180, restituiret. Stade wurde an. 1676, durch den Herzog von Braunschweig eingenommen, an. 1680, aber der Cron Schweden wiederum abgetreten, an welche sie schon vorher kraft der Münsterischen friedens-tractaten war überlassen worden. An. 1712, aber ward sie von den Dänen mit accord erobert. Topogr. Saxon. infer. Angeli Märck. chron. p. 84. 96. Tromsd. accurate geogr.

Staden, eine burg und feines städtlein in der Wetterau an der Nidda, eine meile von Friedberg gelegen, hat erstlich den Herren von Limburg an der Lohne gehört. Nach diesem haben die Grafen von Isenburg, die von Löwe und die von Carben an. 1405, selbiges an sich gekauft, und eine Ganerbschafft darauf aufgerichtet. Wie denn noch jezo die zu dem Gerichte Staden gehörigen sechs schönen stecken aus gemeiner Ganerbschafft versehen werden. Winkelm. Hess. chron. p. 161.

Stadion, Stadian, eine vornehme Grätsche familie in Schwaben, welche heut zu tage das Erb-Truchsessens-amt in dem Bisthum Augspurg besizet, und von dem uralten Freyherrlichen geschlechte dieses namens aus Bündten herstammet, woselbst auch deren ehmaliges nunmehr aber verwüstetes stamm-schloß im Wrettigow lieget. Ihre genealogie führet Bucelinus her von einem Anonymo, der an. 1080, dem turnier zu Augspurg; Ardüser aber von Johanne, Ritter, der an. 1165, dem turnier zu Zürich bewohnet, obwol gewiß, daß dieses geschlecht schon lange zuvor um diese gegend floriret. Wolf, Johanns sohn, soll an. 1209, zu Worms, Burkard, Wolfs sohn, an. 1296, zu Schweinfurt in Francken, und Burkards sohn Wolfgang an. 1311, zu Ravenspurg in dem turnier geritten seyn. Walthar war an. 1340, Oesterreichischer Landvogt zu Glarus, hernach gedachten Hauses Kriegs-Oberster, ward aber an. 1452, als er das land Glarus, so wider das Haus Oesterreich sich empöret, zum gehorsam bringen wollte, von den Glarneren erschlagen. Walthers söhne, Wolfgang und Seebald, beyde Ritter, sollen an. 1374, dem turnier zu Eslingen bewohnet haben. Walthar III. hat sich in dem Rapperschweiler-kriege als Oberster tapfer gehalten; seines bruders Conradi söhne aber, Walthar und Johann, sind an. 1414, mit großem pomp auf dem Concilio zu Costniz erschienen. Eitel ihr bruder hat allein das geschlecht fortgepflanzt, und solches zwar durch zwey söhne Ludwig und Conrad. Von des erstern nachkommen ist sonderlich berühmt gewesen Simon, der eine

Gräfin von Pappenheim geheurathet, von des letztern aber Christoph, Bischoff zu Augspurg, der an. 1543, daselbst mit tode abgegangen. Johann Caspar war an. 1650, Hochscholmeister zu Mergentheim. Christoph Rudolph starb an. 1700, als Dom-Probst zu Maynz, wie auch als Probst zu St. Alban und St. Bartholomäi zu Frankfurt, und als Chur-Rheinischer geheimer Rath und Hof-Raths-Präsident. George Heinrich war an. 1702, Dom-Dechant zu Würzburg, in welchem jahre auch Franz Caspar als Bischoff zu Lavant gelebet. Joh. Philipp, Kaiserlicher Rath und Chur-Maynzischer geheimer Rath, Cansler und Groß-Hofmeister starb an. 1709. Ardufer. stemmat. Rhät. Bucel. stemmat. P. III. Burgern. vom Schwab. Reichs-Adel. Spangenberg's Adelsp. Stumpfen's Schw. chron.

STADIUM, ist eine gewisse weite, nach welcher man die wege ausmisset. Es hat seinen ursprung und nahmen von dem stadio Olympico, oder dem ort, worin die wettläuffer in den Olympischen schau-spielen lauffen mußten. Wie groß dergleichen stadium gewesen, kan man überhaupt nicht determiniren, denn gleichwie heutiges tages die meilen, so sind auch die stadia von verschiedener größe gewesen. Bey den Hebräern, dergleichen in dem N. T. vorkommen, war ein stadium 266. schritte, bey den Griechen 200. bey den Römern 125. schritte. Waserus, de mensuris Hebr. l. 10. Goodwin. Mos. & Aaron. VI. VIII. 11. ibi Hottingerus. Bernardus, de mens. & pond. lib. III. p. 226.

Stadium hieß auch der ort, in welchem sich die wettläuffer exercirten. Sie hatten mehrentheils 500. bis 600. schritte zu lauffen, der aber das ziel zuerst erreichte, bekam das kleinst. 1. Cor. IX. 24. Joubertus, de Gym. vet. l. 10. Pitiscus, l. 838.

Stadius, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, geborn zu Loenhut, einem kleinen dorfe in Brabant, den 1. jan. an. 1527. Nachdem er die Humaniora ercollet hatte, legte er sich auf die Mathematic, und brachte es in kurzem so weit, daß er dieselbe auf der Lövenschen Universität, da er sie erlernt, wiederum profitiren konnte. Er schrieb Ephemerides für den Bischoff von Lüttich, von an. 1554, bis an. 1606, nach dem exempel der Ephemeridum des Alphonsi, Königs von Aragonien. Von Lüttich gieng er nach Savoyen, that sich daselbst hervor, und kam von da zurück in Flandern. Als er sich daselbst zu Brügge aufhielt, machte er sich über die Fastos Romanorum, welche von Huberto Golsio publiciret worden. Von da ward er in Frankreich beruffen, allwo er in groß ansehen gerieth, welches er jedoch dadurch verringerte, da er sich darauf legte, wie er den Hofleuthen zukünftige sachen vorher sagen möchte. Ueberdiz hat er auch viel astrologische und astronomische tractate geschrieben, nebst einem Commentario über den Florum. Er starb zu Paris an. 1579, nachdem er sein alter auf 52. jahr gebracht hatte.

Stadler, (Rudolphus) ein uhrmacher, war zu Zürich in der Schweiz um das jahr 1611, geborn, und der Protestirenden religion zugethan. Er gieng mit dem Kaiserlichen Residenten, Freyherrn Johann Rudolph Schmid von Stein am Rhein, nach Constantinovel, daher er auch gemeinlich nach seines Herrn nahmen Rudolph Schmidt genennet wurde. Tavernier nahm ihn an. 1625, von Constantinovel mit nach Ispahan, allwo er sich durch seine kunst in großes ansehen setzte, weil man vor ihm noch keinen uhrmacher in Persien gesehen hatte. Er verfertigte daselbst eine sehr künstliche schlaguhr, womit der Cham von Schiras den König beschenkte, welcher sich darüber sehr verwunderte, und Rudolpho eine pension von 30. tomans, die ohngefähr 450. spec. thaler machen, verordnete, nebst dem unterhalt für ihn, einen diener und zwey pferde, mit dem befehl, daß er noch ein andrer uhrwerk verfertigen sollte. Rudolph mußte alle morgen, wenn der König aufstund, vor ihm erscheinen, und seine uhr stellen. Weil er nun die Türkische sprache sehr wohl redete, gieng der König sehr gerne mit ihm um, und beschenkte ihn alle tage, wenn er seine geschäfte ausgerichtet hatte, mit einer flasche wein. Ja der König gewann hernach eine so große liebe zu ihm, daß er ihm sowol selbst zu unterschiedlichen malen, als durch einige seiner vornehmsten Hof-bedienten zusetzte, er möchte ein Wahometaner werden; allein vergeblich. Rudolph war öfters bey den Abgesandten des Herzogs von Holstein, welche damals zu Ispahan waren, und sich seiner dienste zu beförderung ihres interesse gebrauchten. Als er nun einstens von einem banquet bemeldter Abgesandten wieder nach hause kam, fand er einen jungen Persianer in seinem logement, allwo er eine schöne Persianerin hatte, worüber er sich sehr entrüstete. Dieser Persianer nun sprang über die mauer des gartens, und war eines von den thorhütern des Königl. pallasts bruder. Als Rudolph solches erfuhr, ließ er ihn durch selbigen waruen, daß er nicht wieder dahin kommen möchte; allein nichts desto weniger fand er ihn nach einigen tagen abermals in seinem logement, da er ihn denn an einen baum, der im hofe stund, veste anband, mit dem entschluß, erst wann er den damals mit nach hause gebrachtens rausch ausgeschlafen, das weitere mit selbigem vorzunehmen. Allein zu allem unglück liefen indessen Stadlers bediente um den angebundenen herum, und trieben mit selbigem ihr gespött; so daß er es nem, der ihm noch dazu nahe kommen war, mit dem fuß einen heftigen stoß in den unterleib gab, daß der kerl in ohnmacht fiel.

fele. Als nun darüber die andern liefen, Stadlern aufzuwecken, und demselben sagten, der Persianer hätte den diener todt geschossen, ergrimmete er so sehr, daß er ienen mit einer pistol durch den kopf schoß, an welcher wunde er den folgenden tag sterben mußte. Ungeachtet dessen gieng Rudolph, weil er sich auf des Königs gnade verließ, seiner gewohnheit nach, den andern morgen, wiederum nach Hofe, des Königs uhr zu stellen. Als ihn nun der König, wie seine gewohnheit war, fragte, was neues in Spahan passirte, gerieth er fast in eine kleine bestürzung, als ihm Rudolph freymüthig zur antwort gab, daß er eines von seinen thorbütern bruder getödtet hätte, weil er ihn zweymal in seinem logement gefunden, ungeachtet er ihm solches verboten, und auch den thürhüter, dessen bruder, ersuchet, daß er ihn warnen sollte, sein leben nicht mehr in solche gefahr zu setzen. Als der König diese umstände vernommen, sagte er zu ihm, daß er gar recht gethan, und pardonierte ihn. Allein Mirza-Tafe, der Altemat-Doulet, welcher der vornehmste Minister war, und gegen Rudolph eine zeitlang einen verborgenen haß trug, weil er einmal sein gesandtschaft in einem wagen mit heu bestunde, verschmähete, und mit denen in der that nicht gar bössichen worten zurück gewiesen hatte, Mirza-Tafe dürfte sich nicht einbilden, daß er heu esse; bereedete den König, daß ihm Rudolph die sache ganz anders vorgestellet, als sie sich in der that verhielte, und erinnerte, daß er nunmehr gute gelegenheit hätte, Rudolphum zu zwingen, ein Mahometaner zu werden, indem es die gesetze erforderten, wenn ein Christ einen Muselman umbrächte, er entweder mit seinem tode büßten, oder doch die Mahometanische lehre annehmen müßte. Also ließ ihm der König wissen, daß er sich entschließen sollte, entweder ein Mahometaner zu werden, oder zu sterben. Rudolph aber gab großmüthig zur antwort, daß er von der Christlichen religion nimmer abfallen würde. Der König ließ ihn zwar ins gefängnis werffen, um ihn dadurch müde zu machen, ihn auch hierauf wieder vor sich bringen, und bot ihm 10000. tomans an, nebst einem weibe aus seinem frauenzimmer, mit allen ihren juwelen; allein Rudolph blieb allezeit beständig in seinem glauben. Endlich entrückete sich der König, und überlieferte ihn, der gewohnheit nach, dem bruder des entleibten, um ihn nach dem sogenannten Meidan zu bringen, und daselbst zu enthaupten. Die hollsteinische Gesandten hofften von tage zu tage audiens zu bekommen, und waren willens, bey dem Könige für sein leben zu bitten: es wurde aber eben durch die list des Mirza-Tafe mit seih die audiens verzögert. Als nun immittelst Rudolph zu dem Meidan gebracht worden, fehlte dem bruder des entleibten der erste hieb, indem der säbel auf einen theil der sogenannten palanke, (welches ein dreieckiges holz ist, worauf der hals des armen sünders geleyet wird) fiel, daß er sich selbst damit ins schienbein hieb, worauf das volck einen grossen lerm machte, und die execution verhinderte. Als der König hiervon nachricht erhalten, ließ er ihn wiederum ins gefängnis führen, und wenig tage hernach abermal vor sich bringen. Da setzten ihm nun einige vornehme Herren wieder sehr gewaltig zu, daß er seine religion ändern, oder doch zum wenigsten sich nur also stellen möchte. Ja der König bot ihm 20000. tomans an. Allein Rudolph blieb in seiner beständigkeit ganz unbeweglich. Als nun der König ihn weder durch versprechungen gewinnen, noch durch drohungen furchtsam machen konnte, übergab er ihn aufs neue in die hände der anverwandten des entleibten, welche ihn sodann gleich zum richt-platz führten, und damit sie nicht wiederum fehl hauen möchten, die palanke wegthauten, da denn Rudolph, nachdem er vorher gebädet hatte, enthauptet wurde. Diese execution geschah an. 1637. da Rudolph ohngefähr 28. jahr alt war. Hierauf befahl der König allen sogenannten Francken, beydes geist- und weltlichen standes, wie auch der ganzen Armenischen Clerisy, daß sie zu dem Meidan gehen, alles blut des enthaupteten zusammen sammeln, und seinen leichnam in einen sarg legen sollten, damit er nach Jutpha gebracht werden könnte, alldo er ihm auf dem kirchhofe der Armenianer ein grabmahl aufrichten lassen wollte. Die Carmeliter und Capuciner schrieben an ihre ordens-brüder in Europa, daß, wenn er vor seinem tode Catholisch worden wäre, als wozu sie ihn gar sehr gesucht hatten zu bewegen, sie kein bedenken getragen hätten, ihn für einen Märtyrer zu erkennen. Sein grab ist mit einem kleinen gewölbe bedeckt, welches auf viel Pfeilern stehet, und fast alle jahr erneuert wird. Denn alle Armenianer kommen dahin, um ihr gebät zu thun, und nehmen allezeit einige stücklein von dem steine mit sich hinweg. Der Altemat-Doulet stellte dem Könige des Rudolphs diener dar, um seines meisters stelle zu vertreten, von welchem er auch schon zuvor demselbigen weiß gemacht hatte, wie er seine uhren so gut als Stadler richten würde, ohne welche versicherung der König es kaum zur vollziehung des todes-urtheils würde haben antommen lassen. Allein weil dieser in seiner kunst nicht erfahren genug war, und der uhr gleich in den ersten tagen nicht mehr zu helfen wußte, warf der König seine uhr dem Altemat-Doulet an den kopf, schalt ihn sehr heftig, und schwor bey seinem throne, daß er hinübro niemals mehr einen Christen wegen seiner religion tödten lassen wollte; wie man denn auch von dieser zeit an grossen respect gegen die sogenannte Francken gehabt, und keinen von ihnen getödtet, ungeachtet einige solche dinge begangen, welche sie hätten in gesfahr des lebens bringen können. Von andern werden die um-

stände von Stadlers begangenem todtschlag und dessen darauf erfolgten hinrichtung und beerdigung mit etwas andern umständen angebracht, als nemlich: Es wäre ihm ein dieb eingebrochen, denn er ertappet, sich mit ihm lange übergeworfen, denselben hernach aus dem haufe gestossen, und endlich gar mit einer pistole todt geschossen. Seine hinrichtung wäre geschehen mit vier säbel-hieben, nachdem er freudig und wohl bereitet in den tod gegangen, und denen, so ihn massacrirt, zugerufen: Huet zu in Christi nahmen. Nachdem sein körper also den ganzen tag auf dem plage gelegen, habe der hollsteinische Gesandte Brüggmann mit erlaubnis des Königs selbigen in der Gesandten hof führen und den 22. octobr. mit einer stattlichen leichbegängnis, deren auch der Russische Gesandte mit seinen brüdern und viele andere Europäische Christen beygewohnt, beerdigen lassen. Tavernier, voyage de Perse. Olearii Pers. reiseb. Schmid. Canon. Zurzach. in theatro veri doloris. Rhans Eudgen. chron. Zotting. Helv. kirchengesch. Dyrstel. geschlecht.

Stadlo, oder Stadtlöth, ein kleiner ort in dem Stifte Münster, an dem fuß Berckel, nicht weit von den grenken der Grafschaft Jütphen, gelegen. Er ist sonderlich wegen der niederlage zu merken, so an. 1623. den 6. aug. der Herzog Christian von Braunschweig, von dem Kayserlichen General Tilly in dieser gegend erlitten.

Stadt am Hof, Bayrisch Hof, eine stadt in Unter-Bayern, welche zu dem Rent-Amte Straubingen gehöret, und so nahe an der stadt Regensburg lieget, daß sie die Donauerbrücke gleichsam mit derselben verbindet. Sie gieng an. 1704. den 10. aug. an die Allirten mit sturm über, und ward nachgehends dem Churfürsten in der Pfalz zugesprochen.

Stadthagen, stadt, schloß und Amt zwischen Sachsenhausen und Bückenburg, drey meilen von Hannover gelegen, ist den Grafen von der Lippe zuständig.

Stadland, ein gewisser strich landes in dem Westphälischen kreise, welcher zur Grafschaft Oldenburg gehöret, und sich vom Huntewasser bis ans Sudjadinger-land erstreckt. Er ist vier stunden lang und wey breit. Es liegen die Vogteyen Golswarden, Oldenbrock, Hamelwarden, Elßset und das veste schloß Obergünne darinn.

Stäbenhaber, siehe Stebenhaber.

Städingerland, siehe Stedingerland.

Stäffis, Estavaye, ein Freyburgisches städtlein und schloß am Neuenburger-see gelegen; ist ein alter ort. Im Burgundischen kriege an. 1475. ist diese stadt und schloß von den Eudgenossen mit sturm erobert, und alles bis auf gar wenige niedergemacht worden. Sie kam theils durch krieg an. 1536. theils durch kauf an die stadt Freyburg, welche einen Schultzeis dahin schicket. Stumpf. lib. VIII. c. 15. Plantin. abrégé. pag. 645.

Stärzhäuser, eine Freyherrliche familie in dem Stifte Baisau, von welcher Friedrich an. 1452. Abt zu Wilburg worden. Franz Stärzhäuser war ein gross-vatter Emmerani von Stärzhäuser zu Ober-Lauterbach, dessen enckel, Christoph Bernhard zu Ottmaring, hinterließ Albrecht Christophen, ersten Freyherrn von Stärzhäuser zu Ottmaring, welcher an. 1664. Fürstlich-Bassauischer Rath und Pfleger der Herrschaft Oberzell, an. 1675. Land-Richter am Oberhaus, und an. 1678. Pfleger und Land-Richter der Herrschaft und Land-Gerichts Marschbach worden. Von seinen söhnen lebten noch an. 1712. ihrer vier: der älteste, Sebastian Ferdinand zu Ottmaring, als Fürstlich-Bassauischer Cammer-Rath; der andere, Johann Reichard Wenzel, als Dom-herr zu Baisau; der dritte, Johann Christoph Wilhelm, in kriegs-diensten; der vierte, Johann Ignatius Nicolaus, lag den studien ob. Seiferts ahnen-tafel.

Stafanger, oder Stavanger, lat. Stafangria, eine stadt und see-hafen in Norwegen, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Erz-Bischöffe von Drontheim, dem Könige von Dänemark gehörig. Sie hat einen grossen und sichern haven an dem Teutschen meere, und liegt in dem Gouvernement von Bergen.

Staffarda, eine Abtey unweit Saluzzo in Piemont, ist nur wegen des sieges berühmt, welchen die Franzosen daselbst über den Herzog von Savoyen, welcher der Allirten armee commandirte, den 18. aug. an. 1690. erhielten. Dieses war die erste schlacht, welcher Ihre Königliche Hoheit beywohnten, worinn sie sich tapfer erwiesen; weil aber dero trouppen noch ungeübt waren, mußten sie unten liegen. Memoires du tems.

Stafford, der nahme eines alten Engelländischen geschlechts, welches vorher den nahmen Toney führte, war eine Normandische familie, welche mit Wilhelmo dem Eroberer verwandt war. Der erste, welcher den zunahmen Stafford annahm, war Robert, welcher zu des besagten Wilhelmi zeiten Gouverneur von Staffordcastle war. Als nun die männliche linie dieses geschlechts nach drey gliedern ausgieng, heirathete die erbin einen, namens Bagot, aus einem alten haufe, dessen sohn seiner mutter nahmen annahm, welches dazumal gebräuchlich war, wenn die mutter von vornehmern herkommen war als der vatter. Dugdale nennet ihn Lord Hervy of Stafford, wiewol er die zeit, wenn er zu solcher würde erhoben worden, nicht

dabei meldet. Die nachkömmlinge dieses geschlechts waren grosse leuthe, und ihren Herren in den kriegern wider Schottland und Frankreich sehr dienlich. Ralph, Lord Stafford, war Vandoigt von Aquitanien, trieb Johannem, des Königs in Frankreich sohn, vor Aiguillon hinweg, griff den hintertheil von desselbigen armee an, und hatte an der ehre des bey Creffy erhaltenen sieges theil. Er wurde auch in unterschiedlichen Gesandtschaften gebraucht, und von Eduardo III. zum Ritter des Hofenbandes gemacht, und ließ seine tapferkeit in dämpfung der Irreländischen rebellen sehen. Den 14. sept. in dem 23. jahre des Königs Henrici IV. wurde Humphry, Graf von Stafford, in ansehung seiner nahen bluts-verwandtschaft mit dem Könige, und wegen der demselbigen geleisteten treuen dienste zum Herzoge von Buckingham gemacht, welches eine grosse zwiespalt zwischen ihm und dem Herzoge von Warwick verursachte, dem der König die präcedenz gegeben. Dieser streit wurde durch eine special-acte des Parlements beygelegt, und zwar dergestalt, daß sie wechselsweise die präcedenz genießen sollten. Allein nach des Herzogs von Warwick tode bekam er den rang über alle Herzoge in Engelland oder Frankreich, nur die vom Königlichen gebüte ausgenommen, und erhielt dafür, daß er dem Könige wider den Herzog von York beständig anhieng, grosse geschenke. Henricus, dieses Herzogs enckel, succedirte ihm, und war der vornehmste, welcher Richardo, dem Herzoge von Gloucester, in behauptung der Krone beykund, und seine nesen, die rechte erben, nieder machte, weswegen er die vornehmsten ämter in den Königreichen bekam, und alles, was er nur verlangte, von besagtem Richard erhielt. Allein nachgehends empörte er sich wider ihn, aus was für ursachen aber, und ob ihn etwa sein gewissen genaet, ist ungewis. Als ihn aber seine leuthe verließen, und die kuth andere verhinderte zu ihm zu stoßen, sohe er zu dem hause seines dieners Mr. Humphry Banaster, den er auferzogen hatte, und sehr liebte. Allein dieser verrieth ihn gegen tausend pfund sterlings, so durch eine proclamation war versprochen worden, welche summe aber der König Richard zu zahlen sich weigerte, indem er diese verrätheren haffete. Nichts desto weniger enthauptete man den Herzog auf dem marktplatze zu Salisbury. Sein zweyter sohn Edward succedirte ihm in seinen güthern und ehren-stellen, und ward auch enthauptet. (siehe Buckingham.) Dessen sohn Henricus wurde jedoch nur als Graf von Stafford in seine ehren-stellen, und in einigen theil seiner güther eingesezt; als aber an. 1637. die männlichen personen dieses geschlechts ausgestorben waren, wurde William Howard, Thoma Grafen von Arundel und Surrey jüngerer sohn, Graf Marschall von Engelland, von dem Könige Carolo I. zum Burggrafen von Stafford gemacht, und nachgehends wegen der unter Carolo II. regierung schuldgegebenen conspiration enthauptet. Dugd. Siehe Howard, (Wilhelmus) und Buckingham.

Stafford, (Thomas) Wlford Staffords anderer sohn. Er kam an. 1557. aus Frankreich, allwo er sich nebst andern mißvergnigten eine zeitlang aufgehalten, und weil ihn der Französische Hof beydes mit geld und mit schiffen versehen, so fand er sich in dem stande, daß er zu ausgang des aprils nebst einer guten anzahl von Engelländern, wie auch einigen Franzosen, in Yorkshires landen konnte. Dasselbst brätete er als bald ein manifest wider die Königin Maria, und wider deren gemahl Philippum II. aus, darinn er vorgab, daß die erste, weil sie ihr vatter Henricus VIII. mit seines leiblichen bruders wittive gezeuget, theils aber auch deswegen der Cron unwürdig wäre, weil sie Engelland unter das joch von Spanien zu bringen und der grausamkeit der Inquisition aufzuopfern vorhätte. Hierbey nahm er den titel eines Protectoris der Englischen nation an, und bemächtigte sich der vestung Scarborough. Allein weil die Königin Maria durch ihren Ambassador an dem Französischen Hofe, Doctor Weston, von allen anschlügen dieses Thoma Staffords bezeyteten war unterrichtet worden, und dahero genugsame anstalt dagegen gemacht hatte, so ward dieser aufrührische unterthan ohne verzug durch den Grafen von Westmorland in der gedachten vestung Scarborough belagert, und auf discretion sich zu ergeben genöthiget. Hierauf brachte man ihn nach London in den Tower, und nach wenig tagen ward er geköpft. Drey von seinen mitschuldigen, Strechley, Proctor und Bradfort, wurden gehenkt und geviertheilt. Goodwin. Heylin. Baker. Burnet. De Larrey, hist. d'Angleterre tom. I. p. 894.

Stafford, von Hooke, ein zweig der obgemeldten vornehmen familie, welche von John Stafford von Broms hall in der Grafschaft Stafford entsprossen war. Der erste unter ihnen, welcher zu der würde eines sogenannten Nobleman gelangte, war Humphrey, welcher im vierten jahre des Königs Eduardi IV. zum Lord Stafford von Suthwic, und im neunten dieser regierung zum Grafen von Devon ernennet wurde, welche ehre er nicht viel monate genoss. Denn nachdem er den Grafen von Pembroke verlassen, als derselbige unter John Conners wider die nordlichen rebellen marschiret, weil er von dem besagten Grafen aus seinen quartieren war getrieben worden, so geschah es, daß derselbe hierdurch geschwächt, und des folgenden tages von den rebellen geschlagen und gefangen wurde. Deswegen erbitterte sich der König dermassen wider ihn, daß er ihn greiffen und enthaupten ließ, welches zu Brid-

gewater im august-monate, im 9. jahre des Königs Eduardi IV. geschah. Er hinterließ keine erben. Es waren noch zwey Lords von dieser familie von Stafford, der Lord Bouchier, und der Graf von Wiltshire; allein diese familien starben bald hernach aus. Dugd.

Staffordshire, lat. Staffordia, oder Staffordiensis Comitatus, eine inländische Grafschaft in Engelland, liegt zwischen Cheshire nord. Worcestershire süd. Derbyshire ost. und Shropshire westwärts, und erstreckt sich von Norden gegen Süden zu auf ohngefähr 40. in der breite aber von Osten gegen Westen zu auf 26. meilen. Die ganze Grafschaft wird in 5. Hundreds eingetheilt, worinn 130. Kirchspiele und 19. marktstädte sind, deren alte einwohner samt denen von Cheshire, Salop, Worcester und Warwickshire zur zeit der Römer Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war dieses land ein stück des Königreichs Mercia; gleichwie es anezo zur Dioces von Coventry und Lichfield gehöret. Ein groß theil von diesem lande bestehet aus morassen und wäldern, welche aber sehr nützlich und lustig sind; indem darinn sehr viel schaaf, rehe und kaninchen zu finden, ihrer viel auch durch der landleuthe seif sehr gut getreide hervor bringen. Desgleichen giebt es allhier sehr viel häselhüner. Unter den wäldern ist Crankwood mitten in der Grafschaft der vornehmste. Die nordliche gegenden sind bergicht; gleichwol aber sind nahe bey dem fusse Dove so gute viehtristen, daß das davon fett gemachte vieh gleich an fleische abnimmt, wenn es in eine andere weyde gebracht wird. Ohngefähr eine meile von Burton ist eine sehr grosse rauhe und bergichte gegend, welche wegen ihrer ähulichkeit mit der wüsten Sinai in Arabien den nahmen Sinai Park bekommen hat. Die südlichen gegenden haben viel kohlen- und eisen-gruben. Eine von den kohlen-gruben zwischen Willingsworth und Welbury faßete an. 1622. feuer. Zu düngung des felde hat man allhier sehr viel kalk und mangel; und zum bauen sehr viel zimmerholz, samt seinen dauerhaften steinen. Der beste alabaster in Engelland wird um Castleby in dieser Grafschaft gefunden, woraus viel grabmahl in der Westminster-Abtey gemacht werden. Jedoch sind die vornehmen leuthe allhier nicht so curiös in ihren privatgebäuden, als an andern orten. Gleichwol sind allhier zwey sehenswürdige castelle, nemlich das schloß Daburn und Dodely. Außer dem fusse Trent, welcher in dieser Grafschaft entspringet, und fast in der mitte durch selbige gehet, sind allhier die Dove, welche sie von Derbyshire absondert, die Line, Saw, Tame und Wythe, welche in die Trente fallen. Dieser fuß ist insonderheit wegen seiner hechte, bärche, aale und sogenannten grailings, die Dove aber wegen ihrer aale berühmt; über welche flüsse man 24. brücken zehlet. Über dieses hat dieses land an einigen orten saltbrünnen, welche weiß salt geben, so dem besten in Cheshire nichts nachgiebt. Stafford, die hauptstadt, nebst Lichfield, Stamford, Newcastle an der Line und Tamworth sind die einigen orter, welche das privilegium haben Deputierte ins Parlament abzuschicken, außer den Ritten der Grafschaft. Vor der religions-änderung waren hieselbst klöster zu Lichfield, Stafford, Crof, Cruden, Trentham, Burton, Tamworth und Wolberhampton, welchen es eben also ergieng, wie den andern klöstern in Engelland, zu des Königs Henrici VIII. zeiten. Beverell, délic. de la Grande-Bretagne.

Stagira, eine see-hafen-stadt in Macedonien, liegt unten an dem berge Athos, und ist deswegen berühmt, weil Aristoteles daselbst geböhren worden; weswegen sie auch Alexander M. wiederum erbaute. Sie wird anezo Libia nova genennet, liegt 15. meilen ostwärts von Athos und etwas weiter nordwärts von dem meer-busen Singo.

Stagno, lat. Stagnum, eine kleine stadt in Dalmatien, ist ein Bischöflicher siz unter dem Erz-Bischoff von Ragusa, wovon dieser ort 30. meilen entfernt ist. Stagno liegt an dem Adriatischen meere, hat einen bequemen meer-busen und gehöret der Republick von Ragusa.

Stahl, siehe Staal.

Stahlbühl, also hieß vor diesem eine Grafschaft und strich landes im Graichgau zwischen Schriesheim und Labenburg gelegen, welche Walsgraw Conrad bey Rhein, Kaiser Friedrichs bruder, mit der Pfalz vereiniget, nachdem die Bischöffe von Worms solche Grafschaft an seine vorfahren die Herzoge von Francken als Advocaten des Bisthums verliehen hatten; wie dann auch noch heutiges tages solcher strich landes von dem Stifte Worms zu lehn gehet, obwol der nahme Stahlbühl durch die länge der zeit verloschen. (Siehe Graichgau und Dilsperg.) Brusch. episc. Germ. c. 7. p. 105. Spangenberg. Adel-sp. c. 15. Tolner. H. P. p. 30. Freber. O. P. P. I. c. 10.

* Stablius, (Georgius Ernestus) einer der größten Aerzte in Teutschland, der zugleich als ein stifter einer besondern medicinischen secte sich überaus bekannt gemacht, war zu Anspach an. 1660. geböhren, studirte und promovirte zu Jena, trat bey dem damaligen Herzoge zu Weimar, Johann Ernsto, als Leib- und Hof-Medicus in dienste, gieng aber von dar an. 1694. als Professor Medicinæ auf die neu-angelegte Academie nach Halle, that sich daselbst sowol durch seine lehren und schriften, als durch seine glückliche und weiltläufige praxis dergestalt hervor, daß er an. 1716. als Königlich-Preussischer

Her Hof-Rath und Leib-Medicus nach Berlin beruffen wurde. Er war ein mann von durchdringendem verstande, der in der Chemie und Historia Clinica wenige seines gleichen hatte, und wollte der Physic und Medicin vor den mechanischen lehr-sätzen schlechten vorthell versprechen. Die sogenannten spiritus vitales, animales &c. verwarf er ganz und gar, hielt nichts von der Anatomia minimorum, ob er gleich den rechten gebrauch dieser wissenschaft wohl einsähe, suchte hingegen die gesamte Arzney-kunst auf bessern fuß zu setzen, legte in seiner Theoria Medica vera und unterschiedenen andern tractaten den grund zu einem neuen medicinischen lehr-gebäude, leitete den gesunden und kranken zustand des menschen vornemlich von der seele her, wobey er aber die causas materiales nicht ausschloß, hielt die betrachtung des organismi und motus tonici vor unentbehrlich, erfand viele schöne medicamente, worunter sonderlich seine balsamischen pillen einen grossen ruf erhalten, bediente sich in seinen vielfältigen schriften einer etwas dunkeln schreib-art, und hatte das vergnügen, daß seine lehr-sätze vielen beifall fanden, ob sie gleich auch von widerspruch nicht frey blieben. Er starb zu Berlin an. 1734. *Reinmanni hist. Germ. tom. VI. Commerc. litterar. Norimb. an. 1734. Stollens historie der Medicin.*

Stahrenberg, (Grafen von) führen ihren ursprung her von den alten Marggrafen aus Steyermarc. Denn Ottocarus, der erste Marggraf aus Steyermarc, hinterließ drey söhne, Ottocarum II. Marggrafen zu Steyermarc, Bernharden, Grafen zu Steyer, und Alberonem, so den titel eines Waldgrafen erhielt. Dieser Albero zeugte Düringen, Grafen zu Steyer, welcher zwey söhne, Helmharden und Gundacker, hinterließ, so an. 1140. berühmt waren, und sich nach dem damaligen gebrauche nur Herren von Steyer schrieben. Gundacker hatte zur gemahlin Richesin von Steinbach, und zeugte mit selbiger Gundacker II. und Düringen II. Dieser Gundacker II. bekam an. 1189. von Wolffern, Bischoffe zu Passau, die Herrschaft Wiltperg erblich, und erbaute das schloß Stahrenberg an den Ober-Österreichischen grenzen. Er pflanzte das geschlecht fort durch Gundacker, so sich Herrn von Stahrenberg schrieb, und Diethmarn, von welchem letztern die Grafen von Rosenstein abstammen, so aber an. 1692. mit Francisco Antonio, Grafen, und zuletzt Fürsten von Rosenstein, Titular-Bischoffe von Ducia, Coadjutore des Bischoffthums Olmütz, und Dom-Probst zu Passau, abgestorben. Gundackers nachkommen führten den titel als Herren von Stahrenberg fort, und unter selbigen machte sich Rüdiger, Gundackers III. sohn, vor andern berühmt, als welcher Albero III. Herzoge von Oesterreich, an. 1368. im kriege grosse dienste that. Er hatte zur gemahlin Elisabethen, aus dem hause derer Heusler von Burckstall, welche ihm zum heuraths-guthe die Herrschaften Wildenstein und Wasing zubrachte. Eberhard, Herr von Stahrenberg, Rüdigers III. sohn, ward an. 1360. geboren, und brachte es so weit, daß er die Doctor-würde in der Theologie annehmen konnte. Er setzte sich durch seine gelehrsamkeit in solches ansehen, daß er durch einhellige wahl zum Erz-Bischoff von Salzburg ernennet wurde, welchem Erz-Bischoff er aber nur zwey jahr vorstund: denn weil er, wie viele meynen, eine reformation anzufangen willens war, räumte man ihn mit giste aus dem wege. Sein bruder Gundacker VII. hinterließ vier söhne, unter welchen sich Rüdiger VI. absonderlich berühmt machte. Denn als an. 1439. der Kayser Albertus II. zu Wien zur erde bestattet wurde, trug er das Königl. Böhmisches scepter, und ward darauf an. 1441. Land-Marschall des Herzogthums Oesterreich. Er legte auf befehl Kayser Friedrichs IV. nebst Johann, Grafen von Schaumberg, die streitigkeiten bey, welche der Bischoff von Passau mit der stadt hatte, und als jetztgedachter Kayser an. 1451. nach Italien gieng, verwaltete er indessen die regierung in dem Herzogthum Oesterreich. An. 1458. wurde er von Ladislaw, Könige in Ungarn und Böhmen, nebst vielen vornehmen Herren, als Abgesandter nach Frankreich geschickt, die Königl. braut Magdalenen, Caroli VII. Königs in Frankreich Prinzessin, abzuholen. An. 1462. ward er bey dem Oesterreichischen Land-tage abermal Land-Marschall, und bemühet sich äusserst, die streitigkeiten, so zwischen den beyden brüdern Friedrichen und Alberten, Prinzen von Oesterreich, waren, gütlich beizulegen. Endlich starb er an. 1480. und das folgende jahr darauf gieng seine familie mit dem tode seines enkels ab. Also war aus dem ganzen Stahrenbergischen hause keiner übrig, der das geschlecht fortplanzte, als Caspar, Rüdigers III. sohn. Dieser Caspar, Herr von Stahrenberg, hielt nebst seinem bruder Gundacker auf dem schlosse Wildberg den Kayser Wenzeln eine zeitlang gefangen, und daher wird das gemach, worinn der Kayser gefessen, noch jezo des Königes zimmer genennet, welches angethane unrecht ihm aber nachgehends der Kayser gänzlich vergab. An. 1396. kaufte er von Georgio, Bischoffe zu Passau, Schön-Büchel und das schloß Terresburg, und da an. 1417. Albertus, Herzog von Oesterreich, die regierung antrat, ward er selbigem von den Ständen als geheimer Rath beygeordnet, starb aber das jahr darauf, und ward zu Wien in der St. Michaels-kirche begraben. Sein sohn Ulrich hatte handel mit dem Erz-Bischoffe und Capitul zu Salzburg. Er wurde an. 1452. von dem Kayser nach Portugal geschickt, um daselbst seine vermählung mit der Königl. Prinzessin gewiß zu machen, und gieng darauf

an. 1474. mit tode ab. Sein sohn Ulrich hielt es an. 1461. als der Kayser Fredericus IV. in der burg zu Wien belagert war, mit Alberto, Herzoge von Oesterreich, und wurde nachgehends Landes-Hauptmann in Ober-Oesterreich, in demjenigen theile, so man das Mühl-Biertel nennet, endlich aber an. 1485. Statthalter in der ganzen provinz. Er starb das folgende jahr darauf, und ward in dem kloster St. Floriani beygesetzt. Sein bruder Gotthard überlebte ihn, und ward an seine statt Statthalter in dem ländlein ob der Ens. Er riß durch eine belagerung die vestung Lador den Ungarn aus den händen, und machte sie der erde gleich. Endlich starb er an. 1493. und wurde gleichfalls in dem kloster St. Floriani zur erde bestattet. Erasmus, Herr von Stahrenberg, Johannis IV. enkel, vermählte sich mit Annen, Gräfin von Schaumberg, wodurch nachgehends bey bald erfolgtem absterben der Grafen von Schaumberg der größte theil der Grafschaft Schaumberg und den Herrschaften Esserding, Stauff, Mauth, Aicha, Weurbach, Erslach und andern mehr, an das Stahrenbergische haus kam, und erhielt er an. 1583. von dem Kayser Rudolpho II. die investitur darüber. Von diesem Erasmo stammen alle heut zu tage annoch blühende Grafen von Stahrenberg ab. Von seinen söhnen sind Rüdiger und Heinrich zu mercken. Dieser zeitgete Richardum, Kayserlichen General in Ungarn und Com-mendanten zu Stuhlweissenburg, um das jahr 1601. der ein vatter worden Heinrich Wilhelm, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen Ober-Hof-Marschalls. Ob derselbige nachkommen hinterlassen, findet man nicht aufgezeichnet. Rüdiger aber, so an. 1535. geboren worden, zeugte vier söhne: 1.) Gotthardum, einen vatter Christiani, Gotthardi und Rudolphi Henrici, von welchen man nichts weiter aufgezeichnet findet. 2.) Ludovicum, einen vatter Georgii Ludovici, von welchem man ebenfalls keine weitere nachricht geben kan. 3.) Martinum, einen vatter Julii Martini und Richardi Bartholomäi, welcher letztere folgende erben hinterlassen: a) Gundaccarum, Kayserl. würcklichen geheimen Rath; b) Guidonem, Kayserl. General-Feld-Marschall, wie auch Teutschen ordens Ritter, geboren an. 1657. der sich zu ausgang des XVII. und nach anfang des XVIII. saeculi in Ungarn, Italien, Spanien u. s. f. durch seine tapfere thaten satzsam bekannt gemacht; c) Adam Franz Maximilianum, Kayserl. General, der noch an. 1708. floriret. 4.) Paul Jacobum, einen vatter Conrad Bathars. Dieser letztere war bey dem Kayser Ferdinando III. Cammerer, bey Leopoldo Statthalter in Nieder-Oesterreich, und würcklich geheimer Rath auch Ritter des güldenen Vlieses, und starb an. 1687. Er hatte zwey gemahlinnen, die erste, Anna Elisabetha, Johann Joachims Freyherrn von Zinzendorf tochter, von welcher Ernst Rüdiger und Maximilian Laurentius geboren: die andere, so Catharina Francisca, Grafen Cavriani tochter war, brachte Franciscum Ottocarum, Paul Jacoben, der an. 1684. in der belagerung vor Ofen blieb, und Gundacker Thomae zur welt. Ernst Rüdiger war Ritter des güldenen Vlieses, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cammerer, Hof-Kriegs-Raths-Präsident, General-Feld-Marschall, Oberster über ein regiment zu fuß, und Stadt-Oberster in der Kayserlichen residenz-stadt Wien, welche er auch an. 1683. zu seinem unsterblichen ruhm gegen die Türcken heldenmüthig defendiret. Daber an dem Kayserlichen Hofe damals auf dem tapet gewesen, ihn in den Reichs-Fürsten-stand zu erheben, wenn nicht einige verhinderung darzwischen gekommen wäre. Er gieng an. 1701. den 4. jun. in dem 64. jahre seines alters mit tode ab. Von seinen zwey gemahlinnen; Helenen Dorotheen, Graf Heinrich Wilhelms von Stahrenberg, und Maria Josepha, Graf Johann Quintini Jörgers tochter, hat er viele kinder bekommen, doch keinen sohn hinterlassen, indem selbige theils in der jugend, theils im kriege gestorben. Maximilian Laurentius war Kayserlicher General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Wislitzburg, und starb an. 1689. im october an seinen in der belagerung Maynz empfangenen wunden. Franciscus Ottocar war bey dem Kayser Leopoldo Cammer-Herr und Ambassador in Schweden, woselbst er auch an. 1699. im october verstorben. Gundacker Thomas, Graf von Stahrenberg, Herr der Herrschaften Eschelberg, Lichtenhaag, Roteneck, Pottendorf etc. Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Ritter des güldenen Vlieses, war unter dem Kayser Leopoldo an. 1700. geheimer Rath, und an. 1703. Hof-Cammer-Präsident, welche wichtige charge er auch unter den Kaysern Josepho und Carolo VI. continuiret, bis er selbige den 24. may an. 1715. bey der gemachten neuen Cameral-einrichtung resigniret, von dem Kayser aber mit einer pension beschenkt, und in vielen wichtigen affairen als ein erfahrener Staats-Minister noch ferner gebraucht worden. An. 1712. bekam er den Ritter-orden des güldenen Vlieses, und als an. 1717. den 23. merk das Fürstlich-Schaumbergische haus männlichen geschlechts, so die oberste Erb-Lands-Marschalls-würde in Nieder-Oesterreich besessen, ausgestorben; so hat er selbige in ansehung der meriten seines hauses, als auch einer an. 1553. auf die von dem Gräfl. Schaumbergischen Lehnträger dieses Marschall-amtes, und erblasser hinterlassene tochter Anna, als stamm-mutter des gesamten Gräfl. Stahrenbergischen geschlechts, und ihre männliche leibes-erben eingerichtete testamentarische lehn-verfugung, als wodurch das Stahrenbergische geschlecht bereits dazumal zu diesem Oberst-Erb-Marschall-amte, wenn nicht das obstaculum religionis solches gehindert, und denen bisherigen lehns-trägern den ausbittungs-

bittungs- weg eröffnet hätte, jure sanguinis darzu gelangt wäre; von Thro Kayserl. Majestät nach dem rechte der primogenitur in gerader absteigender männlichen linie erhalten, und ist damit nebst den dazu gehörigen zwey schlossern Ober-Waldsee und Senftenberg samt allen appertinentien, wie solche der Kayser Ferdinandus II. den 27. jun. an. 1628. dem Fürsten von Eggenberg verliehen, belehnet worden. Seine erste gemahlin, Maria Beatrix Francisca, Wilhelmi Johannis Antonii, Grafen von Daun tochter, und Caroli Josephi, Grafen von Cob, wie auch Georgii Adami, Grafen von Lohenstein, wittwe, starb den 6. jan. an. 1701. hinterließ aber einen sohn Franciscum, Kayserl. Cämmerer, so sich den 25. nov. an. 1714. mit Antonia, seines vatters halb-bruder, Ernst Rüdigers, Grafen von Stahrenberg tochter, der regierenden Kayserin Cammer-Fräulein, vermählet. Zu der andern gemahlin erwehlt er Mariam Josepham, Johannis Quintini, Graf Förgers tochter, seines halb-bruders des vorgedachten Ernst Rüdigers wittwe, welche ihm den 3. oct. an. 1709. Mariam Franciscam gebohren. Ein naher anverwandter, und allem ansehen nach des oben gedachten Francisci Ottocari sohn, ist Conrad Sigismund Anton, Graf von Stahrenberg, Herr der Herrschafften Warenburg, Eferding und Schönbüchel, Kayserl. Cämmerer, war Reichs-Hof- und auch Administrations-Rath in Bayern, wurde aber an. 1715. geheimer Rath und erster Oesterreichischer Principal-Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regensburg. Er besitzt das herliche Stahrenbergische Majorat, und hat sich an. 1710. mit Maria Leopoldina, Maximiliani Caroli, Fürsten von Löwenstein tochter, vermählet. Sonst ist noch zu gedenken, daß die Grafen von Stahrenberg ehemals zu der zahl der unmittelbaren Reichs-Stände gehört, davon sie aber seit an. 1548. von den Oesterreichischen Erz-Herzogen sind ausgeschloffen worden. *Collectan. genealogico-histor. ex documentis excerpta*, p. 24. seq. p. 211. seq. *Historische remarquen*, an. 1699. & an. 1701. p. 198. 213.

† Maximilianus Adam Franciscus, Kayserl. General-Feld-Marschall, starb den 22. nov. an. 1741. und hinterließ vier söhne, davon 1.) Emanuel, gebohren an. 1722. bey Kayser Carl VI. Cämmerer und Oberster gewesen. 2.) Joseph Johann, gebohren den 1. febr. an. 1723. 3.) Johann Nepomucenus Josephus Hilarius, gebohren den 13. jan. an. 1724. 4.) N. N. geb. im merk an. 1736. Conradus Sigismundus Antonius, Kayserl. geheimer Rath und Gesandter in Engelland, ward an. 1719. in das Fränckische Reichs-Gräflische Collegium eingeführt, und starb den 28. sept. an. 1727. Mit seiner gemahlin, einer Fürstin von Löwenstein, hatte er gezeuget: 1.) Johann Ernst, gebohren den 14. sept. an. 1716. 2.) Georg Adam, gebohren den 10. aug. an. 1724. 3.) Leopoldina, gebohren an. 1713. ist an Franz, Grafen von Sternberg, vermählt. 4.) Sophia Maria, gebohren an. 1722. ward eine gemahlin Wilhelmi Hyacinthi, Fürstens von Nassau-Siegen. 5.) Maria Elisabeth, gebohren den 12. dec. an. 1725. *Geneal. Handbuch*.

* Stahrenberg, (Guidobaldus, Graf von) Kayserl. würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall, Commandant zu Wien, Neustadt und Grätz, Statthalter in Sclavonien, Oberster über ein regiment zu fuß, Ritter des Teutischen ordens, und Land-Commandhur der Baley Oesterreich, war der vierte sohn Bartholomäi, Grafens von Stahrenberg, von dessen gemahlin, Esther, Freyin von Windischgrätz, die ihn an. 1657. den 11. nov. gebohren. Er wurde anfangs dem geistlichen stande gewidmet, und von den Jesuiten zu Grätz 8. jahr lang unterrichtet. Nachdem er nun das 16. jahr erreichte, mußte er ein paar jahr auf Ritterliche leibes-übungen wenden, um dereinst entweder in dem geistlichen oder weltlichen stande sein glück zu machen. Er bezeigte aber mehrere lust zu den waffen, und begab sich dahero unter das regiment seines veters, Ernst Rüdigers, da er denn von unten auf dienen, und ein viertel jahr eine musquete tragen mußte. Hierauf gab er ein halbes jahr einen corporal ab, wurde sodann Fähndrich, und ein jahr hernach Lieutenant. Als er diese charge zwey jahr bekleidet, bekam er eine compagnie, mit welcher er sich an. 1683. in der von den Türcken belagerten stadt Wien so wohl hielt, daß ihn der Kayser bey seines vatters regimente zum Oberst-Lieutenant ernannte. Er gieng hierauf zu der armee in Ungarn, und wohnte an. 1686. der belagerung von Ofen mit bey, da er im sturme verwundet, und dem regimente des dabei gebliebenen Spinola als Oberster vorgesetzt wurde. An. 1687. half er das veste schloß zu Essek belagern, und erhielt die stelle eines Commandanten zu Clausenburg. An. 1688. wurde er vor Belgrad von einer mine verschüttet, aber noch gerettet, und hatte sodann die ehre, daß ihn der Kayser daselbst zum Interims-Commandanten bestellte, und ihm das Scherffenbergische regiment an statt des vorigen anvertraute. An. 1689. hatte er, als General-Feld-Wachtmeister, an den siegen, welche die Kayserlichen an der Morava und bey Nissa befochten, nicht geringen antheil. An. 1690. sahe er sich genöthiget, die stadt Nissa, allwo er Commandant war, mit accord zu übergeben, in Essek aber vertheidigte er sich dergestalt, daß die Türcken unverrichteter sache davor abziehen mußten, worauf er nicht nur über diese vestung, sondern auch über den ganzen Sau-strom das commando erlangte. An. 1691. wurde er in der schlacht bey Salankemen, da er den ersten angriff that, wie auch in der belagerung von Groß-Waradein verwundet. An. 1692. erklärte ihn der Kayser zum Ge-

neral-Feld-Marschall-Lieutenant, und schickte ihn zu der armee am Rheinstrom, allwo er die vestung Ehrenbreitstein zu beschützen auf sich nahm. An. 1693. mußte er wieder nach Ungarn gehen, da er dem feinde überall abbruch that, und zur vergeltung an. 1695. die stelle eines General-Feld-Zugmeisters davon trug. An. 1696. schlug er die Ungläubigen an der Theiß, und an. 1697. commandirte er unter dem Prinzen Eugenio, in der schlacht bey Zenta den rechten flügel, worauf er das general-commando in Sclavonien erhielt. Bey angehendem Spanischen successions-kriege begab er sich nach Italien, woselbst er an. 1702. den 1. febr. Cremona mit überrumpelte, und den 15. aug. in der schlacht bey Luzzara seine tapferkeit an den tag legte. Als hierauf der Prinz Eugenio nach geendigtem feldzuge die armee verließ, mußte er das ober-commando auf sich nehmen. An. 1703. machte er den Franzosen ihr vorhaben auf Ostiglia und Mirandola zu nichte, schlug den Grafen Albertgottli an dem fusse Bormio in die sucht, und conjugirte sich an. 1704. im jan. mit dem Herzoge in Savoyen. In diesem letzt-gedachten jahre erklärte ihn der Kayser am 5. febr. zum General-Feld-Marschall, und bestätigte ihn in dem ober-commando in Piemont, woselbst er aber wegen allzu großer schwäche nichts hauptsächliches unternehmen konnte. An. 1706. erklärte ihn der Kayser Josephus zum geheimen Rath, und vertraute ihm das commando in Ungarn, allwo er den misbräugungen sowol in diesem als folgendem jahre hin und wieder abbruch that. An. 1708. übernahm er bey der armee in Catalonien das commando, und machte sich an. 1709. von Balaguer, Alger und andern plätzen meister. An. 1710. den 27. jul. schlug er die feinde bey Almenara, und den 20. aug. bey Saragoja aus dem felde, wodurch er dem Könige Carolo den weg nach Madrid bahnte. Er mußte sich aber wegen mangel an lebens-mitteln, wieder zurück ziehen, und den 10. dec. bey Villaviciosa in Neu-Castilien mit dem Herzoge von Vendome ein treffen wagen. Ob er nun wol den sieg erhielt, so konnte er sich doch denselben nicht zu nutze machen, sondern setzte seinen marsch nach Aragonien und Catalonien fort. An. 1711. den 22. dec. entsetzte er das von den feinden belagerte schloß Cardona, und eroberte alle ihre geschütze, konnte aber hernach weil er von volck und geld entblößt war, nichts wichtiges mehr ausrichten, und ließ sich endlich, vermöge der zu Utrecht unterzeichneten convention, an. 1713. im jun. mit seiner armee auf der Englischen flotte nach Italien überbringen. Nach diesem hat er sein leben theils auf seinen güthern, theils zu Wien zugebracht, an welchem letztern orte er auch an. 1737. den 7. merk das zeitliche gefegnete, und daselbst zwey tage hernach in dem Deutschen hause mit dem gewöhnlichen ordens-habit beerdigt wurde. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 587. seq. *Imhof. N. P. lib. VIII. c. 11. §. 14. Europ. päische Jama passim*.

* Stahrenberg, (Ottocar, Graf von) Herr der Herrschafft Enkersdorf im Langenthal, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall-Lieutenant, Oberster über ein regiment zu fuß, Commandant zu Prag, und commandirender General in Böhmen, war der andere sohn Gundaccari XII. Grafens von Stahrenberg, von dessen gemahlin, Maria Anna, Gräfin von Rappach, die ihn an. 1681. gebohren hatte. Er begab sich frühzeitig in Kayserliche kriegs-dienst, und hielt sich darinn so wohl, daß er an. 1709. dem Max Stahrenbergischen regimente als Oberster und Commandant vorgesetzt wurde, mit welchem er nach geschlossenem frieden an. 1714. im Reiche zu stehen kam. An. 1716. bekam er das Solletische regiment zu fuß, und wohnte, als General-Feld-Wachtmeister, an. 1717. dem treffen bey Belgrad bey. An. 1718. mußte er mit seinem regimente nach Neapolis, und von dar nach Sicilien gehen, woselbst er an. 1719. den 20. jun. in dem treffen bey Francavilla das corps de reserve commandirte, und hernach bey der belagerung der citabelle von Messina grosse ehre einlegte, worauf er an. 1720. Gouverneur von dem schloße zu Palermo wurde. An. 1723. erklärte ihn der Kayser zum würcklichen Cämmerer und General-Feld-Marschall-Lieutenant von der infanterie, an. 1730. aber zum Commandanten in Prag, und an. 1731. zum würcklichen geheimen Rath, worauf er an. 1733. den 11. jul. das zeitliche gefegnete. Seine gemahlin war, Maria Christina, Johannis Leopoldi, Fürstens von Trautson, tochter, welche ihm an. 1726. beygelegt worden. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 589. *Imhof. notit. Proc. lib. VIII. c. 11. §. 15. Europ. Jama*.

Stain, siehe Stein.

Stainmore-Hill, ein überaus steinigter hügel in Westmoreland, ist insonderheit wegen seines creukes merckwürdig, welches, als ein grenz-mahl, aufgerichtet worden zwischen den Königreichen Engelland und Schottland, bey einem frieden, welchen Wilhelm der Eroberer mit Malcolm, dem Könige von Schottland, schloß. Das Englische wapen wurde an die südliche seite dieses creukes, das Schottländische aber an die nordliche gesetzt. Es wird anjehz Ne-cros oder Kings-cros genennet.

Stalecke, ein bey Bacherach in der Unter-Pfalz gelegenes berg-schloß, welches vor diesem eigene Grafen dieses nahmens gehabt, von denen Hermann an. 1140. zu der Pfalzgräflischen würde an dem Rhein gelangt ist. Weil aber derselbe ohne erben verstarb, blieb die Graffschafft bey der Pfalz, wie denn sein

sein nachfolger, Pfalzgraf Conrad bey Rhein, des Kayfers Friedrichs bruder, dieselbe als ein Chur-Cölnisches lehn empfang, wovon der lehns-brief bey dem Colner cod. diplom. Pal. p. 58. zu finden. Lünig, im Reichs-Archiv, cont. II. p. 221.

Stalemura, siehe Scalemare.

Stalhans, (Dorsten) Schwedischer General-Lieutenant, war aus Fianland gebürtig, und von geringer ankunfft. Er diente unter den Königen Carolo und Gustavo Adolpho von Schweden in den Dänischen, Polnischen, Moscovitischen, Westfälischen und Preussischen kriegern, kam auch an. 1630. mit dem letzt-genannten Könige in Teutschland. Er führte die Finnische reuterey, wohnte der erobrung des Herzogthums Pommern und der schlacht bey Leipzig an. 1630. bey, schlug als Oberster an. 1632. bey Elfenheim einige Kayserliche völkter, und in dem treffen bey Fürth, ohnweit Nürnberg, traf er auf des Obersten Chronberg regiment. Nach des Königs tode wurde er an. 1633. unter der armee, die von Herzog Georgen zu Braunschweig-Lüneburg und dem Feld-Marschall Kniphhausen geführt ward, im Nieder-Sächsischen kreise gebraucht, da er bey übersezung der Weser zu Rinteln, in der belagerung Hameln, und in der schlacht und siege bey Oldendorff wider den Kayserlichen General Merode sich befunden, in welcher schlacht er durch den arm geschossen worden. Er ward hierauf von dem Schwedischen Reichs-Canzler, Orenstirn, mit seinen Finnischen und einigen andern regimentern, zu welchen der General-Lieutenant Melander mit 26. Hessischen compagnien zu Hamm gestossen, und also beyde mit 77. compagnien Brink Friedrich Heinrichen von Oranien zu hülffe in die Niederlande gesendet, da er bey Bortel unweit Herzogenbusch den 1. jul. an. 1633. in das lager solches Prinzen, der kurz zuvor Rheinberg eingenommen hatte, anlangte, woselbst er bis zum 23. aug. liegen blieb, und von dannen mit in das lager bey Bistet sich begab; im octob. aber allda mit guter zahlung, desfalls die vereinigten Niederlande 600000. holländische gülden aufbringen müssen, wieder nach Teutschland von dem Prinzen dimittiret wurde. Er stieß hierauf zu Landgraf Wilhelm zu Hessen, dem er in der erobrung Eppstadt den 8. decemb. solches jahrs assistiret, kam hernach zu des Königlich-Schwedischen Feld-Marschalls Banners armee, der ihn Herzog Georgen zu Braunschweig und Lüneburg zu hülffe sendete, unter dem er an. 1634. Hildesheim belagern und erobern half, und sich folgendes zu des Feld-Marschalls Banners armee, als erklärter General-Major, begeben, mit solcher in Schlesien gerückt, Franckfurt an der Oder belagern und bezwingen helfen, Crossen eingenommen und Groß-Glogau bezennet, und wiewol vergeblich aufgewendet. Da er sich bey dieser armee befand, hat er an. 1635. dem treffen bey Dornitz, und an. 1636. der schlacht bey Wittstock beygewohnt, in welcher letztern er nebst dem General-Lieutenant King den rechten fügel commandiret, auch in der nachfolgt 35. standarten und fahnen von den Kayserlichen und Chur-Sächsischen völktern bekommen. Mit gedachtem Feld-Marschall Banner rückte er an. 1637. vor Erfurt, half solche stadt einnehmen und versetzte selbiges jahr den Chur-Sächsischen General-Major Dähnen von Eilenburg bis Torgau, welche stadt mit den darinn liegenden regimentern sich ergeben müssen, befand sich in der Schwedischen retirade von Torgau nach Stettin, und bey dem an. 1638. in Pommern geführten kriege, da er nebst dem General Dorstensohn zu Malchin die Kayserlichen angefallen, und etliche regimentern ruiniret. Er kam an. 1639. mit besagtem Feld-Marschall wieder in Meissen, schlug einige Chur-Sächsische völkter, und bekam den Obersten Schleinitz gefangen, befand sich auch bey der Kayserlichen Generalsen von Salis und Marazin niederlage bey Chemnitz, und führte die Schwedische avantgarde hierauf nach Böhmen, nahm Leutmeritz und Wölsitz ein, half den Kayserlichen Feld-Marschall-Lieutenant mit bey sich habenden regimentern erobern, und ward hiernächst mit einer sonderlichen armee nach Schlesien gesendet, da er an. 1640. Barchwitz und Neumark, auch hinwieder Bernstädt, wie auch Striegau, Jauer, Gurau und Wohlau eroberte, und als die Kayserlichen völkter, nachdem sie sich Striegau wieder bemächtigt, Hirschberg belagerten, entsetzte er diesen ort unterschiedliche mal, verlohre ihn aber dennoch endlich, und agierten damals die Kayserlichen Generale Graf Philipp von Mansfeld und der Freyherr von Holz gegen ihn. Er sendete Johann Nicodemam Ultenstrohm nach Pommern, um mehrere hülffe, der aber von den Chur-Brandenburgischen aus Cüstrin gefangen worden, dirigirte hierauf den krieg in Schlesien und der Mark Brandenburg, und nachdem er an. 1641. die belagerte stadt Görlitz in der Nieder-Lausitz zu entsetzen sich vergeblich bemühet hatte, nahm Herzog Franz Albert zu Sachsen-Lauenburg, der dem General Holz in dem commando succedirte, Beuthen, Freystädtlein, Lüben, Heingendorf, Sagan, auch an. 1642. Wohlau, Bunsel und Lemberg wieder ein, daß er sich gegen Landsberg an der Warte zurück ziehen mußte, bis ihm der neue Schwedische Feld-Marschall Dorstensohn zu hülffe rückte, und von solchem Groß-Glogau, von ihm aber Guben in der Nieder-Lausitz, wie auch Freystädtlein und Wohlau wieder eingenommen, und mit dem Herzoge zu Sachsen das treffen bey Schweidnitz an. 1642. gehalten, auch selbiger gefangen, und tödtlich verwundet worden. Nach gethanem jage in Mähren,

da der Feld-Marschall Olmütz occupirte, gieng er mit solchem in Meissen, befand sich in der schlacht den 23. oct. selbiges jahrs wider die Kayserlichen unter Erz-Herzog Leopold Wilhelm zu Oesterreich, bey Leipzig, und commandirte in derselben den linken fügel, ward auch, wiewol nicht gefährlich, verwundet, und nach erobrung Leipzig mit einem absonderlichen corpo an. 1643. wieder in Schlesien gesendet, stieß aber wieder zu des Feld-Marschalls armee bey Meinitz in Böhmen, und marschirte mit selbiger in Mähren, und folgendes zurück in Holstein; als wider den König in Dänemark der krieg declarirt worden; da er denn endlich an. 1644. zu Hadersleben in Jütland in der charge als General-Lieutenant über die Schwedische reuterey gestorben ist. *Le Soldat Suedois. Chemnitz. Pufendorf. &c.*

Stalimene, siehe Lemnos.

Stalimura, lat. Animurium, eine stadt in Cilicien, an dem Mitteländischen meere, ist ein Bischöflicher siz unter dem Erz-Bischöffe von Seleucia, und liegt zwischen Antiochia west- und Palapoli ostwärts, 44. meilen nordwärts von der insul Cypren.

* Stalle, eine in Brabant, in der Baillage von Rode, gelegene Herrschaft, welche unter der gerichtbarkeit von Uccle steht. Es befindet sich daselbst ein schönes schloß und vortreflicher garten, ingleichen eine der H. Jungfrau Maria gewidmete capelle, worinn zu gewissen zeiten messe gelesen wird. Ehemals hat sie der familie der Berthouts zugehört; nummehr aber gehört sie denen von Hamme, und ist an. 1686. den 27. merz durch Carolum II. König von Spanien, Wilhelm von Hamme, obersten Bürgermeister in Brüssel, zu ehren, zu einer Baronie gemacht worden. *Buskens troph. de Brab. suppl. tom. II. p. 140.*

Stallmann, (Johann) war auf dem guthe Stall, welches in dem Amte Beyenburg in dem Herzogthum Bergen gelegen, an. 1577. geböhren. Seine voreltern schrieben sich von diesem guthe zum oder von Stall, ihm aber gesiel es, den nachnamen Stallmann anzunehmen. In seiner jugend sahe er sich wegen der damaligen kriegs-unruhe genöthiget, von einer schule zu der andern zu wandern, wobey er bisweilen nichts zu beissen noch zu brechen hatte, wie er denn, da er an. 1591. mitten in dem winter nach Emmerich kam, sein brodt mit singen vor den thüren auf den nahe gelegenen stecken suchen mußte. Nach diesem legte er sich zu Herborn auf die Rechtsgelehrsamkeit, mit solchem fortaug, daß er an. 1603. zu Steinfurt zu practiciren anfieng. Hierauf hatte er das glück, daß er an. 1609. Ober-Schultheiß zu Büdingen, und an. 1612. Fürstlich-Anhaltischer Rath zu Köthen ward, welche letztere charge er aber an. 1628. freywillig niederlegte. Nachgehends kam er bey dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho in solches ansehen, daß derselbe ihn nicht allein zum Gouverneur in dem Fürstenthum Anhalt, und zum Canzler in den Stiftern Magdeburg und Halberstadt bestellte, sondern auch mit dem nahe bey Kalbe gelegenen kloster Gottesgnade beschenkte. Allein da der gedachte König an. 1631. in der schlacht bey Lützen umkommen, ward er, weil man ihm, als einem Reformirten, nicht traute, von dem Reichs-Canzler Orenstirn aller seiner ehren-stellen entsetzet, und mußte auch das kloster Gottesgnade fahren lassen, wiewol einige vorgeben, als wenn er selbst abgedanket hätte. Er faste hierauf einen so heftigen haß wider die Schweden, daß er nebst einem Pommer, namens Johann Cayo, an. 1635. eine conspiration wider den Generals-Feld-Marschall Bannern vornahm. Weil man nun seine schläge bey zeiten entdeckte, ergriff er die flucht, ward aber an den Polnischen grenzen eingeholet, da er denn, der bedorffenden strafe zu entgehen, sich selbst entleiben wollte, und zu dem ende sich sein messer in den leib stach. Er wurde hierauf zu gefänglicher haft gebracht, und dürfte vielleicht ein hartes urtheil bekommen haben, wenn er sich nicht in die freyheit gesetzt, und nebst dem Corporal, der ihn bewachte, nach Wien gemacht hätte. Er starb bald hernach, als er eine reise nach Prag thun wollte, unterwegs, und hinterließ zwey söhne: Der ältere, Johannes, ward Ober-Amtmann zu Graveneck, nachdem er zu Köthen wegen eines angerichteten unfugs in arrest gefessen, und daraus entwichen. Der jüngere, Philipp Emmerich, hatte gleiche fata zu Köthen, und ward ein einsiedler in einem walde bey Graveneck. Sie sind beyde in der Catholischen religion ohne erben verstorben. *Beckmanns Anh. hist. lib. VII. p. 198. Pufend. Schwed. kriegs-gesch.*

Stamboul oder Stambol, siehe Constantinopel.

Stambos, eine Cistercienser-Abtey in Tyrol, drey meilen oberhalb Insbruck an dem flusse Inn, welche um das jahr 1272. von Mainardo II. Grafen in Tyrol und Görz, samt seiner gemahlin Elisabetha, Dittonis, des Herzogs aus Bayern tochter, gestiftet worden. Es befindet sich hier ein begräbnis der Erz-Herzoge von Oesterreich, darinn die bauern an. 1525. übel gehauet. *Brandis, Tyrol. ehrentz. Bucel. G. S. P. II. Troisd.*

Stamheim, (Ober- und Nieder-) zwey schöne stecken im Thurgow gelegen, welche sehr alt sind, massen man findet, daß Kayser Carl der fette an. 894. den kirchen-satz allda dem Abte zu St. Gallen übergeben habe, und hernach hat Kayser Conrad I. dem Bischöffe Salomon zu Costniz, der zugleich Abt zu St. Gallen war, die Bogtey und Herrschaft über die beyden stecken

recken zugestellt. Nach langem ist sie an die Freyherrn von Clingenberg gekommen, und an. 1464. gerieth sie laufsweise an die Stadt Zürich, welche eine Ober-Vogtey daraus gemacht hat. An. 1517. ist aus den steinen des alten zerstörten schlosses daselbst eine neue Pfarrkirche gebauet worden. An. 1588. sind beyde stecken dem damals erkauften schlosse Steineck zugelegt worden. *Stumpf. lib. V. p. 75. Bluntschli, merkwürd. pag. 250.*

Stammer, eines von den ältesten adelichen geschlechtern in dem Fürstenthum Anhalt. Heinrich wird an. 1300. in dem diplomate, worinn Fürst Otto, Ascherslebischer Linie, der kirche zu Ballenstädt das dorf Enneckerode schencket, als zeuge angeführt. Ein anderer, namens Heinrich, hat von an. 1466. bis 1471. das Bisthum Raumburg besessen. Joachim war an. 1630. Ober-Cammerer zu Namur und der Fürsten zu Barbancon Ober-Amtmann. Henning bekleidete bey dem Churfürsten zu Sachsen, Johanne Georgio I. die stelle eines Cammerherrn. Arnd Gebhard befand sich, als Kaiserlicher Oberst-Lieutenant, mit bey der erobringung der Stadt Magdeburg, nachdem er sich vorher in vielen fremden ländern umgesehen; er hat eine Gräfin von Schlick zur gemahlin gehabt, und ist als Oberster über zwey regimenten mit tode abgegangen. Vielleicht ist es eben derjenige, welcher an. 1635. bey Dömitz von den Schweden gefangen, und an. 1637. zu Bismar enthauptet worden, weil er als Schwedischer Oberster das schloß Kalkberg und Wiesen in dem Lüneburgischen den Kaiserlichen übergeben. Erdmann war an. 1680. Anhaltischer Land-Rath. Adrian Adam, Preussischer geheimer Rath, Johanniter-Ritter und Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg, gieng an. 1704. mit tode ab, und hinterließ Johann Friedrichen, welcher die charge eines Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Hof-Raths erhalten. Bussio, ehemaliger Chur-Brandenburgischer Lieutenant, hat an. 1707. das zeitliche gesegnet. Seine söhne waren 1.) Hans Adam, Wolfenbüttelischer Cammer-Zuncker und Hauptmann. 2.) Hieronymus Burchard, Königlich-Polnischer Hauptmann. 3.) Eckard Friedrich, Königlich-Polnischer Oberst-Lieutenant. 4.) Hieronymus Adrian, Königlich-Polnischer Oberster. Eckard Heinrich ist an. 1676. als Chur-Brandenburgischer Oberster-Wachtmeister verstorben. Beckmanns Anh. hist. P. VII. *Lanzgii chr. Citiz. Pufend. lib. IX. §. 30.*

Stampa, (von) ein uraltes adeliches geschlecht in Graubünden, im Pregel, so ursprünglich von Com herkommt, allwo es von alters her in großem ansehen gestanden, und daselbst, wie nicht weniger in dem Herzogthum Mayland, das es auch Soncino, Montecastello u. a. m. besitzt, die Gräfsche und Maragräfsche würde erlangt, und bis auf den heutigen tag beygehalten. Ihr stamm-haus Stampa ist eine kleine im Pregel gelegene Stadt unweit Chiavenna und dem Comer-see. Um das Jahr 1490. hat Herzog Ludwig zu Mayland Marchesen von Stampa bey sich am Hofe gehabt, dem er auch große sachen anvertrauet, und ihn als seinen Ambassador nach Rom, Neapolis und andere orte abgefertiget. Maximilian war zur zeit des Morbener-Krieges an. 1531. Gubernator zu Mayland, und half einen gültlichen vergleich zwischen dem Herzoge von Mayland und gemeinen drey Bünden aufrichten. Viricus Florius, ein tapferer kriegsmann, so um das Jahr 1400. gelebet, hinterließ Joseph und Johann, welche ebenfalls im kriege rühmlich gedienet; des letztern söhne waren Antoni und Bartholome, zugenannt der Theiler, welche für die reichste Bündner ihrer zeit gehalten worden; jener, so ein handelsmann gewesen, mußte zu Wien unter einem wagen unglücklich erweise das leben lassen; dieser diente in denen mit Kayser Maximiliano geführten kriegern, und entführte dem feinde an. 1499. als Fähndrich, nur 18. Jahr alt, ein fähnlein, welches im Pregel annoch aufbehalten wird; er ward hernach der dritte Landes-Hauptmann im Beltin an. 1515. und verrichtete über das viele Gesandtschaften an Kayser, Könige und Fürsten, hinterließ auch den ruhm eines geschickten und erfahrenen Politici. Sein sohn gleiches namens eblichte Johannis Planta, Freyherrn von Razun tochter, nach dessen tode er selbst Freyherr von Razun und Hohen-Trins wurde; bediente auch die Land-Hauptmanns-stelle im Beltin, allwo er an. 1580. gestorben. Um eben diese zeit lebte Dionysius, der sich in vielen kriegern als Hauptmann berühmt gemacht; an. 1581. aber im 40. Jahre seines alters im Pregel erschoen worden; sein sohn Johann hat sich ebenfalls als Hauptmann im kriege hervor gethan. Es haben auch unterschiedliche aus diesem geschlechte im namen des Kayfers die Herrschaft Tarass inne gehabt. Albertus war an. 1706. Mit-Deputirter von Mayland, als sich dasselbe an den König Carolum III. ergab. An. 1708. bekleidete er bey dem jetztgedachten Könige die stelle eines geheimen Raths, und hielt sich als dessen Ambassador zu Wien auf. In eben dieser qualität befand er sich an. 1710. an dem Portugiesischen Hofe, allwo er mit macht die quartiers-freyheit zu behaupten suchte. An. 1718. commandirte ein Kaiserlicher General, Graf von Stampa, im Mayländischen. So ist auch dieses geschlecht zu Cleven bis auf den heutigen tag in gutem flor beygehalten worden. Es muß aber selbiges mit den Grafen von Stampach in Böhmen, von welchen der nachfolgende articulus handelt, nicht confundirt werden. *Ardulo. stemmatol. Rhæt. p. 121. Sprech. chron. Rhæt. Catal. gubern. Vallis Tell. p. 354. 355. Campell. hist. Rhæt. manuscr. lib. I. cap. 31. Stumpfens*

Schw. Chron. Guleri chron. Rhæt. Memor. Ital. Balbini tab. stemm.

Stampach. Diese uralte adeliche und theils Gräfsche familie in Böhmen, im Einbogner kreise, hat bey den Böhmischen scribenten den ruhm, daß sie ihrem Könige Ferdinando II. bey damaliger unruhe getreu verblieben, daher sie zur Gräfschen dignität gelangt, welches mit Jdemko von Stampach geschehen; derselbe hat sich als des Kayfers Rudolphi II. General in Ungarn wider die Türcken signalisiret, und nachgehends bey vorerwehnter Böhmischer unruhe seinem Könige Ferdinando II. dermassen beygestanden, daß er nicht nur auf eigene kosten vor denselben mannschaft angeworben, sondern auch dessen armee, als sie durch list des Bethlen Gaboris von den Türcken bey Holomin eingeschlossen gewesen, unterhalten, und nach der siegreichen schlacht an. 1620. bey Prag auf dem weissen berge die ihm anvertraute Ungarische grenzen tapfer beschützt, worauf er den Gräfschen character und charge eines Kayserl. Kriegs-Raths und Ober-Cammerherrn erhalten; er hat sich aber hernach in Volen begeben, und wird er von Koloski tom. II. orb. Pol. p. 106. Graf in Chodoni und Milotyce genennet, wober auch gemeldet wird, daß nach inhalt des privilegii von dem erlangten Polnischen indigenat, sein geschlecht ursprünglich aus Fürstlich-Polnischen gebülte herstamme. Er ist an. 1639. nahe 80. Jahr alt zu Cracau verstorben, woselbst in der Franciscaner-kirche ihm sein sohn Burianus ein prächtiges epitaphium setzen lassen. Zu unsern zeiten ist die Gräfsche branche in Böhmen auf einem einzigen Grafen bestanden, welcher noch an. 1717. im hohen alter floriret. Von der Linie, so den Adel stand noch um die mitte des XVII. saeculi geführt, lebte um das Jahr 1659. Zdislau von Stampach auf Lannenberg, Schönfeld und Geiersberg.

Stampalia, eine insul auf dem Archipelago gegen Aßen zu, hieß vor zeiten Astypalaa. Strabo rechnet sie mit unter die Sporades. Sie liegt in demjenigen theile des Archipelagi, welches Mar di Scarpanto genennet wird, und vor alters die Carpathianische see hieß. Vor alten zeiten hatte diese insul eine Stadt, Astypalaa genant, allwo ein dem gott Apollo gewidmet, und von ganz Griechenland beehrter tempel war, welche Stadt noch in ihrem wesen ist, und Stampalia genennet wird. Die vornehmste kirche darinn ist dem H. Georgio gewidmet, worinn man den gottesdienst nach der weise der Griechischen kirche verrichtet. Sie stehet in geistlichen dingen unter dem Bischoffe von Seriphanto, welcher des jahrs eine zeitlang allhier residiret. Es ist auch daselbst ein castell auf einem berge, welches die Stadt defendiret, und vorne an das Venetianische, Französische und Toscanische wapen hat. Das land ist unfruchtbar, und hat mangel an süßem wasser, welches die ursach ist, warum sich keine andere Stadt in dieser insul befindet, als diese einige. *Boschini Archipel.*

* **Stampelius**, (Georgius) ein Lutherischer Theologus, war zu Salzwedel in der Mark an. 1561. den 16. nov. geborenen, und wurde, nachdem er zu Wittenberg, Helmstädt, Rosstock und Frankfurt an der Oder studiret, erstlich Prorector und hernach Receptor der schule in seiner vatter-Stadt, ferner Canonicus zu St. Petri und Pauli zu Magdeburg, nachgehends Professor der Orientalischen sprachen zu Frankfurt an der Oder, und endlich Superintendent zu Lübeck. Er starb an. 1622. den 19. febr. und hinterließ Hypotypofin Theologiae; Explanacionem Psalmorum Pœnitentialium; Chronolog. sacram. &c. *Gatzii elog. Theol. Witte, diar.*

Stanbery, (Johann) war von geburt ein Engländer, und hatte sich in den Carmeliter-orden begeben. Er war Doctor und Professor Theologiae zu Orford. Der König in Engelland, Henricus VI. berief ihn zu sich, damit er sich seines rathes in dem religions-werke bedienen möchte, machte ihn auch hernach zu seinem Beicht-vatter, und erhob ihn zum Bischoffthum von Norwich, welches er doch wegen Wilhelmii Poli, des Herzogs von Suffolck, mußte fahren lassen. An. 1448. ward er zum Bischoff von Bangor ernennet, woselbst er fünf jahre verblieb, und letztlich gelangete er zum Bischoffthum von Hereford. Er starb zu Kublow in dem Carmeliter-kloster den 11. may an. 1474. Unter andern vielen schriften hinterließ er auch folgende: de Vigore Scripturae sacrae; de Vigore Creatorum. *Pitfeus, de ill. Angl. script.*

Stancarus, (Franciscus) war von Mantua gebürtig, und ließ sich sonderlich den wachsthum der Reformirten religion in Volen angelegen seyn, da er noch zu Cracau die Hebräische sprache lehrte. Allein er wurde darüber ins gefängnis gelegt. Doch kam er auf vorbitte einiger Polnischen Großen wieder daraus, und hielt sich bey Nicolao Olesnicki, einem Polnischen von Adel, auf, der auch die bilder verbrennen, und die Reformirte religion auf seinen güthern einführen ließ. Eben derselbe erbaute an. 1550. eine Reformirte kirche zu Vincovoe, allwo Stancarus eine schule anrichtete, und so. reguln zu der vorhabenden reformation in Volen abfassete. Nach diesem lehrte er auch ein Jahr die Hebräische sprache zu Königsberg in Preussen, allwo er aber mit Ostandro in verdriessliche weitläufigkeiten kam. Denn dieser lehrte, wir würden durch die wesentliche gerechtigkeit Gottes gerecht, und Christus sey also bloß unfere gerechtigkeit nach der Göttlichen natur. Stancarus hingegen versiel auf das andere extremum, und gab für, Christus sey

bloß nach der menschlichen natur unser Mittler, welche meynung er aus dem Petro Lombardo soll gezogen haben. Er wollte zwar diese lehre auch in Polen ausbreiten; allein sie wurde auf etlichen Synodis verdammt, welches auch an. 1560. zu Pian in gegenwart 50. Prediger und vieler von Adel wiederholt worden, jedoch ohne daß Stancarus im geringsten darum von seiner meynung abwich, als die er vielmehr durch viele scheltworte wider die vornehmste Theologos, und die ihn mit den gelindesten worten widerlegt hatten, suchte zu beschützen. Es fehlte ihm auch, so lang er lebte, nicht an anhängern. Allein nach seinem tode fiel dessen irrtum bald dahin. Er starb endlich zu Stobniz in dem 73. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Grammatica Ebreæa; Explicio Epistolæ Jacobi cum Conciliatione quorundam Locorum Scripturæ, welche conciliation er bey nahe von wort zu wort aus Bullingero ausgeschrieben; de X. Captivitatibus Judæorum; de Sanguine Zachariæ; de Trinitate & Mediatore Domino nostro Jesu Christo adversus Henricum Bullingerum, Petrum Martyrem & Joannem Calvinum & reliquos Figurinæ ac Genevensis Ecclesiæ Ministros, Ecclesiæ Dei Perturbatores; de Trinitate & Veritate Dei, deque Incarnatione & Mediatione Domini nostri Jesu Christi adversus Tricheitas, Arrianos, Eutyrianos, Manichæos, Cerinthianos, Ebionitas & Photinianos &c. Lubienectus, hist. reform. Polon. lib. I. c. 5. Oriobovius, in chimæra fol. 4. & 23. *Micralius*, histor. eccles. Sarrknochs Preuss. kirchen-historie, p. 333. seqq. Bayle. *

Standicus, (Johannes) ein Engelländischer Doctor Theologie, aus dem franciscaner-orden, bemühet sich äusserst bey dem Parlamente es dahin zu bringen, daß durch übersezung der Bibel in die muttersprache der gemeine mann und frauensleuthe nicht möchten die freyheit haben selbige zu lesen, weil zu besorgen wäre, daß die Schrift möchte ungebührlich von solchen leuthen ausgelegt werden. Er starb an. 1556. nachdem er einen tractat de non edendis in vulgari sacris Bibliis herausgegeben. *Pisus*, de illustr. Angl. script.

Standon, oder **Standonht**, (Johannes) Principal des Collegii von Montaigu auf der Universität zu Paris, war zu Mecheln in Brabant geböhren, und sieng allda sein studiren an. Er konnte es aber wegen der armuth seiner eltern nicht continuiren, und begab sich daher nach Goude in Holland, weil er gehöret hatte, daß man allda collegia haben könnte, darinn die armen umsonst unterrichtet würden, allwo er auch aufgenommen, und in der Grammatica unterwiesen ward. Hernach kam er nach Paris, und mußte in der Abtey der heiligen Genevieve die unterste bedienung annehmen; da er denn alle übrige zeit auf seine studien wendete, und seine zeit zwischen seine dienste und studiren eintheilte, worinn er es so weit brachte, daß er bald hernach zum Lehrer des Collegii von St. Barbara erwehlet, und sodann nach einigen jahren, da der Principal des Collegii von Montaigu, welcher sein guter freund war, starb, an dessen stelle befördert wurde; ungeachtet er, vermöge der verordnung des Collegii, ein Franjose hätte seyn sollen. Kurz darauf erwehlete man ihn zum Rector der Universität. Er that sich sonderlich durch seine predigten hervor, und trug eine grosse liebe zu den armen, welche begierig waren, sich den studien zu ergeben, denen zu liebe er unterschiedliche Collegia oder Communitäten, als zu Cambrai, Löben, Valenciennes, Mecheln und Paris stiftete. An. 1491. räumte er ein gewisses zimmer in seinem Collegio einer gesellschaft von armen schülern ein, die er mit allen nothwendigkeiten versah, ausgenommen das brodt, welches ihnen, auf sein begehren, noch jezo die Carthäuser-Mönche geben. Nachdem der Admiral von Granville auf sein verlangen, daß anjezo stehende Collegium von Montaigu nebst der capelle erbauet hatte, vermehrte er die anzahl seiner armen schüler bis auf 72. zum andenden der 72. Jünger Christi, und unterhielt 11. lehrmeister, sie zu unterweisen, welche allseits eine sehr mäßige lebensart führten. Standon war so eifrig in bestrafung der laster zu seiner zeit, daß er sich dadurch viel grosse feinde machte. Nachdem er einen von seinen schülern heimlich hatte fortgeschaffen helfen, welcher den König Ludovicum XII. deswegen öffentlich gestraft, daß er seine gemahlin verstoßen, um die wittve seines vorfahren Caroli VIII. Annam von Britannien, um das jahr 1495. zu heurathen, verdammt ihn der König zum tode, welche strafe aber, auf des Admirals und einiger anderer personen vorbitte, in eine zweyjährige landesverweisung verwandelt wurde, da er sich dann nach Cambrai begab, allwo er von dem Bischoff sehr wohl aufgenommen ward, welcher auch, da er eine reise nach Spanien that, ihm seine stelle, besonders durch sein ganzes gebieth, zu verwalten auftrug, allwo er gleichfalls verschiedene Collegia für arme schüler aufrichtete. Er gieng auch selbst in Holland, daselbst auf des Grafen von Nassau befehl einige geistliche häuser zu verbessern. Wie die beyden jahre seines exilii um waren, stellte er sich zu Paris wieder ein, und zwar auf des Admirals gesuch, welcher ihm des Königs gnade verschaffte. Einige zeit nach seiner zurückkunft nahm ein schüler eine consecrirte hostie von der messe, so zur proceßion eines Rectors celebrirt worden war, und trat selbige unter die füße. Da ward derselbe sofort in verhaft genommen, daß auch die vornehmsten Doctores Sorbonici nicht einmal zu ihm kommen konnten, ihm sein großes verbrechen vorzustellen, unter welchen auch Standon war, der sich so sehr darüber ärgerte,

Histor. Lexicon VI. Theil.

daß er nach einer langen fränkheit starb. Sein leichnam ward in die Collegien-capelle begraben, nebst beyfügung dieser grab-schrift: Pauperis mementote Standonis. *Memoires historiques.*

Standrop, oder **Stainthorp**, eine markt-stadt in der Bischöflichen Diocesis von Durham, 196. meilen von London.

Stanes, eine grosse wohl-bewohnte markt-stadt in der Engelländischen provinz Middlesex, hat eine brücke über den fluß Themse, und ist 15. meilen von London entfernt.

Stanford, **Stamsford**, lat. Durobrivæ, eine ansehnliche alte stadt in Lincolnshire, liegt an dem süssen Welland, an den grenzen von Northampton und Rutland, mit einem theile an jedem orte; jedoch fällt das meiste in Lincolnshire. Sie ist groß und volkreich, hat sieben kirch-spiele nebst verschiedenen brücken über den fluß, um die theile der stadt, so auf beyden seiten liegen, mit einander zu vereinbaren, und ist wegen des Rödmischen hohen damms oder weges bekannt, welcher nordwärts von der stadt führet. Die häuser sind von ausgehauenen steinen erbauet, und die strassen schön und groß, auch ist sie mit einer vesten mauer umgeben. Sie hat die ehre, eine frey-stadt zu seyn, und zwey Deputirte ins Parlement abzuschicken. In der nachbarschaft liegt ein stattliches schloß nebst einem thiergarten, den Grafen von Exeter gehörig, Burleigh-House genannt. Unter Eduardi III. regierung ließen sich einige Orfordische studenten nach einem zwischen denselbigen süd- und nordlichen leuthen gegabten streit allhier nieder, und erbaueten ein Collegium, dessen rudera noch bis jezo zu sehen sind. Denn sie wollten nicht eher wiederum nach Orford kommen, als bis man sie durch eine proclamation dazu genöthiget. Dieses gab anlaß, daß die Universität ein gesetz machte, kraft dessen ein jeglicher, welcher den gradum Baccalauri annahm, durch einen eyd verpflichtet wurde, zu Stamsford nicht Philosophiam zu profitiren. An. 1628. wurde Henry, Lord Grey von Grooby, zum Grafen von Stamford ernennet. (siehe Grey.) *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

Stange, eine ansehnliche adeliche familie, welche in Thüringen Ober-Löbta besitzt, und in Meissen noch in dem XVII. saeculo Drebach, Fenichsberg, Ehrenberg, u. a. m. inne gehabt. Rudolph Stange, welcher in Rothin gewohnet, wird in einem diplomate Günsters von Crimmitschau, Kaiserlichen Land-Richters in der gegend Pleissen, an. 1244. angeführt. Heinrich Stange ist an. 1250. Comtur des Deutschen ordens zu Christburg in Preussen gewesen, und nebst seinem bruder, Hartmann, in dem Samländischen kriege geblieben. Conrad Stange ist, als des Deutschen ordens Comtur zu Ragnit in Preussen, an. 1293. in Litthauen eingefallen, und hat viele gefangene zurück gebracht. Seyfried hat an. 1399. dem kloster auf dem alten berge vor Altenburg einige einkünfte aus dem dorfe Wenigenleuden vermacht, ehe er aber die donation vollzogen, das zeitliche gesegnet; dahero dessen bruders enckel, Heinrich und Johann, Burgmänner des Stangischen burg-lehns auf dem schlosse Altenburg, solche stiftung vollends zu stande gebracht. Thomas, Abt zu Jiefeld, verwandelte an. 1543. dieses kloster in eine Lutherische schule von 130. personen. Hans Heinrich auf Ehrenberg wurde um das jahr 1630. von seinem kocher erstochen, und hinterließ Nicoln, welchen an. 1637. sein leiblicher sohn, Florian, entleibet, der nachgehends auch eines gewaltsamen todes gestorben. Johann Abraham auf Fenichsberg und Drebach, (dessen bruder diese Fenichsbergische linie geendiget,) wurde an. 1638. von einem von Miltiz in einem zweykampf erseget, und gleiches unglück hatte Heinrich an. 1640. da er mit einem von Brust fugeln wechselte. Rudolph wurde an. 1652. auf der hochzeit seiner tochter mit einem von Breitenbach, durch einen von Troit, und George August, Herzoglich-Lüneburgischer Rittmeister, durch einen Lieutenant von Posern an. 1668. erschossen. Caspar Heinrich auf Ober-Löbta, war Fürstlich-Sächsischer Oberster Land- und Stadt-Hauptmann, wie auch Commendant zu Coburg; er dankte aber an. 1680. ab, und starb bald darauf auf seinen güthern, einen sohn, Ernst Heinrich, hinterlassend. Um gedachte zeit lebte auch Friedrich Wilhelm auf Ober-Löbta als Fürstlicher Schloß-Hauptmann zu Altenburg.

Es floriret diese familie auch von langen zeiten her in Schlesien, wie denn Ludovicus Stang bereits an. 1337. bey dem Herzoge Casimiro zu Teschen in großem ansehen gekanden. Lucas Stange befand sich an. 1414. mit auf dem Concilio zu Constanz. Dietrich Stange war an. 1475. Herzogs Friderici I. zu Liegnitz Hofmeister. Christoph Stange vertrat an. 1500. die charge eines Hauptmanns zu Delse. Christoph von Stange auf Wabnitz war an. 1547. bey dem Herzoge Henrico II. zu Münsterberg, Dels und Bernstadt Rath. Daniel von Stange, Fürstlich-Liegnitzischer Rath, starb an. 1508. und hinterließ 2. söhne, Samsen und Gideon, welche beyde Liegnitzische Räte gewesen. Der letzte hatte 3. söhne, von welchen David an. 1604. als Rittmeister in Ungarn geblieben; Adam aber an. 1625. als Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, wie auch Kayserlicher und Bischöflich-Breslauer Rath mit tode abgegangen. Heinrich von Stange und Stonsdorf ic. war Kayserlicher, Bischöflich-Breslauer und Fürstlich-Liegnitzischer Rath, und starb an. 1626. David von Stange und Stonsdorf auf Kunitz, Kaltenhaus und Zessel, Landes-Ältester des Fürstenthums Dels, gezegete an. 1657. das zeitliche. Christoph Heinrich von Stange auf Schillatwitz, war um das jahr 1689. Herzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Dels und Bernstadt Hofmeister.

A a a

Hans

Hans Albrecht von Stange auf Kunitz, starb an. 1702. als Lands-Altester des Fürstenthums Liegnitz.

In dem Elbthale floriret auch ein adeliches geschlecht die Stangen von Rosheim genannt, von welchen man aber keine weitere nachricht findet. *Gotha diplomatica*, P. V. p. 196. Hartknoch's Preuss. p. 287. *Simapii* Schles. curios.

Stangebro, ein steden in der Schwedischen provinz Smaland, ohnweit Calmar, gelegen. Bey diesem orte kam es an. 1598. zwischen dem Könige Sigismundo und dem Herzog Carolo zu einem treffen, darinn jener 2000. mann auf der wahlstatt sitzen ließ. Pufendorffs einl.

* Stanhope, ein altes Engelländisches geschlecht in der Grafschaft Nottingham. Johannes Stanhope von Rampton war unter Eduardo III. Sberif der Grafschaften Nottingham und Derby. Sein enckel, Richardus, wurde von Henrico IV. zum Ritter geschlagen, und vertrat an. 1406. die stelle eines Sberifs in den besagten Grafschaften. Eduardus wurde nach der schlacht bey Blackheath auf der wahlstatt zum Ritter creiret, worauf ihn der König Henricus VII. zum Connetable von Sandal-Castle und Stewart der Herrschaft von Wakefield machte. Sein sohn, Michael, hatte die ehre, daß ihn Henricus VIII. zum Ritter schlug, und hinterließ zwey söhne, Thomam und Johannem. 1.) Der jüngere, Johannes, wurde an. 1605. von Jacobo I. zum Lord Stanhope von Harington erhoben, welche würde aber in seinem sohn Carolo, so ohne erben starb, wieder erloschen. 2.) Der ältere, Thomas, wurde durch Margaretham, Johannis Vort von Etwal tochter, ein vatter Johannis, welcher an. 1583. von der Königin Elisabeth zum Commandanten der vestung Colchester, und an. 1595. zum Schatzmeister der Königl. Cammer ernennet wurde. Er zeugte mit Cordula, des Ritters Richardi Allington tochter und erbin, Philippum, welcher an. 1616. von Jacobo I. zum Baron Stanhope von Shelford, und an. 1628. von Carolo I. zum Grafen von Chesterfield erhoben wurde. Mit seiner ersten gemahlin, Catharina, einer tochter Francisci Lord Hastings, hatte er vier söhne; mit der andern aber, Anna, so des Ritters Johannis Backington von Westwood tochter war, bekam er nur einen sohn, namens Alexander.

I. Von den söhnen erster ehe opfert den beyden ältesten, Philippus und Ferdinandus, in dem bürgerlichen kriege vor den König ihr leben auf; der dritte, Henricus Stanhope, starb bey seines vatters lebzeiten, hinterließ aber von Catharina, einer tochter und erbin des Lords Thomä Wooton, Philippum, welcher seinem groß-vatter in der würde eines Barons Stanhope von Shelford und Grafens von Chesterfield succedirte, und von seiner dritten gemahlin Elisabetha, einer tochter Caroli Dormer, ersten Grafens von Caernarvon, zwey söhne, Philippum und Carolum, nach sich ließ. 1.) Der jüngste, Carolus, erbe von seinem vetter, Grafen von Bellamont, die Herrschaft Wolston, und schrieb sich Stanhope von Wolton. 2.) Der ältere, Philippus, succedirte seinem vatter, und zeugte mit Elisabetha, einer tochter Georgii Savile, vier söhne, Philippum, Wilhelmum, Johannem und Carolum. Der jüngste, Carolus, wurde Schatzmeister bey der Cammer, und starb den 1. merk an. 1736. in seinem 28. jahre. Der mittelste, Wilhelmus, so sich mit Margaretha, einer tochter des Ritters Johann Rudge, verehelicht, wurde an. 1725. zum Ritter vom Bade gemacht. Der älteste, Philippus, wurde an. 1723. zum Hauptmann der Königl. Schweizer-garde vorgestellet, und succedirte an. 1725. seinem vatter als Baron Stanhope von Shelford, und Graf von Chesterfield. An. 1728. war er Cammer-Junker bey dem Königl. Prinzen, und ein mitglied des Parlements wegen des stekens Vestwihiel in der Grafschaft Cornwall, und vermählte sich den 9. sept. an. 1733. mit Melusina Petronella von der Schulenburg, Gräfin von Walsingham.

II. Obgedachten Philippi sohn aus anderer ehe, Alexander Stanhope, der unter Wilhelmi III. regierung einige jahre Abgesandter in Spanien, nachgehends als Envoye extraordinaire und Plenipotentiarius bey den General-Staaten gewesen, zeugte mit seiner gemahlin, Catharina, einer tochter des Ritters N. Burghill, vier söhne: 1.) Jacobum, von dem hernach. 2.) Alexandrum, welcher auf der see gestorben. 3.) Philippum, der als Hauptmann über ein krieg-schiff zu Borto-Mahone ums leben gekommen. 4.) Eduardum, so als Oberster über ein regiment infanterie in Spanien geblieben. Der älteste von diesen vier brüdern, Jacobus Stanhope, wurde an. 1717. den 12. jul. zum Baron von Elvaston und Vicomte von Mahone, an. 1718. aber den 7. april zum Grafen von Stanhope erhoben. Er ließ bey seinem an. 1721. erfolgten tode von seiner gemahlin, Lucia, einer tochter des Ritters Thomä Pitt, zwey söhne, und so viel töchter. Sein ältester sohn, Philippus, Graf von Stanhope, Vicomte Stanhope von Mahone und Baron von Elvaston, war an. 1728. noch minderjährig. *The British compend.* tom. I. p. 181. 310.

Stanhope, (Carl, Graf von) war ein sohn Alexander Stanhopes, und ein enckel Philipp's, des ersten Grafen von Chesterfield. Er ward an. 1670. oder, nach anderer ihrer rechnung, 1671. zu Madrid geböhren, allwo sein vatter damals Englischer Gesandter war. Er reisete hernach gar jung durch Frankreich und Italien, daher er denn dieser drey länder ihre sprachen in grosser vollkommenheit begriff. Er diente anfänglich in den Niederlanden unter König Wilhelmi III. als Volontair,

und weil er sich an. 1695. in der belagerung von Namur sehr wohl hielt, gab ihm der König eine compagnie fuß-volk. Als die Königin Anna zur regierung kam, ward er in Gesandtschaft an die General-Staaten geschickt, und ist unter dieser Königin fast immer ein Parlements-glied wegen Cockermonth gewesen. Der Spanische successions-krieg gab ihm sonderlich gelegenheit, sich hervorzu thun, gestalt er denn an. 1704. Brigadier, an. 1708. General-Major, und an. 1709. General-Lieutenant und Generalissimus der Englischen völker in Spanien, auch zugleich bevollmächtigter Abgesandter bey dem Könige Carolo III. ward. Er gieng an. 1707. von Barcellona aus, und half die insul Minorca einnehmen. An. 1710. that er viel zu erhaltung des sieges bey Almenara, wie ihm denn der König Carl nach dem treffen öffentlich vor der ganzen armee dancke. In dieser schlacht hat er einen Spanischen General in einem besondern gefechte erlegt. Wenig tage darauf war er auch in dem sieghaftesten treffen bey Saragossa. Wie aber zu ende des jahrs der Allerten ihre sachen wieder in schlimmen stand kamen, war er vor seine person so unglücklich, daß er sich in Brihuega nebst seinen völkern gefangen geben mußte, worauf er in der gefangenschaft blieb, bis an. 1712. da er gegen den Spanischen Herzog von Escalona ausgewechselt ward. Er fand bey seiner wiederkunft in Engelland alles verändert, und stand bey dem indessen neugewordenen Ministerio in keiner sonderlichen gunst, weil er es allzusehr mit dem vorigen gehalten, und durch Sacheverels process, in welchem er Commissarius gewesen war, bey der strengen kirchen-party sich wenig freundschaft gemacht hatte. Indessen that er im Parlemeute, was er konnte, die gefährlichen anschlüge zu hindern, die damals auf dem tapete waren, wie er es denn an. 1713. dahin brachte, daß das Parlemeute die Königin ersuchte, dahin bedacht zu seyn, wie dem Prätendenten sein aufenthalt in Lothringen möchte abgeschnitten werden. Als der König George an. 1714. den Englischen thron bestieg, machte ihn derselbe zum Staats-Secretario und geheimen Richte, schickte ihn auch noch in selbigem jahre in einer geheimen angelegenheit an den Kaiser. Er war hiernächst ein mitglied der geheimen Comitee, welche die aufführung der letzten Minister von der Königin Anna untersuchte, und da klagte er den Herzog von Ormond wegen hochverraths an. Ferner hatte er grosse mühe mit errichtung der berühmten quadruple-allianz, um welcher willen er unterschiedene reisen nach Madrid und Paris that. Im Parlemeute war er in Staats-sachen meist von der party des Hof's und in religions-händeln von dem gelinden theile. Der König machte ihn an. 1717. zum Baron von Elvaston und Vicomte von Moyon, das folgende jahre aber zum Grafen von Stanhope. Ob er gleich dasjenige, was mit der Süd-Compagnie vorgieng, als nachtheilig vor des Landes credit ansah, und sein mißvergnügen darüber gegen den Herzog von New-Castle oft mit thranen soll haben zu erkennen gegeben, so ward er doch, weil er es mit dem Hofe hielt, als die schädlichen practicken der Directoren von der Compagnie an den tag kamen, mit unter die sündere gerechnet, und hieß es, er habe sich zum nachtheil des gemeinen wesens mit grossen summen bestechen lassen. Nun ward er zwar dessen nicht anders als durch das geschrey des murrenden volcks beschuldigt, aber er hatte auch im Parlemeute mit denjenigen viel verdriehlichkeiten, welche alle vorgegangenen betrügereyen dem Hofe zur last legten. Insonderheit kam er deswegen den 15. febr. an. 1721. mit dem Herzoge von Wharton in einen harten wortwechsel, gegen dessen anzügliche reden er das damalige Ministerium in einer heftigen rede vertheidigte, sich aber dabey dergestalt erhitzte, daß er gleich darauf von kopfweh und fieber überfallen, und tages hernach vom schlage gerühret ward, der ihn auch tödtete. Er hat von Lucia Pitt zwey söhne und so viel töchter hinterlassen. Engelland verlohrt so viel mehr an ihm, weil er im kriegs-handwercke sowol als in Staats-sachen vortreflich, und vor das gemeine beste mit aufrichtiger liebe eingenommen war. Der König bezeugte auch seine hochachtung vor ihn durch die prächtige aufführung seiner leiche, dergleichen man seit der beerdigung des Generals Monck nicht gesehen hatte. *Europäische Sama*, P. CCXLV.

† Er hieß nicht Carl, sondern Jacob, war auch nicht in Spanien, sondern in Engelland an. 1673. geböhren, indem sein vatter erst an. 1682. von König Wilhelmo III. nach Spanien gesandt worden, dahin er ihn dann begleitete. *Englisches Bayle*.

* Stanian, (Abraham) ein berühmter Groß-Britannischer Minister, welcher sich viele jahre, als Gesandter, in der Schweiz aufgehalten, an. 1716. aber in gleicher qualität nach Wien, und an. 1718. nach Constantinopel gehen mußte, allwo er sich bis an. 1729. befand. An. 1731. den 18. jan. legte er, nebst Roberto Jackson, den eyd, als Commissarius zu verwalterung der geheimen Siegel-Bewahrungs-charge ab, siund aber diesem amte eine kurze zeit vor, indem der Graf von Wilmington, Spencer Compton, noch in selbigem jahre zum geheimen Siegel-Bewahrer ernennet wurde. Er starb an. 1732. den 22. sept. zu London, und ließ ein vermögen von 300000. pfund sterlings. Sein Etat de la Suisse, der an. 1713. in Französischer sprache heraus gekommen, ist mit vielem beyfall aufgenommen worden. *Ex manuscript.*

St. Stanislaus, mit dem heynahmen Coska, war in der mitten des XI. saeculi Bischoff von Cracau. Weil nun der damalige

malige König Boleslaus II. ein sehr gottloses leben führte, und der Erz-Bischoff von Gnesen aus furcht stille darzu schwieg, so strafe er seines orts denselben, und that ihn endlich gar in bann; verhinderte ihn auch, in die kirche zu Cracau zu gehen. Hierüber entrüstete sich Boleslaus dergestalt, daß er ihm den tod schwur, ihn auch endlich an. 1079. mit eigener hand vor dem altar hinrichtete. (siehe Boleslaus II.) An. 1622. hat ihn der Papp Gregorius XV. in die zahl der Heiligen gesetzt. *Cromer. hist. Polon. lib. IV. Matth. Mechowita, lib. II. c. 10. Wading. in vit. Gregor. XV.*

Stanku, eine insul auf dem Archipelago, siehe Co.

Stanley, (Johannes) war aus dem alten geschlechte von Howton, innerhalb des bezirks von Cheshire entsprossen, und bereicherte sich sehr durch das schöne erbguth von Isabella, des Ritters Thomä Latham tocher und erbin, aus dessen familie ein anderer dieses namens, einen sohn gezeuget haben soll, mit namen Döfotel, von einer weibs-person, welche sich nicht weit von dar aufgehalt. Weil er nun von seiner rechten gemahlin kein kind gehabt, soll er auf die gedanken gerathen seyn, den gedächsten Döfotel zu seinem erben anzunehmen, jedoch so, damit er nicht vor dessen vatter gehalten werden möchte. Da er nun einstens wahrnahm, daß ein adler in eine grosse eiche innerhalb seines thiergartens zu Latham sein nest gebauet, ließ er das kind in windeln heimlich dahin bringen, und rief sodann seine gemahlin hinaus, um es zu sehen, dabey sagende, daß, weil er kein kind hätte, Gott ihm einen männlichen erben bescheret. Solcher gestalt nun verheelte er die wahrheit der sache vor ihr so artig, daß sie das knäblein mit grossen freuden in ihr haus nahm, und es mit nicht geringerer sorgfalt und liebe erzog, als ob sie selbst dessen leibliche mutter gewesen wäre. Hierauf erbe er das obbemeldte schöne guth, da denn zu dessen andenden nicht allein seine abkömmlinge, so lange als die männliche linie wahrte, sondern auch die von obbesagter Isabella, als der weiblichen erbin, herflammende Stanleys nachgehends immerfort das kind in dem adler-neste dem darauff sitzenden adler in ihrem wapen geführt haben. Thomas, des Johannis enckel, wurde in dem 21. jahre Eduardi IV. unter den Baronen des Königreichs mit in das Parlament beruffen, gieng in dem 22. dieser regierung mit Richard, dem Herzoge von Glocester, in Schottland, und hielt hernach beständig dessen party für den jungen König Eduardum V. welches ihm bey nahe sein leben gekostet hätte; gleichwie es wegen solcher treue dem Lord Hastings ergieng, welcher es wohl hätte vermeiden können, wenn er sich durch den Lord Stanley hätte wollen regieren lassen, als welcher, nachdem ihm die vorige nacht geträumet, daß ein wildes schwein mit seinen hanzähnen sie beyderseits dermassen aufgerissen, daß das blut um ihre schultern gelauffen, aus der stadt ritt, und den andern ermahnete, ihn zu begleiten. Ob er nun wol durch diese sucht sein leben erhielt, so wurde er dennoch ins gefängnis geworffen, so bald als der Herzog zur Crone gelanget, nachgehends aber wiederum auf freyen fuß gestellet, und zum Königlichen Hof-Marschall von Engelland, wie auch zum Ritter des Hofenbandes gemacht. Nachdem er aber seine andere gemahlin Margaretham, eine wittwe Edmundi, Grafen von Richmond, geheuerathet, welchem sie Henricum von Richmond, nachmaligen König unter dem nahmen Henrici VII. gebohren, sieng er an in verdacht zu kommen, als einer, der es mit desselbigen party hielt. Dahero wurde ihm nicht eher erlaubt auf das land sich zu begeben, als bis er seinen sohn und erben Georgium zu einem geißel dargestellet, damit er nicht etwan mit feiß in dasselbe gegend bleiben möchte, um sich mit dem Grafen von Richmond den seiner landung zu vereinbaren, welches auch seine wahrhaftige absicht war, wie daraus erhellet, da er sich bey dem treffen zu ihm schlug, ungeachtet der König ihm zuentbieten ließ, daß, woferne er nicht wiederum zurücke kommen würde, er seinen sohn, den Lord Strange, umbringen wollte. Nachdem nun der König Richard getödtet worden, setzte er die unter der beute gefundene crone dem Grafen von Richmond auf, und proclamirte ihn zum Könige unter dem nahmen Henrici VII. worauf er den 27. oct. unter dem titel eines Grafen von Derby, in den Grafen-stand erhoben, und bald hernach zum Lord Ober-Cammerer von Engelland gemacht wurde. Ungeachtet dieser auf beiden theilen erwiesenen und empfangenen wohlthaten, machte sich Stanley der mit dem betrüger, Verkin, vorhabenden conspiration theilhaftig, und ward deswegen an. 1495. enthauptet. Thomas, ein sohn seines ältesten sohns Georgii, (welcher noch bey seinen lebzeiten starb) succedirte ihm, und diesem sein sohn Edward, welcher unter Henrici VIII. Eduardi VI. wie auch unter der Königin Maria und Elisabeth regierung die vornehmsten ehren-stellen im Reiche bediente. Sein sohn und nachfolger Henricus war einer von den Vairs, welche die Schottländische Königin Maria richten halfen. In dem 32. jahre der Königin Elisabeth wurde er zum Lord Ober-Hofmeister von Engelland gemacht, und zwar solches zu der zeit, als man Philippum, den Grafen von Arundel, vor gericht stellet. Sein sohn Ferdinandus succedirte ihm, starb aber jung, und hinterließ drey töchter. Diesem folgte in seinen ehren-stellen William, sein bruder und männlicher erbe, wobey ein streit zwischen ihm und den weiblichen erben entstand, wegen des auf die insul Man habenden rechts, so, daß er genöthiget wurde, ihre präsentationen ihnen abzulassen. Dieser vertrag wurde nebst einem von dem Könige erhaltenen neuen privilegio in einem den 7.

Histor. Lexicon VI. Theil.

julii in dem siebenden jahre des Königs Jacobi datirten patent durch eine besondere Parlaments-acte bestätiget. Diesem Wilhelm succedirte sein sohn und erbe Jacobus, ein überaus gelehrter, kluger, aufrichtiger und tapferer Herr, welcher sonderbare proben von seiner herzhaffigkeit in den einheimischen kriegen bey verschiedenen gelegenheiten ablegte, insonderheit in Wigan Lane, allwo er mit 600. reutern ein zweyfständiges gefechte hielt wider die reuter und fußgänger, so von dem Obersten Visburn commandiret wurden, in welcher rencontre er sieben schüsse an sein brust-blatt, 13. hiebe an sein visier, und fünf bis sechs wunden an seine arme und schultern emsteng, nachdem zwey pferde unter ihm getödtet worden. Nichts desto weniger gieng er nach Worcester zu dem Könige Carolo II. von wannen, als sie daselbst den 3. sept. an. 1651. eine niederlage erlitten, er mit ihm in Staffordshire flohe. Als er ihn nun daselbst in sicherheit gelassen, und sein eigen heyl wahrnehmen wollte, hatte er das unglück, in Cheshire durch den Obersten Ede gefangen zu werden, welcher über ihn Kriegs-Recht halten ließ, wodurch er vor schuldig erkläret wurde, daß er wider eine den 12. aug. an. 1651. datirte acte, unter dem titel an act for prohibiting correspondence with Charles Stuart or his party, gehandelt hätte. Diesemnach wurde er den 25. oct. zu Bolton in Lancashire mit dem beil hingerichtet. Nach diesem blieb seine gemahlin, welche vorhin ihr vestes haus Latham mit vieler tapferkeit und flugheit bey einer viermonatlichen heftigen belagerung defendiret, auf der insul Man, bis die einwohner, welche sich durch eine gewisse person, die vorhin in ihren diensten gewesen, bestechen lassen, sie und ihre kinder in arrest nahmen, und so lange gefangen hielten, bis der König wiederum eingesetzt wurde. Sie war des Herzogs von Tremouille tochter von Charlotte, einer tochter des berühmten Grafen William von Nassau, Prinzen von Oranien, und Charlotte von Bourbon. Der Graf von Derby hatte drey söhne, Carolus, welcher ihm succedirte, Eduard und William, welche unverheurathet starben, wie auch drey töchter, Maria, welche an William, den Grafen von Stafford, vermählet wurde, Catharina, welche Henricus der Marggraf von Dorcester heurathete, und Emilia, welche sich mit Johanne, dem Grafen von Athol in Schottland, vermählet. Carolus hinterließ vier söhne und zwey töchter, Charlotte, welche an Thomam, Thomä Grafen von Rivers ältesten sohn, vermählet wurde, und Maria, welche unverheurathet starb. William, sein ältester sohn und nachfolger, hat sich vermählet mit Elisabeth, einer tochter Thomä, Grafen von Ossory, welcher des Herzogs von Ormond, Jacobi, ältester sohn war. Es sind noch unterschiedliche andere grosse männer aus diesem geschlechte entsprossen gewesen, als der Ritter Edward Stanley, Thomä des ersten Grafen von Derby jüngerer sohn, der wegen seiner zu Flodden-Feld geleisteten grossen dienste in dem 6. jahre des Königs Henrici VIII. zum Grafen von Monteaule gemacht wurde, welche würde nachmals erloschen ist, und William Stanley, des vorbemeldten ersten Grafen jüngerer bruder, welcher den König Eduardum IV. von seiner gefangenenschaft unter dem Grafen von Warwick erlösete, und hernach das vornehmste werckzeug des erhaltenen sieges in Bosworth-Feld war, für welche gute dienste der König Henricus VII. ihn zum Ober-Cammer-Herrn, wie auch zum geheimen Rath, und hernach zu einem von seinen Schatz-Cammerern und zum Ritter des Hofenbandes machte. Als man ihn aber hernach angeklaget, daß er es mit Verkin, der Herzogin von Burgundien verstellten nesen, hielt, wurde er auf dem Tower-hill enthauptet. *Dugdale.*

Stanley, (Thomas) ein gelehrter Engelländischer Edelmann, war ein sohn Thomas Stanley, Knights, gebohren zu Cumberlow in der Grafenschaft Hartford. Er studirte zu Cambridge in Pembrokhall, und gab beyzeiten mercklichen eines sonderbaren geistes und fähigkeit von sich: empseng auch daselbst das Magisterium in Artibus. Er that eine reise in Frankreich, Italien und Spanien, und nach seiner rückkunft begab er sich, währendder usurpation, in das Collegium der Juristen zu London, Middle Temple genannt. Er war nicht nur in den alten Griechischen und Lateinischen authoren trefflich belesen, sondern hatte auch eine sonderbare gaabe und liebe zur Voessie, wie er dann sowol poemata aus dem Lateinischen, Griechischen, Spanischen, Italianischen &c. übersezt, als auch selbst verfertiget. Sonderlich aber hat er sich einen grossen nahmen unter den Gelehrten erworben durch seine History of Philosophy in fol. welche auch in die Niederländische sprache, und hernach von Gott. Oleario ins Latein (als schon vorher sein Hist. Philos. Orient. von J. Clerico Latein war heraus kommen) sehr wohl übersezt worden, und durch seine version und Comment. von Aeschyls Tragædiis, cum Scholiis, in fol. Er starb den 12. april an. 1678. in Westminster. *Fest. Oxon. tom. I. Vita ante præf. ejus histor. Philos. Latine versa. **

Stanton, Market Stanton, eine kleine stadt in der Engelländischen Grafenschaft Lincolnshire, 108. Englische meilen von London.

Stanton, ein Engelländischer Philosophus und vortreflicher Mathematicus, schrieb Canones in Tabulas Arfachelis. *Lehnd. Piseus.*

Stantz, ist ein ziemlich grosser und zwar der haupt-stetten in dem Eydgenössischen Canton Unterwalden, unter dem wald, nicht weit von dem 4. Waldstädter-see gelegen, allwo gleichfalls

ein dorf, so den nahmen Stanz-stadt hat. An. 1713. den 19. hornung sind in einer allda entstandenen feuers-brunst 61. häuser eingäschert worden.

* **Stanyhurst**, (Richardus) ein Irrländer, war zu Dublin, woselbst sein vatter das amt eines Stadt- oder Gerichtschreibers verwaltet, aus einem adelichen geschlechte um das jahr 1552. geböhren. Nachdem er zu hause unter Petro Whyte einen feinen grund in den wissenschaften gelegt, verfügte er sich an. 1568. nach Orford, und trieb allda seine studien mit so gutem erfolg, daß er schon in seinem 18. jahre einen Commentarium über den Porphyrium heraus geben konnte. Nicht lange hernach nahm er auch den gradum eines Magistri an, und legte sich zu London einige zeit auf die Rechte, worauf er wieder in sein vatterland kehrte, und sich daselbst in die ehe begab. Allein seine natürliche unbeständigkeit verursachte, daß er bald wieder davon gieng, und nachdem er sich zur Catholischen kirche gewendet, so lange in den Niederlanden, Frankreich und an andern orten herum reisete, bis er seiner frauen tod vernahm, da er sich endlich in den geistlichen stand begab, und von dem Erz-Herkoge zu Oesterreich, und damaligen Gouverneur in den Niederlanden, Alberto, unter einer guten besoldung zu einem Capellan angenommen wurde. Er starb zu Brüssel an. 1618. ohngefehr im 66. jahre seines alters. Seine schriften sind außer dem oberwehnten Commentario, den er Harmoniam seu Catenam Dialecticam in Porphyrianas Constitutiones betitelt, vornemlich folgende: de Rebus in Hibernia gestis, libb. IV.; Rerum Hibernicarum Appendix; Descriptio Hiberniae, welche auch ins Englische übersetzt worden; de Vita S. Patricii, Hiberniae Apostoli, libb. II. Hebdomada Mariana, ex orthodoxis Catholicæ Romanæ Ecclesiæ Patribus collecta; Hebdomada Eucharistica ex sacris Litteris & Patribus; the Principles of Cathol. Religion, u. a. m. Wood, Athenæ Oxon. vol. I. p. 442.

* **Stanyhurst**, (Guilhelmus) war an. 1601. zu Brüssel geböhren, seine voretern aber hatten in Irland gewohnt. Nachdem er an. 1617. zu Mecheln in die Societät Jesu getreten, hat er 25. jahre theils in Flandrischer theils in Engelländischer sprache gepredigt, und der Marianer Gesellschaft zu Löben 30. jahre vorgestanden. Er starb an. 1693. zu Brüssel. Seine schriften sind: Thesaurus Moralis Fr. Labatae cum Comment. hist. Dei patientis; quotidiana Christ. Tessera; Regio Mortis; vet. Hom. Metamorphosis; Album Marianum &c. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes. Witte, diar. biogr.

Stapelholm, ein kleines ländgen in Schleswich, etwan 2. meilen lang und so viel breit, liegt zwischen der Eder und der Treen, zwischen Ditmarschen, Eyderstede, und den Aemtern Gottorp und Husum. Es hat an korn, holz, tof, auch an fischen keinen mangel; aber das wasser ist wegen der modrigten erd sehr schlecht, und an farbe gelb. Es wird von einem Landvogt regieret, und begreift drey kirch-spiele unter sich. Die stadt Friedrichstadt liegt auch in dessen grenzen. Danckwerth's beschr. Schlesw. und Holst. P. II. c. 11. p. 135.

* **Staphorst**, (Nicolaus) ein Lutherischer Prediger, war zu Hamburg den 1. aug. an. 1679. geböhren. Nachdem er auf dem dafigen Gymnasio einer guten unterweisung genossen, begab er sich an. 1695. auf die Universität Rostock, und von dar nach Wittenberg, worauf er die vornemsten örter in Teutschland besahe, und sich sodann wiederum zurück in seine geburtsstadt verfügte. Hieselbst verwaltete er eine zeitlang anstatt seines kranken antecessoris die stelle eines Predigers an der Johannis-kirche, die er auch nach dessen absterben an. 1705. vor sich selber erhielt, und mit aller treue bekleidete, bis er endlich den 7. jul. an. 1731. im 52. jahre seines alters mit tode abgieng. Man hat von ihm eine Hamburgische kirchen-historie in etlichen quart-bänden, welches werck unter den Gelehrten guten beyfall gefunden, ob er gleich dasselbe wegen seines dazwischen gekommenen todes kaum bis auf die helfte ausfertigen können. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1731.

Staphylus, (Fridericus) war an. 1514. zu Osnabrück geböhren, und begab sich an. 1535. auf die Universität Wittenberg. Nachdem er sich daselbst über 10. jahre aufgehalten, bekam er die Profession der Griechischen sprache bey dem Gymnasio zu Breslau, und vermählte sich daselbst mit des Superintendenten, Johann Hesses, tochter. Bald hernach ward er, als Professor Theologie, nach Königsberg in Preussen beruffen, und war der erste, welcher Andrea Osiandri lehr-sätze von der rechtfertigung widerlegte. An. 1553. nahm er den Catholischen glauben an, worauf ihn der Erz-Bischoff von Salzburg mit einem Canonikat, der Bischoff zu Passau mit einer Prébende, und der Bischoff zu Regensburg mit einem Vicariat versah. Er war nebst Johanne Bicelio und Stephano Agricola der dritte, welcher von den Lutheranern abgetreten, und aus deren büchern von den vornemsten glaubens-artickeln die discordantien in ein buch tragen helfen, welches er dem Kaiser Ferdinando I offerirt, und dadurch zuwege gebracht, daß derselbe ihm den titul eines Rath's beylegte. Eben diese ehren-stelle erhielt er bey dem Herkoge in Bayern, nachdem er schon vorher zu einem Superintendenten zu Ingolstadt war bestellt worden. An. 1557. wohnte er dem religions-gespräche zu Worms mit bey, und starb an. 1546. den 3. mart. zu Ingolstadt an der schwindsucht, allwo er in dem Franciscaner-kloster begraben lieget. *Freberi* theatr. Erud. f. 199. *Bucholtzeri* index chronol.

* **Stapleton** von Nyton, ein berühmtes geschlecht in Engelland, von welchem unterschiedliche in den ältesten zeiten zum Parlemtent beruffen, und mit dem orden des Hofenbandes beehret worden. Robertus Stapleton lebte an. 1159. Nicolaus Stapleton ward Lord von Carleton in Yorkshire, und zwar durch das recht seiner gemahlin Diana, einer tochter und mit-erbin Johannis Beaulieu. Dieselbe gebahr ihm einen sohn, namens Miles Stapleton, welcher an. 1312. als Baron von Carleton zum Parlemtent beruffen wurde, und von Elisabetha, des Ritters Johannis Richmond einzigen tochter und erbin, drey söhne nach sich ließ. 1.) Der älteste, Nicolaus, war an. 1443. ein mitglied des Parlemtents, und hinterließ bey seinem an. 1344. erfolgten tode einen sohn, namens Miles, welcher an. 1356. Ober-Sherif von Yorkshire war, und Thomam zeugte, der ohne erben abgegangen. 2.) Der mittelfte, Miles, hatte einen sohn mit ihm gleiches namens, welcher Ritter vom Hofenbande, und fünf jahre nach einander Ober-Sherif von Yorkshire war. Er befand sich an. 1356. bey der belagerung von Calais. Das folgende jahr streifte er nebst Philippo, des Königs von Navarra bruder, mit 2000. mann durch die Normandie, und zwang die Franzosen zu einem stillstande, worauf er an. 1365. ohne männliche erben starb. 3.) Der jüngste, Gilbert Stapleton, herr von Bedall, zeugte mit Agnes, einer tochter und erbin des Sir Bryan Fitz-Allan, einen sohn, Bryan Stapleton von Carleton, welcher von Richardo II. zum Ritter des Hofenbandes ernennet wurde, und von Agnes, einer tochter und erbin des Ritters Johannis Whilbert, zwey söhne hatte. Von dem ältesten, Bryan, stammen die Stapletons von Carleton her. Der jüngste, Miles Stapleton von Wighill, zeugte mit Johanna, einer tochter und mit-erbin des Ritters Gerard Ufflet von Wighill, Johannem Stapleton von Wighill, der an. 1464. gestorben. Dessen ur-enckel, Christoph, hatte mit Alicia, des Ritters Wilhelmi Ask tochter, zwey söhne: 1.) Der ältere, Bryan, gieng ohne erben mit tode ab. 2.) Der jüngere, Robert Stapleton von Wighill, hatte mit Elisabeth, Wilhelmi Mallory tochter, einen sohn seines namens, welcher zum Ritter geschlagen wurde, und an. 1582. Ober-Sherif war. Derselbe zeugte mit seiner ersten gemahlin Catharina, einer tochter des Marmaduke Constable von Everingham, Henricum, von dem die Stapletons von Wighill herkommen; mit der andern aber, Olivia, Henrici Sherington von Lacoek tochter, bekam er unter andern einen sohn, namens Bryan. Dieser Bryan Stapleton von Nyton starb an. 1638. und hinterließ von Francisca, einer Schwester Henrici Slingerby, Henricum Stapleton von Nyton, welcher an. 1660. den 22. jun. von Carolo II. zum Baronet erkläret wurde, und mit Elisabetha, einer tochter des Lord Conyers Darcy, Grafens von Holderness, seinen nachfolger zeugte. Derselbe war Bryan Stapleton, Baronet und allgemeiner erbe von Bellew, Bruce, Baron von Skelton, Richmond, Fitz-Allan, Baron von Bedall, Hagget, Ufflet und Sherington, welcher noch an. 1728. lebte. Sein einziger sohn und erbe, Johann Stapleton, Ritter, den ihm Anna, des Baronets Johannis Kaye von Woodsome tochter, geböhren, hat sich mit Maria, einer tochter und einzigen erbin Francisca Sandys von Strobry, verhehlicht, und mit ihr unterschiedliche kinder gezeuget. Ein zweig von diesem edlen geschlechte schreibt sich Stapleton von den Leewarders-inseln. Sie besaßen vormals in der Irlländischen Graffschaft Tripperary ein großes vermögen; allein Johann Edmund Stapleton von Therslesbegg, Ritter, büffete es zu den zeiten Caroli I. ein, weil er diesem Könige mit unuerdrüchlicher treue zugethan war. Sein enckel, Wilhelmus Stapleton, begleitete den König Carolum II. nach Frankreich, und wurde von demselben bey seiner zurückkunft nicht nur zum Gouverneur der Leewarders-inseln, und zum General-Capitain der trouppen zu lande erkläret, sondern auch an. 1679. den 10. dec. zum Baronet erhoben. Er starb an. 1686. zu Paris, und hinterließ von Anna, Randulphi Russels tochter, drey söhne: 1.) Der älteste, Jacobus Stapleton, Baronet, starb ohne erben. 2.) Der jüngste, Miles Stapleton, Ritter, heirathete Elisabetham, Caroli Cherret tochter und erbin. 3.) Der mittelfte, Wilhelmus Stapleton, folgte seinem ältesten bruder in der würde eines Baronets, und hinterließ von Francisca, Jacobi Russels tochter, Wilhelmum und Jacobum, von denen dieser außer der ehe lebet; jener aber, so an. 1728. die würde eines Baronets führte, mit N. einer tochter des Ritters Wilhelmi Paul, sein geschlecht fortgepflanzt hat. *The English Barons*, tom. II. p. 36. 576.

Stapleton, (Thomas) ein berühmter controversien-schreiber, war aus einer adelichen familie in Engelland entsprossen, und ein Canonicus zu Chichester. Er verließ Engelland wegen der verfolgung wider die Catholischen, begab sich nach Flandern, und legte öffentlich zu Douay die heilige Schrift aus. Der König von Spanien berief ihn zum Professore Theologie zu Löben, und zum Canonicus an St. Petri kirche, nachdem er 42. jahre in seinem exilio zugebracht hatte. Er starb zu Löben den 12. oct. an. 1598. und hinterließ verschiedene schriften. *Pisani*, de ill. Angl. script.

Starabath, siehe Aferabath.

Stara-Russa, oder Staro-Russa, lat. Russa Magna, ist eine feine stadt in dem Moscovitischen Herzogthum Novogod. rod. Beliki, nahe bey dem see Ilmen, gelegen.

Starcatherus, Stercotherus, ein berühmter Held in Norden, welcher gegen ausgang des I. saeculi nach Christi geburt gelebet, und von ungläublicher stärke gewesen, wie er denn nicht allein einige Königliche, sondern auch viele andere tapfere personen des lebens beraubet. Zuletzt da er in seinem hohen alter das gesicht verlohren, hat ihn einer, namens Haterus, dessen vatter er getödtet, auf sein selbst eigen verlangen umbringen müssen. Er soll einen zu seiner zeit geführten Schwedischen krieg beschrieben haben. *Gutfv. invent. Suec. Saxo Gramm. & Krauzius*, in hist. Dan. *Magnus*, in hist. Suec.

Starck, (Sebastian Gottfried) war an. 1668. in dem unweit Freyberg in Meissen gelegenen berg-stecken Brandt gebohren, allwo sein vatter das amt eines Diaconi verwaltete. Nachdem er den grund seiner studien in der Fürsten-schule zu Meissen geleget, und auf der Universität Leipzig vier jahre sonderlich auf die Orientalische sprachen gewendet hatte, ward er nach Holstein beruffen, um mit 2. jungen von Adel, als Hofmeister, in Frankreich zu gehen. Weil aber diese reise etwas zu lange aufgeschoben wurde, begab er sich nach Hamburg, und fand daselbst einen zutritt bey Doct. Abraham Hincelmann, welcher eben eine Arabische edition des Alcorans wollte drucken lassen, und ihn deswegen zu sich in das haus nahm. Er brachte auch diese arbeit binnen 2. jahren zu stande, und hatte darauf die ehre, daß ihn der Baron, Gschiel von Spanheim, nach Berlin rufte, und ihm die aufsicht über die in der Churfürstlichen bibliothek befindlichen Orientalischen manuscRIPTen verschaffte; da er denn aus einem manuscRIPT Luca Holstenii ein uraltes buch, welches bey den Orientalischen völkern Kelile Waldimne genennet wird, unter dem titul Specimen Sapientiae veterum Judaeorum, Griechisch drucken, und seine Lateinische version besetzen ließ. An. 1698. wurde ihm das Conrectorat an dem Berlinischen Gymnasio aufgetragen, und in dem folgenden jahre gab er das 19. capitul des Alcorans, so Caput Mariae heisset, in Lateinischer sprache mit noten heraus. An. 1702. erhielt er eine stelle in der Brandenburgischen Societät der wissenschaften, und an. 1705. die Professur der Orientalischen sprache zu Grepshwalden. An. 1707. ernannte ihn das Dom-Capitul zu Brandenburg zum Director der daselbst aufgerichteten Ritter-schule, welches amt er aber in dem dritten jahre freiwillig niederlegte, und sich wieder nach Berlin verfügte. Kaum war er allda angelanget, so ward ihm das amt eines würklichen Königlichen Bibliothecarii anvertrauet. Er starb daselbst den 1. jul. an. 1710. nachdem ihn auf der treppe, welche zu der Königlichen bibliothek gehet, wenig wochen vorher der schlag gerührt hatte.

* **Starcke**, (Henric. Benedict.) ein Philologus, war zu Engelen-Steck, einem ohnweit Wolfenbüttel gelegenen ort, allwo sein vatter, Joh. Benedict, damals Prediger gewesen, an. 1672. im merz gebohren, und brachte es in seinen studien so weit, daß er zu Leipzig Linguarum Orientalium Professor extraordinarius wurde, woselbst er auch an. 1727. den 18. jul. gestorben. Seine schriften sind: *Lux Hebraea; Lux Linguae Chaldaicae; Lux Accentuationis; Hebraismi Etymologici; Notae selectae in Libros Historicos Veteris Testamenti; in Libr. Poet. Vet. Test.; in Epistolam ad Hebraeos & Romanos, &c.* Neue Zeitungen von gel. sachen, 1727.

Starenberg, das stamm-haus der Grafen dieses namens, ist ein kleiner ort in Nieder-Oesterreich, zwey bis drey meilen von der festung Neustadt, west-südwärts, gelegen. siehe Stahrenberg.

Stargard, (die Herrschaft) ist ein ansehnlich stück von dem Herzogthum Mecklenburg, zu dem Güstrowischen theil gebohren. Sie grenzt an das Mecklenburgische Fürstenthum Wenden, an die Mark Brandenburg und an Vor-Pommern. Die haupt-stadt gleiches namens, welche, zum unterschied der Hinter-Pommerischen haupt-stadt, Alt-Stargard genennet wird, ist an einem see gelegen und klein, hat aber ein Fürstliches schloß. Von den übrigen ortern dieser Herrschaft sind sonderlich zu merken: Arensburg, Neu-Brandenburg, Erickow, Fredeland, Mirow, Nemerow, Starow, Strelitz, Welbeck und Weseberg. Zu ausgange des XIII. saeculi bekam der damalige Herr zu Mecklenburg, Heinrich der Löwe, die Herrschaft Stargard mit seiner gemahlin, Beatrix, einer tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg, mußte aber nachmals dieselbe mit gewalt gegen die ansprüche Woldemari, gleichfalls Marggrafen von Brandenburg, behaupten, und durch ein stück geldes dieselbe vollends an sich kaufen. Unter seinen beyden söhnen Alberto und Johanne, so die ersten Herzoge in Mecklenburg waren; (siehe Mecklenburg) bekam der letztere diese Herrschaft zu seinem antheil, die er auch auf seine nachkommen vererbte; daher eine sonderliche linie der Herzoge zu Mecklenburg, unter dem nammen der Stargardischen entstanden. Er bekam zwar nebst seinem bruder hernach von neuem mit Marggrafen Ludwig dem Römer wegen seiner Herrschaft streit, der jedoch vermittelt einer heurath des Marggrafen und Herzogs Alberti I. tochter, Ingeburg, beigelegt wurde. Johannes I. starb an. 1277. und hinterließ vier söhne, darunter Rudolphus Bischoff zu Schwerin, und Albertus Bischoff zu Dörpt wurde, Ulrich I. und Johannes II. aber das geschlecht fortspangten, und zugleich zwey linien stifteten, davon des letztern seine in seines sohns Johannis III. (von dem ein eigener art.) söhne Johanne IV. der an. 1455. ohne erben gestorben, erloschen. Ulrich I. das haupt der andern linie, starb an. 1417. nachdem

Sistor. *Lexicon VI. Theil.*

er von seiner gemahlin Margaretha, Herzogs Suantibor II. in Pommern tochter, Henricum hinterlassen, der ein gelehrter Herr, aber kein sonderlicher Regent war, und an. 1441. oder wie andere setzen, an. 1466. verstorben; nachdem ihm seine andere gemahlin Margaretha, Herzog Friedrichs zu Braunschweig tochter, Ulrichum II. gebohren. Dieser war der letzte männliches geschlechts aus dem Stargardischen stamm; er reiste ins gelobte land, und als er wieder kam, starb er an. 1471. an beygebrachtem gifte. Mit seiner gemahlin Catharina, des letzten Fürsten zu Wenden tochter, hatte er einen anspruch auf dieses Fürstenthum geerbet; weil er aber selbst keine männliche erben, sondern nur drey töchter hinterließ, davon Margaretha erstlich an Bratislaum X. Herzog in Pommern, hernach an Burchardum, Grafen zu Barby; Engelburga an Eberwinum, Grafen zu Bentheim, vermählet worden. Elisabetha aber Aebtissin zu Dobbertin gewesen: so fiel sowol die Herrschaft Stargard, wiewol mit starkem gegenspruch des Churfürsten zu Brandenburg, der die ober-lehns-herrschaft darauf präntendiret, als auch das Fürstenthum Wenden an Henricum Pinguem, Herzog zu Mecklenburg. *Topograph. Sax. inf. p. 224. Krauzii Vandal. lib. VIII. c. 3. 4. Chytra: Sax. lib. I. p. 42. Speneri syllog. p. 710. Europ. Zerold, tom. I. p. 498. Gundling. Frid. I. Brand. p. 468. 470.*

Stargard, die vornehmste stadt in Hinter-Pommern an der Ihne, in einem fetten korn-boden gelegen. Der name soll so viel heißen, als ein altes schloß oder burg. Die stadt ist sonderlich in aufnehmen gekommen, nachdem Herzog Bogislaus IV. an. 1295. das nahe dabey gelegene schloß, in dem sogenannten Kahlke abgebrochen, welches zu vielen feindlichen anfällen gelegenheit gegeben hatte. Von dieser zeit an ist der ort mit mauren umgeben, und von den Pommerischen Fürsten mit vielen privilegiis versehen worden. Herzog Barnim I. hatte an. 1240. die stadt mit dem ganzen district und schlosse Conrado III. Bischoffe zu Cammin, an statt der zehenden, die der Bischoff von dem ganzen lande forderte, eingeräumt; wofür aber etliche jahre darauf Colberg und Cöslin an den Bischoff überlassen worden. Die stadt hat sonsten in der eil 250. wohlgerüstete pferde aufbringen, und ihrem Fürsten damit dienen können; ist aber in dem dreißigjährigen kriege ganz ruiniret worden, nachdem sie schon an. 1584. halb im feuer aufgegangen. Nach der zeit hat sie sich wieder in etwas erholet, und ist die Brandenburgische Regierung daselbst angelegt worden. An. 1723. den 3. jul. hat das feuer allda 43. häuser verzehret. *Script. Pomer.*

Stargard, eine stadt in Pomerellen, welche zwischen Schdenec und Wölvlin an dem fuß Ferse lieget, und an. 1338. soll erbauet worden seyn. Die Kreuz-Herren bemächtigen sich derselben an. 1463. und zwar durch verrätheren dreyer Rathsherren; allein zwey jahre hernach machten sich die Polen wiederum davon meister. An. 1655. gieng sie an die Schweden, und in dem folgenden jahre an die Polen über. *Hartknoch's Preuß. Cronik Pol. Adalbolds Preuß.*

Starodop, eine stadt in dem Fürstenthum Severien in Moscau, welche 20. meilen von Baturin gegen norden zu lieget, und den Cosacken zustehet. Das allda befindliche feste schloß eroberte an. 1535. der Polnische General, Graf von Tarnob, und bekam dabey den Statthalter von ganz Rußland, Dwizma, nebst vielen Magnaten, gefangen.

Starosten, in Polen und in Litthauen, sind gewisse Lands Beamten bey der militz. Einige derselben werden genennet Starosten mit der jurisdiction, welche nichts anders, als Gouverneurs auf den schloßern und in Königlichen städten sind. Diese pflegen wegen privat-sachen, die von keiner sonderlichen wichtigkeit zu seyn scheinen, alle 14. tage, wegen wichtiger freitigkeiten aber alle 6. wochen Gerichts-tage zu halten, und exerciren ihre gerichtbarkeit nicht nur über das gemeine volk, sondern auch über die Edelleute. Sie haben ihre Vice-Starosten, Unter-Richter, Schreiber und Gerichts-diener. So kommt ihnen auch zu, die Königliche einkünfte einzutreiben, wovon sie vor ihre mühwaltung den vierten theil sich zueignen dürfen. Hiernächst giebt es auch Starosten ohne jurisdiction, welche nur in sehr geringen fällen Gerichte zu halten befugt, und eigentlich nicht anders, als Verwalter oder Schöffer sind. Ein einziger Starost hat die ehre, ein Senator zu seyn, und zwar einer von den vornehmsten weltlichen, indem er gleich nach dem Woywoden von Lengiez seinen sitz, und 24. andere Woywoden unter sich hat. Es ist solches der Starost von Samogitien, welchen der Adel selbiger provincie erwählt, der König aber bestätiget; da er denn solche würde die ganze zeit seines lebens behält, und auch wegen der größten verbrechen anders nicht, als auf einem Reichs-tage, abgesetzt werden kan. *Hartknoch. de reb. Polon. Hauteville. Comor, State of Poland, P. II. letr. 2.*

* **Starovolskius**, (Simon) ein Historicus und Rechtsgelehrter aus Polen, lebte in dem XVII. saeculo, und gab unterschiedliche werke heraus, als: *Commentar. in IV. Libb. Institutionum; Institutiones Rei militaris; Epitomen omnium Conciliorum; Monumenta vel Epitaphia Illustrium Sarmatarum; centum Elogia illustrium Poloniarum Scriptorum. Naudaus*, in bibl. polit. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Crit. Hist.

Starischedel, eine adeliche familie in Meissen, deren stammhaus Starischedel, insgemein Starsiedel genannet, in dem

Stifte Merseburg gelegen. Sie hat sich ehemals in die häuser Mutschken, Crimmitschau und Borne vertheilt, nachdem aber die beyden ersten an andere Herren gelangt, so ist heut zu tage vornemlich die letztere linie bekannt. Von Heinrichen von Starschedel erzehlet Peckenstein, daß er sich nebst dem Marggrafen Dietrich von Meissen, an. 1180. bey dem Kayser Friderico Barbarossa befunden, als der Paps denselben zu Venedig mit füssen treten wollen, und daß beyde solchem unternehmen sich widersetzet, und zu dem gewehr gegriffen. Hugold und Heinrich haben an. 1237. ihre tapferkeit wider die Preussen sehen lassen. Bald hernach ist dieses geschlecht bis auf einen einzigen abgestorben, der sich an dem Chur-Brandenburgischen Hofe aufgehalten, und endlich auf große vorbitte an die verkälerten und mehrentheils veräußerten lehn-güter gelassen worden. Von dessen nachkommen war Heinrich an. 1477. Berg-Hauptmann zu Schneeberg. Dietrich, Chur-Sächsischer Hof-Marschall, hinterließ bey seinem an. 1533. erfolgten tode unterschiedliche söhne, von denen Innocentius auf Borne und Mölbitz, die stelle eines Chur-Sächsischen Land-Raths erhalten. Otto, Hof-Rath zu Altenburg, war der erste unter den adelichen personen, welche dem von den Sächsischen Herzogen an. 1590. wider das stuchen gestifteten orden unterschrieben. Er ward nachgehends Regierungs-Präsident zu Cassel, und legte unterschiedliche Gesandtschaften ab. Hauhold auf Schweinsburg blieb an. 1631. als Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister, in der schlacht bey Leipzig. Heinrich büßete an. 1644. in einem scharmügel bey Veine sein leben ein. Vorhero hatte er unter dem Herzoge Bernhard von Weimar als Rittmeister gedient, welcher ihn in seinem testamente mit 10000. thalern bedacht. Bernhard ward an. 1645. in dem treffen bey Nördlingen, als Oberst-Lieutenant, erschlagen. Ernst Dietrich, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, kam an. 1646. in der Ober- Pfalz um. Alle heut zu tage lebende von Starschedel, welche in Meissen, nebst Borne, die güther Görsdorff, Mergdorff &c. unweit Oschatz besitzen, stammen von Bernharde her, welcher um das jahr 1641. als Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall und Oberster, mit tode abgegangen. Zu den zeiten des Churfürsten zu Sachsen, Friderici I. ist einer dieses geschlechts Hauptmann zu Aufsig gewesen, und unter die Land-Stände in Böhmen aufgenommen worden. Ob aber derselbe sein geschlecht daselbst fortgepflanzt, findet man nicht aufgezeichnet. *Peckenst. theat. Sax. Kraut. prod. Misn. Nizers Schneeb. chron. Gryph. von Ritter-orden.*

Starzinsky von Liebstein, eine Freyherrliche familie in Böhmen, von welcher George Peter zu anfang des XVI. saeculi gelebet. Sein ur-enckel, Carolus, war Kayserlicher Rath, Cammer- und Lehn-Gerichts-Assessor in Böhmen, wie auch Lands-Hauptmann in dem Königgräzer kreise; dessen sohn, Sigmund Carl Benzal, so noch an. 1686. als Kayserlicher Rath gelebet, hat seinen alten Herrn-stand erneuert bekommen, und seinen stamm mit einem sohne, Carl Franzen, fortgepflanzt. *Bucel. stemm. P. II.*

Stasfurt, eine mittelmäßige stadt in dem Herzogthum Magdeburg, an dem fluß Bode, ungeschw. 5. meilen von der stadt Magdeburg, südwärts, gelegen. Es wohnen viel adeliche familien daselbst, welche bey denen allda befindlichen salzwercken antheil haben.

STATA, oder **STATUA**, der name einer Heydnischen gotttheit, von welcher gemeldet wird, daß sie auf dem Römischen markt deswegen angeriffen worden, daß von dem vielfältigen feuer, welches man bey nacht-zeit daselbst anzuzünden pflegte, die steine nicht möchten schaden leiden. *Pomey, panth. mythic. p. 229.*

Staten Eyland, eine kleine insul, liegt ostwärts bey der meer-enge Waygats, nahe bey der küste von Moskau, welche die Holländer Neu-Holland genennet haben. Sie wurde von ihnen den 3. aug. an. 1594. entdeckt, und Staten Eyland, oder der Staaten insul genennet. Sie begreift ohngefähr 2. meilen im umkreise, und eine meile in der länge. Auf der seite gegen das veste land zu hat sie einige häfen, allwo die schiffe sicher liegen können; insgemein aber ist sie längst der küste hin mit erschrecklichen felsen von aschgrauer farbe besetzt, und der grund ist durchgehends sehr steinig und unfruchtbar. Es wird allhier in den ritzen der felsen ein crysall gefunden, welches fast einen demants-glanz, aber wenig von ihrer härte hat, weil man es leicht zerbrechen kan. *Blaeu descript. Waygats.*

Staten-land. Die Holländer haben in den südlichen ländern gegen die östliche seite der meer-enge von Maire zu, einen ort entdeckt, den sie anjeko das Staatenland nennen. Was dieser ort eigentlich sey, darinn stimmen die erd-beschreiber mit einander nicht überein. Denn einige sagen, es sey eine insul, andere hingegen halten es vor ein stück von dem südlichen veste lande. Inmittelst ist dieses gewis, daß diese gegend an. 1615. durch Jacob le Maire, einen mann von Amsterdam, entdeckt worden, welcher sie das Staatenland nennete, und zu eben derselben zeit auch den berühmten canal antraf, dem er seinen eigennamen gab. Das land gegen die westliche seite dieses canals zu, nennete er Moritz von Nassau. Die von dieser reise heraus gegebene historische beschreibung setzt hinzu, daß sie beydes in dieser und in der nordtlichen see eine so grosse menge von wals- und andern fischen angetroffen, daß sie oft genöthigt wor-

den, ihre stücke auf sie los zu brennen, um ihrer los zu werden. Bey diesem hin und her fahren nahmen sie auch wahr, daß das Staatenland ganz grün zu seyn, hingegen aber das land Maurice mit schnee bedeckt, und gegen mitternacht niedrig, gegen mittag aber bergicht schiene. Ferner trafen sie auf dieser reise sehr viel örter an, welche wie insulin aussahen, wovon die vornehmsten ohngefähr zwey meilen von einander abgesondert zu seyn schienen. Diese nannten sie Barnevelt. *Herrera, description des Indes. Voyage de le Maire.*

Stater, war eine Griechische münze, und galt so viel als vier drachmae Atticae, und bey den Hebräern ein seckel, das ist, ohngefähr 16. gr. *Brerewoodus, de pond. vet. num. c. 1. Bernarius, de mens. & pond. lib. II. p. 122. seq. Goodwin. Mos. & Aaron. VI. X. 10.*

Statilinus, oder **Statanus**, ein Heydnischer gott, welchem zugeschrieben ward, daß er die kinder vest sehen lernte, auch sie für gefährlichen fällen behütete. *August. de civit. Dei lib. IV. c. 21. Pomey, panth. mythic. p. 228.*

Statio, (Achilles) ein gelehrter Portugiese, war aus einem vornehmen geschlechte, geböhren zu Bidigueira in der proving Alentejo an. 1524. Sein vatter war Simon Nonius, ein Ritter des Christ-ordens, und Gouverneur von Setubal. Derselbe diente bey der Indianischen armee, dabey er seinen sohn mit sich führte, und von ihm verlangte, daß er gleichfalls in solchen stand treten möchte; allein Statio wolte lieber studiren, dabey er auch guten fortgang hatte. Er kam also zurück nach Portugal, um zu Evora die studien zu treiben. Von da reiste er in die Niederlande, nach Paris, nach Padua, und endlich nach Rom. An dem letztern orte verzog er, und der Cardinal Sforza übergab ihm die aufsicht über seine bibliothek, zu welcher zeit er anfieng die vielen wercke heraus zu geben, die von ihm anlicht gekommen sind, z. e. über den Cicronem, Horatium, Catullum und Suetonium; wie auch seine Oraciones und Sendschreiben, die Opera Ferrandi, Diaconi von Carthago, und Gregorii von Elvira, die regeln des heil. Pachomii, verschiedene tractate des heil. Chrysostomi, Gregorii Nysseni und Athanasii, &c. welche er aus dem Griechischen ins Lateinische übersezte, nebst vielen andern herrlichen tractaten mehr. Die Papsie Pius IV. und Pius V. hielten ihn in großem werth, und mochten ihn gerne um sich sehen. Er starb zu Rom den 16. oct. an. 1581. und wurde in der kirche der sogenannten Patrum Oratorii begraben, welche er zu erben seiner bibliothek gemacht hatte. *Scotus, bibl. Hisp. Lipf. lib. I. var. lect. c. 2. Philipp, in theat. litter. homin. Antonio, bibl. Hisp.*

STATIONES, so hießen bey den Römern 1.) die örter, wo die leuthe zusammen kamen, daselbst mit einander zu schwatzen. 2.) Schildwachen. 3.) Diejenigen häuser, in welchen die Kayserl. bedienten, wenn sie in ihres Herrn verrichtungen ausgeschiedt wurden, logiren und speisen konnten. Bey den Christen hießen Stationes die kirchen, ingleichen die fasten, weil sie sich zur selbigen zeit bis gegen den abend nicht viel niedersetzen durften. *Pitiscus, II. 842. Du Fresne, III. 1050. Cotelerius, ad Herm. P. V. lib. III. simil. V. Alardus, epiphyl. philol. I. 15. Heraldus, ad Minutium Felicem p. 12. 13.*

Statira, Darii Codomanni schweser und gemahlin, ward nebst ihrer schwieger-mutter, und ihren kindern von Alexandro in der schlacht bey Issus A. M. 3672. und vor der geburt Christi 332. gefangen. Sie gieng eben damals schwanger, starb aber bald darauf, und wurde auf Alexandri anstalt prächtig zur erde bestätiget. *Plutarchus. Curtius.*

Statira, Darii Codomanni tochter, wurde von Alexandro M. nach der bey Issus, einer stadt in Cilicien, gehaltenen schlacht gefangen bekommen, und in solchem zustande, da sie seine sclavin war, von ihm geehlicht; ungeachtet er sie vorher nicht haben wolte, als Darius sie ihm zu einer gemahlin anbot, damit sie das pfand eines zwischen ihnen zu stiftenden friedens seyn möchte. Das hochzeit-fest wurde gehalten, als Alexander triumphirend aus Indien zurück gekommen war. Diesem hochzeit-feste wohnten 9000. personen bey, welche allerseits von dem überwinder mit einem silbernen becher beschenkt wurden, um selbigen den göttern zu opfern. Alexander hatte keine kinder von Statira. Nach dessen tode stund ihr Korane nach dem leben, aus bloßer eifersucht, die sie schon bey lebzeiten des Königs, wegen dessen liebe, auf sie geworfen hatte. Und weil sie damals wegen ihrer schwangerschaft, und da viele, falls sie eines Prinzen genesen sollte, demselben die Reichs-nachfolge, wenigst dem schein nach, bestimmten, ziemliche gewalt hatte; so bediente sie sich deren um ihren haß auszujüben, und, als sie Statiram neben deren schweser durch list und gute worte zu sich gelockt, ließe sie beyde ermorden, und in einen soddbrunnen schmeißen, mit vorwissen und hülfte Perdica, welcher sich damals des vorwands der Korane geburt auf den thron zu befördern, zu seinen ehrsüchtigen absichten am meisten gebrauchte. *Plutarchus, in vita Alexand.*

Statius, geböhren zu Sellä, einer stadt in Epiro, oder auch zu Neapoli, weil nach dem zeugnis seines sohns diese beyde städte um dessen geburt sollen gestritten haben, war wegen seiner bedachtsamkeit und Voese berühmt, die er zu Rom an. 65. lehrte, allwo er viel schüler hatte unter den Römischen Ritttern und Rathsherrn, unter welchen auch Domitianus war. Dieser, nachdem er Kayser worden, beehrte ihn mit dem poetischen lor-

beer-kränke und einer goldenen crone. Seines weibes name war Agellina, mit welcher er den Poeten Publum Vapinum Statium zeugete. Er starb im 95. jahre seines alters. Von seinen werken aber ist nichts mehr vorhanden. *Statius, epicedio in patrem Sylv. lib. V. carm. 3.*

Statius, (Publius Vapinius) des vorhergehenden sohn, fund gleichfalls bey dem Kayser Domitiano in grossen gnaden. Er dedicirte ihm seine zwey poëmata, Thebais und Achilleis genannt, unter welchen jenes in 12. büchern aber in 2. büchern bestand. Er schrieb auch fünf bücher unter dem titul Sylva. Gegen das letzte ende seines lebens begab er sich mit seinem weibe Claudia nach Napoli, und starb allda nicht lange nach Domitiani tode um das jahr 100. Er schrieb auch einige poëmata dramatica, welche aber verlohren worden. Man kan von diesem Poeten anmercken, daß er ziemliche wissenschaft neben einer starcken einbildungs-kraft besessen, auch seine verse ganz leicht verfertiget habe; daher ihn auch Domitianus vor allen andern werth gehalten hat. Allein er war auch dabey, vielleicht eben weil er gar zu sehr eilete, ziemlich dunkel, verstiegen und gezwungen. Es haben einige, wiewol ohne genugsamen grund, geglaubet, daß Statius auch Volcan Argentarium, Lucani wittwe, geheurathet habe. Claudius Beraldus hat ihn an. 1684. in 4. mit anmerkungen, paraphrasi und indice aller worte in usum Delphini heraus gegeben. *Fabric. bibl. Latin. Voff. & Girald. de Poet. Lat.*

STATO DELLA CHIESA, siehe Kirchen-Staat.

STATUÄ. Wer dieselben erfunden, weiß man nicht gewiß. Man giebt vor, Serug, Abrahams groß-vatter, habe zuerst aufgebracht, den verstorbenen, die sich rühmlich aufgeführt, stamen zu setzen. Andere schreiben es dessen sohn, dem Thara, zu. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch dieses gewiß, daß die ersten statuen daher gekommen, wenn die hinterbliebene ihre toden abgebildet, in ihren häusern behielten, sie anredeten, und ihnen allerhand ehre erwießen. Daher auch nach und nach der götzendienst entstanden. Also würden denn der göttern statuen öffentlich auf die gassen hingestellt, und wer sich um eine stadt oder Republic wohl verdient gemacht hatte, dem widerfuhr dergleichen ehre, weil ein solcher, der etwas gutes that, den göttern sehr nahe kam. Man machte sie von verschiedener materie und größe. Zu Athen war einmal so ein großer mißbrauch eingerissen, daß man dem Demetrio Phalereo zu ehren allein 300. statuen aufrichtete. Nachdem die verrichtung war, nachdem ward auch die statue aufgerichtet. Die Krieger-Helden saßen zu pferde, die Gelehrten und Ministri stunden zu fusse. Wenn aber ein Kayser nicht wohl regierte, so verrichteten die leuthe ihre nothdurft an die statuen, fragten den nahmen von der inscription aus, oder zerschmissen sie wol gar in stücken. *Sapient. XIV. 15. f. Fregelius, de statuis. Pufsch, II. 844. f. Rejérus, diss. II. de statuis Principum, Witteb. 1687.*

Staudach, eine adeliche familie in der Steyermark und in Kärnten, von welcher Andreas an. 1400. gelebet. Christoph auf Rothenthurn half an. 1486. als Kayserlicher Hauptmann, die Ungarn aus Kärnten treiben. Alra erhielt an. 1562. die würde einer Aebtisin des klosters zu St. Georgen am Bengsee. Honorius, so um das jahr 1660. gelebet, hat das geschlecht mit drey söhnen fortgepflanzt. *Megif. annal. Car. Bucel. stemm. P. III.*

*** Staudacher**, (Benedictus Andreas) ein Lutherischer Theologus, war ein sohn Johann Heinrich Staudachers, eines Fürstlich-Anspachischen Cammer- und Landschafft-Raths, und den 7. jul. an. 1683. geböhren. Er widmete sich bey guter zeit der Theologie, und hatte in seinem studiren auf dem Anspachischen Gymnasio so glücklichen fortgang, daß er im 16. jahre seines alters vor tüchtig gehalten wurde, eine Academie zu beziehen. Ebe er aber solches bewerkstelligte, that er an. 1699. mit seinem vatter eine reise nach Dresden, und an. 1700. nach Würzburg, Eöln und Brüssel, als wohin derselbe in Fürstlichen geschäften versendet worden. Nach diesem studirte er einige jahre zu Tübingen, und folgendes zu Gießen, woselbst er sonderlich unter anführung Rait und Bürcklini in der Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Samaritanischen, Arabischen und Aethiopischen sprache eine grosse erkännnis erlangte, und sich auch zugleich im Französischen, Italianischen und Englischen übte. Nach seiner zurückkunft wurde er erslich an. 1707. Hof-Caplan, und im folgenden jahre Hof-Prediger zu Dettingen, an. 1710. aber Decanus und Ober-Pfarrer zu Schwabach, von dannen er an. 1714. nach Anspach beruffen, und allda zum Hof- und Stifts-Prediger, Kirchen- und Consistorial-Rath, ingleichen zum Fürstlichen Beicht-vatter, und endlich auch noch an. 1733. zum General-Superintendenten ernennet wurde. Er starb den 20. nov. an. 1736. im 54. jahre seines alters. Er hat den Propheten Jonam Aethiopisch und Lateinisch aus seiner eigenen übersetzung zu Frankfurt am Mayn an. 1707. heraus gegeben; und auch hiernächst Thomá Taylors tractat vom Wachsthum in der Heiligung, aus dem Englischen; ingleichen die Reflexions sur la Politique de France aus dem Französischen ins Deutsche übersezt; sonst aber auch noch einige predigten, unter dem titul: Ausgesonderte Früchte des Heiligtums, auf Fürstlich-Dettingenschen befehl und kosten drucken lassen. *Acta historico-ecclési. P. VIII.*

Stauder von Rebsheim, ein adeliches geschlecht zu St. Gallen, aus welchem Johannes von an. 1507. bis 1509. Bürgermeister gewesen, da er das amt aufgegeben, ist aber in täglichen Rath gegangen bis an seines lebens ende an. 1511. Christian war gleichfalls von an. 1525. bis 1531. Bürgermeister. In gleichen Johannes von an. 1542. bis 1547. *

Stavelen, eine kleine Grafschafft in Flandern, unweit Ypern gelegen. *

Stavenhagen, eine stadt nebst einem alten schlosse, in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden an den Pommerischen grenzen ohnweit Malchin an einem see gelegen, woselbst vormals eine linie der Fürsten zu Wenden residiret.

Stavern, lat. Stavera, eine kleine Hansee-stadt in West-Friesland, den Holländern gehörig, hat einen haven an der Süder-see, und ist 4. Teutsche meilen nordwärts von Enckhuysen entfernet. *Baud. Maty, &c.*

Stauffacher, (Werner) ein Schweizer, war einer von den drey ersten Endgenossen, welche ihr land von dem joch des Schweizerischen Gouverneurs Geisler, welchen der Kayser Albertus I. dahin gesetzt hatte, befreiete. Nachdem gedachter Gouverneur ihm an. 1307. ein schön haus genommen, setzte er zu dieser ungerechtigkeit noch harte dräuwoorte. Hierdurch wurde Stauffacher dermassen erbittert, daß er alsobald den schluß faßte, dieses unerträgliche joch abzuschütteln. Nachdem er nun sein vorhabe Waltern Fürst von Uri und Arnolds von Melchtal aus Unterwalden entdeckt hatte, schlug sich überdih auch Wilhelm Tell zu ihnen, welcher den Gouverneur noch in eben demselbigen jahre ermordete. An dem ersten tage des folgenden jahres rasirten die drey Cantons Uri, Schwyz und Unterwalden alle vestungen des landes, und legten dadurch den grund zu ihrer Republic. *Simlerus, de Repub. Helvet.*

*** Stauffen im Würtembergischen**, siehe Hohenstauffen. Außer diesem giebt es noch verschiedene orter dieses nahmens. 1.) Im Algöw, eine meile von dem Nonnen-kloster Hirschthal, allwo an. 1328. ein Collegium Canonicorum von Graf Hugo von Bregenz gestiftet worden. *Crusii annal. P. III. lib. IV. c. 7.* 2.) Bey Lauingen und Dillingen. 3.) Regen-Stauffen, am fuß Regen in der Pfalz Neuburg. 4.) Donau-Stauffen, ein berg-schloß an der Donau, ohnweit Regensburg, welches im XII. saeculo dem Bischoffe Heinrich zu Regensburg von Herzog Heinrich dem stolzen in Bayern weggenommen, und nachgehends in brand gesteckt worden. *Crusius, P. II. lib. IX. c. 13.* 5.) Stauffen, oberhalb Freyburg im Breisgau, welches an. 1499. von den Schweizern verbrannt worden, (*Crusius, P. II. lib. VIII. c. 4.*) und wo Graf Anton von Stauffen um die mitte des X. saeculi gelebet. *Item, P. III. lib. X. c. 10. P. II. lib. IV. c. 1. M. Steinweg. MSct.*

Stauffenberg, ein altes schloß in Schwaben unweit Hechingen, davon die Schencken von Stauffenberg den nahmen führen. Es ist auch ein schloß dieses nahmens in der Ortenau an den Badischen grenzen, davon ehemals eine adeliche familie in dem Elß den nahmen gehabt. So liegt auch ein schloß dieses nahmens, nebst einem Amte in dem Bisthum Bamberg. *Crusii annal. Suev. P. III. Herzogs Elß. chron.*

Stauffenberg, ein Braunschweig-Wolfenbüttelisch berg-schloß und Amt am Harze, eine meile von Dieroda, ist merckwürdig, weil der Kayser Henricus Auceps sich gern hier auf gehalten, und seines vogelheerdes abgewartet. An. 1587. ist Margaretha von Warberg, Aebtisin zu Gandersheim, wegen ihres unzuchtigen lebens auf dieses schloß gefangen gesetzt oder vermauret worden, und das folgende jahr gestorben. An. 1626. ist allhier ein treffen zwischen den Kayserlichen und Dänen vorgegangen, worauf die erieren das ziemlich feste schloß besetzt. Es gehören in dieses Amt die berg-städte Wildemann und Grund. Ganz nahe an dem hause ist der sogenannte Henrichswinkel, ein beruffen und gefährlicher paß, auf welchem die Harz-schützen den Kayserlichen vöckern im dreißigjährigen kriege grossen schaden gethan. *Zeileri topogr. Brunswic. p. 188.*

Stauffenburg, ein städtlein und berg-schloß, eine meile von Gießen gelegen, soll seinen nahmen von dem abgott Stoffone haben. Ehedessen hat es den Grafen von Ziegenhain gehört, ist aber an. 1447. halb als ein pfand-schilling, und hernachmals nach absterben der Grafen vollends ganz an die Landgrafen von Hessen kommen. *Winkelmanns beschr. Hessenl. p. 225.*

*** Stauffeneck**, ein berg-schloß in Schwaben, an den östlichen grenzen von Würtemberg, ohnweit Hohenstauffen und Göppingen, gegen dem Rechsbergischen und Degenfeldischen gelegen, welches nach einigen von Ludwig, Friedrichs von Hohenstauffen bruder, erbauet worden, und theils durch heurath, theils durch kauf an. 1333. an die von Rechsberg, folgender zeit an. 1665. an die von Degenfeld gekommen. Von Stauffeneck hat sich vor zeiten eine besondere familie geschrieden. *Crusii annal. passim. M. Steinweg. MSct.*

Staupitz, eine alte adeliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Lausitz die güther Burcka und Hänichen im Budisinschen kreise besizet. Ihren ursprung hat sie aus Meissen, allwo sie unter andern güthern das feste schloß Kriedenstein bey Waldheim an der Zschopa vor alters besessen. Unter andern ist berühmte D. Johann von Staupitz, von welchem der folgende artistul

kul handelt. Günther und Heinrich von Staupitz sind berühmte Kriegs-Obersten gewesen, jener hat an. 1558. tausend mann cavalerie dem Könige in Frankreich zugeführt, dieser aber ist meuchelmörderischer weise erstochen worden, so um das jahr 1570. geschehen seyn mag, massen er kurz vorher als Sächsischer Oberster und Hauptmann zu Lehnin in den Meißnischen geschichten angeführt wird, auch noch an. 1566. mit 700. mann cavalerie in Ungarn wider die Türken zu felde gezogen ist. *Molleri theatr. Freyb. Spangenberg's Adel-spiegel, P. II.*

Staupitz, (Johann) war aus dem jetztgedachten geschlechte entsprossen, und hatte es in den studien so weit gebracht, daß er Doctor Theologiae, und hernach General-Vicarius des Augustiner-ordens durch Teutschland wurde. Als der Churfürst zu Sachsen, Friedrich der weise, zu Wittenberg eine öffentliche schule anrichtete, war er der erste Decanus in der theologischen Facultät. Er hat zuerst Lutherum an. 1508. von Erfurt nach Wittenberg gezogen, und an. 1512. zum Doctore Theologiae machen helfen, auch selbiger zeit den Mönchen an statt der bücher des Augustini die Bibel zu lesen verordnet. Da ihm Lutherus seine sätze wider den ablaß zu lesen gab, sagte er: es gefiele ihm wohl, daß er in seiner lehre alles GOTT und den menschen nichts zuschreibe. An. 1518. brachte er es zu Augsburg durch seinen vorschlag dahin, daß man Lutherum nicht sogleich verwarf, sondern zuvor hörte, und ihm seine sache schriftlich zu führen erlaubte. Der Cardinal Cajetanus meynete auch durch Staupitium endlich Lutherum selbst auf des Papp's seite zu bringen, als es aber nicht angien, und er deswegen auf Staupitzen unwillig wurde, gieng dieser von Augsburg, ohne vorwissen des Cardinals, wieder in Sachsen. Gleichwie er aber bey seiner frömmigkeit und liebe zu dem wahren Christenthum etwas zu blöde war, und in furcht stand, es möchte die durch Lutheri feder und disputationes entstandene unruhe einen übeln ausgang gewinnen, so gieng er nach Salzburg, da ihm der Erz-Bischoff die Abtey St. Petri verehrete, wo selbst er auch an. 1525. den 28. dec. gestorben. Man hat noch von ihm folgende drey tractätgen, so Johann Arndt und andere oft heraus gegeben: 1.) von der Liebe Gottes; 2.) von der Ähnlichkeit des Todes Christi; und 3.) von dem heiligen Christlichen Glauben. *Seckendorf. in historia Lutheranismi. Adami. in vit. Freyer. theatr. Arnolds feyer-historie, P. II. lib. XVI. c. 22. §. 24.*

Stauratius, Nicephori I. des Orientalischen Kaisers sohn, wurde an. 803. zu der regierung gezogen, und heiratete vier jahre hernach ein gewisses weib, namens Theophaniam, die er von ihrem mann wegnahm. Da er sich mit in dem treffen wider die Bulgaren, welches sein vatter an. 811. verlor, befand, wurde er tödtlich blesiret. Darauf brachte man ihn nach Constantinopel. Weil er nun nicht hoffte von seinen empfangenen wunden zu genesen; so trachtete er das Reich auf gemeldte seine gemahlin zu bringen. Allein die sache dünkte die vornehmsten Griechen sowol für das Reich schimpflich als unbillig gegen Staurati verwandt. Dahero es dem Michael Ranga-be, seiner schwester Procopia ehemann, nicht schwer fiel, sich zum Kayser aufzuwerffen; welches so bald es Stauratius vernommen, gieng er in ein kloster, und brachte daselbst die übrige zeit seines lebens zu. Sein gemahlin that dergleichen. *Ce-drenus. Zonar. in annal. Theophan. in chronico. Banduri.*

STAUROPEGION, von *σταυρος*, crux, und *πηγών*, fgo, war das recht, das in der Griechischen kirche die Geistlichen hatten, eine kirche oder capelle einzuweihen, welches geschah, wenn man in selbige ein creuz setzte. Nachgehends eigneten sich solches recht die Patriarchen allein zu, und waren hernach solche kirchen und klöster nicht dem Bischoffe, sondern dem Patriarchen unmittelbar unterworfen. Weil aber deswegen zwischen den Patriarchen und Bischöffen lauter zank und streit entstand, so hat es Kayser Michael Palaeologus den Patriarchen abgenommen. *Du Fresne, Gl. Gr. p. 1432.*

STAUROPHORI, von *σταυρος*, crux, und *φορος*, fero. Diesen nahmen haben in der Lateinischen kirche diejenigen, welche das creuz in solennen processionen tragen. In der Sophien-kirche zu Constantinopel aber war es ein rang einiger vornehmen Geistlichen, welche das recht hatten, auf dem hut oder müze ein aufgenehetes oder gesticktes creuz zu tragen. Diese waren der Magnus Oeconomus, Magnus Sacellarius, Magnus Scevophylax, Chartophylax, Praefectus Sacelli und Protecclicus. *Du Fresne, III. 1056. Gl. Gr. p. 1436.*

STAUROPHYLAX, von *σταυρος*, crux, und *φύλαξ*, custos, war ein vornehmer Geistlicher in der kirche zu Jerusalem, welcher das daselbst befindliche creuz, oder stück vom creuz Christi bewahren mußte. Der Patriarch selbst ward bisweilen mit diesem titel benennet. *Schmidius, Lex. eccles. P. III. p. 57.*

Stawel, (Lords) in Engelland. Die familie derer Stawels hat seit dem XI. saeculo in Sommersetshire, zu Stawel, zu Cotholston und zu Ham, in sonderbaren ansehen gestanden. Unterschiedene davon sind Ritter, wie auch mitglieder des Parlaments, gewesen, und andere haben andere ansehnliche bedienungen gehabt, worzu noch öfters dieses gekommen, daß sie durch heurathen sich mit sehr vielen familien verbunden. Johann Stawel war Ritter des Bades, und dem Könige Carolo I. bey seinen unglücklichen streitigkeiten mit dem Parlamente, mit solcher treue zugethan, daß er auf eigene kosten ein regiment

zu fuß, ein anders zu pferde, und noch ein anders von dragonen zu dessen diensten warb und unterhielt. Als hernach die Königlische partey unten lag, verlor er seine freyheit, und den größten theil seines vermögens, stund auch gar in gefahr, zum tode verurtheilt zu werden. Nichts destoweniger blieb er beständig, und hatte das glück, kurz vor seinem tode Carolum II. auf dem Englischen throne wieder bevestigt zu sehen. Er hinterließ einen sohn, namens Ralph, welcher in unterschiedenen begebenheiten sich, nach dem exempel seines vatters, so gut Königlich erwies, daß ihn an. 1681. den 15. jan. gedachter Carolus II. mit dem titel eines Lords Stawel von Somerton zum Vair von Engelland machte. Er zeugte mit seiner andern gemahlin, Abigail, einer tochter und erbin Wilhelm Pitts von Hartley Westpal, zwey söhne, Wilhelmum und Eduardum, nebst zwey töchtern, Elisabeth und Catharina, mit der ersten aber, namens Anna, einer tochter Johannis Rivers, 1.) Annam, verheurathet an Jacobum Darcy, einen enckel Coniers, Lords Darcy, Grafen von Holdernes; 2.) Johannem, seinen nachfolger. Dieser vermählte sich mit Margaretha, einer tochter Jacobi, Grafen von Salisbury, hinterließ aber von derselben nur eine tochter, Annam. Dannhero succedirte ihm in der würde eines Lords Stawel sein halb-bruder, Wilhelm, welcher Elisabetham Vert geheurathet, und eine tochter, namens Charlottam, von ihr bekommen. *Peerage of England, II. p. 120.*

Stebenhaber, von Boos, Berdernau und Hezlinshofen, ein alt adelich und Rittermäßiges geschlecht, welches sich schon vor alten zeiten, nebst vielen andern von gleicher art zu Schwäbisch-Gemünd enthalten, wie dann an. 1200. und 1300. das regiment daselbst gänzlich bey dem Adel gestanden; und ihren Ursprung von den Ministern der Herzoge und Römischen Kaiser aus dem Hause Hohenstauffen erhalten. Sie sind anfangs besage der alten schriften genannt worden Stabhaver, nachfolgender zeit aber Stebenhaber, und waren zu Gemünd mit-erbauer und gutthäter der kirche St. Johannis und S. Creuzes. Sie haben sich auch hierauf wegen vorgegangener rebellion des pöbels wider den Adel im XIV. saeculo, nebst andern adelichen familien von dar weg und besser hinauf gegen dem Algov begeben, und sich in und um Ulm, Augsburg, Memmingen und Überlingen aufgehalten, auch daherum verschiedene schlösser samt etlichen dörfern besessen. Ihr stamm-baum fängt sich an mit Hans Stabhaver, so an. 1290. stirbt, dessen sohn gleiches namens eine Giekin von Giesenberg zur ehe hatte. Nachgehends hatte sich diese familie in die, so sich zu Ulm aufgehalten, allwo im XIV. saeculo Peter Stebenhaber, Fundator der Ulmischen Stebenhaberischen stiftung, gelebt, und in die, so in und bey Memmingen zu Boos, Reichau, Lopphausen und der orten gefessen, theilt; welche letztere nach absterben der ersten, in zwey hauptlinien gegangen; als in die Berdernauische, so die Herrschaft Berdernau und Lopphausen, zwischen Memmingen und Mindelheim gelegen, inne gehabt, und in die von Boos, so die Herrschaft Boos, Reichau und Hezlinshofen, gleichfalls unsern Memmingen gelegen, besessen. Nach absterben der andern linie aber ist diese letztere, nemlich die Hezlinshofische, in den vier manns-stämmen, als Melchior Ludwig, Georg Ludovico und zweyen annoch unmündigen söhnen namens Ludwigo Friedrich Carl und Georg Ernst die Stebenhaber von Hezlinshofen an. 1727. noch übrig gewesen. Um nur diejenige von diesem geschlechte zu melden, welche sich sonderbar bekannt gemacht haben, so ist Egloff Stebenhaber von Boos zu Berdernau, an. 1482. an St. Agastha-tage Kayser Friderico III. dessen sohn Erbs Herzog Maximilianus I. zu Brügge in Flandern von den rebellen bürgern gefangen gehalten wurde, auf eigene kosten zu hulffe seib dritte in die Niederlande gezogen. Hans Andreas Stebenhaber ic. war bey dem gefürsteten Grafen von Hohenzollern zu Hechingen viel jahre Rath und Hofmeister; nachmals hat er seine übrige lebenszeit auf seinem schlosse zu Mengen an der Donau ruhig zugebracht: Sein ehgemahl war Elisabetha von Forsthausen. Er ist gestorben an. 1626. auf obdemeltem schlosse, liegt auch daselbst bey St. Martin begraben, allwo auch jährlich auf den 1. may ein Stebenhaberischer jahr-tag von 6. Priestern gehalten wird. Hans Stebenhaber von Boos der alte, war bey Ihro Kayserlichen Majestät Maximiliano I. gleichwie sein bruder Egloff in sonderbaren gnaden. Er war auch bey dem Schwäbischen Bund an. 1488. und nachfolgender zeit mehrers Kriegs-Rath auch Hauptmann über verschiedener Reichs-Stände völker bey verstorung der raub-schlösser. Nachdem an. 1493. St. Martini Pfar-kirche in Memmingen ausgebaut war, so hat er nebst seinem bruder Egloff die Stebenhaberische capelle an gedachter Pfar-kirche vor die Stebenhaberische familie erbauet, und eine ewige stiftung und altar darin verordnet; welche capelle von Friderico Bischoff zu Augsburg confirmiret worden. Melchior Stebenhaber von Hezlinshofen, geboren an. 1536. Bürgermeister in Memmingen, hat sehr wohl studirt, darauf unterschiedliche reisen, absonderlich in Frankreich gethan, allwo er für einige zeit dem Französischen Hofe gefolgt, und sich zu wichtigen geschäften sehr tauglich gemacht, woben er auch eine schöne theologische wissenschaft besessen, woben er auch eine schöne theologische wissenschaft besessen, welche unter andern eine bey dem geschlechte annoch vorhandene Bibel zeigen kan, an deren rand er eigene von sich verfertigte glossen bengeschrieben: auch hat man noch eine geschriebene chronick von ihm, und thut seiner der berühmte Martinus Crusius in seinen annalibus Suevicis zu mehrmalen rühmliche